DIETRICH REIMER
(ERNST VOHSEN) BERLIN SW.
No 29. WILHELM-STRASSE No 29.



ERD UND HIMMELS-GLOBEN

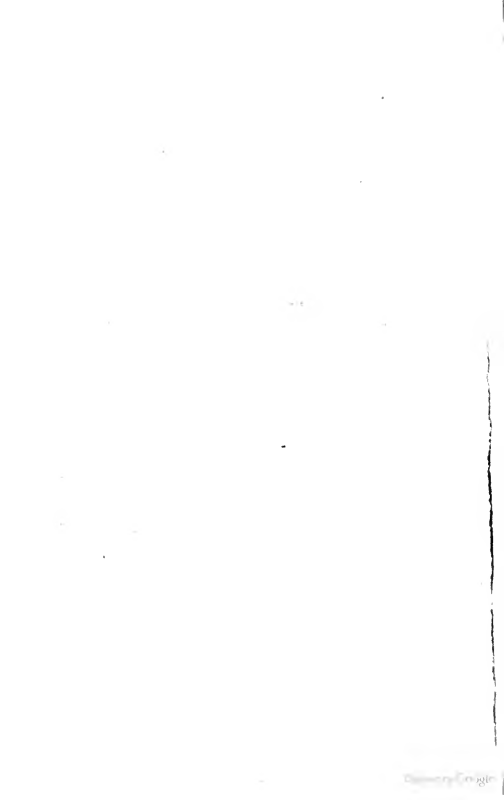
RLIN
U·A·
PREIS

INTERN·GEOGR·KONGRESS·BERLIN·1891·

Deutsches
kolonial-Handbuch
Rudolf Fitzner







222067

Deutsches Kolonial-Handbuch.

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. Rudolf Fitzner.

Band I.

2. erweiterte Auflage.

BERLIN.
HERMANN PAETEL.

Deutsches

Kolonial-Handbuch.



Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Dr. Rudolf Fitzner.

Band I.

2. erweiterte Auflage.

BERLIN
HERMANN PAETEL
1901.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
32967
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1901 L.

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Seiner Hoheit

dem

Herzogregenten
Johann Albrecht von Mecklenburg

**Präsidenten
der Deutschen Kolonialgesellschaft**

in tiefster Ehrerbietung

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google





Vorwort.

Seit dem ersten Erscheinen dieses Werkes haben sich mannigfache Wandelungen in unseren überseeischen Besitzungen vollzogen. Nicht nur wurde das begonnene Kolonisationswerk mit rüstigen Kräften fortgeführt, wurde die Zahl der Regierungs- und Missionsstationen, der Pflanzungen und Handelsniederlassungen stetig vergröfsert, wurden Grenzabkommen, wie in Togo, geschlossen, sondern auch der Besitzstand wurde durch die Erwerbung von Kiautschou und Samoa, der Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln in wertvollster Weise erweitert.

Der ursprüngliche Plan des Handbuches ist in seinen Wesenszügen auch in der vorliegenden Auflage festgehalten worden, doch ist eine Änderung insofern eingetreten, als die Ausgabe jetzt in zwei Bänden erfolgt, von denen der erste die afrikanischen Kolonien, der zweite den Besitz in Ostasien und in der Südsee zur Darstellung bringt. Weiterhin sind die Personal-Angaben aus dem Text herausgezogen und am Schlufs in einem besonderen Verzeichnis zusammengestellt worden. Diese Anordnung ermöglicht es, den schnellen Veränderungen unterworfenen Personalstand in unseren Kolonien durch in kürzeren Zwischenräumen folgende Nachträge, die unter dem Titel „Deutsches Kolonial-Adrefsbuch" erscheinen werden, auf dem Laufenden zu erhalten.

Digitized by Google

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Seine Hoheit der Herzogregent Johann Albrecht von Mecklenburg hat auch die neue Auflage des Kolonial-Handbuches wiederum durch gnädige Annahme der Widmung huldvollst auszuzeichnen geruht, wofür ich meinen unterthänigsten Dank aussprechen zu dürfen bitte.

Zahlreiche Beiträge aus den Kolonien haben mich in den Stand gesetzt, namhafte Ergänzungen bei der Beschreibung der Ortschaften und Stationen geben und auch den allgemeinen Teil wesentlich weiter ausgestalten zu können.

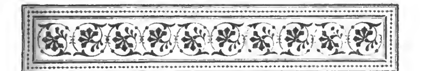
Ich spreche allen Mitarbeitern meinen verbindlichsten Dank aus, insbesondere danke ich aber den Kaiserlichen Gouverneuren, Herrn Generalmajor von Liebert, Herrn von Puttkamer und Herrn Köhler, deren nachdrücklicher Unterstützung ich aufserordentlich viel zu verdanken habe. Die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes hat sich der grossen Mühe unterzogen, das Personal-Verzeichnis auf seine Vollständigkeit zu prüfen, wofür ich Herrn Ministerial-Direktor Dr. Stuebel meinen ganz ergebenen Dank ausspreche.

Gestützt auf eine so wertvolle Mitarbeit, bin ich bestrebt gewesen, alle für die Kenntnis unseres Kolonialbesitzes wichtigen Angaben in übersichtlicher Gliederung zu vereinigen, um das „Deutsche Kolonial-Handbuch“ zu einem zuverlässigen Nachschlagewerk zu machen.

Gross-Lichterfelde, Neujahr 1901.

Dr. Rudolf Fitzner.

Digitized by Google



Inhalts-Verzeichnis.

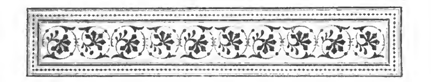
Digitized by Google

Personal-Verzeichnis.

Digitized by Google

Togo.

Digitized by Google



Togo.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Bagida am 5. Juli 1884.

Flächeninhalt: 82 300 qkm.

An der Sklavenküste zwischen den Flüssen Volta und Mono erstreckt sich das deutsche Togogebiet, das mit einem nur 52 km langen Küstenstreifen am Meere fufst, keilartig in drei- und vierfacher Breitenausdehnung nordwärts.

Grenzen. Im Osten stöfst das Gebiet mit gradliniger Grenze an die französische Kolonie Dahome, im Westen wird es durch eine im Zickzack nordwestlich laufende und dann im Flufsthal des Volta nordwärts führende Grenzlinie von der britischen Goldküsten-Kolonie geschieden.

Die *Ostgrenze* gegen die französische Besitzung Dahome wurde zuletzt durch eine Vereinbarung vom 24. Dezember 1885, dann durch das Abkommen vom 9. Juli 1897 bestimmt. Art. 1 desselben besagt:

Die Grenze läuft vom Schnittpunkt der Küste mit dem Meridian der Insel Bayol diesen Meridian entlang bis zum Südufer der Lagune, welchem sie bis zu einem Punkte etwa 100 m östlich von der Ostspitze der Insel Bayol folgt. Sie geht von da gerade nach Norden bis zur Mitte der Lagune, folgt dann der Mittellinie der Lagune bis zu ihrem Zusammentreffen mit dem Thalweg des Mono und diesem Thalweg selbst bis zum 7. Grad nördlicher Breite.

Vom Schnittpunkt des Mono-Thalwegs mit dem 7. Grad nördlicher Breite verläuft die Grenze auf diesem Breitengrade bis zu seinem Schnittpunkte mit dem Meridian der Insel Bayol, welcher weiterhin die Grenze bildet bis zu seinem Zusammentreffen mit demjenigen Breitengrad, welcher durch die Mitte der Luftlinie zwischen Bassila und Penesoulou gehend gedacht wird. Von diesem Punkt verläuft die Grenze nach dem Flusse Kara und zwar längs einer Linie, welche gleich weit von dem Wege von Bassila nach Bafilo über Kirikri einerseits und von Penesoulou nach Semere über Aledjo andererseits, sowie von den Wegen von Sudu nach Semere und von Aledjo nach Semere entfernt ist, so dass sie in der Mitte zwischen Daboni und Aledjo sowie in der Mitte zwischen Sudu und Aledjo sich hinzieht. Vom Schnittpunkt mit dem Kara folgt sie dessen Thalweg flussabwärts auf eine Länge von 5 km und führt dann in meridionaler Richtung nach Norden bis zum 10. Grad nördl. Breite; Semere soll dabei Frankreich verbleiben.

Vom 10. Grad nördlicher Breite läuft dann die Grenze in gerader Richtung auf einen Punkt des Weges Dje-Gandou zu, welcher sich in gleich weiter Entfernung von beiden genannten Orten befindet, so dass Dje Frankreich, Gandou Deutschland verbleibt. Von hier bildet die Grenze bis zum 11. Grad nördlicher Breite eine Linie, welche in einem Abstand von 30 km parallel zu dem Wege Sansanne-Mango-Pama sich hinzieht. Der 11. Grad nördlicher Breite bildet sodann die Grenze bis zu seinem Schnittpunkt mit der weissen Volta, auf alle Fälle Pougno Frankreich, Koun-Djari Deutschland lassend. Sodann bildet der Thalweg der weissen Volta die Grenze bis zum 10. Grad nördlicher Breite, welchem sie weiterhin bis zum Schnittpunkt dieses Parallel mit dem Meridian 3° 52' westlich Paris (1° 32' westlich Greenwich) folgt.

Die *Westgrenze* gegen die britische Goldküsten-Kolonie wurde in dem Abkommen vom 1. Juli 1890 festgelegt. Der Text desselben lautet:

[Artikel IV, 1] Die Grenze zwischen dem deutschen Schutzgebiete von Togo und der britischen Goldküsten-Kolonie geht an der Küste von dem bei den Verhandlungen der beiderseitigen Kommissare vom 14. und 28. Juli 1886 gesetzten Grenzzeichen aus und erstreckt sich in nördlicher Richtung bis zu dem Parallelkreis 6° 10' nördlicher Breite. Von hier aus geht sie westlich dem genannten Breitengrade entlang bis zum linken Ufer des Aka-Flusses und steigt hierauf den

Thalweg des letzteren bis zu dem Breitenparallel 6° 20' nördlicher Breite hinauf. Sie läuft sodann auf diesem Breitengrade in westlicher Richtung weiter bis zu dem rechten Ufer des Dschawe oder Shavoe-Flusses, folgt diesem Ufer dieses Flusses bis zu dem Breitenparallel, welcher durch den Punkt der Einmündung des Deine-Flusses in den Volta bestimmt wird, um dann nach Westen auf dem gedachten Breitengrade bis zum Volta fortgeführt zu werden. Von diesem Punkte an geht sie am linken Ufer des Volta hinauf, bis sie die in dem Abkommen von 1888 vereinbarte neutrale Zone erreicht, welche bei der Einmündung des Daka-Flusses in den Volta ihren Anfang nimmt.

Dieses *neutrale Gebiet* umfafste die Landschaften von Salaga, Yendi und Gambaga und wurde durch das Abkommen vom 14. November 1899 zwischen Deutschland und Grofsbritannien in folgender Weise aufgeteilt:

Art. V. In der neutralen Zone wird die Grenze zwischen den deutschen und den grossbritannischen Gebieten durch den Dakafluss bis zum Schnittpunkt desselben mit dem 9. Grad nördlicher Breite gebildet werden; von dort soll die Grenze in nördlicher Richtung, indem sie den Ort Morozugu an Grossbritannien lässt, laufen und an Ort und Stelle durch eine gemischte Kommission der beiden Mächte in der Weise festgesetzt werden, dass Gambaga und die sämtlichen Gebiete von Mamprusi an Grossbritannien, Yendi und die sämtlichen Gebiete von Chakosi an Deutschland fallen.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die WSW—ONO verlaufende *Küste* ist durchweg flach und von dem hier oft schwer brandenden Meere aus den von der ostwärts gerichteten Guineaströmung herbeigeführten Sinkstoffen aufgebaut worden. Der Strand besteht aus einem 50 bis 200 Schritt breiten Streifen hellgrauen oder gelblichen, von den Brandungswellen hartgepeitschten Sandes ohne Dünenbildung. Dahinter beginnt ein $^1/_2$ bis 1 $^1/_2$ km breiter Buschwald, über dem vereinzelte

Digitized by Google

Kokospalmen ihr schmuckes Haupt erheben und durch den schmale geschlängelte Negerpfade zu dem sich hinter der Küste ausbreitenden Lagunensystem im Osten und der Flufsniederung im Westen führen.

Das Wasser des vielverzweigten, aus dem breiten Togo-See und der schmalen, flufsartigen Wo-Lagune bestehenden Lagunensystems ist leicht salzhaltig und erhält seine Zufuhr durch die neben kleineren Bächen einmündenden Flüsse Sio und Haho und durch das vom Berglande unterirdisch abströmende Sickerwasser, das hier aufgestaut wird. Das von den Flüssen während der Regenzeit mitgeführte Detritus verleiht dem Lagunenwasser eine thongraue oder gelbliche Farbe.

Von dem erhöhten und fast senkrecht abfallenden Steilrande, der die Lagune nördlich umzieht, steigt das Land nach dem Innern zu allmählich an und bildet eine sich von West nach Ost verbreiternde, wellenförmige *Savanne*. Übermannshohes, hartstengliges Gras bedeckt den roten, z. T. eine starke Humusschicht tragenden Lehmboden, lichte Waldbestände niederer, verkrüppelter Bäume sind dem Graslande eingestreut, und weite, öde Strecken wechseln mit gut bebautem Ackerland der zahlreichen Ortschaften. Besonders dicht geschart liegen diese, von prächtigen Ölpalmenbeständen umgeben, nach der Lagune zu, wo die Ebene einen parkähnlichen Charakter zeigt. Die Ufer der gröfseren und kleineren Wasserläufe, welche die Savanne von Nordwest nach Südost durchziehen und während der Regenzeit öfters im Kanu befahrbar sind, sonst aber nur eine spärliche Wasserader besitzen, werden von einem Streifen üppiger Urwald- oder Buschvegetation gesäumt.

Im Westen bildet das Gebiet des roten Lehmbodens eine durch ganz sanfte Nordost-Südwest streichende Anschwellungen mäfsig bewegte Fläche, die gen Nordwest ganz allmählich ansteigt. In der gleichen Richtung ist das Land von mehreren Reihen schroff aufragender Berge durchzogen,

die sich gen Westen hin nicht nur in sich selbst fester zu einzelnen Zügen zusammenschliefsen, sondern auch stets in kürzeren Entfernungen aufeinander folgen und so die Ebene des Ostens gegen Westen hin ganz allmählich in ein Bergland überführen.

Das *Gebirge* durchzieht in den Fetischbergen in südwest-nordöstlicher Richtung das Land und erhebt sich ziemlich schroff aus der welligen Ebene. Es wird durch den erhöhten Südrand der Hochebene des West-Sudan gebildet und tritt in der englischen Goldküsten-Kolonie an die Küste, wo es das Kap Three Points in das Meer hinausschiebt. Nach Norden, im Land der Kebu und Akposso, verflacht sich das Gebirge zu einem 30—40 km breiten Plateau. Im Westen begleitet die Fetischberge in parallelem Zuge das Bergland von Buëm und Nkunya, im Osten eine mehrfach unterbrochene Hügelreihe, die in dem bis 1000 m ansteigenden schluchtenreichen Stock des Agu-Gebirges endet.

Seinem geologischen Bau nach besteht das Gebirge aus altkrystallinischen Gesteinen (Gneis, Granit, Quarzit-Glimmerschiefer), die an manchen Stellen steil geschichtet sind, im Westen überwiegen Quarzite. Zwischen den einzelnen Bergzügen öffnen sich weite Thalmulden, die Berghänge sind mit prächtigem Urwalde bedeckt, und brausend und rauschend stürzen krystallklare Bäche über die Felsen in das Thal hinab. Liebliche Landschaften, die an Thüringen oder den Rhein erinnern, wechseln mit wildromantischen Gegenden. Die Kämme und Kuppen des sich zur Brockenhöhe erhebenden Gebirges sind mit Savanne bedeckt, die Flufsläufe begleiten breite Streifen von Galleriewald. Auf dem Gebirge entspringen die meisten der Küste oder der grofsen Lagune zuströmenden Wasserläufe: Mono, Haho, Sio, Aka, Todjië und die linken Nebenflüsse des Volta, Kalagba, Djavoë, Deine, Konsu, Asukoko und Oti. Der grofse Voltaflufs, der von Kratji an schiffbar wird, tritt bei Kpandu in das Bergland

ein und durchströmt es ohne starke Schnellen in breit ausgewaschener Thalfurche.

An den sanftgeneigten Nordwestabhang des Gebirges lehnt sich die aus alten Schiefern und Gneis aufgebaute *Hochebene* des West-Sudan, eine wellige Grassavanne mit spärlichem Baumwuchs, die zum Volta abwässert.

Das **Klima** des Togogebietes ist tropisch, die Regenzeiten folgen — an der Küste wenigstens — ziemlich regelmäfsig dem Zenithalstande der Sonne, die Temperaturverteilung trägt dabei aber einen durchaus südhemisphärischen Charakter, indem das Wärmemaximum in den nordhemisphärischen Winter, das Wärmeminimum dagegen in die Sommermonate Juli-September fällt. Bedingt wird diese Verteilung der Luftwärme, unabhängig vom wirklichen Stande der Sonne, durch den Gang des Luftdrucks und die durch diesen hervorgerufenen Luftströmungen. Infolge der extremen Erhitzung der Sahara während des Nordsommers wird die Luft über diesem Gebiet stark aufgelockert, und es findet ein lebhaftes Zuströmen kühlerer Luftschichten aus südwestlicher Richtung vom Atlantischen Ozean zur Küste von Oberguinea statt, welche die Temperatur abkühlen, während eine dichtere Bewölkung die Wirkung der Sonnenstrahlen mildert. Im Winter dagegen wechseln die Luftdruckverhältnisse, und es findet ein Abströmen der Luft von Nord nach Süd statt, sodafs dann an der Sklavenküste nördliche und nordöstliche, durch Trockenheit ausgezeichnete Winde auftreten. Bemerkenswert ist die Erscheinung des Harmattan, eines trockenen und infolge seiner grofsen Trockenheit nicht selten kalt erscheinenden nordöstlichen Windes, der gewaltige rötliche Staubmassen mit sich führt, in der Zeit von Anfang November bis Mitte März.

Die beiden tropischen *Regenzeiten* folgen, wie bereits gesagt, den Zenithdurchgängen der Sonne. Die grofse, oft von Tornados begleitete Regenzeit währt im Küstengebiet

vom März bis Juni, die Monate Juli und August sind fast regenlos, dann folgt nach dem zweiten Zenithdurchgange der Sonne abermals eine kürzere Regenzeit von Mitte September oder Anfang Oktober bis Ende November. Dezember, Januar und Februar sind regenarm. Im Gebirge erfolgen in jedem Monat Niederschläge, die regenärmsten Monate waren in Misahöhe Januar, Februar und Juli oder August, in Bismarckburg die Monate November bis Februar. Auf der Hochebene tritt eine Zweiteilung der Jahreszeiten ein; die Regenzeit währt gewöhnlich von Juli bis Oktober, die Trockenzeit von November bis Februar bez. März; die Monate März bis Juni bilden eine Übergangszeit von wechselndem Charakter. Die Jahressumme der Niederschläge betrug in Lome 693, in Klein-Popo (663), in Misahöhe 1568, in Amedschovhe 1742, Kratschi 1317 und in Bismarckburg 1445 mm. Die unverhältnismäfsig grofse Regenarmut der Gold- und Sklavenküste im Gegensatz zu Lagos und der Elfenbeinküste scheint ihren Grund im Auftrieb kalten Meereswassers zu haben. An der Togoküste scheint nach den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen eine Zunahme der Niederschläge von West nach Ost einzutreten.

Die mittlere Jahrestemperatur wurde für Klein-Popo zu 26,5°, für Misahöhe und Bismarckburg zu 23,7°, für Amedschovhe zu 21,6° ermittelt.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind an der Küste für die Europäer wenig günstig, haben sich aber im Laufe der Zeit infolge der regierungsseits getroffenen Mafsregeln (Bauordnung, Strafsenreinigung u. s. w.) bereits gebessert. Die Europäer leiden hauptsächlich an Malaria (schwerste Form sog. Schwarzwasserfieber), Leber- und Milzkrankheiten, Ruhr, Augen- und Hautkrankheiten (Roter Hund). — Unter den Eingeborenen herrschen Pocken und Geschlechtskrankheiten; zur Bekämpfung der ersteren sind öffentliche Impfungen eingerichtet worden, zu denen ein starker Andrang stattfindet.

Digitized by Google

In den westlichen Bezirken ist mehrfach das Auftreten von Lepra beobachtet worden. Als Parasiten kommen Guineawurm und Sandfloh bei den Eingeborenen öfters vor.

Die **Vegetation** der Küste wird durch die in lichten Hainen gepflanzte Ölpalme, die von den Portugiesen vor etwa 100 Jahren eingeführte Kokospalme, die Fächerpalme und den Affenbrotbaum charakterisiert. Längs der Küste zieht sich ein undurchdringlicher Buschstreifen, die seichten Ufer der Lagune werden von einem dichten Schilfgürtel eingesäumt. Die Savanne deckt ein 3—4 m hohes hartes Gras, in das Fächerpalmen, Ölpalmen, Adansonien und Wollbäume in kleinen Gruppen eingestreut sind.

In den Waldbeständen des Berglandes, die die Berghänge bedecken oder als Galeriewälder die Wasserläufe begleiten, findet sich eine üppige Vegetation. Viele Palmenarten, darunter die wertvolle Ölpalme, prächtiges Ebenholz, wildwachsende Kaffeebäume und dazwischen die Ranken der Kautschuk-Liane (Landolphia florida), letztere in Adeli, Kebu und Akposso.

Auf der Hochebene breitet sich eine Baumsavanne mit dürftigem Pflanzenwuchs aus. Vereinzelt finden sich der für das Gebiet charakteristische Schibutterbaum, die Tamarinde und der Wollbaum, am häufigsten, vielfach in den Ortschaften, kommt der Affenbrotbaum (Baobab) vor. Palmen fehlen hier fast ganz.

Die **Tierwelt** weist im allgemeinen die der Fauna von Ober- und Nieder-Guinea eigenen Formen auf, doch zeigt sich in dem nördlichen Teil des Gebietes bereits der Einflufs, den die Hochlandsteppe des Sudan ausübt. Das Küstengebiet und die Buschsavanne sind arm an gröfseren Säugetieren; in der Nähe der Ortschaften finden sich eine Igelart und verschiedene Fledermäuse, in der Steppe die zierliche Zwergantilope. Erst im Berglande tritt dem Reisenden ein reicheres Tierleben entgegen; von gröfseren Raubtieren kom-

men Löwe (vereinzelt), Leopard, Togo-Serval, Rote Tigerkatze, Zibethkatze, Ginsterkatze, Gefleckte Hyäne und Schakal vor. Der Elefant durchwandert Adeli, das er in der Trockenzeit verläfst und sich dann nach dem feuchteren Boëm zieht; im Oti-Flufs beobachtete Kling Flufspferde, die auch dem Volta nicht fehlen. Im Hinterlande von Bismarckburg wurden verschiedene Antilopenarten bestätigt (Schirr-, Streifen-, Pferde-, Kuh-, Hellbraune Antilope, Graurücken-Schopfantilope und Schwarze Schopfantilope). Von Büffeln kommt eine schwarze und eine rote Art (Bubalus centralis Gray und B. brachyceros Gray) vor. In den Wäldern tummeln sich neben kleineren Meerkatzen und Seidenaffen grofse Paviane.

Die Avifauna des Togogebietes ist artenreich. An der Küste und in der Lagune finden sich zahlreiche Wat- und Schwimmvögel, in den Pflanzungen fallen grofse Schwärme von rotbrüstigen Tauben auf, in den Galeriewäldern der Riesen-Turako. Der Schildrabe (Corvus scapulatus) ist von der Küste bis in das Bergland häufig, scheint aber in Adeli und Kebu zu fehlen. Im Gebirge treten verschiedene Raubvögel auf: Kappengeier, Brauner und Schopfadler, mehrere Habichte, Sperber und Milane. Im Gebirgswalde lebt der riesige Nashornvogel. Verschiedene Formen, die dem Nordosten Afrikas eigentümlich sind, sind aus dem Steppengebiet bis in das Adeliland vorgedrungen, haben aber den Südrand des Gebirges nicht überschritten; es sind dies u. a. Kleiner Bindenhabicht (Astur sphenurus), Rotbäuchiger Sperber (Accipiter rufiventris), Grauer Uhu (Bubo cinerasceus), Abessinische Blaurake (Coracias abyssinica), Schopfwürger (Prionops poliocephalus), Rotbürzel-Lerche (Mirafra erythropygia), weifsstirniger Trauerschmätzer (Pentholaea albifrons). Als Wintergäste stellen sich auch manche europäische Wandervögel ein.

In der Lagune und in den Flüssen sind Krokodile nicht

Digitized by Google

selten. Ein harmloserer Wasserbewohner ist der dickköpfige Ochsenfrosch. Von Schlangen wurden aufser 27 giftlosen Arten bis jetzt auch 8 Giftschlangen, unter ihnen die Puffadder, nachgewiesen. — Die Lagune ist reich an Fischen.

Die Insektenwelt ist ungemein reichhaltig, genannt seien hier nur Termiten, Wanderameisen, Moskitos, Sandflöhe und Wanderheuschrecken.

Bevölkerung.

Die Bewohner sind Sudanneger und gehören in der Küstenebene und z. T. auch im Gebirge dem Evhe-Sprachstamm an. Sprachlich geschieden sind von diesen die Gebirgsstämme der Akposso, Atakpame, Kebu, Borada; von Westen her ist die Tschi-Sprache eingedrungen, während in der Hochebene sich das Haussa-Element geltend macht. Die Neger an der Küste und im Gebirge zeichnen sich durch eine wohlgebildete Gestalt aus, sind von kaffee- bis schwarz-brauner Hautfarbe, deren Ton individuell wechselt, und haben schwarzes gekräuseltes Haupthaar. Bartwuchs ist in der Jugend selten und entwickelt sich erst in höherem Alter. Die Gebirgsbewohner sind von mehr gedrungener Gestalt als die schlanken Küstenneger mit breiter Brust und kräftig ausgebildeter Muskulatur an Armen und Beinen. Die Neger nördlich und nordöstlich des Gebirges sind auffallend mager und sehnig und besitzen schmale und kleine Hände und Füfse.

Die Küstenneger haben einen friedfertigen Charakter, sie sind gutmütig, heiter und im Ackerbau und Gewerbe recht arbeitsam. Daneben besitzen sie viel Handelssinn und vermitteln den Verkehr zwischen den europäischen Faktoreien an der Küste und den Stämmen des Binnenlandes. Dicht geschart liegen die Siedelungen um die Wohnsitze der Häuptlinge. Die Dichte der Bevölkerung wird — wohl

etwas hoch gegriffen — auf 40 aufs qkm angegeben. Die Bergbewohner sind in Haltung und Auftreten selbstbewufster und freier, dabei auch weniger friedliebend als die Küstenneger, und die staatlich in zahlreiche Gemeinwesen zersplitterten Stämme liegen oft Jahre hindurch in grimmiger Fehde. Die Bevölkerung huldigt eifrig dem Fetischdienst, doch hat das Christentum mancher Orten, namentlich an der Küste und im Westen, wo Missionen thätig sind, bereitwillig Eingang gefunden. Von Norden her dringt der Islam in die sudanische Hochebene vor und hat hier, im Gegensatz zu den Stammeszersplitterungen im Süden, zu fester gefügten Staatenbildungen geführt. Das Gebiet ist ziemlich dicht besiedelt, besonders in Banjaue und Dagomba; neben Ackerbau wird erfolgreich viel Viehzucht getrieben. Zahlreiche Haussa durchziehen mit ihren Karawanen das Gebiet oder lassen sich als Händler in gröfseren Ortschaften vorübergehend und selbst dauernd nieder.

Die wenigen *Europäer*, die sich in sich steigernder Zahl im Schutzgebiete niedergelassen haben, sind zumeist Beamte, Missionare und Kaufleute. Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Bewegung der europäischen Kolonie in den Jahren 1891—1899.

Im Schutzgebiete ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit	1891 *)	1893	1895	1897	1899
Deutsche	30	51	79	102	107
Franzosen	3	6	6	3	2
Engländer	1	2	3	2	3
Schweizer	1	—	—	—	3
Österreicher	—	—	—	—	2
Luxemburger	—	—	—	—	1
Zusammen	35	59	88	107	118

*) Zu Anfang jedes Jahres.

Von diesen 118 Personen waren 47 Beamte, 33 Kaufleute, 15 Angehörige der Norddeutschen Mission, 17 Angehörige der Katholischen Mission, 2 Angehörige der Wesleyanischen Mission, 2 Forschungsreisende und 2 Pflanzer, die sich auf folgende Wohnsitze verteilten: Lome 52, Klein-Popo 19, Sebbe 3, Adjido 3, Kpeme 2, Porto Seguro 2, Abanakwe 1, Topli 1, Misahöhe 1, Kpandu 1, Palime 4, Amedschovhe 5, Ho 8, Atakpame 3, Kratschi 3, Sokodé 3, Sansanne-Mangu 2, ferner z. Zt. ohne festen Wohnsitz 5.

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Unter den Erzeugnissen des Landes stehen voran: Palmöl und Palmkerne, die aus den Früchten der Ölpalme (Elaeis Guinensis) gewonnen werden, Kokosnüsse und Kopra, Mais, Erdnüsse, Kautschuk (aus der Landolphi-Liane und der Kickxia elastica Preuss.), Schibutter (aus der Frucht des Schibutterbaumes [Bassia Parkii-Sapotacea]), Piassava (aus Raphia vinifera), Kaffee, Kolanüsse, Indigo, Melonensamenöl, Ebenholz und andere Nutzhölzer.

Von den Eingeborenen werden weiter als Nutzpflanzen verwendet, als Baumaterial: Fächerpalme, Bambus und Seidenbaumwollenbaum (zu Kanus), als Faserstoff: Affenbrotbaum und Sansewiera Guinensis, zu Gefäfsen: der Flaschenkürbis.

Als Fruchtbäume und Gemüse werden angebaut: Orangen, Citronen, Mangifera- und Ficus-Arten, Kassada (Manihot utilissima), Bohnen, Yams, süfse Kartoffeln, Taro (Colocasia), Zwiebeln, Ananas, Bananen, Planten, Melonenbäume (Carica Papaya), Okra (Hibiscus esculentus), Tomatos, Chilepfeffer, Kohl, Spinat, Reis, Hirse und Zuckerrohr. — Von einheimischen Arzneigewächsen sind in Gebrauch: Ricinus, Kroton, Jatropha curoas und Elefantenläuse (Anacardium occidentale). Weiterhin ist der Anbau von Kolabäumen, deren

Nüsse einen sehr begehrten Handelsartikel darbieten, neuerdings im Waldgebirge gefördert werden.

Ackerbau wird im ganzen Togogebiet fleifsig betrieben. Das zu bestellende Land wird zu Beginn der Trockenzeit durch Abbrennen von der auf ihm vorhandenen verdorrten Vegetation befreit, der Boden durch Umhacken aufgelockert und bei Beginn der Regenzeit bepflanzt. Entsprechend den beiden Regenzeiten werden in der Küstenebene zwei Saatzeiten, eine Frühjahrs- und eine Sommer-Saatzeit, beobachtet. Der Mais spielt im Ackerbau der Eingeborenen die erste Rolle, in der Nähe des Gebirges wird auch Reis gebaut, aufserdem je nach den Gegenden die vorstehend genannten Nutzpflanzen. — Europäische Gemüse aller Art sind in den Gärten der Regierungs- und Missions-Stationen mit gutem Erfolg gezogen worden.

In den sudanischen Gebieten besitzt der Bau von Tabak und Baumwolle eine grofse wirtschaftliche Bedeutung

Plantagen. An der Küste ist von deutschen Firmen und nach deren Muster auch von Eingeborenen eine Reihe von Plantagen angelegt worden. Hauptsächlich werden Kaffee und Kokospalmen, dann auch Kautschuk liefernde Bäume (Manihot Glaziovii) gepflanzt. Die Versuche mit Baumwolle haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt, sind aber in gröfserem Mafsstabe noch nicht fortgesetzt worden. Der Anbau von Kakao und Tabak ist mifslungen, da das Klima zu trocken und der Boden zu hart hierfür war. Die Kokospalmen-Plantagen zeigen eine gedeihliche Entwickelung; im Jahre 1899 waren angepflanzt:

Plantage	der Plantagen-Gesellschaft Kpeme . . . . und 41 000 Nüsse in Saatbeeten.	59 450 Palmen
„	Lome	5 000 „
„	des Olympio in Lome	12 000 „
„	„ S. B. Cole in Bagida	6 000 „
„	„ J. K. Victor in Klein-Popo	6 000 „
„	der Gebrüder d'Almeida in Klein-Popo .	1 000 „
„	des Häuptlings Ayte Ajavon „ „ .	2 600 „
„	„ Händlers Creppy in Klein-Popo . . .	338 „
„	„ Mensah in Porto Seguro	3 000 „
		95 388 Palmen

Mensah hat 1000, Chicko d'Almeida 1600 Nüsse in Saatbeeten.

Die Kaffeepflanzungen berechtigen gleichfalls zu den besten Hoffnungen; es waren 1899 vorhanden:

Plantage	der Gebr. d'Almeida in Klein-Popo	32 500 Bäume	— Stecklinge
„	von J. K. Vietor in Klein-Popo	30 000 „	— „
„	des Häuptlings Ayte Ajavon in Klein-Popo	20 000 „	6 000 „
„	Paul in Sebbe	2 000 „	25 000 „
„	des Händlers Creppy in Klein-Popo	4 000 „	— „
„	der kath. Mission zu Adjido in Gridji	3 000 „	— „
„	des Chicko d'Almeida in Klein-Popo	6 500 „	— „
		98 000 Bäume	31 000 Stecklinge

In neuerer Zeit sind mit gutem Erfolge auch Kautschukbäume (Manihot Glaziovii) angepflanzt worden. 1899 standen

in der Plantage der Plantagen-Gesellschaft Kpeme .	2 000 Bäume
„ „ „ „ Gebr. d'Almeida in Klein-Popo .	6 000 „
„ „ „ von J. K. Vietor in Klein-Popo . .	1 500 „
„ „ „ „ Ayte Ajavon in Klein-Popo . .	4 800 „
„ „ „ „ Chicko d'Almeida „ „ . .	3 000 „
„ „ „ „ Creppy in Klein-Popo	3 600 „
	20 900 Bäume

Viehzucht wird rationell noch nicht betrieben, vorhanden sind in gröſserer Anzahl Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen. Von *Rindvieh* wird an der Küste ein kleines schwarzes, weiſsgeflecktes Rind von gedrungener Gestalt, das ziemlich milchreich ist, gehalten; in Adeli tritt hierzu noch eine gröſsere Art, und auf der Hochebene wird vielfach ein dem Simmenthaler Schlage ähnliches Rind gehalten. Daneben kommt das von Salaga eingeführte Buckelrind vor. Von *Schafen* wird meist eine langhaarige und hochbeinige, kleine Art gezüchtet, im Norden finden sich auch aus Timbuktu eingeführte Wollschafe und eine groſse kurzhaarige Art. An der Küste und im Gebirge werden zahlreiche *Schweine*, eine kleine

Digitized by Google

schwarze Art, gehalten, kommen aber nördlich des Gebirges nicht mehr vor. Durch Einführung von europäischem und marokkanischem Vieh ist mit Erfolg der Versuch gemacht worden, die einheimischen Rinder-, Schaf- und Schweinearten zu veredeln und zu verbessern. Die kleine afrikanische Ziege kommt im ganzen Gebiet vor.

Auf der Hochebene werden *Pferde* und *Esel* vielfach gezüchtet, kommen aber im Gebirge nur schwer fort und gehen an der Küste gewöhnlich schnell ein. Am besten bewähren sich noch die aus Salaga und dem Hinterlande von Lagos bezogenen Pferde, doch halten sich auch diese selten länger als zwei Jahre. *Hunde* sind an der Küste und im Gebirge selten, werden dagegen in allen Ortschaften des Sudan in grofser Zahl gehalten. *Katzen* kommen vereinzelt im Dagombagebiet vor.

Als *Nutzgeflügel* werden Haushühner (in grofser Zahl), Truthühner, Perlhühner, gewöhnliche und türkische Enten (nur an der Küste und in der Hochebene) und Tauben gehalten. Die Haushühner legen fleifsig Eier.

Nutzbare Mineralien sind im Togogebiet noch nicht gefunden worden. Im Agome-Gebirge wurde ein kleines Graphitlager entdeckt, das sich aber nicht als abbauwürdig erwies.

Die **heimische Industrie** beschäftigt sich hauptsächlich mit Weberei, Töpferei, dem Schmiedehandwerk, Mattenflechterei und Holzschnitzerei. — Weitverbreitet ist das uralte Gewerbe der *Weberei.* Das Garn wird von Frauen aus einheimischer Baumwolle gesponnen und indigoblau, gelb oder rot gefärbt; den primitiven Webstuhl, auf dem lange, nur 14 cm breite Tücher gewoben werden, bedienen Männer. Die Tücher sind oft schön gemustert und haben ein sehr festes Gewebe. — Die *Töpferei* wird an einigen Plätzen, wo sich geeigneter Lehm findet, z. B. in Bolu an der Küste und Tove im Innern, lebhaft betrieben. Die Töpferscheibe

Digitized by Google

ist noch unbekannt, dagegen werden die in den verschiedensten Gröfsen hergestellten Töpfe, die zum Kochen oder als Behälter für Wasser, Öl, Getreide u. s. w. dienen, mit eingeritzten Ornamenten geschmückt. An der Küste, wo viel gebaut wird, finden sich Ziegelbrennereien; in Gridji sind solche ständig in Betrieb. — In jeder gröfseren Ortschaft befindet sich eine *Schmiede*, in der die Ackergeräte und Waffen angefertigt und ausgebessert werden. Das Eisen wurde früher allgemein aus Raseneisenstein gewonnen, wird jetzt aber meist aus Europa eingeführt. Berühmt sind die Schmiedewerkstätten in Nyanbo am Agu-Gebirge und in Atakpame (Messer). Von gewandten Schmieden werden auch Schmucksachen aus Metall gefertigt. — Im *Flechten aus Stroh* besitzen die Eingeborenen eine grofse Geschicklichkeit und stellen Matten, Körbe, Taschen und Hüte her. — In der *Holzschnitzerei* ist gleichfalls ein hoher Grad von Fertigkeit erreicht worden. Mit einfachem Messer werden Weberschiffchen, Ruderblätter, Löffel, Kämme, Trinkschalen, Häuptlingsstühle u. a. aus Holz geschnitzt und oft reich ornamentiert. Aus grofsen Bäumen werden 10—15 m lange, schmale Kanus hergestellt. — Ein besonderer Zweig der Industrie wird von den Zauberern und Medizinmännern geübt, die aus Kaurimuscheln, kleinen Glöckchen, Krallen und Zähnen von Leoparden, Büffelschwänzen u. s. w. Fetische und Amulette anfertigen und mit diesen bei dem abergläubischen Sinn der Evheneger einen schwunghaften Handel treiben. — Die norddeutschen Missionare in Ho und Amedschovhe haben sich einen Stamm tüchtiger Handwerker herangezogen.

Jagd und Fischerei. In dem wildarmen Küstengebiet wird die Jagd von den Eingeborenen wenig geübt; im Gebirgslande (Agu, Adeli, Boëm) werden von berufsmäfsigen Jägern die dort vorkommenden gröfseren Säuger erlegt (Elefanten, Büffel, Antilopen, Leoparden, Affen u. s. w.). — *Fischerei* wird an der Küste und in den Lagunen und im

Unterlauf der Flüsse eifrig betrieben und der Ertrag weit in das Innere verhandelt, da die Neger grofse Liebhaber der halbverfaulten, kleinen Fische sind. Auf den Märkten des Innern bilden diese einen der begehrtesten Handelsartikel. Die Flufsläufe werden durch Fischzäune vielfach abgesperrt; im Volta werden grofse Fische harpuniert.

Handel und Verkehr.

Handel. Von den Faktoreien Bremer, Hamburger und einiger ausländischer Firmen in Lome, Klein-Popo und Bagida werden die aus Europa eingeführten Waren in gröfseren und kleineren Mengen an die eingeborenen Händler teils gegen Barzahlung, teils gegen Warenaustausch, meist aber auf Kredit abgegeben. Die handelstüchtigen Evhe vermitteln den Handelsverkehr von der Küste mit den Gebirgsstämmen; dem sudanischen Binnenlande werden die europäischen Einfuhrwaren (Baumwollenzeuge und Garne, Rum, Salz, Tabak, Feuersteingewehre, grobes Pulver, Eisenwaren) durch Haussa-Karawanen zugeführt. Die europäischen Faktoreien, die lange Zeit an der Küste hafteten, sind jetzt auch weiter in das Binnenland vorgedrungen und haben in Agome-Palime, Kpandu und Boëm Zweigniederlassungen eingerichtet.

Die *Hauptartikel der Ein- und Ausfuhr* sind aus nachstehenden Tabellen ersichtlich.

2*

Einfuhr.

Benennung der Waren	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark	Mark
Spirituosen aller Art . .	508 739	492 007	676 013	661 048	466 518	370 362	483 194	633 824
Baumwollwaren	599 620	641 840	608 413	628 962	501 266	465 762	740 103	932 827
Tabak, Cigarren	137 544	202 081	123 160	186 569	116 017	162 755	193 538	229 101
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	97 638	102 738	119 763	164 684	57 550	56 403	54 755	105 656
Materialwaren	73 120	93 237	88 637	110 991	113 461	175 190	124 072	209 656
Salz	58 990	86 982	81 540	36 022	29 820	34 444	117 435	159 908
Eisen- und Eisenwaren .	65 569	82 995	68 776	64 211	51 002	65 447	59 596	88 467
Leinen- und Seilerwaren	135 582	126 194	65 423	64 410	72 690	90 871	81 246	89 054
Feuerwaffen	68 337	71 529	38 503	54 470	40 048	41 571	19 166	11 513
Wein	33 356	48 625	35 164	37 957	37 708	43 177	54 203	59 993
Kupfer- und Metallwaren	5 437	11 830	31 786	21 824	12 913	29 481	32 063	27 932
Glas und Glaswaren . . .	18 470	31 300	28 449	29 394	30 872	16 696	27 327	31 894
Kleider nnd Putzwaren .	21 134	25 182	26 563	23 616	30 589	35 635	23 760	50 974
Seife und Parfümerien . .	14 124	31 615	26 365	20 435	19 967	20 349	20 833	19 353
Handelspulver	110 802	152 234	23 796	16 495	56 880	92 562	113 683	81 538
Verschiedene Waren . . .	187 483	214 501	198 291	232 234	248 640	275 237	345 951	548 018
Zusammen . . .	2 135 945	2 414 890	2 240 642	2 353 322	1 886 841	1 975 942	2 490 925	3 279 708

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1892 Mark	1893 Mark	1894 Mark	1895 Mark	1896 Mark	1897 Mark	1898 Mark	1899 Mark
Palmkerne	1 512 781	1 465 106	1 687 346	1 652 769	1 137 681	427 681	780 222	1 291 020
Palmöl	750 762	1 845 148	1 089 227	1 084 307	196 319	84 677	130 423	774 635
Gummi	144 497	99 254	115 621	306 123	297 524	245 169	421 069	366 075
Elfenbein	1 691	2 332	1 413	3 979	10 870	6 078	7 965	24 016
Felle, Häute, Hörner	592	1 535	726	602	218	99	16	9
Erdnüsse	—	60	—	—	—	1 606	47 775	9 793
Kaffee	—	—	60	474	4 682	3 168	—	—
Verschiedenes	1 219	485	—	211	4 123	2 547	83 014	117 153
Zusammen	2 411 542	3 413 920	2 894 993	3 048 465	1 651 417	771 025	1 470 484	2 582 701

Zölle. Nach der zwischen Deutschland und England am 24. Februar 1894 geschlossenen Übereinkunft unterliegt die Einfuhr in das gemeinschaftliche Zollgebiet (Deutsches Togo-Gebiet und Britische Goldküsten-Kolonie auf dem linken Voltaufer) folgenden Zöllen:

Spirituosen und alkoholhaltige Flüssigkeiten aller Art, welche weder süfs noch mit einer Substanz gemischt sind, durch welche die Feststellung des Alkoholgehalts mittels des Alkoholometers verhindert ist:

a) bei einem Alkoholgehalte von 50 pCt. Tralles für 1 Liter . . . . 48 Pf.
b) bei einem Alkoholgehalte von mehr als 50 pCt. Tralles für jedes Prozent mehr . . . . . 1 „
c) bei einem Alkoholgehalte von weniger als 50 pCt. Tralles für jedes Prozent weniger . 1 „

Für Spirituosen und alkoholhaltige Flüssigkeiten aller Art, welche entweder süfs oder mit einer Substanz versetzt sind, durch welche die Feststellung des Alkoholgehalts durch den Alkoholometer verhindert ist, für 1 Liter . . 48 Pf.

Tabak, für das Kilogramm . . . . 50 „
Pulver, für das Pfund . . . . 50 „
Feuerwaffen, für das Stück . . . . . 2 M — „

Alle übrigen Einfuhrartikel unterliegen einem Einfuhrzoll von 4 pCt. vom Wert.

Von der Verzollung sind ausdrücklich ausgenommen:

Anker und Ketten.
Arzeneien und Droguen.
Blasebälge.
Besen.
Bettzeug.
Bittere, welche nicht mit Zucker oder Zuckersurrogaten versetzt oder mit Alkohol gemischt sind.
Blauer Indigo.
Bücher, Zeitungen und Drucksachen.
Bürsten und Kämme.
Chemikalien.
Dampfboote.
Drainröhren.
Eisenwaren, welche zu Kochzwecken dienen.
Farben.
Feuersteine.

Digitized by Google

Filter.
Flaggen.
Frisches Fleisch.
Geflügel.
Geldbörsen und Taschenbücher.
Geldschränke und Kassetten.
Gemälde.
Gemünztes, zum Umlauf zugelassenes Geld.
Glaswaren.
Glocken.
Grabsteine.
Gummi.
Handwerkszeug.
Holzkohle.
Holzwaren, ausser Baumaterial und Möbel.
Instrumente: medizinische, musikalische und wissenschaftliche.
Juwelierwaren.
Kalabassen.
Kalk.
Ketten.
Kleider, welche zum persönlichen Gebrauch von Reisenden bestimmt sind.
Knöpfe.
Kohlen.
Konfekt.
Korkholz.
Lampen.
Landwirtschaftliche u. Gartengeräte.
Leere Demijohns.
Lichter.
Maschinen für Bergwerks- und landwirtschaftlichen Betrieb.
Masten.
Matten.
Mineralwasser.
Mühlsteine.
Musterkarten.
Nadelarbeit, Nähereien.
Öl, ausser Petroleum und Brennöl.
Pech und Teer.
Pferde, Maultiere, Esel.
Pferdegeschirr.
Pflanzen.
Photographische Apparate und Zubehör.
Persennings (geteerte Leinwand).
Putzmacherwaren.
Quecksilber.
Reisekoffer.
Reisetaschen und Toilettenkasten.
Rind- und Schweinefleisch.
Ruder.
Säcke, kleine und grosse.
Särge.
Salz.
Sämereien.
Säuren.
Schibutter.
Schirme.
Schreibmaterialien.
Segeltuch.
Servierbretter, Spiegel.
Spielzeug.
Spiritus, der zum Genuss untauglich gemacht und nicht zum Verstärken anderer Spirituosen bestimmt ist.
Stickereien.
Streichhölzer.
Strohwaren.
Stühle.
Syrup.
Talg.
Uhren jeder Art.
Unterrichtsmittel, welche mit Genehmigung der Behörde eingeführt werden.

Digitized by Google

Velozipede.
Vieh.
Wagschalen.
Wagen und Karren.
Werg.
Wichse.
Ziegen und Schafe.

Alle Gegenstände, welche mit Genehmigung des Gouverneurs bezw. Landeshauptmanns im öffentlichen oder dienstlichen Interesse eingeführt werden.
Böttchereierzeugnisse, Tonnen, Fassdauben, Reifen, Klammern und Haken zum Böttchereibetrieb.

Die *Firmen-Abgabe* beträgt für jede im Schutzgebiet bestehende Firma, die Ein- und Ausfuhrhandel betreibt, jährlich 1000 M., für solche mit mehreren Handelsniederlassungen: für das Hauptgeschäft 1000 M., für jede Zweigniederlassung innerhalb des Küstengebietes 500 M., aufserhalb desselben 100 M. Firmen und Händler, die nur Einfuhrhandel treiben, zahlen eine Jahresabgabe von 600 M.

Schiffsverkehr. Die Verbindung mit der Heimat stellen die „*Woermann-Linie*", Gesellschaft m. b. H. und die Linie *Elder, Dempster & Co.* (Liverpool) durch monatlich drei Dampfer hin und zurück (direkt mit zwei Dampfern und indirekt mit einem dritten Dampfer, der Accra anläuft) her. Weitere Verschiffungsgelegenheiten bieten die Accra bezw. Quitta berührenden Schiffe (zweimal monatlich) der *African Steam Ship Company* und *British and African Steam Navigation Company ltd.*, die von Liverpool ausgehen, sowie ferner die zweimal monatlich Cotonou anlaufenden französischen Schiffe der *Compagnie Fraissinet* und der *Compagnie de Navigation mixte*, Marseille, und der *Chargeurs réunis*, Bordeaux.

Von den drei Schiffen der „*Woermann-Linie*" trifft der am 20. des vorhergehenden Monats abgehende Dampfer am 21. jedes Monats in Lome, am 22. in Bagida und am 23. in Klein-Popo ein; ein zweiter, am 10. jedes Monats von Hamburg auslaufender Dampfer erreicht Lome bereits am 30. des gleichen Monats; das dritte Schiff verläfst Hamburg

Digitized by Google

am letzten des vorhergehenden Monats und geht am 28. jedes Monats vor Accra vor Anker.

Auf der Heimreise berührt ein Dampfer allmonatlich am 4. Klein-Popo, am 5. Bagida, am 7. Lome und läuft am 9. des folgenden Monats in Hamburg ein. Ein zweiter Dampfer geht am 28. jedes Monats von Klein-Popo ab, läuft Lome am 29. an und trifft am 27. des folgenden Monats in Hamburg ein. Der dritte, von Accra am 13. jedes Monats abgehende Dampfer ist am 18. des folgenden Monats in Hamburg.

Die Dampfer von *Elder, Dempster & Co.* verlassen Hamburg am 5. jedes Monats und erreichen das Schutzgebiet in etwa 40 tägiger Fahrt.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie" von Hamburg nach den Häfen der Togoküste beträgt:

I. Klasse 525 M. II. Klasse 350 M.

Fracht-Tarif

der **Woermann-Linie** und von **Elder, Dempster & Co.**
von Hamburg nach dem Togo-Gebiet und Kamerun.)*

1.	Reis in Säcken	27.75 M.	pr. 1000 kg
2.	Genever, Rum, Sprit, Reis in Fässern und in Demijohns, leere Demijohns	30.— „	pr. cbm
3.	Salz	24.75 „	pr. 1000 kg
4.	Schoben	22.50 „	pr. cbm
5.	Briketts, Cement, Eisen, Eiserne Töpfe, Kohlen (lose), Ziegelsteine	27.75 „	pr. 1000 kg
6.	Bauholz, Fässer (leere), Kalk, Kohlen in Fässern, Säcke (leere), Seife, Steinzeug	25.— „	pr. cbm
7a.	Massgut, z. B.: Bier, Brot, Farben, Filz, Gewehre, Glaswaren, Kauries, Kohlensaures Wasser, Liköre, Maschinen, Mehl, Mobilien, Proviant, Spirituosen, Tabak, Tauwerk, Teer, Thonpfeifen, Wein	32.50 „	pr. cbm
7b.	Schwergut, z. B.: Eiserne Hauer, Eisenwaren etc.	35.75 „	pr. 1000 kg
8.	Baumwollwaren, Droguen, Knöpfe, Messingwaren, Parfümerien, Perlen, Wollwaren, sowie alle nicht genannten Güter, soweit Massgut	42.50 „	pr. cbm
	falls Schwergut	46.75 „	pr. 1000 kg
9.	Schiefspulver, Sicherheitszündhölzer	42.50 „	pr. cbm
10.	Boote auf Deck, bis 8 m lang	200.— „	
11.	Kontanten und Wertgegenstände	1 % vom Wert.	
	Minimalfracht	10.— M.	

*) evtl. Veränderungen unterworfen.

Digitized by Google

Postwesen.

Reichs-Postanstalten befinden sich in *Lome* (Postamt) und in *Klein-Popo* (Postagentur). Beide Anstalten sind mit Postfachbeamten besetzt, von denen der Vorsteher des Postamts in Lome zugleich der Leiter des gesamten Post- und Telegraphenwesens des Schutzgebietes ist. Den beiden Fachbeamten sind sechs farbige Hülfsbeamte (Telegraphisten) und acht farbige Unterbeamte unterstellt. Der Geschäftsbetrieb der Anstalten erstreckt sich auf sämtliche Geschäftszweige der heimischen Postanstalten, mit Ausnahme der Beförderung von Wertbriefen und Wertpaketen. Auf der Ausreise laufen monatlich zwei deutsche Dampfer wie auf der Heimfahrt ein Dampfer fahrplanmäfsig das Schutzgebiet an, weiter vermitteln wöchentlich zwei Überlandposten den Verkehr mit den Postanstalten der französischen und englischen Nachbarkolonien und deren Postdampfer (siehe Schiffsverkehr).

Untereinander sind Lome und Klein-Popo durch eine Botenpost verbunden, die wöchentlich dreimal in beiden Richtungen verkehrt; daran schliefst sich in Lome wöchentlich zweimal eine Botenpost nach Quittah (engl. Goldküste) und in Klein-Popo täglich eine Botenpost nach Agoué (franz. Dahome).

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an. Sendungen aus Deutschland werden nach folgendem Tarif befördert:

Posttarif.

Briefe bis 20 g 10 Pf., unfrankiert 20 Pf., über 20 bis 250 g fr. 20 Pf., unfr. 30 Pf.

Postkarten 5 Pf., mit Antwort 10 Pf.

Drucksachen bis 50 g 3 Pf., 50—100 g 5 Pf., 100 bis 250 g 10 Pf., 250—500 g 20 Pf., 500—1000 g 30 Pf.

Warenproben bis 250 g 10 Pf., 250—350 g 20 Pf.

Packetsendungen bis 5 kg 1,60 M. (2 deutsche Zoll-Inhalts-Erklärungen); Nachnahme zulässig bis 800 M.; Gebühr 1 Pf. für jede Mark, mindestens jedoch 20 Pf.

Postanweisungen (nur nach Lome und Klein-Popo). Meistbetrag 800 M., Gebühr 10 Pf. für je 200 M. (Mindestbetrag der Gebühr 20 Pf.)

Telegraph. Die Postanstalten in Klein-Popo und Lome sind durch eine Telegraphenanlage unter sich, sowie nach Westen mit Accra und nach Osten mit Dahome verbunden und so nach beiden Seiten hin an das internationale Telegraphennetz angeschlossen. Der Anschlufs an die englische Linie Quittah—Accra und die Kabelstation der Direct African Telegraph Company ist am 9. Januar 1894, der an die französische Kolonie Dahome am 29. August 1895 erfolgt. Die Gesamtlänge der Telegraphenlinien beträgt rund 52 km, die der Leitungen 53 km.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach dem Togo-Gebiet beträgt 6,55 M.

Eine *Fernsprechverbindung* zwischen Klein-Popo und Lome ist am 24. April 1894 eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. Das zwischen Klein-Popo und Sebbe errichtete Telephon dient nur dem amtlichen Verkehr.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken vier Missions-Gesellschaften:

1. Die *Norddeutsche Missions-Gesellschaft;* dieselbe hat drei Hauptstationen: Lome, Ho und Amedschovhe. Lome ist mit einem Missionar besetzt und hat als Aufsenstation Tove. In Ho sind 8 Europäer, darunter 5 Frauen, und 16 Eingeborene thätig, zu ihr gehören die Nebenstationen Kpenoe, Matse, Abutia, Waya, Abuadi, Kpatove, Sokode, Akovievhe, Agu-Nyogbo und Kpetve-Agotime. In Ame-

dschovhe wirken 5 Europäer, darunter 2 Frauen, und 15 Eingeborene; zu dieser Station gehören die Nebenstationen Wodse, Leklebi, Amfoe, Gbadzeme, Dschokpe, Ve, Gbedschikbe und Vhaue.

2. Die *Katholische Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts* aus Steyl; dieselbe hat bis jetzt 5 Stationen seit 1892 gegründet: Lome, Adjido, Togo, Porto Seguro (Agbedrafo) und Klein-Popo mit Schulen an allen Plätzen.

3. Die *Wesleyanische Mission* hat Niederlassungen und Schulen in Klein-Popo, Gridji, Porto Seguro, Akbaneke und Aguega.

4. Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt im Krepe-, Kunya- und Boëmlande Niederlassungen zu Botoku, Vakpo, Amfoe, Kpandu, Bume, Ntschumuru, Wurupong, Worawora, Gyeasekang-Kuma, Alavanyo, Guamang, Borada, Akpafo, Tapa und Kantankofore.

Verwaltung.

Dem Kaiserlichen Gouverneur steht ein Stab von Beamten der verschiedenen Dienstzweige zur Seite. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist eine Polizeitruppe von ca. 150 Mann eingeborener Soldaten organisiert worden, dieselbe steht unter dem Befehl eines Offiziers und 2 Unteroffizieren. In Klein-Popo ist ein Regierungsarzt angestellt und eine vierklassige Regierungsschule unter einem deutschen Lehrer eingerichtet worden. Daselbst befindet sich auch das mit Hülfe des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien" erbaute Nachtigal-Krankenhaus. Die Kaiserliche Behörde hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Wegebau den Zugang zum Binnenlande zu erleichtern und so den Handel zu beleben.

Das Küstengebiet ist in die zwei, durch den Flufslauf des Haho geschiedene Bezirksämter *Lome* und *Klein-Popo*

Digitized by Google

zerlegt worden. Das Hinterland ist in folgende 5 Stationsbezirke eingeteilt worden: 1. *Misahöhe* (mit der ihm unterstellten Station *Kpandu*), 2. *Atakpame*, 3. *Kete-Kratschi* (mit dem ihm unterstellten, nur vorübergehend besetzten *Bismarckburg*), 4. *Sokode* (vereinigt mit *Basari*), 5. *Sansanne-Mangu*.

Rechtspflege. Das Kaiserliche Gericht I. Instanz zu Sebbe, das unter dem Vorsitz des Gouverneurs steht, verhandelt sowohl bürgerliche Rechtsstreitigkeiten wie auch Strafsachen, vermeidet es aber, wenn möglich, in die Entscheidungen der in allen gröfseren Orten mit Genehmigung der Regierung vorhandenen Gerichte der Eingeborenen einzugreifen. Diese vollziehen gewöhnlich die gefällten Urteile selbst. Nur die Todesstrafe darf nicht ohne Genehmigung des Gouverneurs vollstreckt werden. Die Amtsvorsteher in Lome und Klein-Popo wirken als Schiedsmänner.

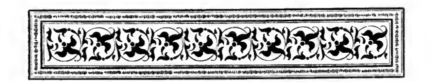
Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

in Einnahmen (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
Direkte Steuern	—	—	—	27	27	20
Zölle	262	377	395	500	500	425
Verwaltungs-Einnahmen, sonstige Abgaben, Gebühren usw.	3	3	5	23	23	35
Reichszuschufs	—	—	—	—	254	270
Zusammen	265	380	400	550	804	750

in Ausgaben (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
fortlaufende	215	309	333	440	664	640
einmalige	35	55	55	95	125	95
Reservefonds	15	16	12	15	15	15
Zusammen	265	380	400	550	804	750



Ortschaften und Stationen.

Bezirksamt Lome.

Der Lomebezirk wird begrenzt: im Süden durch das Meer; im Westen durch die Grenze des englischen Goldküstengebiets, im Norden durch eine Linie, welche beginnend am Schnittpunkte der genannten Westgrenze mit dem Parallelkreise 6° 30′ n. Br., die folgenden Landschaften bez. Landschaftsteile südlich liegen lässt: Abutia, Adaklu, den südlichen Teil Agotimes und der Hauptstadt Batome, Keve, Gavhe, Gamme, wo sie am Haho endet; im Osten durch den Haho-Flufs, den Westrand des Togo-Sees bis zur Sio-Mündung und dann durch den Meridian derselben bis zu seinem Schnittpunkte mit der Küste.

Lome [*Bay Beach*]. Sitz der Regierung, Bezirksamt, Gericht, Zollamt, Postamt mit Telegraphenanstalt, evangelische und katholische Mission, Dampferstation. 47 Deutsche, 3 Engländer, 1 Luxemburger, 1 Österreicher.

Der Ort ist unmittelbar am Meeresstrande in günstigem Gelände stadtartig angelegt. Schöne breite, durch Auffüllen mit rotem Lehm festgelegte und mit Palmen und Ficusarten bepflanzte Strafsen, die sich meist rechtwinklig schneiden, durchziehen die Stadt. Im ganzen zählt Lome gegenwärtig bereits 19 Strafsen mit folgenden Namen: (von Osten nach Westen) Strand-, Hamburger-, Bremer-, Markt-, Be-, Küas-, Haussa-, Puttkamerstrafse; (von Süden nach Norden): Missions-, Regierungs-, Amutive-, Mittel-, Bismarck-, Misahöh-, Moltke- und Aflahustrafse. Am Meere führt die 3 m breite, feste Strandstrafse entlang, an der das Kaiserliche Gouvernement, die meisten Faktoreien und das Zollamt liegen. Überall

Digitized by Google

zeigt sich eine rege Bauthätigkeit, und die ursprünglichen Strohhäuser weichen immer mehr soliden Stein- oder Ziegelbauten, zu denen mehrere Ziegeleien das Material liefern. Am Wege nach Grofs-Be ist im Osten der Stadt ein Kirchhof angelegt worden. Die Lage der Stadt ist aufserordentlich gesund, Seuchen blieben unbekannt.

Lome besitzt für den Handel eine grofse Bedeutung, da es der natürliche Ausgangs- und Hafenplatz für die Handelsstrafse über Aguewe, Kewe, Agotime, Agome nach der Gebirgsstation Misahöhe und weiterhin von Kpandu nach Kratschi geworden ist. Der Marktverkehr ist aufserordentlich rege. Eine grofse Haussakolonie hat sich im Norden der Stadt angesiedelt, deren Bewohner ständig wechseln.

Die *Norddeutsche Missions-Gesellschaft* besitzt in der Bremerstrafse ein schönes, grofses Gebäude, dessen Erdgeschofs die geräumige Kirche bildet, während sich die Wohnung des Missionars im oberen Stockwerk, zu dessen Veranda eine grofse Treppe hinaufführt, befindet.

Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, gründete in Lome, jetzt Sitz des Apostolischen Präfekten, 1892 ihre erste Station. Das am Ostende der Strandstrafse gelegene Hauptgebäude ist in Kreuzform gebaut und wird in der Mitte von einem kleinen Glockenturm überhöht. Im unteren Stokwerk befindet sich die Kirche, der Oberstock enthält die einzelnen Wohnzellen der Missionsschwestern; die Brüder besitzen eine eigene Niederlassung in der Hamburger Strafse. Im Norden des geräumigen Hofes befinden sich die Schul- und Wirtschaftsräume der Schwestern. Daran schliefst sich der Acker sowie eine stattliche Kokospalmen-Pflanzung der Mission. Die Schule wird von etwa 139 Kindern besucht.

Von der *Wesleyan Mission Society* ist die Missionsthätigkeit im Februar 1895 aufgenommen und eine Schule errichtet worden. In derselben werden 70 Schüler von einem eingeborenen Lehrer in den Elementarfächern deutsch und englisch unterrichtet.

Dampfer-Station der Woermann-Linie: Dampfer von Hamburg am 21. und 30., nach Hamburg am 7. und 29. jedes Monats.

Seewege, Entfernungen in Seemeilen: nach Adda 43, Akkra 100, Appam 135, Axim 245, Bagida 5, Bata 580, Bibundi 495, Dixcove 210, Elobe 600, Fernando Po 485, Gabun 645, Grofs-Bassa 740, Grofs-Batanga 560, Grofs-Popo 40, Hamburg mit 4 Zwischenstationen 4375, mit 10 Z. 4378, mit 20 Z. 4775, Kamerun 545, Kitta 18, Klein-Batanga 560, Klein-Popo 22, Kribi 560, Lagos 130, Las Palmas 2285, Kap Lopez 615, Madeira 2525, Monrovia 700, Kap Palmas 570, Saltpond 150, Tenerife 2300, Victoria 510, Weida 50, Winneba 125 Seemeilen.

Digitized by Google

Entfernungen: nach Bagida 12,5 km, nach Klein-Popo 40 km, nach Kratji über Kpandu 12 Tagemärsche (zu 6 Marschstunden).

Eine grofse *Karawanenstrafse nach Misahöhe*, die über Akeppe, Nueppe und Kewe führt, 55 km von Lome, (dort ein aus Steinen gebautes Unterkunftshaus), ist im Bau begriffen, zum Teil auch vollendet. Der Weg zwischen Lome und Hodonu (ca. 100 km) wird von Wegewärtern, die von 6 zu 6 km stationiert sind und durch 2 Wegeaufseher kontrolliert werden, in Stand gehalten und gereinigt. Auf der Strecke sind mehrere Brücken- und Dammbauten ausgeführt worden. Schon jetzt bietet die Strafse eine grofse Verkehrserleichterung und zieht die Karawanen an sich.

Aufsenstationen der katholischen Steyler Missions-Gesellschaft befinden sich in der Umgebung von Lome in folgenden vier Plätzen:

Adjovikovhe, 3/4 Stunde westlich von Lome.

Missionsschule mit 30 Schülern.

Aguenijoe, 2 Stunden nördlich von Lome.

Missionsschule mit 15 Schülern.

Akeppe, 5 Stunden nördlich von Lome, an der grofsen Karawanenstrafse nach Misahöhe.

Missionsschule mit 18 Schülern.

Amutive, 1/2 Stunde von Lome, an der Strafse nach Towe.

Missionsschule mit 20 Schülern.

Bagida, Küstenplatz, etwa 300 Einwohner.

Die Ortschaft gliedert sich in die beiden Siedelungen:

Bagida-Strand, kleiner Ort von wenigen Hütten am Meere und

Bagida-Stadt, ein gröfseres Dorf, etwa eine halbe Stunde landeinwärts gelegen. Von Bagida-Strand führt über Bagida-Stadt ein 5 km langer und 3 m breiter fester, aber nicht ganz vollendeter Weg bis zur Jable-Lagune.

Dampfer-Station der Woermann-Linie: monatlich ein Dampfer von Hamburg am 22., nach Hamburg am 5. jedes Monats.

Pflanzungen: Plantage des Mulatten Medeiros mit 6500 Kokospalmen; kleinere Pflanzungen sind von anderen Eingeborenen angelegt.

Seewege, Entfernungen in Seemeilen: nach Hamburg mit 11 Zwischenstationen 4383, mit 21 Zw. 4780, Klein-Popo 17, Lome 5 Sm.

Bezirksamt Klein-Popo.

Der Amtsbezirk wird begrenzt: im Süden durch das Meer; im Osten durch die französische Grenze; im Norden durch eine Linie, die von Togodo am Monu-Flufs in gerader Richtung nach Amakpavhé und von hier bis zum Schnittpunkt des Meridians von Gamme mit dem Haho; im Westen durch den Haholauf und die Ostgrenze des Bezirksamtes Lome.

Klein-Popo [Anehô]. Handelsplatz, Zollamt, Postagentur, Telegraph, Dampferstation. Evang. und kathol. Mission. 6° 14′ n. Br., 1° 35′ ö. L. Gr. 18 Deutsche, 1 Schweizer.

Der Ort zieht sich langgestreckt auf der schmalen Nehrung hin, welche die Lagune vom Meere scheidet. Zwischen den aus Lehm gebauten und mit Stroh eingedeckten Hütten der Eingeborenen erheben sich die stattlicheren Gebäude der Faktoreien und einiger wohlhabender Häuptlinge, die sich nach europäischem Muster zweistöckige Häuser aus an Ort und Stelle gebrannten Ziegelsteinen gebaut haben. Im äufsersten Westen der Siedelung liegt das Nachtigal-Krankenhaus und die Wesleyanische Mission mit Schule. Innerhalb der Ortschaft folgen sich an dem $2^1/_2$ m breiten, festen Strandwege von Westen nach Osten: die deutsche Schule, die Faktoreien von Gödelt, S. B. Cole, Kenzler und Sthamer, das Grundstück des Häuptlings Antonio d'Almeida, die Faktorei von Wölber & Brohm, dann folgt das Postamt und das Gebäude der Zollbehörde. Daneben breiten sich die Anlagen der grofsen Bremer Faktorei von J. K. Vietor aus. Weiter im Osten wird die Nehrung ganz schmal und so niedrig, dafs sie bei hohem Flutstande vom Meere abgespült wird.

Klein-Popo hat keinen Hafen, sondern nur eine offene Reede, auf der Seeschiffe in einer Entfernung von etwa 1 km vom Strande guten Ankergrund finden. Die fast unausgesetzt von Süden gegen das Land heranrollende Dünung verursacht eine mehr oder weniger heftige Brandung, die das Landen besonders in der Regenzeit sehr erschwert.

Die Lage auf dem schmalen Landstreifen zwischen Lagune und Meer beschränkt die natürliche Entwickelung des Ortes. Es wird daher beabsichtigt, durch allmähliche Zuschüttung eines toten Lagunenarms, so wie durch Entsumpfung eines an diesen angrenzenden Grundstücks neues Terrain zu gewinnen, das eine Ausbreitung des Platzes landeinwärts in der Richtung auf Badji ermöglicht.

Die hygienischen Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren

Digitized by Google

wesentlich gebessert und sind mit denen von Lome die besten an der Gold- und Sklavenküste. — Das Jahresmittel der Temperatur beträgt 26,5°.

Das im Jahre 1894 erbaute *Nachtigal-Krankenhaus* liegt dicht am Strande und enthält sieben Räume im Erdgeschofs, in dem sich Apotheke, Operationssaal, Bibliothek, Empfangs- und Sprechzimmer für den Arzt, der Speisesaal und sonstige Nebenräumlichkeiten befinden. Dieselbe Anzahl von Räumen weist das obere Stockwerk auf, das die Wohnung für den Arzt und zwei Schwestern, und zwei grofse Krankenzimmer mit vorläufig vier Betten, sowie zwei kleine Krankenzimmer mit je einem Bett für Europäer enthält. Die Einrichtung der letzteren ist der Hülfe des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien" zu danken. — An Nebenräumlichkeiten gehören zu dem Krankenhause neben Küche und Bädern, sowie Unterkunft des schwarzen Personals eine Leichenhalle und eine Baracke für geringere Eingeborene.

Mission. Die *Wesleyan Mission Society* ist seit langen Jahren hier thätig; sie besitzt im Westen der Stadt Kirche und Schule. In der mit einem Harmonium ausgestatteten Kirche wird sonntäglich für die Angehörigen der deutschen Kolonie Gottesdienst gehalten. Der Unterricht in der Missionsschule, an der 3 farbige Lehrer, 1 Lehrerin und 1 Lehrerzögling unterrichten, erfolgt in deutscher Sprache. Eine *Mädchen-* und *Arbeitsschule*, welche durch eine schwarze Lehrerin geleitet wird, ist eröffnet worden. Im Anschlufs an die Mission ist aus Eingeborenen ein *Männer-Gesangverein* gegründet worden.

Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts* für Togo, wurde 1892 gegründet, die Schule, in der 25 Schüler unterrichtet werden, 1895 eingerichtet.

Dampfer-Station der Woermann-Linie. Von Hamburg kommen Dampfer an: am 23. jedes Monats, nach Hamburg gehen ab: am 4. und 28. jedes Monats.

Seewege, Entfernungen in Seemeilen: nach Adda 65, Akkra 120, Appam 155, Axim 265, Bagida 17, Bata 560, Bibundi 475, Dixcove, 230, Elobe 580, Fernando Po 465, Gabun 630, Grofs-Bassa 760, Grofs-Batanga 540, Grofs-Popo 16, Hamburg mit 5 Zwischenstationen 4400, mit 12 Zw. 4400, mit 22 Zw. 4800, Kamerun 525, Kitta 40, Klein-Batange 540, Kribi 540, Kribi 540, Madeira 2545, Monrovia 810, Lagos 110, Las Palmas 2305, Lomo 22, Kap Lopez 600, Kap Palmas 590, Saltpond 170, Swakopmund 1895, Tenerife 2320, Victoria 490, Weida 30, Winneba 145 Sm.

Adjido. Kath. Mission. Auf dem Wege von Klein-Popo nach Sebbe und von ersterem nur durch einen etwa 150 m breiten Lagunenarm getrennt. 3 Deutsche, 1 Österreicher, 1 Holländer, gegen 700 Evheneger.

Der Ort liegt in weiter Ausdehnung auf einer nach Westen in die Lagune vorspringenden und 2—5 m über den Wasserspiegel aufsteigenden Halbinsel. Die meisten Gehöfte liegen an dem Klein-Popo gegenüber befindlichen Ufer. Nach Osten breitet sich eine grofse sandige Weidefläche aus, auf der das Rindvieh der Dorfbewohner zur Weide getrieben wird. Auch befinden sich hier im Osten an der Lagune schöne, grofse Zwiebelgärten, die von den Eingeborenen mit Fleifs bearbeitet werden. Die katholische Mission hat hier ferner eine stattliche Kokospalmen-Pflanzung angelegt, wozu sich der sandige Boden immer noch eignet. Weiterhin befinden sich nordöstlich von der Missionsstation der Kirchhof der Mission sowie der Regierungskirchhof, auf denen schon mancher gute Deutsche sein letztes Ruheplätzchen gefunden hat.

Das Fetischwesen ist auf Adjido teilweise noch sehr in Blüte. Im Westen der Halbinsel steht ein Fetischtempel, in dem allerlei Lehmklötze Verehrung finden. Besonders tritt dem Christentum der Häuptling des Ortes Quevijen hindernd entgegen.

Mission. Die katholiche Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts,* legte am 6. Februar 1893 hier eine Station an und errichtete ein schönes Wohnhaus, in dessen Erdgeschofs sich die am 15. August 1894 eingeweihte Kapelle befindet. Die Gemeinde umfafst gegen 80 farbige Mitglieder. Die Schule der Mission wird von 46 Knaben, von denen eine gröfsere Anzahl auch auf der Station wohnt und dort verpflegt wird, und 14 Mädchen, besucht. In Adjido ist eine Kokosnufs- und bei Gridji (s. dieses) eine Kaffeepflanzung angelegt worden.

Arbeitslöhne: Erdarbeiter erhalten 75 Pf., Maurer und Schreiner 1,75—2 M. pro Tag.

Preise der Lebensmittel: 1 Ctr. Mais 2 M.; 1 Ctr. Kassadamehl 5 M.

Sebbe, Regierungsschule, Pflanzung. 3 Deutsche.

Der ehemalige Regierungssitz liegt am Nordufer der Lagune auf einem Hügel und ist etwa 2,5 km von Klein-Popo entfernt; die Lagune wird auf einer steinernen, von 79 Pfeilern getragenen Brücke überschritten. Die ausgedehnten Anlagen und Pflanzungen sind der Obhut eines Gärtners anvertraut.

Im Jahre 1898 wurde die *Regierungsschule* von Klein-Popo nach Sebbe-vi verlegt. Der Unterricht wird in vier Abteilungen an etwa 50 Schüler erteilt. In den beiden unteren Abteilungen unterrichtet der eingeborene Unterlehrer in der Landessprache (Anehogbe) im Lesen, nach einer vom Lehrer Koebele in der Landessprache verfafsten Fibel, Schreiben und Rechnen. Der Lehrplan umfafst: Lesen, Sprachlehre, Schreiben, Rechnen, Realien, Biblische Geschichte, Singen, Turnen und Anschauungsunterricht.

Digitized by Google

Weiterhin wird zweimal wöchentlich ein Fortbildungskursus gehalten, an dem bereits in den Staatsdienst eingetretene frühere Schüler teilnehmen.

Auf halbem Wege zwischen der Lagune und Sebbe schimmert zwischen grünen Blattpflanzen hindurch, von Akazien und Mimosen beschattet, einsam ein weifser Stein. Wie die goldene Inschrift verrät, ist es das Grabdenkmal des am 22. Februar 1885 dort verstorbenen Sergeanten Bilke, des ersten Polizeimeisters von Togo und des ersten Opfers, das das Klima forderte.

Gridji. Evang. Mission, Dorf, etwa 2 km westlich von Sebbe, stromaufwärts an der Lagune gelegen.

Reicher Kokospalmenbestand. Die Hütten sind aus Quadern von rotem Thon, der hier ansteht, erbaut.

Mission. Die „*Wesleyan Mission Society*“ hat eine Schule errichtet, in der 20 Kinder von einem eingeborenen Lehrer unterrichtet werden. Sonntäglich wird Gottesdienst gehalten.

Pflanzungen. Neben den Öl- und Kokospalmen-Pflanzungen verschiedener Eingeborenen hat die katholische Steyler Missionsstation zu Adjido in der Gemarkung Gridji mit dem Anbau von Kaffee begonnen und bereits 3000 Bäume gesetzt.

Wo-Ga, bedeutender Marktplatz am Nordende der langgestreckten Scholo-Lagune

Wo-Kutime, Marktflecken, 5 km östlich von Wo-Ga, mit ca. 80 zum Teil zweistöckigen Häusern.

Zweimal wöchentlich wird hier ein nicht unbedeutender Markt gehalten, auf dem die Erzeugnisse des Landes: Mais, Palmöl, Palmkerne und im Kleinverkauf Reis, Fische und Kassade feilgeboten werden.

Badji, durch einen toten Arm der Lagune von Klein-Popo getrennt, Dorf von etwa 150 Hütten inmitten eines Kokospalmen-Haines. Sitz des King-Lawson III. Eine feste Strafse verbindet Badji mit Klein-Popo und führt nordwestlich nach

Degbenu, Dorf an der Lagune, ca. 350 Häuser und Hütten, zwischen Kokospalmen-Anpflanzungen.

Mission. Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, hat eine Schule errichtet, in der 23 Schüler in deutscher Sprache Unterricht empfangen.

Kpeme, Pflanzung am Togo-See, 2 Stunden westlich von Klein-Popo. 2 Deutsche.

Die Kokospalmen-Pflanzung der *Plantagen-Gesellschaft Kpeme* (v. Puttkamer, v. Hagen und Wöckel) hat einen Bestand von 50 450 Palmen und 41 000 Nüsse in Saatbeeten und ist die gröfste Kokospalmen-Pflanzung des Schutzgebietes. Daneben befindet sich eine Anlage mit 2000 Kautschukbäumen.

Porto Seguro, Küstenplatz, Katholische und Wesleyan Mission. 2 Deutsche, etwa 500 Evhe-Neger.

Der Ort besteht aus mehreren Vierteln und liegt mitten auf der Nehrung zwischen dem Meer und der Lagune. Die Strafsen sind eng, besonders ist die zwei Meter breite Hauptstrafse an dem Ein- und Ausgange manchmal sehr schmutzig. Die aus Lehm gebauten und mit Schilf gedeckten Hütten der Eingeborenen niedrig und klein. Rings um die Siedelung sind zahlreiche Kokospalmen angepflanzt, die dem Platze ein gefälliges Aussehen verleihen. Von der Lagune führt ein $1^1/_2$ m breiter, mit roter Lehmerde beworfener Weg in einer Länge von 1,5 km zum Meeresstrande.

Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, wirkt hier seit 1895; sie hat in der Mission eine Schule eingerichtet, die von 67 Knaben besucht wird. Die Kapelle befindet sich im Erdgeschofs des zierlichen, aus Backsteinen erbauten Stationsgebäudes.

Die *Wesleyanische Methodisten-Mission* unterhält im Orte eine von 28 Knaben besuchte Schule, deren Raum zugleich als Kirche dient; der farbige Lehrer versieht neben seinem Schulamt auch die Gemeindearbeit.

Togo. Kath. Missionsstation, am Ufer des Togo-Sees, etwa 2500 Einw.

In dem nicht unwichtigen Marktflecken, zu dem fünf Dörfer gehören, hat die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, 1893 eine Missionsstation errichtet. Die Schule wird von 35 Schülern besucht. Bei der Schule ist eine kleine Kaffee-Pflanzung angelegt worden. Schlechtes Trinkwasser. Am Seeufer 12—16 m hohe Klippen von hartem, dunkelrotem Thon, die steil aufsteigen.

Abobo, Marktplatz, am linken Ufer des Sioflusses, etwa 800 Einw.

Bedeutender Marktverkehr. Die an engen Strafsen belegenen Gehöfte bestehen aus kleinen viereckigen Häusern aus Fachwerk mit rotem Lehm.

Abanakwe, Zollstation, am rechten Ufer des Mono-Flusses vor seinem Eintritt in die Strandlagune. 1 Deutscher.

Topli, Zollstation am mittleren Mono.

Stationsbezirk Misahöhe.

Der Bezirk nimmt den Südwesten des Schutzgebietes ein und umfafst die Landschaften zwischen dem oberen Lauf des Haho-Flusses und der Volta.

Misahöhe. Regierungsstation. 470 m üb. d. M. 6° 59′ n. Br., 0° 36′ ö. L. Gr. 1 Deutscher.

Die Station liegt auf einem Vorsprung der Agotime-Berge etwa 90 m über dem 20 Minuten entfernten Dorfe *Jo*. Der Platz, auf dem die Gebäude der Station errichtet sind, ist ein kleines Bergplateau von etwa 50 m Breite und fällt schroff nach den Seiten hin ab. Am Fufs der Felswand fliefst ein kühler, klarer Gebirgsbach über Felsen rauschend zu Thal. Unmittelbar am Bach beginnt der Aufstieg zum Jo-Pafs. Die Anfang März 1890 durch Leutnant Herold gegründete Station hat eine besondere Bedeutung dadurch, dafs sie am Kreuzpunkt der beiden wichtigen Karawanenstrafsen, die von Salaga und Kpandu zur Küste führen, liegt. Um den Verkehr nach der deutschen Küste zu lenken, ist die Station bemüht gewesen, die Strafsen zu verbessern und auszubauen.

Der Boden besteht aus teilweise zersetztem, mit Humus gemischtem Gestein und ist mit niedrigem Grase und einzelnen knorrigen Bäumen bewachsen. Das Klima ist dank der Berghöhe kühler und gesünder als an der Küste, das Jahresmittel der Temperatur beträgt 23,7°, die Summe der Niederschläge 1568 mm.

Die Aussicht von der Kammhöhe ist herrlich. Der Höhenzug ist nach Süd und Nord durch steil abfallende Thäler begrenzt. Nach Süden zu hat man den Blick in die weite Ebene, nach Norden zu sieht man die bewaldeten Parallelzüge des Agome-Gebirges sich hin erstrecken.

Das 1893 neu erbaute Wohnhaus steht auf einem 1½ m hohen, massiven Fundament und ist selbst ganz aus Bruchsteinen aufgeführt. Die Holzteile sind aus Odumholz hergestellt, das Dach ist mit Schindeln gedeckt. Das Haus liegt hoch und luftig und ist mit einer Wasserleitung aus einer oberhalb liegenden, klaren Gebirgsquelle versehen. In einiger Entfernung befinden sich das Vorratshaus und die Wohnungen der Soldaten. — Am 4. Februar 1892 vernichtete ein Savannenbrand das alte Vorratshaus, dessen Patronenlager in die Luft flog.

Entfernungen: nach Kpandu 2 Tagemärsche, nach Lome 5 T., nach Kratschi 8 T., nach Bismarckburg 6—7 T.

Träger zur Küste erhalten 5 bez. 4 M., nach Kpandu 2 M., nach Kratschi 7 M.; im Durchschnitt 1 M. für den Tagesmarsch.

Kpandu, Regierungs- und Zollstation, evangel. Mission. 17 m üb. d. M., 1 Deutscher; etwa 3000 Eingeborene.

Digitized by Google

Der Ort besitzt als Handelsplatz in der Nähe der Volta eine grofse Bedeutung. Die 1899 ausgebaute Regierungs- und Zollstation besteht aus einem Holzhaus und einem Steinhaus, welche durch eine offene Halle verbunden sind, in der die Verzollungen vorgenommen werden.

Kpandu ist Aufsenplatz von Amedschovhe der *„Norddeutschen Missions-Gesellschaft“* und besitzt eine Schule mit 40—50 Schülern und eine kleine Christengemeinde, die von einem farbigen Katechisten geleitet wird.

Agome-Palime, Handelsplatz, kathol. Mission. 4 Deutsche.

Der Ort liegt etwa 8 km südöstlich von Misahöhe an der grofsen Strafse nach Lome; neuerdings haben verschiedene Handelshäuser hier Zweigniederlassungen errichtet, und eine Haussakolonie ist entstanden.

Die von einem farbigen Lehrer geleitete Schule der kathol. Steyler Mission wird von 35 Knaben besucht.

Ho. Ev. Missionsstation der Norddeutschen Missionsgesellschaft, in 190 m Seehöhe. 8 Deutsche.

Die 1859 gegründete Station liegt auf einem sich etwa 40 m über das Vorland erhebenden Hügel am rechten Ufer des Kalágba-Flüfschens. Die Anlage besteht in einem mit Bäumen bepflanzten Viereck von 450 qm Oberfläche. In der Mitte desselben sind die beiden Wohnhäuser der Missionare erbaut, durch einen geräumigen Hof von diesen geschieden nach Norden zu zwei Lehrerwohnhäuser. In der Mitte, etwas zurückgerückt, erhebt sich die Kapelle, die 1890 eingeweiht wurde. Von Norden her führt ein breiter, von Mangobäumen, im Hofe von Kokospalmen gesäumter Weg mitten in die Anlage hinein. Rings um die Mission sind gut gedeihende Pflanzungen angelegt worden, deren Anbau in dem steinigen Boden viele Mühe verursachte. Neben einer stattlichen Kaffee-Plantage sind Orangen- und Eukalyptus-Bäume, Ölpalmen und andere Fruchtbäume angepflanzt worden. Auch europäisches Gemüse ist mit gutem Erfolge in den verschiedensten Sorten gezogen worden. Das Klima ist gesund, doch macht sich die Hitze infolge der Insolation oft recht fühlbar. 1895 wurde nach jahrelangem Mühen in einem bis zur Tiefe von 19,60 m geführten Brunnen Wasser gefunden. Der Brunnen liefert in 24 Stunden über 1000 Liter Wasser.

Die ältere, umfangreicher angelegte Station wurde nach zehnjährigem Bestehen im Jahre 1869 während des Aschantikrieges zerstört und die Pflanzungen völlig verwüstet. Sechs Jahre hindurch blieb die Stätte wüst liegen, und erst im Jahre 1875 wurde der Grundstein zur jetzigen Mission gelegt.

Der Ho-Bezirk mit 10 Aufsenstationen umfafst 599 Gemeindeglieder, 67 Taufbewerber und 691 Zuhörer im Sonntagsdienst. In den 10 Schulen werden 153 Knaben und 79 Mädchen unterrichtet (1890).

Digitized by Google

Als Aufsenstationen gehören zu Ho:

Kpengoe, etwa 6 km nordöstlich von Ho, am Rand des Berglandes, 100 Häuser.

Akovievhe, 3 km nördlich von Kpengoe, 190 m üb. d. M., 53 Häuser.

Matse, etwa 12 km nördlich von Ho, an der Strafse nach Kpandu im Gebirge. 240 m üb. d. M., 150 Häuser.

Kpatave, am Wege nach Misahöhe, 240 m üb. d. M., 200 Häuser.

Agu-Nyogbo, am Westfufse des Agu-Gebirges, 200 Häuser.

Kpetve-Agotime, auf dem linken Todjie-Ufer.

Waya, auf dem rechten Todjie-Ufer in der Gvassavanne am Wege nach Lome, 80 m üb. d. M., 100 Häuser.

Abuadi, westnordwestlich von Waya, am Ostfufse des gegen 550 m hohen Adaklu-Berges, 140 m üb. d. M., 200 Häuser.

Abutia, im Quellgebiet des Kalaglea-Flusses, 70 Häuser.

Sokode, auf dem Wege von Abutia nach Ho, grofser Ort von 250 Häusern:

Amedschovhe. Ev. Missionsstation der Norddeutschen Missionsgesellschaft. 800 m üb. M. 3 Deutsche, 2 Schweizer.

Das Dorf Amedschovhe (Menschwerdungsplatz), 445 Seelen, gehört zu der im Nordwesten des Schutzgebietes zwischen dem 6. und 7. Parallelkreis gelegenen Landschaft *Avatime*, deren Bewohner sprachlich eine Sonderstellung den Evhenegern gegenüber einnehmen und eine Enklave im Evhe-Sprachgebiet bilden. Das Dorf liegt 735 m über dem Meer auf einer sattelförmigen Erhebung. Wie ein Wächter im Dorfe vorgelagert erhebt sich in einer Entfernung von 20 Min. der kahle Bergkegel *Gemi* mit 817 m Meereshöhe, der eine grofsartige Aussicht und Fernsicht bietet. Besonderes Interesse nehmen die deutlich erkennbaren Ruinen einer bedeutenden Niederlassung auf dem Rücken des Gemi in Anspruch. Wer hier wohnte und in welcher Zeit ist mit Ausnahme eines Namens „Baya“ der Vergessenheit anheimgefallen.

Das Avatimeländchen, das sich rühmen darf, einer der schönsten Teile des gesamten Togolandes zu sein, ist mit Ausnahme einer Ecke in NO Gebirgsland mit kleinen Hochthälern. Der Boden ist fast ausschliefslich fester,

stark Feuchtigkeit haltender, gelbbrauner Lehmboden mit kleinen Flecken schwarzer Humusschichten dazwischen. Überall, wo sich Lehmboden findet, ist er mit Busch und Wald bestanden, während die Humusplätze mit Gras bedeckt sind. In den ausgedehnten Wäldern kommt das zu Bau- und Möbelzwecken geeignete Odumholz ziemlich reichlich vor. Gröfsere Bänke schwarzblauen Schiefersteins sind nicht selten, doch wurde ein zu Bedachungszwecken geeignetes Lager noch nicht erschlossen.

Das Klima von Amedschovhe hat sich bis jetzt als das beste erwiesen, das man im Togogebiet kennt. Fieber ist bei den dort lebenden Europäern äufserst selten aufgetreten, und Erholungsuchende haben dort gewöhnlich ihre Gesundheit in einigen Wochen wesentlich gestärkt gesehen. Dysenterie kommt im Orte nur vor, wenn von anderswo her eingeschleppt. — Die Versorgung mit Trinkwasser ist gut; 3 Quellen in der Nähe des Dorfes liefern das ganze Jahr hindurch ausreichend Wasser. Dasselbe ist in Bremen chemisch untersucht worden und hat sich als gutes Trinkwasser erwiesen, wenn auch die chemische Reinheit der einzelnen Quellen Unterschiede aufweist.

Mission. Mit der Gründung der 7 Min. nördlich des Dorfes in 800 m Meereshöhe gelegenen Missionsstation wurde unter der Leitung des Missionars M. Seeger im Dezember 1889 begonnen. Die seitdem errichteten Gebäude sind ein zweistöckiges Wohnhaus mit 10 Zimmern samt 2 Nebengebäuden, ein Ökonomiegebäude, ein Schulhaus, einzelne kleinere Baulichkeiten, zu denen in absehbarer Zeit noch ein Gebäude als Seminar und Mittelschule kommen wird. Eine Kapelle, die 200—300 Zuhörer fafst, wurde im Jahre 1892 erbaut. Die Gebäude sind unter fast ausschliefslicher Benutzung einheimischen Materials von eingeborenen Handwerkern unter Leitung des genannten Missionars musterhaft in massivem Bau aufgeführt worden. Als Bauholz kam Odumholz zur Verwendung, während das Dach mit Schindeln aus Aframholz gedeckt wurde. Beide Holzarten finden sich im nahen Hochwald. Am Fufse des Stationshügels führt ein guter Promenadenweg mit Ruheplätzen rings um den Hügel. In den Gärten gedeihen fast alle europäischen Gemüse, Rosen und Nelken blühen dort das ganze Jahr. Kaffeebäume und Kokospalmen wurden mit Erfolg angepflanzt.

Gottesdienst: Zweimal allsonntäglich um 9 und $10^1/_2$ Uhr Vorm.

Die *Gemeinde* des Distriktes Amedschovhe umfafst 172 Gemeinde-Mitglieder, darunter 91 Kommunikanten, die der Mission 81 Mitglieder. Um die Taufe bewarben sich 34 Personen. Die Schule besuchten 60 Kinder (21 Christenknaben, 7 Christenmädchen, 21 Heidenknaben und 11 Heidenmädchen).

Preise der Lebensmittel: Enthülster Reis, Hauptnahrungsmittel der Avatimer, das Kilo ca. 20 Pf., roher Reis das Kilo 6—10 Pf., Yams das Kilo 5—10 Pf. Als Geld dienten bis vor Kurzem die Kaurimuscheln, deren

Digitized by Google

2100 Stück als 60 Strang einem Wert von 1 Mark gleichkamen. Neuerdings wird englisches Geld bevorzugt, deutsches Geld ist noch nicht sehr verbreitet, doch werden jetzt gern Scheidemünzen angenommen, die sehr wahrscheinlich die Kauris verdrängen werden.

Arbeitslöhne sind unter den Eingeborenen nicht gebräuchlich, nur bei Arbeiten für den Europäer kennt man solche. Ein Jüngling erhält 1—2 M. für die Woche. Eine Frau oder Mädchen 0,80—1 M. Die Löhne der durch die Mission ausgebildeten, überaus geschickten Handwerker stellen sich ungleich höher und sind durch 4—9 M. für die Woche begrenzt.

Entfernungen: nach Quittah an der engl. Goldküste in $4^1/_2$ Tagereisen, nach Misahöhe ca. 21 km.

Als *Aufsenstationen* gehören zu *Amedschovhe:*

Gbadseme, nordnordöstlich von Amedschovhe, 420 m üb. d. M.

Dschokpe, an der Strafse nach Kpandu, 80 Häuser.

Ve, nördlich von Amedschovhe, an der nördlichen Strafse nach Kpandu, 240 m üb. d. M., 110 Häuser.

Gbedschikbe, am Westrande des Gebirges.

Leklebi, auf dem Wege nach Misahöhe, am Fufse des Gebirges in der Savanne, 280 m üb. d. M., 172 Häuser.

Vhane, Hauptort von Avatime, am Südrand des Gebirges, 510 m üb. d. M., 80 Häuser.

Wodse, im Süden der Hauptstation, nahe der englischen Grenze, 150 m üb. d. M., 120 Häuser.

Anfoe, östlich von Wodse, am Ostrand des Gebirges, 80 Häuser.

Im Westen des Schutzgebietes unterhält die **Basler Missions-Gesellschaft** nachstehende 15 Stationen, die mit farbigen Predigern und Lehrern besetzt sind:

Im Krepe-Lande.

Botoku, gegründet 1896 durch Hilfskatechisten Cornelius Otu, hat eine Gemeinde von 16 Seelen und eine Schule von 9 und eine Sonntagsschule von 14 Schülern.

Vakpo, südlich von Kpandu, gegründet 1888 durch Katechist Christian Teukorang, hat eine Gemeinde von 29 Seelen, die Schule besuchen 14 Kinder.

Aufoe, wieder aufgenommen seit 1895. Gemeinde mit 23 Seelen und Schule mit 14 Kindern.

Bume, gegründet 1897 durch Christian Adu, Katechist, hat 26 Christen, 15 Schüler.

Kpando (vergl. oben).

Alavanyo, gegründet 1896 (östlich von der Landschaft Nkōnyā) durch den Katechisten Edmund Asā, hat eine Gemeinde von 23 Seelen und eine Schule von 33 Kindern.

Im Nkōnyā-Lande.

Ntschumuru, am Westabhang des Gebirges zur Volta, hat eine Gemeinde von 43 Seelen und eine Schule von 18 Kindern.

Wurupong, gegründet 1898 durch Katechist Christian Tenkorang. Die Gemeinde zählt 10 Seelen, die Schule wird besucht von 14 Kindern.

Im Boëm-Lande.

Worawora, gegründet im Jahre 1891. Auf dem Kamm eines Gebirgszuges an der Strafse von Misahöhe über Fodome, Beka nach Kratschi in reizender Lage. Die Bewohner sprechen Tschi. Die Gemeinde zählt 77 Seelen, und die Schule hat 35 Schüler.

Gyeasekang-akura, gegründet im Jahre 1893. Gemeinde zählt 40 Seelen, Schule mit 18 Kindern.

Guamang, gegründet 1895. Gemeinde mit 48 Seelen und Schule mit 12 Kindern.

Borada, gegr. 1896. Gemeinde 4 Seelen, Schule 13 Kinder.

Akpafo, gegründet im Dezember 1898 durch Missionar Andreas Pfisterer. Die eröffnete Schule zählt 36 Kinder, auch sind eine Anzahl Taufkandidaten da.

Tapa, gegründet im März 1899 durch Katechist Ruben Kwame. Eine Schule, eröffnet mit 17 Schülern.

Im Krakye-Distrikt.

Kautankofore, gegründet 1898 durch den eingeborenen Pfarrer Daniel Awere. Die Schule wurde eröffnet und zählt 8 Schüler. 4 Taufbewerber sind gesammelt.

Stationsbezirk Atakpame.

Der Stationsbezirk wird im Osten durch die französische Grenze, im Süden durch den Amtsbezirk Klein-Popo, im Westen durch den Bezirk Misahöhe und im Norden durch den Bezirk Sokodé begrenzt. Die Nordgrenze verläuft von der Ostgrenze des Schutzgebietes westwärts bis zum Mono-Flufs auf demjenigen Parallel, der in der Mitte zwischen Bagu und Sikita liegt. Von hier folgt die Grenze einer geraden Linie, welche zwischen Akbande und Digina hindurch nach dem Annä-Flufs führt und diesen an der Übergangsstelle des Weges Bismarckburg — Digna — Depaï — Pedji trifft.

Atakpame, Regierungsstation, Ortschaft am Südabhang des Akposso-Berglandes an der östlichen Strafse von Misahöhe nach Bismarckburg. 3 Deutsche.

Die Ortschaft liegt in einem schmalen Thale rings von langgestreckten niederen Höhen umgeben und besteht aus drei grofsen Dörfern Jangá, Ehudu und Jalima. Ersteres ist das südlichste. Jalima das nördlichste Dorf, während Ehudu in der Mitte liegt. Das gröfste ist Jangá, es besteht aus ungefähr 2000 Hütten, welche je 5 bis 25 zusammen von einer massiven, roten Lehmmauer eingeschlossen sind. Diese Hütten, welche zum Teil nebst den Mauern in Trümmern liegen, sind niedere, viereckige, mit einem runden, oben spitz zulaufenden Strohdache bedeckte Baulichkeiten, aus denen hier und da gröfsere zweistöckige Gebäude mit Giebeldach hervorragen. Die Stadt machte bisher einen ziemlich verwahrlosten schmutzigen Eindruck, der noch durch den in den engen holprigen Strafsen liegenden Unrat und Schmutz verstärkt wurde. Jetzt sind nach Errichtung der Station überall gerade Strafsen, mit Gesträuch eingefafst, angelegt. Zwischen und in den einzelnen Gehöften angepflanzte schöne Orangen- und Citronenbäume, vermischt mit Bananen und Ölpalmen, sowie die sich von den rotgelben Lehmhütten abhebenden, dunkelbewaldeten Höhenzüge im Hintergrunde machen das Ganze von weitem zu einem höchst anziehenden malerischen Bilde.

Die Atakpameleute sind Ackerbauer und Viehzüchter. In der weiten Ebene zwischen der Stadt und dem Meere liegen mehrere Dörfer, oft mit mehreren Hundert Hütten, von wo aus die Leute ihre Felder bewirtschaften, und in deren Nähe stattliche Herden schönen Rindviehs weiden. Die Atakpameleute sind Aengos, gehören also jenem Stamme an, der sich von Lagos aus über Ibadan und Ilorin bis nach Togo zieht und der die Haupt-

bevölkerung des franz. Benins bildet. Sie treiben absolut keinen Handel. In Schmiedearbeit, Blaufärberei, Weberei und Flechterei (aber nicht Töpferei, Töpfe kommen aus Akposso) sind sie erfahren. Nach Gründung der Station ist Atakpame heute eine bedeutende Handelsstadt geworden. Es haben sich dort mehrere europäische Handelshäuser niedergelassen, die Zeuge, Schnaps, Garne, Tabak etc. gegen Gummi eintauschen, doch findet auch schon reges Geldgeschäft statt und nicht nur Tauschhandel. Das Gummi kommt in grofsen Mengen aus Akposso, das dicht benachbart liegt, so dicht, dafs der Markt von Atakpame schon auf Akpossoboden liegt. Einen Atakpamehandel an sich giebt es also nicht. Die Atakpames sind kein Handelsvolk.

Die Wichtigkeit Atakpames liegt in seiner Lage. Es bildet einen sehr bedeutenden Strafsenknotenpunkt.

1. Die jetzt, nachdem die Stationsanlage den Verkehr sicher gestellt hat, äufserst lebhaft begangene Karanwanenstrafse von Tschaudyo nach Lome bezw. Klein-Popo.

2. Die grofse Einfallspforte der Dahomes: die Strafse von Segeda, die das Salz nach Atakpame führt. (Mono bis Togo für Salzkanus schiffbar.)

3. Der Weg nach Misahöhe über den durch den Marktplatz gekennzeichneten Pafs.

4. Der Weg nach Bismarckburg.

5. Der Weg von dem französischen Tjati.

Der unter 1 aufgeführte Weg wird von der Station als breite fahrbare Landstrafse ausgebaut und ist schon etwa 100 km weit fertig gestellt.

Es erscheint heute ganz klar, dafs Atakpame einst der Endpunkt der so sehnsüchtig erhofften Bahnlinie bilden wird. Die Bahn dürfte Lome — Agome — Atakpame geführt werden. Die Strecke, welche sie zwischen Agome und Atakpame durchlaufen würde, ist unzweifelhaft die fruchtbarste des ganzen Schutzgebietes. Sie würde dort längs des Abhangs des Akposso-Gebirges führen.

Entfernungen: nach Lome 6—7 Tage, nach Klein-Popo 6—7 Tage, nach Bismarckburg 4—5 Tage, nach Sokodé 6—7 Tage.

Fukotte, Marktplatz.

Der Ort liegt etwa 12 km nördlich von Atakpame, dort, wo der Pafs von Dünadeli nach Akposso führt; er ist nach Atakpame der bedeutsamste Markt des Gebietes, auf dem viel Akposso-Gummi eingehandelt wird.

Digitized by Google

Stationsbezirk Kete-Kratschi.

Der Bezirk grenzt im Westen an das englische Goldküstengebiet, im Süden an den Bezirk Misahöhe, im Osten an den Bezirk Atakpame und im Norden an den Bezirk Sokodé.

Kete-Kratschi, Regierungs-Station, 95 m Seehöhe, Handelsplatz, Landeshauptstadt, am linken Volta-Ufer.

Kratschi ist die Hauptstadt der gleichnamigen, ziemlich dicht bevölkerten, zwischen dem untern Oti und Volta gelegenen Landschaft. Sie zählt etwa 700—800 Einwohner in 283 Hütten und ist der Sitz des Häuptlings, des angesehenen Fetischpriesters und der übrigen Grofsen des Landes. Die kleinen, meist runden Lehmhütten stehen dicht bei einander am Rande des heiligen Waldes auf einer unmittelbar am Volta gelegenen unsauberen Felsplatte. Der etwa 500 m breite Volta bildet hier stärkere Stromschnellen, welche auch bei höchstem Wasserstande mit Kähnen nicht durchfahren werden können. Wer von Kratschi stromaufwärts fahren will, mufs den Kahn und die Ladung um die Schnellen herumtragen lassen. Bei Kratschi legten früher die grofsen Salzkähne an, welche von Ada aus stromaufwärts zu rudern pflegten. Die Einfuhr des in Ada gewonnenen Lagunensalzes und der aus Asante kommenden Kola-Nüsse war früher sehr bedeutend. Doch hat die englische Regierung das Bauen von Salz auf dem deutschen Ufer und die Einfuhr von Kola nach dem deutschen Schutzgebiet untersagt, um den Handel nach der englischen Seite zu ziehen.

Kete ist eine etwa 10 Minuten vom linken Volta-Ufer und doppelt soweit von Kratschi entfernte Handelsstadt mit ungefähr 7—8000 Einwohnern in 3054 Hütten. Sie bildet den Knotenpunkt für die nach Salaga (Dagomba), Kotokoli, Lome (Keta, Ada und Akra) und Atebobu führenden Wege. Der Handel von Kete ist noch ziemlich hedeutend, hat aber infolge der erwähnten Einfuhr-Verbote der englischen Regierung viel eingebüfst. Europäische und einheimische Stoffe, Garn, Wollgarn, Messingstangen, Schnaps, Perlen, Elfenbein, Vieh und andere Waren werden hier verhandelt. Die Firma Chevalier u. Co. enthält eine unter Leitung eines Europäers befindliche Zweig-Niederlassung; aufserdem haben noch zwei eingeborene Händler Verkaufsläden nach europäischem Muster eingerichtet. Der Ort ist städtisch angelegt, hat breite gerade Strafsen, einen Marktplatz mit Verkaufshallen, mehrere muhamedanische Bethäuser u. s. w. Seitdem die Station Kete-Kratschi angelegt ist, erfreuen sich die Händler völliger Sicherheit. Die muhammedanischen Händler, meist Haussa-Leute, haben die Tracht, Sitten und Lebensweise ihrer Heimat beibehalten. Wenn man von der Küste kommend bis Kratschi inmitten einer heidnischen Negerbevölkerung gereist ist, so erstaunt man, wenn man Kete betritt.

Man glaubt sich in den Sudan versetzt, so fremdartig und doch anziehend berührt den Reisenden der erste Anblick des Lebens und Treibens in Kete.

Die Regierungsstation *Kete-Kratschi* wurde am 31. Dezember 1894 durch Oberleutnant Doering gegründet und ist von 3 Europäern und 30 eingeborenen Soldaten besetzt.

Die Station hat den Zweck den Handel zu schützen, für eine sichere Verbindung nach den Nachbarstationen Misahöhe, Sokodé und Basari zu sorgen und den englischen Schmuggel über den Volta zu verhindern. Ferner wird noch eine Versuchs-Pflanzung mit den verschiedensten tropischen Nutz-Pflanzen unterhalten. Die Haupt-Versuche bestehen in Kautschuk-Pflanzen, Kolabäumen, Dattelpalmen und Kaffee. Eine Strafse in Richtung Misahöhe ist im Bau und ungefähr eine Tagreise weit fertiggestellt. Auch sind schon mehrere Brücken angelegt worden.

Die Station besteht aus 9 massiven aus gebrannten Ziegelsteinen und 3 aus Lehm aufgeführten Gebäuden.

Die klimatischen Verhältnisse sind für Europäer ungünstig.

Die Hauptlandrouten des Bezirks sind:

1. Kratschi — Misahöhe — Lome.
2. Kratschi — Kpandu — bezw. Kpong-Akra.
3. Kratschi — Atebobu — Kumase.
4. Kratschi — Salaga mit einer Abzweigung nach Yeggi.
5. Kratschi — Bimbila — Yendi.
6. Kratschi — Tutukpenne — Tashi — Sokodé bezw. Basari.

Für den Kautschukhandel kommen ferner noch in Betracht die Route Adele — Brevaniase — Ahamandu — Kagyebi — Gyasekan.

Entfernungen: Nach Lome über Kpandu 12 Tagemärsche, nach Salaga 6 Tagereisen.

Frachtkosten: Der Preis für Beförderung einer Last von 25—30 kg Gewicht von Lome nach Kratschi beträgt 12 M. Für Beförderung einer Last von Kratschi nach Sokodé bezw. Bassari ist 7 M., von Kratschi nach Bismarckburg 4 M. als Trägerlohn festgesetzt worden.

Der Preis für Beförderung einer Kahnladung von Ada nach Kratschi beträgt 140 M. Eine Kahnladung schwankt je nach Gröfse des Kahns zwischen 700 und 1000 kg. Grofse Kähne können noch mehr befördern.

Bismarckburg, Regierungs-Station im Adele-Lande, 710 m über dem Meere, 8° 11′ n. Br.

Die im Mai 1883 durch Stabsarzt Wolf und Premierleutnant Kling angelegte Station befindet sich auf der Kuppe des Atado-Berges, zu dessen Plattform aus der Thalfurche des Atadi-Baches, ferner von Yege und Ketshenke Wege hinaufführen. Die 7 Stations-Gebäude sind aus Lehm auf-

Digitized by Google

geführt, in einem Rechteck gruppiert und von einem Palissadenzaun umgeben.

Dank der Höhenlage der Station konnten sich deren Bewohner einer guten Gesundheit erfreuen, wenn auch einzelne Fieberanfälle nicht ausblieben.

Auf den zur Station gehörigen Farmländereien wurden von den früheren Stationsleitern Anbauversuche der verschiedensten heimischen Feldfrüchte, wie auch tropischer Nutzpflanzen mit Erfolg und zum Teil auch in gröfserem Umfange ausgeführt. Jetzt werden noch eine Kola- und eine Kaffee-Pflanzung unterhalten.

Die Station wird von den in Kete-Kratschi befindlichen Beamten, welche zeitweise zur Inspektion nach Bismarckburg kommen, mitverwaltet.

In kommerzieller Hinsicht besitzt der Punkt insofern Bedeutung, als zahlreiche eingeborene Händler, besonders von der englischen Goldküste in das Adeli-Land kommen, um hier Kautschuk einzuhandeln.

Stationsbezirk Sokodé.

Der Bezirk umfafst die Timländer Tschautscho (11 500 qkm), Basari mit Konkomba (5 qkm), Kabure, Loso und Difale (5000 qkm).

Sokodé, Regierungsstation. 3 Deutsche.

Die Station wurde im Jahre 1897 angelegt. Das Hauptgebäude ist 3 m lang, 12 m breit und 9 m hoch, hat vier grofse Räume, eine rundlaufende Veranda, die am vorderen Ende die Gröfse von 8 × 12 m erreicht und besonders zu Empfängen und Gerichtsverhandlungen dient. Das schwarze Personal wohnt in 4 bis 7 m im Durchschnitt haltenden Rundhütten. — Für die den Markt besuchenden auswärtigen Händler sind seitens der Stationsleitung zahlreiche Unterkunftshäuser bezw. Hütten gebaut worden. Alle Bauten sind aus einheimischen Mitteln hergestellt worden.

Entfernungen: nach Lome 10 Tage für Eilpost, 14 Tage für Lasten, nach Kratschi 6 bez. 7 Tage, nach Bismarckburg 2½ bez. 3½ Tage, nach Atakpame 4 bez. 6 Tage, nach Sansanne Mangu 4 bez. 5½ Tage, nach Basari 1 bez. 1½ Tag, nach Dako 1 bez. 1½ Tag, nach Bafilo 1 bez. 1½ Tag, nach Kirikiri 1 bez. 1½ Tag, nach Tschamba 1 Tag, nach Blita 2 bez. 2½ Tage, nach Fasau 1 bez. 2 Tage.

Transportkosten: von Lome bis Sokodé 4—5 M., von Sokodé nach Sansanne-Mangu 6—7 M. für die Last.

Paratau, Nebenstation, südöstlich von Sokodé. 8° 56′ 57″ n. Br., 380 m üb. d. M. Ort von 1500 Hütten.

Bassari, Regierungsstation, im Westen des Bezirks. 9° 15′ 18″, 300 m üb. d. M. Ort von annähernd 12000 Hütten.

Tschamba, Nebenstation, nordöstlich von Paratau, Ort von 10000 Hütten.

Kirikiri, Nebenstation, nördlich von Tschamba, am linken Ufer des Nyala-Flusses, 370 m üb. d. M., Ort von 3500 Hütten.

Sudu, Nebenstation, nordnordöstlich von Kirikiri, 520 m üb. d. M., Ort von 1500 Hütten.

Bafilo, nordwestlich von Sudu, 510 m üb. d. M., Ort von 7000 Hütten. Weberei.

Aledjo-Kadara, Nebenstation im Berglande, südlich von Bafilo, 780 m üb. d. M., Ort von 2600 Hütten.

Dako [Daude], Nebenstation, auf dem Wege von Bassari nach Bafilo, 520 m üb. d. M., Ort von 4000 Hütten.

Stationsbezirk Sansanne-Mangu.

Der Bezirk umfafst den Norden des Schutzgebietes.

Sansanne-Mangu, Regierungsstation und Landeshauptstadt der Landschaft Mangu, 10° 21′ 13″ n. Br., 0° 29′ 45″ östl. L. Gr., 140 m üb. d. M., 2 Deutsche, 9000 Eingeborene.

Die Station liegt auf der Nordwestseite der Stadt, nahe am rechten Uferrande des Otithales, der buchtenreich ausgezackt, steil und felsig etwa 30 m zur Flufsaue abfällt. Nach Nordwesten und Süden hat das Auge einen ungehinderten Ausblick über das weite Thal, durch das sich der 50—70 m breite Flufs in grofsem Bogen mit zahlreichen Hochwasserarmen hindurchwindet, bis zu dem jenseitigen Thalrande. Sowohl die Flufsaue — abgesehen von den buschbewachsenen Ufern — als auch die Ebene ist bis auf einige Baobabs ganz baum- und buschlos, nur mit Gras bewachsen. Der Boden ist hellrötlicher Lehm, hie und da mit eisenschüssigen Quarzkonglomeraten durchsetzt, die auch den felsigen Thalrand in der Nähe der Station bilden.

Digitized by Google

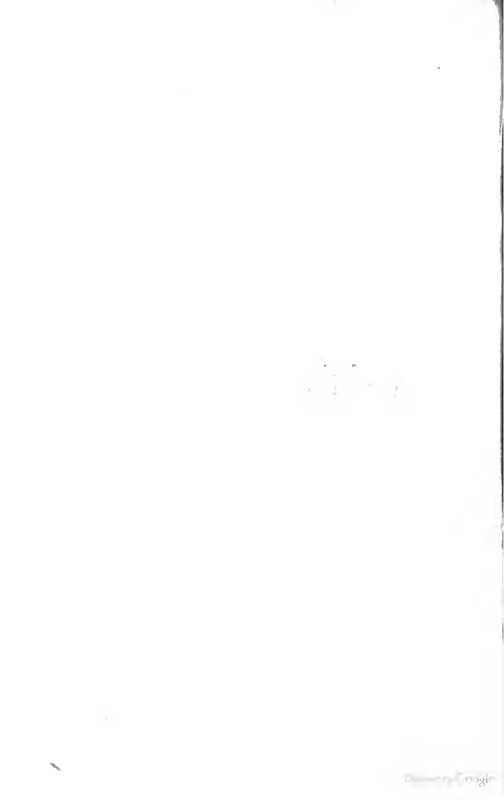
Die Station lehnt sich an die Südseite eines 3 m hohen Hügels, der das Hauptgebäude trägt. Den gröfsten Teil des Tages weht daselbst eine zeitweise sehr lebhafte Brise, die zu einer besonders sorgfältigen Befestigung der Dächer zwingt. Die Häuser haben massive Lehmwände und sind mit Stroh eingedeckt. Ein 5 m breiter Weg führt von der Station zum Marktplatze.

Nach Eröffnung der alten Haussawege hat sich ein sehr lebhafter Handelsverkehr entwickelt. Von den von jenseits des Niger aus dem Zentral-Sudan kommenden Strafsen haben für den Platz Bedeutung:

1. die über Ilo — Kandi — Kwande — Gandu — Mangu,
2. die über Ilo — Kandi — Nagon Kauri — Barba — Mangu,
3. die von Say über Boti — Bissugu — Mangu.

In der günstigsten Jahreszeit verkehren auf dem Markte Mangu täglich 4—5000 Händler. Auf dem Markte sind acht offene Hallen, sowie Viehstände und ein Wachthaus für die Marktpolizei errichtet worden, aufserdem 110 grofse Häuser, die an die Händler vermietet werden (50 Kauries für die Nacht). 1000 Kauries werten etwa 1 M.

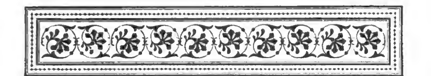
Digitized by Google



Digitized by Google

Kamerun.





Kamerun.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Belldorf, Akwadorf und Didodorf am 14. Juli 1884.

Flächeninhalt 495 000 qkm, etwa 3 500 000 Einwohner, Volksdichte: 7.

An der Biafra-Bai, dem am weitesten ostwärts in das Land eindringenden Teile des Golfes von Guinea, breitet sich von einem rund 320 km langen Küstensaume zwischen 4° 40′ und 2° 21′ n. Br. das Kamerungebiet fächerförmig in das Binnenland aus. Es schliefst das Gebiet des Kamerun-Ästuars, den Kamerunberg, das gesamte Stromgebiet des Nyong, Sanaga und der dem Kamerun-Ästuar zuströmenden Flüsse ein und umfafst ferner im Osten und Norden einen beträchtlichen Teil des sudanischen Reiches Adamaua. Der keilförmig verschmälerte Norden erreicht den Südrand des Tsadsees, dessen bedeutendster Zuflufs, der Schari, das deutsche Gebiet im Osten umrandet.

Grenzen. Das Kamerungebiet wird im Nordwesten und Westen durch den englischen Besitz des Niger Coast Protektorate, im Osten und Süden durch das französische Kongogebiet begrenzt.

Die *Westgrenze*, welche die deutsche und englische Interessensphäre scheidet, ist, nachdem bereits am 29. April/7. Mai 1885, 27. Juli/2. August 1886, 1. Juli 1890 und 14. April 1893 vorläufige Vereinbarungen getroffen worden waren, im Abkommen vom 15. November 1893 festgelegt worden, wie folgt:

Art. 1. Das (vorerwähnte) Abkommen vom Jahre 1886 hatte vereinbart, dass die Grenzlinie bis zu einem am Benuëfluss im Osten und in der unmittelbaren Nähe der Stadt Yola zu bestimmenden Punkt laufen sollte, welcher sich nach vorgenommener Untersuchung praktisch als geeignet zur Festsetzung der Grenze herausstellen würde. In Ausführung dieser Bestimmung wird dieser Punkt nunmehr, wie folgt, festgelegt:

Von dem Endpunkt der in dem Abkommen vom Jahre 1885 vereinbarten Grenzlinie, welcher am rechten Ufer des Alt-Calabar- oder Cross-Flusses ungefähr auf dem 9° 8' östlicher Länge von Greenwich belegen und auf der englischen Admiralitätskarte als „Rapids" bezeichnet ist, folgt die Grenze einer geraden Linie, welche auf den Mittelpunkt der heutigen Stadt Yola zuläuft. Von diesem Mittelpunkt aus wird eine Richtlinie nach einem am linken Ufer des Benuëflusses gelegenen Punkt gezogen, welcher 5 Kilometer unterhalb des Mittelpunktes der Haupteinmündung des Flusses Faro liegt. Von dem letztgenannten Punkte aus soll südlich des Benuëflusses die Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt mit demjenigen der heutigen Stadt Yola zusammenfällt und dessen Radius die vorerwähnte Richtlinie bildet, beschrieben und bis dahin fortgesetzt werden, wo sie die vom Alt-Calabar- oder Cross-Fluss gezogene gerade Linie trifft.

An diesem Treffpunkt biegt die Grenze von jener geraden Linie ab und folgt der Peripherie des Kreises bis zu dem Punkt, wo dieselbe den Benuëfluss erreicht.

Dieser Punkt am Benuëfluss soll von nun an als der Punkt im Osten und in unmittelbarer Nähe der Stadt Yola betrachtet werden, dessen Festlegung in dem Abkommen vom Jahre 1886 vorbehalten war.

Art. 2. Die im vorhergehenden Artikel bestimmte Grenze soll nach Norden hin in folgender Weise fortgesetzt werden:

Von dem im vorigen Artikel festgelegten Punkte am linken Ufer des Benuëflusses wird eine Linie gezogen, welche den Fluss überschreitend in gerader Richtung zu dem Schneidepunkt des 13. Grades östlicher Länge von Greenwich mit dem 10. Grade nördlicher Breite

läuft. Von diesem Punkte wird die Grenzlinie in gerader Richtung nach einem Punkte am Südufer des Tsadsees weitergeführt, welcher 35 Minuten östlich von dem Meridian des Mittelpunkts der Stadt Kuka belegen ist; dies entspricht der Entfernung zwischen dem Meridian von Kuka und dem 14. Grade östlicher Länge von Greenwich nach der von Kiepert in dem deutschen Kolonialatlas von 1892 veröffentlichten Karte.

Für den Fall, dass künftige Aufnahmen ergeben, dass die vorerwähnte Festlegung des Punktes der britischen Interessensphäre einen geringeren Teil des Südufers des Tsadsees zuweist, als die erwähnte Karte angiebt, soll zur Abhülfe des Mangels möglichst bald im Wege beiderseitiger Übereinkunft ein neuer Endpunkt festgesetzt werden, welcher soweit als möglich mit dem gegenwärtig bezeichneten übereinstimmt. Bis eine solche Vereinbarung zu stande gekommen ist, soll der Punkt am Südufer des Tsadsees, welcher 35 Minuten östlich des Meridians des Mittelpunktes der Stadt Kuka gelegen ist, als Endpunkt gelten.

Art. 3. Bei allen Teilen der in diesem und in den voraufgegangenen Abkommen bezeichneten Grenzlinien können Berichtigungen durch Vereinbarung der beiden Mächte getroffen werden.

Art. 4. Die Gebiete östlich der in dem gegenwärtigen und den voraufgegangenen Abkommen bezeichneten Grenzlinie sollen in die deutsche, die Gebiete westlich der Linie sollen in die englische Interessensphäre fallen.

Dabei wird vereinbart, dass der Einfluss Deutschlands Grossbritannien gegenüber sich nicht östlich über das Flussgebiet des Schari hinaus ausdehnen soll und dass die Gebiete Darfur, Kordofan und Bahr-el-Ghazal, wie sie in der im Oktober 1891 von Justus Perthes veröffentlichten Karte verzeichnet sind, von der deutschen Interessensphäre selbst dann ausgeschlossen sein sollen, wenn sich herausstellt, dass Nebenflüsse des Scharifllusses innerhalb der vorerwähnten Gebiete belegen sind.

Art. 5. Die beiden Mächte übernehmen hinsichtlich der erweiterten Interessensphären, wie sie in diesem Abkommen bezeichnet sind, eine gleiche Verpflichtung, wie sie in den früheren, oben erwähnten Abkommen hinsichtlich der beiderseitigen Interessensphären übernommen ist, nämlich sie kommen folgenderweise überein:

Jede der beiden Mächte wird sich jeglicher Einwirkung in der Interessensphäre der anderen enthalten, und keine Macht wird in der Interessensphäre der anderen Erwerbungen machen, Verträge schliessen,

Souveränitätsrechte oder Protektorate übernehmen oder den Einfluss der anderen hindern oder streitig machen.

Art. 6, Grossbritannien erkennt seine Verpflichtung an, auf die seiner Souveränität oder seinem Protektorat unterliegenden Gewässer des Niger und seiner Nebenflüsse die auf die Freiheit der Schiffahrt bezüglichen Bestimmungen anzuwenden, welche in den Artikeln 26, 27, 28, 29, 30 und 33 der Generalakte der Berliner Konferenz vom 29. Februar 1885 enthalten sind.

Deutschland erkennt an, seinerseits durch den Artikel 32 derselben Akte an jene Bestimmungen für denjenigen Teil der gedachten Gewässer gebunden zu sein, welcher seiner Aufsicht unterliegt.

Betreffs der *Südgrenze* wurde zwischen der deutschen und der französischen Regierung am 24. Dezember 1885 folgende Vereinbarung getroffen:

[I. Biafra-Bai.] Die Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers verzichtet zu Gunsten Frankreichs auf alle Souveränitäts- oder Protektoratsrechte über die südlich vom Campofluss gelegenen Gebiete, welche von deutschen Reichsangehörigen erworben und unter das Protektorat Sr. Majestät des Kaisers gestellt worden sind. Dieselbe übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirkung südlich von einer Linie zu enthalten, welche dem genannten Fluss von seiner Mündung bis zu dem zehnten Grad östlicher Länge von Greenwich (sieben Grad vierzig Minuten östlicher Länge von Paris) und von diesem Punkte ab dessen Breitenparallel bis zu dem Schneidepunkt des letzteren mit dem fünfzehnten Grad östlicher Länge von Greenwich (zwölf Grad vierzig Minuten östlicher Länge von Paris) folgt.

Die Regierung der französischen Republik verzichtet auf alle Rechte und alle Ansprüche, welche sie bezüglich der nördlich von derselben Linie gemachten Gebiete geltend machen könnte, und übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirkung nördlich von dieser Breite zu enthalten.

Keine der beiden Regierungen wird Massregeln ergreifen, welche die Freiheit der Schiffahrt und des Handels der Angehörigen der anderen Regierung in dem Teil des Campoflusses, welcher die Grenze bilden und von den Angehörigen beider Länder gemeinsam benutzt werden wird, beeinträchtigen könnten.

Das Abkommen, das die *Ostgrenze* gegen das französische

Kongogebiet bestimmt, ist am 15. März 1894 abgeschlossen worden und hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Die Grenzlinie zwischen dem Schutzgebiet von Kamerun und dem französischen Kongo soll von dem Schneidepunkte, wo der die bestehende Grenze bildende Breitenparallel den 15. Grad östlicher Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlicher Länge von Paris) trifft, dem genannten Längengrade bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Ngokoflusse folgen, sodann diesen Fluss bis zu dessen Schneidepunkt mit dem 2. Grad nördlicher Breite entlang gehen und von dort sich ostwärts wendend, diesem Breitengrade bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Sangaflusse folgen. Sie soll dann, nordwärts gehend, auf eine Länge von 30 km dem Sanga folgen; von dem so festgestellten Punkte auf dem rechten Ufer des Sanga läuft die Grenze in gerader Richtung auf einen Punkt des Breitengrades von Bania zu, der 62 Minuten westlich von Bania liegt, und geht von hier in gerader Richtung auf einen Punkt des Breitengrades von Gasa, der 43 Minuten westlich von Gasa liegt.

Von dort soll die Grenze in gerader Linie auf Kunde zu laufen, Kunde östlich lassend mit einer Bannmeile, welche im Westen durch einen mit einem Radius von 5 km gezogenen Kreisabschnitt bestimmt wird, der im Süden von seinem Schneidepunkte mit der nach Kunde führenden Linie ausgeht und im Norden am Schneidepunkt mit dem Längengrade von Kunde endet, dem Breitengrade dieses letztgenannten Schneidepunktes folgt die Grenze von hier nach Osten bis zum Zusammentreffen mit dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlich Paris).

Die Grenzlinie soll dann dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlich Paris) bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Breitengrade 8 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und von da einer geraden, auf Lame zu laufenden Linie folgen, welche zur Bildung einer Bannmeile von 5 km Halbmesser für Lame westlich von diesem Punkte ausbiegt.

Die Linie von Lame wird sodann in gerader Richtung auf das linke Ufer des Mayo-Kebbi in der Höhe von Bifara fortgesetzt. Von ihrem Schneidepunkte mit dem linken Ufer des Mayo-Kebbi soll die Grenze den Fluss überschreiten und in gerader Richtung gegen Norden, Bifara östlich lassend, bis zum Zusammentreffen mit dem 10. Breitengrade laufen. Sie soll diesem Breitengrade bis zu seinem Schneidepunkte mit dem Schari und schliesslich dem Laufe des Schari bis zum Tsadsee folgen.

Digitized by Google

Art. 2. Die deutsche Regierung und die französische Regierung verpflichten sich gegenseitig, keinerlei politische Einwirkung in den Interessensphären auszuüben, welche sie einander durch die im vorigen Artikel festgestellte Grenzlinie zuerkannt haben. Keine der beiden Mächte wird demgemäss in der der anderen Macht vorbehaltenen Interessensphäre Gebietserwerbungen machen, Verträge abschliessen, Souveränitäts- oder Protektoratsrechte annehmen oder den Einfluss der anderen Macht hindern oder anfechten.

Art. 3. Deutschland bezüglich der Gewässer des Benuë und seiner Zuflüsse, soweit sie in der deutschen Interessensphäre liegen, und Frankreich bezüglich desjenigen Teils des Mayo-Kebbi und der anderen Zuflüsse des Benuë, welche in der französischen Interessensphäre liegen, erkennen gegenseitig ihre Verpflichtung an, die in den Artikeln 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33 der Berliner Akte vom 26. Februar 1885 aufgeführten, auf die Freiheit der Schiffahrt und des Handels bezüglichen Bestimmungen anzuwenden und ihnen Geltung zu verschaffen, ebenso wie sie dies auch bezüglich der Vorschriften der Brüsseler Akte über die Einfuhr von Waffen und Spirituosen thun werden.

Deutschland und Frankreich sichern sich beiderseitig den Genuss dieser nämlichen Bestimmungen zu, soweit sie sich auf die Schiffahrt auf dem Schari, Logone und ihren Zuflüssen und auf die Einfuhr von Waffen und Spirituosen in die Becken dieser Gewässer beziehen.

Art. 4. In den beiderseitigen Interessensphären, welche in den Becken des Benuë und seiner Zuflüsse, des Schari, des Logone und ihrer Zuflüsse liegen, sowie auch in den Gebieten südlich und südöstlich vom Tsadsee sollen die Handeltreibenden und Reisenden der beiden Länder bezüglich der Benutzung der Landstrassen und anderer Verbindungswege zu Lande auf dem Fuss vollkommener Gleichheit behandelt werden. In den genannten Gebieten sollen die beiderseitigen Staatsangehörigen bezüglich der zur Ausübung und Entwickelung ihres Handels und ihrer Industrie erforderlichen Erwerbungen und Anlagen denselben Vorschriften unterworfen sein und dieselben Vergünstigungen geniessen.

Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind die Landstrassen und Verbindungswege zu Lande in den Küstenbecken von Kamerun und in den Küstenbecken des französischen Kongo, die nicht in dem in der Berliner Akte festgesetzten konventionellen Kongobecken belegen sind.

Dagegen finden die obengedachten Bestimmungen Anwendung auf die Strasse Yola, Ngaundere, Kunde, Gasa, Bania und zurück, wie auf der diesem Protokoll beigefügten Karte vermerkt ist, sollte diese Strasse auch durch Zuflüsse der Küstenbecken durchschnitten sein.

Die Zoll- oder Steuertarife, welche etwa von einem oder dem anderen Teile aufgestellt werden, sollen hinsichtlich der Handeltreibenden beider Länder keinerlei verschiedenartige Anwendung zulassen.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die *Küste* verläuft vom Alt-Calabar-Ästuar in südöstlicher Richtung, bis sie etwa den 3. Parallelkreis erreicht, und wendet sich dann bis zur Einmündung des Campoflusses, der die Südgrenze bildet, direkt südlich. Sie ist mit Ausnahme eines Teils am Fufse des Kamerunberges durchweg Flachküste. Das an das Alt-Calabar-Ästuar ostwärts anschliefsende Ästuar des Rio del Rey öffnet sich seewärts mit vier gröfseren langgestreckten Armen: Rio del Rey, Meta, Dongola und Meme. Die Uferränder bilden sumpfige Schlammmassen, mit dichten Mangrove-Waldungen bedeckt; zahlreiche, vielfach gewundene Krieks stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Armen des Ästuars, in das nur kleinere Flufsläufe, Ndian, Massake und Meme, einmünden, her.

In ihrem weiteren Verlauf wird die Küste am Fufs des Gebirges von den Zersetzungsprodukten vulkanischen Gesteins gebildet, ein zum grofsen Teil sehr fruchtbares und für den Plantagenbau geeignetes Gebiet. Lavamassen haben Kap Debundja nach Westen und Kap Bimbia nach Süden in die See vorgeschoben. Dazwischen greift die Ambas-Bai in das Land ein. Südlich des letzteren Vorsprunges öffnet sich das grofse Kamerun-Ästuar in der Gestalt eines Spitzahornblattes, in dessen fünf Spitzen Flüsse einmünden: Mungo, Abo, Wuri,

Dibamba, Kwakwa. Verschiedene vielgewundene, tiefe Krieks verbinden auch hier die Flüsse unter einander, und ein Arm des Mungo fliefst unter dem Namen Bimbiafluss direkt in das Meer. Das Kamerun-Ästuar stellt ein unvollendetes Delta dar; die in der Biafra-Bucht sich aufstauende Flutwelle dringt in das weite Becken ein und stört den ruhigen Niederschlag der Sinkstoffe. Von Kap Kamerun im Norden und der Suellaba-Spitze im Süden dehnen sich gewaltige Mangrove-Dickichte stromaufwärts, die dem schwanken Boden inneren Halt gewähren und die Verlandung begünstigen.

Die Küste südlich des Kamerunbeckens, die Batangaküste, hebt sich nur wenige Meter über den Spiegel des Meeres zur Flutzeit und steigt sehr sanft nach dem Innern zu an, so dafs das Land erst in der Entfernung von 15 km von der Küste eine Höhenlage von 15 bis 20 m über dem Meeresspiegel erreicht. Unter dem Druck der Brandungswelle (Kalema) haben sämtliche Flüsse an ihren Mündungen auf dieser Küstenstrecke eine Ablenkung nach Norden erfahren, denn die von ihnen mitgeführten Sinkstoffe sind auf den linken Ufern durch die in westsüdwestlicher Richtung heranrollenden Dünungswellen niedergeschlagen worden und bilden hier Landzungen oder weiter hinaus unterseeische Bänke.

Die ***Küstenebene*** ist in ihrem südlichsten Teile nur schmal, verbreitert sich aber zusehends gen Norden und erreicht ihre gröfste Breite zwischen Malimba und Kamerun. Dem Mangrovegebiet an der Küste folgt eine ausgedehnte Zone von Lateriten, die bis zu der durch Wasserfälle und Stromschnellen der Flüsse gekennzeichneten ersten Gebirgserhebung reicht. Es sind gelblich oder rötlich-braun gefärbte Lehme, die teils durch Verwitterung krystallinischer Gesteine an Ort und Stelle entstanden, teils aus fortgeführten und an anderen Stellen wieder abgelagerten Verwitterungsmassen gebildet sind. Der fruchtbare Boden ist auf weite Strecken mit dichtem Urwald bedeckt.

Digitized by Google

Das *Gebirgsland*, das den übrigen Teil des Schutzgebietes einnimmt, wird durch den Nordwestvorsprung des südafrikanischen Hochlandes einerseits und die östlichen Ausläufer des oberguineischen Küstengebirges andererseits gebildet. Beide Gebirgssysteme sind in verschiedenen geologischen Epochen entstanden, das südliche ist aus Gesteinen der Urgneis- und krystallinischen Schieferformation, das nördliche aus Sandstein und Thonschiefern jüngeren Alters aufgebaut worden. Ersteres zeigt in der Hauptsache eine südnördliche Streichrichtung der Bergzüge und ein westliches Fallen der Schichten, das im weiteren nördlichen Verlauf des Gebirges zu einem südwestlichen wird; bei letzterem herrscht die westöstliche Streichrichtung vor. Im allgemeinen ist die Gebirgserhebung in zwei terrassenartigen Absätzen ausgeprägt und besteht aus einem sanfter abgeböschten ersten Randgebirge, dessen westliche Abfallslinie durch die unteren Fälle der Flüsse genau bezeichnet wird, und einer zweiten steil aufsteigenden Erhebung, die von den Wasserläufen in jähem Absturz überwunden wird. Zwischen beiden Rändern ist eine wasserreiche, mit Urwald bedeckte Einsenkung eingebettet, deren Boden von verwitterten Gesteinsmassen überlagert wird. Bei weiterem Vordringen in das Randgebirge des südafrikanischen Hochlandes nimmt die mit stattlichem Hochwald bestandene Gegend einen ernsten Gebirgscharakter an. Die Form der Berge erinnert an die der Gipfel des Harzgebirges; vorherrschend sind sanfte, runde Kuppen, und die kleinen Gipfelplateaus und Berghänge sind besät mit zum Teil gewaltigen Blöcken, welche, durch die Atmosphärilien und die Vegetation von dem anstehenden Gestein gelöst, in ihren eigenen Zersetzungsprodukten halb begraben liegen und wahre Felsmeere bilden. Die höchsten Pafshöhen des Gebirges liegen etwa 800 m hoch, während die Gipfelhöhen 1100 bis 1400 m erreichen. Zahlreiche Quellbäche strömen nach Westen ab. Nach Osten zu geht das Bergland in ein gleichmässiges Hügelland über, das sich all-

Digitized by Google

mählich zu einer zweiten Terrasse von 750 m Seehöhe, der innerafrikanischen Hochfläche, ausebnet. In seinem südlichen Teile mit dichtem Hochwald bestanden dehnen sich die welligen, grasbedeckten Ebenen nordwärts bis zu dem deutlich ausgeprägten Nordabhang der Hochtafel, der sich unter dem 8° n. Br. 800—1000 m tief zum mittleren Sudan absenkt und westwärts bis zur Mündung des Bênuë in den Niger reicht. Der Bênuë selbst mit allen seinen linksseitigen Zuflüssen entspringt an diesem Rande der südafrikanischen Hochlandmasse.

Zu den beiden im Schutzgebiete herrschenden tektonischen Linien tritt als dritte mit südwest-nordöstlicher Streichrichtung die einer vulkanischen Erhebung, deren Entstehung der geologischen Gegenwart angehört. Das *Kamerungebirge* (Mongo ma Loba = Götterberg der Eingeborenen) ist ein gewaltiger erloschener Vulkan und erhebt sich über der nordöstlichen Verlängerung der grofsen Bruchspalte, der die vulkanischen Massen der vier Guinea-Inseln Anno Bom, San Thomé, Ilha do Principe und Fernando Po entstiegen sind. Eine weitere Fortsetzung landeinwärts erhalten die vulkanischen Gebilde in dem SSW—NNO streichenden Tschebtschi- und Mándara-Gebirge in Adamaua.

Der Götterberg erhebt sich mit seinem Hauptkrater (Fakogipfel) zu 4075 m Höhe (Dr. Preufs) und beherrscht mit seinem Gipfel das Land weithin. Die Wände des mächtigen Bergkegels sind von zahlreichen jüngeren Kratern, die vornehmlich in der Richtung der Längsachse in etwa 1800 m Höhe auftreten, durchbrochen worden; so ist nahe der Küste zwischen Debundja und Victoria der kleine Kamerunberg (Mongo ma Etinde) zu 1774 m Seehöhe mit steilem Gipfel aufgeschüttet. Gewaltige Ströme basaltischer Lava sind zu Thal geflossen, ihre Oberfläche ist in dem tropisch feuchten Klima von den Atmosphärilien stark verwittert worden. Dunkel gefärbte Lavablöcke liegen zerstreut umher, und aus

Digitized by Google

der grauen oder bläulich-schwarzen Grundmasse sind zahlreiche Olivinkrystalle ausgeschieden. Vom Hauptkrater ist die Nordwestecke abgesprengt und hinuntergestürzt, so dafs im Süden nur ein zackiger Rand stehen geblieben ist, der mehr einem Kamm als einer Fläche gleicht. Eine vulkanische Thätigkeit in historischer Zeit ist nicht verbürgt, aber wahrscheinlich. In der Nähe der Kriegsschiffsbucht sind naphthahaltige Quellen vorhanden, und etwas oberhalb davon finden sich auch Säuerlinge, deren stark eisenhaltiges Wasser durch die Kohlensäure einen angenehm prickelnden Geschmack erhält. Bei der grofsen Porosität der Laven sickern die Niederschläge schnell in den Boden ein, und es herrscht infolgedessen im Berggebiet ein empfindlicher Mangel an Quellen. Oberhalb des Hochwaldgürtels sind bis jetzt erst zwei Quellen entdeckt worden: Mannsquelle (2400 m) und Lewins-Quelle (2700 m). Die Hänge des Berges sind bis 2200 m mit prächtigem Hochwald bedeckt, dieser schneidet ziemlich scharf ab und wird durch freies Grasland abgelöst, nur in geschützten Thälern ziehen sich Bäume bis zu 2700 m am Berge empor. Die höchsten Erhebungen bilden nackte, kahle Lavafelsen von oft bizarrer Gestalt, zwischen denen spärliche Alpenpflanzen spriefsen.

Die *Flufsläufe* haben für die Erschliefsung des Landes nur einen bedingten Wert, da die Bodenplastik der Schiffbarkeit derselben enggezogene Grenzen gesetzt hat. Wenn auch manche Flüsse über die Stromschnellen der ersten Terrassen hinaus stromaufwärts schiffbar bleiben, so erleidet der Wasserweg eine jähe Unterbrechung durch die Wasserfälle der zweiten Terrasse. Die bereits oben genannten Zuflüsse des Rio del Rey-Ästuars und des Kamerunbeckens sind nur wenige Tagereisen weit im Kanu befahrbar: der Mungo bis zu seinen Schnellen mit kleinen Dampfern und Booten; der Wuri bis zu den Schnellen bei Endokoko, für Dampfer jedoch nur in der Regenzeit auf eine Strecke von 65 km;

der Abo-Flufs bis Mangamba mit Kanus und bis Miang in der Regenzeit mit Dampfpinassen; der Dibambe bis zu den Stromschnellen etwa 65 km mit Kanus. Die wichtigste Verkehrsader des Schutzgebietes bildet das Stromsystem des Sanaga. Derselbe entspringt auf dem innerafrikanischen Hochlande, seine Quelle ist etwa unter 15° ö. L. Gr. zu suchen; er bildet nach seiner Vereinigung mit dem aus dem Hochlande von Tibati herabkommenden Mbam einen stattlichen Flufs, der aber oberhalb der Wasserfälle von Edea nicht mehr schiffbar ist. Für die politische und wirtschaftliche Erschliefsung Adamauas und der Tsadsee-Länder besitzt das Niger-Bênuë-System grofse Wichtigkeit, da es die bequemste Zugangsstrafse darbietet. Bevor der Flufs das Meer erreicht, sendet er nach rechts einen Seitenarm, den Kwakwa, zum Kamerunbecken und mündet dann mit den beiden Armen Bungo (s) und Bengo (n), von denen der erstere die stattliche Breite von 1300 m besitzt. Nach Süden steht der Sanaga zur Regenzeit durch einen Flufsarm mit dem Nyong in Verbindung, der seinen Ursprung gleichfalls im Hochlande nimmt, aber nicht die gleiche Wasserfülle wie der Sanaga besitzt. Sein auffallend dunkel gefärbtes Wasser deutet auf morastigen Boden, er ist bis zu den Neven du Mont-Fällen etwa 36 km weit schiffbar. Noch schmaler, aber gleichmäfsig tiefer ist der Lokundje, der auch jenseits der Schnellen von Edea bis zum Randgebirge bei Bepindi schiffbar bleibt. Dieser wie auch die kleineren Wasserläufe des Kribi- und Campo-Flusses strömen vom Rande der Hochtafel ab; die beiden letzteren besitzen für den Verkehr nur eine untergeordnete Bedeutung.

Klima. In der Küstenniederung herrscht das ganze Jahr hindurch eine hohe, feuchte Tropentemperatur, die nur geringen Schwankungen unterworfen ist. Die mittlere Jahrestemperatur in Kamerun ist 25,4°, die Tagesschwankungen betragen unter normalen Verhältnissen 5—6°, unter dem Ein-

flufs von Tornados und Gewittern auch 8—9°. Die jahreszeitliche Temperaturverteilung zeigt südhemisphärischen Charakter; denn die niedrigste Temperatur herrscht in den Monaten Juli bis Oktober, während Februar und März durch eine hohe Temperatur ausgezeichnet sind. Die höher gelegenen Stationen im Innern des Landes erfreuen sich einer ihrer Höhenlage entsprechenden niederen Temperatur; es beträgt das Jahresmittel in Buëa 19,6°, Barombi-Station 24,8°, Baliburg 18,0°, Yaúnde-Station 22,1° und Lolodorf 23,2°.

Die Unterschiede in der Luftbewegung sind im Kamerunbecken während der einzelnen Monate, abgesehen von den Tornados im Frühjahr und Herbst, gering. Im allgemeinen ist die Windstärke während der heifsen trockenen Monate eine gröfsere als während der Regenzeit. Des Morgens weht regelmäfsig eine schwache östliche Brise, die bald nach Sonnenaufgang abflaut und gegen Mittag — je nach der Temperatur des Tages früher oder später — durch die aus West oder Südwest wehende Seebrise ersetzt wird. Diese erreicht in den ersten Nachmittagsstunden ihre gröfste Intensität, nimmt dann an Stärke ab und ist gegen Sonnenuntergang eben noch spürbar. Kurz vor Mitternacht tritt dann die Landbrise an ihre Stelle; sie erreicht selten eine Stärke über 4 der zehnteiligen Skala. Die Seebrise zeigt durchschnittlich eine gröfsere Intensität als die Landbrise.

Die Bewölkung wechselt mit den Jahreszeiten, sie erreichte 1894 im Juli ihr Maximum mit 8,7, ihr Minimum mit 3,6 im Januar.

Hinsichtlich der Regenverteilung kann man im Kamerun-Ästuar eine regenreiche und eine verhältnismäfsig trockenere Jahreszeit unterscheiden; letztere umfafst die Monate November und Dezember, oft auch Januar und Februar, doch bleibt selten ein Monat ganz ohne Niederschläge. Die gröfste Regenmenge fällt im August (974,3 mm), weiterhin sind Juni (546,7 mm), Juli (596,2 mm) und September (502,6 mm) durch hohe

Digitized by Google

Niederschläge ausgezeichnet. Die Jahressumme der Niederschläge beträgt in Kamerun 4016,1 mm, in Victoria nur 2260,7 mm. Unter Berücksichtigung der elektrischen Erscheinungen kann man für das Klima des Kamerunbeckens vier Jahreszeiten feststellen: 1. Die Periode der stärksten Regen, Juni-September, fast frei von elektrischen Erscheinungen, Tornados und Gewittern; kühlste Jahreszeit. 2. An Gewittern und Tornados reichste Jahreszeit mit reichlichem, wenn auch nicht täglichem Regenfall, September bis Oktober. 3. Regenarme Zeit, November bis Februar, Tornados sind selten, können aber bei ihrem Auftreten erhebliche Niederschläge bringen. 4. Heifseste Jahreszeit, Februar und März, Zunahme an Tornados und Gewittern; bis Mitte Mai zeigt sich ein zweites Maximum elektrischer Erscheinungen.

Auf dem Kamerungebirge wurde in Buëa kein Monat ohne Niederschläge beobachtet, doch kann man auch hier eine Periode mit geringerem Regenfall von November bis März ausscheiden. Baliburg auf der innerafrikanischen Hochebene besitzt gleichfalls zwei Jahreszeiten, eine relative Trockenzeit von Mitte November bis Ende Februar und eine Regenzeit, die den übrigen Teil des Jahres einnimmt. Beide sind durch Tornadoperioden von 2 bis 3 Wochen von einander getrennt. Die tägliche Wärmeschwankung ist hier in der Trockenzeit am gröfsten (21,5°), in der Regenzeit geringer. Der jährliche Niederschlag beträgt 2745,2 mm.

Von Kap Debundja nördlich giebt es an der Küste eine vom Kamerungebirge beherrschte Zone aufserordentlich reichlicher Niederschläge, in der eine Trockenzeit überhaupt nicht besteht. Die jährliche Regenmenge betrug in Debundja 1895: 8968, 1896: 9780, 1897: 9469, im Mittel 9405,6 mm, diese hohe Ziffer wurde durch die 1897 ausgeführten Messungen zu Bibundi, die 10485,4 mm ergaben, noch weit übertroffen. Nach Cherrapunji in Assam sind Bibundi und Debundja die regenreichsten Punkte der Erde.

Der meteorologische Äquator schneidet unmittelbar südlich von Kamerun — anscheinend zwischen Malimba und Klein-Batanga — die Küste.

Im Kribi-Bezirk an der Batangaküste kommen vier Jahreszeiten zur Geltung. Die kleine Regenzeit, März bis Mai, ist allerdings der kleinen Trockenzeit, Juni bis Mitte Juli, durchaus ähnlich, indem sich auf beide Zeiten regnerische und trockene Tage ziemlich gleichmäfsig verteilen. Die grofse Regenzeit, Mitte Juli bis Mitte Dezember, macht sich nicht wie in Kamerun durch tagelang fortgesetzten, sondern durch an einzelnen Tagen stattfindende heftige Regengüsse bemerkbar.

Im Berglande des Innern, von wo aus der Yaúnde-Station Beobachtungen vorliegen, werden gleichfalls vier Jahreszeiten unterschieden. Mit Dezember beginnt eine trockene Periode, die bis in die zweite Hälfte des Februar dauert und sich noch durch geringe Bewölkung auszeichnet. Gegen Mitte Februar leiten einzelne heftige Gewitter mit wenig Regen und von kurzen, aber starken Winden begleitet, die Regenzeit ein. Diese erreicht im April und Mai ihren Höhepunkt; Mitte Juni nehmen Regenfälle und Gewitter rasch an Häufigkeit ab, und es tritt eine zweite Trockenzeit ein, die zugleich die gewitterärmste Periode des Jahres ist. Die zweite Regenzeit setzt Anfang September ein und währt bis Ende November; sie ist noch regen- und gewitterreicher als die erste. Die Höhe des jährlichen Niederschlages (1531 mm) ist nur gering.

Zur vergleichenden Übersicht der jahreszeitlichen Verteilung im Schutzgebiet diene umstehende Jahreszeiten-Tafel.

Jahreszeiten-Tafel.

Trockenzeit, Regenzeit, Übergangszeit.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Kamerun*)												
Buëa*)												
Baliburg*)												
Kribi-Bezirk												
Yaúnde												

Der **Gesundheitszustand** der Europäer hat besonders unter klimatischen Krankheiten zu leiden; unter diesen nimmt die Malaria, in ihrer gefährlichsten Form sog. Schwarzwasserfieber, die erste Stelle ein. Ferner treten besonders in der Trockenzeit Krankheiten der Verdauungsorgane auf. Echte Dysenterie ist in Kamerun selten, kommt aber häufiger in den Buschfaktoreien infolge ungünstiger äufserer Verhältnisse vor. Rheumatische Affektionen wurden wiederholt bei Beginn der Tornadozeit beobachtet. Als Hautkrankheiten sind zu nennen: der Rote Hund, der Ringwurm (Herpes tonsurans) und Furunkulose.

Im Frühjahr 1893 ist ein wissenschaftliches Laboratorium eingerichtet worden, um dem Regierungsarzt die Mittel zu einer systematischen Erforschung der Pathologie Kameruns zu bieten. Durch die Zufuhr von Schlachtvieh und die Kultur europäischer Gemüse, die von der Ernährung durch Konserven befreien, ist eine wesentliche Hebung des Gesundheitszustandes der Europäer in den letzten Jahren herbeigeführt worden.

Das Klima auf dem Kamerunberge — Station Buëa — ist den Europäern sehr zuträglich, es ist deshalb dort ein Rekonvaleszentenhaus für Beamte errichtet worden. Auch

*) Kein Monat ohne Niederschläge.

die Pflanzungen und Missionen haben dort Erholungsstationen für ihre weifsen Angestellten gegründet.

Ferner ist auf der Landzunge Suellaba an der Mündung des Kamerun-Flusses ein Sanatorium angelegt worden, das für Rekonvaleszenten, deren Konstitution sich in der frischen Seeluft stärken soll, angelegt worden.

Von den Negern leiden die einheimischen wenig, die eingeführten fremden dagegen sehr stark an Fieber, doch kommt das Schwarzwasserfieber bei ihnen nicht vor. Sehr häufig sind Darmentzündungen, daneben tritt Dysenterie nicht selten auf, nimmt aber gewöhnlich einen milden Verlauf. Sehr zahlreich sind die Fälle von Fufs- und Unterschenkelgeschwüren infolge Vernachlässigung und Verunreinigung kleiner Wunden. Langwierige Augenkrankheiten, namentlich Binde- und Hornhaut-Entzündungen sind bei den Negern nicht selten. Aufser den oben genannten Hautkrankheiten spielt bei den Eingeborenen der „Kokro“, ein knötchenförmiger Hautausschlag, eine grofse Rolle. Von Geschlechtskrankheiten ist Syphilis unter den Einheimischen selten, bei den importierten Negern häufiger.

Vegetation. Die Flufsmündungen, vor allem die beiden grofsen Ästuare werden von Mangrovesümpfen umgeben, die sich bis auf 20 Seemeilen in das Innere erstrecken und zur Flutzeit einen überschwemmten Wald darstellen. An der Batangaküste fehlt die Mangrove fast ganz, hier zieht am Strande ein schmaler Gürtel von Grasland entlang, auf dem sich vereinzelte von Schlinggewächsen umstrickte Strauchgruppen und Baumriesen erheben. Dahinter steigt dichter Wald auf, der den gröfsten Teil der Küstenniederung und des Berglandes bedeckt. Riesige Stämme des Wollbaumes (Eriodendron anfractuosum), von Spathodea campanulata Beauv., Heptapleurum elatum Hiern., Musanga Smithi, Anthocleista Vogeli, mannigfache Baumfarne schliefsen sich eng zusammen und ersticken das Unterholz zu ihren Füfsen.

Digitized by Google

Calamus-Arten mit scharfen Zähnen sperren dem Wanderer den Weg, dazwischen schlingen sich schwanke Lianen, darunter die wertvolle Landolphia florida. Neben dieser liefert auch eine Ficus-Art den kostbaren Kautschuk. Mancher Orten bildet die Ölpalme (Elaeis guinensis) ganze Waldungen, aufser ihr finden sich auch zahlreiche andere Palmenarten an der Küste, die Kokospalme und die Bambuspalme (Raphia vinifera), weiter landeinwärts die Fächerpalme (Borassus Aethiopum Mart.) und die Phoenix spinosa Thun. Stattliche Stämme von Baphia nitida liefern Rotholz, auch Ebenholz findet sich in den Wäldern, und die Früchte des Kola-Nufsbaumes (Sterculia acuminata P. R.) werden eifrig gesammelt, während der in den Bergwäldern wildwachsende Kaffeebaum (Coffea brevipes Hiern.) von den Eingeborenen unbeachtet geblieben ist.

Nach Osten auf der Höhe des südafrikanischen Hochlandes geht der Urwald in Parklandschaft über, bis schliefslich reine Grasfluren vorherrschen, in die Anona senegalensis, ein kleines verkrüppeltes Bäumchen, oder in der Nähe der Flüsse eine Fächerpalme (Hyphaene) eingestreut sind. Die Grassavannen mit ihren mannshohen, schilfartig harten Gräsern bedecken das Plateau bis nach Adamaua hinein, wo vereinzelte Laubbäume kleine grüne Waldinseln bilden.

Die Hänge des Kamerungebirges bedeckt bis zu 2600 m Höhe dichter Hoch- und Buschwald, der oft ein undurchdringliches Gewirr von Schlinggewächsen, Farnen, Scitamineen, Rubus pinnatus, Impatiens Burtonii u. a. bildet. Für die Urwaldgrenze und die sich anschliefsende Grasregion sind Lasiosiphon glaucus Fresen., Hypericum angustifolium Lamk. und Adenocarpus Mannii Hook. charakteristisch und wachsen bald baum-, bald strauchartig. Weiter hinauf zeigt sich eine alpine Flora, und an den Bäumen hängt eine auffallende meterlange Bartflechte (Usnea); für die Lavafelder am Fufse des Piks sind das Lycopodium crassum Hook.,

das hier dicke Büsche von 30—40 cm Höhe treibt, Helichrysum foetidum Cass. und Farne mit dicken Wurzelstöcken charakteristisch. Die höchsten Hänge bedeckt nur noch kurzes Gras (Koeleria cristata Pers.) und Flechten.

Die **Tierwelt** Kameruns gehört dem Faunengebiet von Nieder-Guinea an. Die *Säugetiere* nehmen von der Küste nach dem Innern des Landes an Zahl und Arten zu. Anthropomorphe Affen sind durch Gorilla und Schimpanse vertreten, von anderen schmalnasigen Affen finden sich mehrere Meerkatzen, Paviane und eine Colobus-Art, daneben auch verschiedene Halbaffen, so der Potto (Perodicticus Potto) und der Galago. Von den Fledermäusen kommen Vesperugo- und Vespertilio-Arten zahlreich vor. Raubtiere sind durch fast alle in Afrika vorkommenden Arten im Hinterlande vertreten, es finden sich der weit verbreitete Leopard, Serval, Tigerkatze, Zibet- und Ginsterkatze, Manguste, in den östlichen Savannen der Schakal und im Norden Löwe und gestreifte Hyäne. Busch- und Urwald ist von zahlreichen Nagern belebt, genannt seien das Stachelschwein, der Quastenstachler (Atherura africana), eine riesige Rohrratte, Stachelmäuse (Acomys), Siebenschläfer (Myoxus) und Eichhörnchen. Elefanten sind im ganzen Hinterlande ziemlich häufig, und in allen gröfseren Flüssen finden sich mächtige Flufspferde. In den sumpfigen Niederungen tummelt sich das gefräfsige Pinselohrschwein (Potamochoerus penicillatus), und in der Nähe der Flüsse hält sich ein Moschustier (Hyaemoschus aquaticus) auf. In den Savannen wie im Urwald finden sich mehrere Arten von Schuppentieren, deren häufigste das Langschwanz-Schuppentier ist. Während im Küstengebiet nur vereinzelte Zwergantilopen vorkommen, durchstreifen verschiedene gröfsere Antilopenarten in stattlichen Herden die Savannen des Binnenlandes, zu denen sich vereinzelt das Gnu gesellt. Der gröfste Wiederkäuer ist der Büffel (Bubalus caffer), neben dem auch der kleinere Rotbüffel vorkommt.

Digitized by Google

Von der *Vogelwelt* sind bisher 316 Arten bekannt geworden, darunter mehrere, die sonst nur in Ost- und Central-Afrika beobachtet worden sind. Das Vogelleben ist allerorten ungemein reich. In den Wäldern an der Küste findet man den Graupapagei (Psittacus erithacus), den blauglänzenden Senegalliest (Halcyon senegalensis), Sporenkuckuck (Centropus monachus), kleine Stahlflecktauben (Chalcopeleia afra), den schwarzen Tropfenfink (Spermospiza guttata), metallglänzende Nectarinien (Cinnyris) und den liederreichen Gabun-Bülbül (Pycnonotus gabonensis). Auf den Sandbänken an den Flufsmündungen und am Meeressaum tummeln sich Uferpfeiffer (Charadrius tenellus), Wasser- und Uferläufer (Actitis hypoleucus, Totanus calidris und littoreus), und hoch über dem Wasser zieht der Geier-Seeadler (Gypohierax angolensis) seine Kreise. Seeschwalben (Sterna Bergi) flattern am Strande entlang. In den sumpfigen Mangrove-Waldungen harren zur Ebbezeit Eisvögel, Reiher und Schattenvögel auf Beute, daneben durchwühlen Pelikane, Schnepfen, Regenbrachvögel, Säbelschnäbler und Schlangenhalsvögel den schlammigen Grund. Den dichten Buschwald belebt eine reiche Vogelfauna: Haarvögel, Bülbüls, Ameisen-Timalien, Prachtweber, Tropfenspechte, Lappenschnepper, Fächerschwänze, Gabun-Rotkehlchen, grüne Würger und Helmvögel. In der Savanne lebt das Perlhuhn (Numida) und das Frankolinhuhn.

Von *Schlangen* sieht man im Urwald besonders häufig eine kleine graugrüne Atheris, eine sehr giftige Vipernart, die von den Eingeborenen sehr gefürchtet wird; an sumpfigen Stellen hält sich die dunkelgefärbte Vipera rhinoceros auf. In der Nähe der Bäche leben zahlreiche Nattern, die teils giftig und sehr gefährlich, teils unschädlich sind. Im Walde kommen Baumschlangen von 3 m Länge vor, und nach Aussage der Eingeborenen sollen in den Gebirgswäldern 4—5 m lange Riesenschlangen vorhanden sein. — Aus der

Ordnung der *Eidechsen* kommen mehrere Chamäleon-Arten vor. Einer Stacheleidechse, dem grofsen Leguan und der Agama colonorum stellen die Neger des Fleisches wegen eifrig nach. In den grofsen Flüssen sind zahlreiche Krokodile vorhanden. — *Schildkröten* finden sich überall, in Wäldern, in den Sümpfen, Bächen und Flüssen, und kommen in mehreren Arten vor. — Verschiedene Frösche und Kröten sind weit verbreitet.

Die *Insekten* sind sehr artenreich; sehr lästig sind Ameisen, Moskitos, Sandfliegen und Sandflöhe.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung gliedert sich in zwei Hauptgruppen: die *Bantu-Neger* zwischen der Küste und dem inneren Randgebirge und die *Sudan-Neger* in Adamaua und auf dem Hochlande. Zu den ersteren gehören die Dualla, die in grofsen Dörfern rings um das Kamerun-Ästuar und am Unterlauf der diesem tributären Zuflüsse sitzen, wohin sie von Norden kommend erst vor etwa 200 Jahren eingewandert sind. Sie haben sich fast ausschliefslich dem Zwischenhandel gewidmet, den sie lange Jahre hindurch völlig monopolisierten, und betreiben daneben Fischfang und ein wenig Ackerbau. Ihre Volkszahl wird auf 20 000 geschätzt. Auch die weiter landeinwärts an den Kamerunflüssen wohnenden Stämme der Mungo, Abo, Wurileute, Dibomba, Lungasieleute, Ndonga und am Sanaga die Malimba, Bakoko und Edealeute sind hauptsächlich Zwischenhändler, dabei aber auch eifrige Ackerbauer. Nördlich der Barombi-Station befinden sich die Siedelungen der Batom und Mabum am Mungoflufs, und hinter diesen sitzen die Banyang, die fleifsig Ackerbau treiben, im Graslande die Bali. Den östlichen und südöst-

lichen Teil des Kamerungebirges bewohnen die Bakwiri (Bakwili), ein rauhes und kriegerisches Gebirgsvolk, das sich mit Viehzucht und Jagd beschäftigt. Sie haben sich dem europäischen Einflufs bisher wenig zugänglich gezeigt; ihre Kopfzahl beträgt etwa 25000. Der ihnen verwandte Stamm der Subu, etwa 2000 Seelen, ist bis zur Küste bei Bimbia vorgedrungen und lebt hier vom Fischfang. Am Westabhange des Kamerungebirges wohnen die den Bakwiri nahestehenden Bamboko, die auch Handel treiben, und deren Zahl sich etwa auf 20000 beläuft. Im Norden des Gebirges sitzen die Bakundu und im Rio del Rey-Gebiet die Barundu. Den Zwischenhandel an der Batangaküste haben die Batanga, Bapuku, Banoko und Campoleute für sich in Anspruch genommen, auch die hinter diesen sitzenden Mabealeute treiben mit den Stämmen des Innern, den Ngumba, Buli, Pongwe und Yaúnde Handel. — Alle diese Stämme zeigen deutlich den Typus des Bantu-Negers: vorstehende Backenknochen, aufgeworfene Lippen, lange platte Füfse, lange Unterschenkel und Arme. Sie wohnen in viereckig gebauten Lehmhäusern mit Schilf- oder Palmdach und bauen vorwiegend Planten, Bananen, Yams, Zuckerrohr und Kassada an. Sie sind körperlich tüchtig und geistig geweckt, auch für die europäische Zivilisation meist sehr empfänglich. Bemerkenswert ist die Ausbildung der Trommelsprache bei den Dualla und den diesen verwandten Stämmen. Gröfsere staatliche Organisationen sind nirgends verhanden.

Die *Sudan-Neger* sind erst in jüngster Zeit von Norden her in das Savannengebiet im Norden und Osten Kameruns vorgedrungen und haben hier die Bantu-Stämme vor sich her getrieben. Die Völkerscheide läuft jetzt über den oberen Sanaga, doch finden unaufhörlich weitere Verschiebungen statt. Unter der Führung der ursprünglich hamitischen, später aber meist stark vernegerten Fulbe ist der grofse Staat Adamaua mit der Hauptstadt Yola gegründet worden,

Digitized by Google

der dem grofsen Fulbe-Sultan der Haufsastaaten in Sokoto untersteht. Kleinere Vasallenstaaten haben sich um Ngaumdere, Tibati, Banyo, Ngilla u. s. w. gebildet. Die fremden Einwanderer sind von schlanker, sehniger, oft selbst hagerer Gestalt mit wohlgebildeten Gesichtszügen; sie brachten das bis dahin unbekannte Pferd und das Buckelrind mit in das Grasland Kameruns. Die sudanischen Negervölker leben sefshaft als Ackerbauer. Sie bestellen im Stil des Hackbaues den Boden mit verschiedenen Hirsearten, tropischen Knollengewächsen, Erdnufs, Baumwolle und Indigo und halten sich Rinder, Schafe, Ziegen und Hühner. Die Hütten ihrer Siedelungen sind im charakteristischen Sudanstil in runder Form erbaut und von Dornhecken umgeben. Da diese süd- und westwärts vordringenden Volksstämme Träger des Islam sind, so bilden sie für die Entwickelung der Kolonie eine gewisse Bedrohnis, die eine genaue Beobachtung der Vorgänge im Innern erheischt. In Adamaua sind zahlreiche Haufsahändler ansässig geworden.

Die *europäische Bevölkerung* Kameruns hat unter der deutschen Herrschaft eine stetige Zunahme erfahren; Deutsche, Engländer, Schweizer und Amerikaner stellen zu ihr das stärkste Kontingent. Die Bewegung der europäischen Bevölkerung während der letzten Jahre und deren gegenwärtige Verteilung ist aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich.

Nach *Stand und Gewerbe* waren am 1. Januar 1899 von den Deutschen: 60 Regierungsbeamte, 39 Angehörige der Schutztruppe, 65 Kaufleute, 42 Missionare, 47 Pflanzer und Gärtner, 3 Seeleute, 13 Maschinisten und Ingenieure, 12 Zimmerer und Maurer, 6 Ärzte, 8 Pflegeschwestern, 4 Forschungsreisende, 1 Photograph, 37 Frauen und 11 Kinder.

Im Schutzgebiete ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit	1891	1893	1895	1897	1899
Deutsche	90	147	153	181	348
Engländer	31	26	35	31	36
Schweden	12	13	17	13	9
Amerikaner	—	8	16	19	13
Österreicher	—	—	1	—	2
Spanier	1	1	1	—	—
Russen	1	2	2	2	1
Australier	1	—	—	—	—
Schweizer	1	5	2	7	14
Belgier	—	—	1	—	1
Portugiesen	—	—	—	—	1
Ohne Staatsangehörigkeit	—	1	—	—	—
Zusammen	137	203	228	253	425

Engländer: 34 Kaufleute, 2 Ärzte, 1 Frau; Schweden: 7 Kaufleute, 2 Pflanzer; Amerikaner: 7 Missionare, 5 Frauen und 1 Kind; Österreicher: 1 Missionar, 1 Pflanzer; Russen: 1 Missionar; Schweizer: 9 Missionare, 2 Pflanzer, 1 Frau, 2 Kinder; Belgier: 1 Kaufmann; Portugiesen: 1 Kaufmann.

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Das Schutzgebiet liefert an Erzeugnissen seines Bodens: Palmöl und Palmkerne (von der Ölpalme), Kopra, Kautschuk (aus der Landolphia florida und mehreren Ficus-Arten), Ebenholz, Rotholz und Mahagoniholz, Kolanüsse, Calabarbohnen, Kopalharz (Gummikopal), Piassava,

Google

Bananen- und Ananasfaser, Indigo und Baumwolle (in Adamaua); von tierischen Produkten: Elfenbein.

Von den Eingeborenen werden hauptsächlich als Nährpflanzen angebaut: Musaceen (Plantains, Bananen), Kassada, aus deren Mehl die Neger ihr Hauptnahrungsmittel, den Kank, bereiten, Koko (Hanthosoma sp. und Colocasia Antiquorum Schott), Yams, süfse Kartoffeln, Erd- und Grundnüsse (Arachis hypogaea und Voandzeca subterranea), Mais, mehrere Bohnenarten, Zuckerrohr und Pfefferarten; im Graslande Hirse und Mais.

Von Fruchtbäumen, besonders im Bezirk Victoria, werden gezogen: Mangas, Papaya, Brotfruchtbäume, Guayaven, Ananas, Citronen, Orangen, zwei Arten Rahmäpfel (Anona nurricata und A. reticulata) und Avokadobirnen.

Ackerbau wird in mehr oder weniger ausgedehntem Mafse bei fast allen Stämmen durch Weiber oder Sklaven betrieben. Der fruchtbare Boden wird mit den im Lande angefertigten Hacken oder auch kurzen Handspaten (Pao) gelockert und die Saat mit dem Fufs in den Acker getreten. Bei den Balis bleiben die mit den Wurzeln ausgerissenen Halme als Dung in den Furchen liegen, sonst dient das Niederbrennen des Grases zur Düngung. — Auf dem Grundstück des Gouvernements in Kamerun, im Botanischen Garten zu Victoria und auf den verschiedenen Regierungs- und Missionsstationen werden jetzt regelmäfsig europäische Gemüse-Arten, besonders Kohl, Karotten, Salat, Rettig, Radieschen, Bohnen und Gurken, die gut gedeihen, gezogen.

Plantagen. Zur Anlage von Pflanzungen hat sich der Küstenstreifen am Westfufs des Kamerungebirges wie auch der Süd- und Westabhang des Kamerunberges mit seinem verwitterten Lavaboden und reichlichen Niederschlägen als überaus günstig erwiesen, und alles verfügbare Land ist bereits an Pflanzungsunternehmungen aufgeteilt worden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Rentabilität des Kakao-

Digitized by Google

baus unbedingt gesichert, und dieser ist daher mit gröfstem Nachdruck in Angriff genommen worden. Der Kaffeebau mufste dagegen fast ganz aufgegeben werden, da ein Wurzelkäfer die sich anfangs sehr schön entwickelnden Kaffeebäumchen zerstörte oder kränkeln machte.

Von weittragender Bedeutung für alle Pflanzungs-Unternehmungen im Schutzgebiet war die Anlage des *Botanischen Gartens* in Victoria, in dem unter wissenschaftlicher Kontrolle praktische Versuche mit den verschiedensten tropischen Nutzpflanzen gemacht werden. Neben Kakao, arabischem und Liberia-Kaffee sind hier u. a. in gröfserem Mafsstabe Anbauversuche mit Nelkenpflanzen (Caryophyllus aromaticus), Pará-Kautschukbäumen (Hevea brasiliensis), Kikxia africana, Vanille, Jamaica- und Kanton-Ingwer, Cardamom und Pfeffer (Piper nigrum) unternommen worden und haben ergeben, dafs alle diese wertvollen Tropengewächse sehr gut, z. T. sogar ganz vorzüglich gedeihen.

Der Schwerpunkt der Pflanzer-Unternehmungen liegt gegenwärtig im Anbau von Kakaobäumen; es standen im Jahre 1899 unter Kultur auf 2200 ha:

Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria“ . .	etwa	500 000	Bäume
Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi“ . .	„	400 000	„
Kamerun Land- u. Plantagengesellschaft	„	450 000	„
Pflanzung „Günther Soppo“ G. m. b. H.	„	350 000	„
Pflanzung „Esser-Oechelhäuser“	„	65 000	„
Moliwe-Pflanzung	„	150 000	„
Zusammen	etwa	1 915 000	Bäume.

Auf der Plantage Bibundi wurde früher Surinamtabak, jetzt Havanatabak, der in der Qualität vorzüglich ausfällt, gebaut. Von einem bepflanzten Areal von 18 ha wurden 1894/95 60 Zentner geerntet.

Viehzucht wird an der Küste wenig getrieben und ist nur in den höher gelegenen Gebirgsgegenden bedeutend. Schafe, Ziegen und Schweine kommen als Haustiere im ganzen Gebiet vor. Die Bakwiri züchten im Kamerungebirge ein

kleines, aber schön gebautes Rind, daneben grofse, glatthaarige Schafe. Das grofse und schöne Buckelrind ist von den Fulbe nach Adamaua gebracht worden, wo es prächtig gedeiht. Dort werden von den Fulbe jetzt auch Pferde gezüchtet, die früher in diesen Gegenden ganz unbekannt waren. In Buëa befindet sich eine Zuchtstation mit Allgäuer Vieh, die recht gute Erfolge gezeitigt hat. — Als besondere Leckerei verzehren die Buschneger Hunde von einer windspielartigen, häfslichen Rasse, die zuvor kastriert und gemästet werden. — Die Hauskatze kommt nur sehr selten vor.

Geflügel wird überall in grofsen Mengen gehalten, namentlich das Huhn, das aber ziemlich klein bleibt. Enten (Guinea-Ente) sind im Abo- und Wurilande zu Hause, dagegen in Victoria, im Gebirge und an der Batangaküste sehr selten.

Nutzbare Mineralien wurden in Kamerun in abbauwürdigen Lagern noch nicht erschlossen; am Abhange des Mangambahügels im Abolande ist die Anwesenheit von Gold nachgewiesen worden, und bei Dibongo und Edea am unteren Sanaga wurden Thoneisensteinlager mit einem Gehalt an metallischem Eisen von 37,08 Prozent gefunden. — Bei Rio del Rey ist neuerdings eine Salzquelle erschlossen worden.

Die **einheimische Industrie** steht auf keiner hohen Stufe. Die Küstenstämme erhalten alles, was sie brauchen, in reichlicher Fülle aus Europa durch den Handel und haben daher fast alle Fertigkeit eingebüfst. Einige Handwerker beschäftigen sich mit dem Schnitzen der verzierten Bootsaufsätze und der Herstellung guter Kanus, besonders in Pungo Sungo am unteren Sanaga. Die Stämme des Binnenlandes stellen sich ihre plumpen Kochtöpfe aus Kaolin her und benutzen die wilde Baumwollenstaude oder den Bast einiger Pflanzen zur Anfertigung von Garn und Geweben, verschiedene Faserstoffe auch zu Flechtereien (Körbe, Matten u. s.w.). Die höchste Leistung der einheimischen Industrie ist die Kunst, Eisen aus Raseneisenstein zu gewinnen und zu verarbeiten. Sehr ge-

schickt sind die Schmiede der Sudan-Neger, die schöne Schwerter, Lanzen, Pfeilspitzen, Messer, Hacken u. s. w. schmieden.

Jagd und Fischfang. Der Jagd widmen sich die Eingeborenen selten, zumal ihnen meist auch die Waffen fehlen, um gröfseres Wild (Elefanten u. s. w.) erlegen zu können. Im Graslande werden öfters Elefanten, Antilopen und Wildschweine in Gehege getrieben und dort getötet. Die Küstenbewohner und auch die an den gröfseren Flufsläufen sitzenden Stämme betreiben eifrig den Fischfang, so besonders an der Küste die Subuleute und die Bewohner von Bimbia, die eine stattliche Flottille von Fischer-Kanus unterhalten.

Handel und Verkehr.

Handel. Das Hauptgeschäft der Ein- und Ausfuhr liegt in den Händen von 14 deutschen und 8 englischen Firmen; diese besitzen eine Anzahl Nebenfaktoreien, die an den aus dem Innern zur Küste führenden Land- und Wasserstrafsen gelegen und je nach Wichtigkeit mit weifsen oder farbigen Agenten besetzt sind. Die Eingeborenen beteiligen sich mangels Kapitalkraft nur ganz vereinzelt an der unmittelbaren Verschiffung; ihr Monopol ist der rege Zwischenhandel, der im Kamerunflufsgebiet fast ausschliefslich durch die Dualla, im Südbezirk durch Gabunesen betrieben wird, die von den Faktoreien dazu angestellt sind. Während hierbei der Dualla zu seiner Faktorei ausschliefslich im Verhältnisse des Kreditnehmers zum Kreditgeber steht und seine Verbindlichkeiten von Fall zu Fall regelt oder auch nicht, so versteht sich der Gabunmann zu einem festen, in der Regel dreijährigen Vertrage mit Provision und festem Gehalt. Das System des Trustgebens an die Zwischenhändler hat schwere Nachteile im Gefolge, da diese ihren eingegangenen Verpflichtungen

gewöhnlich nicht in ihrem vollen Umfange nachzukommen pflegen und, bei einer Firma stark verschuldet, von einer anderen der Konkurrenz wegen leicht neuen Kredit erhalten. Die Faktoreien an der Südküste haben jetzt mit diesem System gebrochen und rüsten nunmehr monatlich mehrere Trägerkarawanen aus, die 8—14 Tagemärsche weit in das Innere gehen, um Gummi und Elfenbein von den Binnenstämmen direkt einzuhandeln. Die Kosten für die Träger, meist Weyleute aus Liberia, sind aber so hoch, dafs ein höherer Gewinn gegen früher nicht erzielt werden konnte.

Der Handel ist an der Küste vorwiegend, im Innern ausschliefslich Tauschhandel. Die Preisbestimmung geschieht hierbei nicht nach Geldwährung, sondern nach Warenmengen und -Gattungen mit den verschiedensten Bezeichnungen, als: Kru, Beloko, Keg, Piggen, Bar, im Süden Dollar (nicht die Münze). Durch Verordnung vom 6. April 1894 sind für den Handelsverkehr zwischen Nichteingeborenen oder zwischen solchen und Eingeborenen die metrischen Mafse und Gewichte wie auch die Markwährung eingeführt worden.

Die *Hauptartikel der Ausfuhr* sind: Gummi, Palmöl, Palmkerne, Elfenbein, Kakao und Ebenholz.

Als *Hauptartikel der Einfuhr* sind zu nennen: Gewebe, Eisenwaren, Instrumente, Maschinen, Materialwaren, Tabak, Reis, Salz, Holz und Holzwaren, Glas und Glaswaren, Bier, Seife und billige Parfüms. Aufserdem bietet Kamerun ein gutes Absatzgebiet für: Hüte, Mützen (Fez), Schirme, Kurzwaren, Lampen, Laternen, Petroleum, Kupfer- und Messingwaren (Kessel und Draht), Lacke und Ölfarben, Cement, Dachpappe, Teer und Kalk, Wellblech und sämtliche zum Hausbau erforderlichen Artikel, Kontor- und Schiffsutensilien, Möbel und Haushaltungsgegenstände.

Digitized by Google

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1891 Mark	1892 Mark	1893 Mark	1894 Mark	1895 Mark	1896 Mark	1897 Mark	1898 Mark
Palmöl	1 181 901	1 197 456	1 353 797	1 209 532	1 038 263	988 148	711 236	940 991
Palmkerne	1 155 395	1 162 238	1 235 027	1 231 461	1 122 293	1 322 529	878 046	1 274 482
Gummi	1 234 793	1 024 294	1 426 874	1 304 218	1 102 802	1 077 776	887 572	1 600 350
Elfenbein	597 279	725 076	393 886	454 029	569 099	369 619	534 760	443 887
Kolanüsse	5 831	20	2 853	2 013	11 319	23 597	19 501	5 593
Calabarbohnen	1 829	199	163	—	—	—	—	—
Ebenholz	38 139	76 371	62 106	68 015	69 129	111 470	49 996	34 200
Kakao	31 273	61 781	101 241	137 202	127 031	44 308	239 537	297 146
Gummikopal	2 457	1 323	6 299	—	—	1 965	4 561	2 945
Piassava	4 407	8 042	—	—	—	—	—	—
Kaffee	—	40	58	1 764	1 580	2 169	480	390
Rot-, Braun-, Mahagoniholz	—	—	5 149	600	3 097	620	510	1 636
Kokosnüsse	—	—	1 100	2 000	40		—	—
Verschiedenes	—	—	1 610	—	80	2 757	40 664	—
Tabak	53 411	6 944	43 200	24 440	18 110	16 350	9 600	—
Zusammen	4 306 625	4 263 784	4 633 363	4 435 274	4 089 843	3 961 308	3 385 463	4 601 620

Einfuhr.

Benennung der Waren	1891 Mark	1892 Mark	1893 Mark	1894 Mark	1895 Mark	1896 Mark	1897 Mark	1898 Mark
Baumwolle, Gewebe und Manufakturwaren	1 236 013	926 841	944 793	1 925 316	1 310 849	1 032 922	1 377 204	2 379 735
Spirituosen	593 687	550 348	583 798	980 061	813 221	788 202	757 576	1 234 549
Instrumente und Maschinen	38 640	532 967	315 786	34 331	18 153	38 237	32 050	56 516
Materialwaren	274 482	313 898	277 700	460 122	505 679	558 892	584 563	806 551
Tabak und Cigarren	201 770	209 635	265 415	274 381	251 472	323 174	259 559	410 452
Reis	107 512	157 172	250 207	158 585	214 279	160 042	183 247	245 051
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	156 934	226 620	191 162	261 699	285 612	270 967	337 035	275 901
Eisen- und Eisenwaren	241 755	250 467	175 276	307 180	263 146	326 841	425 795	706 090
Salz	168 343	165 361	163 459	421 884	317 726	285 740	249 082	511 923
Pulver	284 924	137 229	151 903	238 941	182 608	162 995	183 174	166 361
Cement und Kalk	28 444	89 836	146 160	52 658	29 264	79 819	109 247	115 765
Feuerwaffen	270 331	160 354	90 657	213 667	89 906	82 890	159 089	65 936
Steinkohlen	39 301	49 428	62 652	42 852	63 011	86 058	114 476	147 350
Glaswaren u. Porzellan	30 336	64 428	58 787	123 648	89 398	73 246	100 739	138 048
Leinen u Seilerwaren	51 554	55 076	57 595	46 101	54 671	57 553	62 298	58 245
Bier	37 872	53 974	52 764	62 194	81 236	86 508	95 833	138 669
Seife u. Parfümerien	44 988	35 835	43 852	46 180	49 090	53 098	62 975	59 848
Hüte und Schirme	—	—	40 785	46 661	57 205	49 068	58 790	140 687
Verschiedene Waren	740 520	491 353	288 876	800 953	983 666	840 653	1 174 019	1 639 120
Zusammen	4 547 406	4 470 822	4 161 627	6 497 414	5 658 192	5 358 905	6 326 751	9 296 797

Zölle. Die in das deutsche Schutzgebiet eingeführten Waren sind folgenden Eingangszöllen unterworfen:

1. Spirituosen: Rum, Genever, Spiritus und sonstige alkoholhaltige Flüssigkeiten, welche weder süfs noch mit einer Substanz gemischt sind, durch welche die Feststellung des Alkoholgehalts durch den Alkoholometer verhindert ist, bei einer Alkoholstärke
   a) bis einschliefslich 50 pCt. Tralles 1 Liter . . . . 0,56 M.
   b) von 51 pCt. Tralles für 1 Liter . . . . 0,60 „
   c) von mehr als 51 pCt. Tralles für jedes Prozent mehr ein Zuschlagszoll von . . . . 0,05 „
   d) Rum, Genever, Spiritus und sonstige alkoholhaltige Flüssigkeiten, welche gesüfst sind oder Zusätze enthalten, die die Feststellung des Alkoholgehalts durch den Alkoholometer verhindern, also z. B. alle Liköre für 1 Liter . . . . 0,60 „
      Hierbei wird jedes angefangene Liter, d. h. jedes ein volles Liter nicht angebende Übermafs als volles Liter gerechnet.
2. Feuerwaffen jeder Gattung, das Stück . . . . 2,50 „
3. Pulver, gewöhnliches und anderes, das kg . . . . . 0,15 „
4. Tabak, unverarbeiteter . . . . 0,50 „
5. Salz, die Tonne zu 1000 kg . . . . 10,00 „
6. Reis, das kg . . . . 0,02 „
7. Von allen anderen, einem spezifischen Zoll nicht unterliegenden Waren 5 pCt. vom Wert.

Zollbefreiungen.

1. Waren und Güter, welche in Seenot oder Havarie an Land gebracht werden, vorausgesetzt, dass dieselben wieder ausgeführt werden.

2. Alle dem Kaiserlichen Gouvernement gehörigen und für dasselbe bestimmten Waren und Güter.

3. Alle Ausrüstungsstücke der europäischen Beamten des Kaiserlichen Gouvernements, der Offiziere und Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutz- und Polizeitruppe, sowie von Forschungsreisenden, welche im amtlichen Auftrage oder im Interesse des Schutzgebiets reisen.

Gewehre und Revolver, welche nicht auf Grund reglementsmäfsiger Bestimmungen zur dienstlichen Ausrüstung von Beamten und Offizieren gehören oder durch Verfügung des Kaiserlichen Gouverneurs als für die

Google

Ausrüstung von Forschungsreisenden notwendig anerkannt werden, fallen nicht unter diese Ausnahmen.

4. Reisegerät, Kleidungsstücke, Wäsche sowie Verzehrungsgegenstände, welche Reisende zu ihrem eigenen Gebrauch mit sich führen.

5. Haushaltungsgegenstände, Möbel, Handwerkszeug und Gerätschaften zur Urbarmachung des Bodens, welche einwandernde Personen zum Zwecke dauernder Niederlassungen für ihren eigenen Bedarf einführen.

6. Alle Maschinen und Geräte zum Plantagenbetrieb, zu industriellen Anlagen, zum Wege-, Brücken- und Hausbau, soweit sie nicht zum Weiterverkauf bestimmt sind.

7. Alle Sämereien und die zum Anbau bestimmten Gewächse jeder Art.

8. Sämtliches Material zur Anlage und zum Betriebe von Feld- und Eisenbahnen, desgleichen alle Transportmittel zu Wasser und zu Lande.

9. Physikalische, medizinische und andere wissenschaftliche Instrumente, welche nicht zu Handelszwecken eingeführt werden, sowie Arzneien, Bücher, Zeitungen, Drucksachen, Muster und Kunstgegenstände, photographische Apparate nebst Zubehör.

10. Sämtliche Gegenstände, welche von christlichen Missionen und gemeinnützigen Gesellschaften eingeführt, unmittelbar den Zwecken des Gottesdienstes, der Erziehung, des Unterrichts und der Krankenpflege dienen.

11. Lebende Haustiere.

12. Leere Fässer (Schoben) und Säcke, zum Füllen mit Landeserzeugnissen.

13. Bau- und Nutzholz zum Hausbau, sowie alle übrigen Baumaterialien, als Bausteine, Erden, Kalke, Cement, Träger, Wellblech, Dachpappen, fertige Häuser und dergleichen mehr.

14. Steinkohlen.

Schiffsverkehr. Von den Dampfern der „*Woermann-Linie*", Ges. m. b. H., werden die Küstenplätze je einmal auf der Aus- und Heimfahrt angelaufen. Dieselben halten folgenden Fahrplan inne:

Ausreise.	
ab Hamburg	am 10. j. Mts.
in Kamerun	am 4. j. flg. Mts.
„ Rio del Rey	„ 14. „ „ „
„ Victoria	„ 15. „ „ „
„ Malimba	„ 19. „ „ „
„ Klein-Batanga	„ 21. „ „ „
„ Longji „ Plantation „ Kribi	„ 23. „ „ „
„ Gross-Batanga	„ 24. „ „ „

Heimreise.	
ab Gross-Batanga in Kribi „ Plantation „ Longji	am 10. j. Mts.
„ Klein-Batanga	„ 11. „ „
„ Malimba	„ 12. „ „
„ Kamerun	„ 13. „ „
„ Hamburg	am 27. flg. Mts.

Google

Ausserdem geht am letzen jedes Monats ein Dampfer ab Hamburg, der am 2. bezw. 3. des dritten darauf folgenden Monats Kamerun anläuft.

Ferner vermitteln auch die Schiffe der englischen Gesellschaften „*African Steam Ship Company*“ und „*British and African Steam navigation Company*“ mit monatlich je einem Dampfer die Verbindung nach Europa. — Fahrzeit: Hamburg-Kamerun 24 Tage, Liverpool-Kamerun 22 Tage.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie“ von Hamburg nach Kamerun beträgt

I. Klasse 600 Mk. II. Klasse 450 Mk.

Fracht-Tarif von Hamburg nach Kamerun siehe S. 26.

Postwesen.

Reichs-Postanstalten befinden sich in Kamerun (Postamt), Victoria, Buëa, Kribi und Rio del Rey (Postagenturen). Die Geschäfte derselben erstrecken sich auf:

1. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere.
2. Gewöhnliche und eingeschriebene Postpackete bis zum Meistgewicht von 10 Kilogramm.
3. Wertbriefe und Wertpapiere bis zum Höchstbetrage von 8000 M. und bei Packeten bis zum Höchstgewicht von 5 Kilogramm.
4. Postanweisungen.
5. Zeitungsvertrieb.

Nachnahmen und Postaufträge sind ausgeschlossen.

Die Posten nach Europa gehen mit deutschen und englischen Post-Dampferlinien (zus. 3 monatlich), diese vermitteln gleichfalls den Verkehr mit den Küstenplätzen Westafrikas. Zur Beförderung von Postsendungen an der Küste und in den Flüssen werden die regelmäfsigen Postdampfer, Kriegsschiffe,

die Fahrzeuge der Regierung und der ansässigen Firmen benutzt. Nach den im Innern des Landes gelegenen Stationen, wie Yaúnde, Lolodorf, Yoko u. s. w. hat das Gouvernement die Beförderung übernommen.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an.

Posttarif siehe S. 27—28.

Nach Kamerun und Victoria sind auch zulässig

a) Postpackete mit Wertangabe bis 8000 M. Neben dem Packetporto ist eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für 240 M. des Wertbetrages zu zahlen.

b) Briefe mit Wertangabe bis 8000 M. Porto 10 Pf. bis einschliefslich 15 g; 20 Pf. bei höherem Gewichte, 20 Pf. Einschreibegebühr und 16 Pf. Versicherungsgebühr für je 240 M. des Wertbetrages.

Telegraph. Die Postagentur in Kamerun ist durch Unterseekabel mit der an das internationale Telegraphennetz angeschlossenen englischen Telegraphenstation in Bonny (Niger Coast Protectorate) verbunden.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach Kamerun beträgt 8,75 M. — Wortlänge: 15 Buchstaben oder 5 Ziffern.

Kolonisations-Gesellschaften.

Als Pflanzungs- oder Handels-Gesellschaften sind in Kamerun thätig:

1. Die *Kamerun Land- und Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1885. Sitz: Hamburg.

Pflanzungen: *Kriegsschiffbucht*, *N' Bamba* und *Wasserfall*.

2. Die *Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi“*, gegründet 1888. Sitz: Hamburg, Graskeller 21.

Pflanzungen: *Bibundi*, *Isongo* und *Mokundange*.

3. Die *Kamerun-Hinterland-Gesellschaft*, gegründet 1894. Sitz: Berlin W., Culmstr. 6.

Handelsniederlassungen: *Didodorf*, *Hickory*, *Malimba* und *Edea*.

4. Die *Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.*, gegründet 1897. Sitz: Hamburg, Bergstr. 9.

Handelsniederlassungen: *Kamerun*, *Rio del Rey*, *Bonge*, *Ndobe*, *Ndian*, *Bavo*, *Bolo*, *Matutu*, *Bonambasi*, *Didodorf*, *Jebale*.

5. Die *Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria"*, gegründet 1897. Sitz: Berlin W., Potsdamerstr. 121c.

Pflanzungen: *Victoriapflanzung*, *Limbepflanzung*, *Mittelpflanzung*, *Buanapflanzung* und *Buëapflanzung*.

6. Die Gesellschaft *Günther Soppo m. b. H.*, gegründet 1897. Sitz: Berlin NW., Sommerstr. 6.

Pflanzung: *Soppo*.

7. Die *Pflanzung „Lisoka" Dr. Esser-Oechelhäuser*, gegründet 1898. Sitz: Berlin NW., Sommerstr. 6.

Pflanzung: *Ikokobe*.

8. Die *Moliwe-Pflanzungsgesellschaft*, gegründet 1899. Sitz: Hamburg, Graskeller 21.

Zweck: Anlage von Kakaopflanzungen im Kamerungebiet und am Sanagaflufs.

9. Die *Gesellschaft Süd-Kamerun*, gegründet 1898. Sitz: Hamburg, Nobelshof.

Handelsniederlassung: *Sanga Ngoko*.

10. Die *Ramie- und Kakao-Plantagengesellschaft*. In der Bildung begriffen. Berlin W., v. d. Heydtstr. 7.

11. Die *Gesellschaft Nordwest-Kamerun*, gegründet 1899. Sitz: Berlin W., Behrenstr. 7a.

Stationen: *Kamerun*, *Rio del Rey*, *Ndiang*, *Cross River*.

12. Das *Kamerun-Syndikat*. Sitz: Berlin W., v. d. Heydtstrasse 7.

13. Die *Ambas Bay Development Association Ltd*. Sitz: Liverpool.

Handelsniederlassungen: *Rio del Rey*, *Makombi*, *Mokori*, *Moko*, *Boa*, *Bongi*, *Biphie*, *Krebendi*, *Matutu*.

14. Die *Ambas Bay Trading Co. Ltd.* Sitz: Liverpool.
Handelsniederlassungen: *Victoria*, *Ngeme*, *Bimbia*, *Nbinga*, *Tiko*.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken vier Missions-Gesellschaften:

1. Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt das ausgedehnteste Wirkungsfeld und unterhält aufser den neun Hauptstationen Bethel, Bonaberi, Mangamba, Lobethal, Edea, Nyasoso, Bombe, Victoria und Buëa eine grofse Anzahl von Nebenstationen, die mit schwarzen Lehrern besetzt sind.

2. Die *Genossenschaft der Pallotiner* besitzt die fünf zur Apostolischen Präfektur Kamerun gehörigen Stationen Kamerun, Kribi, Marienberg, Edea und Engelberg.

3. Die *Baptisten-Mission* hat zwei Hauptstationen in Kamerun und Victoria und 32 Nebenstationen, denen farbige Prediger und Lehrer vorstehen.

4. Die amerikanische *Presbyterianer Mission* wirkt an der Batangaküste. Ihre Hauptstation befindet sich in Ehikihiki bei Grofs-Batanga, weitere Stationen in Efulen, Elat und Lolodorf. In Grofs-Batanga ist seitens der Mission ein Krankenhaus für Schwarze erbaut und ein weifser Arzt angestellt worden.

Verwaltung.

Chef der Verwaltung für das ganze Kamerungebiet ist der Gouverneur, unter ihm sind als Vorsteher der Bezirksämter Kamerun, Victoria, Kribi und Edea Bezirksamtmänner

Digitized by Google

thätig. Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz sowie zur Stellvertretung des Gouverneurs ist der Abteilungschef bestimmt (z. Zt. gleichzeitig Bezirksamtmann von Kamerun); demselben sind zugleich die seeamtlichen Befugnisse übertragen. — Die Kaiserliche Schutztruppe steht unter der Führung von 1 Kommandeur, 1 stellvertr. Kommandeur, 2 Kompagnieführern, 7 Offizieren, 2 Ärzten, 1 Deckoffizier und 20 Unteroffizieren und wird von 400 farbigen Soldaten gebildet. — Regierungs-Stationen befinden sich in Rio del Rey, Buëa, Yaúnde-Station, Lolodorf, Campo, Johann-Albrechts-Höhe, Yoko und Sanga Ngoko; mit Abteilungen der Schutztruppe sind z. Zt. belegt: Yaúnde-Station, Lolodorf und Station Yoko. — Zollämter sind in Kamerun, Victoria, Rio del Rey, Kribi und Campo eingerichtet worden. — In Kamerun und Victoria befindet sich ein Regierungs-Hospital unter der Leitung des Regierungsarztes, in dem Beamte, Kaufleute und Missionare Aufnahme, Pflege und ärztliche Behandlung finden.

Rechtspflege. Kamerun besitzt ein Kaiserliches Gericht I. und II. Instanz. Die Gerichtsbarkeit erster Instanz wird vom Kaiserlichen Richter, die zweiter Instanz vom Gouverneur unter dem Beisitz von 4 deutschen Bürgern ausgeübt. Für das Schutzgebiet findet das Gesetz über die Konsular-Gerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 197) Anwendung. Der Gerichtsbarkeit unterliegen alle Personen, welche in dem Schutzgebiete wohnen oder sich aufhalten oder bezüglich deren, hiervon abgesehen, ein Gerichtsstand innerhalb des Schutzgebietes nach den zur Geltung kommenden Gesetzen begründet ist, die Eingeborenen jedoch nur, soweit sie dieser Gerichtsbarkeit unterstellt sind. Der Gouverneur bestimmt mit Genehmigung des Reichskanzlers, wer als Eingeborener im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist und inwieweit auch Eingeborene der Gerichtsbarkeit zu unterstellen sind.

Google

Eingeborenen-Schiedsgerichte sind für den Duallastamm, die Eingeborenen des Victoria-Bezirks, den Mangambastamm, die Dörfer am mittleren Wuri, die Landschaft Bodiman und die Anwohner des Sanaga eingerichtet worden.

In diesen Distrikten sind Streitigkeiten zwischen den Eingeborenen durch den Häuptling des Beklagten zu erledigen, wenn in bürgerlichen Streitsachen der Wert des Streitgegenstandes 120 M. nicht überschreitet und in Strafsachen der Gegenstand der Urteilsfindung eine That ist, deren Ahndung keine höhere Strafe als 300 M. oder 6 Monate Gefängnis erfordert. Gegen die Entscheidung des Häuptlings ist Berufung an das Eingeborenen-Schiedsgericht zulässig. Dasselbe ist zugleich als Gericht I. Instanz zuständig für diejenigen Civil- und Strafprozesse, die nicht zur Zuständigkeit der Häuptlinge gehören. Das Verbrechen des Mordes und Totschlags bleibt jedoch der Jurisdiktion des Schiedsgerichts entzogen, auch ist dasselbe nicht befugt, auf Todesstrafe sowie auf eine Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren zu erkennen. Für die Rechtsprechung der Schiedsgerichte sind die an Ort und Stelle in Übung stehenden Gebräuche und Gewohnheiten mafsgebend. Die Mitglieder der Schiedsgerichte werden durch den Gouverneur ernannt.

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

in Einnahmen (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
Direkte Steuern	—	—	—	28	28	32
Zölle	565	590	500	460	600	1000
Verwaltungs-Einnahmen, sonstige Abgaben usw.	45	50	80	92	102	150
Reichszuschufs	620	679	690	814	983	2063
Zusammen	1230	1319	1270	1394	1713	3245

in Ausgaben (1000 M.):

	1895/96 M	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
fortlaufende	952	1098	1124	1273	1512	2624
einmalige	275	200	125	100	180	600
Reservefonds	3	21	21	21	21	21
Zusammen	1230	1319	1270	1394	1713	3245

Digitized by Google



Ortschaften und Stationen.

Bezirksamt Kamerun.

Der Geschäftsbereich des Bezirksamtes umfaſst das früher unmittelbar von dem Kaiserlichen Gouvernement verwaltete Gebiet des Kamerunbeckens und seiner Zuflüsse mit Ausnahme des Sanaga-Gebietes.

Kamerun. Sitz der Regierung, Gericht I. und II. Instanz, Zollamt, Postamt mit Telegraphenamt, Regierungsschule, Ev. Mission, Dampferstation.

12 m üb. d. M. 4° 2′ s. Br., 9° 42′ ö. L. Gr.

Kamerun umfaſst folgende Plätze: Das Gouvernement auf der Joſsplatte, Belldorf [Bonamandone], Joſsdorf [Bonapriso], Akwadorf [Bonaku], John Akwadorf [Bonamuang], Didodorf [Bonebela] auf der linken Fluſsseite, Hickory [Bonaberi] auf der rechten Fluſsseite.

Europäische Bevölkerung: 156 Deutsche, 17 Engländer, 1 Schweizer, zus. 174.

Von dem in das breite Kamerunästuar einlaufenden Schiffe aus erblickt das Auge zunächst nur flache, niedrige Ufer, die das weite Wasserbecken in groſsen Bogen umsäumen Die Scenerie ist eintönig, dichtes Mangrovegebüsch bedeckt die Landschaft, welche nur selten durch die aus dem Buschwerk hervorlugenden Hütten eines Fischerdorfes belebt wird. Erst nach einer etwa zweistündigen Fahrt wird das Bild anziehender, das Gelände am linken Fluſsufer erhebt sich, steil abfallende, aus Diluviallehm und Kies gebildete Uferberge treten hervor, und der Regierungssitz kommt in Sicht.

Der Anblick, der sich vom Flusse aus auf den Hauptplatz des Schutzgebietes eröffnet, ist ein aufserordentlich ansprechender. Das Gelände steigt, einem mehr oder minder breiten Streifen Strand Raum lassend, in geringer Entfernung vom Flufsufer nicht unerheblich an. Die Ansiedelungen der Europäer ziehen sich in langer Reihe den Flufs entlang, im Westen beginnend mit dem Gouvernementssitz, dem sich die Faktoreien der Firmen mit ihren hellen freundlichen Wellblechdächern nach Osten zu anschliefsen. Hinter den Ansiedelungen der Weifsen erblickt man die dicht bevölkerten Dualladörfer Jofs-, Bell- und Akwadorf. Das Gouvernementsterrain, die sogenannte Jofsplatte, das, abgesehen von der in Belldorf belegenen Schule, sämtliche Regierungszwecken dienende Baulichkeiten trägt, ist ein zusammenhängendes ebenes Gelände. Man erreicht dasselbe vom Flufsufer auf einer Treppe von Ziegelsteinen nach einem Anstieg von wenigen Minuten und tritt, nachdem man einen Komplex von Häusern, welche zur Unterbringung von Beamten und Handwerkern, zu Wohnungen für die farbigen Gouvernementsarbeiter, zur Aufbewahrung von Materialien dienen, in die ausgedehnten Parkanlagen, welche um das Gouvernementshaus als Mittelpunkt in geschmackvoller Weise gruppiert sind. Saubere Kieswege, vielfach bepflanzt mit Mango- und Brotfruchtbäumen, begrenzen die einzelnen Abteilungen des Parks und bieten dem Besucher alle Bequemlichkeit. Neben den Repräsentanten des früheren Zustandes, mächtigen Baumwollbäumen, schlanken Öl- und Kokospalmen, zahlreichem Bambusgesträuch, findet man hier die verschiedenartigsten Vertreter der tropischen Vegetation, die aus anderen Ländern, insbesondere der portugiesischen Nachbarkolonie St. Thomé hergeschafft sind. Auch sind kleinere Versuchspflanzungen tropischer Nutzpflanzen, darunter solche von Liberiakaffee, angelegt worden.

Die *Denkmäler*, welche hier den im Dienst der deutschen Sache gestorbenen Männern errichtet sind, geben dem Gouvernementspark eine besondere Weihe. Zwischen den dem Gedenken *Gustav Nachtigals* und der verstorbenen *Matrosen deutscher Kriegsschiffe* errichteten Steinen erhebt sich das zur Erinnerung an die in den Jahren 1883—1890 im Schutzgebiete in Ausübung ihres Berufes verstorbenen *deutschen Beamten*, *Offiziere und Gelehrten* errichtete, am 4. Juni 1891 enthüllte Denkmal. Dasselbe besteht aus sieben Horizontalschichten, nämlich zwei nicht polierten Stufenschichten, einem glatten, polierten Sockel, einem profilierten Sockel, einem Kernstück, einem Kapitäl und schliefslich einem Obelisken. Die gen Westen nach der Front des Gouvernementsgeländes gerichtete Vorderseite des Denkmals trägt im Obelisken das Reichswappen, auf der Rückseite einen Eichenkranz und im Kernstück die Inschrift „Ehre ihrem Andenken“. Die übrigen Seiten des Kernstückes enthalten die Namen der Verstorbenen

(Ernst Bertram, Gouvernements-Sekretär, Ludwig Weber, Zollverwalter, Dr. med. Wilhelm Retzer, Dr. phil. Bernhard Weifsenborn, Zoologe, Hans Tappenbeck, Sekonde-Leutnant, und Karl Zeuner, Hauptmann) nebst Geburts- und Sterbedaten.

Am 24. Januar 1894 wurde auf der Jofsplatte das Monument enthüllt, das dem beim Sturm auf Buëa am 5. November 1891 gefallenen Hauptmann *Karl Freiherrn von Gravenreuth* nach einem Entwurf von Prof. v. Miller, Erzgiefserei München, gesetzt worden ist. Auf zwei Stufen erhebt sich ein Postament aus carrarischem Marmor; auf dessen Vorderseite ist das Medaillon mit dem Bilde des gefallenen Freiherrn v. Gravenreuth in Bronze, umgeben von einem Lorbeerkranz, angebracht. Auf dem Postament ruht in sitzender Stellung ein bronzener Löwe mit erhobenem Kopfe in die Ferne sehend und mit den Vordertatzen die deutsche Kriegsflagge schützend, welche sich zum Teil über dem Postament entfaltet. Das Ganze hat eine Höhe von 3,60 m und ist daher aus weiter Ferne sichtbar. — Die sterblichen Überreste des gefallenen Helden wurden nach der Einnahme Buëas 1892 nach Kamerun übergeführt und am 15. Juni vor dem Grabdenkmal feierlich beigesetzt. Der Löwe blickt nach dem bezwungenen Buëa hinüber, wo Gr. einst seinen Heldentod gefunden.

Neben zahlreichen Neubauten, die zur Unterbringung des zahlreichen Beamtenstabes dienen, verdienen ein besonderes Interesse

die *grofsen Kaibauten*, die am linken Flufsufer entlang laufen und die an diesem gelegenen Faktoreien unter einander und mit dem Gouvernement verbinden. Zu diesem Zweck ist eine Wand im Flusse selbst durch Einrammen eiserner Kaissons, die mit Cement ausgegossen wurden, hergestellt worden. Der zwischen den Kaissons und dem Flufsufer liegende Teil wurde darauf mit Erdreich bis zur Höhe der Wand ausgefüllt. Von diesem Damme aus erstreckt sich, auf 82 gufseisernen Schraubenpfählen ruhend, eine 45 m lange und 8 m breite Landungsbrücke stromeinwärts, die in einen 40 m langen Brückenkopf ausläuft, so dafs die grofsen Dampfer anlegen können. Schienengeleise verbinden die Brücke mit dem Lande und laufen längs des Hafendammes.

Ein *Slipp*, berechnet für Schiffe bis zu 50 m Länge und 600 t Gewicht, nach dem sogenannten englischen patentierten System konstruiert, ermöglicht die Reparatur von Schiffen der an dieser Küste üblichen Gröfse. Die Slippweite beträgt 15 m. Auf dem aufgeschütteten Terrain neben dem Slipp ist

die *Reparatur-Werkstätte*, aus Eisen konstruiert, mit Monierwänden und einem Wellblechdach versehen, auf massiven Cementsockeln errichtet worden. Ein Dampfkrahn, der 2 t zu heben im stande ist, ist an der Brücke aufgestellt.

Die Niederlassungen der in Kamerun ansässigen Firmen schliefsen sich an den Gouvernementssitz nach Osten zu an. Ihre Lage am Flusse, als dem Haupthandelswege, ist eine gegebene. Da dicht hinter den Faktoreien die stark bevölkerten Dualladörfer belegen sind, so ist das Terrain knapp bemessen, und die Gebäude (Wohnhäuser für die Angestellten und Warenhäuser) sind eng zusammengedrängt. Hier nnd da hat man die Wohnhäuser auf der nicht weit vom Ufer sich erhebenden Anhöhe errichtet und das niedrige Gelände nur für die Warenhäuser verwandt, eine Mafsregel, welche, sofern nur eben das Terrain erhältlich ist, im gesundheitlichen Interesse nur empfohlen werden kann. Besonders stattlich nimmt sich das auf hohen Pfeilern ruhende Gebäude der Hauptagentur der Firma C. Woermann in Akwadorf aus.

Die *hygienischen Verhältnisse* haben sich von Jahr zu Jahr gebessert, doch sind bedauerlicher Weise Erkrankungen der Europäer an Malaria noch recht häufig geblieben.

Das *Hospital für Weifse* ist nahe der Doktorwohnung nach dem System Monier erbaut worden, seine Längsseite ist dem Flusse und Gebirge zugewendet. Das Gebäude bietet für acht Kranke Raum und enthält aufserdem zwei Zimmer für die Krankenpflegerinnen, Operationszimmer, Küche und Vorratsraum. Für die Behandlung der Eingeborenen ist ein besonderes Barackenlazarett hergestellt.

Die *Regierungsschule* hat 4 Klassen und wurde 1899 von 116 Kindern besucht. Im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts steht, vor allem in den oberen Klassen, die deutsche Sprache. Alle anderen Fächer wie Geschichte, Geographie u. s. w. stehen im Dienste dieser Sprache. Das Singen (deutsch), namentlich von lebhaften Marschliedern, ist den Schülern am liebsten.

Mission. Die Baptisten-Mission ist in Kamerun bereits seit langen Jahren thätig und unterhält auch zahlreiche Aufsenstationen. 1895 trennte sich die Gemeinde von der Mission.

Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt zu beiden Seiten des Flusses Niederlassungen, *Bethel* in *Bonaku* (Akwadorf) und *Bonaberi* (Hickorydorf). In ersterer ist 1889 ein Lehrerseminar errichtet worden, das etwa 50 Zöglinge zählt; aufserdem werden in einer Schreinerwerkstatt Knaben praktisch ausgebildet. In Bonaberi ist eine Mittelschule vorhanden, die von 46 Schülern besucht wird; die besten Schüler werden zu Lehrern herangebildet.

Bethel zählt mit 22 Aufsenstationen 406 Christen und 700 Schüler; zu Bonaberi mit 20 Aufsenstationen gehören 532 Christen und 664 Schüler.

Dampfer-Station der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 4., nach Hamburg am 8. jedes Monats.

Digitized by Google

Entfernungen der Dampfer-Seewege in Seemeilen: nach Adda 570, Akkra 615, Appam 645, Axim 735, Bata 155, Bugama 150, Dixcove 715, Elobe Stadt 205, Fernando Po 60, Gabun 255, Grofs-Bassa 1220, Grofs-Popo 510, Hamburg 4850, über Madeira 4870, mit 7 Zwischenstationen 4950, mit 16 Zw. 4943, Kitta 550, Klein-Popo 525, Kribi 82, Lagos 440, Las Palmas 2765, Liverpool 4520, über Madeira 4540, Lome 545, Kap Lopez 290, Madeira 3005, Monrovia 1270, Kap Palmas 1052, Rio del Rey 85, Saltpond 660, Tenerife 2780, Welda 500, Wilhelmshaven 4790, über Madeira 4810, Winneba 640 Sm.

Kamerun-Mündung — Kamerun-Stadt 17 Sm.

Weiter stromauf liegen wie ein Ring an den verschiedenen Zuflüssen des Kamerunbeckens

die **Dualladörfer** *Bonewonda*, *Bonamusadi*, *Bonangang*, *Bonendale*, *Bonambasi*, *Bonebeike*, *Bonangando*, in denen Zweigniederlassungen der europäischen Faktoreien, meist unter der Leitung eines schwarzen Angestellten, eingerichtet sind.

Die **Bassadörfer** *Bonadimoto*, *Ndokobe*, *Lokobaba*, *Manjokwa*, *Ndokopasi*, *Ndokoti*, *Lopum*, *Logbesu*, *Ndokobong*. *Ndokobati*, *Banadiwondi* stehen mit den Handelshäusern in Kamerun in unmittelbarem Verkehr.

Mangamba. Ev. Mission im Abogebiet (Bankon), 220 m üb. d. M., etwa 2—3000 Seelen. 3 Deutsche, 7 Schweizer.

Die aus den Dorfteilen *Bonayan*, *Bonambule*, *Sigatutu*, *Bonakwasi* und Missionsgehöften bestehende Siedelung liegt ziemlich in der Mitte des Abo- bezw. Bankonstammgebietes am Mittellauf des bis hierher fahrbaren Aboflüfschens. Im Schatten reicher Palmenbestände befinden sich die zerstreuten Ansiedlungen der Eingeborenen. Das Abogebiet ist durchweg Hügelland, die Hügel sind entweder isolierte, steil abfallende Kegel mit kleinem Plateau oder Längenzüge mit oft nur fufsbreitem Kamm und gleichfalls steilen Abhängen. Der Boden besteht meist aus Laterit durchsetzt mit Raseneisenstein und bietet, da die Humusschichten an den Hügelabhängen nur allzuleicht abgewaschen werden, dem Ackerbau wenig günstige Bedingungen. Im allgemeinen ist der Boden auf dem rechten Aboufer fruchtbarer als auf dem linken, wo er ausschliefslich aus Laterit besteht. Anfang 1893 angestellte geologische Untersuchungen stellten das Vorhandensein von Gold und Silber an den Abhängen des Mangambahügels fest. Die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse sind im

Ambolande etwa die gleichen wie im Kamerunästuar, unzählige Sümpfe bieten für die Entwickelung der Malaria günstigen Boden. Trinkbares Wasser ist infolge reichlicher Niederschläge in genügender Menge vorhanden. Das Wasser des Abo ist ganz dunkel gefärbt, seine Ufer sind dicht mit Bambus und Weinpalmen gesäumt. Aus letzteren wird sehr viel Palmwein gewonnen.

Mission. Die 1889 gegründete Station der *Basler Missions-Gesellschaft* liegt auf der Spitze des 4—500 Fufs hohen, frei dastehenden Mangambahügels und geniefst eine Fern- und Rundsicht, wie sie im Niederlande des Kamerunküstengebietes nicht schöner gedacht werden kann und die bei klarem Wetter jeden Besucher entzückt. In der nächsten Umgebung ergötzt sich das Auge an den zahllosen Palmen, die sich zu einem förmlichen Palmenwald zusammenschliefsen. In der Ferne bilden grofsartige Gebirgsmassen den imposanten und reizvollen Abschlufs des weitausgedehnten, mit ewigem Grün bedeckten Landschaftsgebietes, das in weitem Kreis dem Auge sich darbietet und das vom Kamerungebirge, dem Pic von Fernando Po und den Inland-Hochgebirgen wie von einem gewaltigen Kraterrand umschlossen ist.

Im Jahre 1890 wurde mit Hülfe der eingeborenen Gemeindemitglieder eine massive Kapelle mit 250 Sitzplätzen errichtet, in der Sonntags vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr Gottesdienst und täglich morgens und abends eine kurze Andacht gehalten wird. An den Wochentagen dient die Kapelle am Vormittag als Schullokal. Die Gemeinde umfafst einschliefslich der Aufsenstationen 415 Christen und 841 Schüler.

Aufsenstationen: a) Im *Aboland:* Kunang, Besunkang, Mbombo, Kolomban, Baiseng Mpobo, Londo, Bakomba Susa, Bayong, Kaki, Makemba, Yabea, Koki, Fiko, Bonaku, Ndulu-Bwapaki, Susa und Nkom, die sämtlich mit eingeborenen Gehilfen besetzt sind und in denen Gottesdienst und Schule gehalten wird.

b) Im *Wurigebiet*: Boneko, Ngombe, Bonamakong, Bonjo, Munjamusadi, Mutimbilembe, Bonabeloke, Bonanjoa, Bwene, Bosua, Bonambasi, Bonanyamsi und Bonanjeng.

c) Ferner: Njanga am Mabombe-Flufs und Lamba in Ndogeripenda.

Arbeitslöhne: erwachsene Arbeiter für Garten-, Handlanger- und Ruderarbeit 1 M. für den Tag, jedoch kein Essen. Trägerlöhne werden nach der Länge des Weges berechnet; von der Mission erhielt ein Träger bei 42 tägiger Reise 13 M. bar.

Preise der Lebensmittel: 1 Huhn 1 M.; 1 Hahn 1,50 M.; 1 Ente 2,50 bis 4 M.; 1 Ziege 6—30 M.; 1 Ei 5 Pf.; 1 Pisangbündel 1 M.; 10 Pfund Colocasia, Bataten oder Yams 50 Pf.

Entfernungen: nach Kamerun 30—40 km im Ruderboot in 7—10 Stunden.

7*

Digitized by Google

Mbombo [Bombe]. Evangel. Mission am Mungo.

Die *Basler Missions-Gesellschaft* errichtete hier im Jahre 1897 eine mit einem europäischen Missionar besetzte Hauptstation, der — einschliefslich 11 Aufsenstationen — 145 Christen und 349 Schüler (1899) angehören. Ein schönes Wohnhaus ist aus einheimischem Material durch Missionar Stolz erbaut worden, die Backsteine wurden an Ort und Stelle gebrannt.

Budiman, Handelsstation am oberen Wuri.

Wuri, Handelsstation am Wuri.

Jabassi, Handelsstation oberhalb der Wuri-Schnellen.

Mundame, Handelsstation am oberen Mungo. 3 Deutsche, 1 Engländer.

Entfernung: nach Kamerun mit der Dampfpinasse 2 Tagereisen.

Mungo, Handelsstation am Mungo, oberhalb Mundame.

Johann-Albrechts-Höhe, Regierungsstation, auf der höchsten Erhebung am Elefanten-See. 3 Deutsche, 1 Engländer.

Die Station ist in der Nähe der älteren, durch die Zintgraffsche Expedition erbauten Station angelegt worden. Sie soll wesentlich landwirtschaftliche Versuchsstation sein und den Anbau verschiedener Nutz- und Futterpflanzen versuchen. Die Station beschäftigt Baliarbeiter. Die mittlere Temperatur beträgt 24,8°.

Das Stationshaus liegt etwa 400 m hoch hart am Elefanten-See. Der Hügelkranz, welcher den See umgiebt, fällt nach der Seeseite zu steil ab. Über dreihundert Stufen mufs man vom Stationshaus heruntersteigen, um an den See zu gelangen. In der Richtung nach dem Mungo fällt der Hügel, auf dem die Station gelegen ist, sanft ab gegen den Bach zu, über welchem die alte Barombi-Station lag. Auf dieser Seite befinden sich in der Hauptsache die Anlagen der Station im Halbkreise um diese selbst. Unmittelbar unter dem Stationshause liegen auf dem terrassenförmig abfallenden Hügel die Arbeiterhäuser; im grofsen Umkreise sind etwa 3000 Planten und ganze Felder Koko gepflanzt. Etwa 100 Kakaopflanzen und 120 Bäumchen sind gesetzt; auch mit wildem Kaffee und Kautschukbäumen werden Anbauversuche gemacht. Das grofse Stationshaus mit fünf geräumigen Zimmern ist praktisch und solide gebaut.

Entfernung: nach Mundame 5—6 Stunden.

Nyasoso. Evangel. Mission im Gebirgsgebiet des Nkosi-Stammes, 825 m üb. d. M., 2 Deutsche, 1 Schweizer, 1 Russe, etwa 600 farb. Einwohner.

Die Station der *Basler Mission*, Nyasoso, die Ende 1895 durch Missionar Autenrieth gegründet wurde, war um ihrer hohen Lage willen schon lange ein Zielpunkt für eine inländische Missionsstation. Sie liegt auf einem dem gegen 2500 m hohen Kupeberg nördlich vorgelagerten Hügel. Im Westen sieht man den Kamerunberg und das an denselben sich anschliefsende Bakwirigebirge, bis es sich im Umkreis an das Nkosigebirge nördlich von hier anschliefst, das sich dann in ähnlicher Richtung von Westen nach Osten weiter hinzieht und das östlich gelegene Hoch- und Grasland abschliefst.

Diese hohe Lage nun bringt es auch mit sich, dafs das Klima hier um 6° kühler ist als auf der drei Tagereisen von hier entfernten Küstenstation Mangamba, was den Vorteil hat, dafs es angenehmer zu wohnen ist und man dementsprechend leichter und gefahrloser arbeiten kann, es also im ganzen gesünder ist als an der Küste, wenn auch nicht fieberfrei.

Ein tiefer, dunkler, fruchtbarer Humus bedeckt das Gestein, das hauptsächlich aus Granit und Basalt besteht, wo nicht die Abhänge das Gestein blosgelegt haben. Infolge der hohen Lage und des kurzen Laufs des Wassers von der Quelle her ist natürlich auch das Wasser sehr frisch und von gutem Geschmack.

Dadurch, dafs das hiesige Volk bis zur Besetzung der Station von missionierten Gebieten, mit denen es etwa durch Handel hätte Verkehr haben können, fast ganz unberührt blieb, also ihm die Arbeit der Mission etwas ganz Neues war, geht diese auch dementsprechend langsam voran, zumal auch erst die hiesige Sprache erforscht werden mufste, in der nun seit Ende 1898 gepredigt wird. Dazu dient bis jetzt eine einfache Kapelle aus Palmmatten, in der sich Sonntag nachm. 3 Uhr etwa 30 Zuhörer zur Predigt einfinden. Eine Gemeinde ist also bislang noch nicht vorhanden.

Der Lohn des gewöhnlichen Arbeiters oder Tagelöhners beträgt bis jetzt 50 Pf. für den Tag, soweit er in Geld bezahlt wird; sind es Tauschwaren, so kann er sich je nach dem Handelswert derselben zwischen 25—40 Pf. bewegen.

Die Preise der Nahrungsmittel sind zu den verschiedenen Jahreszeiten, je nachdem eben dieselben gerade reichlich vertreten sind, sehr verschieden. Vom Sparen und Aufbewahren weifs der Neger nicht viel. Zur Regenzeit giebt es gewöhnlich auch eine Hungerszeit und damit hohe Preise. Eine Pisangtraube kommt durchschnittlich auf 30—40 Pf., ein Zentner Knollenfrüchte auf ca. 1 M., 100 Maiskolben auf 50 Pf., 1 Huhn auf 30—40 Pf., das Pfund Ziegen-Fleisch auf 40 Pf. für Eingeborene, für Europäer, ausgenommen des letzteren, etwas billiger.

Die hauptsächlichsten Tauschwaren sind: Tabak, Tücher, Salz, Pulver, Schnupfbüchschen, Pfeifen, Streichhölzer.

Digitized by Google

Für Tabak wird pro head 50 Pf. bezahlt, die Preise der Tücher sind zu verschieden, um hier eine Norm aufstellen zu können; wenn man hier von Tüchern ohne nähere Bezeichnung redet, so meint man ein solches zu 1,50 M. Handelswert. Das Salz, das man am besten von den Eingeborenen kauft, weil dieselben ihre Reise nicht so hoch anschlagen, als wir Europäer sie bezahlen müfsten, kommt auf 4 Pf. das Pfund, ein volles Fafs Pulver auf 8 M., Schnupfbüchschen, Pfeifchen, Streichhölzer je auf 5 Pf., für welche man dann 2 Eier pro Stück bekommt.

Tinto-Station. Stützpunkt auf dem Wege nach Baliburg, 1893 aufgehoben.

Baliburg. Station, 1892 aufgehoben. 1410 m üb. d. M. im Graslande.

Die Station wurde im Januar 1889 bei der Residenz des Balihäuptlings Garega durch den Forschungsreisenden Dr. Zintgraff angelegt. Sie liegt etwa 15 Minuten vom Dorf entfernt auf einem Hügel, an dessen vier Seiten kleine Bäche fliefsen. Das gegenüber ebenfalls auf einem Hügel gelegene Balidorf hat seine gröfste Längenausdehnung von S. nach N. mit etwa 3 km, zählt an 4000 Hütten mit etwa 6—7000 Einwohnern, davon 2500—3000 Krieger. Die Bali, ein vor etwa 60 Jahren aus Süd-Adamaua eingewanderter Stamm, sind hochgewachsen, kriegerisch und raublustig.

Das Klima in dem hochgelegenen Graslande ist relativ kühl (18°) und für Europäer selbst bei längerem Aufenthalt durchaus zuträglich. Das Jahr zerfällt klimatisch in eine Trockenzeit (Mitte November bis Ende Februar), eine Übergangszeit mit vielen Tornados bis Mai und eine Regenzeit (Ende Mai bis Mitte November).

Die Balileute sind nach Anknüpfung der alten Beziehungen wiederholt als Plantagenarbeiter zur Küste gekommen.

Bezirksamt Edea.

Der Bezirk umfafst das Flufsgebiet des mittleren und unteren Sanaga-Stromes.

Edea, Hauptort und Sitz der Verwaltung des Bezirks, Kaiserliches Bezirksamt, Katholische Mission, Baseler Mission, 3° 45′ n. Br., 10° 10′ ö. L. Gr., 12 Europäer (Deutsche).

Die Regierungsstation wurde im November 1891 angelegt und im Jahre 1897 in ein Bezirksamt umgewandelt.

Auf dem gegen 600 m breiten und 1000 m langen Grundstück ist das Wohnhaus des Bezirksamtmanns aus Bruchstein und Cement erbaut worden; dasselbe ist auf einem luftigen Hügel am Strom (Sanaga) gelegen mit freier Aussicht auf die etwa 1 km weiter stromaufwärts liegenden Edea-Südfälle, deren gewaltige Wassermassen sich donnernd über schroffe Felswände in den Flufskessel hinabstürzen.

Aufser dem Hauptgebäude sind errichtet worden: 1 Wohnhaus für den Polizeimeister etwa 300 m stromabwärts, 1 Gerichtsgebäude (Bureau) massiv, 3 grofse Stallungen für Rind- und Kleinvieh, 1 Magazin (massiv), Arbeiterwohnungen, Gefängnis (massiv), Küche und andere Wirtschaftsräume.

Besondere Sorgfalt wird dem Anbau europäischer Gemüsesorten gewidmet, von denen Gurken, Salat, Radieschen, Dill, Kohl vorzüglich gedeihen. Der amtliche Viehbestand umfafst etwa 25 Stück Rindvieh (meist Gebirgsvieh aus dem Ngololande im Nordbezirk Kamerun), 200 Schafe, 100 Ziegen, aufserdem im Privatbesitz Enten, Hühner (Madeira-Legehühner), Puten, Perlhühner.

Dem Bezirksamtmann steht zu Fahrten innerhalb des Bezirks der Regierungsflufsdampfer „Soden" zur Verfügung (ein Heckraddampfer mit geringem Tiefgang, hochaufgebautem Promenadendeck, versehen mit 2 Revolverkanonen).

Mission. Die *Genossenschaft der Pallotiner* hat unterhalb der Regierungsstation eine Niederlassung mit Kirche und Schule angelegt. Etwa 30 Kinder erhalten Religionsunterricht und werden im Handwerk unterwiesen.

Baseler Mission; mit Wohnhaus, Schule, Nebengebäude am linken Flufsufer oberhalb des Bezirksamts.

Die am Flufs errichteten *Faktoreien* von Woermann u. Co., Sanaga-Geschäft, Hauptgeschäft und der Kamerun-Hinterland-Gesellschaft tauschen gegen europäische Artikel: Gummi, Elfenbein, Palmöl und Palmkerne ein.

Entfernungen: nach Marienberg $^1/_2$ Tagereise, nach Kamerun 1 Tagereise mit Dampfer „Soden" durch den Kwakwa. Umschlagstelle während der Trockenzeit in Ndogotunda am Ausflufs des Kwakwa, da während der Trockenzeit nur ein Teil desselben zu befahren ist. (Die beiden Regierungsflufsdampfer „Mungo" von Kamerun, „Soden" von Edea kommend treffen sich an dieser Stelle.)

Preise der hauptsächlichsten Nahrungsmittel: Huhn 0,50 M., Schaf 6—12 M., Ziege 4—9 M.

Arbeitslöhne: Monatslohn 8 M. und freie Verpflegung.

Pungo Sungo. Handelsplatz, Bakoko-Dorf am linken Sanaga-Ufer, Marienberg gegenüber. 1 Deutscher.

Digitized by Google

Die Eingeborenen geniefsen einen Ruf wegen ihrer Geschicklichkeit im Bau von Kanus, die hier am besten gekauft werden.

Marienberg. *(Tokodorf.)* Katholische Mission, am rechten Ufer des Sanaga-Flusses, bei dem Dorfe Bona Ngango. 9 Deutsche, 1 Schweizer.

Mission. Die Station der *Genossenschaft der Pallotiner* ist im November 1890 gegründet worden und ist seitdem mit vielem Erfolge unter den Bakoko thätig gewesen. In der Kirche wird regelmäfsig Gottesdienst gehalten. Die Schule wird von 100 Kindern (85 Knaben und 15 Mädchen) besucht. Die ersteren werden auch im Handwerk unterwiesen. Die Mädchen werden von den Missionsschwestern in Handarbeiten unterrichtet. Eine Ziegelei liefert geeignetes Baumaterial. Das Klima ist sehr ungesund.

Entfernungen: nach Kamerun mit dem Dampfer in 1½ Tagen.

Lobethal. Ev. Mission bei *Ndogominyi* am rechten Ufer des Sanaga-Flusses. 3 Deutsche, 1 Schweizer.

Die weite Flufsniederung ist mit üppiger Vegetation bedeckt, wird aber in der grofsen Regenzeit, während der Sanaga 5—6 m steigt, zum grofsen Teil unter Wasser gesetzt. Das Land ist daher sumpfig und ungesund. Als Trinkwasser dient Regenwasser, da das Flufswasser unrein ist und Quellen nicht vorhanden sind. Die ziemlich gleichmäfsige Temperatur bewegt sich am Tage zwischen 30° und 35° C. im Schatten, und nachts zwischen 25° und 30° C. Malariaerkrankungen sind nicht selten, auch die Eingeborenen, die Bakokos, von denen etwa 400 in Ndogominyi ansässig sind, leiden daran, wenn auch nicht in dem Mafse wie die Europäer.

Mission. Das Stationsareal liegt am Flusse auf einer Uferhöhe von etwa 20 m in Front des Dorfes, zu dem ein auf beiden Seiten verzäunter, schöner Weg 200 m weit führt. Die Station der *Baseler Missions-Gesellschaft* wurde 1891 gegründet, im folgenden Jahre wurde eine Kapelle erbaut, in der am Sonntag vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr Gottesdienst und täglich vormittags 6 Uhr und abends 7 Uhr Andachten gehalten werden. Zur Station gehören 8 Filialen, auf denen farbige Katechisten die Bakokos und Mulimba unterrichten. Die Mission zählt mit 22 Aufsenstationen 392 Christen und 368 Schüler.

Das Grundstück der Mission ist etwa 400 m lang und 200 m breit. Ein kleiner Teil ist mit Lebensmitteln, Bananen u.s.w. bepflanzt. Ferner sind gegen 100 Kaffeebäume vorhanden, die bereits eine schöne Ernte gegeben haben; 1000 Kakaobäumchen wurden in der Regenzeit 1895 gesetzt.

Arbeitslohn: ein erwachsener Arbeiter erhält incl. Essen u. s. w. monatlich 20—25 M.

Preise der Lebensmittel: im allgemeinen nicht hoch, Haupttauschwaren bilden europäische Handelsartikel wie Zeuge, Tabak u. s. w. Der Wert derselben ist durch die Konkurrenz der Firmen aufserordentlich herabgedrückt.

Entfernungen: nach der Flufsmündung zur Woermann-Faktorei etwa 20 km, nach Kamerun 50—60 km.

Malimba, Handelsniederlassung an der Mündung des Sanaga-Flusses auf dem linken Ufer des Bungo-Armes. 3 Deutsche.

Dampferstation der Woermannlinie: Monatlich je ein Dampfer von Hamburg am 15., nach Hamburg am 6.

An der Nordmündung des Sanaga liegen zwei langgestreckte Felsbänke, die ganz vorzügliche Austern liefern.

Entfernungen der Dampferwege: nach Bibundi 60, nach Klein-Batanga 35 Seemeilen.

Bezirksamt Victoria.

Das Bezirksamt umfafst den Kamerunberg, das Flufsgebiet des Meme und das Ästuar des Rio del Rey.

Victoria. Bezirksamt, Nebenzollamt, Postamt, Regierungsschule, Krankenhaus, Ev. Mission, Dampferstation. 4° 0′ n. Br., 9° 13′ ö. L. Gr.; 49 Deutsche, 1 Engländer, 1 Österreicher, 1 Schweizer; zus. 52.

Der Ort liegt an der inneren Seite der weit in das Land einschneidenden Ambas-Bucht am Südfufs des Kamerunberges. Das Landschaftsbild ist eins der schönsten in den Tropen. Ringsumher vom herrlichsten Pflanzenwuchs umkleidete, von Wasser umrauschte Hügel; im Hintergrunde erhebt sich der gewaltige, vulkanische Bergriese, der Kamerunberg, in bläulichem Schimmer, und am Nordende der Siedelung läfst der Victoria-Bach, beschattet von Palmen, von Kakaobäumen und allerlei Vertretern des Urwaldes, seine krystallklaren Gewässer rauschend über schwarze Geröllsteine dahingleiten. Obwohl die ganze Umgebung hügelig ist, so liegt doch Victoria selbst ziemlich niedrig und ist infolge dessen trotz seines ausgezeichneten, geradeswegs aus den Bergen kommenden Trinkwassers ein ziemlich ungesunder Platz.

Victoria ist eine alte englische Missionskolonie und wurde durch den Missionar A. Saker gegründet, der von der spanischen Regierung aus

Fernando Po ausgewiesen sich hier mit seiner buntgemischten Negergemeinde niederliefs. Die Bewohner erinnern in Sitte, Tracht und Bauart ihrer Wohnungen lebhaft an Sierra Leone. Die deutsche Verwaltung hat in dem verwilderten Orte innerlich und äufserlich Ordnung geschaffen. Mehrere breite Strafsen führen parallel zum Strande durch den Platz und werden rechtwinklig von kürzeren Gassen geschnitten. An dem in einer kleinen Bucht gelegenen Anlegeplatz der Boote befindet sich der Marktplatz, zu dem eine bequeme Treppe zwischen Steinpfeilern, deren einer die grofse Hafenlaterne trägt, hinaufführt. An derselben erhebt sich ein hoher Flaggenmast. Rechts von der Hauptstrafse ist das Bezirksamt erbaut. Dasselbe enthält neben dem Bureau das Gerichtszimmer, die Postagentur und die Wohnung des Amtsdieners. Unweit des Bezirksamtes am Ostrande der Bucht befindet sich die Woermannsche Faktorei mit stattlichem Gebäudekomplex. Links der Hauptstrafse liegt die grofse Hauptfaktorei der englischen Ambas Bay Trading Co. Durchschreitet man auf der genannten Strafse den Ort, so erblickt man rechts das Grundstück der englischen Baptisten-Mission mit Kirche und Schule und weiter unterhalb die Kirche und Steingebäude der Basler Mission.

Über den Victoriabach, der die Ortschaft nach Norden begrenzt, führt eine auf vier Land- und einem Strompfeiler ruhende und mit Beton belegte Brücke zu dem auf einer Halbinsel zwischen dem Bach und dem Meere gelegenen *Botanischen Garten*. Inmitten desselben erhebt sich ein kleiner Berg, der Victoria und die Ambas-Bucht beherrscht und auf seinem Gipfel die Wohnung des Bezirksamtmanns trägt. Aus dem Thal führt der Weg in Schlangenlinien zu der etwa 50 m betragenden Höhe hinauf. Das massive Wohnhaus enthält im unteren Stock die Kanzlei und ein Aktenzimmer, im oberen Stock die Wohnung des Bezirksamtmanns. In der Nähe des Hauses ist die Küche mit Vorratsraum und Dienerwohnung erbaut. Zum Bau eines Hauses für den Leiter des Botanischen Gartens ist der Grundstein gelegt. Um den Berg herum sind die Pflanzungen des Botanischen Gartens, in denen neben Kaffee und Kakao Kautschukpflanzen, Vanille, Pfeffer, Ingwer und zahlreiche andere tropische Nutzgewächse kultiviert werden, angelegt. Der Lavaboden bietet für den Anbau die besten Bedingungen.

Die Ambas-Bucht wird nach dem Meere zu durch die kleinen Inseln Mondoleh und Ambas abgeschlossen, diese dienen als Wellenbrecher. Ein Felsenriff, das von der Mündung des Victoriabachs sich teils unter, teils über dem Wasser nach der im Süden gelegenen Morton-Ecke zieht, wehrt gröfseren Schiffen den Eintritt in den inneren Teil des Meerbusens, die Morton-Bucht. Diese gehen daher gewöhnlich vor Mondoleh vor Anker.

Die *Regierungsschule* wurde im September 1897 gegründet. Der Unterricht wird in drei Klassen erteilt, die (1899) von 81 Schülern besucht

wurden. Die deutsche Sprache ist die Unterrichtssprache in sämtlichen Fächern; Bakwiri und Englisch werden zur Erklärung beigezogen.

Mission. Die englische Baptisten-Mission ist seit der Gründung des Platzes ununterbrochen thätig gewesen, sie besitzt Kirche und Schule und wirkt auf 51 Aufsenplätzen.

Die *Basler Missions-Gesellschaft* hat die Arbeit unter den Bakwiris seit 1887 aufgenommen und sechs Aufsenplätze mit gut besuchten Schulen gegründet. Sie besitzt eine schöne Kirche und Schule. Der Gemeinde gehören 72 Christen und 90 Schüler an.

Dampferstation der Woermann-Linie. Am 15. jedes Monats läuft ein von Hamburg kommender Dampfer den Platz an.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Adda 535, Akkra 580, Appam 610, Axim 700, Bata 145, Dixcove 675, Elobe 195, Fernando Po 30, Gabun 245, Grofs-Bassa 1185, Grofs-Popo 475, Hamburg mit 9 Zwischenstat. 5040, Kitta 515, Klein-Popo 490, Lagos 405, Las Palmas 2730, Lome 510, Kap Lopez 280, Madeira 2970, Monrovia 1235, Kap Palmas 1015, Saltpond 625, Tenerife 2745, Weida 465, Winneba 605 Sm.

Entfernungen: nach Bota 1 Stunde auf neu erbautem Wege, nach Bimbia über Teufs-Farm 3 Stunden; dieser Weg ist 3 m breit angelegt. Der neue Weg nach Buëa ist mit 5 m Kronen- und 8 m Normal-Profilbreite etwa 2 Stunden weit in den Busch geschlagen und etwa 1 1/2 Stunden weit mit leichten Wagen befahrbar. Über den Limbe-Flufs ist eine Brücke mit 2,80 m Fahrbreite gebaut, die auf zwei Cementpfeilern ruht und einen hölzernen Belag hat. Am Buëawege befindet sich in 3/4 Stunden Entfernung von Victoria ein Aufseherhaus.

Ein schattiger Weg führt durch die Farmen der Eingeborenen von Victoria und dann durch hochstämmigen Urwald in etwa 1 1/2 Stunden nach

Kriegsschiffhafen, Hauptpflanzung der *Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft.* 9 Deutsche.

Die Kriegsschiffbucht ist doppelt gegliedert und besteht aus einer ziemlich breiten äufseren und einer schmalen, langgestreckten inneren Bucht. Die erstere wird von etwa 60 m hohen, senkrechten Abstürzen von rotem Thon eingefafst, das östliche Gestade ist niedriger, und der Urwald mit seinen Riesenbäumen tritt bis dicht an das Meer heran.

Die Besitzung der Kamerun Land- und Plantagen-Gesellschaft *Bimbia-Pflanzung* ist in 3 Wirtschaftsbezirke geteilt:

1. Kriegsschiffhafen	198 ha	mit	148 878	Kakaobäumen
2. N'Bamba	113 „	„	93 165	„
3. Wasserfall . . .	107 „	„	35 479	„
zusammen	418 ha	mit	277 522	Kakaobäumen

Jeder Wirtschaftsbezirk wird von einem Europäer verwaltet, welchem 1—2 Assistenten beigegeben sind. Es sind im Ganzen 9 Weifse und etwa 450 Schwarze auf den 3 Farmen beschäftigt. Das Gesamtareal der K. L. u. P. G. beträgt 11 700 ha und erstreckt sich bis zum Mungoflufs, kultiviert sind bis jetzt, wie oben bemerkt, 418 ha. Es liegt im Plan noch 2 neue Vorwerke zu gründen, so dafs in etwa 5 Jahren im Ganzen 1000 ha in Kultur sein werden. Gegründet ist die Pflanzung 1886 durch Ed. Teufs.

Es sind geerntet:

1889/90	5 561 kg	Kakao	1894/95	87 950 kg	Kakao
1890/91	15 031 „	„	1895/96	82 950 „	„
1891/92	24 400 „	„	1896/97	104 293 „	„
1892/93	37 450 „	„	1897/98	130 100 „	„
1893/94	83 400 „	„	1898/99	134 000 „	„

Der Durchschnittsertrag vom ha tragfähiger Fläche beträgt seit dem 8. Jahr des Bestehens der Pflanzung, also seit 1893/94, 720 kg. Die beiden besten Erntejahre zeigen 751 kg auf dem ha, die schlechteste Ernte seit dem genannten Jahr, in welchem der erste Kakao volltragend wurde, weist 659 kg auf dem ha tragfähiger Fläche auf. Diesen Berechnungen liegen aber nicht nur die 8jährigen und älteren, sondern bereits die 4jährigen Bestände u. s. w. zu Grunde, und da der Kakao erst vom 8. Jahr an voll trägt, so überholen diese Zahlen schon die Durchschnitts-Erträge Westindiens, die in vorliegenden Konsulatsberichten mit 700 kg angegeben sind. Die Preise sind leicht zu berechnen, wenn man weifs, dafs 1896/97 für 104 293 kg 105 796 M., 1897/98 für 130 100 kg 186 089 M., 1898/99 für 134 000 kg 189 943 M. eingenommen sind. — Im Kriegsschiffshafen ist aufser vielem Federvieh auch noch ein guter Bestand an Zugvieh, 3 Pferde, 5 Ochsen, und aufserdem sind gegen 50 Ziegen und Schafe vorhanden. In N'Bamba befindet sich eine Rindviehherde von etwa 50 Stück. Die Ernährung der Schwarzen geschieht billiger durch Reis, da die Felder mit den landesüblichen Nahrungsmitteln dem vorzeitigen Diebstahl zu sehr ausgesetzt sind.

Das geräumige, luftige Wohnhaus liegt unmittelbar an der Kriegsschiffbucht und eröffnet eine herrliche Aussicht auf das Meer und die bewaldeten Ufer der Bucht. Das Haus, aus Holz hergestellt, ruht auf hohen, steingemauerten Pfeilern; es enthält einen geräumigen Mittelraum, an dessen beiden Seiten je zwei Zimmer sich anschliefsen. Um diese inneren Räume zieht sich — ein besonderer Vorzug — an allen vier Seiten eine auffallend breite Veranda, welche ringsum mit Fenstern versehen ist und daher bei jeder Witterung benutzt werden kann. Dieser luftige Raum dient den Bewohnern während des Tages als ständiger Aufenthalt. Die europäischen Angestellten sind in einem besonderen Hause untergebracht. Eine Anzahl Wirtschaftsgebäude umgeben den Hofraum.

Arbeitslohn: Die Durchschnittslöhne betragen: 1 Headman 20 M., ein erwachsener Arbeiter 15 M., ein Knabe 10 M. monatlich.

Bimbia, Handelsplatz, am rechten Ufer des hier einmündenden Bimbia-Flufs genannten Krieks, im Grunde einer kleinen Bucht.

Das Land ist flach und wird von zahllosen, mit Mangrove bestandenen Wasserarmen durchzogen, hier und da steht schwarzer Basalt an. Der Bimbia-Flufs besitzt eine selbst kleineren Kriegsschiffen genügende Tiefe, die Einfahrt aber ist schwierig und die schmale, gewundene Rinne ohne Lotsen kaum zu finden. Auf der Reede steht während der Regenzeit eine schwere Dünung.

Die Bewohner von Bimbia treiben fleifsig den hier sehr ergiebigen Fischfang und besitzen zu diesem Zweck eine stattliche Flotte von grofsen Fischerkanus. Die Fische werden getrocknet und bilden im Handel mit den Eingeborenen einen bedeutenden Handelsartikel.

Das Trinkwasser ist gut und wohlschmeckend, Lebensmittel sind teuer.

Mondoleh, Sanatorium.

Auf der in der Ambas-Bucht gelegenen Insel Mondoleh ist von der „*Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria*“ ein Sanatorium für ihre Angestellten errichtet worden. Auch eine Niederlassung der *Basler Mission* befindet sich auf der Insel.

Moliwe-Pflanzung, am Südostabhang des Kamerunberges.

Das Gelände der „*Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft*“ schliefst sich nordwestlich an das der „Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft“ an; es reicht im Südwesten nahe an Victoria, im Nordosten bis an den Mungo-Flufs. Innerhalb desselben liegen die Ortschaften Buenga, Bonyo, Dibanda und Mpundu.

Lisoka, Pflanzung am Ostabhang des Kamerunberges.

Das Pflanzungsgebiet der Gesellschaft „Esser-Oechelhäuser“ bildet ein 12 km langes und 9,5 km breites Rechteck im Norden der Moliwe-Pflanzung. Es schliefst die Ortschaften Lisoka (Häuptlingssitz), Etona, Wotome, Matango, Maomu und Muëa ein. Bis Ende 1899 waren 60000 Kakaobäume ausgepflanzt; hierbei wurden 200 farbige Arbeiter beschäftigt.

Soppo, Pflanzung am Südostabhange des Kamerunberges.

Die Pflanzung „Günther-Soppo G. m. b. H.“ ist etwa 3800 ha grofs und liegt über der Moliwe-Pflanzung. Ende 1899 waren 200000 Kakaobäume und 60000 Kaffeebäume gepflanzt, ferner umfangreiche Mais- und Tabakkulturen angelegt. Beschäftigt werden gegen 300 farbige Arbeiter unter der Aufsicht von 6 Pflanzern. Auf Soppo wird auch Rindviehzucht erfolgreich getrieben.

Buëa, Regierungsstation, Postagentur, evang. Mission, 920 m üb. d. M., auf dem Südost-Abhange des Kamerunberges. 11 Deutsche.

Der Gebirgsort dehnt sich zwischen Farmen weit über den Berghang aus und zerfällt in die drei Ortschaften Ober-, Mittel- und Unter-Buëa. Die trotzigen, wilden Buëaleute sind, nachdem das Dorf am 22. Dezember 1894 von der deutschen Schutztruppe erstürmt worden ist, aus ihrem Besitz gewiesen und unter ihrem neuen Häuptling Ndeli in bisher herrenlosem Lande angesiedelt worden, von wo sie im Dezember 1898 gänzlich ausgewiesen wurden, da sie sich den Friedensbedingungen nicht fügen wollten. Bei einem früheren Angriff gegen die aufsässige Ortschaft hatte am 5. November 1891 Hauptmann Karl Freiherr von Gravenreuth hier den Heldentod gefunden. Sein Leichnam wurde nach der letzten Einnahme des Platzes nach Kamerun übergeführt und auf der Jofsplatte beigesetzt.

Die Ende 1894 angelegte Regierungsstation liegt auf einem hügeligen, von Schluchten durchzogenen und von dem Buëabach in Kaskaden durchströmten Gebirgsplateau. Das Wohnhaus des Stationschefs mit dem daranstofsenden Wirtschaftsflügel hat die Front nach Südosten, mit herrlicher Aussicht auf das Kamerunbecken, den Kamerunflufs und die See. Bei klarem Wetter sieht man deutlich die Gebäude Kameruns mit den im Flufs verankerten Schiffen und die Zuflüsse des Beckens wie aus der Vogelperspektive. Im Rücken der Station, im Nordwesten, ragen die schroffen Hänge des Gebirges steil empor. Die Luft ist ungemein frisch und leicht, gleichviel ob Nebel den Berg umhüllen oder ob die heifse, immerhin tropische Mittagssonne aus blauem Himmel herniederstrahlt. Fast nie indessen ist die Luft hier oben ohne Wolkenbedeckung irgend welcher Art, so dafs die Hitze wenig empfindlich ist.

Die Durchschnittstemperatur beträgt etwa 21° C., während in kühlen Nächten das Thermometer nicht selten auf 10° C. sinkt. Windstille ist selten; fast stets weht eine erfrischende Brise, sei es tagsüber von See her, oder nachts und morgens von den Berggipfeln hernieder.

Das Wohnhaus des Stationschefs ist ein kleines, freundliches Gebäude mit vier Zimmern und breiter, umlaufender Veranda, auf Steinpfeilern aus Holz und Wellblech errichtet; die Zimmer sind inwendig mit gehobelten Brettern verschalt und mit Ölfarbe gestrichen. Auf der Rückseite des Stationshofes, an die Bergwand gelehnt, ist ein zweites Wohngebäude für die übrigen Angestellten der Station aus gleichem Material errichtet.

In den Gärten gedeihen alle europäischen Gemüse wie auch Kartoffeln ganz vorzüglich; daneben wird unter der Leitung erfahrener Sennen Rindviehzucht mit gutem Erfolge getrieben. Das Gelände der Station ist etwa 200 ha grofs.

Digitized by Google

Mission. Die *Basler Missions-Gesellschaft* hat auf dem ihr s. Zt. von dem Freiherrn v. Soden abgetretenen Terrain eine Gesundheitsstation errichtet und ein sehr geräumiges europäisches Wohnhaus erbaut, in dem mehrere Missionarfamilien Unterkunft finden.

Entfernungen: nach Victoria zu Pferde in 3—4 Stunden, zu Fufs etwa 5 Stunden auf der neuerbauten Strafse.

Buëa-Pflanzung, Kakao-Pflanzung der „*Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria*“ am Südabhange des Kamerunberges. 1 Deutscher.

Buana-Pflanzung, Kakao-Pflanzung der „W. A. Pfl. Ges. Victoria“ unterhalb der Buëa-Pflanzung. Kakaobau. 1 Deutscher.

Limbe-Pflanzung, Kakao-Pflanzung der „W. A. Pfl. Ges. Victoria“ am Limbebach oberhalb Victoria. 4 Deutsche.

Engelberg, Katholische Mission, am Südabhange des Kamerunberges, in der Gegend von Bonjongo, ca. 600 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Die Station wurde 1894 von der *Genossenschaft der Pallotiner* gegründet und hat sich als Gesundheitsstation für solche Leidende, deren Kräfte noch nicht ganz durch das Klima zerrüttet waren, bewährt. Den Hügel ziert eine hübsche geräumige Kirche, die im Jahre 1898 erbaut wurde. Gottesdienst (Hochamt und Predigt) ist Sonntag morgens um 9 Uhr und nachmittags gegen 4 Uhr. Bis jetzt hat die Mission verhältnismäfsig nur wenig Gemeindemitglieder (nur an 100), was dem verschlossenen Charakter der Bevölkerung des Gebirges (Bakwiri), die jedem Einflusse europäischer Kultur abgeneigt gegenüber steht, zuzuschreiben ist.

In der Mission werden an 40 Kinder unterhalten, die im Lesen und Schreiben der einheimischen Sprache und im Deutschen unterrichtet werden.

Mit der Station ist eine Farm von 550 ha Land, wovon 40 ha mit Kakao bepflanzt sind, verbunden.

Mapanya, 3/4 Stunde von Engelberg in nördlicher Richtung, 700 m üb. d. M., Erholungsstation der Schwestern der kath. Mission.

Die Station wurde 1897 gegründet. Die von den Schwestern geleitete Schule wird von 35 Knaben besucht.

Victoria-Pflanzung. Kakao-Pflanzung der „*Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria*“. 8 Deutsche.

Google

Ngeme. Handelsplatz auf dem die Ambas-Bucht im Westen abschliefsenden Landvorsprung.

Debundscha (*Dibundja*). Kakaopflanzung an der Küste nördlich von Victoria. 1 Deutscher. 2 Schweden.

Die Pflanzung von *Linell & Co.* beginnt hart am Meeresrande und steht zum Teil auf einem geschichteten, weichen Gestein vulkanischen Ursprungs, das in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche breite Platten bildet. Die späteren Anpflanzungen wurden mehr gegen den Berg hin gemacht, wo sich mächtige Humusschichten fanden. Das Gebiet zeichnet sich durch aufserordentlich hohe Niederschläge aus, dieselben betrugen 1895: 8968, 1896: 9780 und 1897: 9469 mm. Unter Kultur steht ein Areal von 80 ha mit 64 000 Kakaobäumen, davon 8000 ältere Stämme. Die Pflanzung beschäftigt etwa 70 farbige Arbeiter. Verschifft wurden

im Jahre 1893/94	15	Sack	750 kg
„ „ 1894/95	53	„	2 650 „
„ „ 1895/96	129	„	6 450 „
„ „ 1896/97	205	„	10 250 „
„ „ 1897/98	230	„	11 500 „
„ „ 1898/99	318	„	15 900 „

Entfernungen: nach Victoria ca. 30 km, nach Bibundi ca. 15 km.

Bibundi. Küstenplatz, Kakaopflanzung. 12 Deutsche.

Die Pflanzung der „*Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Bibundi*" liegt auf den Vorbergen am Nordwestabhange des Kamerunberges und zerfällt in die Hauptstation *Bibundi* und die Vorwerke *Isongo* und *Mokundange*, sämtlich nahe der Küste gelegen. Der Stand der Pflanzung war Ende 1897:

Bibundi:	ältere	Anpflanzung	135	ha	mit	75 600	Bäumen
	neue	„	80	„	„	32 000	„
Isongo:	ältere	„	14	„	„	7 200	„
	neue	„	33	„	„	13 200	„
Mokundange:	ältere	„	12	„	„	7 200	„
	neue	„	69	„	„	27 600	„
		zusammen	343	ha	mit	162 800	Bäumen

Der gegenwärtige Bestand kann auf 400 000 Bäume geschätzt werden. Auf den drei Pflanzungen werden 450—500 Arbeiter beschäftigt.

Balundu. Ortschaft im Balombilande. 1 Deutscher, 1 Engländer.

Bonge. Ortschaft am mittleren Meme-Flufs. 1 Deutscher, 1 Engländer, 1 Portugiese.

Beninga. Ort im Memegebiet.

Google

Bavo. Ort am Meme-Flufs stromauf von Bonge. 1 Deutscher, 1 Schwede.

Lobe (*Ndobe*). Regierungsstation (vorläufig aufgehoben), im Mündungsgebiet des Meme-Flusses.

Die Station liegt auf dem Punkte, wo eine schmale, feste Landzunge an den eng und seicht verlaufenden Lobe-Kriek heranreicht und eine kleine Hütte als schwedische Faktorei angelegt ist. Rings von hohem Urwald und Sumpf umschlossen hat der Platz keine Brise.

Aus Bambus- und Mangrovestecken ist ein luftiges Wohnhaus, ein Vorratshaus, Arbeiterhäuser, Kaserne, Gefängnis u. s. w. im Viereck um das Wohnhaus herum angelegt und alles umzäunt worden. Die im November 1893 durch den Zollbeamten Spaete angelegte, vorläufig aber eingezogene Station ist wichtig für den Handelsweg, der sich von den westlich des Kamerunberges gelegenen Gebieten nach dem Rio del Rey hinzieht.

Rio del Rey. Regierungsstation, Neben-Zollamt, Postagentur, Dampferstation. 6 Deutsche, 3 Schweden, 3 Engländer; zus. 12.

Die Station liegt im nördlichen verschmälerten Teile des Rio del Rey-Krieks auf einer von Lagunenarmen umgebenen Insel. Im Mangroveschlamm ist in der Nähe der schwedischen Faktorei ein fester Grund angelegt und auf demselben die Bauten aus Bambus (Raphiazweigen) und Mangrovestämmen, daneben auch ein grofser, solid gebauter Wellblechschuppen errichtet worden. Trotz der die Station umgebenden fieberschwangeren Mangrovesümpfe ist die Lage ziemlich gesund zu nennen, da die See- und Landbrisen freien Zutritt haben.

Dampferstation der Woermann-Linie: am 4. jedes Monats läuft ein Dampfer auf der Ausreise den Platz an.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Alt-Calabar 40, nach Kamerun 85 Sm.

Ndian. Handelsplatz am Oberlauf des Ndian-Flusses. 1 Engländer, 1 Schwede.

Bezirksamt Kribi.

Dem Bezirksamt Kribi untersteht der gesamte Süden des Schutzgebietes südlich des Sanaga mit Einschlufs der Yaúnde-Station.

Kribi. Bezirksamt, Nebenzollamt, Postagentur, katholische Mission. 13 Deutsche.

Am rechten Ufer des Kribiflusses, eines reifsenden Gebirgsbaches, von schönen Wäldern umgeben, liegt der aus mehreren Dörfern bestehende Platz Kribi. Der bedeutendste Ort ist Loowe, in der Nähe liegen die Dörfer Tale, Engu und Bongamwe. Das Bezirksamt befindet sich aufserhalb der Ortschaft auf dem Grundstück der früheren Plantage der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft, ebenso die katholische Mission. Infolge des regen Handels, der sich in Kribi in den letzten Jahren entwickelt hat, ist hier ein Zollamt für den südlichen Bezirk errichtet worden. Das Zollhaus ist aus Holz und Wellblech am Meeresstrande in günstiger Lage erbaut und von jeder Faktorei aus leicht zu Fufs zu erreichen.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 23., nach Hamburg am 10. jedes Monats.

Mission. Die *Genossenschaft der Pallotiner* hat in Kribi eine reiche Thätigkeit entfaltet und eine ansehnliche dreischiffige Kirche, Schule, Wohn- und Wirtschaftsgebäude aufgeführt. Neben mehreren Patres und Laienbrüdern wirken 3 Missionsschwestern. Die Schule wird von etwa 100 Knaben und 40 Mädchen besucht, von denen ein grofser Teil in der Mission Wohnung und Kost erhält. In der Kaffeepflanzung stehen gegen 30000 Bäume.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Fernando Po 85, Gabun 190, Grofs-Batanga 6, Grofs-Popo 525, Kamerun 82, Kitta 565, Klein-Popo 540, Lagos 455, Las Palmas 2775, Lome 560, Madeira 3015, Monrovia 1280, Plantation 5, Tenerife 2790 Sm.

Plantation. Küstenplatz, Dampferstation. 5 Deutsche, 1 Belgier.

Der kleine Handelsplatz liegt nördlich von Kribi in einer flachen Bucht.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 23., nach Hamburg am 10. jedes Monats.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Longji 4, Kribi 5 Sm.

Longji. Küstenplatz, Dampferstation. 4 Deutsche, 1 Engländer.

Der Ort liegt nördlich von Plantation auf einem kleinen Landvorsprunge.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 23., von Hamburg am 10. jedes Monats.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Klein-Batanga 5, Plantation 4 Sm.

Klein-Batanga. Küstenplatz, Dampferstation. 3 Deutsche, 1 Schweizer.

Die beiden Faktoreien, welche die Siedelung bilden, liegen auf einer Nordnordwest verlaufenden, buschbewachsenen Landzunge am linken Ufer des Nyong-Flusses. Grofse Schiffe müssen auf der Reede bleiben und die Ladung durch Brandungsboote löschen lassen; kleinere Schiffe, die nicht über 9 Fufs Tiefgang haben, können über die Barre in den Flufs einlaufen und vor den Faktoreien anlegen. Der Seestrand ist sandig und seicht. Das Trinkwasser mufs aus dem Flufs entnommen und filtriert werden; trotzdem sind Fieber nicht so häufig. Von den Faktoreien werden grofse Ziegenherden gehalten.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 21., nach Hamburg am 11. jedes Monats.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Fernando Po 75, Gabun 210, Grofs-Popo 525, Hamburg mit 11 Zwischenstationen 5160, Klein-Popo 540, Lagos 455, Las Palmas 2775, Lome 560, Longji 5, Madeira 3015, Malimba 35, Monrovia 1280, Tenerife 2790.

Dehane, an den Fällen des Nyong-Flusses.

Ebea, im Kataraktgebiet des Lokundje-Flusses.

Ehikihiki bei Grofs-Batanga, Hauptsitz der amerikanischen *Presbyterianer-Mission.* 11 Amerikaner.

Die Mission unterhält ein grofses Krankenhaus mit eigenem Arzt.

Grofs-Batanga. Küstenplatz, evang. Mission, Dampferstation. 2 Deutsche, 3 Engländer, 2 Schweden.

Unter dem gemeinsamen Namen werden die beiden Dörfer Bapuko und Bongaheli zusammengefafst. Die beiden deutschen Faktoreien liegen nahe beieinander am Seestrande von Bapuko, die englische Faktorei ist etwa 5 km entfernt. Letztere besitzt einen wohlgepflegten Garten mit Kokospalmen, Orangen, Mangobäumen usw. An der Küste steht eine Brandung, die von April bis August am schlimmsten ist. Der Ort gilt als verhältnismäfsig gesund. Kühe kommen nicht vor, es werden an Hausvieh Ziegen, kleine schwarze Schweine und Hühner gehalten. Die Batangaleute treiben fast ausschliefslich Elfenbeinhandel.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 24., nach Hamburg am 10. jedes Monats.

Digitized by Google

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Fernando Po 85, Gabun 185, Hamburg 4790, mit 12 Zwischenstationen 5175, Klein-Popo 540, Kribi 6, Lagos 455, Las Palmas 2770, Lome 560, Madeira 3010, Monrovia 1275, Tenerife 2785.

Wasserfall *(Lobedorf.)* Küstenplatz. 3 Engländer.

Der Ort liegt am linken Ufer des Lobe-Flusses unweit des Meeres. Etwa 10 Minuten von der englischen Faktorei entfernt ist der berühmte Wasserfall, von dem die Siedelung den Namen erhalten hat. Das Wasser stürzt über Granitfelsen etwa 15 m tief hinab; es wird durch einen grofsen, von einem Baum und vielem Buschwerk überragten Granitblock, von dem gleich nassem Frauenhaar flechtenartige Gewächse herabhängen, in zwei Teile gespalten. Am rechten Ufer ergiefst sich die gröfste Masse des Wassers, und zwar unvermittelt die ganze Höhe abwärts. Das an der anderen Seite des Felsens herabstürzende Wasser fliefst pfeilschnell über zwei Terrassen, zu denen man, umhüllt von Sprühregen und beinahe betäubt durch den Donner des Falles, ganz nahe herankommen kann. Unterhalb des von tropisch üppiger Vegetation umgebenen Wasserfalls grenzen mit Granitblöcken übersäte Sandbänke den Flufs ein, bis er sich etwa 600 m weiter unterhalb in das Meer ergiefst.

Bapuka, Ortschaft südsüdöstlich von Grofs-Batanga, Handelsstation.

Mabea, Handelsplatz östlich von Grofs-Batanga.

Boambi, Küstenplatz, südlich von Kribi, am rechten Ufer des Lobe-Flusses.

Dumali, Handelsplatz im Mabealande.

Efulen, Evang. Mission, im Bululande.

Niederlassung der amerikanischen *Presbyterianer-Mission.*

Elat, Evang. Mission.

Station der amerikanischen *Presbyterianer-Mission.*

Campo. Küstenplatz, Nebenzollamt. 4 Deutsche.

Am rechten Ufer des Campo-Flusses, der vor seiner Mündung eine Barre aufgeschüttet hat. Für die Zollstation ist ein Beamtenhaus nebst Küchengebäude, Materialien- und Proviantschuppen, Wohnhaus für die Besatzung, Werkstatt und sonstige Nebenräume errichtet worden. Neben der Station haben sich mehrere Faktoreien angebaut.

Bipindi, Handelsplatz am linken Ufer des Lokundje.

Mapoa, Handelsplatz am Wege von Grofs-Batanga nach Lolodorf.

Digitized by Google

Ngumba, Handelsplatz südöstlich von Bipindi.

Etima, Handelsplatz am linken Ufer des Nyong-Flusses.

Lolodorf. Regierungsstation. Evangelische Mission. Zwischenstation auf dem Wege Kribi—Yaúnde-Station, etwa 500 m üb. d. M. 5 Deutsche, 2 Amerikaner.

Die am 1. September 1893 gegründete Station liegt am rechten Ufer des Lokundje-Flusses auf einer etwa 80 m hohen, steil ansteigenden Höhe, an deren Fufs die Handelsstrafse vorüberführt. 1895 wurde ein neues Wohnhaus errichtet. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima ziemlich gesund.

Die Station wird von Kribi aus verproviantiert und hat die Aufgabe, die Strafse Kribi—Yaúnde-Station zu sichern.

Mission. Die amerikanische *Presbyterianer-Mission* errichtete hier aus den Mitteln einer milden Stiftung die *„Miss Mac Lean Memorial Station"*, welche sich die Mission unter den zerstreuten Zwergstämmen zur Hauptaufgabe gemacht hat. Auf der Station befindet ein Arzt; eine Kirche wird demnächst erbaut.

Entfernung: nach der Küste 5 Tagemärsche.

Kuambe, Handelsplatz zwischen Lolodorf und Yaúnde.

Yaúnde-Station. Regierungsstation. 770 m üb. d. M. 3° 49′ n. Br., 12° 20′ ö. L. Gr. 3 Deutsche.

Die Station ist in dem reichbevölkerten Yaúnde-Lande an der Grenze zwischen Urwald und Grasland und nicht weit von der Völkerscheide zwischen Sudan- und Bantunegern auf einem schönen, gesunden Bergplateau am rechten Ufer des Ossua-Baches angelegt worden. Das Landschaftsbild ist teils lieblicher, teils grofsartiger Natur und erinnert in einzelnen Teilen lebhaft an die Sächsische Schweiz. Das Klima ist bei der Höhenlage kühler als an der Küste (Mittel 22,4°) und ziemlich gesund. Das Jahr zerfällt in zwei Trocken- und zwei Regenzeiten, die letztere (September — November) ist anscheinend niederschlagreicher als die erstere (März — Mai).

Neben einem 1895 neuerbauten steinernen Wohnhaus gruppieren sich um einen am nördlichen Abhange des Berges belegenen Platz mehrere kleinere Lehmhäuser, die zu Lagerräumen, Wirtschaftszwecken oder Krankenraum für die Schwarzen dienen. Um einen etwa 100 qm grofsen Hof sind die Mannschaftsschuppen, aus Holz und Lehm erbaut und mit Bananenblättern oder Schilfgras eingedeckt, errichtet worden. Über den mit einem Stauwerk versehenen Bach führen mehrere Brücken, auch ist ein Badehaus angelegt worden. Eine Ziegelei liefert das Baumaterial. Das Ganze ist von Palissaden umgeben.

Google

Die Station hat zusammen mit der Station Lolodorf vor allem den Zweck, die von Yaúnde nach der Küste führende Handelsstrafse offen zu halten, die Zustände bei den Wute und Tibati dauernd zu beobachten, daneben ferner praktische Versuche mit dem Anbau von Kaffee, Kakao, Vanille, Gummipflanzen, Faserpflanzen und anderen Nutzgewächsen zu machen.

Rings um die Station sind Farmen angelegt und mit Mais, Kassada, Yams, Planten und Kartoffeln bestellt worden. Der Viehstand, darunter 4 Pferde, gedeiht vorzüglich. Das Verhältnis zu den Yaúndeleuten ist das denkbar beste; diese sind leicht zu behandeln, arbeitswillig und drängen sich dazu, als Träger nach der Küste zu kommen.

Yoko. Regierungsstation, 1000 m üb. d. M.

Die Station wurde im April 1899 angelegt mit der Aufgabe, die politischen Vorgänge in Süd-Adamaua zu überwachen und den Handel zu schützen. Der mit Wall und Graben umgebene Ort Yoko hat etwa 180 grofse Hütten und ist der Knotenpunkt der grofsen Handelsstrafse von Ngaundere, Tibati und Banjo. Die Häuser sind nach Fullaart durch Strohwände in kleinere Gruppen geteilt. Die Höhenlage und stetigen Winde lassen den Ort für Europäer als gesund erscheinen.

Ngoko. Regierungsstation im Sangagebiet.

Die im März 1899 durch Oberleutnant Dr. Plehn errichtete Station liegt auf einem Hügel, der sich etwa 100 m über dem Ngoko-Flufs erhebt. Vorläufig sind ein Vorratshaus aus Bambus sowie ein 25 m langer Schuppen für die Arbeiter und Soldaten hergestellt worden. Am Fufs des Hügels, an dem Landungsplatze der Station wurde eine Ziegelei angelegt, um die übrigen Gebäude massiv aufführen zu können.

Die Bevölkerung der unmittelbaren Umgebung der Station bildet der Stamm der Misanga, hinter ihnen bis Sanga hin sitzen die Nzimu.

Die Preise der Lebensmittel sind sehr hoch; 1 Ziege kostet in Waren etwa 30 Franken, 1 Huhn gegen 2 Franken.

Entfernungen: von Bonga nach Ngoko (640 km) im Ruderboot etwa 28 Tage.

Deutsch-Südwestafrika.

Digitized by Google

Die Station hat zusammen mit der Station Lolodorf vor allem den

Zw
hal
neb
Gu

Ya
4 P
der
sic

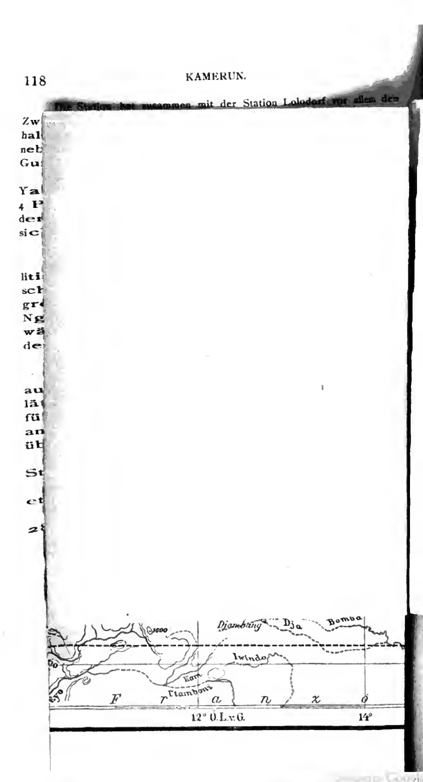
liti
sch
gr
Ng
wä
der

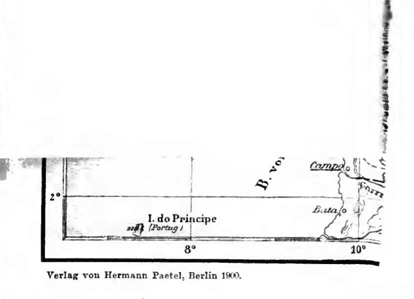
au
lä
fü
an
üb

St

et

28





Verlag von Hermann Paetel, Berlin 1900.

Digitized by Google

den

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY.
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Deutsch-Südwestafrika.

Digitized by Google



Digitized by Google



Deutsch-Südwestafrika.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Lüderitzbucht am 7. August 1884.

Flächeninhalt gegen 835 100 qkm, etwa 200 000 Einwohner, Volksdichte: 0,24.

Das deutsche Schutzgebiet an der Westküste Südafrikas erstreckt sich von einem rund 1500 km langen Küstenstreifen zwischen den Mündungen des Kunene (17° 16′ s. Br.) und des Oranje-Flusses (28° 38′ s. Br.) ostwärts bis zum 20. bezw. 21. Grad östl. Länge Greenw. und umfafst die Landschaften Grofs-Namaland, Damaraland, Kaokofeld und Amboland. Durch einen langen, schmalen, nach Osten vorspringenden Landzipfel erhält das Gebiet in seinem nördlichsten Teile einen Zugang zu dem Stromsystem des Sambesi-Flusses, der bedeutendsten und wichtigsten Wasserstrafse Südafrikas.

Grenzen. Deutsch-Südwestafrika wird im Norden durch portugiesischen, im Osten und Süden durch britischen Kolonialbesitz begrenzt.

Die *Nordgrenze* gegen das Gebiet der portugiesischen Kolonie Mossamedes wurde in dem mit der portugiesischen Regierung am 30. Dezember 1886 abgeschlossenen Vertrage in folgender Gestalt festgelegt:

Digitized by Google

[Art. 1.] Die Grenzlinie, welche in Südwestafrika die deutschen und portugiesischen Besitzungen scheiden soll, folgt dem Laufe des Kuneneflusses von seiner Mündung bis zu denjenigen Wasserfällen, welche südlich von Humba beim Durchlauf des Kunene durch die Serra Canna gebildet werden. Von diesem Punkte ab läuft die Linie auf dem Breitenparallel bis zum Kubango, dann im Laufe dieses Flusses entlang bis zu dem Orte Andara, welcher der deutschen Interessensphäre überlassen bleibt, und von da in gerader Richtung östlich bis zu den Stromschnellen vom Catima am Zambese. (Reichs-Anzeiger vom 21. Juli 1887.)

Nachdem im Frühjahr 1885 zwischen England und dem Deutschen Reiche eine Einigung zu stande gekommen war, inhaltlich welcher England das gesamte Gebiet vom Oranje-Fluſs bis Kap Frio mit Ausnahme der Walfischbai und des diese umschlieſsenden Territoriums, sowie der vor Angra Pequena und der Walfischbai liegenden Inseln als deutsches Schutzgebiet anerkannte, wurde im deutsch-englischen Abkommen vom 1. Juli 1890 folgende Abgrenzung des deutschen Gebietes nach Süden und Osten vereinbart:

[Art. 3.] In Südwest-Afrika wird das Gebiet, welches Deutschland zur Geltendmachung seines Einflusses vorbehalten wird, begrenzt:

1. Im Süden durch eine Linie, welche an der Mündung des Oranje-Flusses beginnt und an dem Nordufer des Flusses bis zu dem Punkte hinaufgeht, wo derselbe vom 20. Grad östlicher Länge getroffen wird.

2. Im Osten durch eine Linie, welche von dem vorher genannten Punkte ausgeht und dem 20. Grad östlicher Länge bis zu seinem Schnittpunkte mit dem 22. Grad südlicher Breite folgt: Die Linie läuft sodann diesem Breitengrade nach Osten entlang bis zu dem Punkte, wo er von dem 21. Grad östlicher Länge getroffen wird, sie führt darauf in nördlicher Richtung den genannten Längengrad bis zu seinem Zusammentreffen mit dem 18. Grad südlicher Breite hinauf, läuft dann in östlicher Richtung diesem Breitengrade entlang, bis er den Tschobe-Fluss erreicht und setzt sich dann im Thalweg des Hauptlaufes dieses Flusses bis zu dessen Mündung in den Zambese fort, wo sie ihr Ende findet.

Es ist ein Einverständnis darüber vorhanden, dass Deutschland durch diese Bestimmung von seinem Schutzgebiete aus freien Zugang

Google

zum Zambese mittelst eines Landstreifens erhalten soll, welcher an keiner Stelle weniger als 20 englische Meilen breit ist.

Das Grossbritannien zur Geltendmachung seines Einflusses vorbehaltene Gebiet wird im Westen und Nordwesten durch die vorher bezeichnete Linie begrenzt. Der N'Gami-See ist in dasselbe eingeschlossen.

Der Lauf der vorgedachten Grenze ist im Allgemeinen nach Massgabe einer Karte wiedergegeben, welche im Jahre 1889 amtlich für die britische Regierung angefertigt wurde.

Die Festsetzung der Südgrenze des britischen Walfischbai-Gebiets wird der Entscheidung durch einen Schiedsspruch vorbehalten, falls nicht innerhalb zweier Jahre von der Unterzeichnung dieses Übereinkommens eine Vereinbarung der Mächte über die Grenze getroffen ist. Beide Mächte sind darüber einverstanden, dass, so lange die Erledigung der Grenzfrage schwebt, der Durchmarsch und die Durchfuhr von Gütern durch das streitige Gebiet für die beiderseitigen Unterthanen frei und dass die Behandlung der Letzteren in dem Gebiete in jeder Hinsicht eine gleiche sein soll. Von Durchgangsgütern wird kein Zoll erhoben und bis zur Ordnung der Angelegenheit soll das Gebiet als neutrales betrachtet werden.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die wenig gegliederte *Küste* erstreckt sich von SSO nach NNW durch 11 $^1/_2$ Breitengrade; sie ist schwer zugänglich; denn der längs der Küste nordwärts ziehende, kalte Benguela-Strom und die meist hohe Brandung erschweren den Schiffen die Annäherung. Als Eingangshäfen für das Hinterland dienen Swakopmund, Lüderitzbucht und Walfischbai, gelegentlich werden von den Schiffen auch Kap Crofs und Sandwichhafen angelaufen. Die Meeresströmung ist eifrig bemüht, die kleinen Külsteneinschnitte zu versanden, so ist Sandwichhafen für den Schiffsverkehr fast ganz unbrauchbar geworden, und auch in der Walfischbai zeigt sich die gleiche bedrohliche Erscheinung, die den Wert der englischen Besitzung in einer Reihe von Jahren völlig illusorisch machen wird.

Der südliche Teil der Küste wird bis über den 23.° s. Br. hinaus von einem gewaltigen Dünengürtel begleitet, der an manchen Stellen dicht an das Meer herantritt und sich nach Norden zu allmählich verschmälert. Der Strand ist öde, fast gänzlich vegetationslos und macht einen ungemein monotonen, trostlosen Eindruck. Die aus losem Sand zusammengewehten rötlichen Dünen türmen sich bis zu einer Höhe von 30 m auf und werden an Stellen, wo sie sich an einen festen Gesteinskern anlegen können, noch höher. Hinter dem Dünengürtel dehnt sich ein etwa 90 km breiter Wüstenstreifen, aus dem die Spitzen des vom Flugsand verschütteten Granitgebirges sich erheben. — Nördlich der Swakopmündung wird die Küste felsiger und scheint auf dieser — allerdings noch sehr wenig bekannten — Strecke eine gröfsere Gliederung zu besitzen.

Von der Küste steigt das Land erst allmählich, dann rascher und steiler zu 1500 und 2000 m Seehöhe an, um sich darauf ostwärts zu der sandigen Ebene der Kalahari abzudachen. Der weitaus gröfste Teil des Schutzgebietes wird von Gebirgsland eingenommen.

Das jenseits des Dünengürtels binnenwärts aufsteigende *Granit-* und *Gneis-Gebirge*, dessen Thäler unter Wüstenverwitterungsschutt begraben liegen, erreicht seine höchste Erhebung mit nahezu 2000 m in den Bergen von Aos. Der Gneis überwiegt in seinem Vorkommen den Lagergranit; untergeordnet treten Diorite, Amphibolite, Serpentine und krystallinische Kalke auf. Im Gneis und Granit eingelagert finden sich Magneteisen, Bleiglanz, Zinn, Wolframerze und Graphit. Östlich schliefsen sich hieran, auf einem Sockel von Granit und Gneis, die *Tafellandschaften*, die mit dem westlichen Abfall des Huib-Plateaus und der Homs-Hochebene beginnen und Grofs-Namaland seinen Landschaftscharakter verleihen. Das Huib-Plateau wird von horizontal geschichteten Bänken von Sandstein, die auf weite Strecken von einem blauen Kalkstein überlagert werden, gebildet. Das Huib-

Plateau senkt sich ostwärts allmählich zur Ebene des Goagib-Flusses (Bethanien 1020 m üb. d. M.), die im Osten durch den von einer Bruchlinie gebildeten Steilabfall des Hanami-Plateaus abgeschlossen wird. Grünlich bis rötlich gefärbte Thonschiefer bilden das Liegende, Sandstein und darüber als Decke vielfach Kalkstein, beides Gebilde der devoncarbonischen Formation, das Hangende dieses etwa 1500 m hohen Tafellandes. Dasselbe erleidet eine Unterbrechung durch einen gegen 10 km breiten, nordöstlich ziehenden Grabeneinbruch, in dem der Grofse Fisch-Flufs sein Bett gegraben hat, daneben schneiden tiefe, von den Giefsbächen herausgewaschene Erosionsfurchen hier wie beim Huib-Plateau in die Tafellandschaft ein. Im Graben des Fisch-Flufs-Thales sind vulkanische Kräfte thätig gewesen und haben nördlich von Berseba den 1600 m hohen, steilen Porphyrkegel des Geitsegubib aufgeschüttet. Weiter gen Osten hebt sich vom Hanami-Plateau mit einem Steilabsturz das aus Granit und Gneis mit überlagernden Sandsteinschichten bestehende Karas-Plateau ab, das sich dann nach Osten allmählich zur Kalahari senkt.

Im Süden wird die Fortsetzung der Tafellandschaften durch die tiefe und breite Erosionsrinne des Oranje-Flusses unterbrochen; im Norden finden dieselben ihren Abschlufs durch die Granit- und Gneis-Gebirge des *Damaralandes*, dessen Mittelpunkt das Auas-Gebirge (2130 m) südlich von Windhoek bildet. Die höchsten Erhebungen dieses Gebietes sind neben dem Auas-Gebirge der 2630 m hohe Omatako-Berg nordöstlich von Omburo, die Otjihavero-Berge (2100 m) südlich von Okahandja und die dem Auas-Gebirge im Süden vorgelagerten Erhebungen: Niais-Berg (1950 m), Aruas-Berg (1950 m), Koanus-Berg (1900 m) u. s. w. Zumeist herrscht die Bildung von gewaltigen, wild zerklüfteten Bergmassiven vor, doch tritt daneben auch eine Anzahl einzelner, untereinander nicht zusammenhängender Bergrücken auf, deren Streichen

hauptsächlich in südwest-nordöstlicher Richtung stattfindet. Die aus Gneis aufgebauten Gebirge werden durch zackige Gräte und scharf ausgeprägte Bergspitzen charakterisiert, während die Granitberge dagegen eine mehr rundliche, durch das Sandgebläse abgeschliffene Form zeigen. Die Gebirge schliefsen zwischen sich zahlreiche Hochebenen ein, die zumeist gutes Weideland bieten.

Der *Norden des Damaralandes* wird in ähnlicher Weise wie Grofs-Namaland wieder von Tafelbergen eingenommen; die bedeutendsten unter diesen sind die Etjo-Tafel (2120 m), das Omborotoko-Gebirge, die Omuweroumwe-Berge (oder Waterberg) und die langgestreckte Outjo-Sandstein-Terrasse. Sie bestehen aus Ablagerungen quarzitischen Sandsteins, der durch Eisenoxyd rot gefärbt ist. Bemerkenswert ist der Steilabfall des südlichen Bruchrandes, während nach Norden ein allmähliches Senken der Tafellandschaften zu den Ebenen des Ambolandes stattfindet. Auf den grofsen, fast ganz flachen Hochebenen des mittleren und nördlichen Damaralandes ist die verbreitetste Bodenart ein ziegelroter, ganz homogener Lehm oder sandiger Lehm.

Der nördliche Teil der *Kalahari* und das *Amboland* bestehen aus Ablagerungen rezenten weifsen Kalksteins, den Niederschlägen ehemaliger grofser Brackwasserseeen, der von bald dichterem, bald porösem Gefüge ist und von einer Sandschicht, in manchen Teilen des Ambolandes von einer schwarzen Humusschicht bedeckt wird.

Die *Flüsse* Deutsch-Südwestafrikas sind mit Ausnahme der an seiner Peripherie fliefsenden Ströme Oranje, Kunene und Okawango nur periodisch. Während der Trockenzeit zeigen nur vereinzelte Wasserlachen im sandigen Flufsbett das Vorhandensein des feuchten Elementes in der Tiefe an, nach Eintritt der Regenzeit sammeln sich aber dann gewaltige Wassermassen, die von den vegetationsarmen Bergwänden niederströmen, mit grofser Schnelligkeit in den tiefen Erosions-

furchen an, und das „Abkommen“ des Flusses erfolgt mit einer elementaren Gewalt, die alles vor sich her vernichtet. Mit donnerndem Getöse brausen die Wassermassen pfeilschnell zu Thal und führen grofse Mengen von Sand, Schlamm, Steinen, Buschwerk u. s. w. mit sich fort. Oft schon nach einigen Tagen hat sich die Wassermenge verlaufen, sie sickert gewöhnlich schon weit vor ihrer Mündung in das Meer in den ausgedörrten lockeren Boden ein; nur in besonders regenreichen Jahren erreichen die gröfseren Flüsse das Meer. Die in dem zähen Schlamm des Flufsbettes zurückbleibenden Lachen trocknen zu Beginn der Trockenzeit schnell wieder aus, und nur an den Stellen, wo ein das Flufsbett durchsetzendes Felsriff ein natürliches Stauwerk bildet, sammeln sich gröfsere Wassermengen an, die das ganze Jahr über als Viehtränke dienen.

Das ganze Grofs-Namaland gehört dem Stromsystem des Oranje-Flusses an, dessen tiefeingeschnittenes Flufsbett die Südgrenze des deutschen Schutzgebietes bildet. Von den Karas-Tafelbergen strömen diesem der Goub oder Bak-Flufs, Geiab, Ham, Houm und Kameeldoorn Rivier zu; sein Hauptzuflufs ist der Gr. Fisch-Flufs oder Aub, der in einer Grabensenke am Ostrande der Hanami-Tafel von Nord nach Süd fliefst. Seine Quellflüsse entspringen am Südabhange des Auas-Gebirges, mehrere Nebenflüsse münden von rechts und links in den Aub ein, der sich kurz vor seinem Einflufs in den Oranje-Flufs mit dem ihm von rechts zuströmenden Goagib-Flufs verbindet. In das deutsche Gebiet fällt ferner der Oberlauf des Nosob, der sich aus den beiden im Otjihavero- und Onyati-Gebirge entspringenden Schwarzen (nördl.) und Weifsen Nosob (südl.) zusammensetzt, den Kleinen Nosob von links aufnimmt und dann nach seiner Vereinigung mit dem Auob Geib als Molopo auf englischem Gebiet in den Oranje einmündet. — Die Gewässer der westlichen Abdachung erreichen das Meer nicht, sondern verlaufen sich im Sande.

Google

Das Damaraland und das Kaokofeld wässern zumeist nach Westen zum Meere ab. Dem Berglande um Windhoek entspringen der Kuiseb und der Swakop, die sich in ihrem oberen und mittleren Lauf tiefe Schluchten gegraben haben. Ersterer erreicht nur in seltenen, ungewöhnlich niederschlagsreichen Jahren seine Mündung in der Walfischbai, letzterer setzt sich aus zahlreichen Quellflüssen zusammen, erhält seine Hauptzuflüsse, den Omusoma und Kan-Flufs, von rechts und erreicht bei starken Niederschlägen südlich von Swakopmund das Meer. Etwa 70 km nördlich mündet der aus den Etjo-Bergen kommende Omaruru- oder Eisib-Flufs in das Meer. Der westlichen Abdachung des Kaokofeldes gehören die noch wenig bekannten Flüsse Ugab, Huab, Uniab, Hoanib, Hoarusib und Nadas an, die sämtlich das Meer zu erreichen streben, deren Mündungen aber meist durch hohe Sanddünen versperrt werden.

Die den Tafellandschaften des nördlichen Damaralandes entströmenden Gewässer werden vom Umaramba Uamatako gesammelt und in nordostwärts gerichtetem Laufe dem wasserreichen Okawango, der in den Ngami-See mündet, zugeführt.

Eine bemerkenswerte Erscheinung in dem an oberirdisch fliefsenden Gewässern armen Schutzgebiet ist das Auftreten von *heifsen Quellen;* dieselben entspringen auf einer Südost-Nordwest verlaufenden Linie z. T. im Grabeneinbruch des Gr. Fisch-Flusses, dann besonders zahlreich in der Umgebung von Windhoek, ferner bei Otyikango, Katiti, Omburu u. a. O. Die Temperatur dieser Thermen schwankt an den verschiedenen Örtlichkeiten zwischen 52° und 77° C. (Windhoek); dem Geschmack nach ist das Wasser stark schwefelhaltig, eignet sich aber vorzüglich zum Trinken. Auffällig ist die Beobachtung, dafs die Thermen von Windhoek während der Trockenzeit reichlicher fliefsen als in der Regenzeit.

Reste der ehemals weit ausgedehnten Binnenseeen mit brackigem Wasser, die auf eine frühere Periode wesentlich

gröfserer Niederschläge schliefsen lassen, sind die Etoscha-Salzpfanne im Ambolande und eine Anzahl kleiner Salzpfannen (Pans) im Osten des Namalandes.

Klima. Ihrer geographischen Lage nach gehören etwa zwei Drittel des Schutzgebietes dem Tropengürtel an, und nur das südliche Drittel entfällt in die südliche gemäfsigte Zone; dennoch ist das Klima, abgesehen von den Landstrichen am Kunene, unter der Einwirkung örtlicher Einflüsse nirgends tropisch, sondern bildet, im Regenschatten des ganzen südafrikanischen Kontinentes gelegen, eine Vereinigung von Steppen- und Hochlandklima. — Wesentliche Abweichungen zeigt wiederum in seinen Erscheinungen das Klima des 50 bis 70 km breiten, wüstenartigen Küstenstreifens und das des eigentlichen Binnenlandes, eines Gebietes extremer Temperaturen.

Das *litorale Klima* wird gekennzeichnet durch verhältnismäfsig niedere, ziemlich gleichmäfsige Temperatur, fast tägliche, besonders in der Nacht auftretende, starke Nebelbildungen und äufserst geringen Niederschlag.

Die aufserordentlich niedere Temperatur (Jahresmittel von Walfischbai 16,7°, Lüderitzbucht etwa 17°) wird durch die sich an die Küste anschmiegende, kalte, aus dem antarktischen Meere nordwärts ziehende Benguela-Strömung bedingt, deren Temperatur vor Lüderitzbucht 10°, vor Walfischbai 15° (nach Pechuel-Loesche 12° bis 12,3°) beträgt und die sich bei ihrer Annäherung an den Äquator nur allmählich erwärmt. Die jahreszeitlichen Temperaturunterschiede sind gering: der wärmste Monat ist März (Walfischbai 19,4°, Lüderitzbucht 20,4°), der kühlste August (W. 14°, L. 13,3°). Das höchste absolute Maximum wurde zu Walfischbai in fünfjähriger Beobachtung im Juli mit 38°, das gröfste absolute Minimum im August mit 3° beobachtet.

Unter den Windrichtungen ist an der Küste die südwestliche die vorherrschende; dieser Wind setzt in Walfisch-

Google

bai gewöhnlich um Mittag ein und flaut am Abend wieder völlig ab. In Lüderitzbucht springt der Südwestwind häufig schon in den Vormittagsstunden auf und bereitet dann der Schiffahrt Schwierigkeiten. Von Mai bis August treten zeitweise nordöstliche Winde auf, die einen föhnartigen Charakter haben, sich durch Wärme und Trockenheit auszeichnen und sich in den Monaten Juni und Juli manchmal zu schweren, 5 bis 8 Tage anhaltenden Sandstürmen steigern. Bei Nordwestwind bilden sich über dem Meere Nebel, die aber gewöhnlich das Land nicht erreichen. Infolge der schnellen Abkühlung des Bodens in der Nacht entstehen fast täglich dichte, von der See sich heranwälzende schwere Nebel, die erst um die Mittagsstunde zu weichen pflegen; sie schlagen ihren Feuchtigkeitsgehalt auf den Sanddünen nieder und führen so der spärlichen, auf den Sanddünen spriefsenden Pflanzenwelt belebendes Nafs zu. Der Regenfall ist aufserordentlich gering, in den vier Jahren 1886 bis 1889 fielen in Walfischbai insgesamt noch nicht 25 mm Regen, im Jahre 1888 erreichte der Niederschlag, der in der Form eines feinen Sprühregens erfolgt, selbst nicht einmal 2 mm. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse im südlichen Teil der Küste, wo in Lüderitzbucht in 10 Monaten 17 Tage mit 43,5 mm Niederschlag in fast allen Monaten des Jahres, auch im Winter, beobachtet wurden.

Das Klima des *Binnenlandes* ist ausgezeichnet durch grofse Reinheit und Trockenheit der Luft, intensive Sonnenstrahlung und erheblichen Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht (bis 30°). Es lassen sich deutlich zwei Jahreszeiten unterscheiden: eine kalte Trockenzeit von Mai bis September und eine heifse Periode mit Zenithalregen von Oktober bis April. Die kältesten Monate sind Juni und Juli (Hoakhanas 11,7 und 10,5°; Rehoboth 10,4 und 10,7°); das absolute Maximum wurde in dieser Jahreszeit mit 28° beobachtet, das absolute Minimum dagegen mit —9°. Nachtfröste

sind häufig, und die Oberfläche der Wasserstellen bedeckt sich oft mit einer bleistiftstarken Eisschicht. Bei ganz wolkenlosem Himmel ist die Insolation tagsüber aufserordentlich grofs, das Gestein wird glühend heifs und zerspringt bei der plötzlichen nächtlichen Abkühlung unter lautem, schufsähnlichem Geknatter. Die oberen Sandschichten kühlen sich in der Nacht sehr schnell ab, und nur in geringer Tiefe darunter zeigt der Boden wesentlich höhere Temperaturen. Während der Trockenzeit erfolgt während der Nacht eine sehr reichliche Taubildung, die am frühen Morgen alle Gegenstände mit ihrer Feuchtigkeit durchtränkt.

Die heifse Regenzeit fällt in die Zeit des höchsten Sonnenstandes. Die wärmsten Monate sind Dezember und Januar (Hoakhanas 26,4 und $26{,}0^0$; Rehoboth 26,0 und $25{,}3^0$); die Extreme liegen in dieser Zeit nicht mehr so weit von einander, und die Abkühlung in der Nacht ist nur gering: absolutes Maximum 38^0, absolutes Minimum 18^0. Von Oktober bis November wehen im Damaralande meist Westwinde, die eigentliche Regenzeit setzt erst im Dezember mit nordöstlichen Winden ein, welche die aus den tropischen Teilen des Indischen Ozeans stammenden Regenwolken vor sich her treiben, und währt bis in den April hinein. Die Menge der Niederschläge nimmt von Süden nach Norden und von Westen nach Osten zu; erst etwa 150 km von der Küste beginnt das Gebiet stärkerer Niederschläge, die dem Osten das schönste Weideland verleihen. Im Jahre 1892 bezw. 1892/93 wurden beobachtet: in Tsaobis (1055 m Seehöhe) 134,1, in Kubub (1530 m) 215,3, in Bethanien (1020 m) 253,1, in Rehoboth (1400 m) 465, in Okahandja (1330 m) 504 und in Windhoek (1625 m) 536 mm Niederschlag. Für Windhoek wurde aus 6jährigen Beobachtungen eine mittlere Niederschlagshöhe von 411 mm festgestellt. Die Regenverteilung nach den Jahren ist äufserst ungleich, neben sehr trockenen Jahren finden sich solche mit reichlichen Niederschlägen. Während der Regen-

Digitized by Google

zeit regnet es fast alle Tage; die Niederschläge, die den Charakter starker Gewitterregen haben, erfolgen gewöhnlich nachmittags und währen mehrere Stunden. Gewaltige Wassermassen gehen nieder, laufen aber fast ebenso schnell wieder auf dem harten, vegetationsarmen Boden ab. Die den Regen begleitenden Gewitter sind oft von grofser Heftigkeit, fast kaum ein Tag der Regenzeit vergeht ohne elektrische Erscheinungen; Blitzschläge wurden wiederholt beobachtet. Grober Hagel ist in Windhoek nicht ganz selten, dagegen überraschte ein Schneefall diesen Platz im Juli 1891.

Im Ambolande sind nur Juni und Juli ganz ohne Regen; die eigentliche Regenzeit währt von November bis Mai, doch erfolgen auch oft schon von August bis Oktober reichlichere Niederschläge. In Olukonda (1400 m Seehöhe) wurden an 74 Regentagen 688,7 mm Niederschlag (Jahresmittel) gemessen. Der Regen setzt dort oft kurz vor Sonnenuntergang ein und hält dann die ganze Nacht und den folgenden Tag über an. — In der Kalahari wurden von Schinz winterliche Gewitterregen beobachtet.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind infolge des trockenen Klimas in den meisten Teilen des Schutzgebietes äufserst günstig; Epidemieen gehören glücklicher Weise zu den Seltenheiten. Eigentliche klimatische Krankheiten fehlen fast ganz, wenigstens im südlichen und mittleren Teil, dagegen treten Malaria und Ruhr in jedem Jahre während der Regenzeit im Ambolande, dann auch u. a. in Otyimbingwe, Gobabis und im Thal des Grofsen Fisch-Flusses auf, zeigen aber nicht die schweren Formen wie in feuchten Tropengebieten. Rheumatismen sind selten, wohl infolge der grofsen Trockenheit der Luft, dagegen sind Bronchialkatarrhe eine häufige Erscheinung unter den Eingeborenen, während die Weifsen dank ihrer besseren Wohnverhältnisse fast ganz davon verschont bleiben. Unter den Farbigen, besonders Bastards und Afrikandern, tritt Tuberkulose verhältnismäfsig häufig auf; an

dieser Krankheit leidende Europäer befinden sich in dem Klima sehr wohl und führen durch längeren Aufenthalt den Stillstand ihres Leidens herbei. Augenentzündungen, Haut- und venerische Krankheiten sind unter den wenig reinlichen Eingeborenen ziemlich häufig. Herzfehler sind nicht selten, infolge grofser körperlicher Anstrengung kann bei Europäern leicht Herzerweiterung eintreten.

Vegetation. Wie für das Klima müssen auch für die Pflanzenwelt, die von Klima, Boden und Feuchtigkeit abhängig ist, zwei Zonen, das Küstengebiet und das Binnenland, unterschieden werden. Die litorale Vegetation reicht so weit wie das Küstenklima, also 60—80 km landeinwärts, sie ist für ihren Wasserkonsum im Namalande auf die Feuchtigkeit der nächtlichen Seenebel angewiesen, findet jedoch an der Küste des Damaralandes und Kaokofeldes solche auch in dem von den Bergen des Innern niedersickernden Grundwasser. In dieser Zone gedeihen nur wenige, genügsame Pflanzen, Pelargonien- und Sarcocaulon-Arten, sparrige Halbbüsche mit niederen Stämmchen, Amarantaceen, Chenopodiaceen, kleine krautartige Ficoideen und Aristida subacaulis, das kleinste der afrikanischen Gräser; daneben findet sich die Welwitschia mirabilis mit ihrer phantastischen Gestalt. Den Übergang zur Binnenlandzone kennzeichnen Euphorbienbüsche, die eine Höhe von $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ m erreichen, und Aloe dichotoma. Für die Pflanzenwelt des Binnenlandes ist eine Regen- und eine Grundwasservegetation zu unterscheiden; erstere ist hinsichtlich ihrer Entwickelung und Vegetationsdauer ausschliefslich von den Niederschlägen abhängig, während letztere mittelst tiefgehender Wurzeln Feuchtigkeit aus dem Grundwasser ihres Standortes aufnimmt. Vom Regen abhängig sind in erster Linie die Ephemeren, die nach Eintritt der ersten Niederschläge den zuvor trockenen Boden mit einem schönen, grünen Pflanzenteppich bekleiden. Der Regenvegetation gehören ferner die Dornbüsche und Gräser, meist Aristida-Arten der

Google

Strauchsteppe, sowie die Zwiebelgewächse, die in ihren oft sehr grofsen Knollen bedeutende Mengen von Feuchtigkeit aufspeichern, an. Die Grundwasservegetation beschränkt sich im Namalande in der Hauptsache auf die Thalsohlen und ist durch die Acacia giraffae (Kameldornbaum), A. horrida (Dornbaum), A. hebeclada, Euclea pseudebenus (Ebenholzbaum) u. a. vertreten. Hierzu kommt im Damaralande der Anabaum (Acacia albida), dessen Früchte als Viehfutter sehr beliebt sind, und an brackigem Wasser die Tamariske (Tamaris austro-africana). Im Ambolande bildet diese Vegetation vermischt mit Adansonien, Cassia- und Sterculia-Bäumen lichte parkartige Haine, in den übrigen Teilen des Schutzgebietes schliefst sie sich nur längs der Flufsläufe den Galleriewäldern ähnlich zusammen. Im Stromgebiet des Kunene bilden urwaldartige Baumbestände, in deren Lichtungen die Hyphaene ventricosa auftritt, einen wirksamen Gegensatz zu der spärlicheren Baumverteilung des grofsen übrigen Gebietes. Längs der Flufsthäler wandern Pflanzen des Binnenlandes an die Küste, und vor allem haben Oranje und Kunene eine reiche Vegetation bis unmittelbar an das Meer geführt.

Die **Tierwelt**, die sich noch um die Mitte dieses Jahrhunderts durch einen ungeheueren Reichtum an grofsen, jagdbaren Tieren auszeichnete, ist durch das rücksichtslose Verfahren einiger europäischer Jäger in tiefgehender Weise beeinflufst worden, gleichwohl ist das Schutzgebiet noch eins der wildreichsten Länder Südafrikas geblieben. Elefant, Nashorn, Flufspferd, Giraffe und Büffel, die früher das Gebiet in grofsen Herden belebten, sind im Süden fast völlig ausgerottet, durchstreifen aber noch zahlreich die nördlichen Landstriche. Von den Antilopen-Arten sind nach Schinz noch jetzt im ganzen Gebiet häufig: Springbock, Duiker, Steenbock, Eland und Kuddu, in Grofs-Namaland der Klipbock, in der Kalahari und in Nordhereroland das Hartebeest und das Bastard-Hartebeest, in den Gebirgen der Gemsbock,

Digitized by Google

in grofsen Herden in Südost-Amboland und in der Kalahari das Wildebeest (Gnu) sowie am Okawango und in dessen Überschwemmungsgebiet Rietbock und Pallah. Von Raubtieren kommt der Löwe noch ziemlich häufig im Kaokofelde, im Ambolande, im Stromgebiet des Okawango, an der Etosha-Pfanne und am Rande der Kalahari vor, weiter verbreitet ist der Leopard, von den Einheimischen „Tiger" genannt; die gestreifte und gefleckte Hyäne (H. crocuta und H. striata), der gefährliche wilde Hund (Lycaon pictus), der Ai-Schakal (Octocyon caffer), der Goldschakal (Canis mesomelas) und der Wüstenluchs (Felis caracal) finden sich in einem grofsen Teile Südwestafrikas. Der Springhase (Pedestes caffer) und der Kaphase (Lepus capensis) sind weit verbreitet; im Gebirge lebt das Larvenschwein (Potamochoerus africanus), ein Stachelschwein (Hystrix sp.), der Klippschliefer (Hyrax capensis) und im waldreichen Norden das kapsche Erdferkel (Orycteropus capensis). Das Geschlecht der Affen ist im gebirgigen Teile des Landes durch den Pavian (Cynocephalus porcarius) vertreten.

Die *Vogelwelt* ist ungemein artenreich, Andersson hat für das Damaraland nicht weniger als 428 Arten nachgewiesen. Die Küste ist von zahlreichen Wasservögeln (Procellarien, Albatrossen, Kormoranen, Flamingos u. s. w.) belebt. Im Binnenlande sind Frankolinhühner, eine Turteltaubenart und Perlhühner das gewöhnliche Federwild. Grofse Trappen sind in mehreren Arten vertreten; Straufse kommen in ausgedehnten Ebenen noch in kleinen Herden vor. Von Raubvögeln horsten mehrere Geierarten, darunter der nackthalsige Aasgeier, sowie einige Bussarde. Aus der grofsen Schar der gefiederten Bewohner seien hier nur noch einige Papageienarten, der Gesellschaftsvogel (Philetaerus lepidus) und der Siedelsperling (Philetaerus spec.) genannt.

Die *Reptilien* sind zahlreich vertreten, das Krokodil ist im Kunene und Okavango häufig, von *Schildkröten* kommen

Digitized by Google

etwa 8 Arten vor. *Schlangen* giebt es im ganzen Lande in grofser Menge, besonders gefürchtet sind die Puffotter (Vipera arietans) und die Cobraschlange (Naja haje). Im Norden lebt eine Riesenschlange (Python Sebae).

Von *Insekten* sind besonders erwähnenswert: die Wanderheuschrecke und zwei Termitenarten, Terma capensis im Grofs-Namalande und T. bellicosus im Damaralande. Die gefürchtete Tsetsefliege ist im Schutzgebiet nicht mehr heimisch. — Unter den *Spinnentieren* sind mehrere Skorpione und die Tarantel gefährlich; recht unangenehm sind auch die zur Regenzeit sehr zahlreichen *Myriapoden*, die in verschiedenen Arten vorkommen.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung des Schutzgebietes wird von hellfarbigen südafrikanischen Völkerschaften (Hottentotten und Buschmännern), den Stämmen der Bantu-Rasse (Ovaherero, Ovambandyeru und Ovambo) und den Bergdamara gebildet. Neben den spärlichen Resten der Buschmannbevölkerung sind die Bergdamara die ältesten Bewohner des Landes, in das von Süden her die Hottentotten und von Norden her die Ovaherero und Ovambandyeru einwanderten, während die Ovambo das Gebiet am Kunene in Besitz nahmen.

Buschmänner und *Hottentotten* gehören der gleichen Rasse an und besitzen die gleichen physischen Merkmale. Die Hottentotten überragen an Körperwuchs die unter ungünstigen Lebensbedingungen verkümmerten Buschmänner, beiden aber ist die leicht zur Runzelbildung neigende ledergelbe Hautfarbe, die Spärlichkeit der Körperbehaarung und die büschelförmige Verfilzung der Kopfhaare gemeinsam.

Der Schädel ist äufserst schmal und niedrig (platydolichocephal). Das Gesicht mit der eckigen Stirn, den vorspringenden Jochbögen, den schiefgestellten, zum Schutz gegen das grelle Sonnenlicht zusammengekniffenen Augen, dem fliehenden, schmalen Kinn und der aufgestülpten, nach unten stark verbreiterten Nase hat einen mürrischen, verdrossenen Ausdruck. Die Gliedmafsen zeigen eine auffallend schwache Entwickelung; Arme und Oberschenkel sind dünn, die Unterschenkel ohne Waden, Hände und Füfse dabei klein und zierlich gebaut. Bemerkenswert ist die bei den Frauen vorkommende Steatopygie, eine enorme Entwickelung von Fettmassen über den Steifsmuskeln. Die Sinne, vor allem das Gesicht, sind vorzüglich ausgebildet. Nur der Kulturbesitz unterscheidet die beiden Stämme. Die Buschleute führen, notdürftig mit Fellen bekleidet, ein armseliges Sammler- und Jägerleben, ihren Unterschlupf bei schlechtem Wetter bilden Laubschirme oder Felshöhlen. Die Hottentotten dagegen wohnen in geräumigen, zu grofsen Dörfern (Werften) vereinigten Pontocks, sind fast durchweg europäisch gekleidet, gut beritten und mit Büchsen, vielfach Hinterladern, bewaffnet. Die meisten sind Christen und können lesen und schreiben. Ihrem Charakter nach sind beide heiter, sorglos und freigebig, dabei aber diebisch, faul, unreinlich und neigen in hohem Grade zur Trunksucht. Die Buschmänner durchstreifen in kleinen Horden die Kalahari-Buschsteppe an der Ostgrenze des Schutzgebietes, ihre Kopfzahl dürfte wenige Tausend nicht überschreiten.

Die Hottentotten, einst weiter verbreitet, aber von den Ovaherero nach Süden gedrängt, bewohnen Grofs-Namaland und einen Teil des Kaokolandes. Sie sind politisch in 12 Stämme gegliedert, von denen sieben in einer nicht nachweisbar frühen Zeit eingewandert, die übrigen fünf, die sogen. Orlam, erst im Verlauf des XIX. Jahrhunderts aus der Kapkolonie über den Oranje-Flufs nach Norden vorgedrungen.

Digitized by Google

sind. Die ersteren sind: 1. die Zeibschen, 150—200 Mann, um Keetmanshoop, 2. die Veldschoendragers, 800 bis 1000 Mann, nordwestlich von Rietfontein, 3. die Fransmanns-Hottentotten, etwa 800 Mann, um Gokhas, 4. die Zwartboois, früher um Franzfontein, nach dem Aufstande 1897/98 kriegsgefangen nach Windhoek übergeführt, nur ein kleiner Rest verblieb in den alten Wohnsitzen, 5. die Rote Nation, etwa 600 Mann, um Hoakhanas, 6. die Bondelzwarts, etwa 1800 um Warmbad, und 7. die Toppnaers, etwa 200 an der Walfisch-Bai und eine weitere Abteilung in Zesfontein.

Den Orlam gehören an: 1. die Bethanier, etwa 900 bis 1000 Mann, 2. die Hottentotten von Bersaba 900 bis 1000 Mann, 3. die Gibeoner (Witboois), 4. die Khauas-Hottentotten, früher in Gobabis-Aais ansässig, von der deutschen Regierung 1896 zersprengt und 5. der kleine Rest der Afrikander, 30—50 Mann in Gansberg.

Die Bastards, aus der Vermischung von Boeren mit Hottentotten hervorgegangen, bilden ein wichtiges Element der Bevölkerung, das sich der deutschen Herrschaft bereitwillig unterstellt hat. Ihr gröfstes Gemeinwesen ist das von Rehoboth, 600—800 Mann unter Hermanus van Wijk, weitere Siedelungen befinden sich in Warmbad, etwa 300 unter Klas Zwart, in Kalkfontein etwa 200, in Rietfontein etwa 200 und der Rest in Keetmanshoop, Hoakhanas und a. O. unter den Hottentotten zerstreut. Unter dieser fleifsigen und intelligenten Bevölkerung findet man geschickte Handwerker und geeignetes Dienstpersonal. Sie haben ein grofses Sprachtalent, und viele sprechen neben Kapholländisch auch Namaqua, Otjiherero, Deutsch oder Englisch. Neuerdings werden sie zum Kriegsdienst als Miliz ausgebildet.

Eine Sonderstellung nehmen unter der Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas die Bergdamara (Gaukoin) ein. Ihre Abstammung ist völlig unbekannt, sie werden für die gelichteten Reste der vor der Einwanderung der Bantustämme

das südwestliche Afrika bewohnenden Urbevölkerung gehalten. Sie sind von kurzem, gedrungenem Körperbau mit ins schwärzliche spielender Hautfarbe; die Lippen sind wulstig, die Nasenwurzel meist eingedrückt, die Jochbeine breit, Hände und Füfse zierlich. Von dem sie einst beherrschenden Volke der Hottentotten haben sie die Sprache angenommen. Von den Ovaherero und Hottentotten wie Sklaven bedrückt und geknechtet, haben sie sich in das Erongo-, Etjo- und Omuweroumve-Gebirge, ferner in die zwischen dem Hererolande und dem 18° s. Br. gelegenen Distrikte und das Quellengebiet des schwarzen und weifsen Nosob zurückgezogen. Von der deutschen Regierung, die sie vor den Bedrückungen der Ovaherero zu schützen sucht, sind ihnen als Siedelungen und Sammelpunkte die Plätze Okombahe, Aais und Gaub eingeräumt worden. Die Gesamtzahl dieser anspruchslosen und arbeitsamen Bevölkerung, die auch ziemlich ausgedehnten Gartenbau betreibt, wird auf 35000 Seelen geschätzt.

Die Ovaherero, ein den Kaffern verwandter Bantu-Stamm, sind erst vor etwa 100 Jahren von Norden kommend über den Kunene eingewandert. Nachdem sie sich zuerst im Kaokofelde niedergelassen hatten, wurden sie von den ihnen nachfolgenden Ovambo weiter südwärts in das Gebiet der Bergdamara, ihre heutigen Sitze, gedrängt. Sie sind von grofsem, kräftigem Wuchs, haben eine dunkelbraune Hautfarbe und tiefschwarzes, wolliges Haar. Die Muskulatur ist kräftig entwickelt, die Vorderarme sind oft auffallend lang, Hände und Füfse knochig und grofs. Die Ovaherero sind ausschliefslich Viehzüchter und eifrig bestrebt, ihre grofsen Rinderherden zu vermehren, Milch bildet die Hauptnahrung. Dem Charakter nach sind sie offen und friedliebend, dabei aber auch geizig und Schwächeren gegenüber hochmütig. Die Wohnungen haben die Form eines Bienenkorbes und bestehen aus einem Gerippe von Asten, die mit Flechtwerk,

Digitized by Google

über das Ochsenmist und Lehm geschmiert werden, umkleidet sind. Die auf etwa 65000 Seelen geschätzte Nation steht nominell unter dem Oberhäuptling Samuel Maharero in Okahandja, weitere Kapitänschaften sind Waterberg im Nordhererolande, Omaruru im Nordwesten, Otyimbingwe und Gobabis im Osten, letzterer ist der ganze Stamm der Ovambandyeru, die den Ovaherero nahe verwandt sind und sich etwa gleichzeitig mit diesen im Lande niedergelassen haben, unterstellt. Gen Norden stöfst das Hereroland an das Konzessionsgebiet der South West Africa Company. Die Südgrenze ist durch die deutsche Regierung in einem Abkommen mit Samuel Maharero vom 11. Juli/6. Dezember 1894 in folgender Gestalt festgelegt worden:

> Dieselbe folgt von Westen nach Osten dem Swakopfluss bis Gross-Barmen, alsdann dem sogen. Windhoeker Swakop bis Otyiseva, von hier einer dem 22.⁰ s. Br. parallel laufenden Linie, die so gezogen wird, dass der Platz Okapuka, welcher im Interesse des Frachtverkehrs vorläufig von jeder Besiedelung frei zu halten ist, südlich, Otyitonge nördlich derselben fällt. Von Otyitonge läuft die Linie dem weissen Nosob zu, in dem sie unmittelbar südlich Otyipaue einmündet. Die weitere Grenze bis Urigab Witvley wird durch den weissen Nosob gebildet. Von Witvley läuft sie in nordöstlicher Richtung bis zu der späterer Vereinbarung vorzubehaltenden Ostgrenze dergestalt, dass Gobabis mit dem dazu gehörigen Weideland deutscher Besitz bleibt.

Im nördlichsten Teile des Schutzgebietes sind die Ovambo, ein kräftiger Bantu-Stamm, angesiedelt. Sie sind ein Ackerbau treibendes Volk mit ziemlich hoch entwickelter Bodenkultur. Sie werden als fleifsig, zuverlässig und treu geschildert und haben sich auch als Arbeiter der weifsen Ansiedler im Damaraland bewährt. Das Amboland ist fruchtbar und dicht bewohnt, die Zahl der Ovambo auf deutschem Boden wird auf 60000 geschätzt.

Die weifse Bevölkerung hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen; die deutsche Einwanderung geht zwar langsam aber stetig von statten. Die Zahl der deutschen

Zivilbevölkerung ist besonders durch die ausgedienten Mannschaften der Schutztruppe, die zu einem nicht geringen Teile im Lande bleiben, sehr vermehrt worden; die meisten widmen sich dem Handelsgeschäft, dem Transportgewerbe (Frachtfahren) und dem Handwerk. Die Einwanderung von Farmern aus Deutschland war bisher gering. Während des Krieges mit Witbooi sind mehrere Boerenfamilien zur Ansiedelung zugelassen worden und haben sich in der Gegend von Grootfontein im Konzessionsgebiet der South West Africa Company niedergelassen.

Im Schutzgebiet ansässige Deutsche und Fremde.

Die *Gesamtzahl* einschliefslich Frauen und Kinder betrug:

1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
539	622	558	969	1774	2025	2628	2544	2872	3388

Erwachsene männliche Bevölkerung.

Staatsangehörigkeit	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Deutsche	106	115	458	669	780	1221	1242	1557	1658
Engländer	64	88	88	78	122	97	75	76	128
Holländer	4	2	2	1	2	1	3	1	6
Belgier	1	1	1	1	1	—	1	—	—
Österreicher	—	—	—	—	—	1	4	3	12
Portugiesen	—	—	—	1	1	5	6	5	3
Schweizer	1	1	1	1	1	1	3	1	6
Russen u. Finnen	4	4	6	6	8	3	4	10	23
Schweden u. Norweger	5	6	8	8	8	20	12	15	26
Italiener	—	—	—	—	—	1	6	5	6
Amerikaner	—	—	—	—	—	1	4	1	10
Kapländer	—	—	—	—	128	89	110	90	186
Boeren	—	8	9	152	28	113	62	72	59
Sonstige Fremde	—	—	—	—	1	1	—	4	23
Zusammen	185	225	573	917	1080	1554	1532	1840	2146

Übersicht nach Stand oder Gewerbe am 1. Januar 1900.

Staatsangehörigkeit	Beamte und Schutztruppe	Kaufleute	Geistliche und Missionare	Ansiedler und Farmer	Handwerker und Arbeiter	Händler	Gastwirte	Seeleute	Bergleute	Gesellschafts-Vertreter	Ingenieure und Architekten	Ohne Beruf	Zusammen
Deutsche	799	139	35	147	497	6	10	5	6	3	6	2	1658
Engländer	2	8	—	38	71	2	—	2	—	—	—	5	128
Österreicher	—	—	—	—	12	—	—	—		—	—	—	12
Schweizer	—	—	—	1	4	—	—	—	—	—	—	1	6
Schweden	—	2	—	4	18	1	—	1	—	—	—	—	26
Russen	—	1	6	—	14	—	—	—	—	—	—	2	23
Italiener	—	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	6
Portugiesen	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	3
Holländer	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	6
Dänen	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	6
Amerikaner	—	—	—	—	9	—	—	—	—	—	1	—	10
Kapländer	—	—	—	167	18	—	—	—	—	—	—	1	186
Transv. u. Freist.-Boeren	—	—	—	50	9	—	—	—	—	—	—	—	59
Verschiedene	—	—	—	13	3	—	—	—	1	—	—	—	17
Zusammen . . .	801	150	41	422	674	9	10	8	10	3	7	11	2146

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Die Erzeugnisse des Bodens sind nur von geringer Bedeutung; Gummi arabicum und Narrahkerne werden von den Eingeborenen gesammelt. Von den Ovambo werden Mais und Kafferkorn, von den Bastards Mais, Weizen, Tabak, Kürbisse und Melonen angebaut. Von den tierischen Produkten, die den Haupthandelswert darstellen, sind nennenswert: Guano, Ochsenhäute, Ziegen- und Schaffelle, Straufsfedern, Elfenbein, Hörner und Wolle.

Der **Ackerbau** spielt eine untergeordnete Rolle im wirtschaftlichen Leben des Schutzgebietes; von der gesamten Bevölkerung betreiben nur die Ovambo regelmäfsig Ackerbau, im übrigen ist der Anbau von Kulturgewächsen an die

Digitized by Google

periodischen Flufsläufe und einzelne ergiebigere Wasserstellen gebunden. Im Ambolande wird Mitte September mit der Feldbestellung begonnen, die Äcker durch Weiber von den vorjährigen Stoppeln gesäubert und ausgiebig gedüngt. Die Aussaat erfolgt nach Eintritt der ersten Regen: die Ernte findet in den Monaten Juni und Juli statt. Ovaherero und Nama haben sich dem Ackerbau nur unter der Anleitung der Missionare in der Nähe der Missionsstationen gewidmet. Die Bastards bauen vorstehend genannte Früchte im feuchten Sande der Flufsbetten an und bestellen den Boden unmittelbar nach dem Aufhören der Regenstürme.

Von den Ansiedlern und Missionaren werden europäische Gemüse gezogen, ganz vorzüglich gerät z. B. in der Umgebung von Windhoek die Kartoffel. Seit 1897 wird dem Ackerbau seitens der Ansiedler eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet; da dieser nur auf künstlich bewässerbarem Boden Aussicht auf Erfolg bietet, so sind an verschiedenen Stellen gröfsere oder kleinere Staudämme aufgeführt worden bez. noch im Bau, um das erforderliche Wasser in grofsen Staubecken aufspeichern zu können. Die verschiedensten Fruchtbäume wie Pfirsich-, Orangen-, Feigen-, Maulbeer-, Granatäpfel-, Birnen-, Kirschen- und Apfelbäume, Wein (Kaprebe), Feigenkaktus und Dattelpalmen sind in den Gärten angepflanzt worden und haben z. T. gute Früchte getragen. In Windhoek ist bereits Wein, eine leichte, sehr schmackhafte Sorte gekeltert worden, auch gelangten Proben von Rosinen nach Deutschland.

Die **Viehzucht** bildet die Haupterwerbsquelle des Landes, der weitaus gröfste Teil des Schutzgebietes ist hierfür geeignet, und die Mehrzahl der Bevölkerung findet in ihr ausschliefslich die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt. Unter den Haustieren steht in erster Linie das *Rind*, das in zwei ursprünglichen Schlägen, dem gröfseren, hochbeinigen, kräftigeren Damara-Rinde und dem kleineren Ovambo-Rinde vor-

Google

kommt. Der Milchertrag dieser beiden Rassen ist gering und versiegt in der trockenen Zeit gewöhnlich ganz. Der Rinderreichtum der Ovaherero war vor dem Ausbruch der verheerenden Rinderpest im Frühjahr 1897 sehr grofs, ihre Herden wurden auf 3—400000 Stück geschätzt. Durch Impfung mit der Kochschen Lymphe wurden im Schutzgebiete etwa 60—80000 Rinder am Leben erhalten. Von den Bastards ist das schöne, stattliche Afrikander-Rind, das dem holländischen Schlage ähnelt, eingeführt und zur Veredelung der einheimischen Rassen benutzt worden. — Von Seuchen kommen nach Dr. Sander unter den Rindern im Lande vor: 1. Lungenseuche (Longziekte), dieselbe wie in Deutschland, nur verläuft sie schneller und gefährlicher als bei unserem Vieh. 2. Milzbrand tritt auf als äufserer Milzbrand in Karbunkeln und Geschwüren (Bloedziekte) und innerer Milzbrand (zwaarte Longziekte). 3. Rauschbrand (Spoonziekte), selten und vereinzelt, nicht jedes Jahr. 4. Im Norden Malaria.

Von *Schafen* sind neben drei einheimischen Fettschwanzarten das aus dem Kap eingeführte Afrikander- oder Wollschaf, ein durch Merinokreuzung in der Kapkolonie veredeltes, eingeborenes Schaf, vorhanden. Die Schafe lammen meist im April und Mai; geordnete Schafzucht besteht nicht, die meisten Bocklämmer werden verschnitten. — An Seuchen kommen vor: 1. Milzbrand, sehr selten bei Fettschwanzschafen, häufiger bei Wollschafen, nimmt schnellen Verlauf. 2. Klauenseuche, sehr häufig bei Fettschwanzschafen. 3. Räude (Brandziekte), sehr verbreitet bei beiden.

Ziegen. Zwei eingeborene Rassen: die kleine Ovamborasse und eine gröfsere, die Damaraziege, mit glattem Fell, ohne Bart, krummer Nase. Bocklämmer werden verschnitten (Karpater). Durch Hermann wurden auf Kubub *Angoraziegen* eingeführt, die gut gediehen, und deren Zucht eine hohe wirtschaftliche Bedeutung besitzt.

Die *Pferde* sind meist aus der Kapkolonie eingeführt, bestehen aber oft aus minderwertigem Material. Es sind gewöhnlich kleine, kuhhessige, dickbäuchige, senkrückige und dickköpfige, struppige Klepper mit abschüssigem Kreuz, die trotz des schlechten Futters an Ausdauer und Schnelligkeit Aufserordentliches leisten. Das Pferdematerial wurde durch Einfuhr von Beschälern aus Deutschland, die in der staatlichen Zuchtstation Nauchas eingestellt sind, aufgebessert. — Die hauptsächlichste Seuche, die Sterbe (Perreziekte), tritt in zwei verschiedenen Formen auf als Dunperreziekte mit raschem, fast stets tödlichem Verlauf und als Dikkoppziekte mit langsamerem und nicht ganz so gefährlichem Verlauf. Von den befallenen Tieren kommen etwa 2—3 v. H. durch, die als sogen. „gesalzene Pferde" einen doppelten oder selbst dreifachen Verkaufspreis erzielen.

Ziemlich zahlreich sind die *Esel*, seltener die *Maulesel* vertreten; erstere werden von der Seuche nicht befallen. Die von der Schutztruppe eingeführten *Kamele* gedeihen vorzüglich. — Ausgezeichnet bewähren sich die *Schweine* und werden bei den zahlreichen Knollengewächsen ohne die geringste Zufütterung von Milch oder Hülsenfrüchten in kurzer Zeit fett. — Von *Hunden* giebt es zwei eingeborene Rassen, eine kleinere und eine etwas gröfsere und kräftigere; beide sind glatthaarig mit spitzer Schnautze und aufrechtstehenden Ohren.

An *Geflügel* werden hauptsächlich Hühner gehalten, seltener sind Tauben und Enten (in wasserreicheren Gegenden); Perlhühner kommen nur vereinzelt vor.

Nutzbare Mineralien. Die hochgespannten Hoffnungen auf den Mineralreichtum des Landes haben sich bisher nicht erfüllt; vieler Orten ist zwar das Vorkommen von Gold und Kupfererzen nachgewiesen worden, ersteres fand sich aber nirgends in abbauwürdiger Menge, letztere lohnten in den küstennahen Lagerstätten den Abbau nicht, und die Aus-

Digitized by Google

beutung der Fundstätten im Innern verspricht keinen Gewinn, bevor nicht bessere Verkehrsmittel zur Küste geschaffen sind. — Das Gold kommt auf seiner natürlichen Ablagerung im festen Gestein vor und wird vielfach in Nestern aufgefunden, die nach der Tiefe zu bisher nicht ausgehalten haben. Die gemachten Funde erwiesen sich räumlich zu begrenzt oder da, wo Gold in ausgedehnten Gängen und stockförmigen Massen gefunden worden ist, war der Goldgehalt des Gesteins so gering, dafs sich besonders infolge der Wasserarmut der betreffenden Gebietsteile eine lohnende Ausbeute nicht erwarten liefs. Das abschliefsende Urteil über das Goldvorkommen im Schutzgebiet mufs der weiteren bergmännischen Erschliefsung des Landes vorbehalten bleiben. — Unter den zahlreichen Fundstätten von Kupfererz, das vielfach in Gemeinschaft mit Bleiglanz auftritt, ist die im Otavi-Gebiet gelegene anscheinend die umfangreichste; ihre Ausbeutung wird durch die South West Africa Company in Angriff genommen. Sehr umfangreiche Schürfarbeiten sind hier ausgeführt worden und haben eine grofse Ausdehnung der Ablagerung wie auch einen bemerkenswerten Reichtum der Kupfererze ergeben. Die Hebung der Mineralschätze des Otavi-Gebietes hängt von dem weiteren Ausbau der Eisenbahn zur Küste ab. In der Nähe von Windhoek vorkommende Bleierze haben bei der Untersuchung einen Silbergehalt ergeben. Durch einen Ansiedler ist ferner ein Fund von Smaragden gemacht worden; die nach Deutschland eingesandten Proben hatten ein gutes und klares Aussehen. Bei Bersaba wird durch das „Deutsche Minensyndikat“ auf Diamanten geschürft.

Auf der Farm von C. Weiss zwischen Otyimbingwe und Ubib sind mächtige Marmorlager entdeckt worden; der Marmor ist dem von Carrara an Farbe und Struktur ähnlich und gleichwertig. Nach Vollendung der Bahn dürfte dieser Marmor leicht zur Ausfuhr gebracht werden.

Die reichen Guanolager bei Kap Crofs werden seit 1895 von der englischen „Damaraland-Guano-Gesellschaft" abgebaut.

Die *einheimische Industrie* hat ihren ursprünglichen Charakter zumeist völlig eingebüfst, an Stelle ihrer Erzeugnisse sind fast durchweg europäische Fabrikate getreten. Kleidung, Bewaffnung und Hausgerät der Hottentotten, Bastards und z. T. auch der Ovaherero ist jetzt europäisch. Erwähnenswert ist die Geschicklichkeit der Frauen in der Anfertigung von Karossen (Felldecken) aus Schaffliefsen, Schakal- oder Antilopenhäuten. Im weiblichen Schmuck haben Perlen die Stelle der kleinen Scheiben aus Straufseneiern eingenommen, da der kostbare Vogel immer seltener wird. Die Ovambo sind geschickte Schmiede und verarbeiten auch Kupfererze, ihre Fertigkeit im Flechten von Körben aus Palmenfasern ist nicht gering, das Töpferhandwerk vererbt sich mit gewissen Geschäftsgeheimnissen in einzelnen Familien. — Die Leistungen der Bastards in verschiedenen Zweigen des Handwerks unter Anleitung von Europäern sind beachtenswert.

Jagd auf gröfseres und kleineres Wild wird von Hottentotten, Bastards, Bergdamara und Buschmännern eifrig ausgeübt. Die ersteren beiden bedienen sich dabei europäischer Schiefswaffen, letztere bringen noch oft Fallen, Schlingen und Fanggruben, die alte Jagdweise, zur Anwendung, vergiften auch oft die Wasserstellen, an denen das Wild zur Tränke kommt. Hottentotten und Bastards hetzen die Antilopen gewöhnlich zu Pferde, die für diesen Zweck dressiert werden. Die einst so reichen Jagdgründe sind arg gelichtet, Elefanten, Flufspferde und Straufse sind selten geworden und haben sich in das Gebiet des Ngami-Sees zurückgezogen.

Google

Handel und Verkehr.

Handel. In den gröfseren Ortschaften haben Kaufleute, zumeist Deutsche, dann Engländer und einige andere Ausländer, ihre Verkaufsläden (Stores) errichtet, in denen sie die verschiedenartigsten Artikel auslegen. Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung, gegen Tauschartikel, oft auch auf Kredit. Daneben ziehen ambulante Händler auf ihren mit Handelsgütern beladenen Ochsenwagen ins „Feld“ und tauschen ihre Waren in mühseligem und gefährlichem Geschäft mit den Eingeborenen gegen Rinder, Straufsenfedern u. s. w. aus. Infolge der Rinderpest hat der Feldhandel merklich abgenommen.

Die Ausfuhr, die neben Guano zumeist in lebendem Vieh besteht, wählt gewöhnlich den Landweg nach der Kapkolonie, die Ausfuhr zur See ist nur ziemlich gering. Die Einfuhr erfolgte bisher von Kapstadt über die Walfischbai oder Lüderitzbucht; seit der Einrichtung einer direkten Dampferlinie von Hamburg hat der Bezug von Handelsgütern aus Deutschland, das jetzt fast die gesamte Einfuhr deckt, erheblich zugenommen, ein grofser Teil der Waren wird in Swakopmund gelandet. Von einer Gesamteinfuhr von 8 941 154 M. in 1899 entfielen auf Deutschland 7 670 049 M., auf Kapland 1 132 702 M., England 122 873 M. und andere Länder 15 530 M. Der Kaiserliche Gouverneur gab 1895 in einem Bericht nachstehende bedeutungsvolle Winke über:

Die Warenversorgung des Schutzgebietes.

Die *Ovaherero* kaufen grundsätzlich nur gute und starke Sachen und haben ein sehr scharfes und richtiges Urteil über die Qualität derselben. Für beste Sachen zahlen sie aber auch anstandslos die höchsten Preise. Von den unter den Ovaherero gangbaren Artikeln sind hervorzuheben:

1. Anzüge, vornehmlich von grauem und gelbem Cord allerbester Qualität; weifse Cordhosen sind auch beliebt, dagegen finden schwarze Cordanzüge wenig Absatz. Da die Ovaherero durchweg grofse Leute sind, so sind die Anzüge dementsprechend anzufertigen. Fast durchweg wird von den Agenten hierin gefehlt. Schnitt des Jacketts wie bei der Kaiser-

lichen Schutztruppe, mit Steh- oder Umlegekragen und Hornknöpfen. Aufser dem guten grobrilligen Cord — am besten englisches Fabrikat — wird auch der sogenannte Bedfordcord gern gekauft. Für die getauften und auf Missionsstationen wohnenden Leute sind auch Tuchanzüge — grau gestreift und von dunkler Farbe — willkommen, jedoch auch hier nur gute Sachen; desgleichen Unterzeug von Leinen und Wolle.

2. Schuhe, starke Feldschuhe, bis zum Knöchel reichend, zum Schnüren oder Einhaken, grofse und flache Absätze. Vornehmlich werden Schuhe von Naturfarbe gekauft, jedoch tragen die Platzovaherero auch gern schwarze und schön gearbeitete Schuhe. Grofses Mafs.

3. Hüte für Männer von grauer Farbe, steifem Filz mit sehr breitem Rand; schwarze Hüte finden auch Absatz.

4. Hemden für Männer von Flanell, recht grofs, mit auffälligem Muster, für die ärmeren Leute auch billigere.

5. Hosenträger mit Gummizug und einfacher Schnalle, auf deren Stärke ganz besonders gesehen wird.

6. Strümpfe von Wolle und Baumwolle, recht grofs.

7. Kopftücher, nicht zu bunt, am besten blau mit weifsen Streifen oder dergleichen Muster, auch rote Tücher finden, da von den Ovaherero als Abzeichen um den Hut getragen — Partei des Oberkapitäns Samuel Maharero —, guten Absatz.

8. Gürtel von Gummi und Leder, letztere breit und mit einigen kleinen Taschen versehen.

9. Hutschleier, weifs mit blauen, grauen oder gelblichen Streifen.

10. Taschenmesser, nur die besten englischen Messer mit einer Klinge allerbester Qualität und am Ende mit einem Loch zum Durchziehen eines Bandes zum Umhängen versehen, finden Absatz. Ebenso Schlachtmesser, nur gute.

11. Pfeifen, verschiedene Sorten, zu dementsprechenden Preisen. Am gangbarsten sind die geraden Shagpfeifen mit kantigem Hornmundstück ohne Deckel (französische Marke). Doch sind neuerdings auch geschweifte, dicke, schwere Pfeifen modern geworden.

12. Zünderdosen, deutsche wie englische.

13. Tabak, Plattentabak, dünne Platten, 14 Stück auf das Pfund. Der amerikanische Plattentabak erhält allgemein den Vorzug, wogegen der deutsche nicht beliebt ist. Marke „Over the water“.

14. Sättel. Pritschsättel, aber viel gröfser als die deutschen; zum Anbringen von Vorder- und Hintergepäck geeignet. Die deutschen Sättel lieben die Ovaherero nicht, sie werden von ihnen „als zu klein“ bezeichnet. Zaumzeug, einfache Militärkandare ohne Trense.

15. Gamaschen, hohe lederne, werden nur zum Reiten angelegt.

16. Decken, rein wollene und baumwollene, nur gute Sorten und recht grofs; beliebt ist jetzt der graue Militärwoylach, andere gestreifte und sonstwie gemusterte finden auch Absatz.

17. Spiegel, kleine runde Taschenspiegel mit Blecheinfassung.

18. Haushaltungsgegenstände. Blecheimer verschiedener Gröfse, einige blau gestrichen, gufseiserne Töpfe verschiedener Gröfse, dreibeinig und hoch; zum Seifekochen werden sehr grofse Töpfe gekauft. Spaten, Beile und Äxte, amerikanische Sorte, verschiedenes Handwerkszeug, wie Hämmer, Feilen, Kneifzangen u. s. w. Segeltuch zum Überziehen eines Wagens, mit Garn, Nadeln und Segelhandschuh. Verschiedene Sorten Zwirn, Nadeln, Scheren und Knöpfe, einfache Becher von Blech, ungefähr ein Pfund messend, eher etwas kleiner als gröfser. Messer, Gabeln und Löffel, einfach, aber haltbar. Teller von Blech, auch emailliertes Geschirr, kleine irdene Töpfe, weifs mit kleinen Verzierungen, verschiedene Gröfsen von $^1/_2$ bis 1 Liter, welche im Hause als Trinkbecher benutzt werden.

Von Streichhölzern werden alle guten Sorten gekauft, die deutschen sind häufig unverantwortlich schlecht.

19. Waffen, Henry Martini-Gewehre nebst fertiger Munition; Pulver, Blei und Zündhütchen.

20. Spirituosen, Wein, Bier und Schnaps.

21. Eisendraht, sehr beliebter Artikel, zum Anfertigen der an den Händen und Füfsen zu tragenden Schmuckringe der heidnischen Frauen.

22. Glasperlen, verschiedene Sorten.

23. Süfsigkeiten, besonders Bonbons.

24. Kleiderstoffe für Frauen von Kattun und Blaudruck; bei letzterem wird dem deutschen der Vorzug gegeben; Hemden für Frauen von Leinen oder Flanell. Kopftücher, wie für die Männer angegeben, können etwas bunter sein. Unterröcke von Wolle oder Leinen, Umhängetücher, recht grofs, Gürtel von Leder oder Gummi mit verzierter Schnalle. — Abweichungen für Frauen: die Stoffe können fast durchweg etwas bunter und heller sein als für die Männer.

Bei den *Bastards* und *Hottentotten* sind sämtliche Handelsartikel wie bei den Ovaherero gangbar, nur legen sie nicht so unbedingten Wert auf die Güte derselben wie die Ovaherero.

Bei Anzügen kommen mehr Tuch und Leinen in Betracht, das Mafs mufs kleiner gehalten sein als bei den Ovaherero.

Bei den Bastards wird von den Frauen viel Haushaltungsgeschirr begehrt.

Kopftücher bunter als bei den Ovaherero. Überhaupt verlangen sie nicht so unauffällige und dunkle Farben wie die soliden Ovaherero.

Die gewöhnliche Kapsche Medizin findet guten Absatz.

Boeren wie vorstehend bei den Bastards und Hottentotten.

Ovambo. Aufser Waffen und Munition u. s. w. vor allen Dingen Kupferdraht zum Anfertigen von Ringen, welche an den Armen und Beinen getragen werden. Andere Sachen werden zur Zeit wenig gekauft.

Von *Europäern* werden im allgemeinen die auch in Deutschland gangbaren Artikel gekauft, nur bessere Qualitäten. Für dieselben kommt nicht nur der schon vorhin erwähnte Grund, dafs die guten Sachen wegen der hohen Fracht- u. s. w. Kosten thatsächlich stets billiger sind als die geringeren, sondern auch die Schwierigkeiten des Ersatzes in Betracht.

Als Eigentümlichkeiten gegenüber den in Deutschland gebräuchlichen Artikeln sind zu erwähnen:

Cordanzüge, Kakidrillanzüge, Flanellhemden, die fast durchweg den wollenen (Jägerhemden) vorgezogen werden.

Armeebocksättel wegen der eigenartigen Bauart der Pferde durchaus den Pritschsätteln vorzuziehen. Pritschsättel müssen wenigstens unter besonderer Berücksichtigung des hohen Rückens und Widerristes angefertigt und gepolstert werden.

Schuhzeug sehr stark und dauerhaft.

Digitized by Google

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1897 Mk.	1898 Mk.	1899 Mk.
Häute von Ochsen, Ziegen und Schafen	21 518	10 800	7 055
Wildhäute und Felle sowie Waren daraus	15 588	10 840	41 036
Wolle	160	2 580	3 600
Hörner	4 064	8 955	22 360
Gummi arabicum	12 125	10 280	480
Straussenfedern	60 814	53 220	59 076
Rindvieh	3 530	2 290	120 200
Fleisch	1 200	2 370	—
Gerbstoffe	160	—	—
Robbenfelle	12 040	2 970	22 403
Robbenthran	80	50	—
Guano	1 104 600	773 000	1 095 000
Verschiedenes	10 870	38 429	28 268
Zusammen	1 246 749	915 784	1 399 478

Einfuhr.

Benennung der Waren	1897 Mk.	1898 Mk.	1899 Mk.
Bier	245 351	363 450	453 580
Eisen und Eisenwaren	266 360	770 664	1 139 293
Bau- und Nutzholz	125 768	240 440	261 500
Holzwaren	88 470	437 718	400 235
Getreide und Hülsenfrüchte	158 558	148 915	209 590
Kaffee	230 802	233 230	347 630
Konserven und präserv. Nahrungsmittel	887 448	719 420	1 345 299
Mehl	354 205	347 140	471 854
Reis	175 403	142 950	246 300
Spirituosen, Essenzen u. s. w.	137 091	174 000	203 585
Cigarren und Tabak	156 278	183 293	218 756
Zeugwaren aus Baumwolle, Wolle, Leinen, Seide	755 095	537 525	837 426
Verschiedene Waren	1 306 496	1 569 536	2 806 106
Zusammen	4 887 325	5 868 281	8 941 154

Digitized by Google

Zölle. Bei der Ein- und Ausfuhr aus dem deutschen Schutzgebiet werden folgende Zölle erhoben:

A. Einfuhrzölle.

Warengattung	Zolltarifsatz	Amtliche Taravergütung b. d. Verpackung in Kisten oder Flaschen	Bemerkungen
Bier aller Art	brutto 1 kg 0,06 M.		
Hüte und Mützen:			
Herrenhüte aus Stoff und garnierte Frauenhüte	pro Stück 1,00 „		
Kinder-, Stroh- und ungarnierte Frauenhüte, Mützen	„ „ 0,50 „		
Kaffee und Kakao	brutto 1 kg 0,20 „		
Konserven und Verzehrungsgegenstände:			
Schiffszwieback und Hartbrot, Nudeln und Makkaroni	zollfrei		
Eingesalzenes oder geräuchertes Fleisch; Wurst aller Art; unvermischt eingekochtes Rind- und Hammelfleisch in Dosen (Corned Beef, Mutton), nur getrocknetes oder unvermischt eingekochtes Gemüse, nur getrocknete Früchte (Backobst), Butter, Speisefette und Speiseöle sowie eingesalzene Fische in Fässern oder Körben	brutto 1 kg 0,10 „		
alle übrigen Konserven und Verzehrungsgegenstände in Dosen, Flaschen oder Kruken; mit Zucker oder Fett zubereitete Biskuits, Konditor- und Zuckerwaren	„ 1 „ 0,20 „		
Mineralwasser, künstliches wie natürliches	zollfrei		
Brennöle und Lichte:			Die Eisen- und Blechtins, Flaschen etc., in denen Petroleum und Öle eingehen, sind mit zum Nettogewichte zu rechnen.
Petroleum und andere Brennöle	netto 1 kg 0,05 „	10 %	
Wachs- und Stearinlichte	„ 1 „ 0,10 „	10 %	

Schiessbedarf und Sprengstoffe:			
Patronen aller Art	brutto 1 kg 0,20 M.		
Schiesspulver und Zündhütchen	„ 1 „ 1,00 „		
Schrot und Blei	„ 1 „ 0,10 „		
Dynamit und sonstige Sprengstoffe	zollfrei		
Leder- und Sattlerwaren:			
Kinderschuhe und Pantoffeln	pro Paar 0,50 „		
Lange Schaftstiefel	„ „ 2,00 „		
alle übrigen Schuhe und Stiefel	„ „ 1,00 „		
alle übrigen Leder- und Sattlerwaren	netto 1 kg 1,00 „	20%	
Seifen und Parfümerien:			Die Kartons, Papierumhüllungen etc. und Flaschen, in denen die genannten Waren eingehen, sind mit zum Nettogewichte zu rechnen.
gemeine Waschseife	„ 1 „ 0,05 „	10%	
parfümierte Seife	„ 1 „ 0,10 „	10%	
wohlriechende Fette u. Öle sowie Parfümerien aller Art	„ 1 „ 0,20 „	20%	
Spirituosen:			
Trinkbranntweine aller Art unter 80% Alkoholgehalt nach Tralles sowie alkoholhaltige Essenzen zur Schnapsbereitung	pro Liter 2,00 „		Bei der Ermittelung des Literinhalts wird jeder angefangene Zehntelliter einer Flasche, Kruke etc. als volles Zehntelliter gerechnet und danach der Gesamtinhalt einer Kiste etc. festgestellt.
Spiritus über 80% Alkoholgehalt	„ „ 2,50 „		
Brennspiritus und Spiritus zu gewerblichen (für Tischlereien, Möbelfabriken etc.) und wissenschaftlichen Zwecken unter Nachweis der eigenen Verwendung auf Antrag bei dem Gouvernement	zollfrei		
alkoholhaltige Tinkturen zum Medizinalgebrauche	„		
Zündhölzer aller Art	brutto 1 kg 0,50 „		
Tabake und Cigarren:			Die kleinen Holz- und Blechkisten, in denen die Cigarren und Cigaretten verpackt sind und welche mit in die Hand des Käufers übergehen, sind zum Nettogewichte zu rechnen.
Cigarren und Cigaretten	netto 1 „ 2,00 „	20%	
Plattentabak	brutto 1 „ 2,00 „		
rohe Tabakblätter, roher und geschnittener Rauchtabak sowie Kau- und Schnupftabak jeder Art	netto 1 „ 1,50 „	20%	
Salz	brutto 1 „ 0,02 „		

Warengattung	Zolltarifsatz	Amtliche Taravergütung b. d. Verpackung in Kisten oder Flaschen	Bemerkungen
Thee:			
Buschthee	brutto 1 kg 0,40 M.		
medizinischer Thee (Brust-, Kamillenthee etc.)	zollfrei		
aller andere Thee	brutto 1 kg 0,75 „		
Waffen:			
ein- oder doppelläufige Hinterladergewehre aller Art mit Ausnahme der Teschings	pro Stück 20,00 „		
Drillinge	„ „ 25,00 „		
Teschings, Vorderlader u. sonstige Schuss- u. Stichwaffen	„ „ 5,00 „		
Einzel- und Doppelgewehrläufe	„ „ 20,00 „		
Drillinggewehrläufe	„ „ 25,00 „		
Weine:			
Rot- u. Weissweine sowie andere nicht mussierende Weine	brutto 1 kg 0,15 „		
mussierende Weine aller Art (Schaumweine, Champagner)	„ 1 „ 0,30 „		
Zeuge und Zeugwaren:			
Seiden- und halbseidene Stoffe und Waren	netto 1 „ 3,00 „		
fertige Kleidungsstücke mit Ausnahme von solchen aus Seide, Halbseide und Cordstoff	„ 1 „ 1,50 „		
Cordstoff und Kleider aus Cord sowie fertige Hemden, Leibwäsche und Unterzeug aus gewebten, gewirkten oder gestrickten Stoffen	„ 1 „ 1,00 „		
Segelleinwand zu Wagendecken und Zelten	zollfrei		
alle anderen Zeugstoffe und Zeugwaren	netto 1 kg 0,80 „		
Zucker, roher und raffinierter	brutto 1 „ 0,10 „		
Alle übrigen vorstehend nicht genannten Waren aus Eisen, Holz, Glas, Thon, Porzellan, Gummi, Kautschuk,			

B. Ausfuhrzölle.

Warengattung	Zolltarifsatz	Bemerkungen
Guano aller Art:		
bei der Ausfuhr in Schiffen, welche mit Guano vollbeladen oder mit mehr als drei Viertel ihres Registertonnengehalts beladen sind, für jede auch nur angefangene Registertonne laut Messbrief	Registertonne 22,50 M.	
bei der Ausfuhr in Schiffen, welche nur bis zu drei Viertel ihres Registertonnengehalts mit Guano beladen sind, sowie bei der Ausfuhr über Land . .	100 kg 1,50 M.	
Robben- und Seehundfelle	1 Stück 1,00 „	
Straussenfedern, rohe und gereinigte	netto 1 kg. 2,00 „	
Rinder jeden Alters und Geschlechts	1 Stück 60,00 „	
Kleinvieh (Schafe und Ziegen)	1 „ 10,00 „	

Schanklizenz. Wer im Schutzgebiet Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Handel mit geistigen Getränken aller Art (Wein, Bier, Branntwein, Spiritus u. s. w.) betreiben will, bedarf dazu der schriftlichen Erlaubnis. Der Erlaubnisschein kann 1. auf den Ausschank und Verkauf von geistigen Getränken aller Art, 2. auf Ausschank und Verkauf von Wein lauten. Für die Erteilung des Erlaubnisscheines ist eine Gebühr zu entrichten; dieselbe beträgt bis zu einem jährlichen Umsatze von 8000 Litern ad 1 dreihundert, ad 2 zweihundert Mark und steigt bei jeden weiteren angefangenen 8000 Litern um 200 Mark. Aufserdem ist für jedes Hektoliter mit 35 oder mehr Prozent Alkoholgehalt eine Zusatzgebühr von 12 Mark in Ansatz zu bringen, die am Ende eines jeden Kalenderjahres auf Grund der behördlichen Messungen festgesetzt wird. (Verordn. vom 27. Mai 1895.)

Besteuerung des Hausierhandels. Personen, welche innerhalb des Schutzgebietes Handelszüge unternehmen oder Waren im Umherziehen zum Verkauf feilbieten, sind einer Besteuerung unterworfen. Die Steuersätze sind nach drei verschiedenen Klassen auf 140, 70 und 30 Mark für das Kalenderjahr festgesetzt, je nachdem dieser Handel mittelst eines Wagens oder einer Karre oder in anderer Weise (zu Pferde, mit Trägern u. s. w.) betrieben wird, wobei für jedes Fuhrwerk die Gebühr gesondert zur Hebung gelangt. (Verordn. vom 26. Juni 1895.)

Schiffsverkehr. Die direkte Dampfschiffsverbindung mit der Heimat stellt die „*Woermann-Linie*“ mit jährlich 12 Schiffen, die am 25. jedes Monats von Hamburg auslaufen, her. Die Fahrtdauer beträgt etwa 30 Tage; die Dampfer laufen Swakopmund, Walfischbai und Lüderitzbucht an.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie“ von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika beträgt:
I. Klasse 700 M. — II. Klasse 500 M. — Zwischendeck 300 M.
Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Digitized by Google

Die Fahrpreise verstehen sich einschliefslich Beköstigung, jedoch ohne Getränke (mit Ausnahme von Thee und Kaffee).

Für die Landung ist 5 M. für die Person zu zahlen.

Fracht-Tarif
von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika.

1.	Reis in Säcken	Mk. 35.— per 1000 kg
2.	Genever, Rum, Sprit, Reis in Fässern und in Demijohns, leere Demijohns	„ 35.— per cbm
3.	Salz in Säcken	„ 30.— per 1000 kg
4.	Briketts, Cement, Eisen, Eiserne Töpfe, Kohlen (lose), Ziegelsteine	„ 30.— per 1000 kg
4a.	Bauholz, Fässer (leere), Kalk, Kohlen in Fässern, Säcke (leere), Seife, Steinzeug	„ 30.— per cbm
5.	Mafsgut, z. B.: Bier, Brot, leichte Eisenwaren, Farben, Filz, Gewehre, Glaswaren, Hafer, Kauries, Kohlensaures Wasser, Liköre, Maschinen, Mehl, Mobilien, Petroleum in Kisten, Proviant, Spirituosen, Tabak, Tauwerk, Teer, Thonpfeifen, Wein . . .	„ 40.— per cbm
5a.	Schwergut, z. B.: Eiserne Hauer, schwere Eisenwaren etc.	„ 40.— per 1000 kg
6.	Baumwollwaren, Droguen, Knöpfe, Messingwaren, Parfümerien, Perlen, Wollwaren, sowie alle nicht genannten Güter, soweit Mafsgut . . .	„ 40.— per cbm
	falls Schwergut .	„ 40.— per 1000 kg
7.	Schiefspulver	„ 45.— per cbm
8.	Boote auf Deck, bis 8 Meter lang	„ 250.—
9.	Ochsenwagen bis zu 10 cbm . .	„ 300.—
10.	Kontanten und Wertgegenstände	1/2 % vom Wert.

Landungskosten:

in Swakopmund . . . . .
„ Walfischbai . . . . . . } Mk. 5.— per cbm oder 1000 kg
„ Lüderitzbucht . . . . .

Den Verkehr mit Kapstadt vermittelt der Küstendampfer „Leutwein", der alle 4 Wochen Lüderitzbucht, Swakopmund, Walfischbai und nach Bedarf Kap Cross anläuft.

Frachtsatz von Kapstadt nach Südwestafrika:

Feine Güter . . 65/o
Gewöhnliche Güter 52/6 } in full pr. 40 c. engl. oder 1000 kg.

Binnenverkehr. Das Aufblühen des Handels hat eine wesentliche Verkehrssteigerung nach und von der Küste herbeigeführt; um den Frachtverkehr zu erleichtern, ist die Regierung bemüht, die Hauptstrafsen und die an diesen gelegenen Wasserstellen zu verbessern. Über den für Frachtwagen fast unfahrbaren Pafs des Auasgebirges ist in einer Ausdehnung von etwa einer deutschen Meile eine gut fahrbare, 6 m breite Strafse hergestellt worden. Mit Hilfe freiwilliger Beiträge und mit Unterstützung der Schutztruppe ist ferner die grofse Strafse nach der Küste auf den Strecken Salem—Tsaobis und Grofs-Barmen—Otyimbingwe verbessert worden. Von Barmen bis jenseits Sneyrivier ist eine von Steinen gänzlich gereinigte, 8 m breite Strafse angelegt. In Sneyrivier und Quaipüts, wo stets grofser Wassermangel herrschte, sind Pumpen aufgestellt, die reichliches und klares Wasser liefern. Weitere Wasserreservoire (Banken) werden längs der Strafse ausgesprengt. Ferner ist eine grofse Strafse von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop in der Herstellung begriffen.

Eine **Staats-Eisenbahn**, welche das Damaraland mit dem Landungsplatze Swakopmund verbinden wird, befindet sich z. Zt. im Bau. Die Bahn hat eine Spurweite von 60 cm und wird von einem Kommando der Eisenbahn-Brigade gebaut. Die Bahn läuft am rechten Ufer des Swakop-Flusses bis etwa

Digitized by Google

km 20, verlässt diesen Fluss hier bei Station Richthofen und wendet sich dann etwas mehr nördlich dem Khanrivier zu, erreicht bei km 40 Station Rössing, von wo sich der Verkehr nach Norden (Omaruru, Outjo) abzweigt, und überschreitet den Flufs etwa bei km 60. Von Jakalswater (98,5 km) wendet sich die Bahn nach Norden über Dorstrivier (130 km) nach Abbabis, dann nach Osten über Karibib (180 km) nach Okahandja (303 km) und von dort gen Süden nach Windhoek (380,9 km). Die Gesamtkosten der Bahn werden auf rund 30 000 Mk. für das Kilometer veranschlagt. Im Frühjahr 1900 dürfte der Verkehr bis Karibib (180 km) eröffnet werden. — Der Bau einer anschliessenden Minenbahn bis Otavi wird geplant.

Fahrpreis: 10 Pf. pro km (die Züge führen nur III. Kl.).
Frachtsatz: für Einfuhrgüter 50 Pf. pro km; für Ausfuhrgüter 20 Pf. pro km.

Postwesen.

Reichs-Postanstalten befinden sich in *Windhoek*, *Swakopmund*, *Otyimbingwe*, *Omaruru*, *Okahandja*, *Gibeon*, *Keetmanshoop*, *Warmbad*, *Lüderitzbucht*, *Ramansdrift*, *Kap Cross*, *Gross-Barmen*, *Rehoboth*, *Outjo*, *Gobabis*, *Seeis*, *Hohewarte*, *Bethanien*, *Ukamas*, *Okombahe*, *Hatzamas*, *Waterberg*, *Kubub*, *Marienthal*, *Kuis*, *Haris*, *Hasis* und *Maltahöhe*. Dem Postamte in Windhoek sind die sämtlichen Postanstalten unterstellt. Sie befassen sich mit dem Briefpostdienst und — mit Ausnahme der Anstalten in Bethanien, Hohewarte, Ramansdrift, Seeis und Ukamas — auch mit dem Zeitungsdienst und dem Postpacketdienst. Der Postanweisungsdienst besteht bei den Postanstalten in Windhoek, Gibeon, Keetmanshoop, Otyimbingwe, Outjo und Swakopmund. Das Postamt in Windhoek und die Postagenturen in Keetmanshoop, Otyimbingwe und Swakopmund werden von Postbeamten verwaltet, die

übrigen Postanstalten von Privatpersonen oder Angehörigen der Schutztruppe. Die Beförderung von Postsendungen aus Deutschland nach dem Schutzgebiet erfolgt entweder mit direktem deutschen Dampfer nach Swakopmund resp. Lüderitzbucht oder mit englischen Dampfern in wöchentlichem Verkehr über Kapstadt. Von dort wird die Post alle 4 Wochen nach Südwestafrika durch den Postdampfer „Leutwein" weiterbefördert.

Für den **Binnenverkehr** sind z. Zt. folgende regelmässige Verbindungen eingerichtet worden:

Swakopmund — Otyimbingwe — Gross-Barmen — Windhoek wöchentlich, und zwar abwechselnd mittels Ochsenkarren und durch Boten. Hierbei wird die Eisenbahn bis zu ihrem jeweiligen Endpunkte benutzt;

Swakopmund — Walfischbai wöchentlich durch Boten;

Otyimbingwe — Omaruru wöchentlich, abwechselnd mittels Ochsenkarre und durch Boten;

Omaruru — Outjo wöchentlich durch Boten;

Gross-Barmen — Okahandja wöchentlich durch Boten;

Windhoek — Hohewarte — Seeis — Gobabis wöchentlich durch Boten;

Windhoek — Rehoboth — Gibeon wöchentlich durch Boten;

Gibeon — Keetmanshoop wöchentlich abwechselnd mittels Ochsenkarre und durch Boten;

Keetmanshoop — Warmbad — Ramansdrift — Steinkopf (Kapland) vierzehntägig durch Karrenpost;

Warmbad — Ukamas vierzehntägig durch Boten;

Keetmanshoop — Bethanien — Lüderitzbucht vierzehntägig durch Boten.

Daneben bieten sich öfters Beförderungsgelegenheiten zwischen einzelnen Postanstalten durch Patrouillen der Schutztruppe.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an.

Posttarif, s. S. 27—28. Abweichend davon:

Packetsendungen bis 5 kg 3,20 M. (2 deutsche Zoll-Inhaltserklärungen); über England bis 3 kg 4,95 M.

Telegraphische Verbindung. Am 13. April 1899 ist das Schutzgebiet durch Einführung des Kabels England—Kapland in Swakopmund an das Welttelegraphennetz angeschlossen worden. Die Beförderung der Telegramme zwischen Swakopmund und dem Innern erfolgt soweit als möglich durch Eisenbahntelegraphen, dann durch Post und Boten.

Telegrammgebühr: 4,30 M. für das Wort.

Kolonisations-Gesellschaften.

Zum Zweck, das Schutzgebiet mit europäischen Kolonisten zu besiedeln, die Mineralschätze des Bodens zu heben oder Handel zu treiben, haben sich folgende Gesellschaften gebildet:

1. Die *Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika*, gegründet 1885. Sitz: Berlin W., Wilhelmstr. 68. Telegramm-Adresse: *Südwester*.

2. Die *Hanseatische Land-, Minen- und Handels-Gesellschaft für Deutsch-Südwest-Afrika*, gegründet 1893. Sitz: Hamburg, Nobelshof; Berlin W., Potsdamer Platz 3.

3. Die *South West Africa Company (Limited)*, gegründet 1893. Sitz: London. E. C. Laurence Pountney Hill 3.

4. Die *Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: Berlin W., Wilhelmstr. 68.

5. Die *Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwest-Afrika*, gegründet 1896. Sitz: Berlin SW., Wilhelmstr. 29.

6. Die *Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.* Sitz: Hamburg, Gr. Reichenstr. 25/27.

7. Die *South African Territories Company Limited*, 1895 aus dem Kharaskhoma Prospecting and Exploring

Google

Syndikate Limited hervorgegangen. Sitz: London, Cannonstreet 81, E. C. Bureau in Berlin W., Potsdamer Platz 3.

8. Die *Damaraland Guano-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: London.

9. Das *Ausenkjer-Syndikat*. Sitz: Berlin.

10. Das *Syndikat für Bewässerungsanlagen in Südwest-Afrika*, gegründet 1896. Sitz: Berlin W., Wilhelmstr. 29.

11. Die *Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft*, gegründet 1900. Sitz: London und Berlin.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken zwei evangelische Missions-Gesellschaften:

1. Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* besitzt 10 Stationen im Grofs-Namalande: Bersaba, Bethanien, Gibeon, Gochas, Hoakhanas, Keetmanshoop, Rehoboth, Rietfontein, Rietmond und Warmbad, 9 Stationen im Damaralande: Okahandja, Okombahe, Omaruru, Omburo, Otyihaenena, Otyimbingwe, Otyosazu, Otyozondjupa und Windhoek, ferner 5 Stationen in Franzfontein (Kaokofeld), Ghaub, Omupanda, Ondjiva (Amboland) und Walfischbai.

2. Die *Finnische Missions-Gesellschaft* (Finska Missions Sällskapet) wirkt im Ambolande in den Stationen Olukonda, Ondangua und Onipa.

Die katholische *Missions-Gesellschaft der Oblaten* (Missionshaus in Hünfeld bei Fulda) wirkt in den Stationen Windhoek und Swakopmund.

Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung steht der Kaiserliche Gouverneur, unter ihm verwalten Bezirkshauptleute die sechs Bezirks-Hauptmannschaften *Windhoek*, *Omaruru*, *Keetmanshoop*, *Gibeon*, *Swakopmund* und *Outjo*. Diesen wiederum untersteht eine Anzahl von Ortspolizeibehörden, von denen

die gröfseren mit Offizieren, die kleineren mit Personen des Unteroffizierstandes besetzt sind, so dafs ein festes Verwaltungsnetz über den gröfsten Teil des Schutzgebietes gespannt ist. Ein Verordnungsrecht steht aufser dem Gouverneur auch den Bezirkshauptleuten für den Umfang ihrer Bezirke und einzelne Teile derselben zu. Den Ortspolizeibehörden liegt die Durchführung der Gesetze und Verordnungen in ihren Bezirken in verträglichem Zusammenwirken mit den Eingeborenen-Kapitänen ob; sie sind, soweit es nicht für wichtigere Sachen die Bezirkshauptmannschaften selbst sind, in Verwaltungs-, insbesondere in Polizeisachen, die unterste Instanz. Gegen ihre Entscheidung steht jedem die Beschwerde an den Bezirkshauptmann und gegen dessen Verfügung weitere Beschwerde an den Gouverneur zu.

Zur Verfügung des Gouverneurs steht die *Kaiserliche Schutztruppe*. Dieselbe besteht aus zwei Feldkompagnien (Garnison: Windhoek) und den Besatzungen der Ortspolizeibehörden. Sie hat eine Stärke von 17 Offizieren, 7 Ärzten, 1 Rofsarzt und 710 Unteroffizieren und Gemeinen (sämtlich ehemalige Angehörige des deutschen Heeres). Als Miliz wird ferner die waffenfähige Mannschaft der Rehobother Bastards ausgebildet.

Mit dem Sitz in Windhoek ist eine *Bergbehörde* eingesetzt worden, der es obliegt, über alle im Schutzgebiet erfolgenden Verleihungen Register zu führen, event. zu leistende Entschädigungen an die Grundbesitzer festzusetzen, Streitigkeiten zu entscheiden, die Gebühren zu erheben und die polizeiliche Beaufsichtigung des Bergbaues zu führen.

Rechtspflege. Das Schutzgebiet ist in drei Gerichtsbezirke: Nordbezirk (Windhoek), Südbezirk (Keetmanshoop) und Westbezirk (Swakopmund) geteilt. Der Jurisdiktion dieser Gerichte sind sämtliche im Schutzgebiet wohnhafte Europäer und die Bastards in Rehoboth unterworfen. Berufungssachen kommen vor dem Gericht II. Instanz in Windhoek zur Verhandlung.

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

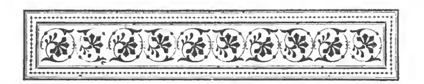
in **Einnahmen** (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
Direkte Steuern	—	—	—	10	10	40
Zölle	27	386	550	350	500	709
Verwaltungs-Einnahmen, sonstige Abgaben usw.				40	60	73
Einnahme aus dem Eisenbahnbetrieb	—	—	—	—	—	180
Reichszuschufs	1700	4087	3015	4601	6909	7172
Zusammen	1727	4473	3565	5001	7479	8174

in **Ausgaben** (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
fortlaufende	1598	3616	3117	3240	3839	4443
einmalige	100	696	403	1716	3596	3687
Reservefonds	29	161	45	45	44	44
Zusammen	1727	4473	3565	5001	7479	8174

Google



Ortschaften und Stationen.

Bezirkshauptmannschaft Windhoek.

Windhoek, Sitz des Kaiserlichen Gouverneurs und des Bezirkshauptmanns, Gericht I. und II. Instanz (Nordbezirk), Stab und 1 Feldkompagnie und 1 Batterie der Schutztruppe, Postamt. Evangel. und kathol. Mission. 1625 m üb. d. M., 22° 35′ s. Br., 17° 30′ ö. L. Grofs-Windhoek: 459 Deutsche, 2 Engländer, 5 Schweden (zus. 466). — Klein-Windhoek: 31 Deutsche.

Windhoek (in der Namasprache Eikams) liegt am nördlichen Abhang der Auas-Berge in bergiger, quellenreicher Gegend. Es zerfällt in den Regierungssitz *Grofs-Windhoek* und die etwa eine halbe Stunde von diesem entfernte Ansiedler-Kolonie *Klein-Windhoek.* Die Landschaft zeigt einen leicht welligen Charakter und ist in gröfserer oder geringerer Entfernung von hohen Gebirgsmassen umschlossen. Die Hänge der diesen vorgelagerten Höhen sind mit Dornbüschen dicht bewachsen und geben dem Landschaftsbilde ein gefälliges Gepräge.

Das Klima ist ausgesprochen kontinental und grofsen Temperaturschwankungen unterworfen. Die Zeit absoluter Trockenheit währt von Mai bis September. Die Niederschläge sind während des südhemisphärischen Sommers ziemlich reichlich; 6jährige Beobachtungen ergaben nach Dove einen mittleren Niederschlag von 411 mm.

Windhoek war einst im Besitz Jan Jonkers, des bekannten Häuptlings der Orlam-Hottentotten. Nachdem Jan Jonker 1880 von den Leuten Hendrik Witboois meuchlings ermordet worden war, wurde die Besitzung frei, die deutsche Verwaltung besetzte den wichtigen Platz und machte ihn zur Landeshauptstadt. Die Rheinische Mission hatte ihre Station in der Zeit kriegerischer Wirren aufgeben müssen, die Ruine des Missionshauses, die

Digitized by Google

neuerdings restauriert wurde, steht in Klein-Windhoek. Als die rheinischen Missionare 1842 sich hier niederliefsen, fanden sie die Reste einer grofsen, massiv gebauten Kirche, die 5—600 Personen fassen konnte und von den hier in früherer Zeit thätig gewesenen Wesleyanern errichtet worden war, vor.

Der Regierungssitz **Grofs-Windhoek** liegt am Westabhange des gleichnamigen Bultes oder Berges und dehnt sich in nordsüdlicher Richtung längs eines kleinen Flufsthales aus. Es zeigt infolge der starken Garnison einen vorherrschend militärischen Charakter. Die aus Bruch- und Ziegelsteinen erbaute Festung bildet ein längliches Rechteck, das durch vier Türme flankiert wird, und vermag in ihren Kasernements im Innern des Hofes etwa 100 Mann nebst Proviant aufzunehmen. Die taktische Lage ist vorzüglich. Man hat in das Gelände nach Nordwest, West und Süd bis auf 2 km freien Einblick, im Norden und Osten sind in etwa 200 bis 300 m Entfernung Höhen vorgelagert, die von dem südöstlich der Veste an dem Wege nach Klein-Windhoek gelegenen Felshöhe „Sperlingslust" wieder überragt und beherrscht werden. Nördlich der Festung liegen in langer Reihe nebeneinander Ställe, Werkstätten, Gefängnis, Wachtlokal, Polizeiwache und Offizierswohnungen, gegenüber eine Ziegelei, die Kantine und das Haus des Sekretärs der Landeshauptmannschaft: weiter unterhalb das ehemals v. Françoissche Haus mit seinen Stallungen und Gartenanlagen und etwa 100 m entfernt, noch tiefer am Berghange das Gebäude des Gouverneurs mit verschiedenen Beamtenwohnungen und Badeeinrichtung. An der nach Okahandja führenden Strafse, der Store-Strafse, liegen rechts das Proviantgebäude und links die Grundstücke von Schmerenbeck, Sichel, Heyn u. s. w. Im Süden befindet sich am südlichen Wege nach Klein-Windhoek ein Kraal für Rinder, weiterhin das Doktorhaus, das neue Lazarett und der Kirchhof. Eine grössere Anzahl von Steinhäusern ist an Stelle der früheren provisorischen Wohnungen bereits fertiggestellt, andere befinden sich im Bau. Zwischen der Hauptstrafse und dem Rivier ist parallel der ersteren eine weitere Reihe von Häusern entstanden. Auf der anderen Seite des Ortes nach der Veste zu sind die neuen Häuser des Baumeisters und des Finanzkommissars zu nennen, unweit des Kommissariats das Offiziershaus. Auf dem Hügel nordwestlich des Heynschen Anwesens hat die katholische Mission ein ansehnliches Steinhaus errichtet.

Die Gebäude verteilen sich über eine weite Fläche in hügeligem Gelände und stehen durchweg einzeln und fast ausnahmslos nur auf einer Seite der Strafsenzüge; deshalb macht der Ort noch keinen recht geschlossenen Eindruck.

Die Eingeborenen, meist Bergdamara, dann auch Hottentotten und Bastards, wohnen teils in grofsen Mattenpontocks, teils in sogenannten

Google

Hartebeesthäusern, viereckigen Gebäuden aus Riedwänden, die mit Lehm beworfen sind und ein Schilfdach haben, aufserhalb des Platzes.

Von Grofs-Windhoek führt ein steiniger Weg in 1/2 bis 3/4 Stunde über Quarz- und Granitgeröll in südöstlicher Richtung nach

Klein-Windhoek, Ansiedler-Kolonie, in einem schönen, ringsum von Höhen eingeschlossenen Thal mit fruchtbarem Boden, reichlicher Bewässerung durch fünf gute, ständige Quellen, deren Wasser eine Temperatur von 40° bis 50° C. besitzt. Die Siedelung macht mit ihren kleinen Häuschen inmitten wohlgepflegter Gärten und ihrem üppigen Baum- und Strauchwuchs, unter dem Akazien vorherrschen, den Eindruck eines friedlichen und wohlhabenden Gebirgsdörfchens. Auf dem Westabhange erhebt sich an einem dominierenden Punkte ein massiver Turm, von dem man einen guten Überblick über das Thal gewinnt. Die sanften Hänge nach Süden deckt Wiesenland.

Viehpreise: 1 Zugochse 150 — 160 M., 1 Schlachtochse 90 — 100 M., 1 Kuh 80 — 100 M., 1 Hammel 12 M., 1 Ziege 8 — 10 M., 1 Reitpferd 300 — 400 M.

Entfernungen (Fahrzeit im Ochsenwagen): nach Ongeama 3 1/2 Std., nach Brakwater 4 1/2 Std., nach Aris 6 Std., nach Okahandja 16 Std., nach Haris 11 1/2 Std., nach Hoornkranz 33 Std., nach Seeis 19 Std., nach Rehoboth 21 Std., nach Grofs-Barmen 18 Std., nach Otyimbingwe 35 Std., nach Walfischbai 82 Std., nach Swakopmund 84 Std.

Avis. Siedelung und Wasserstelle, südöstlich von Klein-Windhoek. 10 Deutsche. 10 Minuten von Windhoek entfernt.

Döbra. Farmplatz hei Windhoek. 3 Deutsche.

Brakwater. Wasserplatz an den grofsen Strafsen nach Otyimbingwe und Okahandja. 6 Deutsche.

Entfernungen: nach Windhoek 4 1/2 Std., nach Otjiseva 4 Std., nach Okahandja 11 1/2 Std.

Ongeama *(Aub)*, Wasserstelle im oberen Thale des Aubflusses, des Hauptquellflusses des Otjisevariviers, am Wege von Windhoek in südlicher Richtung nach Haris und dem Khomasfelde. 2 Deutsche.

Entfernungen: nach Windhoek 3 1/2 Std., nach Haris 8 Std.

Otyiseva. Wasserplatz nordnordwestlich von Windhoek. 7 Deutsche.

Seeis. Farmplatz, Postagentur, am linken Ufer des Elefanten-Flusses. Wasser findet sich im Flufsbett leicht in 1/2

Google

bis 1 m Tiefe; reichliche und gute Weide, die von den Viehposten der Herero benutzt wird. 10 Deutsche, 1 Kapländer.

Entfernungen (Fahrzeit im Ochsenwagen): nach Windhoek 19 Std. (27 km), nach Kransnues 20 Std., nach Okahandja 36 Std.

Hohewarte. Farmplatz, Postagentur, auf dem Wege von Windhoek nach Seeis. 10 Deutsche, 54 Kapländer; zus. 64.

Entfernungen: nach Windhoek 42 km, nach Seeis 30 km.

Schafsflufs. Farmplatz im Südosten von Windhoek. 7 Deutsche, 2 Engländer, 34 Kapländer (zus. 43).

Heusis, Farmplatz, etwa 60 km westlich von Windhoek. 1610 m üb. d. M. 1 Deutscher.

Frauenstein, Farmplatz, nordöstlich von Windhoek, 2 Deutsche.

Die *Moritz Pilet* gehörige Farm liegt in einem ebenen Thalkessel mit rechts und links sanft ansteigenden Höhen, durchschnitten von einem Flufs, der teils sichtbar, teils unter der Oberfläche reichliches Wasser führt. Das in Villenstil gehaltene Wohnhaus liegt auf einer kleinen Anhöhe; am Fufse derselben befindet sich in einer kleinen Krümmung des Flusses eine etwa 20 Morgen grofse Fläche guten Gartenlandes, das mit Gemüse bestellt wird. Daneben ist eine Baumschule angelegt.

Entfernung: nach Windhoek 4 gute Reitstunden.

Hatsamas, Farmplatz, Postagentur, südöstlich von Windhoek am Schafflufs. 7 Deutsche.

Bei dem Platze wird der Schafflufs durch Felsen auf 50 bis 150 m eingeengt; es ist hier durch Baumeister Rehbock eine günstige Stelle für Anlage eines Staudammes gefunden, zumal der Boden von guter, stellenweise vorzüglicher Beschaffenheit ist. Die Anlage einer Ackerbaukolonie ist in Vorschlag gebracht. Das verfügbare Areal wird auf 1500 ha Acker und 60000 ha Farmland geschätzt; für die Bewässerung würden 9 Millionen Kubikmeter Wasser zur Verfügung stehen.

Entfernung: nach Rehoboth 76,3 km.

Aris. Farmplatz, südlich von Windhoek, 1760 m üb. d. M. 3 Deutsche.

Haris. Wasserstelle auf dem Wege von Windhoek nach Hoornkranz, Postagentur. 1920 m üb. d. M. 5 Deutsche, 3 Engländer, 2 Kapländer (zus. 10).

Der Platz liegt in leicht welliger Gegend und hat gutes Weideland.

Entfernung: nach Windhoek 11 1/2 Std.

Vaalgras, Wasserplatz. 3 Deutsche, 3 Engländer.

Rehoboth. Militärposten, Postagentur, Evang. Mission. 1400 m üb. d. M. 44 Deutsche, 1 Rumäne.

Der von Bastards bewohnte Platz liegt in einer Fläche, die nach Westen von einem kurzen, zusammenhängenden Gebirgsstock begrenzt wird und nach Osten hin einige kleine Kuppen hat; im Norden und Süden des Ortes befindet sich lichter Akazienwald. Die roten Felsen der Bergwände bilden einen wirksamen Abschlufs der Landschaft. Der Ort hat durch seine warmen Quellen (52,5° C.) reichliches Wasser.

Die Bastards wohnen fast durchweg in schmucken Lehmziegel- oder Bruchsteinhäusern, nur wenige in grofsen Mattenpontocks. Reiche Viehherden des grofsen Afrikanderrindes, grofse Schaf- und Ziegenherden auf den Weiden, eine Menge von Hühnern und Jungvieh auf den Dorfstrafsen zeigen einen blühenden Besitz an. Aufser etwa 800 Bastards sind noch einige hundert Bergdamara und Hottentotten als Viehhüter und Diener am Platz. Über den Bauten der Eingeborenen erhebt sich die stattliche Kirche und das festungsartig mit Mauern und starkem Turm versehene Haus des Kaufmanns Schluckwerder auf dem höchsten Punkte der Ortschaft, die sich nach Osten, wo die Quellen liegen, allmählich senkt.

Mission. Die Station ist im Jahre 1845 durch Missionar Kleinschmidt gegründet worden, der sie aber 1864 wieder mit seinem Stamm der Zwartboois verliefs. 1871 kam der gegenwärtige Leiter mit den Bastards aus der Kapkolonie ins Land und liefs sich mit seiner Gemeinde hier nieder. Das Missionsgebäude und die mit kleinen turmartigen Aufsätzen gezierte Kirche liegen in einem offenen Viereck um ein kleines Gärtchen. Dem Missionar stehen ein farbiger Lehrer und vier Alteste zur Seite, die Gemeinde zählt 959 Mitglieder.

Entfernungen: nach Windhoek 24½ Std, nach Usib 4 Std., nach Hoornkranz 18 Std.

Nauchas, Station, Pferdedepot der Regierung, bei Rehoboth. 5 Deutsche.

Die Anlage umfafst Hauptgestüt, Pferdedepot und Station. Das Gestüt besteht aus dem Zuchtmaterial, wozu der Nachwuchs bis zum vollendeten dritten Jahre gerechnet wird. Das Depot enthält die für den Gebrauch bestimmten Pferde, aus noch anzureitenden Stuten und Wallachen bestehend. Der Station fallen die allgemeinen polizeilichen Aufgaben zu.

Hoakhanas. Militärposten, Evang. Mission. 1260 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Der Ort liegt in einer weiten Ebene, aus der hin und wieder sanfte

Digitized by Google

Hügel mit niedrigem Gesteinsrücken zu Tage treten; man kann von hier aus nach jeder Richtung hin Tage weit reisen, ohne etwas anderes als Gras- und Buschland zu finden, das an einzelnen Stellen von Bergzügen und Flufsläufen durchschnitten wird. Das Wasser wird aus grofsen Wasserlöchern entnommen, die einen Durchmesser von ca. 20 m haben; durch Graben läfst sich auch an anderen Stellen leicht Wasser erschliefsen, dabei ist der Stand desselben ziemlich regelmäfsig. Das Weideland ist gut, das feine Gras und ein niederer Strauch bieten ein vorzügliches Futter für Schafe und Ziegen. Die Weide für Grofsvieh beginnt in etwa 1 Stunde Entfernung vom Platze und ist dort überall gut. Die mittlere Temperatur betrug nach $1^1/_2$jähriger Beobachtung (lt. v. Danckelman): 19.7°.

Mission. Die Niederlassung der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1853 durch Missionar Vollmer gegründet. Sie ist recht geräumig angelegt und besitzt einen wohlgepflegten Gemüse- und Obstgarten von reichlich 9 Morgen Gröfse und ein ummauertes Stück Getreideland von $1^1/_2$ Morgen. Alle europäischen Gemüse gedeihen vorzüglich, ebenso Feigen, Granatäpfel, Maulbeeren, Quitten, Äpfel u. s. w. Besonders ergiebig erweisen sich Wein und die hier sehr gut fortkommenden Dattelpalmen. Die Bienenzucht liefert jährlich mehrere 100 Pfund Honig. Etwa 300 Gemeinde-Mitglieder.

Entfernungen: nach Gokhas 30 Std., nach Naosanabis 32 Std.

Kowas *(Buschlausquelle)*, Militärposten, an der Strafse von Windhoek nach Naosanabis. 2 Deutsche.

Die Quelle befindet sich auf dem östlichen Hange einer etwa 400 m Durchmesser messenden, etwa 5 m tiefen, von dichtem Busch eingefafsten Kalksteinpfanne, 1000 m östlich der 3—4000 m breiten, wechselnd mit Baumsavanne und ausgedehnten Grasflächen bedeckten Koeibniederung. Die Quelle führt reichlich Wasser und gestattet die Unterhaltung grofser Viehherden.

Entfernungen: nach Windhoek $31^1/_2$ Std, nach Naosanabis 43 Std.

Okahandja. Distriktsort, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1330 m. üb. d. M. 36 Deutsche, 7 Kapländer. Eingeborene Bevölkerung: etwa 900 Ovaherero, 100 Hottentotten und 100 Bergdamara.

Der Ort liegt am rechten Ufer des Schmelenshoop-Rivier in einer weiten Thalebene, über der im Osten der 1615 m hohe Kaiser Wilhelmsberg aufsteigt, während im Südosten die Otjihavera- und Onjati-Berge sich in allmählichem Anstieg mit den blauen Massen des Auas-Gebirges bei Windhoek vereinigen. Im Flufsthal wird Weizen angebaut, und Garten-

anlagen der Bergdamara finden sich in weitem Umkreise um den Ort auf beiden Seiten des Flusses.

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, 1870 durch die Missionare Irle und Diehl gegründet. Das Missionshaus und die Kirche liegen in der Mitte der Ortschaft. Die massive Kirche mit flachem Dach und Ecktürmchen macht einen recht stattlichen Eindruck; sie wurde 1875 bis 1877 durch Missionar Diehl erbaut. Das Innere bildet einen hohen, hallenartigen Raum in Kreuzform und zeichnet sich durch seine Gröfse aus. Mit den Nebenstationen *Hatjepia*, *Otyimarango*, *Otyizewa* und *Otyikango*, denen eingeborene Lehrer vorstehen, umfafst die Gemeinde 1320 Mitglieder (in Okahandja selbst 600). Gottesdienst Sonntag vorm. 8 Uhr.

Zur Mission gehört ferner das *Augustineum*, Seminar für eingeborene Lehrer. Dasselbe befindet sich am Südende des Ortes und bildet ein langes Gebäude mit zwei rückwärtigen Flügeln, die einen Hof umschliefsen und in deren einem die Schule, in dem anderen die Vorratsräume sind. Eine Eingangshalle trennt das Wohnhaus in zwei Teile; auf der einen Seite liegen Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, auf der anderen Andachtszimmer und Studierzimmer des Missionars. Die Lehrgegenstände im Seminar sind aufser Lesen und Sprachlehre in Deutsch und der betreffenden Stammessprache, biblische Geschichte, lutherischer Katechismus, Rechnen, Geographie und Singen. Daneben erhalten die Zöglinge Unterweisung in verschiedenen Handwerken wie Maurerei, Zimmerei, Schlosserei, Schneiderei und Gartenarbeit.

Arbeitslöhne: 1—2 M. pro Tag nebst Kost.

Entfernungen: Nach Windhoek 16 Std., nach Grofs-Barmen (Otyikango) 6¼ Std., nach Waterberg 45 Std., nach Otyimbingwe 23 Std., nach Walfischbai 70 Std.

Grofs-Barmen [Otyikango]. Militärposten, Postagentur, Evang. Mission, südwestlich von Okahandja, am rechten Ufer des Swakop. 1220 m üb. d. M. 13 Deutsche.

Der aus etwa 450 Hütten bestehende Ort liegt in bergiger Gegend zwischen zerrissenen Felsen an der grofsen Verkehrsstrafse, die von Otyimbingwe nach Windhoek führt. Mehrere heifse, mineralhaltige Quellen entspringen dem Boden.

Mission. Nebenstation der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, 1844 durch Missionar Hugo Hahn begründet, wird jetzt von Okahandja aus seelsorgerisch verwaltet. Einfache kleine Kirche und Missionshaus.

Entfernungen: Nach Okahandja 6¼ Std., nach Otyimbingwe 17 Std.

Okombahe. Platz westlich von Okahandja. 1 Engländer.

Digitized by Google

Otyiosazu. Evang. Mission, östlich von Okahandja. 1500 m üb. d. M. 6 Deutsche.

Der Platz liegt auf einer Hochebene, die im Westen und Süden von Bergen begrenzt wird. Der Boden ist meist steinig, in den Thälern lehmig. Das Trinkwasser ist gut, aber vom Regen abhängig. Der Flufs, ein Nebenflufs des Swakop, hat eine fliefsende Quelle vom Januar bis Ende Oktober. Die Regenmenge, die vom Januar bis April fällt, beträgt 140 bis 240 mm. In den Wintermonaten Juni bis August sinkt die Temperatur häufig auf — 2° oder — 3°, und das Eis wird oft 1/4 Zoll dick. Nachtfröste kommen aber auch oft noch in den Monaten September bis November vor und töten dann meist die Gartenfrüchte, Korn u. s. w. Das Weideland ist gut. Die Eingeborenen besitzen etwa 20 Gärten nebst Kornland. In den Gärten wird Mais, Kürbis mit wenig und Gemüse mit viel Mühe gezogen. Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäume gedeihen nicht gut, Wein, Feigen, Maulbeeren, Aprikosen und Datteln besser. Für den Bau von Tabak möchte sich die Mühe reichlich lohnen.

Die eingeborene Bevölkerung beziffert sich auf etwa 500 Seelen und besteht aus Ovaherero und Ovambandjeru. Sie lebt meist von Dickmilch (omaere) und Feldzwiebeln (oendjes), Fleischkost ist selten.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1872 durch den gegenwärtigen Leiter, der hier ununterbrochen thätig gewesen ist, begründet. In der 1880 eingeweihten Kirche wird am Sonntag vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst gehalten. Der Gemeinde gehören 360 farbige Christen an. Aufsenstationen befinden sich in *Okatamba* und *Katjapya.*

Arbeitslöhne: Ein eingeborener Arbeiter erhält täglich 1 M. nebst Kost, Wagentreiber 2 1/2 M.

Entfernungen: Nach Okatamba 1 Std., nach Katjapya 3 Std. (zu Pferde), nach Okahandja 1 Tag, nach Otyimbingwe 5 Tage, nach Walfischbai 14 Tage (im Ochsenwagen).

Ababis. Wasserplatz, Militärposten. 3 Deutsche.

Gobabis. Distriktsort, Militärposten, Postagentur. 31 Deutsche.

Der Platz befindet sich auf dem linksseitigen Thalhange des 50 m tief eingeschnittenen Nosob, etwa 40 m über der 200 m breiten, mit Weifsdornbaumgruppen und üppigem Graswuchs bedeckten Thalsohle, auf dem Rücken einer mäfsig ansteigenden Erhebung, 800 m vom Nosob entfernt. Die Quelle und deren Abflufs kennzeichnen sich durch eine 1/2 ha grofse Riedfläche, die sich unmittelbar an das ehemalige Missionsgrundstück an-

lehnt. Von der Kirche, die im Bau begriffen war, als Missionar Judt vertrieben wurde, ist der Vorraum und mannshohe Umfassungsmauern erhalten. Die Schutztruppe ist in dem früheren Missionshause untergebracht. Der Platz ist wasserreich, der Abflufs einer Quelle über eine Felsenleiste bildet einen kleinen Wasserfall. Der Boden in der nächsten Umgebung des Ortes ist etwas steinig, wird aber nach dem Flusse hin besser. Bau- und Brennholz ist reichlich vorhanden, ebenso Schilf zum Dachbau. Um Gobabis sitzen Ovambandjeru.

Epukiro. Wasserplatz, Militärposten. 4 Deutsche.

Guikas. Wasserplatz, Militärposten. 4 Deutsche.

Grofs-Zachas. Wasserplatz. 1 Deutscher.

Otjihaënena. Evangel. Mission, im Thal des Uridom Nosob (Weifsflufs). 5 Deutsche.

Der Platz besitzt reichlich Wasser und vorzügliche Weide in guten Regenjahren.

Mission. Die Station der ***Rheinischen Missions-Gesellschaft*** wurde am 26. November 1892 gegründet. Die Gemeinde umfafst mit den dazu gehörigen Filialen: ***Otjihaënena*** (gleichen Namens), ***Okatumba***, ***Okasaunakaromongo*** und ***Otjituzu*** 114 Gemeindeglieder, darunter 3 eingeborene Evangelisten und 1 eingeborener Schullehrer.

Der frühere Platzkapitän war Kahimemua, der aber 1896 in Okahandja erschossen wurde; seitdem ist der Platz ohne Kapitän. Auf dem Platze wohnen sehr wenig Leute, welche dem Stamme der Ovambandjeru angehören.

Aub. Wasserplatz. 3 Deutsche, 8 Engländer.

Witvley. Wasserplatz. 2 Deutsche.

Oas. Wasserplatz, Militärstation, Zollposten. 4 Deutsche.

Der Platz liegt auf dem Wege von Gobabis zur englischen Grenze.

Aminuis. Wasserplatz, Militärstation, Zollposten. 6 Deutsche.

Die Station liegt östlich von Hoakhanas an der Karawanenstrafse nach der Kalahari.

Lehmwater. Wasserplatz, Militärposten. 3 Deutsche.

Digitized by Google

Bezirkshauptmannschaft Gibeon.

Gibeon. Sitz des Bezirkshauptmanns, Militärstation, Postagentur, Evangel. Mission. 1130 m üb. d. M. 49 Deutsche, 1 Amerikaner.

Der Stammsitz Hendrik Witboois liegt am linken Ufer des grofsen Fisch-Flusses oberhalb seines Durchbruches durch die Nunanib-Berge. Die Station ist erst im Jahre 1862 durch Kido Witbooi, der sich mit seinem Stamm hier niederliefs, gegründet worden. 1863 legte Missionar Knauer von der „Rheinischen Missions-Gesellschaft" eine Missionsstation an; dieselbe mufste aber wegen der fortgesetzten blutigen Raubzüge der Hottentotten 1886 von Missionar Rust, der hier seit 1880 gewirkt hatte, wieder aufgegeben werden. Nach der Niederwerfung Hendrik Witboois wurde diesem durch die Deutsche Regierung 1894 Gibeon als Sitz angewiesen. Die Schutztruppe hat auf einer geeigneten Höhe südöstlich der Kirche ein festes Stationsgebäude erbaut.

Mission. Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* hat, nachdem die Witboois in Gibeon ansässig gemacht worden sind, die Missionsarbeit an diesem Platze wieder aufgenommen.

Marienthal. Farmplatz, Militärstation, Postagentur. 15 Deutsche, 14 Transvaal-Boeren, etwa 150 Nama (Haubese), Bastards und Bergdamara.

Die H. Brandt gehörige Farm ist einschliefslich des Berieselungsgeländes gegen 20000 ha grofs und besteht aus zwei Plateaus, welche durch ein 3 km breites Thal von O. nach W. durchschnitten werden. Das südliche Plateau dient als Rinderweide und wird von horizontal gelagertem Sandstein, dessen Liegendes blauer, alaunhaltiger Thonschiefer ist, gebildet; es ist mit reichem Gras- und Baumwuchs bedeckt. Das nördliche Plateau, horizontale rote Schiefer mit Dolerit-Durchbrüchen ist Schafweide; Gras (Aristida vestita) und verstreute Acacia horrida. Beide Weiden sind wasserreich, besitzen fliefsende Quellen. Im Thal alluvialer Lehmboden mit Salzbüschen und Gras bewachsen.

Die *Militärstation* befindet sich auf dem Südplateau. Die Gebäude der Farm (insgesamt 8) sind auf beiden Weideabschnitten an den Quellen aus Ziegeln und Bruchsteinen errichtet.

Das Klima ist sehr trocken, gröfste Hitze November und Dezember vor der Regenzeit. Diese währt vom Januar bis April und bringt ungefähr 300 mm Niederschlag. Erster Frost Mitte Mai, letzter Frost Ende August, manchmal Eisbildung. Malaria tritt häufig auf, am schwersten im Herbst (März, April, Mai), selten jedoch mit tödlichem Verlauf.

Auf Marienthal befindet sich eine der bedeutendsten *Stau- und Be-*

rieselungsanlagen im Bau. Stauwall, Erdaufschüttung 112000 cbm. Höhe 11,30 m, Areal des Wasserspiegels 12,75 qkm. Beckeninhalt bei Wasserstand von 9,3 m gegen Stauwall 40 Millionen cbm Wasser. Zuflufsgelände 225 qkm. Abmessung von 20 Flufs-Zuläufen durch Schlamm-Ablagerungen ergab 1 Million cbm Zulauf pro Stunde. Boden undurchlässiger Lehm. Zuleitungsschleuse von Beton, Lichtweite 75 cm. Berleselungsgelände 7000 m vom Stauwall. Leitung zur Berieselung, wo ein Verteilungsbassin mit 100000 cbm Inhalt gebaut wird, geschieht auf halbrunder eiserner Rinne, welche auf Trägern liegt und 1 cbm Wasser in der Sekunde führt. Gröfse des Berieselungsbodens unbegrenzt. Es sollen vorläufig 2000 ha in Angriff genommen werden. Ackerboden: tiefer alluvialer Boden aus sandigem Lehm. Es sollen hier 200 Familien angesiedelt werden. Umliegendes Weldeland 60000 ha sind für die Ansiedler gehalten und sollen als Gemeindeweide später benutzt werden. Die Regierung unterstützt Brandt durch eine für 5 Jahre zinslose Anleihe von 270000 M. Später soll Fischerei und Mühlenbetrieb eingerichtet werden. Der Dammbau wird mit 9 eisernen Schaufeln auf Rädern, deren Inhalt je $^1/_2$ cbm Boden ist, 3 starken Pflügen und 250 Zugochsen betrieben und soll am 1. April 1902 fertig sein.

Arbeitslöhne: Ochsentreiber 40 M., Ochsenleiter und -Wächter 10 M., Arbeiter 15 M. monatlich, dazu Beköstigung. — Die Eingeborenen an der Dammarbeit erhalten täglich: 1 Pfd. Fleisch, 1 Pfd. Mehl oder Reis und 80 g Kaffee, wöchentlich: 2 Platten Tabak, Streichhölzer und etwas Salz. — Farmarbeiter erhalten täglich: 1$^1/_2$ Pfd. Mehl oder Reis und 2 Liter abgerahmte Milch, wöchentlich: 1 Pfd. Kaffee und 1—2 Platten Tabak als Verpflegung.

Preise der Lebensmittel: 1 kg Fleisch 80—100 Pf., 1 kg Mehl und Reis 100 Pf., 1 kg Kaffee 2 M., 1 kg Plattentabak 8 M.

Entfernungen: nach Kalkfontein (Mission) 30 km, nach Gibeon 73,3 km, nach Bahnstation Jakalswater rund 400 km, nach Swakopmund 500 km. Der Weg nach Lüderitzbucht wird wegen ungünstiger Weg-, Weide- und Wasserverhältnisse nicht benutzt.

Kalkfontein. Evangel. Mission.

Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1899 gegründet zur Mission unter den Hottentotten.

Grootfontein. Militärposten, in der Geigab-Ebene, 1400 m üb. d. M. 2 Deutsche, 1 Portugiese, 9 Kapländer; zusammen 12.

Unter den Bastards dieses Platzes war 1878 durch Missionar Pabst eine Missionsstation errichtet, nach dem Tode des Häuptlings David

Google

Christian, der auf dem Schlachtfelde fiel, mufsten die Bastards den räuberischen Buschleuten weichen und zogen mit ihrem Missionar nach Südosten in das Gebiet von Warmbad.

Kleinfontein. Farmplatz. 26 Kapländer.

Gokhas *(Haakjesfontein)*. Evang. Mission, Militärposten, am rechten Ufer des Ouob-Flusses. 5 Deutsche.

Der Ort liegt in einem Thalkessel des Ouob-Flusses, hart am Rande der Kalahari, und wird von hohen Erd- und Kalksteinwänden umschlossen. Zu beiden Seiten des Flusses und auch weiter landeinwärts türmen sich rötlich schimmernde Sanddünen mit reichem Gras- und Dornbuschbestand (daher der Name „Dornbrunn"). Leider findet sich in dem Dünengebiet kein Wasser, nur nach stärkeren Regen, die aber selten sind, sammelt sich etwas Wasser an tiefer gelegenen Stellen. Der Ouob-Flufs führt stets Wasser, auch in trockenen Zeiten, dasselbe ist aber sehr salpeterhaltig. Die in einiger Entfernung vom Flufs gegrabenen Brunnen liefern ziemlich salpeterfreies Wasser. Im März und April kommen zuweilen starke Wasserfluten das Ouob-Thal hinunter; durch die Verdunstung der zurückgebliebenen Lachen wird die Luft mit ungesunden Miasmen geschwängert, und es treten in dieser Zeit oft gefährliche Fieber auf. Den übrigen Teil des Jahres hindurch ist das Klima gesund und trocken. Der kalk- und salpeterhaltige Boden bringt nur wenig hervor, doch werden Mais, Kürbisse und Tabak gebaut.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1889 durch Missionar Rust gegründet; nach dessen Tode 1894 trat der jetzige Leiter in seine Stelle. Eine eigentliche Kirche ist noch nicht erbaut, und es wird eine provisorische Buschkirche benutzt. Gottesdienst wird am Sonntag Vormittag 9 Uhr gehalten, am Nachmittag Gesangunterricht, ferner täglich Morgenandachten. Die Zahl der farbigen Gemeindemitglieder beträgt 277.

Arbeitslohn: 50 Pf. nebst Kost für den Tag.

Durchschnittspreis des Viehs: Kleinvieh 10 — 15 M., Rinder 120 bis 160 M.

Für *Tauschartikel* nehmen die Händler etwa das Dreifache des Einkaufspreises.

Rietmond. Evangel. Mission. 2 Deutsche.

Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1899 errichtet.

Nomtsas, Farmplatz, nördlich von Grootfontein. 2 Deutsche, etwa 70 Hottentotten, Damaras u. s. w.

Der Platz liegt auf leicht gewellter Hochebene, die der Oberlauf des Blumfisch-Flusses durchschneidet, und hat gutes, gesundes Weideland, im Flufsthal vorzüglichen Gartengrund. Eine gute Quelle ist vorhanden, doch wegen ihres starken Salzgehaltes für die Bewässerung des Gartenlandes unbrauchbar. Der Besitzer der Farm Herrman züchtet Rinder und Merinoschafe und baut im Flufsthal Maulbeerbäume für eine projektierte Seidenraupenzucht an.

Entfernung: nach Grootfontein 45 km.

Im Bezirk Gibeon befinden sich ferner folgende Wasser- und Farmplätze:

Seeskameelboom. 1 Deutscher, 1 Engländer, 1 Italiener, 9 ohne Nation. (zus. 12).

Garris im Nordosten des Hanami-Plateaus. 2 Deutsche, 11 ohne Nation.

Klein-Garris. 8 Transvaal-Boeren.

Karrichab, im Nordwesten des Hanami-Plateaus. 10 Kapländer.

Turlosie. 8 Kapländer.

Von dem Besitzer der Farm ist an der reichlichen Quelle ein Staudamm erbaut; unterhalb desselben liegt der Garten auf dunklem humusreichen Mergelboden.

Gorab. Militärposten. 6 Deutsche.

Packriem. Militärposten. 4 Deutsche.

Swartmodder. 12 Kapländer.

Kameelhaar. 17 Kapländer.

Gaus. 21 Kapländer.

Rietkuil. 12 Kapländer.

Pezip. Militärposten. 4 Deutsche, 15 Engländer. 15 ohne Nation. (zus. 34).

Arahoab. 1 Deutscher.

Liedfontein. Militärposten. 4 Deutsche, 5 Kapländer.

Nam. Militärposten. 3 Deutsche.

Urusis. 1 Deutscher.

Kuis. Postagentur. 2 Deutsche.

Digitized by Google

Bezirkshauptmannschaft Keetmanshoop.

Keetmanshoop. Sitz des Bezirkshauptmanns, Distriktsort, Gericht I. Instanz (Südbezirk), Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1028 m üb. d. M. 176 Deutsche, 14 Engländer, 32 Kapländer (zus. 222).

Keetmanshoop liegt in einer Thalmulde, die sich von Norden nach Süden abflacht und erst in zwei Stunden Entfernung von der Station durch ein vorgelagertes kleines Gebirge begrenzt wird. Der Boden besteht aus Kalk und Schiefer und ist mit einer Sandschicht bedeckt. Das Stationsgebiet hat sehr gutes Weidefeld, wenn nur einigermafsen gute Regen fallen. Das Klima ist trocken und regenarm, der Niederschlag reicht aber gewöhnlich zur Wiederbelebung der Vegetation aus. Das Trinkwasser ist gut; die Quelle ist ausgiebig und grofs und dient zur Bewässerung der Gartenanlagen. Der Baumwuchs ist nur spärlich, meist herrscht die Buschform vor, daneben Steppe.

Die eingeborene Bevölkerung setzt sich aus Hottentotten und Bastards zusammen, etwa 1200 Seelen, fast ausschliefslich Christen.

Unter den Gebäuden heben sich besonders die neue schöne Kirche mit ihrem Spitzturm und die langgestreckte Kaserne mit je einem Paar gedrungener Türme an den Schmalseiten hervor. Daneben haben die hier ansässigen Handelsfirmen ansehnliche Gebäude aufgeführt. Für den Stabsarzt der Schutztruppe wurde eine reizende Villa erbaut, ferner ein aus sechs Gebäuden bestehendes Hospital errichtet.

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, 1866 durch Missionar Schroeder begründet, seit 1877 durch den gegenwärtigen Leiter verwaltet. Das Wohnhaus ist ein einstöckiges Gebäude, das von Gartenanlagen umgeben wird. Haus und Kirche wurden im Oktober 1890 durch einen Wolkenbruch zerstört. Die von Missionar Fenchel nur mit Hülfe von Eingeborenen erbaute neue Kirche, die am 8. Mai 1895 eingeweiht wurde, bildet eine Zierde für die ganze Station; sie ist aus Bruchsteinen erbaut, etwa 90 Fufs lang und über 30 Fufs breit. Im Innern besitzt sie eine Galerie und kann etwa 1000 Personen fassen. Der spitze kreuzgeschmückte Turm hat eine Höhe von ungefähr 100 Fufs. Gottesdienst wird am Sonntag um 10 Uhr vormittags gehalten. Der Gemeinde gehören 1100 farbige Mitglieder an. Mit der Mission verbunden ist ein

Schullehrer-Seminar für eingeborene Lehrer, aus dem sämtliche Lehrer des Namalandes hervorgegangen sind. Lehrgegenstände wie im „Augustineum“ zu Okahandja.

Ferner ist seit 1900 eine *deutsche Schule*, verbunden mit einem Pensionat, seitens der Rheinischen Missions-Gesellschaft errichtet, um den im

Lande ansässigen Ansiedlern eine Gelegenheit zu bieten, ihren Kindern eine gute deutsche Schulbildung zu geben.

Arbeitslöhne: farbige Arbeiter 1 M. nebst Kost, weifse Arbeiter 5 bis 20 M. für den Tag.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Kaffee 2 M., 1 Pfd. Reis 50 bis 75 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., 1 Pfd. Fleisch 40 bis 50 Pf., 1 m gewöhnl. Kattun 1 M., 1 Flasche Bier 1,75 bis 2 M., 1 Flasche Wein 3 M.

Entfernung: nach Angra Pequena 9 Tagereisen.

Warmbad. Militärposten, Postagentur, Evang. Mission. 720 m üb. d. M. 28° 27′ 23″ südl. Br., 18° 41′ 59″ östl. L. Gr. Im Thal des periodischen Houmflusses. 18 Deutsche, 22 Engländer, 141 Kapländer, 1 Schwede (zus. 182).

Die Umgebung der Station besteht aus grobkörnigem Granit, der Boden ist steinig, mit Sträuchern bedeckt, weiterhin finden sich schöne, sandige Grasflächen. Das Klima ist gut, die Luft rein, die hygienischen Verhältnisse sind daher sehr befriedigend. Im Sommer steigt die Lufttemperatur infolge der starken Erhitzung des steinigen Bodens bis auf 42° C., der Winter dagegen ist ziemlich kalt. Das Gebiet ist wasserreich, das Trinkwasser aber etwas salzhaltig. In der Nähe des Ortes ist eine schwefel- und salzhaltige, warme Quelle (Temperatur 39° C.) vorhanden mit heilkräftiger Wirkung gegen Hautkrankheiten und Rheumatismus.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus etwa 300 Namas vom Stamme der Bondelzwarts und einigen Ovaherero und Bergdamara.

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft.* Die erste Missionsniederlassung wurde bereits 1805 von der London Mission Society gegründet, jedoch 1812 von Jager Afrikander zerstört; 1834 von der Wesleyan Mission Society wieder errichtet, wurde sie 1867 von den Rheinischen Missionaren übernommen. Die Gemeinde zählt etwa 500 Mitglieder. Gottesdienst: Sonntag vorm. 9 Uhr im Sommer, 10 Uhr im Winter; Sonntag nachm. 4 Uhr im Sommer, 3 Uhr im Winter; Mittwoch Abendgottesdienst 6½ Uhr; Donnerstag nachm. 4 Uhr im Sommer und 3 Uhr im Winter.

Arbeitslöhne: Eingeborene erhalten täglich 1,50 M. und Nahrung. — Eingeb. Wagentreiber monatlich 50 M. und Nahrung, eingeb. Wagenleiter 25 M. und Nahrung. Weifse arbeiten auf Akkord (verdienen 7½ bis 20 M. täglich).

Preise von Lebensmitteln und Waren: Kaffee 1 Pfd. 2 M., Zucker 1 Pfd. 1 M., Thee per Becher 2 M., Reis 1 Pfd. 1 M., Mehl 1 Pfd. 50 Pf., Fleisch 1 Pfd. 40 — 50 Pf.; Schnittwaren 1,50 M., Messer 1,50 M., Hosenträger 2,50 M., Kopftücher 1 — 1,50 M., Hüte 10 M., Hemden 3 — 10 M. (das Stück).

Entfernungen: nach dem nächsten Hafen Port Nolloth 180 km, bis Steinkopf (90 km von Warmbad) führt von Port Nolloth schmalspurige Eisenbahn, nach Ausenkjer 80 km (Luftlinie).

Dawignab. Farmplatz, Polizeiposten. — 15 Deutsche, 12 Engländer, 39 Kapländer (zus. 66).

Der Platz liegt am rechten Ufer des Bak-Flusses.

Entfernungen: nach Keetmanshoop 238,5 km, nach Ukamas 65,1 km.

Ukamas *(Walsers Werft).* Farmplatz, Polizeiposten, Postagentur. 815 m üb. d. M. — 3 Deutsche, 31 Kapländer, 5 Schweizer (zus. 39).

Auf seiner Farm hat der Besitzer Walser einen grofsen Staudamm errichtet, auf dem berieselten Lande werden Korn und Hafer angebaut.

Entfernungen: nach Jerusalem 44,6 km, nach Dawignab 65,1 km, nach Keetmanshoop 303,6 km.

Rietfontein. Evangel. Mission. — 1 Deutscher.

Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* besitzt in Rietfontein nahe der englischen Grenze eine Missionsstation.

Hasuur. Farmplatz, Polizeiposten, nordwestlich von Rietfontein. — 3 Deutsche, 84 Kapländer (zus. 87).

Stolzenfels *(Gaubis).* Polizeiposten, am rechten Ufer des Oranje-Flusses. 410 m üb. d. M. — 1 Deutscher.

Das Ufergelände des Oranje ist meist von schönen, hohen und immergrünen Bäumen, die auch treffliches Nutzholz liefern, bewachsen. Der Boden hat bei kleinen Versuchen eine erstaunlich hohe Fruchtbarkeit gezeigt, besonders gediehen Wein und Tabak. Die Wohnhäuser sind auf der Höhe über dem Flufsufer erbaut.

Der frühere Besitz von L. Dominicus, ca. 280000 preufs. Morgen, ging in den Besitz der englischen „Mines Contract Company“ über, die sich dann in die „Oranje River Estates Company Limited“ umwandelte.

Ramansdrift. Polizeiposten, Postagentur, am Oranje-Flufs. — 2 Deutsche.

Ramansdrift bietet die einzige Stelle an dem 550 km langen deutschen Ufer des Oranje-Flusses, wo in manchen Jahren eine Überschreitung des Stromes trockenen Fufses möglich ist. Hier kreuzt die Poststrafse von Keetmanshoop und Warmbad nach der Kapkolonie den Flufs.

Entfernungen: nach Warmbad 70 km, nach Keetmanshoop 347,2 km.

Ausenkjer. Am rechten Ufer des Oranje-Flusses.

Die 1885 von Heinrich Petersen angelegte Plantage liegt in einem etwa 15 km langen fruchtbaren Seitenthale des Oranje-Flusses; die Besitzung ging 1894 in den Besitz des *„Ausenkjer Syndikates“* über, das auch die Minen-Gerechtsame erwarb.

Bethanien. Polizeistation, Postagentur, Evangel. Mission. 1020 m üb. d. M. 26° 30′ südl. Br., 16° 52′ östl. L. Gr. — 29 Deutsche, 35 Engländer, 38 Kapländer, 1 Schwede (zusammen 103); etwa 1500 Hottentotten.

Der Ort liegt in einer grofsen Ebene, die im Osten durch eine hohe, nordöstlich ziehende Reihe von Tafelbergen begrenzt wird; im Westen bildet der Goagib die Grenzlinie. Zwischen dem Flufsbett und den Tafelbergen dehnt sich die Ebene nach Norden hin bis zu den Ousiser-Bergen und nach Süden bis Inachab. Der Kubub- und der Gamabib-Flufs durchschneiden das Land. Da fünf Quellen reichlich Wasser bieten, so haben die Eingeborenen grofse Gärten angelegt, in denen sie im Winter Weizen und im Sommer Pampoenen, Melonen und Mais pflanzen. Auf Aufsenplätzen wird auch viel Tabak gepflanzt. Die ganze Ebene ist bewachsen mit niedrigen Dornsträuchern (Haakjesdoornen), Tintenbusch u. s. w., abwechselnd mit Akazien- und Pseudo-Ebenholzbäumen; letztere hauptsächlich in grofser Zahl an den Rändern der Flufsbetten. Grasland ist fast überall im Bethanischen Gebiet zu finden. Das Trinkwasser ist vorzüglich, der Boden sehr ergiebig. Das Klima ist ausgezeichnet, die Luft fast stets rein und trocken, die hygienischen Verhältnisse sind daher äufserst günstig. Nur in den Regenmonaten von Januar bis April und beim Übergang vom Winter in den Sommer zeigt sich infolge des oft rapiden Wärmewechsels hin und wieder Fieber.

Die *Regierung* besitzt seit November 1898 auf der Station etwa 16 ha Land, das zum Teil bepflanzt ist, zum Teil noch urbar gemacht wird. Ferner ist die Wasserstelle *Umub* mit Weideland, etwa 3 Reitstunden nördlich von Bethanien, Eigentum der Regierung, die dasselbe als Pferde- und Viehposten benutzt. Ferner befindet sich Regierungsland im Süden von Bethanien am Oranje- und Fischflufs, das im November 1899 erworben wurde.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1842 durch Missionar Knudsen begründet, die doppeltürmige am 26. Juni 1859 eingeweihte Kirche dient seit 1899 als Schulgebäude. Eine neue schöne Kirche mit etwa 500 Sitzplätzen wurde am 31. Juli 1899 eingeweiht. Das geräumige Missionsgehöft, das aus zwei grofsen Gebäuden mit Giebeldach und einem schönen, wohlgepflegten Garten besteht,

Google

liegt der Kirche gegenüber. Zur Gemeinde gehören 1100 farbige Mitglieder. An den Sonntagen finden am Vor- und Nachmittage Gottesdienste statt. Schule wird täglich gehalten, ferner zweimal wöchentlich Tauf- und Konfirmandenunterricht.

Arbeitslöhne: farbige Arbeiter erhalten 1—1 $^1/_2$ M. nebst Kost für den Tag.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Kaffee 2 M., 1 Pfd. Reis 50 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., 1 Pfd. Zucker 1 M., 1 Pfd. Thee 2 M., 1 Hose 10 bis 20 M., 1 Joppe 10 bis 20 M., 1 Paar Schuhe 6 bis 20 M., 1 Elle Kleiderstoff 2 bis 3 M.

Entfernungen: nach Lüderitzbucht 7 Tagereisen, nach Kubub 2 $^1/_2$ Tagereisen.

Inachab. Farmplatz. — 4 Deutsche, etwa 60 Bastards, Hottentotten, Buschleute, Bergdamara.

Inachab, der Besitz von Ferdinand Gessert, liegt in der Alluvialebene des Nuganib-Flusses und ist von Tafelbergen aus horizontal geschichteten Schiefern umgeben. Dem Schwemmlande der Ebene ist Kalkmergel untergelagert. Zur Wasserversorgung sind 4 Brunnen und 16 Fangdämme angelegt. In der Regenzeit 1898/99 wurden 156,4 mm Niederschlag gemessen; der Gesundheitszustand ist — von Geschlechtskrankheiten abgesehen — vorzüglich.

Auf der Farm sind etwa 50 ha Land eingezäunt; auf diesen werden Weizen, Gerste, Hafer, Kafferkorn, Mais, Feigen, Sonnenblumen, Melonen, Kürbisse, Weinreben und Dattelpalmen angebaut oder gezogen. Der Schwerpunkt des Unternehmens liegt in der Viehzucht: Pferde, Rinder, Merino-Schafe, Angora-Ziegen, Fettschwanz-Schafe, Nama-Ziegen und Esel.

Der Handel ist nicht lohnend, da das Gebiet in den letzten Jahren völlig verarmte und verödete.

Arbeitslohn: für Eingeborene einschliefslich der landesüblichen Tabak- und Kaffeerationen 15—30 M. monatlich nebst Beköstigung.

Entfernungen auf Wagenwegen: nach Bethanien 80,3 km, nach Keetmanshoop 123,8 km, nach Lüderitzbucht 260 km.

Gueis. Farmplatz. — 1 Engländer; etwa 40 Hottentotten und Bastards.

Der Platz liegt am gebirgigen Oberlauf des Koinkib; gutes Weideland, im Flufsthal vorzüglicher Gartenboden, gesundes Grundwasser, Grabwasser im Flufsbett.

Sandverhaar. Farmplatz. — 25 Transvaal-Boeren; etwa 70 Bastards, Hottentotten, Damaras.

Der Platz liegt an der Austrittstelle des Sandverhaar-Flusses aus dem Tafelgebirge in den weiten Thalkessel des Gurib. Das sandige Thal ist für Weide und Gartenanlagen gleich geeignet; das Brunnenwasser ist gut, die Gesundheitsverhältnisse sind sehr günstig.

Pavianskranz. Farmplatz. — 1 Deutscher, 4 Boeren; etwa 30 Hottentotten u. s. w.

Die Niederlassung befindet sich in einer herrlichen Parklandschaft am Zusammenflufs von Koinkib und Gurib. Vorzügliches Schwemmland, flaches Grundwasser, gute hygienische Verhältnisse. Viehzucht.

Entfernungen: nach Keetmanshoop 125 km, nach Inachab 30 km, nach Bethanien 48 km, nach Lüderitzbucht 230 km.

Tsarachaibis. Farmplatz. — 4 Boeren, etwa 20 Hottentotten, Buschleute u. s. w.

Der Platz liegt in der Parklandschaft des breiten Koinkib-Thales und besitzt ausgezeichneten Gartenboden in einer Ausdehnung von vielen Hundert Hektar. Zu Trink- und Rieselzwecken gleich gutes Grundwasser findet sich auf weiten Strecken wenige Fufs unter der Erdoberfläche.

Bedeutende Gummimengen könnten von den Akazien der Uferwälder gewonnen werden, da aber die Bevölkerung grofsenteils nach der Kapkolonie ausgewandert ist, so fehlt es an Arbeitskräften zum Einsammeln.

Entfernungen: 5 km nördlich von Churutabis, 32 km südlich von Inachab.

Konyas *(Vuyas).* Farmplatz. — 1 Deutscher, 7 Engländer; etwa 100 Hottentotten, Buschleute, Damaras.

Konyas liegt an der Grenze des Eruptivgebirgsstocks der Blauen Berge und des Tafelgebirges und hat ausgezeichnetes Weidefeld und gutes Quellwasser. Das Klima ist kühl und gesund, leichte Fieber treten selten auf.

Entfernungen: nach Bethanien 84,3 km, nach Inachab 164 km, nach Kubub 107,4 km, nach Grootfontein 108 km, nach Lüderitzbucht 232 km.

Seeheim. Tabakfarm. 2 Engländer.

Die Pflanzung von Mr. Wheeler ist in dem breiten Thale des mit prächtigen Uferwäldern gesäumten Fischflusses dort, wo der Schafflufs einmündet, gelegen. Der Boden, durchlässiges, humusreiches Schwemmland, ist vorzüglich, auch die Luft besitzt einen genügenden Feuchtigkeitsgrad, eine Frostgefahr scheint nicht vorzuliegen, so dafs alle Bedingungen für einen erfolgreichen Tabaksbau gegeben sind. Gewöhnlicher Tabak wird im Lande mit 4,50 M. fürs Pfund bezahlt.

Digitized by Google

Ferner werden auf Seeheim die verschiedensten Gemüse und Früchte gezogen, die auf dem Markt zu Keetmanshoop leichten Absatz zu sehr hohen Preisen finden. Die zur Berieselung erforderliche Wassermenge heben Zentrifugalpumpen auf die Felder. Gegen etwaige Überschwemmungen ist das Farmland durch einen stromabwärts offenen Schutzdamm ziemlich ausreichend gesichert. Nach dem Abkommen des Fischflusses sind zur Winterzeit weite Strecken des Bettes tauglich, ohne künstliche Bewässerung Feldfrüchte zu tragen.

Entfernungen: nach Keetmanshoop 53,4 km, nach Inachab 70 km.

Berseba. Evang. Mission im Gebiet der Khauas-Hottentotten, 1064 m üb. d. M. 2 Engländer.

Der Ort liegt in einer sich ostwärts dehnenden Ebene, die im Westen durch einen niedrigen Bergrücken abgeschlossen wird, und über der sich im Norden der steile Porphyrkegel des Geitsi-gubeb (holl. Gr. Broek-Karos) erhebt. Der Untergrund ist Kalk, die nächste Umgebung besteht aus Sand, z. T. mit Salz durchsetzt, stellenweise auch lehmhaltigem Sand; die weitere Umgebung ist fast durchweg Torro. Das Trinkwasser ist etwas salpeterhaltig.

Eine Diamanten-Mine ist im Bersebaer Distrikt eröffnet worden. Man wurde durch das Vorhandensein von „blue ground", dem blauen Grund, in dem in Transvaal die Diamanten gefunden wurden, darauf geführt, ohne bis jetzt nach etwa halbjähriger Arbeit etwas gefunden zu haben.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus etwa 800 - 1000 Khauas-Hottentotten, die in Gärten Kürbis, Mais, Melonen u. s. w. bauen, in der Hauptsache aber Viehzucht treiben.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde 1850 durch Missionar Hahn begründet und eine Kirche 1857 erbaut. In derselben wird an Sonn- und Festtagen vorm. 9 - $10^1/_2$ Uhr und nachm. 3—4 Uhr Gottesdienst, sowie täglich eine Stunde nach Sonnenaufgang eine Morgenandacht gehalten. Die Zahl der farbigen Gemeindemitglieder, einschliefslich der getauften Kinder, beträgt 1138, die der Abendmahls-Berechtigten 440.

Arbeitslöhne: $^1/_2$ bis 2 M. für den Tag nebst Kost.

Preise der Waren: 1 Pfd. Kaffee 2 bis 2,50 M., 1 Pfd. amerik. Tabak 4 bis 7 M., 1 Pfd. Reis oder Mehl 50 Pf. bis 1 M., Zucker 50 Pf. bis 1 M.

Durchschnittspreis des Viehs: Kleinvieh (Schafe und Ziegen) 10 bis 15 M., Rindvieh 100—200 M.

Entfernungen: Nach Keetmanshoop 49 engl. Meilen 2 Tagereisen, nach Bethanien 66 engl. Meilen $3^1/_2$ Tagereisen.

Frachtpreis: Von Lüderitzbucht bis Berseba 100 Pfd. engl. Gew. 22 M.

Digitized by Google

Koes. Farmplatz, Polizeiposten im Gebiet der Veldschoendragers. 3 Deutsche.

Kabus. Wasserplatz. — 1 Deutscher.

Kubub *(Gubub).* Polizeiposten, Postagentur, am Westabhange der Huib-Hochebene. 1530 m üb. d. M. 3 Deutsche.

Die hier von der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika" unter der Leitung von E. Hermann betriebene landwirtschaftliche Versuchsstation, die besonders in der Zucht von Wollschafen und Angoraziegen Hervorragendes geleistet hatte, wurde leider am 6. November 1893 durch Hendrik Witbooi überfallen, geplündert und verwüstet. Das Weideland ist gut, natürliche Quellen fehlen jedoch, dafür wurden auf der Besitzung vier etwa 20 Fufs tiefe Brunnen gegraben.

Aus *(Aos)* an der Strafse von Lüderitzbucht nach Bethanien. 1426 m üb. d. M.

Der kleine Platz liegt romantisch in einem kleinen, die vielzackigen Granitfelsen von Ost nach West durchbrechenden, schmalen Flufsthal, umschlossen von zahlreichen hochstämmigen Akazien und wohlriechenden Helianthusbüschen. Lüderitz hat hier einen 8—10 m tiefen Brunnen graben lassen.

Lüderitzbucht. Hafenplatz, Zollamt, Polizeiposten, Postagentur, Dampferstation. 26° 36′ s. Br., 15° 15′ ö. L. Gr. 10 Deutsche.

Die Niederlassung liegt auf einem sandigen Küstenvorsprung, dessen Verlängerung die Haifisch-Insel ist. (Letztere Insel ist bei Ebbe trockenen Fufses zu erreichen.)

Die Station wird im Nordnordost begrenzt durch den Roberthafen, im Westen durch die Lüderitzbucht. Die Lüderitzbucht ist durch die westlich vorgelagerte Landzunge (Angrafelsen ist äufserste Spitze) und durch ein Riff (Angrapoint), welches die unterseeische Fortsetzung der nordwärts ziehenden Landzunge ist, gegen die Dünung des Ozeans geschützt. Diese Bucht bietet Schiffen jedes Tiefgangs guten Ankergrund (Schlickboden). Ein kleiner Binnenhafen, welcher durch vorgelagerte Klippen wiederum vor den Wellen der Lüderitzbucht geschützt ist, gestattet Landungsbooten bis zu 80 t Zugang. Eine durch diesen Binnenhafen (von O. nach W.) gebaute hölzerne Landungsbrücke von ungefähr 120 m Länge erleichtert das Löschen der Landungsboote; am äufsersten (w.) Ende dieser Brücke ist ein Dampfkrahn von 4,5 t Tragfähigkeit angebracht.

Brücke und Krahn sind von der Kolonialgesellschaft aufgebaut. Diese

Gesellschaft hat das Landen fast monopolisiert; es ist das Landen mit eine Haupteinnahmequelle derselben (für Lüderitzbucht).

Ein östlicher Höhenzug von durchschnittlich 80 m Höhe schützt die Niederlassung ziemlich gegen den Ostwind. Das Klima ist gut und ein $^3/_5$ des Jahres wehender Südwind lindert die Hitze.

Das Uferland ist kahl und besteht aus Sand und hauptsächlich Felsen, zwischen denen niedriges Gestrüpp wächst. Um den Hafen zieht sich ein Gürtel von Felsen. Nach dem Hinterlande (ostwärts) zu, ist derselbe etwa 3 km breit und geht allmählich in den sogenannten „*Sand*“ über. Das sind mächtige kreuz und quer gelagerte *wandernde* Sanddünen (oft 100 m hoch), welche mit kleinen Hügelzügen und Granitkuppen abwechseln.

Die Niederlassung besteht aus dem neu errichteten Zollamtsgebäude, dem Stationsgebäude, dem Zollschuppen, ferner aus mehreren geräumigen Wohnräumen und Lagerschuppen, sowohl der Kolonial-Gesellschaft als auch der Firma Seidel & Mühle. Auf der Haifisch-Insel ist ein Pulver-Schuppen.

Die Versorgung mit Trinkwasser geschieht durch Kondensierung des Meerwassers vermittelst eines von der Kolonial-Gesellschaft aufgestellten Dampfkondensators; doch bezieht die Firma Seidel & Mühle ihr Trinkwasser von Kapstadt mit dem Tourendampfer „Leutwein“, da sich dieses Wasser ebenso billig stellt als das von der Kolonial-Gesellschaft verkaufte Wasser des Kondensators, welcher in je 12 Stunden etwa 3000 l Wasser herstellt.

Nachdem Adolf Lüderitz Angra Pequena am 9. April 1883 in Besitz genommen hatte, wurde sein Erwerb ein Jahr später, am 24. April 1884 unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, und die deutsche Flagge am 7. August des gleichen Jahres durch Generalkonsul Nachtigal in Lüderitzbucht gehifst. Die Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika übernahm die Bucht von den Lüderitz'schen Erben im Jahre 1894.

Dampfer-Station der „*Woermann-Linie*“ und des Tourendampfers „*Leutwein*“.

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Kapstadt 485, nach Walfisch-Bai 245 Sm.

Bezirkshauptmannschaft Swakopmund.

Swakopmund. Sitz des Bezirkshauptmanns, Kaiserliches Gericht I. Instanz, Polizeistation, Postagentur, Kathol. Mission, Eisenbahnstation, Dampferstation. 272 Deutsche, 7 Engländer, 3 Kapländer, 4 Angehörige and. Nationen (zus. 286).

Digitized by Google

Der deutsche Küstenplatz und Haupteingangshafen im mittleren Teile des Schutzgebietes liegt etwa 1 km nördlich der Mündung des Swakopflusses, ist in den letzten Jahren, seitdem die deutschen Dampfer anlaufen, sehr in Aufnahme gekommen und erfreut sich einer gedeihlichen Entwickelung. Die Reede ist gut, grofse Schiffe können fast jederzeit in etwa 1000 m vom Strande vor Anker gehen.

Südlich von diesem Ankerplatz bricht die See zeitweise bis auf 11 m Tiefe; Boote müssen hier sehr vorsichtig sein, da zwischen den Brechern manchmal lange Pausen liegen.

Der jetzt gebrauchte Landungsplatz liegt bei dem Schuppen von Mertens & Sichel. Die Landung ist fast immer möglich, doch ist eine Kenntnis der Brandungsverhältnisse durchaus notwendig.

Am 2. September 1899 ist unter der Leitung des Regierungs-Baumeisters *Ortloff* der Grundstein zu einer *Mole* gelegt worden, die eine Länge von 200 m haben wird und gestatten soll, dafs die Fahrzeuge bei jedem Seegange landen können, ohne die Brandung durchfahren zu müssen. Der Hafendamm wird durch Steinschüttung gebaut, das dazu erforderliche Material, Granit, wird in 1,2 km Entfernung vom Platze gebrochen und durch eine Bahn herangeführt. Die Krone des Dammes liegt 2,5 m über Niedrigwasser; die Kaimauer ruht mit ihrem Fufse fast in der ganzen Länge auf gewachsenem Felsboden. Die Anlage soll in 3 Jahren fertig gestellt sein, die Baukosten werden auf 1200000 M. veranschlagt.

Das im Flufsbett des Swakop in $^3/_4$ m Tiefe gewonnene Wasser ist nicht rein, hat einen brackigen Beigeschmack und gab leicht Veranlassung zu Verdauungsstörungen und Erkrankungen. Ein bis zu 3 m Tiefe geführter Brunnen liefert jetzt mit Hülfe eines Windmotors 6000 Liter guten, schmackhaften Wassers in der Stunde, das in ein auf dem höchsten Punkte der Siedelung errichtetes Reservoir übergeleitet wird.

Die Bauthätigkeit ist in den letzten Jahren aufserordentlich rege gewesen. Neben den Bauten der Regierung, den Bahnhofsanlagen, den Kasernements, Zollhäusern und Lagerschuppen ist auch eine Reihe von Privatbauten entstanden, unter denen sich in erster Linie die zweistöckigen schmucken Häuser der „Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“, der „Siedelungsgesellschaft“ und der Firma Tippelskirch & Co. auszeichnen. Eine Anzahl von Handelshäusern hat am Platze ihre Niederlagen, daneben befinden sich am Orte aufser mehreren Privathäusern noch drei Hotels und eine mit Gastwirtschaft verbundene Bäckerei. In den Strafsen, die sämtlich 25 m breit angelegt werden, liegen Geleise der Feldbahn, auf der die Güter vom Strande in die Lagerhäuser oder zum Bahnhofe befördert werden.

Digitized by Google

Mission. Die katholische *Missionsgesellschaft der Oblaten* hat 1899 eine Station in Swakopmund errichtet.

Die *Eisenbahn* nach Windhoek wurde 1898 in Bau genommen und am 20. November 1898 die erste Strecke bis Nonidas (10 km) dem Verkehr übergeben. Die Bahn hat eine Spurweite von 60 cm.

Dampferstation der „*Woermann-Linie*" (monatlich ein Dampfer) und des den Verkehr mit Kapstadt vermittelnden Tourendampfers „*Leutwein*".

Entfernungen der Dampferwege in Seemeilen: nach Kap Cross 65, Hamburg über Las Palmas 5835, Klein-Popo 1895, Las Palmas 3800, Walfisch-Bai 15 Sm.

Kap Cross. Zoll- und Polizeistation, Postagentur. — 8 Deutsche, 17 Engländer, 2 Schweden, 2 Norweger, 1 Italiener, 1 Portugiese; etwa 300 Eingeborene.

Die Bucht bei Kap Cross, die etwa in der Mitte zwischen den Mündungen des Ugab- und des Omaruru-Flusses liegt, bietet vorzüglichen Ankergrund, besitzt aber leider kein Trinkwasser in der Nähe. Die nächste Wasserstelle befindet sich im Omaruru-Rivier in einer Entfernung von 5 Reitstunden. Das Wasser zum Trinken wird kondensiert; zu diesem Zweck ist von der Damaraland-Guano-Gesellschaft ein Kondensator aufgestellt worden.

Die Niederlassung liegt dicht am Meer und besteht aus 15 Häusern und Hütten aus Holz und Wellblech für die Europäer; die Eingeborenen wohnen in 40 Pontoks etwa 400 m vom Ort entfernt. Im Osten, Süden und Westen wird die Station von Höhen umgeben, im Norden liegt die See. Das Klima ist gesund, im Sommer aber sehr warm.

Die bei Kap Cross gelegenen Guanolager, die auf etwa 100000 Tonnen bester Qualität geschätzt werden, sind seitens der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika" für eine jährliche Pachtsumme von 10000 M. an die Damaraland-Guano-Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen worden. Die Guano-Inseln liegen südlich vom Kap, die nächstgelegene ist 2,5 km, die weiteste 20 km vom Ort entfernt; ein Geleise für Schmalspurbahn vermittelt die Verbindung.

Arbeitslöhne: Aufseher und Handwerker erhalten durchschnittlich 300 M., die übrigen weifsen Arbeiter 100 M. monatlich; farbige Arbeiter 20 M. monatlich.

Preise der Lebensmittel u. s. w.: 1 Ctr. Reis 20 M., 1 Ctr. Mehl 25 M., 1 Ctr. Kaffee 90—100 M., 1 Pfd. engl. Gew. Fleisch 60 Pf., 1 Flasche deutsches Bier 1 M., 1 Fl. engl. Bier 80 Pf., 1 m Kattun 90 Pf. bis 1 M., 1 Anzug aus Cordstoff 50 M.

Dampferstation: Kap Cross wird bei Bedarf von dem Tourendampfer „*Leutwein*" angelaufen; ferner verkehren die Schiffe, welche den Guano verfrachten.

Digitized by Google

Entfernung: nach Swakopmund 65 Seemeilen.

Auf dem Kap war im Jahre 1485 unter der Regierung des Königs Johann II. von Portugal durch Diego Cão eine Denksäule errichtet worden, von der nur noch Trümmer vorhanden waren. Auf Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers sind die Reste der alten Säule in Sicherheit gebracht, und an ihrer Stelle ist am 24. Januar 1895 eine neue Denksäule errichtet worden. Dieselbe ist aus poliertem Granit und genau nach den Dimensionen der alten angefertigt worden; sie besteht aus einem runden Schaft und einem von einem Kreuz überragten Kapitäl und zeigt das deutsche und das portugiesische Wappen, eine genaue Nachahmung der Inschriften des Originals und eine neue Inschrift, betreffend die Wiederherstellung des Denkmals durch Kaiser Wilhelm II. Die Inschriften der alten Säule lauten:

1. Auf dem Kapitäl:

„A mundi creatione fluxerunt anni 6684 et a Christi nativitate 1484 quum excellentissimus serenissimusque Rex d. Johannes secundus portugaliae per iacobum canum eius militem columnam hic situari jussit“.

2. Auf dem Schaft:

„Era da creação do mundo de CCCCCCLXXXIV e de Christo de CCCCLXXXIV eycelente esclareicido Rey dom Yoãs sequndo do portugal mandon decobrir esta tera e poez este padram por do cão cavalleiro de sua casa“.

Sandwich-Hafen. Polizeiposten. Südlich der Kuiseb-Mündung und Walfischbai. 3 Deutsche.

Der ursprünglich gute Hafen, der durch eine von Süden nach Norden vorspringende Halbinsel gebildet wird, ist der Versandung ausgesetzt und bereits fast vollständig vom Meere abgeschnürt. Eine Springflut im September 1899 hat zwar eine 1 km lange und $^1/_2$—1 m tiefe Rinne in die Mitte der vorgelagerten Barre gerissen, doch wird diese Öffnung bald wieder geschlossen sein, da der Kuisib grofse Sandmassen dem Meere zuführt. Ein Unternehmen der „*Deutschen Westafrikanischen Kompagnie*“, hier eine Exportschlächterei einzurichten, mifsglückte.

Ururas, Polizeiposten am rechten Ufer des Kuiseb-Flusses. 4 Deutsche.

Nonidas. Eisenbahnstation. Wasserplatz am Baiwege. 3 Deutsche.

Die Wasserstelle im Swakopthal ist der Ausspannplatz vor Swakopmund. Auf einem niederen, dicht am Wasser gelegenen Hügel ist ein

kleiner, viereckiger Bau aus Feldsteinen, mit Schiefsscharten angelegt. — Seit der Erbauung der Eisenbahn, die in 10 km bis Swakopmund führt, hat der Durchgangsverkehr der Frachtwagen fast ganz aufgehört.

Richthofen. Eisenbahnstation, 20 km von Swakopmund entfernt.

Roessing. Eisenbahnstation, 40 km von Swakopmund entfernt.

Modderfontein. Wasserplatz auf dem rechten Ufer des Swakop-Flusses. 1 Deutscher.

Jakalswater. Eisenbahnstation, 846 m üb. d. M., 100 km von Swakopmund. 11 Deutsche.

Goanicamtes. Wasserplatz am Baiwege, Polizeiposten. 2 Deutsche.

Der Platz liegt in einem engen Querthale, das zum Swakopthale ausläuft, von hohen Felswänden umgeben.

Haigamkhab. Wasserplatz am Baiwege, Polizeiposten. 3 Deutsche.

Der am Swakop gelegene Platz hat gute Weide, riesige Anabäume gewähren Schatten. Die Felsen am Ufer bestehen aus rotem Granit.

Husab [*Usab*], Wasserplatz, Polizeiposten. 290 üb. d. M. 2 Deutsche.

Der Posten liegt auf dem linken Ufer des Swakop.

Spitzkoppjes. Farmplatz. 1200 m üb. d. M. 6 Deutsche, etwa 40 Bergdamara, Hottentotten, Ovaherero (Arbeiter für den Farmbetrieb).

Die Farm der *Kolonialgesellschaft für Südwestafrika* liegt auf dem halben Wege von Swakopmund nach Omaruru und besitzt ein Areal von 120000 ha Weideland, teils Namieb, teils mit Dornbüschen bestanden. Das Wasser ist sehr gut, das Klima gesund und fieberfrei. Die Station liegt am Fufse steiler Granitberge.

Arbeitslöhne der Farbigen: 10 — 30 M. monatlich, dazu 1 Pfd. Reis, 1/2 Pfd. Mehl, 1/10 Pfd. Kaffee, 1/10 Pfd. Zucker auf den Mann.

Entfernungen: nach Swakopmund 120 km, nach Omaruru 140 km.

Digitized by Google

Bezirkshauptmannschaft Omaruru.

Omaruru *(Okosondje).* Sitz des Bezirkshauptmanns, Distriktsort, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1150 m üb. d. M. 114 Deutsche, 9 Engländer, 9 Schweden, 1 Russe, 6 Transvaal-Boeren (zus. 139).

Die Siedelung ist durch das ziemlich breite Flufsbett des periodischen Omaruru-Flusses (Eiseb) in zwei Teile geteilt. Die Ufer des Flusses steigen zu beiden Seiten sanft an, haben aber genügendes Gefälle, so dafs das Regenwasser guten Abflufs zum Flufsbett hat. An einigen Stellen stofsen felsige Erhebungen an das Flufsufer und begleiten dasselbe auf Strecken hin. Die Werfte der Ovaherero ziehen sich etwa eine Stunde weit am Flusse hin, weil die Ufer und das Flufsbett gutes Gartenland bieten. Das sich an das Stationsgebiet anschliefsende Feld ist zum grofsen Teil Ebene und Steppe, also Weideland für Grofs- und Kleinvieh. Abgesehen von den Flufsufern, die z. T. aus gutem Humus gebildet sind, und den felsigen Erhebungen und Hügeln, besteht der Boden aus verwittertem Granit, der, wenn er genug Feuchtigkeit enthielte, offenbar sehr fruchtbar sein würde. In der Regenzeit wenigstens bedeckt sich der vorher völlig kahle Boden, sobald genügend Regen gefallen ist, in kurzer Zeit mit einem üppigen Blumen- und Grasteppich. Im Flufsbett befindet sich eine stets fliefsende Quelle, die vorzügliches Trinkwasser liefert.

Jenseits der auf dem rechten Ufer des Flusses gelegenen Station erheben sich die zwei Granit-Zwillingskuppen Orue und westlich bis südwestlich in fast erdrückender Nähe die Vorposten des gewaltigen, dunklen Erongo-Massivs. In entgegengesetzter nordöstlicher Richtung sind in weiter Ferne die lichtblauen Ausläufer der Etjo- und Otyozondyupa-Sandsteingebirge noch eben sichtbar.

Die Temperatur bewegt sich zwischen den Extremen + 41° und — 5° C. im Schatten. Die kälteste Zeit ist im Juli und August, die heifseste in den Monaten Dezember und Januar. Das Jahresmittel der Temperatur beträgt 19,8° C.

Im Oktober oder November fallen gewöhnlich einige Frühregen die eigentliche Regenzeit liegt zwischen Ende Dezember und Ende April. Die Regenmenge betrug 1894 353,8 mm. In den übrigen Monaten ist der Himmel fast ausnahmslos klar, und deshalb das Land in den letzten Monaten vor der Regenzeit sehr dürr. — Fieber kommt vor, aber nur selten, so dafs man im ganzen das Land ein recht gesundes nennen kann. Eine Art Grippe tritt allerdings in fast jedem Jahr epidemisch auf, und sehr lästig ist eine immer wieder vorkommende, sehr schmerzhafte Augenkrankheit.

Omaruru hat sich eigentlich widerrechtlich die ehemalige Bezeichnung

von Omburo angeeignet und wird noch jetzt von den älteren Eingeborenen nach der Häufigkeit der dort vorkommenden Skorpione Okosondje genannt. Die sauberen Luftziegelhäuser und Lehmhütten liegen inmitten von schönen grofsen Akazienbäumen, wie ein thüringisches Dorf, zu beiden Seiten des Flusses am Ufer hinauf. Der Platz ist sehr langgestreckt gebaut und zählt neben der europäischen Kolonie etwa 1500 Ovaherero. Die Werft des Kapitäns liegt eine halbe Stunde weit ab allein auf einem Hügel südlich des Flusses.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1870 durch Missionar Viehe begründet. Derselbe hat hier Haus, Kirche (1874) und Schule erbaut. Der Gemeinde gehören 420 farbige Mitglieder an. Gottesdienste werden gehalten alle 4 Wochen für die Deutschen Sonntags vorm. 8 Uhr; für die Ovaherero um 1/2 10 Uhr vorm. und für die Bergdamara um 4 Uhr nachm. an jedem Sonntag und aufserdem am Mittwoch abends 7 Uhr.

Entfernungen: nach Swakopmund 242,1 km, nach Omburo 30,2 km, nach Windhoek 197,5 km, nach Okahandja 69,6 km.

Otyimbingwe. Distriktsort, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission, 940 m üb. d. M. 89 Deutsche, 6 Kapländer (zusammen 95).

Otyimbingwe liegt in einem von allen Seiten geschlossenen, vom Swakop in westlicher Richtung durchströmten Thalkessel. Das Ufer des Flusses fällt steil ab, so dafs der Ort auf einer sich aus der Ebene erhebenden Plattform zu liegen scheint. Ein nördlicher Nebenflufs, der Omusema, mündet hier in den Swakop und teilt den Ort in ein Ober- und ein Unterdorf. Sein fast stets trockenes Bett ist etwa 200 m breit, 10 m tief eingeschnitten und dicht mit Bäumen bestanden. Das übrige Feld ist öde, flach und kahl, und nur in der Regenzeit wandelt sich die Sandfläche in eine blumige Wiese. Die Europäer und Eingeborenen treiben im Bett des Swakop, wo auch während der trockenen Wintermonate (Juni bis August) stets gröfsere Wasserlachen, die zur Bewässerung des Bodens ausreichen, vorhanden sind, Getreidebau und ziehen auch auf dem Schwemmland verschiedene Gemüse wie Salat, Zwiebeln, Gurken, Kartoffeln, Erbsen u. s. w. Wohl infolge der etwas eingeschlossenen Luft gilt Otyimbingwe als der wärmste und am wenigsten gesunde Platz des ganzen Damaralandes. Im Sommer tritt ziemlich häufig Malaria auf, es zeigen sich aber nur die leichteren Formen dieses Fiebers, das niemals perniziös wird.

Von der Küste kommend erblickt der Reisende zunächst zur Rechten das in der Südwestecke des Ortes gelegene Hälbichsche Gehöft, einen ausgedehnten, festungsartigen Gebäudekomplex mit einem starken, etwa 8 m hohen Turm, der zur Verteidigung mit Schiefsscharten versehen ist. Links

vom Wege liegt ein weiteres, zum Hälbichschen Besitz gehöriges Haus, weiter rückwärts einige Lehmhäuser von Bastards und reichen Ovaherero und zwischen diesen Viehkraale, von Mauern oder Dornhecken umgeben, und eine Anzahl von Pontocks. Weiterhin folgen an der Strafse mehrere europäische Wohnhäuser, dann auf einem freien Platze die Kirche und dieser gegenüber die Schule und zwei Wohnhäuser der Rheinischen Missions-Gesellschaft. Ringsum haben die Ovaherero ihre runden Pontocks erbaut. Jenseits des Omusema-Flusses auf dessen linkem Ufer befindet sich das Kaiserl. Kommissariat in zwei einstöckigen, ehemals der Mission gehörigen Gebäuden, die Häuser der Kolonial-Gesellschaft und der Händler Dannert, Gloeditzsch und Kleinschmidt. Eine Zierde des Ortes bildet der terrassenförmig zum Flufsthal des Swakop niedersteigende Garten des Kommissariats mit seinen hochstämmigen Dattel- und Fächerpalmen und zahlreichen anderen südlichen Gewächsen.

Die farbige Bevölkerung setzt sich aus Ovaherero, Bergdamara und einigen Bastards zusammen und ist sehr schwankend.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1849 durch Missionar Rath begründet. Nach ihm, der der Station bis 1861 vorstand, wirkten hier die Missionare Hugo Hahn, der die jetzt in Okahandja befindliche Gehülfenschule, das „Augustineum“ gründete, Büttner, Brinker, bis der gegenwärtige Vorsteher die Leitung übernahm. Die am 1. Dezember 1867 eingeweihte Kirche ist ein stattliches, luftiges Gebäude, ihr Inneres ist mit Bibelsprüchen in holländischer Sprache und im Otjiherero geschmückt und bietet Raum für 200 Besucher. Die Gesänge werden auf einem Harmonium begleitet. Der deutsch-holländischen Gemeinde gehören 124 Seelen an, von den Bergdamara sind 413, von den Ovaherero 179 Christen. Der Gottesdienst für Weifse und Farbige wird zu verschiedenen Zeiten gehalten.

Entfernungen: nach Grofs-Barmen 75,8 km, nach Windhoek 146,5 km, nach Okahandja 101,8 km, nach Okombahe 88,9 km.

Tsaobis *(Wilhelmsfeste)*. Militärposten am Baiwege südwestlich von Otyimbingwe, 1055 m üb. d. M. 10 Deutsche.

Das kleine Fort *Wilhelmsfeste* liegt am rechten Ufer des Tsaobis-Flüfschens, das von Süden her zwischen Otyimbingwe und Horebis in den Swakop einmündet, auf einem steilen vorspringenden Felsen, von wo aus die Wasserstelle unter Feuer gehalten werden kann und die hier zusammenlaufenden Wege von Salem, Deepdal, Horebis, Anawood, Otyimbingwe und Witwater etwa 1 oder 2 Meilen weit übersehen werden können. Die Befestigung besteht aus vier 7 Fufs hohen und 3 Fufs dicken, mit Schiefsscharten und bastionsartigen Ausbauten versehenen Mauern aus

Digitized by Google

Feldsteinen, die ein Rechteck einschliefsen, in dessen Mitte ein grofser und runder Turm, ebenfalls aus Feldsteinen erbaut, sich befindet. Die Quartiere für die Mannschaften sind an die Innenseite der Festungsmauer angelehnt. Zahlreiche Bergdamara haben sich hier unter dem Schutze der Station niedergelassen. Ein deutsches Handelshaus befindet sich am Platze.

Salem, Wasserplatz am Swakop-Flufs. 480 m üb. d. M. 3 Deutsche.

Der Platz liegt dicht am Flufsufer und zeichnet sich durch die Menge seiner riesigen Anabäume, durch sein frisches Gras und stets offen fliefsendes Wasser aus. Eine reiche Vegetation deckt die Uferhänge. Missionar Böhm (jetzt in Walfischbai) hat hier eine Zeit lang unter den früher in Salem angesiedelten Zwartbooi-Hottentotten als Seelsorger gewirkt, ein Haus erbaut und einen Garten angelegt. Nachdem der Stamm weiter nordwärts gezogen, verliefs auch der Missionar wieder die Stätte. Der Militärposten hat sich in dem Häuschen eingerichtet.

Tinkas. Wasserplatz am Westabhang des Kairakarus-Berges.

Die Weiden der Umgebung dienten längere Zeit für die Pferde der Schutztruppe als „Sterbeplatz". Da sich der Platz als solcher aber nicht bewährte, wurde das Pferde-Depôt darauf nach *Nauchas* im Gebiet der Rehobother Bastards verlegt. Bei Grofs-Tinkas ist eine kalte Quelle vorhanden.

Heusis. Wasserplatz auf dem Khomas-Hochlande. 1 Deutscher.

Dorstrivier. Eisenbahnstation. 130 km von Swakopmund. 2 Deutsche, 3 Engländer, 5 Schweden (zus. 10).

Ubib. Farmplatz nördlich von Dorstrivier, 1120 m üb. d. M. 8 Engländer, 11 Transvaal-Boeren (zus. 19).

Abbabib. Eisenbahnstation.

Usakos. Farmplatz am linken Ufer des Kannop-Flusses. 6 Engländer.

Das Weidefeld in der Umgegend ist besser als am Platz selbst. Das Wasser wird durch Durchbrechen der harten Kalktuffschichten aus der Tiefe gewonnen. Während der trockenen Zeit bilden die Schoten der zahlreichen Anabäume ein reichliches Futter.

Aukhas. Farmplatz. 5 Engländer.

Auf der Farm von *Trietow* wird Wasser leicht durch Graben im sandigen Flufsbett gefunden. Am Flufsufer wachsen hohe Anabäume.

Entfernung: nach Swakopmund 144,2 km, nach Omaruru 97,9 km.

Uuitdraai. Wasserplatz, östlich von Otyimbingwe, Polizeiposten, am Baiwege. 3 Deutsche.

Der Platz liegt am Fufse des Lieven-Berges. Dichtbewaldete Tafeln teilen hier den Swakop in mehrere Arme.

Kweipütz *(Quaaipütz)*, Wasserplatz am Baiwege, in tiefer Thalschlucht. 3 Deutsche.

Sneyrivier. Wasserplatz am Baiwege zwischen Kweipütz und Grofs-Barmen. 6 Deutsche.

Karibib. Eisenbahnstation. 11 Deutsche, 1 Engländer.

Ubakois. Wasserplatz. 1 Deutscher, 4 Transv.-Boeren.

Omburo. Evang. Mission. 1120 m üb. d. M. 2 Deutsche.

Der Ort liegt auf dem linken Ufer des Omaruru-Flusses am Okandjupa-Gebirge. In der Nähe der Station fliefsen einige intermittierende Thermen, Schinz beobachtete 64° C, doch scheint die Temperatur starken Schwankungen unterworfen zu sein.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1876 durch Missionar Dannert gegründet, Schule und Haus erbaut. Die Gemeinde zählt gegen 120 farbige Mitglieder, die meist dem Omugandaschen Stamm angehören. Aufsenstationen sind *Otjombonde* und *Otjosembona.*

Otjikatjongo. Wasserplatz. — 3 Deutsche, 8 Schweden.

Okombahe. Militärposten, Postagentur, Evang. Mission. 945 m üb. d. M. 14 Deutsche, 2 Engländer, etwa 1500 Bergdamara und 100 Ovaherero.

Der Ort liegt zu beiden Seiten des Omaruru-Flusses in einem engen, aber anmutigen Thale, das nach Norden hin durch einen niedrigen Höhenzug begrenzt wird. Im Südosten erhebt sich über dem zum Teil sehr steinigen Plateau als einzelne Kuppe der Giraffenberg, von den Eingeborenen Ombahe oder Ganeb genannt. Der Flufs ist in der Regenzeit sehr wasserreich und reifsend, behält aber auch in der trockensten Zeit etwas fliefsendes Wasser; sein Bett wird deshalb von den Eingeborenen zum Anbau von Weizen benutzt. Der Ernteertrag ist aber nur gering, weil die farbige Bevölkerung im Ackerbau noch zu unerfahren ist. Aufser im Flufsbett ist Ackerbau nur noch in unmittelbarer Nähe des Flusses möglich, wo aufwärts und abwärts genügend Gartenland vorhanden ist, das von den Eingeborenen an einzelnen Stellen mit etwas Tabak, Mais, Kürbissen und Melonen bestellt wird. Die Flufsufer des Ober- und Unterlaufes sind bewaldet, namentlich tritt der Anabaum in grofsen Mengen auf, ist aber seines

Digitized by Google

weichen Holzes wegen nicht als Nutzholz verwertbar. Der Platz Okombahe selbst ist beinahe ganz kahl, da die Eingeborenen in früheren Jahren alle Bäume gefällt haben. Weiter vom Flusse weg hört der eigentliche Baumwuchs ganz auf, an seine Stelle treten grofse Mengen niedriger Dornbüsche aller Art. Das Weidefeld in der Umgebung von Okombahe ist von sehr geringem Wert, bietet daher wenig Aussicht für Farmer.

Das Klima ist das gleiche wie in den benachbarten Teilen des Schutzgebietes. Die kalte Zeit fällt in die Monate Mai bis August und ist mit empfindlichen Nachtfrösten verbunden; mit September beginnt die heifse Zeit (Temperatur bis 42° C.), die Regen setzen selten im Oktober ein, sondern fallen gewöhnlich Januar bis April. Im Verhältnis zu anderen Plätzen im Lande ist der Niederschlag nur gering. Nach der Regenzeit tritt in den Monaten April bis August Malaria auf, besonders unter den Eingeborenen, von denen 5 bis 10 v. H. sterben. Unter den Weifsen sind aus letzter Zeit wohl Krankheitsfälle, aber keine Sterbefälle zu verzeichnen. — Als Trinkwasser dient jetzt Flufs- und Regenwasser; ersteres ist in reichlichem Mafse vorhanden, gut und wohlschmeckend. Wasser im Boden ist überall, wenn auch oft in beträchtlicher Tiefe, zu finden.

Seit November 1894 ist Okombahe Kronland, jedoch den Bergdamara gegen einige Verpflichtungen zur Nutzniefsung übergeben worden. Die hier früher ansässigen Ovaherero verlassen nach und nach den Ort; der Häuptling derselben wohnt auf der Werft Kawab etwa 10 km östlich von Okombahe unweit des Flusses.

Mission. Die 1870 durch Missionar Hahn gegründete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* hat unter den bedrückten und verfolgten Bergdamara, die hier eine Zufluchtsstätte fanden, eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Der Gemeinde gehören 345 Bergdamara an. Vierwöchentlich und an hohen Feiertagen findet ein deutscher Gottesdienst morgens 9 Uhr in der Wohnung des Missionars statt. Die Gottesdienste für die Eingeborenen werden in einer alten Lehmkirche gehalten; der Bau einer grofsen Kirche ist projektiert, die Sammlung unter den Weifsen und Eingeborenen ergab im März 1896 1460 M.

Entfernungen: nach Omaruru 2 Tagereisen, nach Spitzkoppje 2 Tagereisen, nach Swakopmund 5 Tagereisen.

Bezirkshauptmannschaft Outjo.

Outjo. Sitz des Bezirkshauptmanns, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. — 103 Deutsche, 1 Engländer, 1 Österreicher, 7 Kapländer (zus. 112); etwa 400 Eingeborene.

Die Station liegt am Südrande der Outjo-Sandstein-Terrasse, die hier zur Ebene abfällt. Eine Quelle tritt hier zu Tage und bildet in dem Granitbett des Flüfschens eine Reihe seichter Wassertümpel. Ein wellenförmiges, kalkiges, fast baumloses Gelände, das ringsum von Höhenzügen mit spärlich bestandenem Holz umgeben ist, bezeichnet das landschaftliche Bild.

Der Platz hat erst durch die Anlagen der Schutztruppe, die dort sieben grofse Gebäude, darunter ein Lazarett, errichtet hat, an Ansehen gewonnen. Mehrere Kaufleute haben sich am Ort niedergelassen. Die Bevölkerung ist bunt gemischt und besteht aus Hottentotten, Buschmännern, Bergdamara, einigen Ovaherero und Ovambo, die fast alle von der Truppe beschäftigt und beköstigt werden.

Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* hat 1899 in Outjo eine Station angelegt, die vorläufig als Filiale von Franzfontein durch einen farbigen Schulmeister verwaltet wird.

Entfernungen: nach Franzfontein 5 Tage Wagenfahrt.

Franzfontein. Militärstation. Evang. Mission im Kaokofelde. 1105 m üb. d. M. 13 Deutsche.

Der Ort ist hart an einem mächtigen Gebirgsrücken gelegen, der sich von West nach Ost mehrere Tagereisen weit erstreckt. Der Boden ist zum gröfsten Teil steinig, kalkhaltig und mit Dornbusch bewachsen; nur an der Westseite, wo sich das Gestein allmählich zur Ebene herabsenkt, schliefst sich ein weites Feld von rötlichem Lehmboden mit vielen Laubbäumen an. Von der Ebene aus steigt man etwa 1000 m weit über Geröll von Kalkgestein allmählich zur Quelle hinan. Diese führt ihr Wasser in einem 1 1/2 Fufs breiten und 2—3 Zoll tiefen Bette bis zur Ebene hinab, wo es die dort angelegten Gärten der Eingeborenen tränkt.

Die Mattenhäuser der Zwartbooi-Hottentotten, von denen etwa 30—35 am Platze sind, liegen auf dem zwischen Quelle und Gartenland befindlichen Gelände zerstreut. Die Zahl der inländischen Einwohner beträgt etwa 250. Durch die Wegführung der Gefangenen nach Windhoek infolge Aufstandes im Jahre 1898 ist die Einwohnerzahl um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

Das Wasser der Quelle ist hell und klar, auch frei von jedem üblen Beigeschmack; an der Quelle ist es etwas warm, kühlt sich aber schnell ab. Die Umgegend ist nach Süden, Osten und Westen busch- und baumreich, in ihr finden sich einige kleinere Quellen, z. T. auch gutes Weideland. Der Gesichtskreis wird von einem niedrigen Bergzug begrenzt.

Franzfontein bietet auf dem Wege nach Norden einen guten Durchgang durch das Gebirge. Durch eine Pforte führt der Weg nach *Otyitambi* und nach *Zesfontein*, dem Sechsquellenplatz, auf dem sich z. Zt. ein Teil der Topnars, zu den Hottentotten der Walfischbai gehörig, aufhält.

Das Klima ist von November bis Februar tropisch heifs, sonst gemäfsigt. Die hygienischen Verhältnisse sind ziemlich günstig; unter den Eingeborenen kommen jährlich etwa 2 bis 4 Malaria-Sterbefälle vor.

Mission: Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* ist 1891 begründet worden. 1894 wurde ein geräumiges Schulhaus errichtet, eine Kapelle ist im Bau begriffen. Gottesdienst wird sonntäglich vorm. 9 bis 11 Uhr und alle 14 Tage auch nachm. 4—5 Uhr, wie auch in der Woche am Mittwoch nachm. 4—5 Uhr gehalten. Der Gemeinde gehören einschliefslich der 12 Stunden Wagenfahrt östlich von Franzfontein gelegenen Bergdamara-Filiale *Tsumamas* 356 Mitglieder an.

Arbeitslohn: Tagelohn im Ort mit Kost 1 M., ohne Kost 2 M., auf Reisen mit Kost 1—1,50 M.

Preise der Lebensmittel und Waren: 1 Pfd. Kaffee 2 M., 1 Pfd. Reis 50 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., Kattun, das m 1 M., Blaudruck, das m 1,50 M.

Entfernungen: nach Okombahe 5 Tagereisen, nach Otyitambi 1 1/2 Tagereisen, nach Zesfontein 11 1/2 Tagereisen.

Naidaus. Wasserplatz, Militärposten. 2 Deutsche.

Die Wasserfläche liegt nördlich von Watersberg, am Kreuzungspunkt der Strafsen von Outjo über Grootfontein in die Kalahari und von Waterberg ins Amboland.

Rietfontein. Wasserplatz, Militärposten am Rande der Kalahari. 6 Deutsche.

Der Platz liegt an dem Punkte, wo der Omurambo Uomataku sich gabelt, in einem breiten, sich von Nordwesten nach Osten ziehenden Flufsbette, dessen von Humus und Sand überlagerte Granitunterlage dem Grundwasser das Versickern wehrt und daher den Ovaherero Veranlassung zur Anlage von Brunnen gegeben hat. An einigen Stellen dringt der Granit sogar bis an die Oberfläche, sodafs das Wasser in grofsen Lachen zu Tage tritt.

Von Rietfontein führt ein Weg ostwärts durch die Kalahari zum Ngami-See; dem Posten liegt die Überwachung dieser Eingangspforte ob.

Otavifontein. Wasserplatz, Militärposten. 14 Deutsche.

Der am Wege von Otyozondyupa (Waterberg) nach dem Norden gelegene Platz besitzt eine grofse Bedeutung wegen der in seiner Umgebung nachgewiesenen Kupfererzlager, die dem Konzessionsgebiet der South West Africa Company angehören. Mit dem Abbau dieser Lager kann erst begonnen werden, wenn eine Minenbahn im Anschlufs an die Regierungsbahn Swakopmund—Windhoek gebaut ist.

Digitized by Google

Waterberg *(Otyozondyupa)*. Distriktsort, Postagentur, Evang. Mission, am Südostabhange der Omuweroumue-Berge (Waterberg). 6 Deutsche, 600 bis 1000 Ovaherero.

Die Siedelung liegt am Fufse des Waterberges, der sich von Omuweroumue bis Otjohevita in einer Länge von ca. 14 Stunden von WSW nach ONO erstreckt. Da, wo die Siedelung liegt, bildet der Berg eine flache Einbuchtung, in deren Mitte in beträchtlicher Höhe eine perennierende Quelle entspringt, die ihr Wasser, wenn dasselbe nicht zum Berieseln der Gärten benutzt wird, etwa 1 Stunde weit ins Thal sendet. Das Wasser stürzt den Berg hinab, durchläuft die Mulden, tritt auf die Terrassen und fliefst dann zur Ebene hinunter. Das Amphitheater ist mit Bäumen, Moos und Farnkräutern reich geschmückt. Die Quelle ist so stark, dafs sie eine Mühle treiben könnte; auf den Terrassen verbreitet sich das Wasser über grofse, sumpfige Wiesen, die z. T. in Felder und Gärten umgewandelt sind. Auf beiden Seiten des Baches befindet sich gutes Gartenland, das von den Eingeborenen bei günstigen Verhältnissen mit Weizen, Mais, Kürbissen u. s. w. bepflanzt wird. Nach Süden und Osten ist das Terrain leicht gewellt und gut bewaldet. Unmittelbar am Fufse des Berges befindet sich schwarze Erde, sonst ist der Boden sandig. Die Gesteinsart des Berges ist roter Sandstein. Das Klima ist gesund. Malaria kam früher zuweilen in leichterer Form vor, in den Jahren 1897 und 1898 traten aber heftige Malariaepidemien auf, die viele Menschen hinrafften. Augenentzündung, Conjunctivitis kommt häufig vor.

Mission. Die 1873 von Missionar Beiderbecke begründete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* liegt auf der ersten Terasse am Berghange auf fruchtbarem Boden. Bei der reichlichen Bewässerung gedeihen in dem Garten der Mission Mais und Gemüse, u. a. auch Kartoffeln, ganz vorzüglich. Infolge des Krieges zwischen Ovaherero und Naman mufste die Station 1880 verlassen werden und konnte erst 1891 wieder aufgerichtet werden. Die Gemeinde umfafst 120 Mitglieder. Ein Gebäude für Kirche und Schule ist erbaut. Gottesdienste finden am Sonntag vorm. und nachm. statt.

Arbeitslöhne: Der Lohn für einen Viehhirten oder gewöhnlichen Arbeiter ist 5—20 M. für den Monat nebst Verpflegung bei länger dauerndem Engagement, für kürzere Zeit 1 M. für den Tag und Beköstigung, letztere stellt sich auch auf 1 M.

Preise der Lebensmittel: 200 Pfd. Weizenmehl über Walfischbai oder Swakopmund eingeführt kosten etwa 70 M., Reis etwa 80 M.

Entfernungen: nach Okahandja 6 Tagereisen, nach Omaruru 6 Tagereisen, nach Grootfontein 5 Tagereisen mit Ochsenwagen.

Digitized by Google

Streyfontein. Wasserplatz. 14 Transvaal-Boeren.

Grootfontein. Distriktsort im Upingtonia-Gebiet. — 14 Deutsche, 2 Engländer.

Der Ort liegt an der Quelle eines rechten Zuflusses zum Omurambo Uamataku in fruchtbarer Gegend, das Feld wird nach Nordwest durch eine Reihe von Kalksteinhügeln abgeschlossen. Hier hatte sich 1885 eine Anzahl von Boerenfamilien, die unter des kapschen Händlers Jordan Führung 1874 aus der südafrikanischen Republik ausgewandert waren, niedergelassen mit der Absicht, einen eigenen Freistaat „Upingtonia" zu gründen. Nach der Ermordung Jordans im Jahre 1886 stellten sie sich unter den Schutz des Deutschen Reiches. Die weitere Umgebung von Grootfontein gehört zu den fruchtbarsten Landstrichen des deutschen Schutzgebietes.

Aukas. Wasserplatz. 3 Schweden, 2 Transv.-Boeren.

Orupupa. Militärposten. 6 Deutsche.

Gaub *(Oniha)*. Ev. Mission im Otavi-Gebiet. 2 Deutsche.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde 1895 durch den von Otyiombuima hierher versetzten Missionar gegründet.

Omupanda. Evang. Mission im Ambolande. 2 Deutsche.

Omupanda ist kein abgeschlossener Platz, sondern die Ovakuanjama, deren Stamm wohl 25—30000 Seelen zählt, wohnen weit verstreut in einzelnen Werften. Das ebene Feld besteht aus Sandboden, der mit Lehmboden abwechselt, und ist mit Bäumen und vielem Gebüsch bestanden. Während des Winters (Mai bis September) zeigt das Klima starke tägliche Temperaturschwankungen, die Nächte sind meist recht kalt, die Tage dagegen warm. In der Regenzeit (Dezember bis Ende April oder Anfang Mai) tritt Fieber besonders häufig auf. Trinkwasser ist während der dürren Zeit nur spärlich, in der Regenzeit dagegen reichlich vorhanden.

Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* nach dem Brande am 26. Oktober 1892 wieder neu aufgebaut. Eine Kirche wurde 1899 erbaut, der Gottesdienst wird Sonntags vormittags 10—11½ Uhr und nachmittags 3½—4½ Uhr gehalten. Die Zahl der Gemeindemitglieder beträgt über 100.

Entfernungen: nach Oudonga 2 Tagereisen in südlicher Richtung, nach Humbi etwa 3 Tagereisen, nach Ondjiva 2 Stunden (nördlich).

Ondjiva. Evang. Mission im Ambolande. 2 Deutsche.

Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* in der Residenz Uejulus, des Häuptlings des Ovakuanjama. Die Gemeinde zählt 25 Christen. Klima wie in Omupanda.

Olukonda. Evang. Mission. 1070 m üb. d. M. 4 Finnen.

Die Station der *Finnischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1870 angelegt.

Oniipa [Bethel]. Evangelische Mission. 4 Finnen.

Station der *Finnischen Missions-Gesellschaft*.

Ondonga. Evangelische Mission. 6 Finnen.

Die Station der *Finnischen Missions-Gesellschaft* liegt nordwestlich von Olukonda.

Britische Enklave.

Walfischbai. Hafenplatz, Evang. Mission. 22° 56½′ s. Br., 14° 26½′ ö. L. 26 Weifse, 13 Halbweifse.

Der Eingangshafen des Hererolandes wird durch eine 5 Seemeilen lange, südnördlich sich erstreckende Landzunge, die Pelikanspitze, gebildet. Die Bucht ist sehr geräumig und gegen die vorherrschenden Winde völlig geschützt, aber einer allmählichen Versandung ausgesetzt, sodafs grofse Schiffe jetzt bis zu 3 Seemeilen vom Platze ab liegen müssen. Der Kuisibflufs, der nur etwa alle 10 Jahre oberirdisch läuft, mündet in die Bucht ein und hat in seiner Mündung eine weite ebene Fläche von Sand und Schlick aufgeschüttet. In einer Wegstunde vom Strande entfernt erheben sich hohe, rötliche Sanddünen und bilden einen breiten Gürtel, der das Hinterland von dem Hafenplatze abschliefst. Die Strandebene ist völlig wasser- und vegetationslos. In den Dünen findet sich brackiges Wasser, und vereinzelte Büsche und Bäume wachsen dort. Das Trinkwasser mufs von den Schiffen gekauft werden, das Gebrauchswasser wird aus den Dünen bei Sandfontein geholt. Das Klima bietet viel Nebel, grofse Temperaturschwankungen, aber sehr geringe Niederschläge. Bei Ostwind, der den Dünensand vor sich her treibt, tritt starke Erhitzung ein. Im allgemeinen ist aber das Klima recht gesund zu nennen.

In den vier Jahren 1886 bis 1889 fielen an 45 Regentagen etwa 25 mm Niederschlag (Sprühregen). In fünfjährigem Mittel wurden 155 Tage mit Nebel, 85 mit Dunst, 10 mit Gewittern und 8 mit Wetterleuchten beobachtet.

Die Niederlassung befindet sich unmittelbar am Strande und besteht aus 7 Wohnhäusern, einer Kirche, einer Schule und mehreren Lagerhäusern und Schuppen. Der Handel ist seit dem Aufblühen von Swakopmund, das den Verkehr des ganzen nördlichen Schutzgebietes an sich gezogen hat,

sehr zurückgegangen. Der Bau einer kleinen Bahn zum Swakop wird nicht im stande sein, Walfischbai seine frühere Bedeutung zurückzugeben.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus Topnar-Hottentotten und einigen Bergdamara, zusammen etwa 700 Seelen. Die meisten von diesen wohnen in Sandfontein, das etwa eine halbe Stunde landeinwärts in den Dünen des Kuisib gelegen ist, und kommen am Tage zur Arbeit nach der Bucht.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* ist 1889 durch den jetzigen Leiter gegründet und zugleich eine Kirche erbaut worden. Sonntäglich findet in derselben dreimal Gottesdienst statt: vormittags 10 Uhr Predigt, 12 Uhr Kinderlehre und abends 6 Uhr Bibelstunde. Deutsche und englische Gottesdienste werden gehalten, je nachdem Angehörige der beiden Nationen anwesend sind, sonst werden sie in holländisch und Namaqua gehalten. Der Gemeinde gehören etwa 300 farbige Mitglieder an.

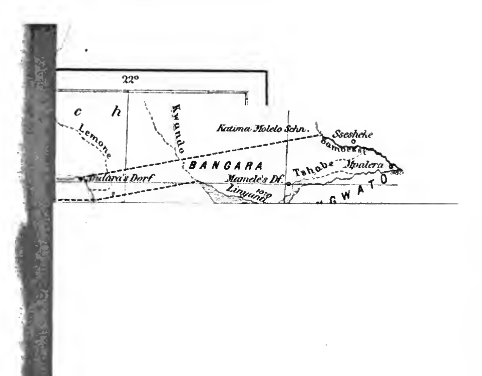
Arbeitslöhne: beim Entladen der Schiffe für den Tag mit Kost 2,50 M., sonstige Arbeiten Tagelohn mit Kost 1 M. Dienstmädchen erhalten monatlich bis zu 15 M.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Mehl 25 Pf., 1 Pfd. Reis 25 Pf., 1 Pfd. Kaffee 1,50 M., 1 Pfd. Zucker 50 Pf., 1 Yard ungebleichten Calicos 50 Pf., 1 Yard Blaudruck 75 Pf., Cavendish Tabac over the water (14 Stück = 1 Pfd.) 1 Stück 25 Pf., 1 Taschenmesser (mit nur einer Klinge) 1 M.

Entfernungen: nach Swakopmund 3 bis 4 Std., nach Rooibank-Schepmansdorf 3 bis 4 Std. (zu Pferde), nach Otyimbingwe 7 Tage, nach Omaruru 9 Tage (im Ochsenwagen).

Britischer Besitz sind ferner die der deutschen Küste vorgelagerten kleinen Inseln und Klippen: *Hollams Vogel-Insel* (Guano), *Merkur-Insel* vor der Spencer-Bai, *Itschabo* (Guano), *Guano-* oder *Halifax-Halbinsel* an der Lüderitz-Bucht, *Lange-Insel*, *Possession-Insel*, *Plumpudding-Insel*, *Pomona*, *Sinclair-Insel* und die *Roast Beef-Inseln*, winzige, blinde Riffe.

Digitized by Google



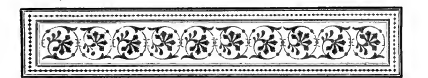
Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC LIBRARY.
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

Digitized by Google

Deutsch-Ostafrika.

Digitized by Google



Deutsch-Ostafrika.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Abschluss von Schutzverträgen in Usagara durch Dr. Karl Peters im Auftrage der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ im November und Dezember 1884.

Erteilung eines Kaiserlichen Schutzbriefes an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft am 27. Februar 1885.

Abtretung der Hoheitsrechte über das der deutschen Interessensphäre vorgelagerte Küstengebiet, samt dessen Zubehörungen und der Insel Mafia seitens des Sultans von Sansibar an Seine Majestät den Deutschen Kaiser am 28. Oktober 1890.

Flächeninhalt 995 000 qkm, etwa 6 000 000 Einwohner. Volksdichte: 6.

Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet liegt in der Gestalt eines mächtigen Vierecks zwischen 1. und 11. südlichen Parallelkreis und 30. und 40. Meridian östl. Greenw. und umfasst die Gebiete zwischen dem Indischen Ozean im Osten und Tanganyika-See und Nyassa-See im Westen, Victoria-See und Kilimandjaro im Norden und dem Lauf des Rovuma im Süden einschliefslich der der Küste vorgelagerten Inseln mit Ausnahme von Sansibar und Pemba.

Grenzen. Das Schutzgebiet grenzt im Norden an Britisch-Ostafrika, im Westen an den Kongo-Staat, im Südwesten

Digitized by Google

an Britisch-Centralafrika und im Süden an Portugiesisch-Ostafrika.

Die *Nordgrenze* gegen Britisch-Ostafrika (Imperial British East Africa) ist in dem Abkommen zwischen Deutschland und England vom 1. Juli 1890 folgendermafsen gestaltet worden:

[Art. I, 1.] Im Norden durch eine Linie, welche an der Küste vom Nordufer der Mündung des Umbe-Flusses ihren Ausgang nimmt und darauf in gerader Richtung zum Jipe-See läuft. Dem Ostufer des Sees entlang und um das Nordufer desselben herumführend, überschreitet die Linie darauf den Flufs Lumi, um die Landschaften Taveta und Dschagga in der Mitte zu durchschneiden und dann, entlang an dem nördlichen Abhang der Bergkette des Kilimandjaro, in gerader Linie weitergeführt zu werden bis zu demjenigen Punkte am Ostufer des Victoria-Nyanza-Sees, welcher von dem ersten Grad südlicher Breite getroffen wird. Von hier den See auf dem genannten Breitengrade überschreitend, folgt sie dem letzteren bis zur Grenze des Kongostaates, wo sie ihr Ende findet. Es ist indessen Einverständnis darüber vorhanden, dafs die deutsche Interessensphäre auf der Westseite des genannten Sees nicht den Mfumbiro-Berg umfafst. Falls sich ergeben sollte, dafs dieser Berg südlich des genannten Breitengrades liegt, so soll die Grenzlinie in der Weise gezogen werden, dafs sie den Berg von der deutschen Interessensphäre ausschliefst, gleichwohl aber zu dem vorher bezeichneten Endpunkte zurückkehrt.

Die Grenze zwischen dem Kilimandjaro und der ostafrikanischen Küste wurde dann später im Abkommen vom 25. Juli 1893 näher bestimmt:

§ 1. An der Küste soll die Grenzlinie beginnen am Hochwasserstand des Ras-Jimbo und von dort soll sie in gerader Linie bis zu dem Punkt laufen, wo 3° 40' 40.3" südlicher Breite (nach astronomischer Bestimmung) das Ostufer des Jipe-Sees schneidet. Indefs soll die Grenze an der Küste folgende Abänderung erfahren: Sie soll vom Indischen Ozean dem nördlichen Ufer des Jimbo-Creeks entlang laufen, so dafs der Strand in die englische Interessensphäre fällt, bis zur östlichen Ausmündung des Ngobwe Ndogo, soll dann dem östlichen Ufer des Ngobwe folgen bis zu seinem Ende und von dort bis zu dem Punkt, wo die oben beschriebene gerade Linie zwischen Ras-Jimbo und Jipe-See die Ufererhöhung von Jassini trifft, fortgeführt werden.

§ 2. Von dem in § 1 gekennzeichneten Punkt am Jipe-See soll die Grenzlinie dem Ostufer des Jipe-Sees folgen, dann um das Nordufer des Sees herumgehen, den Lumiflufs überschreitend, dem nördlichen Wasserstand des Rufu-Flusses beziehentlich des Rufu-Sumpfes entlang gehen bis zu einem Punkt, welcher eine englische Meile östlich von der Deutschen Strasse liegt, die von der Marangu-Station an die Küste geht. Von hier soll sie zu der höchsten Spitze vom Dschala-Hügel gemäfs der Einzeichnung in beigefügter Karte laufen. Sodann soll die Grenzlinie den Dschala-See in zwei gleiche Teile schneiden. Von der Nordseite des Dschala-Sees an soll die Grenzlinie in der Entfernung von einer englischen Meile westlich von der in beiliegender Karte eingetragenen Wegeroute bis zur geographischen Breite des sogenannten Useri-Lagers laufen und von da ab in einer Entfernung von einem Kilometer südwestlich dieser auf der beigefügten Karte bis Laitokitok laufenden Wegeroute bis zu dem Punkt, wo sie den Ngare Nongei (Rongei) durchschneidet, fortgeführt werden.

Hinsichtlich der *Westgrenze* wurde durch Notenwechsel zwischen dem General-Administrator des Kongo-Staates und dem Auswärtigen Amt vom 1. bezw. 25. August 1885 vereinbart, dafs die Grenze bilden solle der 30. Grad östlicher Länge von Greenwich bis 1° 20′ südlicher Breite und eine gerade Linie von diesem Schnittpunkte bis zum nördlichsten Ende des Tanganyika-Sees, die Mittellinie des Tanganyika-Sees und eine gerade Linie vom Tanganyika-See zum Moero-See über den 8° 30′ südlicher Breite. — Das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli 1890 besagt hierzu:

[Art. I, 3.] Im Westen durch eine Linie, welche von der Mündung des Flusses Kilambo bis zum 1. Grad südlicher Breite mit der Grenze des Kongostaates zusammenfällt.

Betreffs der *Südgrenze* gegen Portugiesisch-Ostafrika (Estado d'Africa Oriental) wurde zwischen der deutschen und portugiesischen Regierung in der Vereinbarung vom 30. Dezember 1886 bestimmt:

[Art. 2.] Die Grenzlinie, welche in Südostafrika die deutschen Besitzungen von den portugiesischen Besitzungen scheiden soll, folgt dem Lauf des Flusses Rovuma von seiner Mündung bis zu dem Punkte, wo der M'sinje-Flufs in den Rovuma mündet, und läuft von dort nach Westen weiter auf dem Breitenparallel bis zu dem Ufer des Nyassa-Sees.

Digitized by Google

Das deutsch-englische Abkommen vom 30. Juli 1890 legt die Südgrenze des Schutzgebietes nunmehr in folgender Gestalt fest:

[Art. I, 2.] Im Süden durch eine Linie, welche, an der Küste von der Nordgrenze der Provinz Mozambique ausgehend, dem Laufe des Flusses Rovuma bis zu dem Punkte folgt, wo der M'sinje-Fluſs in den Rovuma mündet, und von dort nach Westen weiter auf dem Breitenparallel bis zu dem Ufer des Nyassa-Sees läuft. Dann sich nordwärts wendend, setzt sie sich längs den Ost-, Nord- und Westufern des Sees bis zum nördlichen Ufer der Mündung des Songwe-Flusses fort. Sie geht darauf diesen Fluſs bis zu seinem Schnittpunkte mit dem 33. Grad östlicher Länge hinauf und folgt ihm weiter bis zu demjenigen Punkte, wo er der Grenze des in dem ersten Artikel der Berliner Konferenz beschriebenen geographischen Kongobeckens, wie dieselbe auf der dem 9. Protokoll der Konferenz beigefügten Karte gezeichnet ist, am nächsten kommt. Von hier geht sie in gerader Linie auf die vorher gedachte Grenze zu und führt an derselben entlang bis zu deren Schnittpunkte mit dem 32. Grad östlicher Länge, sie wendet sich dann in gerader Richtung zu dem Vereinigungspunkte des Nord- und Südarmes des Kilamba-Flusses, welchem sie dann bis zu seiner Mündung in den Tanganyika-See folgt.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die *Küste* [Mrima] am Indischen Ozean ist gleich dem übrigen afrikanischen Kontinent überaus dürftig gegliedert, ist aber immerhin noch die hafenreichste Strecke Ostafrikas. Sie hat eine Länge von etwa 1000 km und beschreibt einen sanft gewölbten Bogen, der durch den wenig ausgeprägten Vorsprung von Dar-es-Salâm in zwei kleinere Bogen, bezeichnet durch die Küstenorte Bagamoyo und Kilwa, geteilt wird. Die Breite des flachen Strandes ist sehr wechselnd; im Norden beträgt sie nur 20 bis 30 km, und die Randgebirge treten stellenweise bis an das Meer heran. In den mittleren Teilen wächst die Breite auf 60 bis 70 km, und in dem noch am wenigsten erforschten Süden dehnt sich das Niederland bis zu den Gebirgen des Nyassa-Sees aus. Der Küstenrand besteht aus Korallengestein, das durch die

Brandung oberflächlich zu einer mächtigen Schicht feinen weifsen Sandes zerrieben und von hellleuchtenden Dünen bedeckt ist, die je nach der Windrichtung unstät hin- und herwandern, wenn sie nicht von Gras, Kraut oder Schlinggewächsen festgehalten werden. Die Küstengewässer, namentlich der Sansibar-Kanal, sind von zahllosen Korallenriffen erfüllt, die sich nicht auf einen dem Ufer vorgelagerten Saum beschränken, sondern in einiger Entfernung von diesem einen zweiten, von niedrigen Inseln gekrönten Gürtel bilden. Auch die drei grofsen Inseln Sansibar, Pemba und Mafia bestehen aus Korallenkalk und gehören noch dem afrikanischen Festlandssockel an. Die freibleibenden Kanäle und Buchten sind gröfstenteils seicht, weshalb die Annäherung an die Küste überall Vorsicht erfordert und weshalb es nur wenige leicht zugängliche, jederzeit Schutz bietende Küstenplätze (Tanga, Dar-es-Salâm, Kilwa, Lindi und Mikindani) giebt. Derartige Naturhäfen, die sogen. Scherms, sind typische Erscheinungen an allen Korallenküsten; sie bestehen aus einer geräumigen Bucht, in die stets ein Flufs einmündet und die durch einen schmalen, gewundenen und von Riffen erfüllten Eingang mit dem offenen Meere zusammenhängt. Sie entstehen, indem im Süfswasser und in den Sinkstoffen der ausmündenden Flüsse die Korallen absterben, während sie zu beiden Seiten und in einiger Entfernung vom Lande weiterwachsen und nur einen engen Kanal freilassen, in dem unten das schwere Salzwasser zufliefst, während oben das leichtere, schmutzige Süfswasser abfliefst.

Hinter den Korallenkalken des Küstensaumes folgt ein schmaler, sich nach Süden verbreiternder Streifen von *Sedimentbildungen* der Tertiär-, Kreide-, Jura- und Karooformation angehörend, Kalkgestein und Thonschiefern, die anscheinend der Jura- und der Kohlenformation zuzuteilen sind.

Das *innere Hochland* des Schutzgebietes bildet einen Teil des grofsen äquatorialen Schollenlandes, das aus den Bruch-

14*

stücken uralter Gesteine, Urgneis, Urschiefer und Granit zusammengesetzt ist. Tektonische Kräfte haben die gewaltigen Gesteinsmassen des Tafellandes durch tiefe, von Nord nach Süd oder von NNW. nach SSO. verlaufende Bruchlinien, von denen wiederum kürzere Querspalten ausstrahlen, in gigantische Schollen zerrissen. Im Osten sind Teile der ursprünglichen *Urschiefertafel* in Bruchspalten tief abgerutscht; als hohe, scharf begrenzte Gebirgsinseln entsteigen hier der Steppenniederung schroff und unvermittelt die Bergländer von Usambara und Pare, die eine mittlere Meereshöhe von etwa 1 200 bis 1 400 m haben und den östlichen mauerartigen Bruchrand des Hochlandes darstellen. Sie entsprechen in ihrem geologischen Aufbau dem westafrikanischen Schiefergebirge, nur dafs letzteres ununterbrochen durch weite Gebiete dahinzieht, während erstere zusammenhanglos aus der Ebene emporragen und durch mehr oder minder breite Flachlandstreifen von einander getrennt sind. Das mit kräftigem Bergwald bestandene Pare bringt es im Süden zu bestimmter Kammbildung. Usambara füllt einen breiteren Raum aus, trägt aber ebenfalls einen scharf gezackten Grat und ist reich an hochstämmigem Wald, an Weiden und Kulturland. Steile, kuppelartige Berge wechseln mit tief eingerissenen Schluchten ab, die von schmalen, oft versumpften Rinnsalen durchströmt werden; breitere Thalbildungen sind selten.

Das Massiv von Usambara setzt sich südlich des Pangani-Flusses in den Terrassen von Useguha, Nguru, Ussagara und Uhehe fort, die im allgemeinen der Küste parallel laufen, um im Süden in weitem Bogen bis gegen den Nyassa-See zurückzuweichen. In ununterbrochener Folge, nur durch ihre Höhe verschieden, reihen sie sich aneinander und stellen mit Usambara den wertvollsten küstennahen Teil des Schutzgebietes dar, da sie die Hauptmasse der vom Indischen Ozean herüberkommenden Niederschläge auffangen. Sie bilden den Ostrand des äquatorialen Hochlandes, steigen aber nicht so steil

Digitized by Google

empor wie Usambara, sondern erheben sich so langsam, dafs die Plateauhöhe von der Küste aus ohne sonderliche Schwierigkeiten erreicht werden kann. Auf diesem Dache Deutsch-Ostafrikas, das in den Bergen von Ussagara prächtige Landschaftsbilder umschliefst, entwickeln sich sämtliche Küstenflüsse und durchbrechen in schroffwandigen Scharten das steile Randgebirge, das in der Rubeho-Kette und dem Bergmassiv von Uhehe besonders hoch, bis über 2000 m, ansteigt und einem festgeschlossenen Walle gleicht.

Noch höher werden die Bergketten in den steilen Uferrändern des Nyassa-Beckens und im Konde-Lande. In wechselvoller Bodengestalt steigt dieses vom flachen, sumpfigen Ufersaum über formenreiche Hügel mit Spuren vulkanischer Thätigkeit zu einem Gebirgslande empor, dessen bedeutendste Zinnen nicht viel hinter 3000 m zurückbleiben dürften und das wegen seines vortrefflichen Wald-, Weide- und Kulturbodens, wegen seines gesunden Klimas und seiner ausgiebigen Bewässerung zu den zukunftsvollsten Gebieten Deutsch-Ostafrikas gehört.

An der Nordgrenze des Schutzgebietes erhebt sich ein gewaltiger Gebirgsstock, der gleichfalls reich an landschaftlichen Reizen und durch eine grofse Fruchtbarkeit ausgezeichnet ist, der doppelgipfelige *Kilimandjaro*, dessen vulkanische Massen aus einer Querspalte des grofsen ostafrikanischen Grabens aufgestiegen sind. Der Kilimandjaro, der höchste Berggipfel Afrikas, besitzt die typischen Böschungsverhältnisse aller Vulkane, indem er erst allmählich, dann etwas schneller und gegen den Gipfel zu sehr steil ansteigt. Der Steigungswinkel vom Gebirgsfufse in 800 m Seehöhe bis zur 1450 m hohen Stufe des Djagga-Landes beträgt auf 10 km Horizontalabstand 5 bis 6°, von dort bis zum 4350 m hohen Zwischenplateau auf 20 km Horizontalabstand 8°, weiterhin bis zur Kibospitze 21°, doch fallen die Abhänge nicht gleichmäfsig nach allen Seiten ab; sie sind am steilsten im Nordosten, am sanftesten im Nordwesten. Auf dem 5 km breiten

Digitized by Google

Zwischenplateau teilt sich das bisher einheitliche Massiv in zwei Gipfel. Der östliche, der Mawensi (nach v. Höhnel 5545 m, nach H. Meyer 5300 m), stellt eine von den Atmosphärilien zernagte, wild zerrissene Vulkanruine mit scharfen Gratbildungen dar, der westliche und zugleich jüngere Gipfel, der Kibo (nach H. Meyer 6010 m) hat dagegen die charakteristische Domgestalt einer echten Vulkankuppe. Er besitzt nahezu kreisförmige Umrisse von 2000 m Durchmesser, trägt am Südende seine höchste Erhebung, die Kaiser Wilhelm-Spitze, und stürzt in steilen, z. T. selbst senkrechten Wänden 200 m tief zum Krater ab. Durch einen Spalt im Kraterrande treten die mächtigen Eismassen, welche das Innere ausfüllen, als 20 bis 40 m hoher Gletscher nach Westen aus. Wie das Innere des Kraters, so ist auch die äufsere Umrandung von einem dichten Eispanzer, der zahlreiche Ausläufer zu Thal sendet, umhüllt. Nach allen Seiten stürzen in tief ausgewaschenen Furchen zahllose Schmelzbäche nieder und teilen in ihrem unteren Laufe die fruchtbaren Hänge des Berges in eine Anzahl von Landschaften, die durch fast unwegsame Thalschründe von einander geschieden sind.

Der Kilimandjaro ist wesentlich aus jungvulkanischem, z. T. basaltischem, trachytischem und andesitischem Material aufgebaut, das Grundgestein des Kibo-Gipfels ist Nephelinbasanit, das des Mawensi Feldspatbasalt. Als thätiger Vulkan ist der Kilimandjaro seit dem Tertiär erloschen. Der gleichen Bruchspalte ist der Vulkankegel des Meru entstiegen, der sich zu 4460 m Seehöhe westlich des Kilimandjaro aus der Steppe erhebt.

An das ostafrikanische Schiefergebirge schliefst sich im Westen die *abflufslose Hochebene* an, die von dem ersteren durch den Kilimandjaro-Graben geschieden ist. Am deutlichsten ist der Westrand dieses Grabeneinbruchs, dessen Sohle vom Pangani durchflossen wird, im nördlichen Teile durch das Litema-Gebirge gekennzeichnet; dieses erhebt sich an ein-

Digitized by Google

zelnen Stellen bis über 1700 m, wird weiter südwärts aber erheblich niedriger und besteht vorwiegend aus altkrystallinischen Gesteinen mit stellenweiser Überlagerung archaischer, graphithaltiger Kalke. Der östliche Abfall der Litema-Kette zum Panganithale ist sehr steil, nach Westen dacht sich das Gebirge allmählich zur Massai-Steppe ab. Diese ist ein fast gänzlich wasserloses Plateau von etwa 150 km durchschnittlicher Breite, das sich in seiner Mitte bis zu 1500 m Seehöhe aufwölbt und durchweg von Gneis und krystallinischen Schiefern gebildet wird. Während die höher gelegenen Teile eine öde, traurige Steppe aus harten Gräsern und spärlichem, dornigem Buschwerk bilden, zeigen die eingelagerten, flachen Mulden eine etwas reichere Vegetation, die den aus der Regenzeit her aufgespeicherten Wassermassen ihr Dasein verdankt. Inselartig ragen aus der Steppe vereinzelte Gneiskuppen auf, deren Hänge manchmal sogar mit Laubwald bestanden sind.

Im Westen wird die Steppe durch den grofsen *ostafrikanischen Graben*, diese gewaltige Bruchlinie, die in einer Länge von etwa vierzig Breitengraden den Osten des afrikanischen Kontinents, das Rote Meer und das Jordanthal durchzieht, begrenzt. Besonders charakteristisch ist der Westrand des Einbruchs ausgeprägt, in dem das Massai-Plateau steil nach Osten abfällt. Den östlichen Grabenrand bildet wahrscheinlich der aus krystallinischen Gesteinen bestehende Simangori-Berg, weiter südwärts das Bergland von Ufiomi und Irangi, den westlichen, schärfer gezeichneten Abfall das Plateau von Mutyek und die Berggebiete von Iraku, Meri und Turu. Über den Westrand haben sich bedeutende vulkanische Eruptionsmassen ergossen, den Boden bilden jüngere Eruptivgesteine, vor allem Basalte, die vielfach mit rotem Laterit überlagert sind. Als Centrum dieser Ausbrüche ist jedenfalls der alte, von Tuffwänden umschlossene Krater von Ngorongoro anzusehen; vielleicht war neben diesem auch ein weiter südlich gelegener Krater thätig, der jetzt gleich-

Digitized by Google

falls wie der grofse Graben den flachen Manyara-See ein Sammelbecken, den Hohenlohe-See, in sich einschliefst. Südlich des Manyara-Sees breitet sich im Graben die fruchtbare Alluvialebene von Umbugwe aus, im weiteren südlichen Verlauf steigt die Grabensohle etwas an, indem sie gleichzeitig an Breite zunimmt. Hart am Westrande erhebt sich aus ihr bis zu 3200 m Gipfelhöhe der vulkanische Kegel des Gurui, dessen grasige oder bewaldete Hänge von steilen Basaltwänden gebildet werden.

Im Plateau von Turu ändert sich der Landschaftscharakter, denn hier steht bereits Granit an, der in mächtiger Ausdehnung den mittleren Teil des Schutzgebietes einnimmt und das grofse Granitplateau von Unyamwesi bildet. Als ein Seitenbruch des grofsen Grabens öffnet sich dort der einer Sackgasse ähnlich eingerissene Wembere-Graben, dessen nördliches Ende unterhalb des Plateaus von Serengeti von dem flachen Becken des Eyassi-Sees eingenommen wird. In dieses mündet der Simbiti, der die Nyarassa-Steppe durchströmt. Die Grabenniederung zeigt im allgemeinen Steppencharakter; durch den ständig wehenden Nordostwind sind löfsartige Lehmterrassen aufgehäuft, nur an den Gebirgshängen im Norden und Osten kommt eine reichere Vegetation zur Entwickelung. In kultureller Hinsicht sind die südlichen Teile des Gebietes, die Landschaften Turu, Ussandaui und Süd-Ussui, wenig versprechend, dagegen tritt schon in Nord-Uassi und am Ufiomiberge reicherer Waldwuchs auf, und die wasserreichen, kühlen Hochplateaus von Iraku und Mutyek gehören nach Baumann zu den besten Landstrichen Ostafrikas.

Weit ungünstigere Verhältnisse bietet die von der grofsen Karawanenstrafse durchschnittene Landschaft Ugogo, deren berüchtigtste Strecke die 8 bis 10 Wegstunden breite Marenga Mkali, die Bitterwasser-Wildnis, ist, eine ebene Sandfläche mit zahlreichen Granitkuppen, teils von dürrem, hartem Gras, teils von struppigen Dornsträuchern bewachsen. Nicht minder

Digitized by Google

trostlos, aber weit weniger unfruchtbar ist die an der Westgrenze Ugogos gelegene Mgunda Mkali, das weifse Feld, eine ebenfalls wasserarme, nur von periodischen Wasserläufen zerfurchte Wald- und Buschwildnis.

Nach Westen dehnt sich die grofse wellenförmige *Granittafel von Unyamwesi*, die sich sanft zum Tanganyika-See abdacht und in dieser Richtung hauptsächlich entwässert. Im Norden ist ihr das gewaltige, aber flache Becken des Victoria-Nyansa eingelagert, an das von Süden und Osten her die Plateaus in allmählicher Steigerung herantreten. An das Westufer des Sees legt sich mit der grasigen Platte von Karagwe das sogen. *Zwischenseeengebiet* an, das den Übergang zu der grofsen Furche des centralafrikanischen Grabens bildet und ein grofses, aus Glimmerschiefer, Quarzit und Thonschiefer bestehendes Schollengebiet darstellt. In den meridional verlaufenden Spalten hat eine Anzahl dem Victoria-Nyansa zuströmender Flüsse, so der Kagera, der Hauptquellflufs des Nils, ihr Bett gewonnen.

Die grofse ostafrikanische Hochebene findet nach Westen ihren Abschlufs in dem genannten *centralafrikanischen Grabeneinbruch*, dessen aufgewölbte Ränder mit steilen, fast senkrechten Bruchflächen zum Spiegel des langgestreckten Tanganyika-Sees abfallen. Ein kleinerer, parallel verlaufender Graben schliefst östlich vom Südende des Tanganyika-Sees das Becken des Rikwa-Sees ein. Auf der Sohle der nördlichen Fortsetzung des centralafrikanischen Grabens finden sich am Rande bezw. aufserhalb der deutschen Interessensphäre die Becken des von Graf Götzen entdeckten Kivu-Sees, des Albert Edward-Nyansa und des Albert-Nyansa (Mwutan-Sige) eingelagert.

In Übereinstimmung mit dem einförmigen geologischen Bau des Schutzgebietes sind auch die *hydrographischen Verhältnisse* des Landes ziemlich einfacher Natur. Die dem Indischen Ozean tributären Flüsse, der kleine Umbaflufs,

Digitized by Google

Pangani (Ruvu), Wami, Kingani, Rufidji und Rovuma, verdanken sämtlich ihren Ursprung dem ostafrikanischen Schiefergebirge, dessen Ostrand sie gewöhnlich in tiefgerissener Furche durchbrechen. Der Pangani ist in seinem Unterlauf bis etwa 2 km unterhalb der Pangani-Fälle für Boote und flachgehende Dampfer schiffbar, ebenso haben neuere Untersuchungen die Schiffbarkeit des Rufidji von seinem Delta bis zu den Pangani-Schnellen ergeben. Die kleinen Rinnsale des abflufslosen Hochlandes führen in der Regenzeit ihr Wasser in meist kurzem Laufe einigen Salzseeen: Manyara-See, Eyassi-See, Balangda-See usw., zu. Der bedeutendste von diesen, der Manyara-See, besitzt ein nur flaches Becken, dessen Wasser einen überraschend hohen Sodagehalt aufweist, während salpetersaure und Magnesia-Salze gänzlich fehlen. An seinem Westufer steigen in Bruchspalten mehrere heifse Quellen (Temp. gegen 80° C.) auf.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die drei grofsen, an der Peripherie des Schutzgebietes gelegenen Seeen. Der Victoria-Nyansa ist das gewaltige Reservoir, das den Nil nährt und zumeist dessen periodisches Steigen und Fallen bewirkt. Der schilfumsäumte See ist etwa 330 km lang und ebenso breit, nach Süden schneidet er mit drei gröfseren Buchten, dem Speke-Golf, dem doppelt geteilten Smith-Sund und dem Emin-Pascha-Golf, in das Land ein. Seine Hauptzuflüsse sind Simiju, Lohugati und Kagera. Das Ostufer, noch mehr aber das Westufer sind hoch und bergig, der Strand im Süden und Norden ist dagegen flach und sanfthügelig.

Dem breiten, flachen Victoria-Nyansa stehen in ihrer Umrifsgestalt und Tiefenverhältnis der Tanganyika-See und der Nyassa-See als Gegensatz gegenüber. Beide sind in tiefe, schmale Felsmulden zwischen steilabfallenden hohen Ufern eingelagert und verdanken ihre Entstehung den geologischen Vorgängen, welche die ruhige Lagerung des ostafrikanischen Hochlandes gestört und tiefe Bruchlinien gerissen haben. Der

Digitized by Google

langgestreckte, von dunkelbewaldeten Felshöhen umrandete Tanganyika-See ist vielleicht als ein Rest des grofsen innerafrikanischen Binnenmeeres anzusehen, denn seine Fauna weist mehrfach maritime Typen auf. Der See ist rund 660 km lang, dagegen nirgends über 180 km, im verschmälerten Südteil selbst nur etwa 60 km breit. Sein bedeutendster Zuflufs ist der aus Unyamwesi kommende Malagarasi; in niederschlagsreichen Jahren, die den Wasserspiegel steigen lassen, wässert der See durch den Lukuga westwärts zum Kongo ab. — Der etwa 500 km lange und 25 bis 90 km breite Nyassa-See reicht nur mit seinem Nordzipfel in die deutsche Interessensphäre hinein. Der See scheint im Rückgange begriffen zu sein; denn im Nordwesten wie im Süden sind sumpfige Niederungen frei geworden, die ehemals vom See bedeckt waren. Auf dem Nyassa-See wie auf dem Tanganyika-See treten häufig heftige Stürme auf, die sich in den schmalen Felsthälern verfangen und der Schiffahrt verhängnisvoll werden.

Das **Klima** des Küstengebietes steht unter dem Einflufs des Nordostmonsuns und des Südostpassates; letzterer folgt der Küste nordwärts und geht, nachdem er erst eine südliche Richtung angenommen hat, in den eigentlichen Südwestmonsun über. Der Nordostmonsun weht von Mitte November bis etwa Mitte März und erreicht im Januar seine gröfste Stärke. Bis Ende April herrschen leichte östliche Winde vor, dann tritt von Ende April bis Anfang Oktober der sogen. Südwestmonsun auf, der ziemlich heftig einsetzt und schliefslich wieder von östlichen Winden abgelöst wird. Das Küstenklima kennzeichnet sich durch eine schwüle, feuchte Tropenhitze, geringe Tagesschwankungen in der Temperatur und eine konstant hohe relative Luftfeuchtigkeit (Kilwa 86 pCt., Lindi 82 pCt., Bagamoyo 82 pCt., Tanga 80 pCt.). An der nördlichen Küste ist die Regenzeit deutlich ausgeprägt in den Monaten April — Mai, August — September und November, letztere Regenzeit ist sehr unregelmäfsig, im Dezember werden die Nieder-

schläge geringer; die übrigen Monate sind je nach den Jahrgängen ganz verschieden, bald fast trocken, bald regenreich. An der mittleren Küste scheint eine Zweiteilung der Jahreszeiten einzutreten; die Regenzeit fällt in die Monate März bis Mai; Juni bis Oktober sind regenarm, November bis Februar wechselnd. Im Süden giebt es nur eine Regenzeit. Dezember bis Januar und März sind Regenmonate, Juni bis Oktober ziemlich trocken, der Rest je nach den Jahren wechselnd.

Die Lufttemperatur des Berglandes von Usambara ist der hohen Lage entsprechend ziemlich niedrig, das in Hohenfriedeberg beobachtete Jahresmittel beträgt nicht mehr als 18,5°. Die vom Indischen Ozean herüberwehenden feuchten Seewinde geben einen grofsen Teil ihres Feuchtigkeitsgehaltes auf dem ostafrikanischen Schiefergebirge ab, da sie durch die Steilhänge zu schnellem Aufsteigen gezwungen werden. Im Waldgebiet Usambaras setzt die Regenzeit gewöhnlich früher als an der Küste ein, manchmal regnet es schon im August, während in der Steppenzone noch monatelang Trockenheit herrscht. Die Taubildung ist in der Wald- und Hochweidenregion stark, fehlt aber auch im Steppenlande nicht ganz.

Wesentlich verschieden von den klimatischen Verhältnissen des Küstenstreifens und der Randgebirge sind diejenigen der binnenländischen Provinzen, in denen von April bis September ein zeitweilig heftiger, trockener Südostwind weht, während in den übrigen Zeiten des Jahres schwache Winde von durchaus lokalem Charakter vorherrschen. In der Massai-Steppe scheint die Regenzeit etwas früher als an der Küste, gewöhnlich schon Mitte Februar, einzusetzen; sie wird durch heftige Ostwinde eröffnet, die überhaupt das ganze Jahr hindurch vorherrschen. Dem Steppencharakter des Landes entsprechend sind die Temperaturschwankungen sehr grofs, auf glühend heifse Tage folgen kalte Nächte. Im Wembere-Graben weht fast beständig ein starker, staubgeschwängerter Nordostwind, der an Löfs erinnernde Lehmterrassen anhäuft. Die Hoch-

Digitized by Google

plateaus von Iraku und Mutyek geniefsen die Vorzüge ihrer Höhenlage; auf den Höhen herrscht stets angenehme kühle Luft, und die Unterschiede der Jahreszeiten machen sich weniger geltend, da auch in der trockneren Zeit häufig Niederschläge erfolgen. Das weitgedehnte, wellige Granitplateau (Usukuma, Usinja, Unyamwesi) besitzt eine Regenzeit von Anfang November bis Ende April und eine Trockenzeit von Mai bis Oktober; die Niederschläge genügen für einen ziemlich reichen Anbau.

Der Victoria-Nyansa steht fast das ganze Jahr hindurch unter dem Einflufs des Südostpassates; vom Februar bis Mai und September bis November herrschen auf dem See oft heftige Stürme, die bedeutenden Seegang verursachen und zur Bildung von Wasserhosen führen. Während der Südrand des Sees ziemlich trocken ist, erfreut sich das Westgestade reicherer Niederschläge, da der ursprünglich trockene Südostpassat bei seinem Wege über den See genügend Gelegenheit findet, Feuchtigkeit aufzunehmen. Auch in der Trockenzeit fallen am Westufer des Sees einige Regenschauer, so dafs die Vegetation niemals ganz verdorrt. In den Monaten März bis Mai übersteigt die Temperatur hier mittags nie 26°, während sie in der Morgenfrühe auf 9° sinkt. Auf der Höhe der Berge herrscht eine noch bedeutend gröfsere Kühle.

Im Zwischenseeengebiet zeigt sich das Klima von der Wasserscheide abhängig; die Abdachung zum Victoria-Nyansa, so das Gebiet des Kagera, ist bedeutend niederschlagreicher als das Tanganyikagebiet, während das Urigigebiet etwa die Mitte hält.

Vom Nordende des Nyassa-Sees aus dem gebirgigen Kondelande liegen Beobachtungen von den Missionsstationen Wangemannshöhe und Manow vor. Nach diesen ist der kühlste Monat der Juli, der wärmste der November oder Dezember. Die mittlere Jahresschwankung beträgt etwa 7°. Die niedrigste beobachtete Temperatur betrug in Wangemannshöhe 13,1°, in dem 700 m höheren Manow 9,3°. In Wangemannshöhe kommen während der Regenzeit noch recht

Digitized by Google

hohe Temperaturen vor, besonders im November, etwa bis 35°, während in Manow die höchste Temperatur 30° noch nicht erreichte. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Wangemannshöhe etwa 21°, in Manow 17°. Die Regenzeit beginnt hier sehr verspätet, erst etwa mit der dritten Novemberdekade, und dauert bis etwa Ende der zweiten Maidekade. Eine Abschwächung der Regenmenge im Februar oder März, also eine Zweiteilung der Regenperiode mit einem Maximum im Januar bezw. Februar und April ist nicht zu verkennen. Auffällig sind die Niederschläge im Juli. Der trockenste Monat scheint der September zu sein.

Inmitten weitgedehnter sonnendurchglühter Steppen gelegen zeigt der mit seinem Doppelgipfel bis in die Regionen ewigen Schnees emporragende ostafrikanische Bergriese, der Kilimandjaro, besondere, in mancher Hinsicht von denen des Umlandes abweichende Witterungsverhältnisse. Von Dezember bis Februar steht das Kilimandjaro-Gebiet gleich der Küste unter dem Einflufs des Nordostmonsuns, der in den Nachtstunden oft sehr heftig weht. Im März werden die Winde unregelmäfsiger, von April an überwiegen bereits östliche bis südöstliche Winde, bis der über ganz Ostafrika wehende Südost-Passat in seine Herrschaft tritt, der von Mai bis Juli zu westlichen Winden abgelenkt wird und den höher gelegenen Teilen des Bergmassivs (so z. B. Marangu, aber nicht mehr Moschi) Steigungsregen bringt. Diese Niederschläge empfängt vor allem der Westen des Gebirges, während Osten und Norden im Regenschatten bleiben. Die grofse Regenzeit setzt gewöhnlich Anfang März ein und währt in Moschi bis Ende Mai, in Marangu bis Anfang oder Ende August; die die Niederschläge begleitenden Gewittererscheinungen erreichen schon Anfang Mai ihr Ende, so dafs die Monate Juni bis September meist völlig gewitterfrei sind. Auf die kleine Trockenzeit im September folgt die kleine Regenzeit, die bis Ende November oder Mitte Dezember an-

Digitized by Google

zuhalten pflegt. Die grofse Trockenzeit von Mitte Dezember bis Ende Februar wird selbst auf ihrer Höhe durch gelegentliche Niederschläge und Gewitter unterbrochen. Die Lufttemperatur beträgt im Jahresmittel in Moschi (in 1150 m Seehöhe) 20,7°, in der 410 m höher gelegenen Station Marangu 16,9°. In Moschi waren Juni und Juli die kühlsten Monate mit 18,2 und 18,0°, Januar der wärmste mit 23,9°, in Marangu wiesen Juli und August mit 13,8 und 13,5° die niedrigste, Februar mit 20,4° die höchste Temperatur auf.

Jahreszeiten-Tafel.

Trockenzeit, Regenzeit, Übergangszeit.

II Monate, die je nach den Jahrgängen bald fast trocken, bald regenreich sind.

Monate mit gelegentlichen geringen (meist Gewitter-)Regen.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Nördl. Küste Tanga	II						II		II			
Mittlere „ { Bagamoyo. Dar-es-Salam	II										II	II
Südl. „ Kilwa, Liadi		II		II	II						II	
Hoch-Usambara (Mlalo) . .												
Mittel-Usambara (Kwai) .	?	?	?		?	?			?	?		?
Kilimaadjaro { Moschi .												
Kilimaadjaro { Marangu												
Unyamwesi												
Muansa												
Bukoba												
Tanganyika												
Kondeland, Gebirge							II				|	
„ Küstenebene . .					II						|	

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind trotz ihrer Abhängigkeit von den klimatischen Einflüssen im allgemeinen an der feuchten Küste günstiger als im trockneren Binnenlande; der Grund hierfür ist in den besseren Wohnverhältnissen und der mehr geordneten Verpflegung zu suchen. Unter den endemischen Krankheiten ist an erster Stelle die Malaria zu nennen, ihr sind Europäer, Araber, Inder und Neger unterworfen. Die meisten Schwarzwasser-Fälle sind im Innern, seltener an der Küste zu verzeichnen, während die kühleren Bergländer, besonders der Kilimandjaro, nahezu fieberfrei zu sein scheinen. Bei den beobachteten schwereren Fällen war der Krankheitskeim fast stets in der Niederung aufgenommen worden. Infolge des Genusses von schlechtem Trinkwasser tritt im Innern nicht selten Dysenterie in schwerer Form auf und fordert unter den Europäern und Eingeborenen zahlreiche Opfer. Die Pockenepidemie, die lange Jahre unter den Eingeborenen gewütet hat, scheint gegenwärtig in der Abnahme begriffen zu sein. Impfungen konnten bisher nur in beschränktem Umfange vorgenommen werden. Im Innern sind infolge der starken täglichen Temperaturschwankungen Rheumatismen und Katarrhe der Luftwege häufig, dagegen fehlen in Ostafrika Tuberkulose, Unterleibstyphus, Scharlach und Diphtheritis fast ganz.

Die **Vegetation** Deutsch-Ostafrikas gliedert sich in den Küstenstreifen, das mit Hochwald bedeckte Bergland und die Savannen im Innern. — Der flache sandige Strand ist zum grofsen Teil mit Mangrove-Waldungen bedeckt, deren Vorkommen hier nicht an die Flufsmündungen und das Brackwasser vor diesen ausschliefslich gebunden ist. Hinter diesen breitet sich auf den Uferböschungen eine üppige tropische Vegetation aus, über der Kokospalmen, Baobab, Tamarinden, Dumpalmen u. a. ihre Wipfel erheben. Dazwischen eingestreut liegen die Bananen-Pflanzungen der Eingeborenen. Dahinter dehnt sich die mit hartem Gras bedeckte Savanne,

Digitized by Google

in die vereinzelte Dumpalmen (Hyphaene coriacea) und dornige Akazien mit sperrigem Astwerk eingestreut sind, nur längs der Wasserläufe zieht sich dichterer Galeriewald entlang. — Das niederschlagsreiche östliche Bergland ist mit geschlossenen Waldungen bedeckt; die Wälder bestehen aus Sykomoren, Tamarinden, Banianen, die ihre Luftwurzeln in dichtem Gewirr entsenden, Akazien, Deleb-Palmen (Borassus aethiopum), Dumpalmen, Miombobäumen und Kopalbäumen (Hymenaea vermicosa). Zwischen den hohen Stämmen ranken Schlinggewächse, besonders die wertvolle Gummiliane (Landolphia Kickxia), mit immergrünen Blättern und weifsen, betäubenden Duft aushauchenden Blüten, und die Sarsaparilla (Stechwinde, Smilax). Das dichte Unterholz bilden baumartige Farne, Bambusen und Kriechpflanzen, eine dichte Busch- und Grasvegetation macht es fast undurchdringlich.

Die weiten Hochflächen des Innern sind mit Savannen und endlosen Dornwäldern bedeckt. Die offene Savanne ist ein blumenloses Grasland mit vereinzelten Bäumen. Die harten, kantigen Grashalme sind 2 bis 4 m hoch und stehen in getrennten Büscheln. Der Savannenwald besteht wesentlich aus Akazien, Eriken, Mimosen und Gummi-Akazien. Riesige Euphorbien und andere Fettpflanzen geben der Savanne ihr eigenartiges Gepräge, die hin und wieder von Dorngestrüpp und verkrüppelten Bäumchen unterbrochen wird. Die höheren Teile des Landes sind mit dichtem Urwald bestanden. Das Hochland des Zwischenseeengebietes ist durch weite Grasebenen charakterisiert, auf denen vereinzelte Büsche von Erythrina, Protea und Ficus vorkommen, stellenweise auch Dracaenen und die wilde Banane gedeihen. Westlich des Lendu-Plateaus beginnt die westafrikanische Hylaea, deren schier undurchdringliche Waldungen das Innere von Afrika einnehmen.

Zusammengedrängt auf verhältnismässig engem Raume finden sich alle Vegetations-Zonen des äquatorialen Ostafrikas

Digitized by Google

auf den Hängen des Kilimandjaro. Die Baumsteppe reicht unter zunehmender Dichtigkeit des Baumwuchses auf der trockenen Nordseite bis 1 500 m, auf der feuchteren Südseite bis 900 m aufwärts; dann folgt bis zur Stufe von 1 100 m dichter Buschwald (im Norden bis 1 900 m Grasland); die Zone von 1 100 bis 1 900 m ist die am dichtesten besiedelte und bildet das Kulturland der Djagga; tropischer Urwald bedeckt die Südhänge bis 3000 m, im Norden zwischen 2200 und 2500 m, hierauf folgen dichte, anfänglich mit Sträuchern durchsetzte Grasfluren, bis 4300 m, von wo in lokal begünstigten Flecken die höchsten Vorposten der Phanerogamenflora bis 4700 m vordringen. Über ihr liegt das Reich der Steinflechten, die bis zur Eislinie hinaufgehen und in zwei Arten noch auf den höchsten Felsspitzen über dem Eise vertreten sind.

Die **Tierwelt** zeigt den Charakter der Steppenfauna und weist daher besonders in den weitgedehnten Savannenlandschaften des Binnenlandes einen Reichtum an gröfseren Säugetierformen auf, während das Küstengebiet und das ostafrikanische Randgebirge recht arm an solchen ist. Zahlreiche Herden von grofsen Antilopen, Giraffen, Zebra usw. durchstreifen flüchtigen Fufses die Steppe, Büffel, Wasserböcke und Ducker kommen bis an die Grenze des Urwaldes vor, während Elefanten und Schimpansen den Schatten der grofsen Waldungen suchen. Das Nashorn ist fast im ganzen Binnengebiet eine häufige Erscheinung und nähert sich oft ohne grofse Scheu den die Steppe durchziehenden Karawanen. Der Löwe scheint besonders in der Massai-Steppe und nördlich von Ussagara und in Usaramo zu hausen, er dehnt seine Streifzüge bis Bondei und Useguha aus und verirrt sich zuweilen bis in die Nähe der Küstenplätze. Menschen werden selten von ihm angegriffen. Leoparden und Hyänen kommen im ganzen Gebiete vor. Die Flüsse besitzen einen grofsen Reichtum an Flufspferden, die in der Nähe von Siedelungen gewöhnlich grofsen Schaden in den Pflanzungen der Ein-

geborenen anrichten. In den Gebirgen leben nur kleine Antilopen, einzelne lichtscheue Nager und kleinere Raubtiere. Auch an Vögeln sind die Bergwälder arm; reicher ist die Vogelwelt am Kilimandjaro und an den Flufsufern, wo zahlreiche Reiher, Nachtreiher, Strandläufer, Eisvögel usw. in den Gewässern fischen. In der Steppe finden sich Herden von Straufsen.

Das Durchschreiten der Flüsse wird oft durch zahllose, beutegierige Krokodile erschwert; im Ufergestrüpp der Wasserläufe hausen zahlreiche, aber meist ungefährliche Schlangen in allen Farben, Formen und Gröfsen.

Eine schwere Landplage bilden in manchen Jahren die in den Monaten Februar bis Mai in ungeheuren Schwärmen auftretenden Wanderheuschrecken, deren Wanderzug gewöhnlich eine Hungersnot zur Folge hat (so im Jahre 1894), da sie alle Frucht auf den Feldern, mit Ausnahme von Bataten und Maniok, vernichten. Auch die Ameisen, die in verschiedenen Gattungen vertreten sind, begeben sich in Kolonnen von Millionen von Individuen auf die Wanderschaft und fressen Felder, Haus und Hof völlig kahl. — Die westafrikanische Plage, der Sandfloh, ist, durch Karawanen und durch aus dem Kongostaat zurückgekehrte Arbeiter verschleppt, bereits bis Ostafrika vorgedrungen; das Vorkommen der Tsetse-Fliege macht die Rindviehzucht in Usaramo, Ukami und Khutu unmöglich.

Bevölkerung.

Im Gegensatz zu der Einförmigkeit seines orographischen Aufbaus weist Ostafrika eine aufserordentliche Mannigfaltigkeit in der Zusammensetzung seiner Bevölkerung auf, entstanden durch eine fast ununterbrochene Folge von Wanderungen und Verschiebungen ganzer Stämme und Stammesteile, die bei dem in der Bodenplastik begründeten Fehlen

Digitized by Google

aller völkertrennenden Schranken bei ihrem Hin- und Zurückfluten ein Hemmnis nicht fanden. Hungersnot, Kriegs- und Beutelust sind die Triebfedern für die weitgedehnten Wanderzüge gewesen, die die Stammsitze der ursprünglichen Bevölkerung Ostafrikas verschoben und diesen selbst heterogene Elemente zugeführt und ihr ein so buntes Gepräge verliehen haben. — Die nachstehende Darstellung folgt in der Hauptsache den Ausführungen Stuhlmanns und Baumanns, den zuverlässigsten Beobachtern auf diesem Gebiete.

Der gröfste Teil Deutsch-Ostafrikas wird von Bantu-Stämmen bewohnt, denen sich von Norden kommend hamitische und nilotische Völkerschaften beigemischt haben.

Längs des Küstenstreifens sitzen die Suaheli, ein Mischvolk aus Bantunegern, Arabern und Persern, die ihre afrikanischen Sitten, Bräuche und Trachten verloren und dagegen diese wie auch die islamitische Religion von den Arabern angenommen haben.

Die Landschaften des gebirgigen Ostrandes Usambara, Useguha und Unguu im Norden, Ussagara, Ukami und Khutu im Süden werden von älteren Bantu bewohnt, denen jedenfalls auch die Wagindo, Wakonde, Wamwera u. a. zuzurechnen sind. Die Wasaramo und Wadoë, die in der Umgebung von Saadani ansässig sind, nehmen eine noch unentschiedene Zwischenstellung zwischen den älteren und jüngeren Bantu ein. Alle diese Völker zeigen eine grofse Ähnlichkeit der Physis, sind sefshaft, treiben Ackerbau und wohnen in Rundhütten mit kegelförmigem Strohdach, die sie zu Dörfern gruppieren und mit einer dichten Buschboma zu umgeben pflegen. — Diesen Völkerschaften stehen verwandtschaftlich sehr nahe die Bantu-Stämme des centralen Gebietes, die Wanyamwesi und ihre Nachbarn nach Norden bis zum Südufer des Victoria-Nyansa und nach Westen bis zum Tanganyika-See. Die Wanyamwesi sind intelligente Leute, sie treiben Ackerbau und stellen in der Hauptsache die Träger

für die grofsen Karawanen aus dem Innern zur Küste und umgekehrt. In neuerer Zeit haben sich für diesen Zweck auch die nördlicher wohnenden Wassukuma recht brauchbar erwiesen.

Eine besondere Stellung nehmen die Bantu des Zwischenseeengebietes ein, sie bildeten wahrscheinlich in früheren Zeiten eine grofse einheitliche Völkergruppe, deren Sitze sich von Süd-Unyoro bis an den Tanganyika-See und das Südufer des Victoria-Nyansa ausdehnten, diesen See sogar noch im Südosten umspannten und deren Sprache dem heutigen Kirundu und Kikondjo glich. In diese Provinz drangen später von Nordosten kommend die Wahuma, ein Hirtenvolk hamitischer Abstammung ein, das Süd-Abessinien oder den nördlichen Galläländern entstammte. Die Wahuma oder Watussi waren anfangs ein sprachlich und ethnographisch selbstständiges Volk, nahmen aber in den neuen Wohnsitzen die Sprache, Tracht und Lebensweise der unterworfenen Bantu an. Sie bilden heute den Hirtenadel in ganz Urundi, Ruanda, Urumbo, Unyanyembe usw. und herrschen als Häuptlinge über die Ackerbauer. Aus der alten Heimat führten sie das grofsgehörnte Watussi-Rind mit sich, das sich noch westlich vom Victoria-Nyansa rein erhalten hat, im Osten dagegen unter den Buckelrindern aufgegangen ist. Bei den Bantu-Stämmen dieses Gebietes besteht die Kleidung noch vorwiegend aus Rindenstoff; die Wohnungen sind breite Grashütten ohne Mittelpfahl, sie liegen zwischen dichten Bananenhainen und sind gewöhnlich mit Bambushecken umzäunt.

Den älteren Bantu-Stämmen stehen die jüngeren Bantu mit südwärts gerichteter Wandertendenz gegenüber; sie zerfallen wiederum nach ihrer örtlichen Verbreitung in zwei Gruppen. Die nördliche Gruppe umfafst aufser den Wakikuyu am Kenia und den Wakamba und Wataita auf englischem Gebiet die Wadjagga am Südabhang des Kilimandjaro; der südlichen Gruppe gehören die Wagogo, Warangi,

Digitized by Google

Wanyaturu, Wambugwe, Wakaguru an, nahe der Küste sitzen die Wadigo und Wasegeyu. Diese Stämme nahmen früher nördlicher gelegene Wohnsitze ein und sind vor den nachdrängenden Hamiten und Niloto-Hamiten, mit denen sie sich anscheinend mehrfach gemischt haben, südwärts gewandert. Im Gegensatz zu den ackerbauenden älteren Bantu sind sie Viehzüchter und wohnen in Temben, grofsen, rechteckigen Lehmhäusern mit flachem Dach, die bei plötzlichen Überfällen mit Vorteil als Festungen benutzt werden. Abweichend von den älteren haben die jüngeren Bantu die Beschneidung angenommen.

Aufser den genannten Wahuma oder Watussi ist von Norden her eine zweite gewaltige Welle hamitischer Völkerschaften in das Land hereingebrochen: die Massai und die diesen verwandten Stämme, die heute den nördlichen Teil des abflufslosen Gebietes einnehmen. Vor Antritt ihrer südlichen Wanderung haben diese Hamiten jedenfalls längere Zeit engere Berührung mit nilotischen Völkern gehabt, da sie zum gröfsten Teil nilotische Sprachen angenommen haben Die Massai-Völker zerfallen in zwei Gruppen, die Mbarawui (von den Küstenleuten Wakuafi genannt) und die Massai im engeren Sinne. Die ersteren sitzen versprengt als halbansässige Viehzüchter in Useguha, Unguu und im Pare-Gebirge, die letzteren nomadisieren in dem weiten steppenartigen Gebiet zwischen dem Kilimandjaro und dem Victoria-Nyansa. Sie sind von hochgewachsener, schlanker Gestalt mit langen Armen und Beinen und zierlichen Händen und Füfsen; als nomadisierende Viehzüchter besitzen sie nur Wanderlager, niedrige Hütten mit oblongem Grundrifs, die von einem Zweiggestell gestützt werden und mit Fellen und Stäbchenmatten gedeckt sind. Die schreckliche Rindviehseuche, die im Jahre 1891 Ostafrika so schwer heimsuchte, hat den nationalen Reichtum der Massai, die grofsen Rinderherden, fast völlig vernichtet und die stolzen, einst weit und

breit gefürchteten Krieger in das traurigste Elend gestürzt, aus dem sie sich, da ihnen jedes Anpassungsvermögen für einen anderen Erwerb fehlt, kaum je wieder erheben werden. — Gleichfalls hamitischer Abstammung und den Massai verwandt sind die Wandorobbo, ein Jägervolk, und die Wataturu, die sich nach Verlust ihrer Herden z. T. zum Ackerbau bequemt haben. Als älteste Einwanderer hamitischer Abstammung gelten die Wafiomi, die noch ein hamitisches Idiom sprechen, sich also schon von den Massai getrennt haben müssen, bevor diese ihre Sitze bei den Nilvölkern einnahmen. Sie sind Ackerbauer und wohnen in Temben, die unterirdische, dachsbauartige Zufluchtsgänge haben.

Eine Sonderstellung nehmen die Wassandaui auf dem gleichnamigen Gebirgslande und die Wanege in den Steppen zwischen Iraku und Ussukuma ein; sie sind zweifellos sehr alte Ansiedler und bedienen sich einer an Schnalzlauten reichen Sprache. Ackerbau und Jagd bieten beiden den Lebensunterhalt.

Nicht nur von Norden, sondern auch von Süden her sind der ursprünglichen Bevölkerung des Schutzgebietes neue Elemente zugeführt worden. In dieser Richtung sind — zumeist in neuerer Zeit — Angehörige von Sulu-Völkern längs des Nyassa-Sees vorgedrungen; am bekanntesten von diesen sind durch ihre Kriegs- und Raubzüge die Masitu geworden, die sich schliefslich nach Jahrzehnte währender Wanderung als Wangoni und Watuta in Ussukuma und Urambo niederliefsen. Der furchtbare Ruf, den die Masitu (Mafiti) genossen und vor dem grofse Völker zitterten, führte dazu, dafs ganze Stämme kriegerischer Bantu den gefürchteten Eroberern nacheiferten, deren Äufseres und Lebensweise annahmen und schliefslich nicht mehr von jenen zu unterscheiden waren. Dieser Umwandlung unterzogen sich die Wahehe, Mahenge und andere Stämme, deren langjährige Raubzüge erst durch die Unterwerfung des Sultans von Uhehe, Kwawa, ihren Abschlufs

Digitized by Google

gefunden haben. Der östlichste Zweig der Sulu-Völker, die gegen die Lindi-Küste drängenden Wayao, ist nach glücklichem Feldzuge gleichfalls zur Ruhe gebracht worden.

Die Dichte der Bevölkerung ist je nach den natürlichen Verhältnissen überaus wechselnd. Am dichtesten ist der Küstenrand und das Westufer des Victoria-Nyansa, dann Ost-Usambara, die Djaggalandschaften am Kilimandjaro und die Umgebungen von Mhonda, Kondoa und Tabora besiedelt. Eine ziemlich dichte Bevölkerung befindet sich in West-Usambara, Useguha, Nguru, Ussagara, Ukami, Usaramo, Khutu, Uhehe, Ubena, Urori, Kondelande, Unyamwesi und Urundi. Der übrige grofse Rest des Schutzgebietes ist nur mäfsig oder schwach bevölkert; im Massaigebiet und in den Steppen südlich des Rufiyi finden nur noch nomadisierende Völkerschaften kärgliche Existenzbedingungen.

Die Küstenbevölkerung hat bereits seit langer Zeit einen nicht unbeträchtlichen Zuschlag fremder Elemente von Asien her erhalten. Einen hervorragenden Anteil an der Umgestaltung der Küstenbevölkerung haben die Araber genommen, die schon seit Jahrhunderten an der ostafrikanischen Küste ansässig geworden sind. Die Maskat-Araber sind Grofsgrundbesitzer und lassen ihre Ländereien durch Sklaven bebauen, die Schihiri-Araber sind vorwiegend Kleinhändler oder dienen als Schiffer und Karawanenführer, die Hadramaut-Araber schliefslich widmen sich gleichfalls dem Kleinhandel, einige von ihnen auch dem Handwerk. Daneben sind zahlreiche Halb-Araber im Lande vorhanden, die sich nur durch ihre Kleidung von der eingeborenen Bevölkerung unterscheiden. — Die Inder (Kooya-, Bohra-, Meyman-Inder) stammen meistens aus der Präsidentschaft Bombay, sind fast ausschliefslich Kaufleute und halten sich gewöhnlich nur einige Jahre im Lande auf. Grofs- und Kleinhandel liegt hauptsächlich in ihren Händen, die arabischen Grundbesitzer sind den Indern gewöhnlich tief verschuldet. — Die Banianen und

Belutschen sind in der Mehrzahl Kleinhändler, erstere auch Handwerker; daneben leben einige Parsi und Goanesen als Handwerker, eine Anzahl derselben findet als Beamte im Zoll- und Postdienst Verwendung. — Ein neues Bevölkerungselement bilden die früheren Askari (Soldaten der Schutztruppe), die auf ihren Wunsch nicht in die Heimat zurückbefördert worden sind, sondern sich in den Küstenplätzen niedergelassen haben und hier meistens als Händler ihren Unterhalt verdienen.

Die Zusammensetzung der *europäischen Bevölkerung* ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Staatsangehörigkeit	Beamte und Angehörige der Schutztruppe	Kaufleute	Pflanzer	Gastwirte	Handwerker und Arbeiter	Bauunternehmer	Angestellte der Usambarabahn	Konsuln	Missionare	Ohne bestimmte Beschäftigung	Verheiratete Frauen	Unverheiratete Frauen	Kinder	Gesamtzahl
Deutsche	371	68	64	5	23	1	23	—	97	5	79	33	52	821
Österreicher	2	5	2	3	4	—	1	—	3	3	1	3	—	27
Italiener	1	4	1	—	6	6	2	—	—	—	1	—	5	26
Schweizer	—	2	1	—	—	—	—	—	2	—	2	—	—	7
Holländer	—	—	6	—	—	—	—	—	9	—	—	4	—	19
Belgier	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2
Luxemburger . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Franzosen	—	—	—	—	—	—	—	—	27	1	1	12	—	41
Engländer	—	4	1	—	—	—	—	1	16	—	5	8	6	41
Russen	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Dänen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Transvaal-Boeren .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	2
Rumänen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Griechen	—	25	—	5	20	2	—	—	—	—	2	—	1	55
Türken	2	1	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	6
Syrer u. Armenier	9	1	—	—	3	—	—	—	—	1	5	—	3	22
Ohne bestimmte Staatsangehörigk.	—	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	5
Zusammen . .	385	110	76	15	58	9	26	1	162	10	98	61	67	1078

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Das Land bietet an Erzeugnissen seines Bodens: Kautschuk, Tabak, Kopal, Kokosnüsse, Bauhölzer, Flechtgras, Bast, Kaffee, Zuckerrohr, Agavefaser, Vanille, Orseilleflechte und nachstehend genannte, von den Eingeborenen angebaute Feldfrüchte; aus dem Tierreich: Elfenbein, Flufspferdzähne, Rhinoceroshörner, Schildpatt, Honig, Wachs.

Von den Eingeborenen werden für den eigenen Bedarf, z. T. auch für die Ausfuhr angebaut: Sorghum (weifs und rot), Kolben-Hirse (Penicillaria), Eleusine, Mais, Reis, Weizen, Sesam, Erdnüsse (Arachis), verschiedene Bohnenarten, Erbsen, Bananen, Kürbisse, Wassermelonen, Bataten, Yams, Maniok, Hanf, Tabak und Pfeffer.

Ackerbau. Der gröfste Teil der sefshaften Bevölkerung des Schutzgebietes widmet sich eifrig dem Ackerbau, der in der Form des Hackbaues betrieben wird; Düngung der Felder ist unbekannt. Die Bestellung des Ackers erfolgt gewöhnlich vor Eintritt der Regenzeit gegen den Ausgang der trockenen Periode. Bei den Erdarbeiten bedienen sich die Neger nur der Hacke oder des Grabscheites und eines primitiven Grabstockes, mit dem der Boden gelockert wird, zum Ernten dient allgemein ein grofses, oft gebogenes Buschmesser. Die Hirsearten bilden das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen und werden fast im ganzen Lande angebaut, an ihre Seite tritt der Mais, der in den östlichen Landschaften, dann in Unyamwesi kultiviert wird. Der Weizenbau ist erst durch die Araber eingeführt worden, Reis wird vereinzelt in Useguha, Ussagara und Ussukuma gebaut. Bananenpflanzungen sind fast ausschliefslich an der Küste, am Kilimandjaro und im Zwischenseeengebiet vorhanden. Die Bohnenarten finden sich über verschiedene Distrikte verstreut, Erbsen werden dagegen nur auf den Innenlandschaften des Zwischenseeengebietes gezogen. Fast nur als Handelsprodukt wird

Digitized by Google

vielfach Sesam in den nördlichen küstennahen Distrikten gebaut. Tabak wird in den meisten Dörfern für den eigenen Bedarf gepflanzt.

Plantagen. Die europäischen Pflanzungsunternehmungen haben sich bis jetzt mit besonderer Vorliebe den nördlichen Küstenlandschaften der Bezirke Tanga und Pangani und vor allem dem wald- und wasserreichen Berglande von Usambara zugewendet. An der Küste sind gröfsere Pflanzungen von Kokospalmen, im Berglande solche von Kaffee (besonders arabischer Kaffee) angelegt worden, daneben werden an einzelnen Plätzen Vanille, Tabak, Kautschuk und Agaven gezogen. Arabische Grofsgrundbesitzer bauen im Mauya-Distrikt des Pangani-Thales bereits seit längerer Zeit Zuckerrohr an, aus dem nach einem primitiven Verfahren ein minderwertiges Zuckerprodukt gewonnen wurde, das jetzt aber in der Zuckerfabrik der „Pangani-Gesellschaft" verarbeitet wird.

Seitens des Kaiserlichen Gouvernements ist bei Kwai in West-Usambara eine Versuchsstation angelegt worden, um zu untersuchen, inwieweit sich die westlich des Luengera gelegenen Gebiete von Usambara für Ackerbau und Viehzucht eignen; weitere Anbauversuche werden seitens der Regierung auf der Versuchsplantage in Mohoro, südlich des Rufiyi-Deltas, und im Versuchsgarten zu Dar-es-Salâm gemacht. Demnächst soll in Usambara eine neue Versuchsstation für Tropenkulturen eingerichtet werden. Die Verteilung der Pflanzungen ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, nähere Angaben finden sich in der Beschreibung der einzelnen Plätze.

Bezirk Tanga.

a) an der *Küste:*

1. Die *v. St. Paulschen Pflanzungen* bei Tanga: Kautschuk, Kokospalmen, Vanille.
2. Die *v. Bülowsche Pflanzung* bei Mtambwe: Kokospalmen.

3. Die *Perrotsche Pflanzung* am Mkulumuzi (Besitz der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft): Liberia-Kaffee, Kokospalmen, Kautschuk, Agaven.
4. Die *Schlunkesche Pflanzung* bei Potini: Kokospalmen.
5. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft* bei Muoa, Totohovu und Jassin: Kokospalmen.
6. Die Pflanzung von *H. Liebel* bei Ngomeni: Agaven.

b) in *Bondei:*

7. Die *Perrotsche Pflanzung* südlich von Bombwera (Besitz der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft): Liberia-Kaffee. („Plantage Schoeller").

c) in *Handei* (Ost-Usambara).

8. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft* in Derema: Arab.-Kaffee.
9. Dieselbe in Nguelo: Arab.-Kaffee.
10. Dieselbe in Herue: Hodeida-Kaffee.
11. Dieselbe in Lungusa: Kakao, Liberia-Kaffee.
12. Die Pflanzung der *Usambara Kaffeebau-Gesellschaft* in Buloa: Liberia-Kaffee.
13. Die *Mismahlsche Pflanzung* in Ngua: Liberia-Kaffee.
14. Die Pflanzung der *Rheinischen Handei Plant.-Ges.* bei Ngambo: Arab.-Kaffee.
15. Die Pflanzung *S. Kgl. H. d. Prinzregenten Albrecht von Preussen* bei Kwamkoro: Arab.-Kaffee.
16. Die Pflanzung der *Sigi Pflanzungs-Gesellschaft* bei Segoma: Arab.-Kaffee.

d) in West-Usambara.

17. Die Pflanzung der *Kaffeeplantage Sakarre Aktien-Ges.* bei Sakarre: Arab.-Kaffee.
18. Die Pflanzung *Wiese & Wilkins* bei Ambangulu: Arab.-Kaffee.
19. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft* in Hor Mali: Arab.-Kaffee.

Digitized by Google

20. Die Pflanzung der *Westdeutschen Handels- u. Plantagen-Gesellschaft* im Mkolothal: Arab.-Kaffee.
21. Die *Versuchsplantage des Kaiserl. Gouvernements* bei Kwai (europäische Landwirtschaft).
22. Ansiedler *Weber* in Magamba (europäische Landwirtschaft).

Bezirk Pangani.

1. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft* in Lewa und Magila: Liberia-Kaffee, Agaven.
2. Dieselbe in Buschirihof: Kokospalmen.
3. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft* in Kikogwe mit Muera: Kokospalmen, Lib. Kaffee, Sisal-Agaven.
4. Die *Zuckerrohr-Pflanzungen der Araber und Pangani-Zucker-Gesellschaft* im Mauya-Distrikt.

Bezirk Bagamoyo.

1. Die Pflanzung der *Kathol. Mission* bei Bagamoyo: Vanille.
2. Die Pflanzung der *L. & O. Hansing Mrima-Land- und Plantagen-Gesellschaft* in Kitopeni: Vanille.
3. Die Pflanzung der *Kathol. Mission* in Mhonda: Vanille, Tabak, Kaffee.
4. Dieselbe in Mrogoro: Vanille, Kaffee.

Bezirk Dar-es-Salâm.

1. Die Pflanzung des *Kaiserl. Gouvernements* b. Pugu: Eselzucht.
2. Dieselbe bei Kurasini: Faserpflanzen.
3. Der Versuchsgarten des *Kaiserl. Gouvernements* in Dar-es-Salâm.

Bezirk Lindi.

1. Die Pflanzung von *Karl Perrot* in Lindi.
2. Die Pflanzung *v. Quast* bei Mikindani: Kokospalmen, Bananen, Kaffee.

Bezirk Kilossa.

Die Pflanzung von *Moritz Kinole* im Uluguru-Gebirge.

Bezirk Kilwa.

Die Versuchsplantage des *Kaiserl. Gouvernements* in Usimbe.

Viehzucht. Das weitverbreitetste Haustier ist die *Ziege*, die sich bei fast allen Stämmen findet; daneben werden vielfach *Schafe* gehalten, von denen es zwei Arten: eine weit verbreitete, mit langem, schmalem Fettschwanz, der bis über das Fufsgelenk reicht, und eine zweite seltenere, die im allgemeinen nur bis an den Südrand des Victoria-Nyansa vorkommt und sich durch kurzen, breiten Fettschwanz und krumme Nase auszeichnet, giebt. — Das *Rind* ist gleichfalls durch zwei Schläge vertreten; davon ist die dem indischen Buckelrind nahestehende Form mit ziemlich starkem Fetthöcker und kleinen, seitlich gestellten Hörnern dem Lande seit den ältesten Zeiten eigen und besitzt auch die gröfste Verbreitung, während das kleinere, langgehörnte Watussi-Rind erst mit den hamitischen Hirtenvölkern in das Zwischenseeengebiet und an das Ostgestade des Tanganyika-Sees gekommen ist. Die Viehseuche des Jahres 1892 hat die grofsen Rinderherden gewaltig gelichtet, und der Viehstand des Schutzgebietes hat sich von diesem schweren Schlage erst jetzt leidlich erholt. Die Heuschreckenplage hat gleichfalls dazu beigetragen, die Hebung der Viehzucht durch Vernichtung der Futterstoffe aufzuhalten. Ein guter Viehstand ist auf den Küsteninseln Mafia und Kilwa Kisiwani sowie im Kilimandjarogebiet, in Ussukuma, Unyamwesi, Kilimatinde, Songea und im abflufslosen Gebiet vorhanden. Die Djagga halten das Vieh des rauhen Wetters wegen beständig im Stall und füttern es mit Gras und Bananenblättern. In den Steppen am Fufse des Gebirges bleiben die Herden dagegen unausgesetzt im Freien. Aus Ussukuma und Nguru werden ziemlich viel Rinder an die Küste gebracht. — *Esel* sind im ganzen Schutzgebiet verbreitet, bekannt sind die ausdauernden Massai-Esel. Aufser den Massais beschäftigen sich auch die

diesen benachbarten Stämme der Wagogo, Warangi, Wanyaturu u. s. w. mit der Zucht des nützlichen Lasttieres. — *Pferde*, aus Asien eingeführt, werden nur in vereinzelten Exemplaren von den Europäern an der Küste gehalten. — Von *Hunden* kommen zwei Rassen vor, die gewöhnliche afrikanische von ledergelber Farbe mit aufrechtstehenden kleinen Ohren und gedrehter Rute und ein jedenfalls von den Hamiten eingeführter Windhund mit längerem Behang und langer, leicht gekrümmter Rute. — *Katzen* sind fast ganz unbekannt, vereinzelte seltene Exemplare sind von Arabern eingeführt.

Nutzbare Mineralien sind im Schutzgebiete in nennenswerten, ergiebigeren Lagern noch nicht erschürft worden. Kohlen wurden neuerdings am Nyassa-See gefunden, das Lager ist von Bergassesssor Bornhard näher untersucht worden. Eisen kommt als Magneteisen überall (z. B. in den Bergen von Massassi), Roteisenstein und Raseneisenerz (bei Kondoa) vor, besitzt aber bei seinem sporadischen Auftreten nur für den einheimischen Bedarf eine Bedeutung. Malachit wurde in Irangi und südlich von Ujiji am Tanganyika-See gefunden, die graphitführenden Gneisschichten in Uluguru und West-Ukami scheinen eine gröfsere Ausdehnung zu besitzen. Die Gneise von Ukami und Ussagara enthalten grofse Mengen von Granaten, die jedoch nicht ohne Beschädigung aus dem harten Gestein gelöst werden können. Die losen Granaten von Namapusa bei Lindi sind ziemlich wertvoll. Das Vorkommen von Glimmer ist am Pongweberge und in Nordwest-Uluguru festgestellt worden. Die Funde von in Quarz eingeschlossenem Gold in Usambara sind nur von untergeordneter Bedeutung, gröfsere Mengen dieses Edelmetalls wurden im Ussiraguru-Gebirge am Emin Paschagolf, bei Uschirombo und Ussongo, Waschgold im Hinterlande von Lindi gefunden. Am Balangda-See in Mangati, in der Nyarasa-Steppe südlich vom Eyassi-See und in Uvinsa findet sich Salz von ausgezeichneter Qualität in Aufblühungen.

Digitized by Google

Die **einheimische Industrie** wird nach sehr alten Überlieferungen geübt und hat vielfach einen ziemlich hohen Grad der Fertigkeit erreicht, wird aber in neuerer Zeit an vielen Orten durch die Einfuhr europäischer Fabrikate stark beeinflufst. In hohem Ansehen steht das Schmiedehandwerk, dessen Vertreter man fast in jedem Dorfe findet; sie fertigen mit grofser Geschicklichkeit Waffen und Geräte. Berühmt sind die Waffenschmiede der Djagga am Kilimandjaro, die vorzügliche Schwerter und Lanzenblätter schmieden. Das Eisen wird meist im Lande selbst gewonnen (vielfach Magneteisen) und in kleinen Schmelzöfen mit Holzkohle verhüttet. Zum Schmieden dient ein steinerner Ambofs, auch der stiellose Hammer ist oft aus Stein, bei manchen Stämmen aus Eisen. — An der Küste giebt es recht geschickte Silberschmiede, die zierliche Schmucksachen fertigen. — Die Töpferei ist in Ostafrika Weiberarbeit; die verschieden geformten Thongefäfse werden ohne Drehscheibe mit der Hand hergestellt und häufig mit Graphit dunkel gefärbt. Nur die Pfeifenköpfe aus Thon werden von Männern geformt. — Viele Stämme besitzen eine grofse Geschicklichkeit im Holzschnitzen und arbeiten dreibeinige niedrige Stühlchen, die Stiele der Waffen und Eisengeräte, Holzlöffel und Kämme. — Aus Flaschenkürbissen werden Trinkgefäfse und Schöpflöffel hergestellt, die auf ihrer Aufsenseite reich mit eingeritzten Ornamenten bedeckt sind. — Flechtereien werden zu verschiedenen Zwecken aus Bast, Flechtgras, gespaltenem Rohr, Bambus, Sorghumstengeln oder den Blättern der Borassus-Palme angefertigt: Matten, Körbe von mannigfachster Form und Gröfse, bis zu den 1—1 $^1/_2$ m hohen Vorratskörben, Bastteller, Arm- und Beinringe u. s. w. — Eine ursprüngliche Industrie hat sich noch im Westen des Schutzgebietes erhalten, die Fabrikation von Rindenstoffen aus Ficusbast. Der Bast wird in grofsen Platten vom Baum abgelöst, eingeweicht, leicht maceriert und mit einem Holz-

Digitized by Google

oder Elfenbeinstempel, der an einem Ende durch kreuzweis verlaufende Schnitte eingekerbt ist, gestampft und geklopft. Später werden die Stoffe mit dem Saft einer Wurzel gefärbt und mit Ornamenten geschmückt.

Jagd und Fischfang. Die Jagd wird im Innern des Landes von einigen Volksstämmen, in neuerer Zeit auch von denjenigen Hirtenvölkern, die durch die Rinderseuche den gröfsten Teil ihrer Herden verloren haben, mit Wurfspeeren, Bogen und Pfeilen als Nahrungserwerb ausgeübt. Der Elefantenjagd widmen sich Jäger von Beruf (Makua), die an der Küste von Arabern und Indern ausgerüstet werden und in Trupps unter der Führung eines Fundi (Meisters) in das Innere ziehen. — Auch Europäer liegen neuerdings der Elefantenjagd ob. In einzelnen Gebieten (Jagdreservaten) ist zur Schonung des Wildstandes die Jagd untersagt. -- Fischfang wird von den Eingeborenen sowohl an der Küste, wie auf den grofsen Seeen und in den Flufsläufen eifrig getrieben. Dabei kommen besonders Netze aus Grasstricken und geflochtene Reusen zur Anwendung, der Gebrauch der Angel ist dagegen wenig bekannt.

Handel und Verkehr.

Handel. An der Küste liegt der Grofshandel in deutschen und der Zwischenhandel vornehmlich in den Händen der indischen Händler. Sie beherrschen nicht nur die Einfuhr europäischer Waren, die früher zum nicht geringen Teile ihren Weg über Bombay nahmen, und die Ausfuhr der Landeserzeugnisse nach Europa und Sansibar, sondern haben sich auch durch Gewährung von Vorschüssen an die Suaheli den kleinen und grofsen Karawanenverkehr tributär gemacht. Der grofse Karawanenverkehr ist jetzt zum allergröfsten Teil in europäischen (deutschen) Händen. In den Küstenplätzen und im Innern sind mehrere deutsche Firmen, darunter die „Deutsch-

Ostafrikanische Gesellschaft", „Hansing & Co." und „E. Müller & Devers" mit mehreren Niederlassungen ansässig. Als Zwischenhändler für das der Küste benachbarte Hinterland dienen die Mrimaleute, die in kleinen Trupps mit den ihnen von den indischen Händlern kreditierten Waren in das Bergland von Usambara, Useguha und Uluguru ziehen, um Kleinvieh, Tabak, Butter und andere Erzeugnisse der heimischen Produktion einzutauschen. Für die Handelsunternehmungen in das tiefere Binnenland, die in früherer Zeit Sklaven und nach Unterdrückung des Sklavenhandels jetzt in der Hauptsache Elfenbein zur Küste bringen, werden gröfsere Handelskarawanen, die oft mehrere tausend Köpfe stark sind, ausgerüstet. Die Karawanen pflegen in der Zeit vom Mai bis zum September an der Küste einzutreffen. Nach Pangani und Tanga kommen hauptsächlich Karawanen mit Elfenbein aus den Gebieten des Kilimandjaro und weit hinauf bis über Uganda. Namentlich Bagamoyo und Dar-es-Salâm sind die Zielpunkte der Karawanen, welche alles an die Küste bringen, was in dem ganzen Gebiet bis westlich zum Kongostaat, nördlich bis Uganda und südlich den ganzen Tanganyika-See umfassend, produziert wird. Nach Lindi, Mikindani und Kilwa kommen Karawanen, die mehr aus dem Nyassa-Gebiet stammen. Der Karawanenhandel ist fast ausschliefslich Tauschhandel; bares Geld kursiert im Innern jetzt auch schon, hauptsächlich die Silber- und Kupfermünzen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Die Karawanen fördern fast ausschliefslich leichte Baumwollstoffe, Perlen, Eisen, Kupfer und Messingdraht. Blauer Kaliko, der als Kleiderstoff bei den Eingeborenen sehr beliebt ist, wird aus England und Amerika eingeführt, während der weifse Baumwollenstoff aus indischen Fabriken geliefert wird.

Über die *Hauptartikel der Einfuhr* und deren Provenienz giebt ein Bericht des Kaiserlichen Gouvernements nachstehende Übersicht:

Digitized by Google

Waren, welche aus Bombay, beziehungsweise Indien in das deutsch-ostafrikanische Gebiet eingeführt werden:

1. rohe unbearbeitete Baumwolle (meist nur Abfälle), wenig Watte;
2. rohe baumwollene Gewebe, Bombay greys (gamti), und Tücher, grey indian scarves (shuka membayi);
3. buntgewebte Baumwolltücher ohne Seide aus Kutsch;
4. buntgewebte Baumwolltücher mit Seide und goldenen und silbernen Fäden durchzogen von Surat;
5. europäische baumwollene Gewebe, blau gefärbt in Bombay, Kaniki und ukeya membayi;
6. buntgedruckte baumwollene Stoffe (Pasia und Kissuto) aus Ahmedabad in Indien;
7. Musselin in verschiedenen Farben mit Gold und Silber durchwebt; selten, nur für Araber und Inder eingeführt, desgleichen Bänder;

7b. Säcke aus Flachs (gunia) für Reis, Gummi, Kokostaue und Matten;

8. Seide, Halbseide aus Indien und China, teils auch in Europa gewebt, aber über Bombay hier eingeführt;
9. wollene Teppiche (persischen Ursprungs);
10. Stroh- und Bastmatten (chinesischen Ursprungs), Strohschuhe;
11. Leder und Lederschuhe;
12. Gold- und Silber-Schmucksachen für Inder und Araber (auch chinesischen und japanischen Ursprungs);
13. Dhauboote aus Teakholz, gearbeitet in Kutsch;
14. eiserne Dhaunägel, arabische und indische Kochtöpfe, Anker, teils Handwerkszeuge der indischen Handwerker (meist jedoch europäische Ware), das Eisen dazu meist europäischen Ursprungs;
15. kupferne und messingene Teller, Glocken, Schalen;
16. Zinn und Zinngeschirre (kommen zum Teil aus Europa über Bombay);
17. Salz, Alaun (Kutsch, Bombay und über Bombay aus China);
18. Räucherharze (Bezoin, Katechu, Olibanum, letzterer meist arabischen Ursprungs);
19. Feuerwerkskörper aus China (über Bombay);
20. chinesisches Glas (über Bombay);
21. Porzellan-Ware, chinesischen Ursprungs (aber sehr selten und teuer, das meiste kommt über Bombay aus Europa als Imitation);
22. Perlen aus Porzellan und Glas, weifse und rote aus Japan und China (über Bombay);
23. irdene Geschirre aus Kutsch;
24. Rhinoceroshorn, Schilde, teils mit Silberarbeit versehen, nur Kuriosität;

Digitized by Google

25. Teakhölzer aller Art, aus Birma und Siam über Bombay, desgleichen Möbel, Fenster, Thüren;
26. Sandel- und sonstige wohlriechende Hölzer (liva, udi) und Waren daraus (letztere meist in China gemacht und über Bombay nach hier eingeführt);
27. Korbflechter-Waren (in China und Japan gemacht);
28. Zwiebeln, Kartoffeln in Körben und Säcken, Pistazien, Rosinen, Granat-Äpfel, Mandeln (persischen Ursprungs über Bombay);
29. Geschälter Reis aus Kalkutta direkt und über Bombay, Mawele (Art Kafferkorn), Dengu, Bohnen, schwarzer Chiroko, Weizen und Weizenmehl in Säcken, Kokosnufs- und Sesamöl;
30. Gewürze: wie schwarzer Pfeffer, Turmeak (Gelbwurz), Kurry, Kümmel, Koriander, Fenchel, Piment, Zimmet; Thee, Tabak (sehr wenig), Opium, Mohn, Indigo.

Waren europäischen und amerikanischen Ursprungs über Bombay eingeführt:

1. Baumwollene Garne;
2. gebleichte baumwollene Gewebe (bafta);
3. rohe baumwollene Gewebe (oleyiti, satini, shuka oleyti) englischen Ursprungs (grey shirtings und grey European scarves);
4. buntgewebte baumwollene Tücher und Decken;
5. baumwollene Trikotagen, Strümpfe usw.;
6. Hüte, Regenschirme (teils auch chinesischen Ursprungs, besonders die gewöhnlichen Negerregenschirme);
7. baumwollene Teppiche, Decken, Bänder, Dochte;
8. Musseline, Moskitonetze und dergleichen Stoffe, nur über Bombay;
9. Leinen, Zeuge, Segeltuch;
10. wollene Stoffe, Tücher, Garn, italienische und französische Nachahmung der Kaschmirstoffe;
11. europäische Teppiche;
12. Schildpattwaren (auch aus China und Japan), Muscheln, Perlmutter usw.;
13. sogenannte butcher-knives, Federmesser, Rasiermesser, Scheren;
14. Seife (deutsche, amerikanische, französische, englische);
15. Lichte;
16. Glas und Glaswaren, Perlen aus Böhmen und von Venedig, Porzellan- und Fayence-Waren, Zylinder, Fensterglas, irdene Geschirre;
17. Farbstoffe, Terpentinöl und dergleichen;
18. Zucker aus Europa und auch aus Mauritius;

Digitized by Google

19. Tabak;
20. Butter und Käse.

Anmerkung: Obige Gegenstände kommen auch unmittelbar aus Europa.

Verzeichnis verschiedener Waren, aus Deutschland eingeführt und in Sansibar und Tanga gut verkäuflich:

Baumwollwaren usw., Cretonne, 75 cm breit (dem Americano ähnlich), in verschiedenen Qualitäten, sehr beliebte Ware.

Baumwoll-Flanelle, bunt gestreift, 75 cm breit, wird von den Burschen gern zum Anfertigen von Westen gekauft.

Micretonne, Madapolam, 75 cm breit, gute Elsässer Zeuge (gröfstenteils nur an Europäer und reiche Araber verkauft).

Möbelstoffe, 78 cm, 120 cm, 140 cm breit, in verschiedenen Qualitäten an Europäer und Inder gut verkäuflich (Neger kauften wenig davon).

Schürzen (Binden), bunt gewebt und bedruckt 52×72 inches in verschiedenen Farben und Mustern (sehr beliebt bei den Suaheli-Frauen usw.)

Decken, wollene, gröfsenteils an Europäer verkauft (ein viel gewünschter Artikel).

Tricotwaren, als: Strümpfe, Unterleibchen, Beinkleider in allen Qualitäten und Preislagen, gewünscht von Europäern und Indern (weniger von den Suaheli und Arabern).

Hemden, gute rotwollene (Verkaufspreis 3 Rupien das Stück), auf Expeditionen für die Algier-Mission geliefert.

Kurzwaren, z. B. Schlösser, Nägel, Messer, Scheren, Schrauben, Scharniere, Handwerkszeuge aller Art, Knöpfe, Schuhbänder (in Massen) usw. Alle diese Sachen in solider, dauerhafter Ware finden gute Abnehmer.

Seifen und Parfümerien in guten Qualitäten eingeführt, gröfstenteils nur an Europäer gut verkäuflich (an Eingeborene sehr wenig verkauft).

Konserven aller Art in bester Qualität fanden von Europäern gute Abnahme.

Cigarren, Cigaretten usw., in verschiedenen Preislagen eingeführt, finden gleichfalls gute Abnahme (Cigaretten aber keine deutschen, sondern echt ägyptische).

Schreibmaterialien: verschiedene gute Sorten Kanzleipapiere, Akten-Deckel, Couverts, Briefmappen (Falzmappen), Stahlfedern, Tinten, Gummi u. s. w. haben stets Abnahme gefunden, namentlich von Europäern.

Digitized by Google

Lampen-Glaswaren wurden wenig begehrt, sind jedoch für Sansibar ein guter Handelsartikel.

Biskuits, englische und deutsche, finden reichlich Absatz.

Farben, Firnisse. Diese Artikel werden viel eingeführt.

Öle, Terpentine, zum gröfsten Teil englische Marke, können aus Deutschland sehr preiswert bezogen werden.

Münzwesen. Das Regal der Prägung von Silber- und Kupfermünzen befindet sich im Besitz der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“; alle fremden Münzen, mit Ausnahme der britisch-indischen Silberstücke, die sich bisher im Umlauf befanden, sind aufser Kurs gesetzt.

1 Rupie = 16 Anna; 1 Anna = 4 Pesas.

Der Wert der Rupie ist nach Lage des Silbermarktes schwankend.

Ausgeprägt wurden 2, 1, $^1/_2$ und $^1/_4$ Rupie- sowie Pesa-Stücke.

Ausfuhr.

Hauptgegenstände der Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika	1896		1897		1898		Die drei ersten Vierteljahre vom Jahre 1899	
Waren	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.
Bastwaren	1 580 198	51 168	1 594 690	47 110	1 612 647	49 017	1 183 759	47 025
Felle und Häute	128 537	26 732	121 816	23 608	214 802	45 791	157 782	39 609
Tierische Schalen	155 714	30 431	58 614	27 693	593 358	27 120	430 050	23 031
Kautschuk	611 446	721 696	619 264	851 298	418 636	702 978	463 848	753 213
Kopal	373 019	140 976	341 783	137 505	523 707	204 400	347 288	161 645
Elfenbein	235 705	1 360 594	215 408	1 107 445	192 407	921 897	114 668	574 108
Flufspferdzähne	43 611	47 010	35 155	33 327	32 238	27 176	32 451	24 632
Gehörne	46 418	75 611	34 764	48 624	33 869	38 863	32 811	32 352
Bauholz	47 865 475	64 593	67 302 896	74 741	193 203 920	75 757	16 781 361	55 131
Kopra	1 265 019	83 197	2 364 300	151 590	3 387 630	228 198	902 961	70 464
Sesam	1 616 224	89 307	3 429 565	185 740	3 105 923	177 224	796 844	47 400
Wachs	77 423	58 336	222 141	150 339	187 147	116 709	51 294	33 697
Zuckerrohr und Zucker	1 423 643	51 483	2 069 716	65 366	1 605 164	72 800	517 047	34 666
Kaffee	56 718	29 869	163 975	82 679	298 944	174 354	66 042	46 858

Einfuhr.

Hauptgegenstände der Einfuhr nach Deutsch-Ostafrika	1896		1897		1898		Die drei ersten Vierteljahre vom Jahre 1899	
Waren	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.	Pfd.	Rp.
Baumwollwaren	4 972 141	3 583 989	4 578 725	3 591 268	6 001 244	3 903 217	3 913 361	3 165 809
Eisenwaren	1 669 148	321 453	1 530 293	310 606	1 291 031	324 514	822 618	210 040
Messing- u. Kupferwaren	92 487	55 805	108 292	71 279	907 388	180 439	298 191	87 140
Erde, Steine, Mineral usw.	5 184 146	62 801	8 524 300	104 480	12 453 039	214 703	3 198 285	58 254
Petroleum	2 640 949	175 246	2 265 077	149 045	1 469 404	80 491	1 100 187	71 033
Glaswaren	565 926	165 781	750 549	186 868	660 197	184 246	424 681	142 712
Holzwaren	260 858	68 924	151 665	55 912	759 198	98 988	264 407	48 996
Spirituosen	214 720	104 521	208 927	90 870	255 409	108 014	393 454	115 874
Getränke	1 136 426	285 918	1 117 093	255 609	1 235 151	277 923	857 229	212 378
Reis	10 275 023	629 003	6 565 300	465 787	22 204 772	1 383 505	19 090 563	1 156 709
Getreide	1 404 457	55 425	379 540	25 912	1 814 120	100 410	4 219 386	184 128
Zucker	674 454	89 186	556 296	67 375	808 521	96 322	858 390	96 516
Tabakfabrikate	69 974	89 386	79 357	91 535	86 988	106 790	82 677	86 538
Verzehrungsgegenstände	3 663 858	535 226	3 921 157	548 049	5 190 703	623 946	2 309 390	445 090

A. Tarif der Ausfuhrzölle.

Lfd. No.	Benennung der Waren	Zoll	Um-schlags-abgabe	Gesamt-abgabe	Bemerkungen
1	Elfenbein	15 %	1,5 %	16,5 %	Waren aus den im Tarif unter lfd. No. 1—5 aufgeführten Rohprodukten gefertigt, sind wie diese zu verzollen.
2	Flufspferd- u. Wildschweinzähne	10 %	1,5 %	11,5 %	
3	Hörner aller Art	10 %	1,5 %	11,5 %	
4	Häute und Felle	10 %	1,5 %	11,5 %	
5	Schildpatt	10 %	1,5 %	11,5 %	
6	Kauri- u. andere Muscheln	5 %	1,5 %	6,5 %	
7	Kopal	15 %	1,5 %	16,5 %	
8	Gummi	100 ratel = 18 Rp.	—	100 ratel = 18 Rp.	
9	Orseille	10 %	1,5 %	11,5 %	
10	Nelken	3 %	—	3 %	
11	Nelkenstengel	3 %	—	3 %	
12	Pfeffer aller Art	10 %	1,5 %	11,5 %	
13	Negertabak (in negermäfsiger Zubereitung u. Verpackung)	5 %	5 %	10 %	
14	Syrup, Melasse u Zuckerrohrstangen	3,5 %	1,5 %	5 %	
15	Erdnüsse	2 %	1,5 %	3,5 %	
16	Sesam	100 ratel = 15 P.	—	100 ratel = 15 P.	
17	Mais, Negerkorn, Linsen u. alle ähnlichen Korn- u. Hülsenfrüchte, soweit sie nicht anderweitig im Tarif genannt und mit Zoll belegt sind	100 ratel = 15 P.	—	100 ratel = 15 P.	
18	Reis, ungeschälter	100 ratel = 15 P.	—	100 ratel = 15 P.	Mischungen von geschältem und ungeschältem Reis werden mit dem Zollsatz für geschälten Reis belegt.
19	Reis, geschälter	100 ratel = 20 P.	—	100 ratel = 20 P.	
20	Chiroko	100 ratel = 40 P.	—	100 ratel = 40 P.	
21	Ebenholz, Grenadille, Sandelholz und ähnliche Edelhölzer	5 %	5 %	10 %	

Digitized by Google

Lfd. No.	Benennung der Waren	Zoll	Um-schlags-abgabe	Gesamt-abgabe	Bemerkungen
22	Alle übrigen Hölzer, sowie Holzbalken, Bretter, dicke u. dünne Stangen, Schiffsbauhölzer und Brennholz	10 %	—	10 %	
23	Matten, Bastsäcke und -Körbe, Flechtgras und Palmblätter	3,5 %	1,5 %	5 %	
24	Kamele . . . . . . p. Stck.	5 Rp.	—	5 Rp.	
	Pferde . . . . . . „ „	23 „	—	23 „	
	Maulesel u. Maultiere . . . . . . „ „	20 „	—	20 „	
	Esel (Mascat-) . . „ „	20 „	—	20 „	
	„ (Halbblut und Wanyamwesi) . „ „	11 „	—	11 „	
	Rindvieh, über 2 Jahre alt . . . . „ „	20 „	—	20 „	
	Rindvieh, unter 2 Jahre alt . . . . „ „	12 „	—	12 „	
	Schafe u. Ziegen „ „	4 „	—	4 „	
25	Papageien . . . . „ „	1 „	—	1 „	
	Hühner aller Art „ „	16 Pesa	—	16 Pesa	
26	Frisches Fleisch aller Art	10 %	5 %	15 %	
27	Alle übrigen, vorher nicht genannten Waren oder Güter afrikanischen Ursprungs, mit Ausnahme der in Anlage B aufgeführten	—	1,5 %	1,5 %	
28	Die in Anlage B aufgeführten Waren u. Güter	—	—	—	

B. Liste der vom Ausfuhrzoll und der Umschlagsabgabe befreiten Gegenstände.

1. Alle dem Kaiserlichen Gouvernement gehörigen Waren oder Güter afrikanischen Ursprungs.
2. Das von der Kaiserlichen Marine zum eigenen Bedarf ausgeführte Schlachtvieh sowie frisches Fleisch und alle hiesigen Landeserzeugnisse.
3. Kleider und Wäsche.
4. Von Reisenden und Schiffsbesatzungen ausgeführte Waren oder Güter afrikanischen Ursprungs, sowie dergleichen von farbigen Hausierern an Bord europäischer Schiffe gebrachte Waren, sofern deren Gesamtwert 20 Rupien nicht übersteigt.
5. Alle ethnographischen Gegenstände, welche nicht zu Handelszwecken ausgeführt werden.
6. Nicht nutzbringende Tiere aller Art (lebend oder tot).
7. Hochsaugende Kamele, Pferde- und Esel-Füllen, sowie Kälber, Lämmlein und Zicklein, die der Mutter folgen.
8. Die Erzeugnisse der hiesigen, von Europäern betriebenen Plantagen.
9. Kopra.
10. Solche Waren, welche aus dem Ausland in das deutsche Gebiet mit der Anmeldung zur späteren Wiederausfuhr eingeführt werden, wenn die Identität zollamtlich festgehalten wird und die Wiederausfuhr binnen 9 Monaten erfolgt.

Digitized by Google

C. Tarif der Einfuhrzölle.

Lfd. No.	Benennung der Waren	Zoll	Umschlagsabgabe	Gesamtabgabe	Bemerkungen
1	Spirituosen aller Art mit Ausnahme von Bier, Wein, Wermut und Schaumwein	5 %	15 %	20 %	Alkoholhaltige Parfüms sind wie Spirituosen zu verzollen.
2	Mais, Negerkorn, Linsen sowie alle ähnlichen Korn- u. Hülsenfrüchte, soweit sie nicht anderweitig im Tarif genannt und mit Zoll belegt sind	100 ratel = 30 P.	—	100 ratel = 30 P.	
3	Reis, ungeschälter	100 ratel = 30 P.	—	100 ratel = 30 P.	Mischungen von geschältem und ungeschältem Reis werden mit dem Zollsatz für geschälten Reis belegt.
4	Reis, geschälter	100 ratel = 40 P.	—	100 ratel = 40 P.	
5	Chiroko	100 ratel = 80 P.	—	100 ratel = 80 P.	
6	Getrocknete u. gesalzene Fische	5 %	10 %	15 %	
7	Alle sonstigen noch nicht genannten und mit Zoll belegten Waren u. Güter mit Ausnahme der in Anlage D aufgeführten	5 %	5 %	10 %	
8	Die in Anlage D aufgeführten Waren u. Güter	—	—	—	

Anmerkung. Insoweit nicht besondere Ausnahmen im einzelnen Falle ausdrücklich festgesetzt sind, hat bei der Verzollung der Waren der Umstand außer Berücksichtigung zu bleiben, ob die betreffenden Waren neu oder gebraucht sind.

D. Liste der vom Einfuhrzoll und der Umschlagsabgabe befreiten Gegenstände.

1. Waren und Güter, welche, um die von einem Schiffe durch Unwetter oder andere Seeunfälle erlittenen Beschädigungen auszubessern, unter Zollkontrolle umgeladen oder an Land gebracht werden, vorausgesetzt, dass die so gelöschte Ladung wieder ausgeführt wird.
2. Alle dem Kaiserlichen Gouvernement gehörigen oder für dasselbe bestimmten Waren oder Güter.
3. Alle persönlichen Ausrüstungsstücke der Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe sowie der Beamten und sonstigen Angehörigen des Gouvernements und der Reichspostverwaltung.
4. Kohlen sowie alle Ausrüstungsstücke für die Fahrzeuge der Gouvernements-Flottille.
5. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte nebst Zubehör.

   Alles Material, was zum Wegebau, sowie zur Anlage und zum Betriebe von Tramways oder Eisenbahnen dient, sowie auch alle Transportmittel nebst Zubehör; alle diese Gegenstände jedoch nur, sofern sie nach Ausweis einer obrigkeitlichen Bescheinigung zum Gebrauch in der deutsch-ostafrikanischen Kolonie bestimmt sind.
6. Die von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft geprägten Münzen.
7. Gebrauchtes Handwerkszeug und ähnliche Gerätschaften, welche Handwerker oder Künstler, die sich in Deutsch-Ostafrika niederlassen wollen, mit sich führen.
8. Physikalische, medizinische und ähnliche Instrumente, sowie Arzneien, gedruckte Bücher, Drucksachen, Muster ohne Wert, Statuen, Bilder mit und ohne Rahmen; ausgenommen sind: photographische Apparate und Zubehör, sowie Bücher, deren Blätter Raum zum Nachschreiben und Nachzeichnen gewähren, und zu Rechnungen, Etiketten, Frachtbriefen u. s. w. vorgerichtetes Papier.
9. Haushaltungsgegenstände, Möbel, fertige Kleider und fertige Wäsche, welche zum Zwecke dauernder Niederlassung einwandernde Personen als Anzugs- oder Heiratsgut für ihre eigenen Haushaltungen einführen und wenn sie die dauernde Niederlassung im Schutzgebiete durch eine bezirksamtliche Bescheinigung nachweisen.

Digitized by Google

10. Sämtliche Gegenstände, welche von christlichen Missionen eingeführt, unmittelbar den Zwecken des Gottesdienstes der christlichen Bekenntnisse, des Unterrichts und der Krankenpflege dienen.

11. Kleinere Mengen von Verbrauchsartikeln, welche Reisende in ihren Koffern bei sich führen, wenn der Wert derselben 5 Rupien nicht übersteigt.

    Gebrauchte Kleider und Wäsche, nicht zum Verkauf eingehend.

12. Lebende Tiere aller Art.

13. Solche Waren, welche aus dem deutschen Gebiet in das Ausland behufs Reparatur oder Abänderung gegangen waren und wieder eingeführt werden, wenn sie bei der Ausfuhr einem Hauptzollamt oder Zollamt I. oder II. Klasse zur Wiedereinfuhr angemeldet waren, und diese binnen 9 Monaten vom Tage der Einfuhr stattfindet, auch die Waren selbst durch die Reparatur keinen höheren Wert erhalten haben, als sie ursprünglich im Zustande der Neuheit besassen.

14. Sämereien, Pflanzen, Bäume und andere zum Anbau bestimmte Gewächse.

    Anmerkung. Als Sämereien sind Mais, Negerkorn, Reis, Chiroko und dergleichen hiesige Landeserzeugnisse nicht anzusehen.

15. Gebrauchte leere Fässer, Kisten, Säcke, Blech- und andere Emballagen, welche mit der Bestimmung der Wiederausfuhr im gefüllten Zustande eingeführt werden.

    Neue derartige Emballagen unter Festhaltung der Identität, Kontrolle der Wiederausfuhr und Sicherstellnng der Einfuhrabgaben (ein Jahr lang) für den Fall, dafs die bezeichneten Verpackungen im Inlande verbleiben.

16. Grabsteine und Grabschmuck, wenn sie nicht zu Handelszwecken eingeführt werden.

17. Verzehrungsgegenstände aller Art, welche in den Messen der Gouvernements-Lazarette Verwendung finden, auf diesbezügliche Bescheinigung des dem Lazarett vorstehenden Arztes.

18. Düngungs- und Desinfektionsmittel, sofern sie von Plantagen selbst eingeführt und verwendet werden.

Digitized by Google

Waren, die von einem Hafen des Küstengebietes nach einem anderen Hafen desselben auf dem Seewege überführt werden, unterliegen weder dem Ausfuhr- noch dem Einfuhrzoll.

Für alle abgabefreien Waren, sowohl bei der Ausfuhr wie bei der Einfuhr, sowie für Waren, welche von einem Zollplatze nach einem anderen auf dem Seewege überführt werden, ist eine statistische Gebühr, welche für eine Ladung im Werte von 5 Rupien bis zu 100 Rupien = 8 Pesa und für jeden weiteren Wert von 100 Rupien = 8 Pesa mehr beträgt, zu zahlen. Frei von statistischer Gebühr bleiben: Ladungen im Werte unter 5 Rupien; Passagiergepäck; die in Anlage B unter No. 1, 2, 3, 4, 7 und in Anlage D unter No. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 11, 17 aufgeführten und die mit der Post aus- und eingehenden zollfreien Gegenstände, ferner alle Geldsendungen und sämtliche Waren, die von einem Küstenplatz zum anderen zwecks Zollzahlung versandt werden.

Die *Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver jeder Art*, sowie der Handel damit ist nur dem Kaiserlichen Gouvernement gestattet. Jedes eingeführte Gewehr, gleichviel ob Vorder- oder Hinterlader, mufs abgestempelt und in ein von der Polizeibehörde geführtes Register eingetragen werden. Wer sich im Besitz von gezogenen Gewehren, Magazingewehren oder Hinterladern befindet, hat für jedes einzelne Gewehr einen Erlaubnisschein zu lösen und für dessen Ausfertigung eine Gebühr von 15 Rupien zu entrichten. Diese Scheine haben 5 Jahre Gültigkeit, die Erneuerungsgebühr beträgt 5 Rupien. Ferner ist für jede Hinterladerwaffe eine Kaution von 100 Rupien gegen Quittung zu hinterlegen — Es ist verboten, Hinterladergewehre ohne Genehmigung des Gouvernements in den Besitz von Farbigen durch Kauf, Tausch, Schenkung oder sonstwie gelangen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Rupien oder Gefängnis bis zu einem Monat bestraft.

Schanklizenz. Der Ausschank von geistigen Getränken jeder Art ist nur auf Grund eines von der zuständigen Behörde (Bezirksamt, Bezirksnebenamt, Station) erteilten Erlaubnisscheines zulässig. Dieser kann sich erstrecken: 1. auf den Ausschank geistiger Getränke aller Art oder 2. auf den Ausschank von Wein, Bier und Wermut und hat nur für die

Digitized by Google

betr. Person auf die Dauer eines Kalenderjahres Gültigkeit. Für die Erteilung des Scheines ist ad 1 eine Gebühr von 150 Rupien und ad 2 eine solche von 100 Rupien zu entrichten. Aufser der Gebühr kann die Behörde von dem Gesuchsteller als Sicherheit gegen etwaige Übertretungen der Bestimmungen die Hinterlegung einer Summe von mindestens 50 und höchstens 300 Rupien fordern. An Mohammedaner oder an Angehörige einheimischer Negerstämme dürfen Branntwein etc. nur mit behördlicher oder ärztlicher Genehmigung, an Askari der Kaiserl. Schutztruppe sowie der Polizeitruppe nur mit Genehmigung eines Arztes, eines Offiziers bezw. eines im Offiziersrang stehenden Beamten verkauft werden. (Verordn. vom 17. Februar 1894.)

Für die *Herstellung von Spirituosen*, die nur zuverlässigen Personen gestattet wird und einer steueramtlichen Aufsicht unterliegt, ist eine Steuer von 10 Rupien für einen Hektoliter zu entrichten. Die Herstellung von Spirituosen ohne Genehmigung des Gouvernements wird bestraft.

(Verordn. vom 16. Januar 1893.)

(Verordn. vom 1. August 1891 aufgehoben.)

Verboten ist die *Einfuhr von fremden Kupfermünzen*, der Maria Theresia-Thaler, Mombassa-Rupi, und von Kochgeschirren aus Kupfer und Messing.

Die *Ausfuhr von Eseln* und die Ausfuhr von nicht aufgeschnittenem oder verfälschtem *Gummi* sind verboten.

(Beide Verordn. vom 1. Juni 1897.)

Für das *Schlagen von Bauhölzern* ist eine Gebühr von 30 vom Hundert des Wertes der geschlagenen Hölzer zu entrichten. Edelhölzer, Holz zum Schiffsbau, zur Ausbesserung von Eingeborenenhütten sowie Feuerholz für Inlandverbrauch sind dieser Gebühr nicht unterworfen.

(Verordn. vom 1. April 1899.)

Schiffsverkehr. Die „*Deutsche Ost-Afrika-Linie*“ (Hamburg) entsendet alle zwei Wochen einen Dampfer von Ham-

Digitized by Google

burg nach Ostafrika, der auf seiner Ausreise Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar, auf seiner Heimreise Dar-es-Salâm, Sansibar und Tanga anläuft. An die Fahrten der Hauptlinie schliefsen sich die einer Zweiglinie an, deren Küstendampfer „Wissmann“ und „Peters“ den Dienst nach den übrigen Küstenplätzen besorgen. Ferner findet im Anschlufs an die grofsen Dampfer der Linie ein regelmäfsiger dreiwöchentlicher Verkehr zwischen Ostafrika und Bombay mittelst der Dampfer „Setos“, „Safari“ und „Sultan“ statt. Fahrtdauer Hamburg-Tanga 35 Tage. Von fremden Linien bieten die Dampfer der „*Messageries Maritimes*“ (Marseille-Aden-Sansibar) und der „*British India Steam Navigation Company*“ (Brindisi-Aden-Mombasa-Sansibar) mit monatlichen Fahrten eine Verkehrsgelegenheit nach Europa.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Deutschen Ost-Afrika-Linie“ beträgt von Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, Vlissingen oder Antwerpen nach Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar

I. Klasse 800 Mk. II. Klasse 550 Mk. III. Klasse 350 Mk.

von Lissabon, Neapel oder Marseille nach Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar

I. Klasse 700 Mk. II. Klasse 500 Mk. III. Klasse 300 Mk.

Tarif für die Küstenlinie im Anschlufs an die grofsen Dampfer von/nach Tanga:

		Kajüte	Deck
von/nach	Lindi	20 Mk.	10 Mk.
„	Pangani	20 „	10 „
„	Saadani	20 „	10 „
„	Bagamoyo	20 „	5 „
„	Kilwa	50 „	15 „
„	Mikindani	50 „	15 „

Für den Küstenverkehr selbst ist ein Spezialtarif aufgestellt.

Vorbemerkungen zu nachstehendem Frachttarif

von Hamburg, Bremen, Amsterdam, Lissabon, Neapel.

Für Gegenstände, welche ein Gewicht von über 1000 kg haben, wird besondere Verständigung vorbehalten. Werden von einem Versender Güter der 1. und 2. Klasse im Mafs oder Gewicht von über 100 Tons eingeliefert, so ist auf Grund besonderer Vereinbarung eine Ermäfsigung der vorstehenden Sätze zulässig. — Die Frachtsätze verstehen sich pr. Cubikmeter oder 1000 Kilo nach Wahl der Reederei.

Die Landungsspesen betragen für alle Güter

nach *Sansibar*	Mk. 5.—	pr. Cubikmeter oder 1000 Ko.
„ *Dar-es-Salâm* . .	„ 5.—	
„ *Tanga*	„ 7.—	
„ *Lindi*	„ 6.—	
„ *Kilwa*	„ 6.—	

Fracht-Tarif

von Hamburg, Bremen, Amsterdam, Antwerpen, Lissabon, Neapel
ausgehend nach
A. *Tanga, Bagamoyo, Dar-es-Salâm, Sansibar.*
B. *Saadani, Pangani, Kilwa, Mikindani, Lindi.*

Klasse		A. Mk.	B. Mk.
1	Asphalt, Bauholz, Baumaterial, Briquets, Cement, Dachpappe, Eisenschienen, Eisenwaren (rohe), Fässer (leere), Fafsdauben, Kartoffeln, Kalk (gelöscht), Kochsalz, Kohlen, Packpapier, Reis, Säcke (leere), Seife (ordin.), Soda, Steinsalz, Steinzeug, Thonwaren, Töpfe (eiserne), Träger (eiserne), Weifsblech, Wellblech, Zündhölzer (Sicherheits-), Ziegelsteine	30.—	40.—
2	Baumwollabfall, Bier, Blechwaren, Brot, Demijohns (leere), Draht-, Eisen- und Farbwaren, Filz, Geldschränke, Genever, Gewehre, Glaswaren, Karren, Kochöfen, Korken, Lampen und Lampenteile, Lichte, Liköre, Maschinen, Maschinenöl, Maschinenteile, Materialwaren, Mehl, Messingwaren (geringe), Mobilien, Papier, Porzellanwaren, Proviant, Rum, Spateneisen, Sprit, Spirituosen, Stahlwaren, Tabak, Tauwerk, Teer, Thonpfeifen, Wagen, Wagenteile, Wasser (kohlensaures), Wein	40.—	50.—
3	Baumwollwaren, Bücher, Carbolineum, Cigarren, Droguen, Fahrräder, Knöpfe, Messingwaren (feine), Musikwaren, Parfumerien, Perlen, Seife (feine), Wollwaren, nicht genannte Waren	50.—	60.—
	Contanten, Gold- und Silberwaren . . . . vom Wert	1 %	1 %

Für Güter nach *Tanga*, *Bagamoyo* und *Dar-es-Salâm* findet eine Vergütung von 3 pCt. auf obige Frachtsätze statt.

Werden von einem Versender Güter der 1. und 2. Klasse im Mafs oder Gewicht von über 100 Tons eingeliefert, so ist auf Grund besonderer Vereinbarung eine Ermäfsigung der vorstehenden Sätze zulässig.

Binnenschiffahrt. Den Verkehr auf dem Rufiyi vermittelt der Regierungsdampfer „*Ulanga*“, der bei hohem Wasserstande seine Fahrten bis Kungulio ausdehnt. Die Transporte für die Stationen Kissaki, Langenburg, Songea und Ujiji werden jetzt mit der „Ulanga“ bis Kungulio befördert. Bei Salale im Flufsdelta ist für den Dampfer, der durch häufiges Festfahren sowie durch im Wasser treibende Baumstämme ziemlich stark leidet, ein Slip erbaut worden.

Auf dem Nyassa-See versieht der Dampfer „*Hermann von Wissmann*“ einen regelmäfsigen Dienst und befördert Frachten wie Passagiere (s. Langenburg). — Für den Dienst auf dem Tanganyika-See ist der Dampfer „*Hedwig von Wissmann*“ (z. Zt. im Bau) bestimmt, während die Stationen am Victoria-Nyansa mit einer Aluminium-Pinasse ausgerüstet worden sind.

Den Verkehr von der Küste zum Nyassa-See auf dem Sambesi-Schire-Wege vermitteln die „*African Lakes Corporation Ltd.*“ (Glasgow) und die „*International Flotilla and Transport Co. Ltd.*“ (Chinde).

Eisenbahn. Die „*Deutsch-Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft*“ (*Usambara-Linie*) hatte den Bau einer Eisenbahnlinie in Angriff genommen, die von Tanga ausgehend zunächst Korogwe erreichen und dann eventl. weiter bis an den Victoria-Nyansa geführt werden sollte. Nachdem die erste Strecke bis Pongwe (15 km) am 15. Oktober 1894 dem Verkehr übergeben worden war, wurden die Geleise Anfang 1896 bis Muhesa (41 km) vorgestreckt. Im April 1899 übernahm das Reich die Verwaltung der Usambara-Eisenbahn und begann im Juli den Bau der Strecke Muhesa-Korogwe. Die Spurweite der Bahn beträgt 1 m, das Planum ist zum grofsen

Teil mit Steinschotter befestigt, auf der Strecke Tanga-Ngomeni (29 km) sind Eisenschwellen, auf der übrigen Strecke bis Muhesa Schwellen aus afrikanischem Holz gelegt, werden aber durch Eisenschwellen ersetzt. Ihre rechte Bedeutung wird die Eisenbahn erst nach Fertigstellung der Linie Muhesa bis Korogwe gewinnen; denn dieser Platz bietet durch den starken Mais- und Mtamabau seiner Umgebung Aussicht auf ständige Frachten. Es wird ferner erwartet, dafs die aus der Umgebung des Kilimandjaro kommenden Karawanen in Korogwe die Bahn benutzen werden, da die Entfernung dieses Ortes die Umladung der Güter lohnt. (Weiteres s. S. 279—281.)

Fahrpreis: II. Kl. 27 Pf., III. Kl. 13,4 Pf. pro Kilometer.

Frachtsatz: Stückgut 48 Pf., bei Wagenladungen 41 Pf. für 1 tkm.

Für eine zweite Bahn, die „*Central-Eisenbahn*", sind Vorarbeiten gemacht worden. Die Linie soll von Dar-es-Salâm ausgehen und das Uluguru-Gebirge unter teilweiser Benutzung der ehemaligen Mackinon-Strafse erreichen, um so die fruchtbaren Hügelländer von Süd-Usaramo, das grofse Bergland Uluguru und, falls die Bahn noch weiter geführt wird, den schiffbaren Teil des Ulanga-Flusses zu erschliefsen. — Weitere Eisenbahnprojekte sind Gegenstand der Erörterung.

Postwesen.

Kaiserliche Postanstalten befinden sich in *Dar-es-Salâm* (Postamt), *Bagamoyo*, *Saadani*, *Pangani*. *Tanga*, *Kilwa*, *Mohorro*, *Lindi* und *Mikindani* im Küstengebiet, sowie in folgenden 14 Stationen im Innern: *Bukoba*, *Kilossa*, *Langenburg*, *Marangu*, *Moschi*, *Mpapua*, *Muansa*, *Tabora*, *Kilimatinde*, *Iringa*, *Ujiji*, *Songea*, *Wilhelmsthal* und *Wiedhafen*. Bei den Postanstalten Dar-es-Salâm, Bagamoyo, Kilwa, Pangani und Tanga werden Fachbeamte und daneben farbige

Google

Hülfsbeamte beschäftigt, während die kleineren Postanstalten nebenamtlich von Gouvernements-Beamten und Angehörigen der Schutztruppe verwaltet werden.

Die Verbindungen des Schutzgebietes mit Europa werden vorwiegend durch die in vierzehntägigen Zwischenräumen verkehrenden Reichs-Postdampfer der Deutschen Ostafrika-Linie hergestellt. Neben diesen Dampfern werden noch die in Sansibar alle vier Wochen anlaufenden englischen Postdampfer und die monatlich einmal Sansibar berührenden französischen Postdampfer benutzt.

Für den Verkehr der Küstenplätze des Schutzgebietes untereinander unterhält die Deutsche Ostafrika-Linie eine Zweiglinie, deren Dampfer die Küstenorte mit Postanstalten — mit Ausnahme von Mohorro — innerhalb vier Wochen je zweimal anlaufen.

In gleicher Weise werden monatlich zwei- bis dreimal Verbindungen durch Dampfer des Kaiserlichen Gouvernements unterhalten, die ebenfalls zur Postbeförderung benutzt werden. Daneben bestehen auf dem Landwege *Botenposten:* zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salâm jeden 2. Tag, zwischen Bagamoyo und Saadani nach Bedarf, etwa zweimal wöchentlich, zwischen Tanga und Pangani etwa einmal wöchentlich, zwischen Kilwa und Mohorro einmal wöchentlich und zwischen Lindi und Mikindani in der Regel einmal wöchentlich.

Der Postverkehr mit den Agenturen im Innern wird ausschliefslich durch Botenposten unterhalten. Sie verkehren von Dar-es-Salâm nach Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Muansa, Bukoba bezw. Ujiji, sowie nach Kilossa und Iringa monatlich zwei- bis dreimal, von Tanga nach Wilhelmsthal, Marangu und Moschi in vierzehntägigen Zwischenräumen und von Kilwa nach Songea und Langenburg ebenfalls vierzehntägig.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an.

Posttarif siehe S. 26—27. Abweichend davon:

Paketsendungen bis 5 kg 3,20 Mk. (über Hamburg 2 deutsche, über Italien 1 deutsche, 2 französische Zoll-Inhaltserklärungen).

Telegraph. Im Schutzgebiet sind folgende telegraphische Verbindungen vorhanden: 1. *Unterseeisch:* Dar-es-Salâm—Sansibar (die Linie vermittelt den Anschlufs an das Internationale europäische Telegraphennetz); Dar-es-Salâm—Bagamoyo. 2. *Oberirdisch* über das Land geleitet: Dar-es-Salâm—Bagamoyo—Saadani—Pangani—Tanga (Nordlinie) und Dar-

Digitized by Google

es-Salâm—Mohorro—Kilwa—Mikindani (Südlinie). Die Postanstalten in den genannten 8 Küstenplätzen sind für den Telegraphenverkehr eingerichtet, der mit Morseapparaten betrieben wird.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach Deutsch-Ostafrika beträgt 5.30 Mk.

Fernsprechverkehr. Die vorhandenen Telegraphenlinien sind dem Publikum auch zum unmittelbaren Sprechverkehr freigegeben worden. Dar-es-Salâm bekommt demnächst Fernsprechverkehr.

Kolonisations-Gesellschaften.

Als Pflanzungs- oder Handels-Gesellschaften sind im Schutzgebiete thätig:

1. Die *Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft*, gegründet 1885. Sitz: Berlin W., Behren-Strafse 16. Telegramm-Adresse: *Usagara.*

Handelsniederlassungen: *Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-es-Salâm, Kilwa, Lindi, Langenburg, Ujiji, Muansa.*

Pflanzungen: *Derema, Nguelo, Heruë, Lungusa, Kikogwe, Muoa, Yassini.*

2. Die *Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1886. Sitz: Berlin W., Friedrich Wilhelm-Strafse 21. Telegramm-Adresse: *Ostplanta.*

Pflanzungen: *Lewa, Magila, Buschirihof, Mali.*

3. Die *L. & O. Hansing Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft.* Sitz: Hamburg.

Pflanzung: *Kitopeni.*

4. Die *Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft*, gegründet 1893. Sitz: Berlin SW., Dessauer Strafse 25. Telegramm-Adresse: *Kaffeebau.*

Pflanzung: *Buloa.*

Digitized by Google

5. Die *Pangani-Gesellschaft,* konstituiert 1894. Sitz: Berlin W., Königin Augusta-Strafse 13.

Betrieb einer Zuckerfabrik im Panganithale.

6. Die *Rheinische Handeï-Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: Köln a. R., Gr. Budengasse 8. Telegramm-Adresse: *Plantage*, *Köln*.

Pflanzung: Ngambo.

7. Die *Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Düsseldorf*, gegründet 1895. Sitz: Düsseldorf, Karl Anton-Strafse 26. Telegramm-Adresse: *Westplanta*.

Pflanzungen: bei *Bombwera* und am *Mkulumusi*, *Magrotto*, *Mkolo*.

8. *Sigi-Pflanzungs-Gesellschaft m. b. H.*, gegründet 1897. Sitz: Essen a. d. Ruhr.

Pflanzung: *Segoma*.

9. *Montan-Gesellschaft m. b. H.,* gegründet 1895. Sitz: Berlin W., Behren-Strafse 16.

10. Die *Jrangi-Gesellschaft*, gegründet 1896. Sitz: Hamburg, Nobelshof.

11. *Usindja-Gold-Syndikat*, gegründet 1896. Berlin W., Bernburger Strafse 2.

12. *Kilimandjaro-Handels- und Landwirtschafts-Gesellschaft m. b. H.*, gegründet 1895. Sitz: Berlin W., Maafsen-Strafse 23.

13. *Rufidji-Industrie-Gesellschaft m. b. H.,* gegründet 1898. Berlin W., Schadow-Strafse 4.

14. *Kaffeplantage Sakarre A.-G.*, gegründet 1898. Berlin W., Knesebeck-Strafse 72/73.

15. *Deutsch-Ostafrikanische Gummi-, Handels- und Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1899. Sitz: Berlin W., Französische Strafse 53. Telegramm-Adresse: *Dogumiala*.

Digitized by Google

Mission.

Im Schutzgebiete wirken zehn Missions-Gesellschaften, darunter sechs deutsche, eine vorwiegend französische und drei englische:

A. Evangelische Missions-Gesellschaften.

1. Die *Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* (Berlin III); dieselbe besitzt 8 Stationen: Dar-es-Salâm, Tanga, Hohenfriedeberg, Hoffnungshöhe, Bethel, Wuga, Maneromango und Bumbuli.

2. Die *Gesellschaft zur Beförderung der Mission unter den Heiden* (Berlin I) arbeitet nördlich und nordöstlich des Nyassa-Sees auf 10 Stationen: Wangemannshöhe, Manow, Muakareri, Ikombe, Bulongoa, Tandala, Kidugala, Mufindi, Uhafiwa und Muhanga.

3. Die *Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität* ist in der Nachbarschaft in Arbeit getreten und hat die Stationen Rutenganio (Kararamuka), Rungue, Utengule und Ipiana gegründet und die Station Kilimani Urambo bei Tabora von der London Missionary Society übernommen.

4. Die *Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig* wirkt am Kilimandjaro auf den 3 Stationen Nkarungo, Mamba und Moschi; die Anlage einer vierten Station in der Landschaft Sira ist in Vorbereitung.

5. Die *Universities' Mission to Central-Africa* unterhält folgende Stationen: Kichelwe und Mtoni bei Dar es-Salâm; in Usambara: Magila (Centralstation), Mkusi, Korogwe, Msaraka, Misosue; im Rovumagebiet: Masasi, Tschitangali, Tschiwata, Newala, Mwiti Mkwera, Namtergas, Wairombo und Masorolo.

6. Die *Church Missionary Society* ist thätig auf den Stationen Mamboia, Mpapua, Kisokwe und Nasa (am Victoria Nyansa).

7. Der *Evangelische Afrika-Verein* hat zu Lutindi in Usambara eine Freistätte für Sklaven errichtet.

B. Katholische Missions-Gesellschaften.

8. Die *St. Benediktus-Missions-Genossenschaft* in der Apostolischen Präfektur Süd-Sansibar arbeitet in Dar-es-Salâm, Kolasini, Lukuledi, Nyangao, Iringa, Malangali und Peramiho.

9. Die *Väter vom heiligen Geist und unbefleckten Herzen Mariä* (sog. schwarze Väter) imApostolischen Vikariat Nord-Sansibar; dieselben wirken auf folgenden Stationen: Bagamoyo (Hauptstation), Mhonda, Mandera, La Longa, Mrogoro, Matumbo, Tununguo, Kilema, Kiboscho, Fischerstadt und Tanga.

10. Die *Missionaires d'Afrique d'Alger* (sog. weifse Väter) in den Apostolischen Vikariaten Unyanyembe, Tanganyika und Victoria-Nyansa sind thätig in den Stationen: Mariahilf-Uschirombo, St. Michael-Msalala, Ndala, Uzighe und Urundi; Karema (Hauptstation), Kirando, Kala, Utinta und Zimba; Marienberg bei Bukoba, Bukumbi, Neuwied auf Ukerewe-Insel und Usui.

Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung des Schutzgebietes steht der Gouverneur, der mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit II. Instanz betraut ist und die oberste Civil- und Justizgewalt in sich vereinigt. Ihm zur Seite stehen ein Stellvertreter, der Allerhöchst mit den Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe beauftragt ist, und die Vorsteher der einzelnen Ressorts. Für die Bearbeitung der einzelnen Angelegenheiten sind folgende Referate gebildet worden:

1. *Politische und Personal-Angelegenheiten, innere Verwaltung.*

Referent: Der Vertreter des Gouverneurs.
Zugeteilt: Der ständige Hülfsarbeiter.

Digitized by Google

2. Angelegenheiten der *Schutztruppe.*

Referent: Der Stabsoffizier der Schutztruppe oder sein Vertreter.

3. *Finanz- und Zollangelegenheiten, Etats- und Kassenwesen.*

Referent: Der Abteilungschef der Centralverwaltung zugleich Kassen-Kurator und Intendant der Schutztruppe.

Unterstellt: a) Hauptkasse, b) Kalkulatur, c) Hauptmagazin, d) Zollinspektion und die Zollämter.

4. Angelegenheiten der *Justizverwaltung*; standesamtliche Angelegenheiten; Rechtsverhältnisse der farbigen Bevölkerung, insbesondere der Sklaven; Disziplinar-Angelegenheiten der Beamten und Angestellten, soweit ein förmliches Disziplinar-Verfahren in Frage kommt.

Referent: Der Bezirksrichter.

5. *Medizinische und hygienische Angelegenheiten.* Apothekersachen; Mafsnahmen zur Erforschung und Bekämpfung von Viehseuchen.

Referent: Der Oberstabsarzt der Schutztruppe.

Unterstellt: Die Sanitätsanstalten der Kolonie, die Arzneimittelreserve des Gouvernements.

Zugeteilt: Der Tierarzt, Korreferent für Veterinär-Wesen.

6. Angelegenheiten der *Flottille.*

Referent: Der mit den Geschäften des seemännischen Beirats beauftragte Kapitän.

Unterstellt: Die Flottille, Beleuchtung und Betonnung der Küste, die Flottillenwerkstätten, die Wagenbauwerkstatt.

7. *Bauangelegenheiten* einschliefslich Eisenbahn und Wegebau, technischer Beirat des Gouvernements.

Referent: Der Chef der Bau-Abteilung.

Unterstellt: Die Bauinspektion mit ihren Werkstätten, das Bau-Magazin.

Digitized by Google

8. *Land- und forstwirtschaftliche Angelegenheiten.* Wissenschaftliche Erforschung des Schutzgebiets; Plantagen- und Ansiedelungs-Angelegenheiten; Landesvermessung und Kartographie.

Referent: Der Chef der Abteilung für Landes-Kultur.

Unterstellt: Die Gouvernementsplantagen und Versuchsstationen, Forststationen, Viehstationen und Versuchsgarten.

Zugeteilt: a) Ein Forstassessor, Korreferent für forstwirtschaftliche Angelegenheiten; b) Ein Bergassessor, Korreferent für geologische Angelegenheiten; c) Ein Katasterbeamter, Korreferent für Vermessungsangelegenheiten; d) Der Vorstand der meteorologischen Hauptstation.

9. *Kirchen-, Missions- und Schulangelegenheiten.* Angelegenheiten, die in keins der übrigen Referate fallen.

Referent: Der ständige Hülfsarbeiter.

Das Gouvernementsbureau ist dem Gouverneur direkt unterstellt.

Die Referenten und Abteilungschefs sind als Vorgesetzte der in dieser Geschäftsordnung als ihnen unterstellt bezeichneten Beamten und Angestellten sowie ferner aller derjenigen Beamten und Angestellten zu betrachten, die bei den ihnen unterstellten oder zugeteilten Dienststellen beschäftigt sind.

Zur Verfügung des Gouverneurs steht die Kaiserliche Schutztruppe mit einer Stärke von 44 Offizieren, 18 Ärzten, 1 Zahlmeister, 110 Unteroffizieren, 5 Dolmetschern, 12 Effendi, 116 farbigen Chargen, 1634 eigentlichen Schutztruppen und 444 Mann Polizeitruppen. Die Armierung besteht in 61 Geschützen, leichten Feldgeschützen oder Schnellladekanonen. Die Schutztruppe ist in 12 Kompagnien eingeteilt und wird zur Besatzung der verschiedenen Stationen an der Küste und im Innern verwendet.

Das gesamte Schutzgebiet ist in 8 Bezirksämter: Dar-es-Salâm, Tanga, Pangani, Bagamoyo (mit Bezirksnebenamt Saadani), Kilwa, Lindi, Wilhelmsthal und Langenburg, und

Digitized by Google

14 Stationsbezirke: Rufiyi, Kilimandjaro, Kilossa, Mpapua, Muansa, Bukoba, Kilimatinde, Tabora, Ujiji, Ukonongo, Songea, Iringa, Mahenge, Kisakki eingeteilt. An der Spitze der Bezirksämter stehen Bezirksamtmänner, an der Spitze der Stationsbezirke die Stationschefs, denen in der Regel ein dem Unteroffizierpersonal entnommener Schreiber beigegeben ist. In der Hand der Bezirksamtmänner liegt die gesamte Polizei in ihren verschiedenen Abzweigungen; sie haben für die Sicherheit und Wohlfahrt ihres Bezirks Sorge zu tragen, den Verkehr mit den Walis in den Städten und den Jumbes (Dorfschulzen) in den Dörfern zu führen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist ihnen eine Polizeitruppe beigegeben. Vorbehaltlich der Genehmigung des Gouverneurs können die Bezirksamtmänner im öffentlichen Interesse Polizeiverordnungen erlassen und in ihnen Geldstrafen bis zu 30 Rupien und Haft bis zu einer Woche androhen. Die Festsetzung der Strafe erfolgt durch Strafbefehl, gegen welchen Beschwerde an den Gouverneur zulässig ist. Dem Bezirksamtmann untersteht ferner die Fremdenpolizei; er führt das Fremdenregister und beaufsichtigt das gesamte Sklavenwesen. Vor ihm werden die Loskäufe der Sklaven verlautbart und von ihm wird die Liste der befreiten Sklaven offen gehalten.

Die Aufgabe der Stationen des Innern ist in erster Linie eine militärische, sie haben für die Ruhe in ihrem Bezirke zu sorgen und ihn vor fremden Einfällen zu schützen. Daneben sollen sie auch auf die Entwickelung des Landes und den Ausbau der Verkehrswege einwirken. In der Rechtspflege beschränken sie sich auf die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Häuptlingen, indem sie so die früher übliche Austragung durch die Waffen verhindern. Einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten enthalten sie sich und erreichen dadurch, dafs die Gebräuche der Eingeborenen berücksichtigt werden und die einflufsreichen Häuptlinge deutschfreundlich erhalten bleiben, ohne dafs das Ansehen der Regierung darunter leidet.

Digitized by Google

Rechtspflege. Im Küstengebiet, wie in denjenigen Teilen der Interessensphäre, in denen sich europäische Niederlassungen befinden, gelten zufolge der Kaiserlichen Verfügung vom 2. Mai 1894 nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit für das bürgerliche Recht die Reichsgesetze und das bürgerliche Gesetzbuch, für das Strafrecht das Reichs-Strafgesetzbuch und die sonstigen Strafbestimmungen der Reichsgesetze. Die Rechtspflege über die weifse Bevölkerung ist zwei Bezirksrichtern anvertraut, von welchen dem einen der Norden des Schutzgebietes mit dem Amtssitz in Tanga, dem andern der Süden mit Dar-es-Salâm als Amtssitz, beiden mit gegenseitiger Vertretungsbefugnis, zugewiesen ist. Die Bezirksrichter haben teils ohne, teils mit Beisitzern die gesamte Gerichtsbarkeit erster Instanz einschliefslich der Gerichtsbarkeit in Schwurgerichtssachen wahrzunehmen. Von den Urteilen und Verfügungen der Bezirksgerichte findet Berufung und Beschwerde an das Kaiserliche Obergericht statt, an dessen Spitze der Gouverneur bezw. der gleichzeitig mit ihm mit Ausübung der Gerichtsbarkeit in zweiter Instanz beauftragte Oberrichter steht. Die Bezirksrichter nehmen ferner die freiwillige Gerichtsbarkeit wahr und fungieren aufserdem als Standesbeamte; sie sind mit Wahrnehmung der dem Gouverneur übertragenen konsularischen Befugnisse (insbesondere auf dem Gebiet der Schiffahrt) beauftragt. Der Bezirksamtmann hat Europäern gegenüber das Recht, Vergleiche abzuschliefsen, gerichtliche Anträge entgegenzunehmen und die Ermächtigung, Zeugen zu verhören. Die Gebühren werden nach Mafsgabe des Konsulartarifs erhoben.

Den Farbigen gegenüber ist der Bezirksamtmann Civil- und Strafrichter. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entscheidet er in erster und letzter Instanz in allen Streitsachen, deren Wert 1000 Rupien nicht übersteigt; bei höheren Streitgegenständen ist Berufung an den Gouverneur bezw. an den

von diesem mit der Entscheidung ein für allemal betrauten Oberrichter zulässig. Die Verhandlung ist eine öffentliche in dem sogen. Schauri; an jedem Sitze des Bezirksamts finden mindestens zweimal wöchentlich Schauris statt, nicht selten aber viermal. Das Schauri steht jedermann für Klagen und Beschwerden offen. — In Strafsachen Farbiger sind die Vorsteher der Bezirksämter ermächtigt, in erster und letzter Instanz Geldstrafen bis zu 200 Rupien und Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten zu verhängen. Höhere Strafen bedürfen der Genehmigung des Gouverneurs oder des ein für allemal beauftragten Oberrichters. Todesstrafen können nur von dem Gouverneur bezw. dem Oberrichter verhängt werden. Die materielle Grundlage für die Entscheidung beruht auf den Begriffsbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, das als Richtschnur dient. Die Verhandlung ist ebenfalls mündlich und öffentlich. Der Bezirksamtmann ist ferner auch Nachlafsrichter und übt die freiwillige Gerichtsbarkeit aus; diese findet gleichfalls nach altem Herkommen in öffentlichem Schauri statt.

In einzelnen kleineren Orten ist die niedrige Gerichtsbarkeit besoldeten Akidas unter dem Beistande von zuverlässigen Privatpersonen übertragen; doch ist dann den Verurteilten stets der Weg der Berufung an das Bezirksamt offen gelassen.

Digitized by Google

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:
in **Einnahme** (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
Direkte Steuern	—	—	—	100	350	560
Zölle	1750	1350	1400	1625	1750	1750
Verwaltungs-Einnahmen, sonstige Abgaben usw.	400	250	300	435	410	613
Einnahme aus dem Eisenbahnbetrieb	—	—	—	—	—	85
Reichszuschufs	3687	4301	4339	3805	5985*)	6700
Zusammen	5837	5901	6039	5965	8495	9708

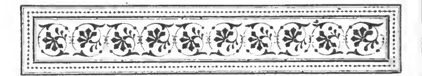
in **Ausgabe** (1000 M.):

	1895/96 M.	1896/97 M.	1897/98 M.	1898/99 M.	1899/00 M.	1900/01 M.
fortlaufende	5542	5409	5546	5630	5942	6764
einmalige	280	476	480	322	2540	2931
Reservefonds	15	16	13	13	13	13
Zusammen	5837	5901	6039	5965	8495	9708

Die Einnahme aus Zöllen, Gebühren und Abgaben betrug:

Rechnungsjahr	1895 Rp.	1895 P.	1896 Rp.	1896 P.	1897 Rp.	1897 P.	1898 Rp.	1898 P.
Ausfuhrzölle	366 790	55	430 340	47	383 707	34	335 197	25
Einfuhrzölle	581 496	19	690 645	14	709 385	35	839 063	51
Schiffahrtsabgabe	2 441	—	2 660	—	3 213	—	2 708	—
Holzschlaggebühr	20 100	57	20 945	1	23 777	55	11 732	17
Nebeneinnahmen	26 542	45	18 209	48	15 718	44	8 718	40
Zusammen	997 371	48	1 162 800	36	1 135 802	40	1 197 420	5
= M.	1 159 644,13		1 470 215,96		1 513 882 92		1 663 408,08	

*) Dazu ein Nachtrag von 50 000 M.



Ortschaften und Stationen.

1. Bezirksamt Dar-es-Salâm.

Der Bezirk Dar-es-Salâm besteht aus der Landschaft Usaramo. Die Grenzen sind folgende: *Im Norden:* Von Madimola in gerader Linie zur Küste, die dicht südlich Bueni erreicht wird. *Im Süden:* Von Ssindaji in gewundener südwestlicher Linie bis nach Mtonra. *Im Westen:* Von Madimola bis zum Mtungunjula-Teich auf der linken Seite des Ruvu, vom Ruvu abbiegend bis zum Einflufs des Tandallah-Baches in den Gerengere, diesen entlang bis zu seinem Einflufs in den Ruvu und von dort in gerader Richtung auf Mtauras Dorf. *Im Osten:* Der Indische Ozean.

Dar-es-Salâm hat etwa 20000 Einwohner, darunter 354 Deutsche, 14 Österreicher, 2 Schweizer, 3 Amerikaner, 5 Italiener, 2 Rumänier, 10 Griechen, 1 Türke, 2 Dänen, 2 Engländer und 2 ohne Nation, zusammen 397 Europäer, ferner gegen 600 Inder, 150 Mschihiri-Araber und Maskat-Araber.

Dar-es-Salâm. Sitz des Gouverneurs, Obergericht, Bezirksgericht für den südlichen Bezirk, Militärstation, Station der Gouvernementsflottille, Hauptzollamt, Postamt mit Telegraphenstation und Fernsprecheinrichtung, evangelische und katholische Mission, Dampferstation.

Digitized by Google

Die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas liegt in halbmondförmiger Gestalt am Nordgestade der schönen Bucht, die dem Ort seinen Namen „Hafen des Friedens" gegeben hat. Eine nur 250 bis 300 m breite, gewundene Einfahrt führt in den 3 Seemeilen langen und 1 Seemeile breiten Hafen, der grofs genug ist, um zahlreiche Schiffe aufzunehmen, und dabei so gut gelegen ist, dafs er diesen gegen Wind und Seegang durchaus Schutz gewährt. Die Tiefenverhältnisse gestatten selbst grofsen Schiffen die Benutzung des Hafens. Der Strand ist meist sandig, auch an den wenigen Stellen, wo er von Mangrovegebüsch bedeckt wird; dieses ist hier nicht von der gleichen Dichtigkeit und Üppigkeit, wie man es in den Tropen anzutreffen gewohnt ist, sondern tritt niedrig und zerstreut auf und gestattet mit Bequemlichkeit den Zugang zu den Ufern. Die Uferböschung erreicht, indem sie ungefähr 30 Schritt vom Strande zurücktritt, eine Höhe von durchschnittlich 40 Fufs. Der Boden in der nächsten Umgebung ist leicht und locker, die Vegetation im ganzen karg. Von Baumarten sind die Kokospalme und der Mangobaum am häufigsten vertreten.

Dar-es-Salâm war früher ein ganz kleiner, unbedeutender Platz. Said Madjid, der Vorgänger und Bruder Said Bargaschs, hatte die Wichtigkeit des leicht zu verteidigenden Hafens wohl erkannt und den Plan gefafst, seine Residenz von Sansibar allmählich dorthin zu verlegen. Er liefs zunächst den Bau eines Palastes im Süden der heutigen Stadt in Angriff nehmen, erlebte jedoch die Vollendung dieses Bauwerkes nicht mehr. Als Madjid 1871 starb, waren erst zwei Häuser am Strande fertig, der gröfste Teil der Bevölkerung verliefs den Platz wieder, und der Palastbau fiel in Ruinen.

Die aus 305 Steinhäusern und etwa 1340 Makutihütten bestehende Stadt macht mit ihren schlanken Palmen und den sauberen, hübschen, villenartigen Gebäuden, vom Schiffe aus gesehen, einen äufserst gefälligen Eindruck. Bei der Einfahrt fällt der Blick zur Linken zuerst auf die Signalstation und auf die dahinter malerisch gelegene Villa Seidlitz, zur Rechten zuerst auf die evangelische Mission am Immanuelskap (West Fähr Huck); dahinter erheben sich die stattlichen Baulichkeiten des Gouvernements inmitten ausgedehnter Gartenanlagen. Auf der Uferhöhe läuft die Strandstrafse „Kaiser Wilhelm-Ufer" in grofsem Bogen um den Hafen, um dann in die Kaiserstrafse einzumünden.

Am Kaiser Wilhelm-Ufer liegen neben verschiedenen Verwaltungsgebäuden das Kasino und die im Bau begriffene evangelische Kirche nebst Pfarrhaus. In den Anlagen vor der Post das schmucke *Denkmal Kaiser Wilhelms I.* Mit der Errichtung eines *Bismarck-Denkmals* am Schnittpunkt der Scheele- u. Rob. Kochstrafse wird demnächst begonnen. An der Ecke der Scheele- u. Dr. Beckerstrafse liegt das hübsche Landhaus Lipowsky; an der Kaiserstrafse die neue, fast fertig gestellte katholische

St. Josefkirche, das ehemalige Fort mit zwei Bastionen, das neue Bezirksamts-Gebäude, die katholischen Klöster *St. Josef* und *St. Maria*, das Haus der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft", dem gegenüber das Zollgebäude, daran anschliefsend Hauptmagazin, Schutztruppen-Magazin und Sewa Hadji-Hospital für die farbige Bevölkerung. Parallel zur Kaiserstrafse läuft die fast nur von Steinhäusern eingefafste Hauptstrafse, die Barra Rasta, in der sich die meisten Geschäftshäuser befinden. Ihre Länge, vom Gouvernementshospital bis zur Pugustrafse, beträgt 2 km. Eine grofse städtische Markthalle befindet sich mitten in der Stadt. In den rings um dieselben liegenden Strafsen wohnen die meisten indischen Kaufleute. Vor dem Hauptzollamt ist ein Quai gebaut, mehrere Ladebrücken erleichtern das Laden und Löschen der Schiffe. Eine neue Pieranlage ist mit einem Hebekrahn versehen. Im Gouvernementspark ist ein *Versuchsgarten* von etwa 3—4 ha Gröfse eingerichtet, der der Kulturabteilung untersteht. Eine gröfsere Pflanzung von etwa 240 ha, auf der Faserpflanzen (Agaven) angebaut und bereits in grofser Menge mit Hülfe maschineller Einrichtung bearbeitet werden, befindet sich auf *Kurasini*, dieselbe verspricht einen sehr guten Erfolg.

Dar-es-Salâm ist *Garnison* des Stabes, sowie der 5. Kompagnie der Kaiserlichen Schutztruppe, die der Regierung als Expeditionskorps zur Verfügung steht. Den Dienst am Platze versieht ein *Wachtkommando* in einer Stärke von 1 Hauptmann, 1 Leutnant, 1 Sanitätsoffizier, 1 Zahlmeister-Aspirant, 2 Feldwebeln, 3 Unteroffizieren, 2 Sanitäts-Unteroffizieren, 1 Effendi, 3 Betschausch, 8 Schauschen, 175 Askari.

Im *Artilleriedepôt* befinden sich: 13 leichte Feldgeschütze C 73, 3 Bootskanonen 8 cm, 4 ital. Berggeschütze 6,7 cm, 1 Kolonien-Kanone 6 cm D 15, 1 Schnelllade-Kanone 3,7 cm D 23, 1 desgl. D 30, 7 Revolver-Kanonen 3,7 cm, 1 Maschinengewehr 8 mm.

Katholische Mission. Die katholische *Benediktus-Mission* (Apostol. Präfektur Süd-Sansibar) hat in Dar-es-Salâm eine Doppel-Niederlassung für die männlichen und weiblichen Zöglinge der Mission. Im Männerkloster wohnen der apostolische Präfekt, welcher die Seelsorge für die dortigen Katholiken versieht (Europäer, Goanesen, Eingeborene, zus. 440 Personen) und aufserdem die in Pugu, Janika, Kitunda, Kivule, Yombo errichteten Negerschulen und Unterrichtsposten leitet; der Prokurator für die sämtlichen Stationen der Präfektur und zwei Brüder, darunter ein Baumeister, der die neue St. Josef-Kirche erbaut hat.

Im Frauenkloster *St. Maria* wohnen 7 Schwestern, dieselben haben 150 Waisenmädchen in Erziehung, erteilen Unterricht an eine kleine Anzahl Europäerkinder, leiten ein Negerspital und treiben auf der $^1/_2$ Stunde entfernten Simbesi-Schamha ausgedehnten Gemüsebau und Viehzucht.

Digitized by Google

Auf der nahe gelegenen Station *Kurasini* befindet sich unter Leitung eines Superiors eine Katechetenschule, in welcher 30 Knaben als Lehrer ausgebildet werden, 140 andere Knaben erhalten aufser täglichem Unterricht Anleitung zu verschiedenen Arbeiten in Schreinerei, Schmiede, Schusterei, Gärtnerei, Mauerei oder besorgen eine Agaven-Plantage, die gegenwärtig 8 ha grofs ist, in der nächsten Regenzeit aber auf 30 ha vergröfsert werden soll. Auf dem gegen 340 ha grofsen Grundbesitz der Mission wohnen über 100 Negerfamilien, von denen die Hälfte bereits christlich ist. Gegenwärtig beträgt die Zahl der Christen 250, die der Katechumenen 156.

Evangelische Mission. Die *evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* hat eine Station am Immanuelskap errichtet. Am 2. Juli 1887 kam Missionar Greiner mit Frau nach Dar-es-Salâm, mietete sich in der Stadt ein und begann das jetzige Missionshaus zu bauen. Bis jetzt wird sonntäglich Gottesdienst von 10—11 Uhr vormittags in der kleinen Kapelle des Missions-Hospitals gehalten, bis die im Bau befindliche deutsche evangelische Kirche vollendet sein wird.

Dampferstation der „Deutschen Ostafrika-Linie“. Alle 14 Tage ein Dampfer der Hauptlinie von und nach Hamburg, die Dampfer der nördlichen Zweiglinie, sowie vierwöchentlich ein Dampfer von Bombay.

Entfernungen der Dampferwege: nach Aden 1775, Bagamoyo 35, Kilwa 130, Mafia 85, Pangani 83, Sansibar Reede 40, Stadt 42 Seemeilen.

Zum Bezirk Dar-es-Salâm gehören folgende Akidate:
An der Küste:

Unonio, Küstenplatz, Sitz eines Akida.

Kondutschi, Küstenplatz, Sitz eines Akida, etwa 250 Einwohner.

Als Hauptetappe auf dem Wege von Dar-es-Salâm nach Bagamoyo war der Ort früher ein nicht unbedeutender Handelsplatz, hat sich aber von seiner zweimaligen Zerstörung während des Aufstandes noch nicht wieder zu erholen vermocht. Lebhafter Fischhandel.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm 4 Stunden

Msassani, Sitz eines Akida, etw 150 Einwohner.

Mboa Maji, Dorf, Sitz eines Akida, etwa 200 Einwohner.

Alte, jetzt aber mit Eingeborenen vermischte Kolonie der Maskat-Araber. Etwa 5 Stunden von Dar-es-Salâm entfernt.

Kivumangao mit 300 Einwohnern, meist Inder, die Kautschukhandel treiben.

Kissija, Sitz eines Akida, Dorf von etwa 3600 Hütten.

Der Ort liegt in fruchtbarer, wohlangebauter Gegend, etwa 2 1/2 Tagereisen von Dar-es-Salâm entfernt, und ist ein lebhafter Handelsplatz für Kautschuk und Kokosnüsse.

Insel Kwale, Zollamt II. Klasse.

Die Kwale-Insel, ein Korallen-Eiland, liegt nahe der Küste dem Dorfe Kissiju gegenüber, südlich von Kwale folgt die Koralleninsel *Kana.*

Mkamba, Landschaft mit gleichnamigem Orte, Sitz eines Akida.

Nächst Dar-es-Salâm ist Mkamba die bedeutendste Ortschaft des Bezirks, die mit allen zu ihr gehörigen Schamben und Häusergruppen wohl 3000 bis 4000 Einwohner zählt. Der Boden ist aufserordentlich fruchtbar und gut bebaut, erzeugt alle verschiedenartigen Produkte der Ostküste und ernährt eine grofse Bevölkerung, die aus Wasaramo und Wasuaheli besteht.

Vikindu. Dorf einschliefslich der Schamben mit 2715 Hütten. Sitz eines Akida.

Mtoni, evangel. Mission, im Grunde der Bucht von Dar-es-Salâm, Dorf von etwa 280 Hütten. Station der „Universities Mission to Central-Africa“.

Pugu. Viehstation des Gouvernements, ehemalige katholische Mission, eine Tagereise von Dar-es-Salâm.

Die *St. Benediktus-Missions-Genossenschaft* hatte hier eine Missionsniederlassung begründet, dieselbe wurde jedoch während des Araberaufstandes überfallen und zerstört. Ein Missionar und eine Schwester fielen als Opfer ihrer Pflicht unter den Streichen der Mörder.

Seitens des Gouvernements wurde hier eine Viehstation eingerichtet, einmal um das aus dem Innern kommende Vieh dort bis zur Untersuchung zu isolieren, andererseits um Versuche über die Verbreitung der beiden Hauptkrankheiten des Rindviehs: Texasfieber und Surra anzustellen. Daneben wird die Zucht von Schweinen betrieben.

Kisserawe *(Hoffnungshöhe).* Evangelische Mission.

Die Station „Hoffnungshöhe“ der *„Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika“* liegt einige Stunden westlich von Pugu in bergiger Gegend auf einem Hügel, der von allen Seiten frischen Luftzug hat. Den Berg hinauf ist ein bequemer, gewundener Weg angelegt und mit Stinkfruchtbäumen eingefafst. Der Garten im Thal liefert verschiedene Gemüse, Kohl, Radies, Endivien, auch Bananen, Mango, Anonen und andere einheimische Fruchtbäume sind angepflanzt. Die kleine Kirche wurde am

9. Juli 1893 eingeweiht. Die im Jahre 1892 gegründete Station zählte 1899 einschliefslich der Aufsenstationen *Gogo* und *Sungwi* 82 Gemeindeglieder, 53 Katechumenen und 182 Schüler. Infolge der Hungersnot wohnen auf der Station 70 Kinder, ferner 18 Kranke mit 9 Kindern und 16 Arme mit 18 Kindern.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm 28 km.

Maneromango. Evangelische Mission. 350 m Seehöhe.

Die jüngste Niederlassung der *„Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika"* wurde am 15. Juni 1895 auf einer Höhe etwa zwei Tagereisen südwestlich von Kisserawe unter einer zahlreichen ackerbautreibenden Bevölkerung (Wasaramo) errichtet. Die Station, der 7 Gemeindeglieder, 52 Katechumenen und 110 Schüler angehören, ist zur Zeit aus Mangel an Missionaren nur mit einem schwarzen Lehrer und mehreren Lehrgehülfen besetzt und wird von Kisserawe aus mitverwaltet

Von Dar-es-Salâm führt die bis km 7 befestigte Haupt-Karawanenstrafse über Kilossa nach Tabora und Ujiji. Sie berührt die Ortschaften **Mbarukuruh**, eine hübsche Ansiedlung des im Jahre 1894 von den Engländern vertriebenen, zu den Deutschen übergetretenen Uganda-Häuptlings Mbaruk, die Viehstation *Pugu*, ferner *Kisserawe* (Missionsstation), *Kola*, wo die Strafse nach Kisaki sich abzweigt, *Msenga*, *Mafisifähre*. In Pugu, Kola, Msenga und an der Mafisifähre sind grofse luftige Rasthäuser gebaut. An letzterem Orte sorgen dort errichtete Verkaufsstellen für die Bedürfnisse der Karawanen.

---

2. Bezirksamt Tanga.

Der Bezirk grenzt im Norden an das britische Ostafrika. Die Südgrenze gegen Pangani bilden die zum Tanga-Bezirk gehörigen Landschaften Kigombe, Kwa Makumba, Kwa Muhanya, Ngarani, Kuze, Kwa Nyundu und Potwe. Vom Dorfe Mgombezo ab erreicht die Grenze den Panganiflufs und folgt dem Südufer desselben aufwärts bis zur Luengera-Mündung. Der Luengeraflufs bildet die Westgrenze aufwärts bis zu dessen Knie, sie folgt dann dem Mkumbabach über den Masena-See bis zur englischen Grenzlinie.

Digitized by Google

Tanga. Bezirksamt, Gericht II. Instanz, Hauptzollamt, Postagentur mit Telegraph, evangelische und katholische Mission, Regierungsschule, Dampferstation, Eisenbahnstation. 5° 4′ s. Br., 39° 6′ östl. L. Gr. Etwa 8000 Einwohner.

Die Stadt Tanga liegt auf dem Steilufer am Südrande der Tangabai. Die ältere, von Suaheli oder Arabern wohl gegen den Ausgang des 16. Jahrhunderts gegründete Niederlassung befand sich auf der inmitten der Bucht gelegenen Tanga-Insel, deren Bewohner um die Mitte dieses Jahrhunderts nach dem Festlande auf die heutige Stadtstelle übersiedelten, wo schon früher die Dörfer Mkwakwani und Chumbageni vorhanden waren. Das erstere, das jetzige eigentliche Tanga, teilt sich von West nach Ost in folgende Stadtteile: Kidutani, Mwitanzi, Mwembeni, Mlingotini, Mkunazini, Kiamboni, Mkwakwani und Mbuyukenda.

Vom Schiffe aus bietet sich dem Auge ein prächtiges Landschaftsbild. In der Ferne heben sich die prachtvollen Konturen des Usambara-Gebirges ab; aus den blauen Fluten der Bai steigen die weifsen Korallenriffe der mit grünem Busch bedeckten Tanga-Insel auf. Ein dunkler Waldgürtel säumt den nördlichen und westlichen Uferrand, und im Süden blinkt der weifse Strand, über diesem erhebt sich die steile Uferterrasse, auf der die Stadt in weitem Halbbogen erbaut ist. Man erblickt zunächst das mit roten Ziegeln gedeckte, kastellartig gebaute neue Bezirksamt, dann das zweistöckige alte Fort (die sogen. Boma), das stattliche Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, das Eisenbahn-Direktionsgebäude, das Hospital, das Haus der evangelischen Mission mit ihrem neu erbauten schmucken Kirchlein und die von St. Paulsche Villa. Im westlichen Teile der Stadt leuchten zwischen den dunkelgrünen Kokospalmen die baulichen Anlagen der neu gegründeten katholischen Mission, sowie die Faktorei der „Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft“ und andere kleinere Bauten hervor. Dahinter breitet sich die regelmäfsig angelegte Stadt selbst aus, der sich das Viertel der Eingeborenen mit seinen kleinen, mit Kokosblättern eingedeckten Lehmhütten und weiter landeinwärts die ländlichen Besitzungen anschliefsen.

Von der Bootsbrücke führt eine bequeme Treppe den Steilabhang hinauf zu dem festen, mit Bastionen an den vier Ecken versehenen Fort, in dem sich jetzt neben dem Bezirksgericht nur noch Wohnungen für die Beamten befinden. Das Wohnhaus ist ein prächtiges, in geschmackvoll maurischem Stil erbautes Gebäude mit luftigen Zimmern und einer schönen Veranda, von der man einen herrlichen Blick auf die Tangabai mit dem reizenden Inselchen und auf die weite blaue See geniefst. In der Nähe des Forts erhebt sich aus Gartenanlagen unweit des Uferrandes das *Denk-*

Digitized by Google

mal für die in Ostafrika gefallenen und gestorbenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine. Das von Professor Ed. Lührsen ausgeführte Monument besteht aus einem Obelisken von poliertem Marmor und hat eine Höhe von 2,5 m. Der obere Teil trägt an der Vorderseite, aus der profilierten Füllung erhaben gearbeitet, den deutschen Reichsadler mit der Kaiserkrone und dem Anker, darunter die Widmung. Unter dieser erheben sich ein Eichen- und ein Lorbeerkranz; der untere Teil des Denkmals trägt an den Seiten die Namen der Gebliebenen.

Die Verlängerung der Strafse führt an dem im hübschen Schweizerstil neu erbauten Kaufhaus der Firma August Schiele vorbei in gerader Linie zum *Bismarckdenkmal*, das inmitten des Stadtgartens errichtet ist (Büste von Magnussen).

Weiter am Strande hin befindet sich die Direktion der Usambara-Eisenbahn, bei der ein Ladepier in das Meer hinausführt. Ein Eisenbahnstrang umläuft von hier in weitem Bogen den Osten der Stadt und mündet in den Bahnhof ein. Jenseits der Bahn liegen am Meer die evangelische Mission und die von St. Paulsche Villa.

Parallel zum Ufer zieht die grofse Strandstrafse, an der die meisten europäischen Wohnhäuser gelegen sind, durch die Stadt.

Die kleine *Tanga-Insel*, auf deren flachem Westende die alte Stadt lag, ist heute gänzlich verlassen und unbewohnt. Dichter Busch bedeckt den Boden; Mangos, Orangenbäume, Kokos- und Dattelpalmen sind die Zeugen einstiger Kultur. Die Lehmhütten sind vom Boden weggewaschen worden, nur die Ruinen einer alten Moschee deuten die Stelle der ehemaligen Siedelung an. Auf der Insel ist der christliche Friedhof von Tanga angelegt worden, der inzwischen wieder auf das Festland (Missionsgrundstück) verlegt wurde. Auf der Insel ist jetzt eine *Quarantäne-Station.*

Dampfer-Station: Erste Station der Kolonie für von Europa kommende Dampfer der „Deutsch-Ostafrika-Linie". Alle 14 Tage ein Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie von und nach Hamburg, alle 4 Wochen ein solcher von und nach Bombay, der auch sämtliche Küstenstationen besucht.

Entfernungen der Dampferwege: nach Lamu 205, Mombassa 70, Pangani 30, Pemba 35, Sansibar 75 Seemeilen.

Kaiserliche Usambara-Eisenbahn: Seit 1. April 1899 von der Usambara-Eisenbahn-Gesellschaft vom Reiche erworben. Sitz der Verwaltung in Tanga. Im Betrieb die Strecke Tanga—Muhesa (40 km), täglich ein Zug von Tanga nach Muhesa und zurück. Im Bau begriffen die Strecke Muhesa—Korogwe (46 km). Vorarbeiten für die Fortsetzung der Bahn bis Mombo—Massinde (Westusambara) im Gange (60 km). Die stärkste Steigung beträgt 1 : 40; der kleinste Radius der freien Strecke 150 m; die Spurweite 1 m.

Der Fahrpark besteht zur Zeit aus 3 Lokomotiven, 3 Personenwagen,

Digitized by Google

39 Güterwagen, wird aber vom 1. April 1900 durch 5 neue Lokomotiven sowie eine entsprechende Wagenzahl vermehrt. Zur Bahn gehören eine gut eingerichtete Eisenbahnwerkstatt in Tanga mit Tischlerei, Sägewerk, Schmiede, Kesselschmiede, Lokomotiv- und Wagenreparatur, Schlosserei und Dreherei; ein Hafengleis mit Pier zum direkten Beladen der Güterwagen aus den Schiffen, ein Steinbruch mit Kalkofen und maschinell betriebenem Steinbrecher zur Herstellung von Schotter, Bruchsteinen und Kalk. Die Bahn befördert aufser Personen und Tieren aufwärts hauptsächlich Nahrungsmittel (Reis, Mtama, Fische usw.), Getränke, Baumaterialien; abwärts Landesprodukte und Plantagenerzeugnisse und dient zur Verbindung der Nordküste der Kolonie mit dem Hinterland.

Die Bahn durchschneidet bei dem Verlassen der Stadt Tanga zunächst die parkähnlich mit Mangobäumen und Palmen besetzte Umgebung der Stadt, worauf abwechselnd Waldungen und Ansiedelungen (Schamben) von Eingeborenen und Europäern die Strecke begleiten. Etwa bei km 10 treten die Kalksteinbrüche dicht an die Bahn heran, welche dann von *Station Pongwe* ab in mannigfachen Windungen durch das hügelige Bondeiland sich hindurchzieht. Das durchschnittene Gelände erfordert zum Teil beträchtliche Steigungen, ist leicht bewaldet und bisweilen steppenförmig geartet.

Bei *Station Ngomeni km 28* hat man eine prächtige Fernsicht auf die Usambaraberge, zugleich ist hier der Anschlufsweg an die Plantage Schöller. In Ngomeni ist Bahnhof-Restauration. Bis Muhesa, das der Zug nach $2^1/_2$ stündiger Fahrt erreicht, ändert sich das Landschaftsbild wenig, doch gewähren die immer näher tretenden Berge dem Auge einen prachtvollen Anblick.

Auf dem Bahnhof der *Endstation Muhesa,* etwa 200 m über Tanga gelegen, entwickelt sich bald ein buntes Leben, hauptsächlich hervorgerufen durch die Menge der Träger, die nun für die Weiterbeförderung der Güter in die Reihe treten. Die Speditions-Firma von *C. Zschaetzsch* in Muhesa befafst sich hauptsächlich damit. Muhesa liegt am Fufse der Berge Usambaras und bildet den Anfangspunkt des Aufstieges nach Magrotto, Derema, auch zweigt hier der Weg nach der Sewa- und der Friedr. Hoffmann-Plantage ab. Die Rückfahrt von Muhesa nach Tanga dauert $1^1/_2$ Stunden.

Der weitere Bahnbau führt am Rande der Berge entlang nach Korogwe und ist interessant durch die mannigfachen Schwierigkeiten (Durchlasse, Brücken, Einschnitte und Dämme), die sich dem Bau darbieten. Die Bahn überschreitet auf Brücken den Nyussi und Luengera und bietet dem Fahrgast herrliche Rundblicke, ihn mitten durch das landschaftlich ausgezeichnete, hügelige Vorland der Berge führend, um in Korogwe den Panganiflufs zu erreichen. Korogwe bildet den Schlüssel zu den neu entstehenden

Digitized by Google

Plantagen West-Usambaras. Die projektierte Bahn folgt dann dem Panganilauf, um in Mombo und Masinde den Mittelpunkt des West-Usambarabezirks zu erreichen.

Pflanzungen: In der nächsten Umgebung Tangas befinden sich die ***von St. Paulschen*** und ***von Bülowschen Pflanzungen.*** Erstere ist mit Kautschuk und Kokospalmen, letztere ausschliefslich mit Kokospalmen bestanden. Eine Stunde von Tanga in westlicher Richtung ist die grofse Kokosplantage ***Kiomoni***, Eigentum der ***„Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft“***, die neuerdings die Schlunkesche Plantage Potini an der Tangabucht erworben hat und nun grofse Agavenpflanzungen anlegt. An der Bahn, 1/2 Stunde von Tanga entfernt, ist eine weitere grofse Agavenpflanzung von *H. Liebel* im Entstehen.

Amboni, Ort am linken Sigi-Ufer.

Dicht oberhalb des Ortes Amboni entspringen am Sigiflufs warme Schwefelquellen (Temperatur 37° C.), über welche 1898 von der Kommune Tanga ein ***Badehaus*** mit 3 Abteilungen gebaut wurde. Oberhalb derselben auf einem Hügel ein ***Kurhaus*** mit 2 Zimmern; Bad und Logis: pro Tag 2 Rp. Nach dem Gutachten des Prof. Dr. Harnack, Direktors des Königl. Pharmakologischen Instituts an der Universität Halle, stimmt die Zusammensetzung des Wassers in auffallender Weise (qualitativ und quantitativ) mit den Schwefelthermen in Aachen überein, so dafs man die Amboni-Quelle geradezu als ein ***„deutsch-afrikanisches Aachen“*** bezeichnen darf.

Südlich von Amboni, dicht am Mkulumusiflufs, sind die sehenswerten, von Dr. Kärger entdeckten Höhlen, denen mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers der Name ***„Kaiser Wilhelm-Höhlen“*** beigelegt wurde. Ihre Eingänge münden im linken Steilabfall des Kalkplateaus; durch enge Gänge gelangt man in hohe, mächtige Hallen, die vom Wasser in das Gestein gewaschen sind und von zahllosen Fledermäusen bewohnt werden.

Ulenge. Insel, 1/2 Stunde von Tanga, durch eine Sandbank von der Küste getrennt. Leuchtturm.

Auf der Insel, die als malariafrei gilt, hat die Kommune Tanga ein ***Erholungshaus*** erbaut, das in 5 Zimmern Raum für 6 bis 8 Erholungsbedürftige bietet. Preis pro Tag 2 Rp.

An der Küste nördlich von Tanga liegen:

Kwale. Küstenplatz, etwa 1000 Einwohner, fast ausschliefslich Suaheli.

Der Ort ist von einer viereckigen Steinmauer umgeben und besitzt hübsche, oft recht grofse Lehmhäuser mit schattigen Veranden, reinliche Gassen und Plätze, auf denen überall Stämme von schlanken Kokospalmen

Digitized by Google

stehen. Der Handel ist unbedeutend, die Bewohner beschäftigen sich in der Hauptsache mit Fischfang in den Buchten und Meeresarmen zwischen den Küsteninseln. Fast täglich findet vor dem Thor ein kleiner Markt statt, auf dem der Ertrag der Fischerei gegen Feldfrüchte an die Wandigo eingetauscht wird.

Kwale gegenüber liegt die grofse Insel Kwale, sie ist ganz von Buschwildnis bedeckt, unbewohnt und wasserlos. Ein von Mangroven erfüllter Kanal teilt die Insel in zwei Hälften.

Mansa. Küstenplatz am Nordende des schmalen Mansa-Krieks, etwa 700 Einwohner vom Stamme der Wassegeyu.

Das Dorf liegt auf einer Terrasse etwa 3 m über dem Meeresarm, der nur zur Flutzeit Wasser führt, dann aber für Dhaus schiffbar ist. Die Lehmhütten stehen eng aneinander gedrängt in dichtem Gewirr, aufserhalb des Dorfes liegen an einer Strafse die grofsen Häuser der zahlreichen indischen Händler, die von hier einen flotten Ausfuhrhandel nach Sansibar betreiben.

Muoa. Küstenplatz an der Muoabai, Nebenzollamt III. Kl., etwa 600 Einwohner (Wassegeyu).

Das Städtchen liegt nahe am Strande, es ist auf zwei Seiten von einer Mauer aus Korallengestein umschlossen, besitzt an der dritten Seite eine morsche Pfostenboma und ist nach der See zu frei. Die im Suahelistil erbauten Häuser, die ziemlich reinlichen Strafsen und die zahlreichen Palmen, die sich im Orte erheben, machen einen angenehmen Eindruck. Die Brunnen sind gut gehalten und führen süfses Wasser. Einen besonderen Reiz verleihen dem Städtchen einige freie Plätze, wo im Schatten riesiger Bäume Märkte und Zusammenkünfte gehalten werden. Den nicht sehr bedeutenden Handelsverkehr vermitteln einige Inder.

Pflanzung: Die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“ hat bei Muoa eine bedeutende Pflanzung von Kokospalmen angelegt.

Auf Muoa und den beiden Vorwerken Yassini und Totohovu standen Ende 1898 250000 Kokospalmen ausgepflanzt. Gröfsere Mengen von Pflänzlingen befinden sich in den Samenbeeten.

Totohovu. Pflanzung an der Küste nördlich von Muoa.

Das Vorwerk der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ liegt halbwegs zwischen Muoa und Yassini. An Gebäuden sind auf der Pflanzung vorhanden: 1 Europäerwohnhaus, 3 Arbeiterhäuser, 1 Küche und 1 Wirtschaftsgebäude. — Ein 4 m breiter Fahrweg verbindet Muoa-Totohovu und Yassini.

Yassini. Der nördlichste Küstenplatz, Pflanzung.

Das Dorf liegt auf der Terrasse am rechten Ufer des Umba-Flusses kurz vor dem Einflufs des Msamalali. Die Eingeborenen treiben eifrig Fischfang. Dicht am Orte läuft die englische Grenze.

Pflanzung: Von der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft" ist hier von Muoa aus eine Kokospalmen-Pflanzung angelegt worden.

An Baulichkeiten sind vorhanden: ein Wohnhaus für Europäer sowie verschiedene Arbeiter- und Vorratshäuser.

Südlich von Tanga an der Küste:

Tongoni-Tangata. Küstenplatz, Nebenzollamt III. Kl., an der Tangata-Bai, etwa 600 Einwohner.

Der Ort liegt am Fufse des Küstensteilrandes, besteht aus Lehmhütten und einigen Steinhäusern und macht einen recht reinlichen Eindruck. — Bemerkenswert sind die auf der Uferhöhe gelegenen Ruinen, unter denen besonders eine alte, aus Madreporenkalk massiv erbaute Moschee mit sechskantigen Säulen erhalten ist. Daneben befinden sich einige Gräber mit hohen, vierkantigen, z. T. umgestürzten Säulen an der Kopfseite der Toten. Die wenigen Inschriften, die man noch findet, sind ziemlich jungen Datums, da noch vor 50 Jahren hier Bestattungen erfolgten. Der Name der alten Siedelung war jedenfalls Tangata oder Mtangata, nach dem die Bucht benannt worden ist.

Im Bondeïlande:

Umba. Evangelische Mission, 190 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1877 gegründet, sie besteht aus einem Lehmhaus als Wohngebäude und einer kleinen, aus Ziegeln erbauten Kapelle und wird von einem farbigen Missionar verwaltet. Als Aufsenstationen gehören zu Umba die Orte *Kwa Mkului* und *Masugubu.*

Magila. Evangelische Mission, 170 m üb. d. M., am linken Ufer des Mkulumusi.

Magila ist die Hauptstation der *Universities' Mission to Central-Africa* und wurde bereits im Jahre 1869 errichtet. 1887 wurde die Station von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die hohen, weifsen Gebäude und die stattliche Kirche erheben sich auf einem grünen Hügel über dem Flusse, sie sind von Maurern aus Sansibar aus dem hier anstehenden Gestein (Gneis) erbaut worden, wobei der in Mkusi gewonnene Kalk als Bindemittel diente; die Fufsböden sind mit einer dünnen Cementschicht überzogen. Die Häuser enthalten in zwei Stockwerken die Wohnungen der Europäer und Zöglinge, die Schulen und den Speisesaal, wie auch eine kleine Buchdruckerei, in der Missionsschriften hergestellt werden. Als Aufsenstationen gehören zu

Digitized by Google

Magila: *Zimbili, Mlingote, Potwe, Kiole, Mlembule, Lungusa, Mpapayu, Misosuë* und *Msalaka.*

Misosuë. Evangelische Mission, nördlich des Mlinga-Berges, am rechten Ufer des Buruku-Baches, 300 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* besteht aus einem freundlichen Steinhause, umgeben von mehreren Hütten, und liegt auf einem Hügel, der das grüne Thal beherrscht und einen herrlichen Blick auf den doppelgipfligen Mlinga-Berg gewährt. Die Station ist mit einem eingeborenen Lehrer besetzt.

Msalaka. Evangelische Mission, 200 m üb. d. M., westlich von Umba.

Aufsenstation der *Universities' Mission to Central-Africa* von Magila.

Kibai. Evangelische Mission, etwa 8 engl. Meilen südlich von Magila.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1893 gegründet.

Magrotto. Pflanzung der „*Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft*“ in Bondeï.

Die etwa 1000 ha grofse Pflanzung liegt nordwestlich von Muhesa auf dem Mlingaberg; auf derselben wird arabischer Kaffee gebaut. Bestand etwa 1 Million Bäume. 1900 die erste Ernte.

Schoeller. Pflanzung der „*Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft*“.

Anpflanzungen von Liberia-Kaffee, unweit der Eisenbahnstation Ngomeni.

Plantage Union. Pflanzungen der „*Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*“ in Derema, Heruë, Lungusa, Nguelo, Monga und Msituni am Ostabfall des Handeï-Berglandes.

Die Union-Plantagen pflanzen hauptsächlich arabischen Kaffee (Coffea arabica), in geringem Mafse ist auch Liberia-Kaffee (Coffea liberica) angebaut. Auch Kulturen von Cardamon und Zimmt sind im kleinen Mafsstabe angelegt. Die Bewirtschaftung geschieht ausschliefslich mit eingeborenen Arbeitern (gegen 450).

Die Union-Plantage erzielt schon seit mehreren Jahren gute Ernten, ihr Kaffee ist auf dem europäischen Markt bereits gesucht und wird gut bezahlt. Die Zahl der Kaffeebäume wird jedes Jahr durch Neupflanzung um ein beträchtliches vermehrt. Die nachstehenden Angaben beziehen sich nur auf bereits tragende Bäume.

Digitized by Google

Abteilungen:

Derema: 960 m üb. d. M. am Ostabfall des Usambara-Gebirges 5° 8′ südl. Br. 30° 38′ östl. Länge Gr.

Die Pflanzung liegt an der Stelle des alten Mangapuani in dem Knie, das der obere Sigi mit seinem Nebenflufs, dem Mankuju, bildet, und wurde Mitte August 1891 durch Dr. R. Hindorf angelegt. Etwa 110 ha sind mit 80000 arab. Kaffeebäumen bepflanzt.

Herué, als Aufsenwerk von Derema 1894 angelegt; etwa 10000 Bäume Hodeida-Kaffee sind ausgepflanzt.

Lungusa. Die Pflanzung wurde im Jahre 1894 von Derema aus als Vorwerk angelegt; sie liegt im Thal des oberen Mueremwa-Flusses bei Mfungamingi am Fufs der Kunststrafse auf dem Übergang zur Ebene. Anbau von Liberia-Kaffee; auf 10 ha stehen 8000 Bäume.

Nguelo. Die Pflanzung liegt etwa 8 km nördlich von Derema und wurde im März 1892 angelegt. Anbau von arabischem Kaffee, gegen 120000 Bäume auf 130 ha. Das stattliche, turmgeschmückte Herrenhaus liegt sehr schön auf einer flachen Bergkuppe und gewährt einen weiten Blick über reizvolle Thäler und Berge, über die Küstenebene nach Pangani und Sansibar. In Nguelo befindet sich ein Arzt der Gesellschaft, der von den verschiedenen Pflanzungs-Gesellschaften gemeinschaftlich angestellt ist, um von hier aus die erkrankten Arbeiter des Handei-Gebietes zu behandeln.

Monga. 1895 angelegt, etwa 60 ha urbar gemacht, in 1902 ist der erste Ertrag zu erwarten.

Msituni. 120 ha angepflanzt mit 12000 Bäumen.

Kwa Mkoro: Prinz Albrecht-Plantage, auf dem rechten Ufer des Sigi-Flusses. Besitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preufsen.

Abteilungen: Kwa Mkoro u. *Sankarawe* 200 ha angepflanzt mit arabischem Kaffee; 1899 erste Ernte von etwa 30000 Bäumen.

Das Pflanzungsgebiet zieht sich über eine Reihe von Hügeln hin, zwischen denen Wasserläufe Thäler eingerissen haben. Die Niederungen und breiten Hänge sind bereits entwaldet. Von den 3000 ha der Pflanzung sind etwa 200 ha urbar gemacht und z. T. bepflanzt (arab. Kaffee); auch grofse Bestände von Schattenbäumen, neben verschiedenen Sorten Albizzia auch Poinciana und Dadap, sind gesetzt. Für die Beamten ist ein grofses Wohnhaus aus deutschem Holz errichtet. Auf der Pflanzung werden 400 bis 600 Arbeiter beschäftigt.

Sankarawe. Die Pflanzung wurde 1898 von Kwa Mkoro aus angelegt. Anbau von arabischem Kaffee.

Digitized by Google

Bulwa. Pflanzung der „*Usambara - Kaffeebau - Gesellschaft*“, nordwestlich des Bulwa-Berges beim Dorfe Ngondja.

Die Pflanzung, die sich nördlich an die Plantage Nguelo anschliefst, verfügt über ein Gelände von 4000 ha, dessen Boden tiefgründig ist und aus einer Mischung von fettem Thon und Humus besteht. Mehrere halbkreisförmige Kesselthäler, deren Hänge zu ebenmäfsigen Terrassen abgestuft sind, reihen sich aneinander. Auf der Pflanzung wird vornehmlich Bergkaffee (arabische Art) angebaut; Anfang 1900 standen auf rund 200 ha gegen 90000 Bäume. Weitere 120 ha sind entwaldet, in den Saatbeeten stehen 200000 Setzlinge.

Die Arbeiter, von denen 555 beschäftigt werden, sind in Bulwa sehr gut in langgestreckten Kasernen aus Bambusflechtwerk mit Lehmbewurf und Wellblechdächern untergebracht. Die Einzelstuben sind für vier bis sechs Mann eingerichtet; Verheirateten werden besondere Wohnungen zugeteilt.

Auf der Pflanzung ist eine Wasserleitung hergerichtet worden, mittelst welcher in gemauertem Rinnstein das Nafs hochgelegener Quellen in Zickzackführungen über einen grofsen Teil der Pflanzung geleitet wird. Im Thale arbeitet eine mit einfachen Mitteln hergestellte Ziegelei, welche aus dem massenhaft zur Verfügung stehenden Lehm sehr brauchbare Backsteine liefert.

Arbeitslöhne: Männer 32 Pesa, Frauen 24 P., Kinder 16 P. täglich.

Ngambo. Pflanzung der „*Rheinischen Handeï-Plantagen-Gesellschaft*“.

Die nordwestlich von Bulwa gelegene Pflanzung verfügt über ein Areal von 500 ha, von denen Anfang 1900 270 ha mit Kaffeebäumen bepflanzt waren. Die ganze Pflanzung ist von guten, zweckmäfsig angelegten Wegen durchzogen und in regelmäfsige Schläge eingeteilt. Für die europäischen Beamten ist ein grofses, schönes Wohnhaus aus Bruchsteinen erbaut; für die Unterkunft der Arbeiter ist durch Errichtung von grofsen, praktischen und bequemen Arbeiterhäusern gut gesorgt. Auf Ngambo werden durchschnittlich 450—500 Arbeiter beschäftigt. — Über der Pflanzung befindet sich auf den Hängen des bis zu 1050 m ansteigenden Berges eine schöne Hochweide mit üppigstem Graswuchs.

Segoma. Pflanzung der „*Sigi - Pflanzungs - Gesellschaft m. b. H.*“

Die Pflanzung liegt am Südwestabhange des Tschaua-Berges am Zusammenflufs des Sigi und des Semdoë auf dem linken Ufer dieser beiden Bäche und hat ein Areal von 2000 ha. Das Gebiet ist ein Hügel- und

Bergland, das von etwa 150 m Meereshöhe bis zu Erhebungen von 700 und 800 m, vielleicht sogar bis zu 1000 m aufsteigt. Infolge dieser verschiedenen Höhenlage gewährt es die Möglichkeit zum Betriebe sowohl tropischer Tieflandkulturen als auch tropischer Gebirgskulturen. In den höheren Lagen wird arabischer Kaffee, in den mittleren und tieferen Lagen liberischer Kaffee und auch Kakao angebaut. Etwa 200 ha sind bepflanzt, die erste Ernte ist 1901 zu erwarten.

Ngua. Pflanzung der *Gebrüder Mismahl* im südlichen Handeï-Gebiet. 1086 m üb. d. M.

Die Pflanzung hat milden, durchlässigen, sandigen Lehmboden und vorzügliches Wasser, sie wurde im Jahre 1894 angelegt; ihr Areal ist z. Zt. noch nicht endgültig festgelegt. Bepflanzt sind Ende 1899 63 ha mit etwa 108000 Kaffeebäumen arabischer Art; daneben wurden versuchsweise noch einige Liberia-Kaffeebäume ausgepflanzt, die aber wegen der 1000—1100 m über dem Meeresspiegel betragenden Höhenlage der Pflanzung ein weniger freudiges Wachstum zeigen. Ebenso haben dreimalige Importe von Kakao-Saatgut nur einige wenige Pflanzen ergeben, die in dieser Höhenlage allmählich eingingen. Ein Versuch mit Eucalyptus globulus ist zufriedenstellend ausgefallen, so dafs dieser Baum zu Aufforstungszwecken weiter angepflanzt werden soll. Nach Anbauversuchen von Anfang 1895 her können die meisten deutschen Feld- und Gartenfrüchte bei guter Pflege und Düngung mit Erfolg gebaut werden.

Die Besitzer gedenken in Kürze den Betrieb der Pflanzung wesentlich erweitern zu können, sobald streitige Besitzfragen endgültig geregelt sind. Für 1900 wird ein Ernteertrag von etwa 20000 Pfd. Kaffee erwartet, der bisher mit 75—85 Pf. pro Pfd. fob Hamburg unverzollt bewertet wurde, so dafs der Betrieb als erfolgversprechend bezeichnet werden mufs.

Arbeitslöhne: 12—14 Rupien (17—20 Mk.) monatlich.

---

3. Bezirksamt Westusambara.

Der Bezirk wird im Norden durch eine etwa dem Breitengrad von Marago Opuni folgende Linie, im Westen durch die Verbindungslinie von Marago Opuni mit dem Kinyarok-See, im Süden durch diejenige des Kinyarok-Sees mit der Mündung des Luengera in den Ruvu, im Osten durch den Luengeraflufs bis zu seinem Knie und dann den Bumba bis zur englischen Grenze, im Nordosten durch die letztere begrenzt.

Der aus Teilen der Bezirke Tanga und Kilimandjaro zusammengesetzte Bezirk umfafst Westusambara, Südpare und die vom Mittellauf des Ruvu durchströmte Ebene.

Wilhelmsthal, Sitz des Bezirksamtes, Postagentur, etwa 200 Einwohner. 1470 m üb. d. M.

Der Ort ist Anfang 1898 gegründet. Das aus wenigen Hütten bestehende alte Eingeborenendorf heifst *Rusotto*, welcher Name seitens der Eingeborenen vorläufig beibehalten ist.

Wilhelmsthal liegt in einem vom Sindeni-Bach durchflossenen, gegen 800 m breiten, nach Südosten geöffneten Thale, etwa 4 Stunden von Mombo, einem Lagerplatz der Karawanenstrafse nach dem Kilimandjaro, und $2^1/_2$ Stunden östlich Masinde. Die hohe Lage von 1470 m über dem Meere, gewährleistet ein gesundes Klima. Dafs Malaria vorkommt, ist unwahrscheinlich, wenn auch das Gegenteil noch nicht erwiesen, da die früher acquirierten Malaria-Erkrankungen ihrer Natur gemäfs lange andauern und eine Beobachtung erschweren.

Ein zweistöckiges, aus gebrannten Ziegeln gebautes Amtshaus ist fertiggestellt. Gegen 40 ha um den Ort, teils Wald, teils Buschland, sind gerodet und werden von der Kommune bewirtschaftet. Etwa ein Viertel davon, darunter die sumpfigen Ufer des Sindeni-Bachs, sind mit Eucalyptus angeforstet. Europäische Feldfrüchte und Kaffee gedeihen gut.

Der *Bezirks- und Kommunalverwaltung* steht eine Abteilung *Landespolizei* unter einem Sergeanten mit einer farbigen Charge und 20 Askaris zur Verfügung. Den Dienst der *Forstverwaltung* versieht ein Oberjäger.

Handelsniederlassungen: 1 europäischer, 1 indischer, 3 Suahelihändler; daneben eine Gastwirtschaft.

Korogwe. Dorf, evangelische Mission, etwa 600 Einwohner.

Korogwe liegt auf einer kleinen Felsinsel des hier reifsenden Ruvu- oder Pangani-Flusses, die Hütten der Warumwu stehen dicht aneinander gedrängt, schmale Stege stellen die Verbindung mit dem Ufer her. Der heute armselige Ort besitzt bei seiner günstigen Lage an zwei grofsen Handelsstrafsen nach dem Innern, von denen die eine von der Küste durch das Massailand nach Kavirondo am Victoria-Nyansa, die andere über Nord-Unguu nach Irangi und Ugogo führt, eine nicht geringe Bedeutung. Sobald die Usambara-Eisenbahn bis Korogwe weitergeführt ist, wird dieses ein wichtiger Stapelplatz für den Karawanenverkehr werden und die bedeutende Getreideausfuhr aus dem nördlichen Useguha vermitteln.

Evang. Mission: Die Station der *Universities'-Mission to Central-*

Digitized by Google

Africa ist im Juli 1891 auf einer Hügelleiste dicht bei dem Dorfe errichtet worden; sie wird von einem farbigen Prediger verwaltet.

Ambangulu, Kaffee-Plantage, 2 Stunden nordwestlich Korogwe, im Besitz der Herren Wilkins & Wiese, 1300 m üb. d. M., 4 Europäer, etwa 200 Neger, meist Wanyamwesi.

Die Plantage wurde im Jahre 1898 angelegt. Die Firma hat ein Areal von 3000 ha käuflich erworben, wovon im Jahre 1900 gegen 150 ha mit arabischem Kaffee bepflanzt werden sollen. Das Plantagengebiet besteht fast nur aus Hochwald (Urwald) mit gröfseren Flächen Hochweiden und vielem guten Quellwasser. Das Klima ist sehr gemäfsigt, die Temperatur bewegt sich je nach der Jahreszeit zwischen 11—30° C.

Die ansässige Bevölkerung der Waschamba ist faul und nur für leichte Arbeiten zu verwenden.

Arbeitslöhne: für Kontrakt-Arbeiter (Wanyamwesi, Wasukuma usw.) monatlich 10 Rupien mit täglichem Poscho (Efsgeld) von 8 Pesa; für Waschamba (meist nur unregelmäfsige Tagelöhner): Männer 16 Pesa, Frauen 12 Pesa, Kinder 4 bis 8 Pesa pro Tag

Entfernungen: nach Tanga etwa 85 km; nach Plantage Sakarre gegen 7 Stunden Marsch.

Lutindi. Sklavenfreistätte und Gesundheitsstation des *Evang. Afrika-Vereins*, ein Tagemarsch nordwestlich von Korogwe.

Die meist durch das Gouvernement überwiesenen Sklavenkinder (60) erhalten Schulunterricht und werden zugleich in nützlichen Hantierungen unterwiesen. Gröfsere Felder sind angelegt.

Sakarre, Kaffee-Plantage zwischen den Quellgebieten des Mlulu und Wuruni, im Besitz der Aktiengesellschaft Sakarre (Sitz in Berlin), 1335 m üb. d. M.

Die im bewaldetsten Teile West-Usambaras gelegene Plantage besitzt ein Areal von 5000 ha, von denen bereits etwa 600 ha unter Kultur sind. Über eine halbe Million Kaffeebäume (arabischer Art) sind im Boden, ebensoviel in den Saatbeeten. Zur Zeit ist die erste gröfsere Ernte in Bereitung. Eine Fabrikanlage am Garaga befindet sich in Vorbereitung.

Das Klima ist gemäfsigt, Maxim. der Temperatur 26.5°, Min. 10° C. (während 3 Jahren); reichliche Niederschläge.

Entfernungen: nach Tanga 130 km, nach Korogwe 35 km.

Wuga. (Ngasi bei Wuga.) Ortschaft, evangelische Mission.

Die Siedelung liegt auf einem hufeisenförmigen Bergrücken, der an seiner Südrundung die Stadt Wuga trägt und sich nach Norden zu öffnet.

Die Stadt brannte am 23. September 1898 mit 200 Hütten nieder, es stehen noch etwa über 200. In Nordnordost erhebt sich der Quamongoberg, in Nordost die Waldberge, ostwärts liegt auf hohem Felsen die Stadt Ngwiro, und im Süden erstreckt sich ein hoher Gebirgszug, an dem das Bezirksamt einen Wald aufforsten läfst. Am Westhorizont erscheint der hohe Rand des Usambarahochlandes und die Bergzüge, die das Wugaländchen Ubili von Schume, dem verlassenen Wambugulande abschliefsen. Im Norden bildet der steile Kilusai-Abhang die Grenze gegen das Wambuguland. Der tief eingeschnittene Simuiflufs (im Oberlauf Mkusu, im Unterlauf Mombo genannt) teilt den Wugabezirk in zwei Teile. Am rechten Ufer des Simuiflusses ziehen sich schmale Bergkämme von Norden nach Süden hin, zwischen denen nach Süden zu aus sumpfigen Thalsohlen Bäche fliefsen. Im Süden der Stadt Wuga fliefst der Kosoi, ein Nebenflufs des Simui. Sämtliche Abhänge und die niedrigeren Bergzüge verlaufen in sanften Linien und sind fruchtbar. Auf dem intensiv roten Lehmboden lagert eine dünne Humusschicht. Trinkwasser liefern die kleinen Bäche in ausreichendem Mafse. Das Klima ist gemäfsigt; im Januar nicht so heifs, im Juli nicht so kalt als in Nord-Usambara. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es fieberfrei.

In der Umgegend leben etwa 15000 Waschamba, die sich in Stadt- und Landbevölkerung scheiden. Beide sind friedliebend. Erstere etwas prahlerisch und eitel, letztere sind bescheidene Ackerbauer, die sich vorwiegend von Mais nähren. Im Jahre 1898/99 haben Hunger, Pocken und Trockenheit die Bevölkerung etwa auf die Hälfte zurückgebracht

Mission. Die Station der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde 1895 gegründet, sie hat eine Kirche mit 200 Sitzplätzen, eine geräumige Schule, ein Krankenhaus und zwei Wohnhäuser. Gottesdienst findet Sonntag Vormittag 9—10 Uhr statt.

Arbeitslohn: Der Tagelohn für eingeborene Arbeiter beträgt 11 Pesa

Entfernungen: nach Wilhelmsthal 4 Stunden, nach Masinde 6 Stunden, nach Korogwe 2 Tagereisen, nach Tanga 6 Tagereisen.

Masinde. Ortschaft, am westlichen Steilabfall des Berglandes von Usambara zur Ruvu-Ebene, etwa 100 Hütten.

Das Dorf liegt an einer steinigen Berglehne und wurde erst vor etwa 30 Jahren von dem Häuptling Simboja als Residenz angelegt, um hier von den durchziehenden Karawanen einen Zoll zu erheben. Es besteht aus etwa 100 dicht aneinander gedrängten Rundhütten und einigen viereckigen, im Sansibarstil schlecht erbauten Lehmhütten, in denen Simboja residierte und jetzt sein Nachfolger Kisio wohnt. Der Platz, zu dem der Aufstieg sehr schroff ist, besitzt keine wirtschaftliche Bedeutung. Die Eingeborenen sind

Digitized by Google

vorwiegend Waschamba, doch stark mit Wakamba und Waseguha-Elementen durchsetzt und sprechen fast alle Kisuaheli.

Um den räuberischen Übergriffen Simbojas entgegenzutreten, wurde in Masinde im September 1890 durch Chef Ramsay eine aus Felssteinen erbaute Militärstation angelegt, die später wesentlich verkleinert und jetzt nach Errichtung des nur $2^1/_2$ Stunden entfernten Wilhelmsthal ganz eingezogen ist.

Entfernungen: nach Korogwe 3, Kisuani 4, Wilhelmsthal 1 Tagemarsch.

Kwai, Kaiserliche Kulturstation, 1608 m üb. d. M.

Im Sommer des Jahres 1896 wurde die Versuchsstation Muafa nach einem von Landwirth Eick ausgesuchten, 1608 m über dem Meere gelegenen Platze in der Landschaft Kwai, $3^1/_2$ Stunden nördlich Wilhelmsthal, verlegt. Die Station beschäftigt sich hauptsächlich mit europäischer Landwirtschaft und Viehzucht. Aufserdem ist ein Versuchsgarten eingerichtet, in welchem neben Versuchen mit Kaffee, Thee, Gewürz- und pharmazeutischen Pflanzen vorzugsweise Baumarten gezogen werden zur Feststellung der für Usambara geeigneten Waldbäume.

Mombo. Kulturstation, Lagerplatz an der Karawanenstrafse nach dem Kilimandjaro, von wo der Hauptweg ins Gebirge hinaufführt.

Seit Sommer 1899 ist eine Zweigstation von Kwai bei Mombo eingerichtet, welche neben der Anlage eines Gartens für wichtige Tropengewächse eine Berieselungsanlage im gröfseren Umfang anlegen will.

Neu-Cöln. Katholische Missionsstation der *Trappisten* in der Landschaft Gare, etwa 2 Stunden nordöstlich Wilhelmsthal.

Die Station wurde im Jahre 1897 gegründet. Mit der Missionsthätigkeit ist der Anfang gemacht. Schule, Kirche sowie provisorische Wohnhäuser für die Gemeinde sind fertig. Dem Geiste des Ordens gemäfs wird der wirtschaftlichen Thätigkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Aufser europäischen Feldfrüchten wird besonders Wein und Kaffee gebaut. 3000 Reben und 2000 Kaffeebäume sind ausgepflanzt. 4 Schwestern sind mit den nötigen häuslichen Arbeiten und im Dienste der Mission beschäftigt.

Aufser dem Pater Superior befinden sich 5 Chorreligiosen, 6 Brüder, 4 Schwestern auf der Station.

St. Peter Tulii, etwa 1 Stunde östlich Wilhelmsthal gelegene Zweigstation der *Trappisten.*

In Anlage begriffen.

Digitized by Google

Magamba, Ansiedelung.

Das Hochplateau etwa 1½ Stunden nördlich Wilhelmsthal ist für Besiedelung mit deutschen Ansiedlern in Aussicht genommen. Lage gegen 1600 m über dem Meer. In der kalten Jahreszeit bilden sich Reif und Eis. Der Ansiedler Weber hat bisher etwa 10 ha gerodet. Die meisten europäischen Feldfrüchte gedeihen gut Versuche mit Wein, Hopfen, Tabak und Mohn.

Mlalo (*Hohenfriedeberg*). Dorf, evangelische Mission. 1460 m üb. d. M. — 7 Deutsche; Eingeborene in 1700 Hütten.

Das Dorf *Mlalo*, die Residenz Kiniassis, liegt auf dem schroffen, fast unzugänglichen Felsen eines sehr steil aus einer weiten welligen Mulde aufsteigenden Bergkegels, dessen Hänge mit niederer Farnvegetation und dichtem Wald bedeckt sind. Etwa 150 bienenkorbartige Hütten werden von einem dichten, aus zähen Palmstämmen errichteten Gitterzaun umschlossen; zwei starke Thore führen in das Innere. Die Hütten sind bienenkorbförmig und haben dichte, weit herabreichende Blätterdächer. Die Bewohner, Waschamba, bauen Bananen, Mais, Bataten, Tabak und Hülsenfrüchte. Der Umba-Flufs entspringt in einem teilweise versumpften Thalrifs der oberen Mulde, fliefst den Hügel von Mlalo entlang und wendet sich dann der Ebene zu. Der Boden der etwa 80 qkm grofsen Mulde ist wasserreich und von seltener Fruchtbarkeit, lachende Felder und Dörfer begleiten den Flufslauf. Das Klima ist kühl, die Nächte geradezu kalt.

Mission. Die Station *Hohenfriedeberg* der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde am 15. Mai 1891 errichtet, sie liegt anmutig, nordwestlich von Mlalo an einem Bergabhange auf dem linken Ufer des Umba-Flusses. Die neuerbaute Kapelle wurde am 17. Juli 1898 eingeweiht. Gemeinde-Gottesdienst: Sonntag vormittags 8 Uhr; Kinder- und Katechumenen-Gottesdienst: ½10 Uhr. Der Gemeinde gehören 101 Getaufte an.

Preise der Lebensmittel: 1 Ziege oder 1 Schaf 3 bis 5 Rupien, 24 Kolben Mais 4 Pesa, 6 Stück Bananen 1 Pesa, 1 Ei 1 Pesa, 1 Kibaba Bohnen 2 Pesa, 1 Huhn 16 Pesa, 1 starke Jamswurzel 5 Pesa.

Arbeitslohn: 12 Pesa täglich.

Entfernung: Nach Tanga 4 Tagereisen.

Bethel (bei *Mtai*). Evangelische Mission. 1730 m üb. d. M.

Die Station liegt mitten auf einem Bergrücken, der sich halbinselförmig nach dem Kilimandjaro zu mitten in die Steppe hineinschiebt, mit schroff abfallenden Felswänden. Zu beiden Seiten ziehen sich wohlbebaute Querthäler hin, während die Bevölkerung zumeist auf den Höhen in

Digitized by Google

Dörfern vereint wohnt und erst jetzt wieder anfängt, sich mehr auszubreiten und in die Tiefe hinabzuwagen, nachdem sie durch die deutsche Schutzherrschaft vor den räuberischen Massai und Wataita Ruhe bekommen hat. Klima: zwei Regenzeiten, die gröfsere: Mitte Oktober bis Februar (warm, mit Gewitter), die kleinere: März bis Ende Mai (kalte Regen ohne Gewitter). Die grofse regenlose Zeit Juni bis Oktober ist zuweilen recht kalt und nebelig. Doch wird auch während derselben mit Hilfe von Bewässerungskanälen, die sehr geschickt an den Bergen entlang angelegt sind, erfolgreich Ackerbau betrieben. Die gesundheitlichen Verhältnisse und das Trinkwasser sind gut. In dem ziemlich fest in sich abgeschlossenen Bezirk wohnen etwa 3000 Waschamba, ein friedliches, zutrauliches Völkchen. Angebaut werden Mais, Bananen, süfse Kartoffeln, Zuckerrohr, Hülsenfrüchte u. s. w., daneben werden Rinder, Ziegen und Schafe gezüchtet.

Mission. Die Station der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde im Februar 1893 gegründet. Gebäude aus ungebrannten Ziegeln: Wohnhaus (mit Wellblech gedeckt), Schule, 1 Fremdenhaus, 3 Christenhäuser; ausserdem Kapelle und 6 Nebenhäuser aus Lehm, Bedachung bei allen, ausser dem ersten, Bananenblätter. Ein Gemüsegarten ist angelegt und gewährt reichlichen Ertrag. Gottesdienste: Sonntags 9 Uhr für Christen, 10 Uhr für Heiden; täglich morgens und abends Andachten. — Schule täglich von ½8–9 Uhr in 2 Abteilungen, ständige Schüler gegen 50 Heiden und Christen. Sprache Kishambala.

Arbeitslohn: der Tagelohn für eingeborene Arbeiter beträgt 11 Pesa; Arbeiter stellen sich jetzt immer reichlich ein.

Entfernung: nach Tanga 6 bis 7 Tagereisen.

Bumbuli. Evangelische Missionsstation. Früher zweite Hauptstadt des Landes, etwa 100 Hütten.

Eine Missionsstation der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* ist in der Anlage begriffen.

Balangai. Kaffeeplantage im Kreise Bumbuli, der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft gehörig.

In der Anlage begriffen.

Kisuani. Platz an der Karawanenstrafse nach dem Kilimandjaro. 760 m üb. d. M.

Der früher zu Moschi gehörige Bezirk Südpare mit dem Hauptort Kisuani ist jetzt mit Westusambara vereinigt. Die Besatzung von Kisuani ist nach Wilhelmsthal verlegt.

Entfernung: nach Moschi 5 Tagemärsche.

Digitized by Google

4. Bezirksamt Pangani.

Der Bezirk schliefst sich im Süden an den Tanga-Bezirk an, seine Westgrenze bildet die Kammlinie der Nguruberge westlich von Mgera; die Südgrenze läuft von Magua (Nguru) den Mligasi-Flufs entlang bis zum Meer.

Pangani. Bezirksamt, Polizeitruppe, Zollamt I. Klasse, Postagentur mit Telegraph. Dampferstation.

Die Statistik zum amtlichen Jahresberichte 1898/99 ergiebt eine Gesamtbevölkerung des Bezirkes von 65 385 Köpfen.

a. Davon wohnhaft in der Stadt Pangani: 37 Europäer, 10 Goanesen, 13 Banianen, 649 Inder, 250 Araber und Mschihiri, 7747 Neger.

b. In der Pangani gegenüberliegenden Ortschaft Bweni und dem oberhalb Panganis zu beiden Seiten des Flusses gelegenen Zuckerdistrikte Mauia: 7 Europäer, 91 Inder, 298 Araber und Mschihiri, 6679 Neger.

Die Stadt liegt am linken Ufer des Panganiflusses unweit seiner Mündung in die von Korallenriffen umsäumte Pangani-Bai. Die Steilränder des Flufsgebietes weichen auf dem linken Ufer auf etwa 1/2 Stunde Entfernung vom Flusse zurück, der hier ein breites Alluvium, auf dem die Stadt liegt, angeschwemmt hat, während sie auf dem rechten Ufer bis dicht an den Flufs herantreten. Die laut Steuerlisten gezählten 135 Stein-, 694 halb Steinhäuser und 1057 Negerhütten bilden eine etwas winkelige Anlage, die jedoch durch die vom Bezirksamtmann von Rode und dessen Nachfolger Bezirksamtmann Sigl geschaffenen Verbesserungen und Verschönerungen sehr gewonnen hat.

Längs des Ufers ist eine solide Quaimauer gezogen, die mit fünf Landungsstellen für Boote versehen ist.

Die dadurch geschaffene 15 m breite Uferstrafse beginnt vom Meeresstrande und führt zu dem im Westen der Stadt in schönen Gartenanlagen gelegenen Komplex von Amtsgebäuden: Bezirksamt, neues Lazarett und Gefängnisanlage, Unteroffiziershaus, Kaserne für Askaris usw.

Den Mittelpunkt bildet ein grofses Araberhaus, welches durch Umbau zu einem gut aussehenden und auch allen Anforderungen entsprechenden Tropenhause mit Veranden umgewandelt worden ist, in dem das Bezirksamt und die Wohnung des Bezirksamtmannes eingerichtet sind. Es gehörte

ursprünglich dem Araber Hamed ben Abdalla, genannt Magongo und nicht, wie früher irrtümlich angegeben worden war, dem am 15. Dezember 1889 in Pangani hingerichteten Buschiri.

Von einem Fort (Boma) in Pangani kann nicht mehr die Rede sein, denn die alten beengenden Befestigungsmauern und Bastionen sind seit dem Jahre 1897 geschleift worden, weil bei der stetigen friedlichen Entwickelung der Kolonie Aufstände in den Küstengebieten vollständig ausgeschlossen sind.

Unmittelbar am Quai liegen zwei gröfsere Gastwirtschaften, das Zollamt, in dem nun seit dem Jahre 1898 das Postbureau untergebracht worden ist, und das Gebäude der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft", neben welchem noch im laufenden Jahre die Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses für die „Pangani-Gesellschaft" geplant ist. Unweit des Zollamts am Quai will der Bauunternehmer Günther ebenfalls ein gröfseres Geschäftshaus bauen, wozu er bereits durch Ankauf einiger Araber-Steinhäuser den nötigen Bauplatz geschaffen hat. Die Kommune wird auch noch im Jahre 1900 anfangen mit dem Bau einer grofsen Markthalle am Ostausgange der Stadt, für welche durch Zuschüttung eines ausgedehnten Mangrovensumpfes mit Hilfe einer Feldbahn und durch Aufführung eines soliden Steindammes längs des Flufsufers in Verlängerung der Quaimauer bereits ein prachtvoller Bauplatz mit 80 : 80 m geschaffen worden ist. Zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse sind mehrere Brunnen in der Stadt angelegt worden. Im Norden wird die Stadt von einem grofsen schönen Kokospalmenwald mit etwa 300000 Bäumen, in dem zahlreiche Negerhütten erbaut sind, umrahmt.

Der Panganiflufs ist vor der Stadt 200 bis 250 m breit und macht den Eindruck eines stattlichen Stromes, bald oberhalb der Stadt schliefsen jedoch die mit Mangrovenwald gesäumten Ufer enger zusammen, und die Tiefe des Fahrwassers wechselt sehr, immerhin können Dhaus und kleinere Dampfer mit der Flut bis Tschogwe etwa fünf Stunden aufwärts kommen; die Dampfpinasse der „Pangani-Gesellschaft" ist mit zweistündiger Fahrt sogar bis zur Brücke unter den mächtigen Panganifällen ohne erhebliche Schwierigkeiten vorgedrungen und in siebenstündiger Fahrt flufsabwärts wieder zurück nach Pangani gekommen.

Der Hafen ist wegen der vorgelagerten Sandbänke für gröfsere Schiffe nur bei Hochwasser zugänglich, und nur in ganz besonderen Fällen laufen Küstendampfer der D. O. A. L. in den Flufs ein; für gewöhnlich aber bleiben sie auf der Reede liegen. Diese ist die schlechteste und gefährlichste des ganzen Schutzgebietes. Die immer hohe Dünung des In-

Digitized by Google

dischen Ozeans zwängt sich durch die Öffnung zwischen den Inseln Sansibar und Pemba hindurch und trifft gerade die Reede von Pangani mit voller Kraft. Ladung zu löschen oder zu nehmen ist manchmal dort ganz ausgeschlossen, da das Schiff in der allerheftigsten Weise rollt. Selbst der Personenverkehr ist sehr häufig gefährlich. Den Handelsverkehr vermitteln daher hauptsächlich die Dhaus, die in den Hafen stets einlaufen können. Zum Teil haben gerade die schlechten Hafenverhältnisse das schnelle Aufblühen von Pangani, das vor 45 Jahren noch ein kleines Fischerdorf war, verursacht. Da die Sklavenausfuhr in Tanga, in dessen vorzüglichem Hafen die englischen Kriegsschiffe gern vor Anker gingen, sehr scharf überwacht wurde, so zog sich der Handel in der Hauptsache nach Pangani, und zahlreiche Araber und mit diesen wieder die Inder siedelten nach hier über. Doch hauptsächlich waren es die ganz vorzüglichen Bedingungen, welche an beiden Flufsufern vorhanden waren zur Anlegung grofser Zuckerrohrpflanzungen und auf dem ausgedehnten Alluvium nördlich Panganis für die Kokospalmenkultur, welche das rasche Emporblühen Panganis bedingten und dieser Küstenstadt auch für die Zukunft eine hervorragende Stelle und gesunde Weiterentwickelung sichern. Zudem ist Pangani der Ausgangspunkt der Karawanenstrafsen nach dem Massailande und über Nord-Unguu nach Irangi. Die Bewohner von Pangani sind sehr handelstüchtig und bieten auch ein gutes Arbeiter- und Trägermaterial. In der Stadt herrscht ein lebhafter Geschäftsverkehr.

Der *Bezirksverwaltung* steht eine Abteilung *Landespolizei* unter einem Feldwebel mit 5 farbigen Chargen und 40 Askaris zur Verfügung.

Armierung: 2 Feldgeschütze 8 cm.

Dampfer-Station der Zweiglinie der „Deutsch-Ostafrika-Linie“.

Entfernungen der Dampferwege: nach Dar-es-Salâm 83, Mombassa 100, Pemba 45, Saadani 40, Sansibar 45, Tanga 30 Seemeilen.

Arbeitslöhne: Bei Verdingung von Hörigen oder freien Arbeitern auf den Plantagen und auf Karawanen als Träger erhalten Männer monatlich 10 Rp., dazu Verpflegung oder 8 Pesa Poscho täglich, Frauen erhalten etwa $^2/_3$, Kinder $^1/_3$ dieses Lohnes.

Preise der Lebensmittel: 1 Rind 25—40 Rp., 1 Kalb 8—15 Rp., 1 Schaf oder 1 Ziege $2^1/_2$—6 Rp., 1 Pfd. Fische 5 Pesa, 1 Pfd. Fleisch 12—14 Pesa, 1 Kibaba (ca. 1 Liter) Reis 9 Pesa, 1 Last (60 engl. Pfd.) $4^1/_2$ Rp., 60 Pfd. Mais oder Hirse 3 Rp.; 2—3 Hühner 1 Rp., 1 Ananas 2—3 Pesa, 2 Orangen 1 Pesa, 2 Mango 1 Pesa, 1 Kokosnufs (Madafu) 2—5 Pesa, 1 Ei 2 Pesa.

Die Tagesverpflegung für den Europäer, bestehend in: Frühstück mit

Eiern, warmem Mittagessen, warmem Abendessen mit Suppe und zwei Gängen, stellt sich auf 3 Rupien.

Entfernungen: nach Tanga zu Fufs 12 Stunden, zu Schiff 5 Stunden; nach Dar-es-Salâm zu Schiff 10 Stunden.

Mbuëni. Ortschaft, Pangani gegenüber auf dem rechten Ufer des Pangani-Flusses.

Die Ortschaft zerfällt in die beiden Dörfer, das langgestreckte Grofs-Mbuëni und das weiter stromauf gelegene Klein-Mbuëni, beide am Fufse des Steilabfalls zum Panganiufer mit ziemlich reiner Waseguha-Bevölkerung. Unter den Negerhütten ragen die Moschee und das Steinhaus des Jumben hervor. Von Mbuëni geht die Karawanenstrafse den Pangani-Flufs aufwärts nach Useguha.

Von Pangani setzen kleine Boote in wenigen Minuten nach Mbuëni über. Fahrpreis 1 Pesa.

Kikogwe. Pflanzung am Südrande der Pangani-Bai bei Ras Kikogwe.

Die Pflanzung der *„Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“* ist im Jahre 1887 durch Regierungsbaumeister Hörnecke angelegt worden, sie wurde während des Araberaufstandes 1888 zerstört und 1891 wieder in Betrieb gesetzt. Anfänglich wurde Baumwolle angebaut; jetzt wird in erster Linie hier wie in Muera die Kultur der Sisal-Agave betrieben, daneben die vorhandenen Bestände an Liberia-Kaffeebäumen (auf Kikogwe-Mwera insgesamt 200000 Stück) und Kokospalmen gepflegt. An Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden befinden sich auf der Pflanzung: ein Wohnhaus für Europäer, ein solches für Aufseher, zwei Häuser für zusammen 45 Arbeiter, Stall, Geräteschuppen, Magazin, Werkstatt usw.

Muera. Vorwerk der Pflanzung Kikogwe.

Auf Ras Kikogwe finden sich die von üppiger Vegetation überwucherten Ruinen einer früheren Siedelung und alte arabische Gräber. Einige Bauten, so u. a. auf einem Felsvorsprung ein runder Turm, scheinen portugiesischen Ursprungs zu sein.

Mauya-Distrikt im Pangani-Thal.

Von Tschogwe bis zum sogen. Teufelsfelsen sind auf dem Alluvialboden der Flufsufer von den Arabern zahlreiche Zuckerrohr-Pflanzungen angelegt worden; dieselben ziehen sich knapp am Uferrande hin, sind von vielen kleinen Gräben zerschnitten und werden regelmäfsig von dem durch die Flutwelle aufgestauten Flufswasser berieselt. Die mit Zuckerrohr bestandene Fläche beträgt etwa 660 Hektar, das für den Anbau mit Zuckerrohr geeignete, periodisch überschwemmte Land dagegen hat eine Oberfläche

Digitized by Google

von mindestens 2000 Hektar. Aus dem Zuckerrohr wurde in primitiven Mühlen ein minderwertiges Produkt gewonnen. Seitens der „Pangani-Gesellschaft“ ist inzwischen hier eine mit modernen Einrichtungen ausgestattete Zuckerfabrik erbaut worden, in der demnächst die Produktion an Zuckerrohr verarbeitet werden soll.

Tschogwe *(Chogwe).* Marktplatz auf dem linken Ufer des Pangani-Flusses.

Dhaus und kleinere Dampfer können den Flufs bis Tschogwe hinaufgehen, weiter oberhalb wird die Schiffahrt wegen der Strömung schwierig. Die *„Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft“* hat hier für den Verkehr von und nach ihrer 1½ Stunden entfernten Pflanzung Lewa ein Transporthaus errichtet.

Lewa. Pflanzung am Südostabhange des Bondeï-Landes. 220 m üb. d. M.

Die Tabakpflanzung der *„Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft“* wurde im Jahre 1887 durch den Pflanzer Schroeder angelegt, aber bereits im nächsten Jahre, kurz bevor die erste Ernte eingebracht werden sollte, von den aufständigen Arabern verwüstet. Nach der Niederwerfung des Aufstandes durch Wissmann wurde die Arbeit in der Pflanzung von neuem begonnen. Neben der Tabakskultur, die vorläufig nicht weiter ausgedehnt werden soll, sind in den letzten Jahren bedeutende Anpflanzungen von Liberia-Kaffee vorgenommen worden. Auf Lewa und dem dazu gehörigen Vorwerk *Magila* (am Wege nach der Missionsstation Magila) sind 2500 Morgen mit Kaffee und 200 Morgen mit Tabak bepflanzt. Ende 1895 standen 60000 Kaffeebäumchen, bis zum Ablauf der grofsen Regenzeit 1896 sollten 500000 Bäume ausgepflanzt sein. Die letzte Tabaksernte ergab 620 Zentner. Auf der Plantage arbeiten 100 bis 120 Javanen und Chinesen, aufserdem 100, zu einzelnen Zeiten sogar 400 Wabondëi.

Buschirihof. Pflanzung bei Mundo auf dem linken Ufer des Pangani-Flusses.

Die Pflanzung der *„Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft“* ist im Dezember 1894 von Lewa aus eingerichtet worden, sie ist eine frühere Schamba Buschiris und umfafst z. Zt. 400 Hektar, von denen 300 für den Anbau von Liberia-Kaffee und 100 Hektar für Kokospalmenkultur bestimmt sind. Das Uferland des Flusses und die Hänge der Hügel sind mit schönem, hochstämmigem Walde bedeckt; für Bewässerung ist durch zwei Bäche reichlich gesorgt. Auf der Plantage werden täglich 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt. Ein freundliches, etwas primitives Wohnhaus ist auf einer den Flufs beherrschenden Kuppe erbaut worden. Auf dem Grundstück waren

Digitized by Google

bereits 500 tragende Kokosnufspalmen vorhanden; dieser Bestand soll auf 15000 erhöht werden, 1000 sind bereits ausgepflanzt, weitere 4000 liegen in den Samenbeeten zum Auspflanzen bereit. An Kaffee sind 6000 Bäumchen ausgepflanzt, ferner sind 120 Samenbeete mit je 1000 Pflänzchen fertiggestellt, die im Juni 1890 ausgepflanzt sein sollten. Im Ganzen sind für Buschirihof 25000 Pflanzen bestimmt.

Arbeitslöhne: Monatsarbeiter bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit 10 Rupien, Frauen 6 Rupien; aufserdem erhalten die Arbeiter täglich 8 Pesa Poscho.

Mkusi. Evangelische Mission, nordöstlich von Lewa, 360 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1881 durch Missionar Wallis gegründet; sie liegt auf einem langgestreckten Hügel und besteht aus einem schönen Steinhause, von dessen Veranda man einen weiten Blick auf die Küstenebene und die See geniefst, und mehreren Lehmhütten. Eine Kirche, die 300 Personen fassen kann, wurde am 27. August 1891 von Missionar G. Dale eingeweiht.

Kigombe. Küstenplatz in der Landschaft Mtangata, nördlich von Pangani, etwa 500 Einwohner.

Kigombe liegt am offenen Strande nördlich eines kleinen Kaps, das auf der Höhe des Steilabfalls das Dorf *Kidutani* trägt. Die Einwohner, ein Gemisch von Wabondëi, Suaheli und Wassegeyu lassen sich gern als Träger zu Karawanen anwerben.

Mkadja. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., südlich von Pangani.

5. Bezirksamt Bagamoyo.

Die Nordgrenze bildet etwa der sechste Parallelkreis bis zum Rukagura-Flufs; von dort geht die Grenze über Sabundila und südlich über Mwomero nach Ngole, alsdann folgt sie dem Geringeri bis südlich Kibrumo und bildet eine gerade Linie bis zum Mtungungula-Teich am Kingani. Von dort bildet dieser Flufs die Grenze bis Madimola, von wo sie östlich nach Bueni geht, dieses einschliefsend.

Bagamoyo. Bezirksamt, Polizeitruppe, Hauptzollamt, Postagentur mit Telegraph, Kath. Mission, Dampferstation. 6° 27′ s. Br., 38° 55′ östl. L. Gr. Etwa 15000 Einwohner.

Digitized by Google

Die Stadt liegt auf einer vom sandigen Meeresstrande sanft ansteigenden niederen Hügellehne und gruppiert sich um die lange Hauptstrafse, die in zahlreichen Windungen den Konturen des Ufers in einiger Entfernung folgt. Zahlreiche Seitengassen führen in das Negerviertel und in die weiter hinaus gelegenen Schamben. Im Süden erhebt sich das hohe, mehrstöckige Fort, und in dessen Nähe, aber mehr nach der Stadt zu, das neue Bezirksamt, das die Wohnräume des Bezirksamtmannes, die Bureauräume, Magazine, die Messen und Wohnräume für die übrigen Beamten enthält, in massiver Konstruktion aus Korallenstein erbaut wird. Auf dem sandigen Boden sind hübsche Gartenanlagen geschaffen worden, in denen sich das *Denkmal für die in Ostafrika gefallenen Mitglieder der Wissmannschen Schutztruppe* erhebt. Es besteht aus einer von Cement und Bruchsteinen hergestellten über 8 m hohen Pyramide, in deren vier Seiten Bronzeplatten eingelassen sind. Von weiteren gröfseren Gebäuden sind zu nennen: die neue, umfangreiche Zollhausanlage mit geräumigen Lagerstätten und zwei massiven Gebäuden, in denen sich die Abfertigungs- und Bureauräume sowie die Wohnungen für die Zollbeamten befinden, das Postgebäude, das Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, deren Karawanserei und im Nordwesten der Stadt die stattliche Anlage der Katholischen Mission.

Die Stadt ist nach ihrer Zerstörung während des Aufstandes nach neuem Plane, der eine gröfsere Regelmäfsigkeit der Strafsenführung vorsieht, wieder stattlicher aufgebaut worden. Die Reinlichkeit in den Strafsen hat sich unter der deutschen Verwaltung sehr gebessert, und die hygienischen Verhältnisse sind infolge dessen nicht unwesentlich gehoben worden.

Bagamoyo war um das Jahr 1870 noch ein ganz kleiner, fast unbekannter Ort, er verdankt sein Aufblühen seiner günstigen Lage Sansibar gegenüber, die es zum Endpunkt der grofsen Karawanenstrafsen aus dem Innern machte. Die gegen Süden und Osten durch eine vorspringende kleine Landzunge geschützte Reede kann wegen ihrer geringen Tiefe nur von Dhaus benutzt werden. Gröfsere Schiffe müssen etwa 3 km vom Strande entfernt auf der schlechten Aufsenreede vor Anker gehen. Die Dhaus fahren so nahe an den Strand, dafs sie bei Ebbe trocken fallen und dann bequem entlöscht werden können.

Katholische Mission. Die *Väter vom heiligen Geist* wirken in Bagamoyo bereits seit etwa 30 Jahren, zwei grofse, schlofsähnliche Gebäude dienen den Missionaren und den Ordensschwestern zur Wohnung. Für die Zöglinge sind eine Reihe von luftigen Wohnhäusern, daneben Magazine,

Digitized by Google

Schreiner-, Schmiede-, Schlosser-, Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten und u. a. auch eine Buchdruckerei eingerichtet worden. Eine prächtige Pflanzungsanlage, in der von Nutzgewächsen neben den einheimischen Fruchtbäumen und europäischen Gemüsen besonders Kokospalmen und Vanille gezogen werden, umgiebt das Kloster. Schöne Alleen von Mangobäumen und Kasuarinen durchziehen die am Meeresstrande angelegten Kokospalmen-Pflanzungen. Auf der Hauptstation befinden sich gegenwärtig 160 Kinder, 82 Knaben und 78 Mädchen. Dieselben erhalten neben dem Religionsunterricht Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen und werden in verschiedenen Handwerken wie im Gartenbau unterwiesen. Von den Vätern werden ferner das Haus der Aussätzigen und das Spital der Wanyamwesi verwaltet. Zur Mission gehören acht kleine christliche Dörfer in der Umgebung von Bagamoyo, die der Leitung eines Paters unterstellt sind, dem ein christlicher Häuptling zur Seite steht. Zur Anlage solcher Dörfer schenkte der Inder Sewa Hadji eine ganze Hügelkette, die zwei Meilen von Bagamoyo entfernt liegt. Das Dorf *St. Joseph* besteht bereits seit 1871 und wird von mehr als 100 christlichen Familien bewohnt; durch Kauf wurde 1886 das Grundstück erworben, auf dem die *Thomasstadt* erbaut wurde. Aus dem der Mission angefallenen Nachlasse des Inders Sewa Hadji hat dieselbe ein *Hospital für Farbige* errichtet.

Dampfer-Station der *„Deutschen Ostafrika-Linie“*. Es verkehren die Dampfer der nördlichen Zweiglinie.

Entfernungen der Dampferwege: nach Dar-es-Salâm 35, Inhambane 1175, Kilwa 160, Lindi 245, Mozambique 570, Saadani 25, Sansibar 25 Seemeilen.

Das *Karawanserei* der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft vermag etwa 10000 Personen aufzunehmen. In der Mitte der weitausgedehnten Anlage befindet sich ein festes Steinhaus, in dem von den Karawanenführern das Elfenbein und andere wertvolle Artikel sicher untergebracht werden. Ringsum ziehen sich lange, niedere, mit Wellblech oder Makuti eingedeckte Schuppen, die durch saubere Lagerstrafsen von einander getrennt sind und in denen die Träger für 1 Pesa täglich Unterkunft finden.

Kitopeni. Pflanzung bei Bagamoyo.

Die Pflanzung der *L. & O. Hansing Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft* wird hauptsächlich mit Vanille angebaut und hat bereits ziemlich gute Ernten erzielt. Durch Abdämmung eines kleinen Baches ist für das nötige Wasser gesorgt worden, ebenso wurden in ausreichendem Mafse Schattenbäume gepflanzt.

Digitized by Google

An der Küste nördlich von Bagamoyo liegen:

Kingani. Küstenplatz, am linken Ufer der von Mangrovewaldungen eingefafsten Mündung des Kingani-Flusses.

Windi. Küstenplatz, Nebenzollamt III. Kl., südlich von Kap Windi.

Saadani. Küstenplatz, eine dem Bezirksamt Bagamoyo unterstellte Verwaltungsstelle, Landespolizei, Nebenzollamt I. Kl., Postagentur mit Telegraph. Dampferstation. Etwa 4000 Einwohner.

Der Ort ist der bedeutendste Küstenplatz Useguhas, er hat eine schlechte Reede, ist aber als Ausgangspunkt der nördlichen Karawanenstrafse nach Mpapua-Mamboya von jeher in lebhafter Verbindung mit Sansibar gewesen. Am 16. Oktober 1895 wurde die Stadt von einer grofsen Feuersbrunst heimgesucht, welche 134 Häuser zerstörte.

Dampfer-Station der *Deutschen Ostafrika-Linie.* Die Dampfer der nördlichen Zweiglinie laufen den Platz an.

Entfernungen der Dampferwege: nach Bagamoyo 25, nach Pangani 40 Seemeilen.

An der Küste südlich von Bagamoyo liegt:

Bweni. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., östlich der Mündung des Mpivi-Flusses.

Im Innern des Bezirkes liegen:

Mandera. Katholische Mission, auf dem linken Ufer des Wami-Flusses in Useguha.

Die Station ***St. Franz Xaver*** der ***Väter vom heiligen Geist*** ist auf einer sanften Anhöhe in landschaftlich reizloser Gegend gelegen. Der Platz wird von einer aus Stachelgewächsen bestehenden, lebenden Boma umfriedigt und bildet ein langgestrecktes Rechteck, das durch eine mächtige Hecke in zwei Hälften geteilt wird. In dem östlichen Viereck liegt die Mission, in dem westlichen ist das Christendorf angelegt. Die Ausgänge aus der für Menschen und Tiere gleich undurchdringlichen Boma werden durch krenelierte Thortürmchen gesichert. Zwischen den beiden Siedelungsstätten erhebt sich die aus Bruchsteinen erbaute stattliche Kirche mit ihrem weifsen, weithin leuchtenden Turm, zu deren Thüren schattige Alleen durch das Dorf führen. Die niedrigen, strohgedeckten Wohn- und Schulgebäude werden nach und nach durch neue, aus selbstgebrannten, festen Backsteinen hergestellte Bauwerke ersetzt. Rings um die Mission sind prächtige Baumhöfe und Gemüse-

gärten angelegt. Von der Mission sind vier christliche Dörfer *St. Ambrosius*, *St. Franziskus*, *Madessa* und *Wame* angelegt.

Entfernung: nach Saadani 2 bis 3 Tagemärsche.

Mhonda. Katholische Mission in der Landschaft Nguru.

Mhonda, eine Station der *Väter vom heiligen Geist*, liegt auf einem Vorberge des Nguru-Gebirges am rechten Ufer des Ualle-Flusses, rings von Schamben und fruchtbaren Feldern umgeben. Die klimatischen Verhältnisse sind äufserst günstige, und der Gesundheitszustand ist in der kühlen Bergluft stets sehr befriedigend. Der nie versiegende Bergstrom braust unmittelbar hinter der Station in seinem felsigen Bette schäumend vorüber und bietet ein köstliches Trinkwasser. — Unter den Gebäuden der Mission zeichnet sich das zweistöckige, mit Veranden umgebene und mit Wellblech eingedeckte Wohnhaus und die grofse, aus Bruch- und Backsteinen gebaute Kirche aus. Neben grofsen Obst- und Gemüsegärten ist auch eine kleine Kaffeeplantage angelegt, zu der die Pflänzlinge aus Mrogoro bezogen wurden.

Die Wanguru sind eine wenn auch nicht gerade friedliebende, so doch gefügige und unterwürfige Bevölkerung, sie bauen viel Tabak auch Zuckerrohr und Bananen, ferner Mtama, Mais, Hirsearten, Hülsenfrüchte und Kürbisse. In der Nähe sind drei christliche Dörfer *St. Anton*, *St. Paul* und *St. Pierre* angelegt.

6. Rufiyi-Bezirk.

Der Bezirk ist durch Gebietsabzweigungen von den Bezirken Dar-es-Salâm und Kilwa neugebildet. Der Bezirk hat seinen Namen nach der mitten durch ihn gehenden natürlichen Verkehrsstrafse dem Rufiyi-Flufs, dem gröfsten Strom Deutsch-Ostafrikas.

Sitz der Bezirksverwaltung ist Mohorro — siehe dort —. Der Rufiyi bildet in seinem Mündungsgebiet ein weitausgedehntes Delta, welches sich der Länge nach etwa 70 km, der Breite nach gegen 35 km weit erstreckt. Der Flufs wird bis zu einer Länge von rund 270 km von einem flachgehenden Heckraddampfer des Gouvernements befahren.

In dem Delta ist seit Ende 1898 eine geregelte, staatliche Forstverwaltung eingerichtet, mit dem Sitze in Usimbe. Es sind 4 Forstbezirke — Förstereien — gebildet und ist jedem

ein durch die verschiedenen Deltaarme natürlich abgegrenzter Bezirk zugewiesen.

1. Forststation *Mbumi* am Mbumi-Arm des Deltas.
2. Forststation *Salale* am Saninga-Arm des Deltas.
3. Forststation *Msalla* am Msalla-Arm des Deltas.
4. Forststation *Jaya* am Jaya-Arm des Deltas.

Mohorro. Sitz der Bezirksverwaltung — Bezirksnebenamt — Zollamt II. Klasse, Postagentur mit Telegraph nach Dar-es-Salâm im Norden und Kilwa im Süden. 4 Deutsche, 1 Goanese, 39 Araber, 63 Inder, etwa 800 Eingeborene.

Die Stadt liegt am äufsersten Punkte der Schiffbarkeit des Mohorro-Flusses durch gröfsere Eingeborenen-Fahrzeuge (Dhaus). Die kleineren Gouvernementsdampfer können nur bei Springflut direkt bis Mohorro fahren; sie ankern sonst bei Schausch Omar, einem Flecken, der $2^1/_4$ Stunden unterhalb am Flusse liegt.

Mohorro ist der bedeutendste Handelsplatz im Rufiyi-Bezirk und hat 41 Handelsfirmen, wovon 32 auf indische Geschäftsleute, 3 auf Araber und 6 auf Eingeborene entfallen.

Die *Gouvernements-Versuchsplantage* ist nach Usimbe verlegt. Das von derselben früher bearbeitete Areal von 80 Morgen wird von der Bezirksverwaltung mit einheimischen Früchten, wie Sesam, Mais, Mtama, Erdnüssen, Bohnen, weiter bebaut. Die Bearbeitung des Bodens geschieht mit Hacke, Pflug und Egge, die Einbringung des Samenguts bei Sesam und Mtama mit Drillmaschinen, bei den übrigen Arten durch die Hände der Eingeborenen.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm zu Fufs $4^1/_2$ Tagemärsche, nach Kilwa zu Fufs $2^1/_2$ Tagemärsche.

Zur See wird Dar-es-Salâm wie folgt erreicht:

Zunächst Landmarsch nach Usimbe $3^1/_2$ Stunde, von dort in 4stündiger Fahrt mit Flufsdampfer nach Salale und von hier aus in 7stündiger Seefahrt mit Anschlufsdampfer des Gouvernements nach Dar-es-Salâm. Nach Kilwa geht es auf dieselbe Weise wie vor zunächst ebenfalls nach Salale, die Fahrt Salale-Kilwa über See erfordert jedoch 9—10 Stunden. Mit Dhau kann man Kilwa direkt von Mohorro aus in etwa ebenfalls 9—10stündiger Fahrt — günstiges Wasser vorausgesetzt — erreichen, wobei auf Flufsfahrt etwa 6 Stunden zu rechnen sind.

Usimbe. Am Einflusse des Usimbe-Flusses in den Rufiyi belegen. Sitz des Leiters der staatlichen Forstverwaltung im Rufiyi-Delta.

Digitized by Google

Die Versuche der Plantage erstrecken sich darauf, die Kulturfähigkeit des Tabaks im Rufiyi-Gebiet nachzuweisen. Die Aussichten auf Erzielung eines guten brennbaren Tabaks sind hier sehr günstige zu nennen. Haben die z. Zt. eingeleiteten Versuche ein befriedigendes Ergebnis, so wird sich zweifellos am mittleren Rufiyi eine rege Tabaksindustrie entwickeln.

Überhaupt bietet sich im gesamten unteren und mittleren Rufiyi-Gebiet für gesunde Kapitalsanlage eine äufserst günstige Gelegenheit, was neuerdings in der Finanzwelt immer mehr zur Anerkennung gelangt.

Neben Land zum Tabaksbau sind weitgedehnte Flächen vorhanden, welche sich für Reis- wie auch für Zuckeranbau eignen. Ein namentlich auf Reisanbau im Grofsen gerichtetes Unternehmen würde sich in kürzester Zeit äufserst gewinnbringend gestalten müssen. Die Kolonie mufs immer noch für etwa $2^1/_2$ Millionen Mark Reis zur Deckung des eigenen Bedarfs vom Auslande (Indien) einführen, trotzdem die Eingeborenen in den Reisdistrikten über den Anbau nur für eigenen Unterhalt längst hinausgegangen sind. Der Gesamt-Reisbedarf der Kolonie ist mit 3 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt.

Simba-Uranga. Unmittelbar an der Küste an der Simba-Uranga-Mündung des Rufiyi-Deltas gelegen. Zollamt III. Klasse.

Kikale. In unmittelbarer Nähe des nördlichsten Deltaarmes, der Kikunya-Mündung belegen.

Nächst Mohorro der bedeutendste Handelsplatz des Rufiyi-Bezirks. Handel mit Gummi, Kopal, Wachs und einheimischen Getreidearten. 19 Banianen haben sich hier als Kaufleute niedergelassen. Es ist der einzige bedeutendere Handelsplatz im Schutzgebiet, der nur Banianen als Inhaber des Handels aufweist. Die Handelsprodukte werden aus den hinter Kikale liegenden Magongo-Bergen bezogen.

Sindaji. 1 Tagemarsch nördlich vom Rufiyi-Delta an der Küste belegen. Handelsplatz für Gummi, Kopal, Wachs und einheimisches Getreide.

Die einheimische Bevölkerung nährt sich hier hauptsächlich vom Fischfang. Es betreiben 30 Eingeborene die Fischerei gewerbsmäfsig. Als Kaufleute sind 1 Baniane und 8 Inder hier ansässig.

Saninga. Am Saninga-Arm des Deltas belegen.

Es befindet sich hier das von der *„Rufiyi-Industrie-Gesellschaft“* eingerichtete Dampfsägewerk. Die Stammhölzer zum Schneiden werden laut Vereinbarung durch die Forstverwaltung vom Gouvernement geliefert. Desgleichen befindet sich am Orte eine Handelsniederlassung der Firma *Steffens*-Hamburg.

Digitized by Google

7. Bezirksamt Kilwa.

Der Bezirk Kilwa schliefst sich südlich an das Bezirksnebenamt Rufiyi an. Die Inselgruppe Schole-Mafia sowie die weiter südlich gelegenen Inseln gehören zum Bezirk Kilwa. Die Südgrenze bildet der Umbekurru.

Im Bezirk leben 21 Europäer, 12 Goanesen, einige Syrier, Türken, dann 635 Araber, gegen 300 Inder (Mohammedaner und Banianen) und etwa 120000 Neger.

Kilwa Kivindje. Bezirksamt, Hauptzollamt, Landespolizei, Postagentur mit Telegraph. 8° 44,7' s. Br., 39° 25' östl. L. Gr.

Die Stadt Kilwa liegt dicht an dem vollkommen flachen Strande, erst etwa 1/2 bis 3/4 Stunde südwestlich von Kilwa steigt das Land in vereinzelten Hügeln und schliefslich in der zusammenhängenden Hügelkette des Singino (167 m hoch) an. Der Boden der Umgebung ist leichter lehmiger, anbaufähiger Ackerboden, am Singino teilweise steinig (roter Sandstein). Das Trinkwasser in der Stadt selbst ist schlecht, das auf den umliegenden Schamben dem Boden entnommene Wasser gilt als gut. Die auf dem Singino entspringenden Quellen, welche ein brauchbares Wasser liefern, sind gefafst und in ein Sammelbassin geleitet, aus welchem die Stadt mit Wasser versorgt wird.

Armierung: 3 leichte Feldgeschütze K/73.

Dampfer-Station der *„Deutschen Ostafrika-Linie“*. Es laufen die Dampfer der nördlichen Zweiglinie den Platz an.

Entfernungen der Dampferwege: nach Bagamoyo 160, Dar-es-Salâm 130, Lindi 90, Mafia 50, Sansibar 160 Seemeilen.

Gewerbetreibende: Einheimische Holz- und Eisenarbeiter, Mattenflechterei, Schiffsbau.

Arbeitslöhne: Tagelohn für Arbeiter 10 bis 16 Pesa, für Aufseher 1/2 bis 1 Rupie. Monatslohn für gute Arbeiter 10 bis 25 Rupies.

Preise der Nahrungsmittel und Tauschwaren: Mtama für 360 Pfd. engl. 8 bis 15 Rupien, geschälter Reis für 165 Pfd engl. 10 bis 13 Rupien, Mais für 360 Pfd engl. 9 bis 12 Rupien, indisch Gamti, je nach Gröfse 1 3/4 bis 2 1/4 Dollar pro Stück, indisch Kaniki, je nach Gröfse 13 bis 17 Dollar pro 20 Stück, europ. Kaniki, je nach Qualität 15 bis 27 Dollar pro 20 Stück, europ. Kikoi 2 bis 2 1/2 Dollar pro 12 Stück, europ. genähte Kikoi 2 1/2 bis 3 1/2 Dollar pro 12 Stück, europ. Americano 2 1/2 bis 2 3/4 Dollar

pro Stück, Seife 16 bis 35 Dollar pro 20 Kistchen enthaltend 6 bis 12 Stück.

Entfernungen: nach Kilwa Kisiwani 24 km, nach Mohorro 70 km, nach Samanga 45 km, nach Barikiwa etwa 200 km.

Die *Schule* in Kilwa steht unter einem deutschen Lehrer; ferner ist eine *Handwerkerschule* im Betrieb, an der unter einem Goanesen-Zimmermann 15 Lehrlinge (Neger) arbeiten.

Samanga. Küstenplatz, südlich von Ras Ndumbo, 12 Araber, 13 Inder, etwa 1000 Neger.

Der Küste vorgelagert ist die Insel Mafia.

Schole-Mafia. Küsteninsel. Zollamt II. Kl., Schole mit Msikitini und Ras Mkumbi 3 Deutsche, 350 Araber, 64 Inder.

Die Hauptsiedelung des Küstenarchipels befindet sich auf der kleinen Insel Schole südöstlich der Mafia-Insel. Beide bestehen aus Korallenkalk. Mafia zeigt überall da, wo Humus und Sand zurücktreten, roten und fetten Boden. Die Insel, deren höchste Spitze sich wohl kaum über 25 m erhebt, ist von zahlreichen, das ganze Jahr hindurch fliefsenden Bächen durchschnitten; auch findet sich eine gröfsere Anzahl von kleinen Süfswasserseeen und -teichen auf der Insel zerstreut. Weit ausgedehnte Kokosplantagen sowie zahlreiche, schattige Mangos geben ihr einen besonderen landschaftlichen Reiz. Der gröfste Teil von Mafia steht unter Kultur; Maniok, Bohnen, Erbsenbäume, süfse Kartoffeln, Bananen und Reis machen den Hauptbestandteil der Pflanzungen aus. Die Insel ist von der grofsen Rinderseuche verschont geblieben. An der Nordspitze der Insel ist ein Leuchtturm mit rotem und weifsem Blinkfeuer errichtet worden.

Vom April bis Oktober wird Perlfischerei vom *„Deutsch-Ostafrikanischen Perlfischerei-Syndikat“* mit Erfolg getrieben.

Südlich von Kilwa liegen an der Küste:

Kilwa-Kisiwani. Küstenplatz auf der Kilwa-Insel. 49 Araber, 3 Inder, 400 bis 500 Eingeborene.

Der heute unbedeutende Küstenplatz ist die historisch nachweisbar älteste Siedelung an der ostafrikanischen Küste und hat aus drei Geschichtsperioden, der alt-arabischen und persischen Zeit 987 bis 1498, der portugiesischen von 1498 bis 1698 und der jüngeren arabischen Zeit 1698 bis 1826 interessante Baureste zurückgelassen. Die meisten Ruinen stammen aus der neu-arabischen Zeit. Am Nordost-Ufer der Insel erhebt sich unmittelbar am Meeresstrande ein mächtiges arabisches Fort mit Ecktürmen und krenelierten Mauern.

Digitized by Google

Kiswere. Hafenplatz am Südrande einer geräumigen, in das Land einschneidenden Bucht. 61 Araber, 6 Inder, etwa 500 Eingeborene.

Im Innern des Bezirks liegen:

Mingumbi. Ortschaft südöstlich der Matumbi-Berge.

In Mingumbi befindet sich die grofse Schamba des Arabers Uledi Mputa, dieselbe hat einen Umfang von etwa 3 Stunden und wird von 600 Sklaven bearbeitet. Die Pflanzung hat einen Bestand von 10000 Kokospalmen, daneben werden Bananen, Apfelsinen, Bohnen, Mtama und Mohogo angebaut.

Entfernung: nach Kilwa etwa 8 Stunden.

Donde Barikiwa. Militärposten im südlichen Teil der Landschaft Donde.

Der Ort, aus 30 bis 40 Lehmhütten bestehend, liegt auf einem Höhenzuge, der sich von Ost nach West nördlich des Barikiwa-Flusses hinzieht. Fast die ganze wellenförmige Umgebung ist mit dichtem Wald bedeckt, in dem guter Gummi in grofsen Mengen gefunden wird. — Der Boden ist überall sehr fruchtbar und besteht auf den Höhen aus roter Erde, auf den Flächen aus Sand und in den Thälern aus tiefdunkelem Lehm. Das Trinkwasser, das nur in den Thälern zu haben ist, schmeckt gut und verursachte bisher keine Krankheiten. Der Barikiwa-Flufs führt nur in der Regenzeit Wasser, während der trockenen Monate werden in seinem Bette Wasserlöcher bis zu $1^1/_2$ m Tiefe gegraben. Das Klima kann gemäfsigt genannt werden; es weht fast stets eine frische Brise, und infolge der hohen Lage der Station über dem südlich gelegenen Thale ist die Besatzung wenig von Malaria belästigt worden.

Das Donde-Gebiet wird von Wagindo bewohnt und ist infolge der jahrelangen Kriege und Raubzüge der Wangoni (Mafiti) schwach bevölkert. Auf kleinen, der Wildnis abgerungenen und urbar gemachten Flecken Landes bauen die Eingeborenen ihre Bedürfnisse. Die Wagindo treiben jedoch nur wenig Ackerbau, sondern beschäftigen sich lieber mit Gummigewinnung, bei mangelnder Zufuhr von auswärts tritt daher nicht selten Hungersnot ein.

Die *Besatzung* besteht aus 1 Feldwebel und 10 Askaris der Polizeiabteilung Kilwa.

Entfernung: nach Kilwa Kivindje 7 gute Tagereisen.

Digitized by Google

8. Bezirksamt Lindi und Bezirks-Nebenamt Mikindani.

Die Nordgrenze des Bezirkes bildet der Mbemkuru, die Südgrenze der Rovuma; südlich der Mündung desselben ist das einige Quadratmeilen grofse Kionga deutsch. Die Grenze gegen Songea bildet der 37.^{0} und der Mbarangandu.

Bis zum Juni 1899 bestanden zwei getrennte Bezirke für Lindi und Mikindani. Seit der Zusammenlegung ist die Organisation folgende:

Der Bezirk ist eingeteilt in Wilayets, denen Walis, und in Kreise, denen Akidas vorstehen.

I. Wilayet Lindi. Kreise: Lindi, Mbanya, Mchinga, Mbemkuru, Ilulu, Makualand, Massassi.

II. Wilayet Sudi. Kreise: Sudi, Ost-Makondeland, Luagara, Kitangari.

III. Wilayet Mikindani. Kreise: Mikindani, Nevala, Mchichira, Ober-Rovuma, Kionga.

IV. Stadtkreis Mikindani.

Unter den Akiden stehen farbige Amtsvorsteher (Regierungsjumben), von denen jeder 10 bis 20 Ortschaften unter sich hat. Die Walis werden vom Gouvernement, die Akiden von der Bezirksgemeinde besoldet.

Der Bezirk ist die Hauptkornkammer der Kolonie. An Ausdehnung und Steuerkraft steht er zur Zeit an zweiter Stelle (nächst Kilwa). Lindi ist der natürliche Hafen des ganzen Nyassa-Gebietes. An der Fahrstrafse Songea—Wiedhafen wird seitens der 3. Kompagnie gearbeitet. Zugleich ist das Bezirksamt bestrebt, den Karawanen beim Durchmarsch durch den zwei Wochen weiten Urbusch zwischen Massassi und Songea, welcher vor den Magwangwara-Raubzügen besiedelt war, durch Neubesiedelung Gelegenheit zur Verproviantierung zu schaffen. Nächst Mtama (Negerkorn) sind die wichtigsten Ausfuhrartikel Wachs, Kautschuk, Elfenbein.

Lindi. Hauptstadt des Bezirkes, Zollamt I. Kl., Garnison der 3. Kompagnie der Kaiserlichen Schutztruppe, Postagentur mit Telegraph und Telephon, Dampfer-Station der nörd-

Digitized by Google

lichen Zweiglinie der Deutschen Ostafrika-Linie. Etwa 4500 Einwohner.

Die Stadt liegt an dem tiefen, 700 m breiten Einschnitt der Lindi-Bucht, in welche der Lukuledi mündet. Da die Verhältnisse selbst den gröfsten Schiffen bei jedem Wasserstande das Ein- und Auslaufen gestatten, so ist Lindi der zukunftreichste Hafen des Südens. Es gilt für den gesundesten Platz an der Küste und erfreut sich während des ganzen Jahres einer erfrischenden Seebrise. Die Stadt liegt am nördlichen Ufer der von Höhenzügen beiderseitig umkränzten Bucht in einem Palmenhaine, durch den in den letzten Jahren breite beschattete Fahrstrafsen gelegt sind. Die hart am Strande gelegene geräumige Feste dient als Gefängnis und Polizeikaserne. Aufserdem enthält es die Bureaus und die Wohnungen der Beamten und Militärs. Nicht weit davon befindet sich die neue Kaserne der Kompagnie; auf der anderen Seite schliefsen sich die Zollgebäude und die Faktorei der D. O. A. G. an. Dahinter ziehen sich parallel zur Bucht einige mit Steinhäusern der Inder und Araber besetzte Strafsen hin und trennen so das europäische Lindi von der Negerstadt. Nach dem Meere zu blicken zwei Rundtürme einer Zwingburg arabischer Sklavenhändler, die zum Bau der deutschen Feste das Material liefern mufste; von ihr stammt auch die riesige, reichgeschnitzte Thür, die den Eingang zum Bezirksamt bildet.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie“. Die Dampfer der Zweiglinie laufen den Platz regelmäfsig an.

Entfernungen der Dampferwege: nach Bagamoyo 245, Ibo 185, Kilwa 90, Mikindani 40 Seemeilen.

Mtschinga. Küstenplatz, Sitz eines Akida, Zollamt III. Kl.

Sudi. Küstenplatz, Zollamt III. Kl., nördlich von Mikindani. Etwa 2000 Einwohner.

Die kleine, an der Mwania-Bucht gelegene Stadt ist die Schöpfung eines reichen Arabers Abd-el-Kader Achmed, der vor etwa 25 Jahren infolge eines Streites mit dem Sultan Said Bargasch mit allen seinen Sklaven und Klienten aus Sansibar auswanderte und sich hier niederliefs. Andere Araber folgten nach, und auch aus anderen Orten der Küste erhielt die junge Siedelung Zuzug. Abd-el-Kader wurde 1896 wegen gewerbsmäfsigen Sklavenhandels bestraft und starb 1898.

Mikindani. Bezirksnebenstelle, Zollamt II. Kl., Polizeiposten, Postagentur, Dampferstation.

Die Stadt liegt am Westrande einer weiten Meeresbucht, deren Ufer mit Mangroven bestanden sind; eine Reihe hoher Hügel schliefst die

Digitized by Google

Landschaft nach Westen hin ab. Das alte, noch aus der Kommissariatszeit stammende Fort am Strande, das so niedrig lag, dafs bei hohem Wasserstande die Verbindung mit der Stadt abgeschnitten war, ist wegen seiner Baufälligkeit in eine Zollniederlage umgewandelt und an Stelle dessen auf einem 25 m über der Stadt sich erhebenden Bergplateau ein neues Amtsgebäude erbaut worden. Da die Bedeutung Mikindanis in den letzten Jahren immer mehr zu Gunsten von Lindi zurückging, so wurde das Bezirksamt in eine Bezirksnebenstelle verwandelt und der Bezirk dem von Lindi angegliedert. Für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgt ein Polizeiposten von 4 Mann.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie". Die Dampfer der Zweiglinie laufen den Platz regelmäfsig an.

Pflanzung: v. Quast besitzt in der Nähe der Stadt Anpflanzungen von Kokospalmen und Zuckerrohr.

Kionga. Küstenplatz, Sitz eines Akida (Titular-Wali), Zollamt III. Kl.

Der kleine Ort liegt an der gleichnamigen Bucht südlich der Ruvuma-Mündung unweit der portugiesischen Grenze. Der Platz verliert ständig an Bedeutung und geht zurück.

Nyangao. Kathol. Mission am gleichnamigen Bache, nur etwa 600 bis 700 m oberhalb seiner Mündung in den Lukuledi-Flufs gelegen. 5 Deutsche, 2000 bis 2500 Farbige.

Das Land ist sehr hügelig und erhebt sich zu 200 bis 250 m Seehöhe. Das südlich gelegene Lukuledi-Thal dehnt sich in die Breite und ist sehr sumpfig. Der nächste und höchste Bergrücken der Umgegend ist der Kitinyi mit einer Höhe von 400 bis 450 m. Der Boden, besonders im Bach- und Flufsthal, ist sehr fruchtbar, meist schwerer Humusboden; die Hügel und Berge bestehen vorwiegend aus starksandiger roter Erde, anstehendes Felsgestein ist selten. Das fliefsende Wasser des Nyangao-Baches, der vom Ilondo-Plateau herabkommt, ist sehr gut. Das Klima ist sehr heifs und infolge der ausgedehnten Sümpfe feucht; Malaria, Schwarzwasserfieber und andere Tropenkrankheiten, wie Ausschlag Geschwüre usw., sind daher sehr häufig.

Die Eingeborenen gehören den drei verschiedenen Stämmen der Wayao, Wamwera und Makua an und sprechen ihre eigenen Dialekte Kiyao, Kimwera und Kimakua, was das Missionswerk unter ihnen sehr erschwert. Ihr Charakter ist echt negerhaft, vor allem zeigen die Wamwera vor dem Europäer noch grofse Scheu und Mifstrauen. Die hauptsächlichen Nahrungsmittel sind Mtama, Ufuta (Sesam) und Mohogo (Erdnüsse).

Die Station der *St Benediktus Missions-Genossenschaft* wurde am 3. September 1896 gegründet. In der aus getrockneten Ziegeln erbauten Kirche wird Gottesdienst in der Woche morgens 6¼ Uhr, am Sonntag um 8¼ Uhr morgens und 6½ Uhr abends gehalten. Die Zahl der Christen beträgt 87, die der Taufbewerber 45; ferner an 200 Zuhörer. Wegen der ungesunden Lage und Gegend wechselt das Personal der Station, dem ein Superior, ein Laienbruder, eine Oberin und zwei Missionsschwestern angehören, sehr oft.

Die von der Mission angelegten Gemüsegärten mit europäischen Gewächsen gedeihen zur Zufriedenheit; daneben wird Ökonomie betrieben, Klein- und Grofsvieh wie auch Federvieh gehalten.

Preise der Lebensmittel: Das Pfund Lebensmittel rechnet man durchschnittlich auf 1 Pesa; Tauschwaren um 8 % teurer als an der Küste durch die Transportkosten.

Arbeitslöhne: Der gewöhnliche Arbeiter erhält 10 Pesa, der gelernte Fundi 25 bis 32 Pesa täglich.

Entfernung: Nyangao liegt von der nächsten Küstenstadt Lindi in stark WSW.-Richtung 14 bis 15 Wegstunden entfernt.

Lukuledi. Katholische Mission am Oberlauf des Lukuledi-Flusses. 300 m üb. d. M.

Die Missionsstation *St. Petrus und Paulus* der *St. Benediktus-Missions-Genossenschaft* wurde im Februar 1895 vom Apostolischen Präfekten P. Maurus Hartmann gegründet. Sie liegt in der Ebene zwischen dem südlich 3 Stunden entfernten Masasi und den nordwestlich 12 Stunden entfernten Quilulu-Bergen. Der Boden hat dem Lukuledi entlang eine 45 bis 50 cm tiefe Humusschicht, welche von Sand und Lehm unterlagert wird. In den Sandschichten ist das Trinkwasser hell und klar, in den Lehmschichten hat es eine weifsliche Farbe; gesund ist beides, sofern der Brunnen rein gehalten wird. In den Monaten September, Oktober und November versiegen viele Quellen, so dafs das Wasser oft 1 bis 2 Stunden weit geholt werden mufs. Die Mission hat sich durch Graben und Ausmauern zweier Brunnen ihren Wasserbedarf in normalen Jahren gesichert. Die Temperatur in den Regenmonaten (Dezember bis Mai) ist im Schatten 18 bis 25°, in den trockenen Monaten Mai bis Dezember, besonders in den letzten drei Monaten, 25 bis 33° und steigt ausnahmsweise bis zu 34,5° C.

Die Baulichkeiten der Missionsstation waren bisher aus Bambusrohr errichtet, für die neue Kirche sind Lehmsteine geschlagen und an der Sonne getrocknet worden. Auf der Mission befinden sich bereits 400 Christen, welche fleifsig den Gottesdienst besuchen. Zum Unterricht der Knaben

Digitized by Google

wurden 4 farbige Lehrer herangebildet. Einer von ihnen unterstützt die Patres beim Unterricht von 35 Schülern auf der Station selbst, die übrigen leiten die Schulen auf den Aufsenstationen *Chukukwe* mit 20 Schülern, *Chekenje* mit 25 Schülern und *Mwesi* mit 50 Schülern. Die Mädchen erhalten nur Religionsunterricht. Die erwachsenen Neger haben Donnerstag und Sonntag Katechese.

Auf der Station befindet sich ein hübscher Garten, in dem die europäischen Gemüse gut gedeihen; 6 Stück Rindvieh, 6 Schafe, 50 Ziegen, 17 Schweine und 100 Hühner liefern den Unterhalt der Missionare.

Die Zahl der eingeborenen Bevölkerung den Lukuledi entlang 7 Stunden abwärts beläuft sich auf 1000 Köpfe, von denen $^2/_3$ dem Makua-, $^1/_6$ dem Yao- und $^1/_6$ dem Mwelastamme angehören. Die Bevölkerung ist gutmütig und die Jugend auch talentiert. Ihre Hauptnahrungsmittel sind Mtama, Muhindi und Mohogo; als Handelsprodukte werden Sesam, Erdnüsse und Wachs nach Lindi gebracht.

Tagelohn für die Arbeiter auf der Mission 10 Pesa; für eine Traglast von Lindi bis Lukuledi werden etwa 3 Rupien gezahlt.

Preise der Lebensmittel: 3 Pfd Mtama oder Muhindi = 2 Pesa, 3 Pfd Mohogo = 1 Pesa. 40 englische Pfund Sesam werten an der Küste 2 Rupien 8 Pesa, 1 Pfd Wachs = 20 bis 25 Pesa.

Im Rovuma-Gebiet befinden sich folgende fünf Stationen der *Universities' Mission to Central Africa,* von denen Newala und Masasi mit europäischen Missionaren besetzt sind:

Newala. Hauptstation der Mission.

Die Station liegt auf der Höhe des Makonde-Plateaus. Die Niederlassung besteht aus geräumigen Gebäuden; im Hofe ist eine grofse Cisterne ausgemauert mit Rücksicht auf die einstündige Entfernung zum Tschironda-Bache, der nächsten Wasserstelle. In den oberen Räumen des Schulhauses finden etwa 60 Zöglinge Unterkunft. Die Mädchen kehren nach dem Unterricht nach Hause zurück.

Masasi. Missionsstation mit vier Aufsenstationen.

Die Station wurde 1874 von Bischof Steer begründet, im Jahre 1884 jedoch zerstört. Hierauf wurde eine neue Station in einer Stunde Entfernung am Nordfufs der Ntandi-Berge, die sich bis 800 m erheben, angelegt. Das Klima ist ziemlich gesund, Anpflanzungen werden mit gutem Erfolg gemacht; das Wasser ist stark eisenhaltig.

Tschitangali *(Kitangari).* Missionsstation, nördlich von Newala.

Digitized by Google

Lumanga. Missionsstation, östlich von Newala.

Miwa. Missionsstation, auf dem Wege von Newala nach Masasi.

9. Bezirk Kisaki.

Der Bezirk grenzt im Süden an den Bezirk Kilwa, im Westen und Norden an die Bezirke Irangi und Kilossa, vom Bezirksamt Dar-es-Salâm im Osten wird er durch eine gerade Linie von der Mündung des Ngerengere in den Kingani bis Mtansa am Rufiyi geschieden.

Kisaki. Militärstation; Einwohnerzahl nach dem Stande vom 1. Januar 1899 330, davon Wabunga 191 und Wakhutu 139.

Kisaki ist der Name eines etwa 10 Stunden breiten, rundlichen Thalkessels, der im Süden und Westen von den niedrigen, fast unbewohnten, meist wasserlosen Rufutu- und Rubehobehohügeln, im Norden von den Vorbergen des Uluguru-Gebirges, hinter denen die wahrhaft imposanten Gipfel des Mkambaku und Kambasi etwa 2000 m emporragen, eingeschlossen wird. Ziemlich auf der Höhe der wie ein Kesselboden rings nach der Mitte ansteigenden Thalsohle, die von dem windungsreichen Mgeta umflossen wird, liegt die Station am linken Ufer des Flusses. Die Ebene von Kisaki ist vollständig flach und besteht aus grauschwarzer oder braunschwarzer Thonerde ohne die geringsten Steinbrocken. Über das meist harte, $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ m hohe Gras ragt hie und da eingestreuter Steppenwald mit Akazien, Pterocarpus und Hyphaenen auf, im Westen finden sich einzelne Borassus-Palmen. Am Mgasi Kwa Mhunsi kommen viel Voulebäume und andere Bachrandformen vor. — Das Trinkwasser der Station ist das Mgeta-Wasser oder das Wasser der anderen Flufsläufe bezw. das sonst überall in etwa 8 m Tiefe zu ergrabende Grundwasser. Beim Brunnengraben bedarf der Boden, der infolge seiner Zusammensetzung sehr fest ist, keiner Stütze; während der Regenzeit und infolge von Erdbeben fallen aber derartige Brunnenlöcher ohne Steifen meist zusammen. Das Klima ist ziemlich gesund.

Die Stationsgebäude wurden in den Jahren 1898 und 1899 neu errichtet und bestehen aus 1 einstöckigen Europäerhaus, 1 einstöckigen Gefängnis, 1 Munitions-Magazin; diese drei Gebäude sind aus gebrannten Ziegeln gebaut und mit Wellblech gedeckt. Die farbige Besatzung ist in

20 nach Eingeborenen-Art errichteten Hütten untergebracht, die Nebengebäude (Stallung, Küche, Vorrats-Magazin) sind aus lufttrockenen Ziegeln erbaut. — Die *Besatzung* bildet eine Abteilung der Polizeitruppe unter der Führung eines Leutnants in der Stärke von 1 Sanitäts-Unteroffizier, 1 Betschausch, 2 Ombascha und 17 Askari.

Arbeitslöhne: Arbeiter pro Tag (Maximal-Lohn) 12 Pesa, Aufseher pro Tag bis 16 Pesa. Mit Ausnahme entlegener Gebiete des Bezirks wird überall mit Geld gezahlt. Im Handel werten acht Unterarmlängen blauen oder weifsen (Kaniki oder Americano) Baumwollstoffes durchschnittlich 1 Rupie. Bargeld wird als Bezahlung lieber als Stoffe angenommen.

Entfernungen: nach Tununguo 3 Tagemärsche, nach Kisserawe 10 bis 11 Tagemärsche, nach Dar-es-Salâm 11 bis 12 Tagemärsche.

Tununguo. Katholische Mission.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* liegt am Ostabhang der Vorberge des Uluguru-Gebirges in einer fruchtbaren, reich bewässerten Gegend, deren fleifsige, ruhige Bewohner viel unter den Einfällen der Mafiti zu leiden gehabt haben. Die Mission thront wie eine kleine Festung auf steilen, mit Bastionen versehenen Felshöhen, die im Notfall mit einer kleinen Kanone verteidigt werden können. Die Gebäude der Station bestehen in einer Kirche, dem Missionshause und einer Schule, in der etwa 30 Kinder unterrichtet werden. In der Nähe sind etwa 50 christliche Familien angesiedelt. Auf dem kleinen Friedhofe der Mission ist Leutnant Freiherr v. Varnbüler, der hier am 10. April 1892 dem Fieber erlag, beigesetzt.

10. Bezirk Kilossa.

Der Bezirk schliefst sich westlich an Bagamoyo an. Die Nordgrenze bildet eine Linie von Mwomero nach Msuka westlich Kilossa. Gegen Mpapua bildet die Grenze die Strafse Kilossa—Mage, einschliefslich eines eine Meile breiten angrenzenden Geländes.

Kilossa. Bezirksort, Kaiserliche Station, Postagentur, in Usagara. 510 m. üb. d. M.

Die Station wurde Ende 1891 durch Kompagnieführer Prince zum Schutz der Karawanenstrafse angelegt; sie liegt auf einem kleinen Hügel am Ausgang des Mukondokwa-Flusses aus dem Ukagura-Gebirge in die Niederung Mkata-Myombo-Mukondokwa. Nördlich und westlich treten hohe

Berge nahe an die Station heran, östlich und südlich breitet sich die versumpfte Niederung des Mukondokwa und Myombo aus. Infolge dessen ist das Klima sehr ungesund, und auch die Schwarzen haben viel an Fieber und Dysenterie zu leiden. Das Trinkwasser wird aus dem Mukondokwa und einem guten Brunnen entnommen.

Die *Besatzung* bildet eine Abteilung der Polizeitruppe unter der Führung eines Leutnants in der Stärke von 1 Arzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 2 Unteroffizieren, 5 farbigen Chargen und 25 Polizei-Askari.

Die Bevölkerung ist infolge früherer grofser Kriege sehr gemischt. Die Ureinwohner, die Wasagara, etwa 2000, leben unter ihrem Sultan *Chutu Chutu*. Ebenso zahlreich sind die Waniamwesi unter *Hamiss* und die Wasanga unter *Mwanamende*. Im Bezirk sind von den zahlreicher vertretenen Völkern noch die Makua Wakami unter dem bedeutenden Sultan *Kingo*, die Wakaguru, und die Waluguru in ihrem malerisch schön gelegenen Gebirge zu nennen. Im Norden steht ein anderer Stamm der Wasagara unter dem mächtigen und intelligenten *Mwinikambi*.

Sämtliche Völker betreiben fleifsig den Ackerbau. Sie bauen: Mais, Hirse, Reis, Maniok, Bataten, Bananen, Bohnen, Zwiebeln, Kürbisse, Gurken, Zuckerohr und etwas Tabak. Auf den Missionen und der Station gedeihen Kokospalmen, Kaffee, Apfelsinen, Wein.

Arbeitslohn: täglich 10 bis 20 Pesa.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm ist die Post 8 Tage, Karawanen 16 Tage unterwegs.

La Longa. Katholische Mission. 500 m üb. d. M.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* wurde 1892 gegründet und liegt am östlichen Abfall der Usagara-Berge da, wo die südliche Karawanenstrafse, welche am oberen Mukondokwa entlang führt, aus den Bergen heraustritt, in einem Seitenthal in prächtiger Umgebung. Die Kirche sowie die Häuser der Zöglinge befinden sich etwas unterhalb der Wohngebäude der Mission. Zum Schutz gegen die räuberischen Wahehe und die wilden Tiere ist um die Station eine Umfassungsmauer gebaut, so dafs die Mission einer kleinen Festung gleicht. In der Erziehungsanstalt befinden sich über 100 Kinder; in der Umgebung sind drei christliche Dörfer *St. Benedikt*, *Ikondoa* und *Guthilf* entstanden. Von der Mission aus hat man einen schönen Fernblick über die Makata-Ebene auf die bewaldeten Berge von Nguru und Ukami. In den sorgfältig gepflegten Gartenanlagen werden europäische Gemüse und Blumen gezogen.

Mrogoro. Katholische Mission in Ukami.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* befindet sich etwas abseits von der Karawanenstrafse am Abhang eines hohen Berges in reizender

Digitized by Google

Lage. Die Kapelle und zwei Häuser wie auch die Ställe sind aus ungebranntem Lehm oder Holz sehr hübsch aufgeführt. In der Erziehungsanstalt befinden sich etwa 25 Kinder. Auf der Mission sind umfangreiche Pflanzungsanlagen gemacht worden. In einer romantischen Schlucht, über deren Felsen beständig reichliches Wasser stürzt, wird Vanille gezogen, an anderen Stellen Kokospalmen und dann besonders Kaffee, mit dessen Anbau hervorragende Resultate erzielt worden sind. Die Station wird von einem Pater und einem Bruder verwaltet.

11. Bezirk Mpapua.

Der Bezirk schliefst sich westlich an Pangani und Kilossa an und umfafst die Landschaften Usagara, Gedja, Irangi und das östliche Ugogo. Im Westen verläuft die Grenzlinie von der Mündung des Mondama über Mapalata, Mpokira, Singe und Ilindi, diese Ortschaften einschliefsend nördlich nach Irangi.

Mpapua. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur, evangelische Mission. 1030 m üb. d. M.

Mpapua ist der Knotenpunkt der wichtigsten Karawanenstrafsen, die aus dem Seeengebiet nach der Küste führen, in der Landschaft Ugogo. Die Station liegt auf einer kleinen Erhebung nahe dem rechten Ufer eines kleinen Baches, der nur während der Regenmonate Wasser führt. Im Norden erhebt sich eine Bergkette, deren Hänge mit grofsen Felsblöcken bedeckt sind, nach SSO. senkt sich das Gelände zu einer steppenförmigen Mulde, die in eine weite Ebene übergeht. Der Boden ist abwechseind von Laterit und gelblichem Sand bedeckt. Das Klima ist nicht ungesund, Temperatur im Jahresmittel 22,5°, starke Temperaturschwankungen, nachts oft nur 5°. Regenzeit von Anfang Dezember bis Ende April. Vom Mai bis Ende Oktober starker Südostpassat. Das Wasser aus dem Bache und dem Brunnen im Garten nördlich der Station ist gut und sehr zuträglich für die Gesundheit. Die Vegetation ist dürftig, aus den mit Gras und Krüppelholz bestandenen Savannen erheben sich vereinzelte Sykomoren, Baobabbäume und Kandelaber-Euphorbien. Die Umgegend ist sehr wildreich, es giebt Zebra, Antilopen, Giraffen, Büffel, Nashörner, Löwen, Leoparden, Hyänen, Schakals usw. Die Wagogo wohnen in zerstreuten Temben, sind eifrige Viehzüchter und Ackerbauer, besonders werden Sorghum und Pennisetum kultiviert. Daneben jagen die Wagogo auch vielfach.

Digitized by Google

Die *Militärstation* ist im Oktober 1889 von v. Wissmann angelegt, von einer etwa 4 m hohen, aus Felsen errichteten Mauer (36 : 45 m) umgeben und besitzt 2 Bastionen, von denen die eine die Gestalt eines runden Turmes hat. Das mit Wellblech gedeckte Gebäude für die Offiziere und Unteroffiziere, sowie die für Magazine und Räume für Kettengefangene aus Felssteinen gebauten und mit Wellblech gedeckten Baulichkeiten sind um den etwa 400 qm grofsen Hof angelegt. Aufserhalb des Forts befinden sich die Hütten für die Besatzung, ein Lazarett für 12 Kranke mit Apotheke, Magazine, Handwerksstätte und Viehställe. Die Station ist wichtig als Etappe für durchziehende Truppen und Karawanen

Besatzung: Abteilung der 4. Kompagnie der Schutztruppe in der Stärke von 1 Hauptmann als Stationschef, 1 Stabsarzt, 1 Zahlmeister-aspirant, 2 Unteroffiziere, 10 Chargen, 55 Askari.

Armierung: eine Schnellfeuerkanone 4,7 cm.

Die *Postagentur* wird von der Schutztruppe verwaltet

Mission. Die Station der *Church Missionary Society* befindet sich südöstlich der Militärstation an einer sanften Berglehne vor hohen, hinter ihr aufgetürmten Gneisbergen und bietet eine weite Fernsicht über das Thal.

Entfernungen: nach Bagamoyo Post 10 Tage, Karawanen 20 Tage; nach Dar-es-Salâm Post 11 Tage, Karawanen 22 Tage.

Kissokwe. Evangelische Mission in Ugogo.

Die Station der *Church Missionary Society* liegt in einem kleinen schattigen Seitenthal zwischen der Kaiserlichen Station Mpapua und dem Tschungo-Passe. In dem Garten der Mission werden allerlei europäische Gemüse mit bestem Erfolge gezogen. Der Boden ist roter Löfs.

Mamboya. Evangelische Mission, in der Landschaft Gedja.

Station der *Church Missionary Society.* Auf einer Terrasse des Mamboyaberges, etwa 300 m über der eigentlichen Thalmulde, liegt das grofse steinerne Missionshaus mit einem hohen, aus Bambus konstruierten Giebeldach in romantischer, felsiger Umgebung mitten zwischen wohlgepflegten Blumenbeeten. Überall sind durch Steinaufmauerungen Terrassen für Blumen geschaffen worden.

Abhängig von der Station Mpapua wurde im Jahre 1899 der Posten

Mkondoa in Irangi durch den Leutnant Baumstark gegründet und ausgebaut. Irangi ist wichtig als Centralpunkt für die Elfenbein produzierenden Steppen und als Etappe

für eine nördliche direkte Karawanenstrafse von der Küste Pangani nach dem Victoriasee.

Das Fort liegt an einem, das ganze Jahr hindurch fliefsenden Flüfschen und besteht aus einer durch 2 Bastionen gedeckten Pallisadenumzäunung, in deren Hof sich Wohnungen der Europäer und Askaris befinden.

Das Land ist ziemlich fruchtbar, angebaut werden Sorghum, Eleusine, Kürbisse, Bataten, Maniok und von den eingewanderten Küstenleuten etwas Reis, Weizen, Zwiebeln, Tomaten usw. Aufserdem finden sich einige Dattel- und Kokospalmen, Guyaven- und Mangobäume sowie andere Fruchtarten vor.

Besatzung: Abteilung der 4. Kompagnie der Schutztruppe in der Stärke von 1 Leutnant (als Postenchef), 1 Unteroffizier, 1 Sanitätsunteroffizier, 4 farbige Chargen, 21 Askaris.

Am Platze haben sich zwei Kaufleute sowie mehrere arabische und indische Händler niedergelassen.

Entfernungen: nach Mpapua 9 Tage, nach Pangani 16 Tage, nach Tabora 16 Tage, nach dem Kilimandjaro 12 Tage, nach Muansa 18 Tage.

12. Bezirk Kilimandjaro.

Der Bezirk umfafst den Stock des Kilimandjaro und das Pare-Gebirge.

Moschi. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur, evangelische Mission. 3^{0} 18′ s. Br., 37^{0} 20′ östl. L. Gr. 1190 m üb. d. M. 9 Deutsche, 2 Griechen, 5000 bis 6000 Wadjagga, 200 Suaheli (Händler, Träger, Boys, Köche), 100 Sudanesen, 100 Wanjamwesi, 100 Massai (sämtlich einschliefslich Frauen).

Moschi liegt am Südabhang des Kilimandjaro auf kahler Höhe über dem Einschnitt des Sangatschi-Baches, die Landschaft ist trocken, das wenige fliefsende Wasser läuft in tief eingeschnittenen Rinnen, aus denen es mit sehr viel Mühe und Arbeit in schmalen, flachen Kanälen durch die Schamben zu deren Bewässerung geleitet wird. Moschi erhält scin Wasser vom Sattel des Kilimandjaro, während es den Landschaften Marangu und Kiboscho vom Mawensi bezw. Kibo zuströmt, die beide ständige Wasserreservoirs in ihren mit Eis und Schnee bedeckten Gipfeln haben. Aufserdem liegt die Landschaft Moschi auf einem vorspringenden Höhenrücken, was ihre Höhenlage relativ vergröfsert und wodurch die Bäche, die sonst wahrscheinlich ihren Lauf durch die Landschaft nehmen würden, zur Umfliefsung der-

Digitized by Google

selben gezwungen werden. Ein anderer Umstand, der gröfsere Kulturanlagen nicht nur sehr erschwert, sondern vielfach unmöglich macbt, ist in der durch zahlreiche Erosionsthäler, die sich vom Bergsattel nach der Steppe herunterziehen, bedingten Zerklüftung der Landschaft zu suchen. In dieser Beziehung sind die mehrere 100 m oberhalb der Station gelegenen Teile bevorzugt, doch dürfte deren Klima zur Anlage von Plantagen zu kühl sein. Im Osten und Westen der Siedelung wechseln tiefe Schluchten mit Höhenrücken ab, nach Norden steigt der Kilimandjaro steil an, und nach Süden fällt das Gelände ebenfalls ziemlich steil zur Steppe ab.

Das Klima ist für Europäer durchaus gesund, wenigstens soweit es in der Kulturzone von 1100 bis 1500 m in Betracht kommt, die sicb allein zur Ansiedelung für Europäer eignen würde; denn unter 1100 m liegt Steppenbusch und Steppe, über 1500 m Urwald. Die Temperatur entspricht im November und im halben Dezember (kleine Regenzeit) sowie in der zweiten Hälfte März, April, Mai (grofse Regenzeit) fast der im Sommer in Deutschland, allerdings ist die Mittagshitze bedeutend intensiver. Vom Juli bis Ende Oktober wird es wärmer, und die Hitze erreicht in der Zeit von Ende Dezember bis Ende Februar oder Mitte März ihren Höhepunkt. Die Niederschläge beschränken sich nicht nur auf die beiden Regenzeiten, sondern kommen auch noch bis Oktober, allerdings selten und vereinzelt, vor. Die Nächte sind das ganze Jahr hindurch erfrischend kühl.

Fieber kommt nur selten vor und tritt dann schwach auf. Die früheren häufigen Erkrankungen an Dysenterie dürften sich jetzt wohl kaum noch wiederholen, seitdem einige Quellen mit gutem Wasser dicht bei der Station gefunden sind.

Der Boden ist schwerer, roter Lateritboden. Die auf der Militär-Station gemachten Kulturversuche lieferten recht gute Resultate; fast alle europäischen Gemüse, sowie Kartoffeln, Getreide, ferner Sorghum und Mais, gedeihen sehr gut. Die Eingeborenen bauen mit bestem Erfolg Bananen, verschiedene Bohnen- und Batatenarten, Eleusine, Mais und hier und da Colocasien.

Die *Kaiserliche Station* wird von einer 3 m hohen und $^1/_2$ m breiten, aus kleinen Bruchsteinen und Lehm aufgeführten Mauer im Geviert umschlossen. Ein breites Thor führt in das Innere, wo die Gebäude für die Offiziere und die Küche ihren Platz gefunden haben. Die Offiziershäuser, zweistöckige Bauten, erheben sich an der Südost- und Nordwestecke des Forts. Das Erdgeschofs, das zur Unterbringung von Munition, Vorräten, Materialien usw. dient, ist aus Bruchsteinen, das Obergeschofs wegen der Erdbebengefahr aus Fachwerk mit Kalkputz erbaut. Eine 4 m breite, luftige Veranda umgiebt das Stockwerk, in dem sich die Messe und die Zimmer der Offiziere befinden. An der Südostecke ist eine zum Sangatschi-

thal vorspringende Bastion mit in die Veranda einbezogen und durch eine besondere, sich höher erhebende Bedachung in einen pavillonartigen Bau umgestaltet. Von hier aus hat man einen weiten Blick in die Steppe, zur rechten Hand erheben sich wie eine Wand die Litemaberge und dahinter am fernen Horizont der dreispitzige, gegen 3000 m hohe Djoronjori. Im Westen taucht der gewaltige Meru-Berg auf.

Dicht westlich des Forts befindet sich ein massives zweistöckiges Haus, in dem die Unteroffiziere wohnen. Die Soldaten mit ihren Weibern sind aufserhalb des Forts in Hütten untergebracht, die sich zu beiden Seiten einer Lagerstrafse gruppieren. Südlich der letzten Soldatenhäuser befindet sich der Begräbnisplatz der deutschen Gefallenen; hier ruhen die Leutnants Ax, v. Bülow und Wolfrum, die vor Moschi den Heldentod starben.

Die *Besatzung*, ein Teil der 1. Kompagnie der Schutztruppe, steht unter 1 Hauptmann (Stationschef) in der Stärke von 1 Oberleutnant, 1 Oberarzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Unteroffizier, 1 Sanitäts-Unteroffizier, 1 Effendi, 16 farbigen Chargen, 105 Askaris.

Armierung: 1 4,7 cm Schnellladekanone, 1 3,7 cm Schnellfeuerkanone.

Postagentur: wird durch die Schutztruppe verwaltet.

Mission. Die *Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig* hat ihre Thätigkeit im Jahre 1896 auf Moschi eröffnet.

Arbeitslöhne: Monatlich für Suaheli 12 Rupien, für Wadjagga 9 bis 10 Rupien, für Massai 4 bis 5 Rupien.

Preise der Tauschwaren: Baumwollenstoff, weifs (Amerikani) 1 Gora = 17 yards = 34 mikono (Länge vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers) = 3 Rupien 48 Pesa; Bleiringe 18 Stück für 1 Rupie; Perlen werden nicht gern genommen, dagegen Rupien, aber noch ungern Pesastücke.

Preise der Lebensmittel: 1 Traube Bananen = $^1/_4$ bis $^1/_2$ Rp.; 1 Flasche Milch = 4 Pesa; 1 Flasche Butter = $^1/_2$ Rp.; 20 Eier = 1 Rp.; 2 bis 3 Hühner = 1 Rp.; 1 Fettschwanzschaf = 10 bis 12 Rp.; 1 Ziege = 5 bis 10 Rp.; 1 Ochse = 40 bis 50 Rp.

Entfernungen: nach Tanga (300 km) 16 bis 18 Tagemärsche für Europäer, nach Pangani 15 bis 17 T.-M., nach Kisuani 5 T.-M., nach Masinde 7 T.-M., nach Kilema 1 T.-M., zur Katholischen Mission 4 Stunden, nach Marangu 1 T.-M., zur Militär-Station 5 Std., nach Mamba 1 T.-M., zur Evangelischen Mission $5^1/_2$ Std., nach Taveta 2 T.-M., nach Kiboscho 1 T.-M., nach Madschame 2 T.-M. Zur Uganda-Bahn-Station Voi 7 T.-M.

Kiboscho. Katholische Mission. 1500 m üb. d. M.

Die Landschaft liegt am Südhang des Kibo, mit Moschi im Osten und Madschame im Westen. Von der Ebene geht die Landschaft bis zum Ur-

Digitized by Google

wald in sehr sanfter Steigung, sie ist sehr zerrissen von den vielen, vom Kibo herabstürzenden Bächen, deren Bett oft eine Tiefe von 50 bis 80 m erreicht. Der Boden ist leichter, fruchtbarer Aschenboden; als Trinkwasser dient klares, fliefsendes Wasser, das direkt vom Gletscher herunterkommt. Kiboscho ist eine der Landschaften am Kilimandjaro, welche am besten mit Wasser versorgt wird. Brunnenanlagen giebt es nicht, da diese wegen der sehr tief eingeschnittenen Flüsse, in denen sich das Wasser jetzt sammelt, zu tief angelegt werden müfsten. Das Klima ist sehr gesund, die Temperatur gemäfsigt; das Thermometer fällt selten unter 10° C. und steigt ebenso selten über 25°. Fieber ist unbekannt. In der Landschaft leben unter dem Häuptling Sinna etwa 5000 Wadjagga, die Bananen, Bohnen und Mais bauen und Viehzucht treiben.

Die Station *Maria-Hilf* der *Väter vom heiligen Geist* wurde im September 1893 gegründet und im Jahre 1894, nachdem aus den Waisenanstalten von Sansibar und Bagamoyo 18 junge Leute, Schreiner und Maurer, eingetroffen waren, ausgebaut. Im Garten der Mission gedeihen alle europäischen Gemüse sehr gut; von den Kartoffeln, die sehr grofs und schmackhaft sind, werden drei Ernten erzielt. Der Anbau von Weizen, Roggen, Hafer und Buchweizen gab gleichfalls gute Resultate. Von der Mission ist ein neuer Weg angelegt und eine schöne Brücke über eine mehr als 150 m tiefe Schlucht geschlagen worden.

Die *Preise der Lebensmittel* sind mäfsig und billiger als in Moschi.

Als *Tauschartikel* finden Amerikani und zwei bestimmte Perlensorten Verwendung.

Entfernung: nach Moschi 5 Stunden.

Nkarungo *(Kwarango)*. Evangelische Mission in der Landschaft Madschame, 1540 m üb. d. M. 5 Deutsche (einschl. 2 Kinder), etwa 30 Eingeborene.

Die Station der *Evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig* wurde im Oktober 1893 gegründet; sie liegt auf einer grofsen, frei sich im Norden ausbreitenden Hochebene, die im Süden und Osten abfällt. Das Anwesen der Mission, $^1/_2$ Stunde östlich vom Kikafuflusse gelegen, wird von zwei Quellwässern desselben im Osten und Westen umflossen. Der Boden ist fruchtbar; das Trinkwasser wird den Quellen des östlichen Baches entnommen; sonst dient zum Kochen, zur Wäsche und zum Bewässern des Gartens ein Kanal, der über das Grundstück fliefst. Das Klima ist gesund, die Station liegt hoch und luftig. Nach der grofsen Regenzeit (Mitte März bis Juli) ist es ziemlich kalt; in den trockenen Monaten Dezember bis Februar wird es sehr heifs, doch sind auch in dieser Zeit die Nächte kühl Malaria-Fieber ist bis jetzt unbekannt. Für

den eigenen Bedarf ist eine gröfsere Bananenpflanzung angelegt. Alle deutschen und europäischen Gemüse, Gerste und Weizen sowie Kaffee gedeihen.

Die 15 m lange und 5 m breite Kirche (Lehmbau mit ameisensicheren Baumfarn) dient z. Z. zugleich als Schulhaus. 2 auswärtige Predigtstationen, 1 $^1/_2$ und $^1/_2$ Std. entfernt. Der Häuptling Schanyali von Madschame (schätzungsweise von 10000 Seelen bevölkert) besucht mit seinen Unterthanen regelmäfsig die Gottesdienste und wird unterrichtet. Christen 3, Katechumenen 3 bez. 5.

Arbeit: Küstenleute werden nicht mehr beschäftigt, da genug Eingeborene freiwillig zur Arbeit kommen gegen einen Monatslohn von 4 bis 5 Rupien.

Preise der Lebensmittel: 1 grofses Bündel Bananen kostet 4 Armlängen (1,90 m = 0,50 M.) weifses Zeug, sogen. Gamti. Bohnen, Brennholz, Früchte werden für Perlen, Streichhölzer, Nadeln und dergl. eingekauft. Die Nähe griechischer und indischer Händler — in Moschi — macht das Halten anderer Tauschwaren überflüssig.

Entfernung: nach Moschi 2 kleine Tagereisen oder ein grofser Marsch von 7 Stunden.

Marangu. Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur. 1435 m üb. d. M.

Die Station ist auf dem Buckel eines Bergausläufers angelegt, der im Osten vom Unna, im Westen vom Sangenibach bewässert wird, und befindet sich einige hundert Fufs über der Residenz des Häuptlings Mareale, die von den Geschützen des Forts beherrscht wird. Die Befestigung besteht aus einem hohen, mit Bastionen versehenen Steinwall, innerhalb dessen sich ein massives Wohnhaus, Küche, Ställe, Magazin und die in Suaheliart gebauten Askari-Häuser befinden.

Besatzung: Detachement der 1. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Feldwebel (Stationsverwalter) mit 1 farbigen Charge, 7 Askaris.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Entfernung: nach Moschi 5 Stunden.

Mamba. Evangelische Mission, nordöstlich von Marangu, 1560 m üb. d. M.

Die 1894 gegründete Station der *„Evang.-luth. Mission“ (Leipzig)* ist $^1/_4$ Std. von der Militärstation Marangu, etwa 4 Std. von der Militärstation Moschi entfernt. Von der Station aus wird Missionsarbeit betrieben in: Marangu (Häuptling Mareale), Mamba (Häuptling Koimbere), Msae (Häuptling Lengaki), Kondeny (Häuptling Ngoiya), Muika (Häuptling Mbararia), sämtlich Landschaften im SO. des Kilimandjaro (in der Richtung

von W. nach O. aufgezählt), in denen ein und derselbe Dialekt des Kidjagga gesprochen wird.

Auf der Station befindet sich ein Versammlungshaus, das zugleich zu gottesdienstlichen und Schulzwecken benutzt wird. Darin wird täglich mehrere Male Schule, sowie Morgen- und Abendandacht — verbunden mit biblischer Unterweisung —, Sonntags zwei- oder dreimal Gottesdienst gehalten. In den übrigen Landschaften wird teils täglich, teils an einigen Tagen der Woche unterrichtet, wozu einfache Gebäude benutzt werden, die von den betreffenden Eingeborenen selbst erbaut sind. Die Zahl der farbigen Gemeideglieder besteht aus 12, sämtlich Wadjagga. Katechumenen 9.

Der Charakter der Bevölkerung ist, oberflächlich betrachtet, im ganzen gutmütig. Ihre Beschäftigung ist vor allem Ackerbau, daneben Viehzucht (hauptsächlich Stallfütterung).

Auf der Station werden Kartoffeln, Gemüse aller Art, Erdbeeren, Kaffee, Frucht- und andere Bäume, sowie zur Beköstigung der Kostschüler Bananen, Süfskartoffeln, Mais, Bohnen und auch Zuckerrohr gezogen. Wasser zum Bewässern und zum Genufs liefert ein von einem Flufs abgezweigter Kanal.

Arbeiter: Die Mission kann reichlich Arbeiter bekommen und giebt denselben im Durchschnitt einen Monatslohn von gegen 5 Rup. Die Leute sind im ganzen ziemlich anstellig zur Arbeit.

Preise der Lebensmittel: 3 bis 4 gute Bananenbündel kosten etwa 1 Rup.
7 bis 8 Liter Bohnen „ „ 1 „

Kilema. Katholische Mission. „Station Windthorst“. 1435 m üb. d. M. 1 Deutscher, 2 Franzosen, 2500 bis 3000 Eingeborene.

Die Station *U. L. Fr. von Lourdes* der *Väter vom heiligen Geist* liegt auf einer vorspringenden Felszunge, die westlich und südwestlich von der tiefen Thalschlucht des Mueabaches, an der Ostseite von einem kleinen, flachen Thal mit einem Leitungsgraben eingefafst wird. Die Gebäude der Missionsstation umschliefsen im Geviert einen ausgedehnten Hofraum, der mit jungen Kasuarinen bestanden und in der Mitte von einem Leitungsgraben durchschnitten ist. An der einen Seite mit der Front nach OSO. befindet sich das Hauptgebäude, welches das Refektorium, das Zimmer der Patres und das Fremdenzimmer enthält; östlich davon liegt die neue, aus Luftziegeln erbaute und mit Wellblech gedeckte Kapelle, westlich die dem Laienbruder und den Zöglingen zur Wohnung dienenden Häuser und Vorratsräume. An der Nordseite der Kapelle befindet sich ein fünftes gröfseres Haus, das die Schule und die Schreinerwerkstätte enthält. Zwei kleinere im Westen liegende Häuser, die Küche, Vorratsraum, sowie das Hühnerhaus mit Hof

Digitized by Google

vervollständigen die Anlage, die mit einer Dracänenhecke umschlossen ist. Von der Kapelle führt in östlicher Richtung eine breite Strafse zu der Ansiedelung der Missionszöglinge. Westlich davon dehnt sich der grofse Garten aus, der durch breite Wege in rechteckige Parzellen geteilt ist und den Raum zwischen der Station und dem Steilabsturz zur Muëaschlucht einnimmt. Neben Kartoffeln und Bataten werden hier fast alle europäischen Gemüse gezogen. Eine Kaffeepflanzung hat Erfolg. Gutes Wasser ist reichlich vorhanden. Das Klima ist kühl, feucht und gesund, die Luft rein, Nebel treten häufig auf. Die Station wurde 1891 gegründet. In der Schule werden etwa 90 Zöglinge unterrichtet (Djagga und Massai). Die praktische Arbeit dauert morgens bis $^1/_2$10 oder 10 Uhr, dann folgt der etwa $1^1/_2$ stündige Schulunterricht.

Arbeitslöhne: für Suaheli monatlich 12 Rupien, für Kilema-Leute täglich 12 Pesa.

Tauschartikel: wie in Moschi, Preise etwas niedriger.

Entfernungen: nach Marangu $^3/_4$ bis 1 Stunde, nach Moschi 4 Stunden, nach Mombasa 12 Tagereisen.

Fischerstadt. Katholische Mission.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* wurde im Juni 1898 in der Landschaft Rambo gegründet. Die Schule wird von 380 Kindern besucht.

13. Bezirk Kilimatinde.

Der Bezirk umfafst die Landschaften Turu, Ussandaui, Iramba, Ussure, Ikungu, Itumba und Kimere. Im Osten stöfst er an den Bezirk Mpapua, wobei der westliche Teil Ugogos zu ihm gehört und zwar so, dafs die Gegenden Ngombia, Ilindi, Linge, Kogana zum Bezirke rechnen. Im Süden ist der Kisigoflufs die Grenze gegen den Bezirk Iringa. Im Westen der Walaflufs gegen Tabora, im Norden die Wembaeresteppe bezw. Flufs gegen Muansa.

Kilimatinde. Bezirksort, Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur. 1170 m üb. d. M.

In Kilimatinde ist im Januar 1895 durch Kompagnieführer Prince eine provisorische Station angelegt und der Bau der eigentlichen Station begonnen worden. Dieselbe wurde im Oktober 1896 bezogen. In Quadratform angelegt, umfafst die etwa 2 m hohe, starke Umfassungsmauer 2500 qm. Die Seiten werden von 2 Bastionen gedeckt. Anlehnend an die Aufsenmauer sind 2 kleinere zweistöckige Gebäude errichtet, die unten zu Geschäfts-

Digitized by Google

räumen, Magazinen, Badestuben usw., oben als Offizierswohnungen dienen. An der Westseite, ebenfalls an der Mauer, steht das sog. Unteroffiziershaus, zweistöckig, unten befinden sich Magazine, oben 4 Unteroffizierswohnungen, 2 zu 1, 2 zu 2 Zimmern und die Unteroffiziersmesse. Nach Osten, freistehend, erhebt sich das Offiziershaus, in welchem sich unten Magazine, Wache und Arrestlokal, oben Offiziersmesse und 2 Offizierswohnungen mit grofser Veranda befinden. Südwestlich der Station, etwa 300 m entfernt, liegt die grofse Viehboma, nördlich, in den Häusern der provisorischen Station, befindet sich das Lazarett, das jetzt durch einen Neubau ersetzt werden soll.

In der Mulde, wo das Grundwasser dicht unter der Erdoberfläche steht, sind die Gärten angelegt, in denen viele europäische Gemüse gut gedeihen. Der Gesundheitszustand ist nicht sehr günstig, Malaria trat in den letzten zwei Jahren ziemlich häufig auf.

Besatzung: 4. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Leutnant (Stationschef), in der Stärke von 1 Arzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 2 Unteroffizieren, 11 farbigen Chargen, 59 Askaris.

Armierung: 1 Maschinengewehr 8 mm, 1 italienisches Berggeschütz 6,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm etwa 500 km.

---

14. Bezirk Tabora.

Der Bezirk umfafst den gröfsten Teil der Landschaft Unyamwesi.

Tabora. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur. 5° 1′ s. Br., 32° 53′ östl. L. Gr., 1242 m üb. d. M. — 8 Deutsche, 19 Araber, von denen 2 Händler, 9 Inder (sämtlich Händler), in etwa 3100 Hütten und 50 Temben gegen 15000 Eingeborene, darunter zahlreiche Wanyamwesi, viele Wangwani, Watussi u. a. Die Schutztruppe mit ihren Angehörigen zählt etwa 1000 Köpfe.

Der Ort liegt in einer sanft nach Süden geneigten, rings von Hügelketten begrenzten Thalmulde; er zerfällt in drei Teile: das eigentliche Tabora, Sokoni, Rufitta-Ngambo und Kihara. Die ganze Ausdehnung der fast ausschliefslich aus Gehöften (Temben), die meist sämtlich von Baumgärten, Schamben und unzähligen Strohhütten umgeben sind, bestehenden Ortschaft beläuft sich auf etwa zwei Stunden. Der Stadtteil

Digitized by Google

Sokoni ist der gröfste, er enthält die Kaiserliche Station und den Markt (Soko), sehr lebhafter Verkehr, beherbergt den Wall und die bedeutendsten Kaufleute und bildet den eigentlichen Karawanenplatz. In Ngambo liegt das Vorwerk Uleia, wo die Viehwirtschaft der Station betrieben wird. Von Sokoni nach dem etwa 20 Minuten entfernten Ngambo führt eine breite, mit Mangobäumen bepflanzte chausseeartige Strafse. Von dort ist nach dem eine Stunde entfernten Kihara durch die Steppe ein etwa 3 m breiter Feldweg angelegt. Ngambo liegt auf dem Abhange eines hier dicht an Tabora herantretenden Höhenzuges. Sämtliche Plätze und Strafsen sind peinlich sauber gehalten.

Das Klima weist grofse Temperaturschwankungen auf; die Regenzeit dauert von November bis Mai, die übrigen Monate sind trocken. Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse ist Tabora ein ziemlich ungesunder Platz. Während der Regenzeit steht das Grundwasser dicht unter dem gewachsenen Boden, die Steppe ist teilweise überschwemmt, und die Brunnenlöcher sind bis an den Rand gefüllt. In der trockenen Zeit verdunstet das Wasser schnell, und es tritt Wassermangel ein. Der Boden der Umgebung von Tabora ist sehr fruchtbar; es werden in grofser Menge alle Feld- und Gartenfrüchte gezogen, die es in Ostafrika überhaupt giebt, auch der Viehbestand ist nicht unbedeutend. Von Tabora aus gehen 6 bis 8 m breite fahrbare Strafsen nach allen Richtungen (2 nach Muansa, 1 nach Kilimatinde zu, 1 nach Ujiji, 1 nach Urambo, 1 über Itikmia, den Wohnort der Sultanin Karundi von Unianjembe, und Ugunda nach dem Süden, dem Grenzflufs des Bezirks Ugalla).

Die neue Boma in der Nähe des Kilimatinde-Weges auf einer kleinen Anhöhe, etwa 20 Minuten vom Markt entfernt, ebenfalls durch breite Strafsen mit der Stadt verbunden, ist im Bau begriffen. Bau momentan eingestellt, wenn im Bau, dann 1 bis 2 Europäer mehr am Ort.

Stationschef: 1 Hauptmann und Kompagnie-Chef oder 1 Oberleutnant.

Besatzung: 10. Kompagnie der Schutztruppe. 1 Leutnant, 1 Arzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Feldwebel oder Feldwebeldienstthuer, 1 Unteroffizier, 1 Sanitäts-Unteroffizier, 136 Askaris einschliefslich Chargen.

Armierung: 2 Schnellladekanonen 3,7 cm und 4,7 cm und 1 Geschütz 6,5 cm.

Postagentur: von der Schutztruppe verwaltet.

Ndala. Katholische Mission.

Die Station *St. Joseph* der *Weifsen Väter* liegt nordöstlich von Tabora am Karawanenwege. Neben einer neuerbauten Kirche befinden sich auf der Station ein Waisenhaus, in dem 35 Knaben Aufnahme gefunden haben, und ein aus vier Gebäuden bestehendes Krankenhaus.

Digitized by Google

Kilimani - Urambo. Missionsstation der Evangelischen Brüdergemeine. 1340 m üb. d. M. 8 Deutsche.

Kilimani-Urambo liegt nicht im Gebiet von Urambo, sondern von Unyankulu; sie befindet sich an der nördlichen Strafse von Tabora nach dem Tanganyika-See und ist von Tabora 4 Tagereisen entfernt. — Die Missionsstation ging zu Anfang des Jahres 1898 aus den Händen der London Missionary Society an die *Evangelische Brüdergemeine* über. Die Station liegt an einer Anhöhe mit überaus schönem Ausblick nach Norden und Osten. Sie besteht aus 3 Häusern, einem Haus für die Kinder (freigelassene Sklavenkinder), einer Apotheke und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden. An der Station wirken 3 Missionare mit ihren Familien.

Auf der Station wird Garten- und Feldbau getrieben, ferner ist eine Schreinerei am Platze. Die Schule, Herbst 1899 begonnen, zählt 20 bis 30 Schüler, sie erhalten keine Belohnung für Schulbesuch.

Die Kirche und Schule befinden sich an einer und derselben Stelle, im grofsen Oberraum des ältesten Hauses. Gottesdienst wird daselbst jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr gehalten. Zuhörer jetzt 60 bis 80. Die Schule findet täglich statt von 9 bis $^{1}/_{2}$11 Uhr. Ebenso werden Gottesdienste in den Dörfern gehalten. — Christen giebt es noch keine.

Das Klima von Kilimani-Urambo wäre gut, wenn es nicht zu sehr den Winden ausgesetzt wäre. Das Gebiet ist fruchtbar, Trinkwasser ist gut, die Bevölkerung ist zahlreich, nur hat sie in der letzten Zeit etwas abgenommen; sie ist leider seit Mirambos Zeiten sprachlich überaus gemischt, was die Arbeit unter ihnen sehr erschwert.

Die *Arbeitslöhne* an die Leute bewegen sich in Stoffen im Werte von 6 bis 12 Rupien pro Monat.

Der *Preis der Tauschwaren und Nahrungsmittel* steht dem von Tabora gleich.

Kipalapala. Frühere Katholische Mission, südwestlich von Tabora.

Die während des Araberaufstandes verlassene Station ist inzwischen noch nicht wieder besetzt worden; unbewohnt.

Uschirombo. Katholische Mission.

Die Station *U. L. Fr. von der Hülfe der Christen (Mariahilf)* wurde von den *Weifsen Vätern* Anfang 1893 angelegt, und am Palmsonntag des gleichen Jahres die neue, prächtige Kirche eingeweiht. Die festungsartige, ausgedehnte Gebäudeanlage umschliefst Kirche, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Schule und Internat für Knaben und Mädchen, in dem sich über

200 Kinder befinden. Die Station ist Sitz des Apostolischen Vikars für Unyanyembe.

Msalala. Katholische Mission.

Die Station *St. Michael* ist von den *Weifsen Vätern* im Jahre 1893 gegründet worden; sie ist mit 3 Patres und einem Laienbruder besetzt, denen 22 eingeborene Katechisten zur Seite stehen.

15. Bezirk Muansa.

Muansa. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur.

Die Kaiserliche Station befindet sich auf dem östlichen Ufer der gleichnamigen Bucht in malerischer Lage am Fufse einer mit gewaltigen Granitblöcken bedeckten, bewaldeten Anhöhe. Vom Seeufer führt eine breite, von hohen Eucalyptus-Bäumen eingefafste Strafse zur Station empor. Im Innern einer viereckigen, festen Aufsenmauer aus Lehm befinden sich ein Stein- und ein Luftziegelhaus, mehrere Wirtschaftsgebäude. Das Hauptgebäude ist aus Ziegelsteinen erbaut, hat nur ein Erdgeschofs und ringsum eine Veranda. Die Festungsmauer läfst vor dem Hauptgebäude einen Platz frei, auf dem die Flaggenstange steht; hinter diesem liegt das Askari- und Negerdorf. In der Nähe des etwa 90 Schritt von der Station entfernten Strandes befinden sich die Gartenanlagen, in denen fast alle Arten europäischer Gemüse gezogen werden.

Besatzung: 11. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Oberleutnant (Stationschef) in einer Stärke von 1 Leutnant, 1 Oberarzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Feldwebel, 2 Unteroffizieren, 80 Askaris.

Armierung: 1 Schnellladekanone 3,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Bukumbi. Katholische Mission.

Die Station *Unserer lieben Frau von Kamoga* ist die Hauptstation der *Weifsen Väter* im apostolischen Vikariat Victoria-Nyansa und Sitz des Bischofs. Die stattliche Anlage mit Kirche, Schule und Erziehungshaus befindet sich auf dem Ostufer des Smith-Sundes. Die neu errichtete Kirche wurde am 12. Februar 1899 eingeweiht.

Nyegesi. Katholische Mission.

Die Station der *Weifsen Väter* liegt etwa 3 Stunden nördlich von Bukumbi am Ostufer des Smith-Sundes, auf dem halben Wege nach Muansa. Sie ist etwa 100 Schritt vom Uferrande errichtet und gewährt einen reizenden Ausblick auf die vorliegende Bucht, die zum grofsen Teil von grofsen

Digitized by Google

Granitfelsen umlagert ist, weiter hinaus auf den Golf von Bukumbi und die vor Muansa liegenden Felsinseln. Die Station ist einstweilen unbesetzt.

Neuwied. Katholische Mission auf der Ukerewe-Insel.

Die *Weifsen Väter* haben das Missionswerk unter den Wakerewe begonnen und eine stattliche Gemeinde um ihre Niederlassung versammelt. Die Station wurde am 12. November 1895 vom Sultan Lukonge überfallen und zerstört, wurde jedoch nach Wiederherstellung der Ordnung wieder aufgerichtet und 1899 eine grofse Kirche erbaut. Gegen 600 Insulaner sind bereits getauft.

Nasa. Evangelische Mission am Speke-Golf. — 3 Engländer.

Die 1890 gegründete Station der *Church Missionary Society* liegt am Südufer des Speke-Golfes auf einer Anhöhe über dem dicht mit Schilf bedeckten Strande. Als Wohnungen dienen 3 Häuser aus Stein (Ndongo) mit Strohdach und Barasa; weiter sind zwei Kirchen in der gleichen Bauart, von denen die eine verfallen ist, vorhanden. Die neue Kirche wurde 1899 eingeweiht. Täglich findet am Morgen und Abend gemeinsames Gebet statt, Gottesdienst wird am Sonntag Vormittag 11 Uhr gehalten. Abendmahl an Sonntagen und Festtagen. Kinder erhalten täglich Schulunterricht. Auf vier Aufsenstationen wirken farbige Lehrer, halten Sonntags Gottesdienst und täglich Schule ab. Von der Anhöhe geniefst man einen prächtigen Blick auf den Speke-Golf und seine bergigen Ufer. Das Klima ist aufserordentlich trocken, die Temperatur schwankt zwischen 18,5 und 35° C.; nahe am See ist Malaria sehr häufig. Der Boden ist sandig, der See liefert gutes Trinkwasser.

Die Bewohner des Distriktes sind Wasukuma, stumpfsinnige, furchtsame und unmoralische Leute; sie wohnen in Lehmhütten mit Grasdach und tragen als Bekleidung Ziegen- und Schaffelle. Sie bauen Mtama und süfse Kartoffeln und treiben Viehzucht, doch sind ihre Herden infolge der Rinderpest sehr zusammengeschmolzen. Der See liefert gute Fische in reicher Fülle.

Entfernung: nach der Kais. Station Muansa etwa 3 Tagereisen.

Schirati. Bezirksort. Kaiserliche Station.

Die Station befindet sich am Ostufer des Viktoria-Sees unweit der englischen Grenze in freier Lage auf einer gleichnamigen Halbinsel. Die kleine, mit 4 Bastionen versehene, aus Stein und Lehm gebaute Festung mit 2 erhöhten Wohnhäusern (Tembendach) und einem zweistöckigen Turme ist weit hin vom See aus sichtbar und bietet auf die malerischen Ufer des Sees von der Insel Wangano (Ugingo) bis zur Dobo-Insel ein ungehindertes herrliches Gesichtsfeld. Nördlich und südlich der Station schliefsen sich

das Askaridorf und das Dorf der Eingeborenen an, ersteres aus Steinhäusern, letzteres nach Art der Landeshütten aus Holz und Stroh erbaut.

Nach dem Hinterlande zu folgen 6 bis 8 Dörfer hiesiger Eingeborener. Das Klima scheint gesund zu sein und wird hauptsächlich durch den sehr starken, täglich um die Mittagsstunden einsetzenden scharfen Seewind begünstigt.

Besatzung: eine Abteilung der 11. Kompagnie der Schutztruppe unter einem Leutnant (Stationschef) in einer Stärke von 2 europ. Unteroffizieren und 50 Askaris.

Armierung: eine 3,7 cm Schnellladekanone.

---

16. Bezirk Bukoba.

Bukoba. Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur, etwa 1200 m üb. d. M., 8 m über dem Spiegel des Victoria-Nyanza.

Bukoba liegt am Westufer des Victoria-Nyanza in einer weiten, von etwa 300 m hohem Plateau umrandeten und nach dem See zu offenen Niederung auf dem linken Ufer des Kanoni-Baches, der die Station in einem nach Süden ausweichenden Bogen umfliefst. Der Kanoni-Bach hat an der Station eine Tiefe von etwa 3 bis 5 m. In der Nähe der Station befinden sich einige Sümpfe, mit deren Trockenlegung bereits begonnen ist, während im übrigen Thale, das von den stets Wasser führenden Bächen Kanoni, Kavasumu, Nyakambu und Kigera durchschnitten wird, freies, mit feinem Grase bestandenes Weideland vorherrschend ist. Den Strand begleitet eine 7 bis 9 m hohe, grasbewachsene Düne. Hinter der Niederung erhebt sich der Steilabfall des 1350 bis 1400 m hohen, welligen Plateaus, das stellenweise Felsen und Felsriffe in die Ebene hinausschiebt. Der Fufs der Abhänge führt fast überall dunkelschwarze Erde, auf der sich die Bananenhaine der Eingeborenen in grofser Üppigkeit immer tiefer in die Ebene ziehen. Das Plateau führt auf seinem felsigen Untergrunde (Quarzit von rosa, weifser und grauer Färbung) meist eine dunkelschwarze Erde, die eine schöne Grasnarbe trägt. Waldparzellen kommen nur vereinzelt vor, doch ist mit der Anforstung von gröfseren Flächen mit Schambia-Bäumen, die ein zum Bau besonders geeignetes Holz liefern, begonnen worden. Das Klima ist aufserordentlich feucht, die Temperatur steigt kaum über 28° C. und fällt am frühen Morgen nicht unter 8° C. Fast während des ganzen Jahres weht ein heftiger Südostpassat, der der Station frische Seeluft zuführt. Die Regen und oft sehr heftigen Gewitter kommen meist aus Norden und Osten. Der Gesundheitszustand ist leidlich gut, Fieber in schwerer Form sind selten, dagegen tritt Dysenterie und Erkältung häufiger

auf. Das Trinkwasser aus dem See ist besser als das des Baches. Eine grofse Plage bilden die zahlreichen Sandflöhe.

Die *Station* hat die Form eines Quadrates, dessen etwa 60 m lange Seiten von einer 3 m hohen Mauer umgeben und an der Ost- und Westecke von massiven Bastionen geschützt sind. Um den inneren Hof liegen die Wohnungen des Stationschefs, des Arztes sowie der übrigen Europäer, ferner die Küche und die Magazine. In der Mitte des Hofes befindet sich ein mit Beeten, Bäumen und anderen Gartenanlagen geschmückter Platz. Die geräumige Offiziersmesse, in der eine reichhaltige Bibliothek sich befindet, gewährt von der Veranda einen herrlichen Blick auf den Victoria-Nyanza. Die Gebäude sind mit wenigen Ausnahmen aus luftgetrockneten Ziegeln auf einer Untermauerung von Felsgestein aufgeführt. Die Dächer sind teils mit Gras, teils mit Dachleinewand gedeckt. Glasfenster, aus alten photographischen Platten hergestellt, finden sich nur in der Offiziersmesse. Vor dem nach Norden gelegenen grofsen Stationsthor befindet sich der etwa 60 qm grofse, lehmgestampfte Exerzierplatz, in dessen Mitte der Flaggenmast errichtet ist. Neben dem Thor befindet sich die Wache. Nördlich des Exerzierplatzes liegt das Lazarett mit 3 Zimmern und dem Werkzeugschuppen.

Eine Landungsstelle befindet sich im südlichen Teile der Bukoba-Bucht in einer kleinen, fast kreisrunden Nebenbucht, der Kafuki-Bucht, die für Kanus und Segelboote einen vorzüglichen, geschützten Ankerplatz mit 3 m Wassertiefe bildet. In die Bucht führt ein befestigter Damm etwa 200 m lang, der den Booten Schutz vor Wetter und Wind gewährt; am Ende des Dammes ist ein Bootshaus errichtet, von dem der Weg, den Kanoni-Bach auf einer Brücke überschreitend, nördlich in etwa 10 Minuten zur Station führt. Links von diesem Wege, auf dem rechten Bachufer, führt ein Weg zu dem nahegelegenen Gemüsegarten der Station. Westlich der Station liegt der Viehstall, in dem etwa 40 Stück Rindvieh, ebensoviel Kleinvieh und 4 Schweine untergebracht sind.

Besatzung: Die 7. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Oberleutnant (Stationschef) in einer Stärke von 1 Stabsarzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Sanitätsoffizier, 5 farbigen Chargen und 85 Askaris; die einzuberufende Reserve zählt 300 ausgebildete Eingeborene.

Armierung: 1 Schnellladekanone 3,7 cm, 1 Maschinengewehr 8 mm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Handelsplätze: Kifumbiro am Kagera-Nil mit etwa 3000 Einwohnern, darunter 17 Araber.

Handelsartikel: Zeugstoffe, Kauri-Muscheln (ssimbis) und Elfenbein.

Sultanate im Bezirk Bukoba:

Bugabu: Sultan Loanchendera, Sultansdorf: Karema.

Digitized by Google

Kisiba: 1. Sultan Karutasigua, Sultansdorf: Kigarama.
2. Sultan Loisabula, Sultansdorf: Bugandika.
3. Sultan Kamgumia, Sultansdorf: Mufundize.
Deutsch-Buddu: Sultan Rukika, Sultansdorf: Mssenyi.
Kyamtuara: 1. Sultan Wama, Sultansdorf: Kasaralla.
2. Sultan Kissebuka, Sultansdorf: Katunga.
Kyanya: Sultan Kahigi, Sultansdorf: Kanasi.
Ihangiro: Sultan Nyeruamba, Sultansdorf: Luwumbo.
Ussuwi: Sultan Kassussura, Sultansdorf: Nyaruvungo.
Bukome: Sultan Rwoga, Sultansdorf: Busirayombo.
Kimwani: Sultan Luabunuenge.
Buina: Sultan Mtensa.
Karagwe: Sultan Antari, Sultansdorf: Weranyange.

Das Gebiet Mpororo besteht aus vielen kleineren Sultanaten; der mächtigste Sultan ist Kislevombo am Kakitumba-Bach. Mpororo reicht bis an den Rutschuru-Flufs.

Marienberg. Katholische Mission in Kisiba.

Die Station der *Weifsen Väter*, *Mutter der 7 Schmerzen*, liegt etwa 3 Stunden nordwestlich von Bukoba; dieselbe wurde im Jahre 1893 gegründet. Sie ist mit 2 Patres und 1 Laienbruder besetzt. Anzahl der Christen: 400, der Katechumenen: 1200, der Katecheten: 66. Unterricht wird erteilt: 1. Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang, Sprachen (Buganda, Busiba, Kisuahell, Deutsch). 2. Ackerbau, Maurer- und Schreinerhandwerk.

Ussuwi. Katholische Mission der Weifsen Väter.

Die Station, *Unsere liebe Frau von Lourdes*, wurde im Oktober 1896 gegründet; sie liegt auf einem schönen Hügel, 20 Minuten vom Sultansdorf Nyaruvungo entfernt und ist mit 2 Patres und einem Laienbruder besetzt.

17. Bezirk Ujiji.

Der Bezirk umfafst die nördliche Hälfte des Ostgestades des Tanganyika-Sees vom 6.° südlicher Breite ab, ferner die Landschaften Uvinsa, Ujiji, Urundi und Ruanda.

Ujiji. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Zollamt II. Kl., Postagentur.

Ujiji, die jetzt allgemein gebräuchliche Ortsbezeichnung nach der Landschaft gleichen Namens, besteht aus 3 Hauptortschaften, *Ugoi*, *Mtale* und *Kassimbo*, von denen die ersteren beiden etwa 600 m vom Strande tief

in einer muldenartigen, zum Strande sich verflachenden Thalsenkung, die durch grofse, allmählich gegen den Tanganyika See abfallende Terrainwellen gebildet wird, liegen. Kassimbo liegt auf einem gegen 800 m vom Strande entfernten, steil ansteigenden, etwa 45 m hohen, gegen 2500 m nach Süden sich etwas verflachenden und dann gegen die Niederung des Luitsche-Flusses ziemlich schroff abfallenden Plateau.

Der See bildet eine weite, offene Bucht mit langem, flachem, sandigem Strande; nach Süden zu ist die Bucht durch eine weit vorspringende, flache, ziemlich versumpfte Landzunge abgegrenzt, nach Norden durch eine in ein felsiges Kap, Ras Pangwe, auslaufende, baum- und buschlose öde Hügelkette. Hinter diesem Kap befindet sich ein vorzüglicher Hafen- uud Ankerplatz, selbst für Dampfer.

Die Ortschaften bestehen aus Arabertemben und viereckigen und runden, in dichtem Durcheinander gebauten, grasgedeckten Hütten. Dazwischen liegen zahlreiche Pflanzungen von herrlichen Mangobäumen, einzelnen Dattel-, Kokos- und Ölpalmen, Citronen-, Apfelsinen- und anderen Obstbäumen.

Die Ortschaften wimmeln von Sandflöhen. Die ansässigen Araber haben lange Jahre hindurch einen schwunghaften Sklavenhandel getrieben In Ugoi grofser Marktplatz, auf welchem die Eingeborenen ihre Bodenerzeugnisse, Fische, lebendes Vieh, ausgeschlachtetes Fleisch, Stoffe und andere Bedarfsartikel feilbieten.

Die Stationsanlagen liegen auf dem oben bereits erwähnten Plateau nördlich von Kassimbo.

Besatzung: Die 9. Kompagnie der Schutztruppe: 1 Hauptmann (Bezirkschef), 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 1 Assistenzarzt, 1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Sanitätssergeant, 12 farbige Unteroffiziere, 145 Askaris (Gefreite und Gemeine).

Rutschugi-Posten.

Vier Tagemärsche gegen Osten befinden sich am Rutschugi-Flufs reiche Salzlager, welche durch die Eingeborenen ausgebeutet werden. Zur Aufrechthaltung der Ordnung ist dort ein Askariposten errichtet.

Usumbura, Unterstation am Nordostende des Tanganyika-Sees in der Landschaft Urundi.

Die Station liegt auf einem baumlosen, gegen 600 m vom Strande entfernten, etwa 20 m hoch gelegenen, sehr fruchtbaren Plateau; seit deren Errichtung im Oktober 1897 hat sich eine grofse Anzahl Händler dort niedergelassen.

Die nun erfolgte Erschliefsung Ruandas und Urundis werden Usumbura zu einem Haupthandelsplatze am Tanganyika-See erheben, wie auch die

Digitized by Google

enorme Fruchtbarkeit des Bodens nach den jetzigen Beweisen eine sehr gute Zukunft verspricht. Die am Strande in unglaublicher Anzahl angesiedelten Eingeborenen treiben einen äufserst schwunghaften Fischhandel. Zahlreiche Haine von Ölpalmen liefern den Eingeborenen das am ganzen Tanganyika-See als Erleuchtungsmaterial, zur Zubereitung der Speisen usw. sehr begehrte Palmöl; dasselbe bildet einen Haupthandelsartikel, gegen welchen Stoffe, Perlen u. dgl. eingetauscht werden. In den Urundi-Bergen ausgedehnte Bambuswaldungen, die ein hervorragendes Baumaterial liefern; grofser Viehreichtum; am Nordende des Sees, entlang dem Russissi-Flufs, zahlreiche Elefantenherden.

Besatzung: 1 Oberleutnant (als Stationschef) mit einer Abteilung der 9. Kompagnie.

Usige. Katholische Mission.

Die Station *Herz Jesu* der *Weifsen Väter* liegt am Nordende des Tanganyika-Sees und ist mit 3 Patres besetzt. Diese Station wurde innerhalb zweier Jahre von einigen Eingeborenen, die sich der christlichen Religion feindlich zeigen, zweimal eingeäschert.

Urundi. Katholische Mission.

Die Station *St. Antonius* der *Weifsen Väter* hat unter der sehr abergläubischen und feindlich gesinnten Watussi-Bevölkerung einen sehr schweren Stand. Nachdem sie ein Jahr lang aufgegeben war, wurde sie im Januar 1899 wieder aufgenommen und mit drei Patres und einem Laienbruder besetzt.

18. Bezirk Ukonongo.

Der Bezirk schliefst sich südlich an den Bezirk von Ujiji an und umfafst das südwestliche Ufer des Tanganyika-Sees sowie dessen Hinterland.

Bismarckburg. Bezirksort, Kaiserliche Station, Postagentur, im Bezirk Ukonongo an der Kassanga-Bucht (Wissmannhafen), etwa 50 m über dem Tanganyika-See.

Eine provisorische Station befindet sich auf einer Terrasse des östlichen Tanganyika-Randgebirges durch Oberleutnant Fonck I. im Bau. Die ständige Station soll auf dem beherrschenden Bergkegel einer im S. der Bucht vorspringenden felsigen Halbinsel als Ziegelbau und Fort angelegt werden. Die Niederung ist thalaufwärts fruchtbar, gegen den See sandig und mit zahllosen Muscheln bedeckt, sie mufs vor Jahren mit Wasser bedeckt gewesen sein, und wird jetzt durchflossen vom Kaua-Flufs, der gutes

Digitized by Google

Trinkwasser liefert. An diesem liegt das grofse Dorf des Jumben *Mtono.* Die Leute sind fleifsig nnd friedlich, sie hatten früher viel unter Wawemba-Einfällen zu leiden Der ehemals an Elfenbein, Gummi, Nashorn usw. sehr reiche Bezirk soll durch die „Lakes Corporation" schon sehr ausgebeutet sein.

Am Strand wird der erste deutsche Tanganyika-Dampfer *„Hedwig v. Wissmann"* gebaut. Eine Dampferstation aus Ziegel naht sich der Vollendung. Eine Verbindungsstrafse mit dem Nyassa ist geplant. Die Vorarbeiten finden während der Regenzeit statt. Bei Beginn der Trockenzeit wird mit der Herstellnng der fahrbaren Strafse und Anlage von Eingeborenen-Etappen an derselben zum Ersatz von Trägern, Verpflegung usw. begonnen.

Besatzung: Die 6. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Oberleutnant (Bezirkschef) in der Stärke von 1 Leutnant, 1 Oberarzt, 1 Feldwebel, 1 Sanitäts-Sergeant, 120 Askaris.

Armierung: 1 Maximgeschütz.

Postagentur: von der Schutztruppe verwaltet.

Arbeitslohn: täglich 10 bis 20 Pesa.

Entfernung von der Küste: Post 42 Tage, Karawanen 70 Tage.

Karema. Katholische Mission in der Landschaft Ukawende.

Die Missionsniederlassung der *Weifsen Väter* zu Karema ist die Hauptstation des apostolischen Vikariats Tanganyika, dem aufser Karema die Stationen Kirando (Ufipa), Kala, Utinta, Zimba und St. Bonifaz angehören. Die ersteren vier Stationen sind in einiger Entfernung vom Seeufer auf Hügelkuppen angelegt und werden von fruchtbaren Alluvialebenen umschlossen, hinter denen sich die steilen Randgebirge des Tanganyika-Sees auftürmen. Mit Ausnahme der näheren Umgebung der Missionen sind die Ebenen fast völlig baumarm, während üppiger Wald die sanfteren Hänge des Gebirges bedeckt. Das Klima wird durch eine feuchte Wärme, die selten 30° C. übersteigt oder unter 17° C. hinabgeht, charakterisiert. Fieber treten häufig auf, ebenso Erkrankungen von Leber und Milz als Folgeerscheinungen; das Blutgallenfieber ist die schwerste Form des Fiebers und besonders verhängnisvoll für die Europäer. Alle anderen Krankheiten sind selten. Der Boden der ehemals vom See bedeckten Ebenen ist im allgemeinen fruchtbar, weniger auf den Bergen, deren Granit- und Gneisfelsen von roter oder weifser Thonerde überlagert sind. Das Seewasser hat einen leichten Salzgeschmack und eignet sich nicht gut zum Trinken; die Eingeborenen ziehen überall das Wasser aus Bächen oder selbst das aus schlammigen Brunnen, die sie graben, vor.

Die Eingeborenen des Gebietes sind Wafipa und Warungu, friedliche Ackerbauer, die ihre Felder mit Sorghum, Mais, Eleusine, Maniok, Bohnen,

Kürbissen, Erdnüssen, Bataten und an manchem Ort mit Bananen und Erbsen bestellen und daneben Jagd und Fischfang betreiben. In einigen Dörfern werden grobe Stoffe aus halbwilder Baumwolle gewebt, und von eingeborenen Schmieden Hacken und Beile aus selbst verhüttetem Eisen geschmiedet. Das Gebiet hatte lange Zeit unter den Einfällen der Wabende zu leiden, doch ist deren Macht durch die deutsche Regierung gebrochen worden, so dafs Karawanen unbehelligt verkehren können.

Die *Missionsstation* wurde im Jahre 1885 begründet; seit 9 Jahren ist eine grofse schöne Kirche errichtet worden. Das Gebäude ist 50 m lang und 15 m breit, ganz aus Bruch- und Backsteinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Zwei Säulenreihen mit Rundbogen teilen den Innenraum in der Längsrichtung in Mittel- und Seitenschiffe. Das geistliche Amt wird morgens um 6 und 8 Uhr und am Sonntag nachmittags um 3 Uhr gehalten. Die Gläubigen werden nach dem Grade des genossenen Unterrichts und der abgelegten Prüfungszeit in drei Kategorien geteilt: 1. die getauften Christen, die eine Probezeit von mindestens 4 Jahren bestanden haben, etwa 800 Schwarze; 2. die Katechumenen und 3. die Postulanten, zusammen etwa 2000 Schwarze. Von den Brüdern werden die bei den Stationen angesiedelten Eingeborenen in verschiedenen Handwerken unterwiesen und zum Mauern, Tischlern, Zimmern, Sägen, Stein- und Ziegelstreichen, Schmieden u.s.w. angeleitet.

Arbeitslohn: Die Arbeiter erhalten im Durchschnitt als Wochenlohn (6 Arbeitstage) eine Elle Stoff.

Tauschwaren: verschiedene Baumwollenstoffe, Kupferdraht, Glas, Salz und Hacken.

Entfernung: nach Tabora 250 bis 300 km.

Kirando. Katholische Mission, in der Landschaft Ufipa.

Die Station der *Weifsen Väter* ist im Jahre 1894 gegründet worden, sie besitzt neben den Wohngebäuden eine Kirche und Schule, die von 530 Kindern besucht wird. Ferner wird in 46 rings um die Mission gelegenen Dörfern wöchentlich Religionsunterricht erteilt.

St. Bonifaz. Katholische Mission.

Die Station der *Weifsen Väter* wurde im September 1899 bei Mkulwe errichtet, sie liegt südlich von Ikwa, fünf Tagereisen von Zimba, an der Stelle, wo der Saisi den Namen Mamba annimmt. Auf der Station wirken 2 Patres und 1 Laienbruder.

Kala. Katholische Mission, in der Landschaft Urungu.

Die Station *St. Peter und Paul* der *Weifsen Väter* wurde 1892 errichtet; eine sehr schöne Kirche von etwas geringeren Dimensionen als die Hauptkirche zu Karema wurde im Jahre 1894 erbaut. Gottesdienst usw. wie in

Digitized by Google

Karema. Neben den Missionaren wirken auch Schwestern auf der Station; unterrichtet werden über 400 Kinder.

Utinta. Katholische Mission

Die Station *St. Joseph* der *Weifsen Väter* wurde im Jahre 1894 errichtet.

Zimba. Katholische Mission am Rickwa-See.

Die Station *St. Peter Claver* der *Weifsen Väter* wurde im Jahre 1898 an den Ufern des früheren Rickwa-Sees, der jetzt eine weite, trockene Ebene bildet, die von Wäldern und fruchtbaren Feldern umgeben ist, angelegt. Der tägliche Religionsunterricht wird von etwa 300 Kindern besucht.

---

19. Bezirk Langenburg.

Der Bezirk umfafst das Nord- und Ostufer des Nyassa-Sees bis zur portugiesischen Grenze und das Kondeland.

Langenburg. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur. 520 m üb. d. M.

Die Station liegt am Südrande der kleinen Rumbira-Bai auf einer Halbinsel, die vom Rumbira-Flusse durchschnitten wird. Die Ufer fallen steil und tief in den See ab, im Osten steigt das Randgebirge des Sees ziemlich schroff auf. Die im Januar 1893 durch Major v. Wifsmann angelegte Station ist jetzt zu einer Befestigung ausgebaut worden Eine $2\frac{1}{3}$ m hohe, 42 m lange, mit Schiefsscharten versehene Steinmauer schliefst die Anlage ein, auf der ein grofses, zweistöckiges, mit Wellblech gedecktes Wohnhaus, Küche und ein 21 m langes Gebäude, das in fünf Abteilungen geteilt, zwei Gefängnisse, das Zeughaus, die Wache und die Wohnungen für die Bedienung der Europäer enthält, erbaut worden sind. In dem Wohnhause befinden sich elf Wohnzimmer, drei Magazine und ein gedeckter Treppenflur, an der Nord- und Südseite ziehen sich 3 m breite, gedeckte Veranden entlang. Der Gesundheitszustand der Europäer ist auf der Station öfter durch perniziöse Fieber, wenn auch leichterer Art, beeinträchtigt.

Der *Bezirksverwaltung* steht eine Abteilung der *Landespolizei* in der Stärke von 1 Unteroffizier, 1 Lazarettgehülfen, 9 farbigen Chargen, 35 Regulären, 36 Irregulären und 20 Gerichtsboten zur Verfügung. Ferner ist der Station ein Stabsarzt beigegeben.

Haupthandelsartikel: zur *Ausfuhr* gelangen jährlich etwa 300 Centner Gummi; *Einfuhr:* Kaliko, weifs und blau, Perlen, Draht, Hacken, Konserven, Getränke für Europäer.

Digitized by Google

Der Regierungsdampfer *Hermann von Wifsmann* ist in Langenburg stationiert. Das Boot wurde am 9. Oktober 1893 bei Port Maguire zu Wasser gelassen, es hat einen Tiefgang von 5 bis 6 Fufs und eine Tragfähigkeit von 50 t; die Maschine ist einfach, solide und gut gebaut und bringt das Schiff auf 8 bis 9 Knoten. Der Deckraum bietet für den Transport von Soldaten, Trägern oder Arbeitern Platz für etwa 400 Köpfe. Die Maschine verbraucht nur wenig mehr als 1 cbm Knüppelholz in der Stunde bei 8 Meilen Fahrt. Die Bewaffnung besteht in einem Jagd- und einem Heckgeschütz auf eisernen Turmlafetten und event. einem Maximgeschütz auf dem Hurricandeck, ferner 25 Karabinern für die Schiffsbesatzung. Zwei Stahljollen in den Davits können 60 Mann auf einmal landen. Die Ausrüstung an nautischen Instrumenten ist vollständig. Die Firma Siemens & Halske hat dem Dampfer eine Einrichtung zu elektrischer Beleuchtung mit Scheinwerfer geschenkt.

Der Dampfer verkehrt zwischen Langenburg und Fort Johnston, läuft die Plätze Pongwe, N. Helgoland, Karonga, Deepbai, Wiedhafen, Bandawe, Likoma, Kotakota, Fort Maguire, Livingstonia und Monkeybai an und befördert Passagiere und Frachten.

Wiedhafen. Regierungsstation. Postagentur.

Die Station ist im Mai 1897 gegründet, sie liegt am Nordende der Manda-Bucht auf einer Anhöhe etwa 25 m über dem Nyassa-See. Der mit Wellblech gedeckte Backsteinbau enthält 3 Wohnzimmer, davon eins im Aufbau des oberen Stockes.

Die *Postagentur* wird von der Firma *Hansing & Co* verwaltet.

Songwe. Zollamt III. Kl.

Die Station liegt an der Mündung des Songwe-Flusses an der Nordwestseite des Nyassa-Sees.

Die *Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I)* hat im Bezirk folgende sieben Missionsstationen begründet:

Ikombe. Evangelische Mission, am Ostufer des Nyassa-Sees.

Die Station wurde im August 1893 errichtet; sie liegt auf dem Südwestende einer kleinen, von einem kleinen Bach durchflossenen Halbinsel. Die Gegend ist sumpffrei, unter der dünnen Humusschicht zeigt sich überall Sand, das Ufer ist hart und steinig. Die umwohnenden Bakessi bereiteten den Missionaren eine freundliche Aufnahme. Ein leicht gebautes Wohnhaus, 9 m breit und 18 m lang, das drei Zimmer enthält und von einer 2 m breiten Veranda umgeben ist, wurde in 30 bis 40 m Entfernung vom See errichtet.

Digitized by Google

Zum Verkehr auf dem See dient das Stahlboot „*Paulus*“; dasselbe ist 12 m lang, aus starkem Stahlblech gebaut und hat vorn einen Lagerraum, der auch als Schlafquartier für die schwarzen Bootsleute dienen kann. In der Mitte ist eine Kajüte aus Teakholz, die zwei Weifsen wettersichere Unterkunft und bequemes Nachtquartier bietet; dahinter ist die kleine Dampfmaschine von 6 Pferdekräften, die das Fahrzeug mit einer Geschwindigkeit von 11 km in der Stunde durch das Wasser treibt, aufgestellt.

Wangemannshöhe. Evangelische Mission. 9° 19′ 8″ südl. Br., 34° 1′ östl. L. Gr., 880 m üb. d. M.

Die am 2 Oktober 1891 gegründete Station liegt am Fufs des sich im Osten erhebenden steilen Livingstone-Gebirges, gen Westen dehnt sich eine von vielen Bächen durchschnittene, an Schluchten reiche Ebene, die sich nach Süden senkt und vom Lufiliu durchflossen wird. Im Süden befindet sich ein Wald, der aber nur wenig Nutzholz bietet, da die meisten Stämme krumm und wurmstichig sind. Das Klima ist tropisch und reich an Niederschlägen. Malaria und Dysenterie kommen vor, auch bei den Eingeborenen viele Hautkrankheiten. Das Trinkwasser ist gut.

Die Station besteht aus sechs Gebäuden: einem grofsen massiven Wohnhause, Werkstätte, Küche und Wirtschaftsgebäuden und ist von einem Bambuszaun umfriedigt, durch den ein hohes, kreuzgeschmücktes Thor in den geräumigen Hof führt. Eine leichte Bambuskirche wurde im Jahre 1893 erbaut, Gottesdienst findet um 9 Uhr vormittags statt.

Die Station wird jetzt auf eine günstiger gelegene Stelle nach *Neu-Wangemannshöhe* verlegt.

Arbeitslohn: monatlich 4 Faden, d. h. etwa 4,50 M.

Preise von Nahrungsmitteln und Tauschwaren: 1 Pfd. Mehl 1 Mk., 1 Pfd. Zucker 1,25 Mk., 1 Pfd. Kaffee 1,25 Mk. (aus Mandala bezogen), 1 Kuh 30 Mk., 1 Ochse 6 bis 12 Mk., 1 Ziege 1,50 bis 3 Mk., 1 Schaf 1,50 bis 3 Mk., 1 Liter Bohnen 10 Pf., 1 Liter Mais 10 Pf., 3 Liter Bataten 10 Pf., 1 Traube Bananen 25 bis 30 Pf., 10 Liter Milch 50 bis 75 Pf., weifser Kaliko 7 d für 1 yard, 1 Pfd. Kupferdraht 2 Mk., 1 Pfd. Messingdraht 1,50 Mk., 1 Pfd. Salz 50 Pf., 1 Pfd. Perlen 1 bis 2 Mk.

Entfernungen: nach Langenburg 9 Std., nach Karonga 2½ Tagereisen.

Manow. Evangelische Mission. 9° 16′ s. Br., 33° 53′ östl. L. Gr. 1580 m üb. d. M.

Die Station Manow, am Südfufs des Kiĕyo-Berges gelegen, wurde am 10. Juni 1892 als Gesundheitsstation von Missionar Schumann angelegt. Der Grundbesitz der Mission ist etwa 5000 bis 6000 Magdeburger Morgen grofs, er enthält Weideland und Ackerland, auch liegt ein Stück des Kiĕyo-

Waldes noch innerhalb seiner Grenzen. Eine sehr starke Quelle, deren Wasserreichtum nicht nachläfst, findet sich nicht sehr weit von der Station, und das Flüfscheu Sabira strömt durch das Wiesengelände. Der Boden besteht aus einer leichten Humusschicht, darunter liegt vulkanische Asche in einer einige Meter starken Schicht und unter dieser fetter Lehm. Das Klima ist infolge der hohen Lage recht kühl, und die Sonne vermag häufig nicht die dichten Regen- und Nebelwolken zu durchbrechen. Der Niederschlag und die Luftfeuchtigkeit sind beträchtlich.

Das Wohuhaus ist 16,20 m lang und 10,80 m breit, es enthält Vorplatz, vier Zimmer und Veranda; daneben sind Wirtschaftsgebäude aus Bambus errichtet. Die kleine Kirche mit niedrigem Turm wurde am 2. September 1894 eingeweiht.

Muakaleli *(Muakareri).* Evangelische Mission. 9° 9′ 41″ s. Br. 1590 m üb. d. M.

Muakaleli liegt auf einer waldlosen Hochebene, die etwa 1 Quadratmeile grofs ist und bis auf einen kurzen Strich im Südosten ringsum von Hügeln und hohen Bergen umschlossen wird. Im Westen erhebt sich in etwa 2 Stunden Entfernung der Lungue- oder Rungue-Berg, daran anschliefsend bis nach Südost der über 8700 Fufs hohe Rand des Livingstone-Gebirges. Die Abhänge dieser Berge sind bis zur Höhe von 1000 Fufs von der Ebene aus beackert; weiter hinauf findet sich an denselben schöner Laub- und Bambuswald, während die Gipfel nur mit Gras bewachsen sind. Im Süden liegt der in den Schluchten und z. T. auch oben bewaldete, etwa 1930 m hohe Kiĕyo-Berg. Hauptsächlich durch diesen vor den mit dem Südwinde aus dem Tieflande am See heraufströmenden Fieberdünsten geschützt, ist dieses Gebiet frei von Tropenfieber. Die Temperatur steigt in der heifsesten Zeit (Oktober und November) bis auf 30° C. im Schatten, die Nächte sind dagegen sehr kühl, sodafs in den kältesten Monaten (Juni bis August) in der Nacht hin und wieder Reif fällt. Der Boden besteht aus vulkanischer Asche, die an manchen Stellen eine 1 bis 2 Fufs starke Humusschicht trägt, in 5 bis 10 Fufs Tiefe findet sich eine etwa 3 Fufs starke Lehmschicht, und darunter stehen Basalt und andere vulkanische Gebilde an. Der Rungue- und der Kiĕyo-Berg sind erloschene Vulkane, von Zeit zu Zeit vernimmt man schwache Erdstöfse. Die ganze Gegend ist sehr wasserreich, sowohl in den Bergabhängen wie in der Ebene sind zahlreiche Quellen, in letzterer auch kleine Sümpfe vorhanden.

Die Station wurde am 1. Juni 1893 von Missionar Bunk gegründet. Aufser dem massiven Wohnhause, dem Wirtschaftsgebäude und einigen Viehställen aus Bambus, die im Gründungsjahre erbaut sind, wurde 1894 noch eine kleine, etwa 60 qm grofse Kirche aus Holzfachwerk und Steinen errichtet.

Digitized by Google

Die Sonntags-Gottesdienste mit den Eingeborenen werden wegen der Morgenkälte um 11 bis 12 Uhr vormittags gehalten.

Auf der Station sind etwa 8 Morgen Land urbar gemacht und mit Weizen, Kartoffeln, Rüben, Bataten und anderen Gartenfrüchten, auch einigen Bananen bepflanzt. Mit Kaffee ist ein kleiner Versuch gemacht, aber noch nicht festgestellt, ob derselbe trotz der Nachtkälte gedeihen wird.

Arbeitslohn: Arbeiter erhalten monatlich etwa 5 Mk.; der Trägerlohn wird nach Tagereisen berechnet. Für eine etwa 50 Pfd. schwere Last vom See bis auf die Station erhält ein Träger 1,50 Mk. in Kattun, Kupfer- oder Messingdraht.

Tauschartikel sind Kattun, Kupferdraht, Messingdraht, Salz und Perlen.

Preise der Lebensmittel: 1 männliches Rind von etwa 6 Ctr. Lebendgewicht etwa 6 Mk. in Tauschwaren, 1 Schaf (Fettschwanzschaf) von 1/2 Ctr. etwa 2 bis 3 Mk., Ziegen sind etwas billiger, 6 bis 8 Hühner 1 Mk.; Feldfrüchte sind im Verhältnis etwas teurer, die Preise richten sich nach dem Ausfall der Ernte.

Entfernung: nach Langenburg etwa 65 km oder 2 Tagereisen.

Bulongwa. Evangelische Mission. 2188 m üb. d. M.

Die Station wurde 1895 im Kinga-Lande auf den Höhen des Livingstone-Gebirges angelegt, um die Missionsarbeit unter den scheuen Bakinga aufzunehmen. Eine prächtige Gebirgsgegend mit Höhen, die bis zu 2800 m aufsteigen, umgiebt die Station, daneben wechseln sanfte Höhen mit lieblichen Thälern. Das Klima ist für ein Tropenland sehr milde. Die Temperatur bewegt sich in der heifsen Zeit zwischen 12 und 28°, in der kalten Zeit zwischen 2 und 16° C. Die trockene Jahreszeit dauert vom Juli bis Oktober, die Regenzeit vom November bis Juni und ist durch sehr starke Niederschläge ausgezeichnet. Das Land ist fast fieberfrei, nur in der heifsen Zeit kommen schwache Anfälle vor. Der Boden ist meist gelber Lehmboden mit schwacher Humusdecke, das Liegende bildet Lavagestein. Als Trinkwasser dient frisches Gebirgswasser. Ein gröfseres Fliefs, der Lumakalia, fliefst vereint mit dem Lufilio in den Nyassa-See.

Die Hauptmasse der 8000 bis 10000 Seelen betragenden Bevölkerung der Landschaft bildet der Stamm der Bakinga; länger im Lande ansässig sind die numerisch schwächeren Bawakari. Ihrem Charakter nach sind die Eingeborenen zurückhaltend, kühl gegen alles Fremde, aber sonst treu und zuverlässig.

Die Missionsstation besitzt eine 1896 errichtete Kirche aus Pfahlbau; eine neue Steinkirche, d. h. aus gebrannten Ziegelsteinen, ist im Bau begriffen. Gottesdienste werden jeden Sonn- und Feiertag in eingeborener Sprache früh 10 Uhr und abends 6 Uhr veranstaltet, ferner eine tägliche

Digitized by Google

Morgenandacht um $6^1/_4$ Uhr gehalten. Der Gemeinde gehören 12 Christen und 18 Katechumenen an.

Arbeitslohn: für Männer 20 bis 40 Pfg. täglich, Frauen die Hälfte.

Preise der Lebensmittel: Erbsen, Bohnen, Mais 1 Pfd. à 5 Pfg.

Entfernung: nach Langenburg 11 Stunden in SSO.-Richtung.

Tandala. Evangelische Mission. 2040 m. üb. d. M.

Die Missionsstation hat unter der unruhigen Bevölkerung ihres Bezirkes, die leicht zu Gewaltthaten neigt, eine schwierige Stellung. Bei der ablehnenden Haltung der Bewohner waren die Erfolge vor der Hand noch gering. — Das Klima ist regnerisch und kühl, zahlreiche Nebel.

Kidugala. Evangelische Mission.

Die Station wurde im Juli 1898 im Benalande angelegt, an dem Ausbau derselben wird eifrig gearbeitet.

Entfernung: nach Tandala 3 Tagemärsche.

Die *Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut)* hat im Nordwesten des Nyassa-Sees im Suafalande folgende sechs Missions-Stationen gegründet:

Ipiana. Evangelische Mission.

Die Station Ipiana (Gnade) liegt auf dem linken Ufer des Kibira-Flusses etwa 6 km vom See entfernt. Sie wurde im September 1894 als jüngste Niederlassung der Brüdergemeinde angelegt und dient als Stapelplatz für die Bedürfnisse der drei Bergstationen. Die Gegend ist dicht bevölkert und trotz ihrer niedrigen Lage nicht sonderlich ungesund.

Rutenganio *(Kararamuka).* Evangelische Mission. — etwa 1100 m üb. d. M.

Die Station wurde am 12. Juni 1894 gegründet; sie liegt in der Landschaft Masewe, Häuptling Mwalonde, zwischen den Flüssen Mosia nördlich Kiyundyu und südlich beider Nebenflüsse des Kibila. Rutenganio heifst zu deutsch „Friede".

Rungue *(Makapalile).* Evangelische Mission. 9^0 10′ 5″ s. Br. etwa 1400 m üb. d. M.

Die Hauptstation der Brüdergemeinde ist im August 1891 gegründet worden; sie liegt am Südwestabhange des Runguegebirges (etwa 2500 m) in wasserreicher Gegend auf vulkanischem Boden. Bei der hohen Lage der Station ist das Klima ziemlich kühl; am Tage ist es mäfsig warm; da starke Winde die Luft abkühlen, in der Nacht erfolgt eine starke Abkühlung, die das Thermometer manchmal auf 10^0 oder selbst 8^0 C. sinken läfst. Trotzdem wiederholten sich Fieberanfälle, waren aber meist leicht und von

Digitized by Google

kurzer Dauer. — Die ursprünglichen, mit Gras eingedeckten Pfahlhäuser werden nach und nach durch Ziegelbauten ersetzt, zu denen das Material am Orte selbst gewonnen wird. Die Kirche ist mit einem schönen Harmonium ausgestattet. Der Gemeinde gehören 52 Christen an. Im Garten werden verschiedene europäische Gemüse mit Erfolg gezogen.

Utengule. Evangelische Mission im Suafa-Lande. — etwa 1400 m üb. d. M. — 3 Deutsche.

Die nördlichste Station der Brüdergemeinde befindet sich dicht vor der Residenz des Häuptlings Merere, zwischen den Flüssen Mbaresi und Insofu am Fufse des Beja-Berges, sie wurde im März 1895 angelegt. Die Gebäude der Mission sind aus Luftziegeln ausgeführt. Eine provisorische Lehmkirche wurde 1897 erbaut. Gottesdienst: Sonntags 7 und 9 Uhr vorm., 5 Uhr nachm., ferner jeden Wochentag früh 6 Uhr und abends 7 Uhr. Der Gemeinde gehören 6 Christen an.

Das Klima ist trocken, viel Wind, wenig Regen, in den Monaten Oktober-November heifs. Die Regenzeit währt von Ende November bis Anfang April. Fieber kommen vor, doch ist die Lage der Station nicht ungesund. Der Boden an den Berghängen ist steinig, in den Niederungen fruchtbar. Das Trinkwasser ist gut und ohne weiteres geniefsbar. Das Missionsland wird bebaut mit Weizen, europäischen Kartoffeln und Gemüse sowie mit den Getreidearten der Eingeborenen.

Arbeitslohn: ein guter Arbeiter erhält 10 bis 11 Pesa für die Stunde.

Preise der Lebensmittel: 1 Ei = 1 Pesa, 1 Huhn = 8 bis 10 Pesa, 1 Ziegen- oder Schafbock = 1 bis $1\frac{1}{2}$ Rp.

Entfernung: nach Langenburg 5 Tagereisen.

Mbozi. Evangelische Mission.

Die Station wurde im Jahre 1899 im Nikalande errichtet.

Isoko. Evangelische Mission.

Die Station ist im Jahre 1899 in Bundali angelegt worden.

20. Bezirk Songea.

Grenzen: im Süden der Rovuma bezw. die portugiesische Grenze, im Osten Bezirk Lindi und Kilwa, im Norden Iringa, im Westen das Livingstone-Gebirge.

Songea, Regierungsstation, etwa 1300 m üb. d. M.

Die Station Songea wurde im Jahre 1897 gegründet zur Unterwerfung der räuberischen Wangoni — an der Küste Magwangara genannt — und um deren Raubzüge in die Küstengebiete zu verhindern.

Der Bezirk produziert viel Gummi und Elfenbein, das über Kilwa und Lindi ausgeführt wird. Mehrere Händler haben sich deshalb bei der Station niedergelassen.

In den Versuchsanlagen der Station gedeihen in der Höhe von etwa 1200 m üb. d. M. Weizen, Kartoffeln vorzüglich. Mit Kaffee sind Versuche angestellt, die zu der Hoffnung berechtigen, dafs das Land zum Kaffeeanbau geeignet ist.

Besatzung: 8. Kompagnie der Schutztruppe unter einem Oberleutnant (zugleich Stationschef), mit 1 Leutnant, 1 Oberarzt, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Sergeant, 2 Unteroffizieren.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Songea liegt an der Strafse Wiedhafen-Kilwa und Wiedhafen-Lindi und hat grofsen Karawanenverkehr.

Entfernungen: Kilwa ist in 24, Lindi in 22 Tagen erreichbar; in kurzer Zeit werden fahrbare Strafsen bis zur Küste fertiggestellt sein.

Peramiho. Katholische Mission. 1220 m üb. d. M.

Die Station der *St. Benediktus Missions-Genossenschaft* wurde im Jahre 1897 auf dem etwa 5 Stunden von Songea entfernten Hügel Peramiho angelegt. Sämtliche provisorische Gebäude wie Wohnungen, Kirche, Schule, Kinderhaus, Stallungen, sind bereits fertiggestellt. Zwei Patres und ein Bruder verwalten die Station, deren Schule von 35 Kindern der Wangoni besucht wird. Etwa 300 Erwachsene kommen jeden Sonntag, um dem Gottesdienst und Unterricht beizuwohnen. Der Garten, der in einem durch zahlreiche Quellen vorzüglich bewässerten kleinen Thale nahe der Station angelegt ist, liefert eine reichliche Ernte.

21. Bezirk Iringa.

Iringa. Bezirksort, Kaiserliche Station, Postagentur für Uhehe, kathol. Mission, etwa 1650 m. üb. d. M.

Die Station wurde im September 1896 durch Hauptmann *Prince* zur Unterwerfung des Quawa-Reiches angelegt. Sie liegt mitten in stark gehügelter, vom „kleinen Ruaha“ durchflossener Landschaft auf einem langen Bergrücken 90 m über dem genannten Ruaha. Nördlich reicht hügeliges, steiniges Land bis zum Plateauabfall, unterhalb dessen die fruchtbare, aber ungesunde Niederung des „grofsen Ruaha“ liegt. 6 Stunden südlich der Station zieht sich von ONO. nach WSW. das etwa 200000 ha umfassende, fruchtbare, gesunde, fast unbesetzte „Grasland“ Ngruhes, Ngingas und Fragis; weiter südlich schliefst hieran das gegen 80000 ha grofse bedeutende Kulturland Uzumgwe.

Digitized by Google

Die Stationslage scheint bezgl. Malaria gesund zu sein, die Besatzung eidet aber doch sehr an Fieber, wenn sie viel in die nördlichen, ungesunden Gegenden mufs. Das Klima ist in der Regenzeit angenehm mild, In der Trockenzeit kalt und windig, sodafs rheumatische Erkrankungen nicht selten sind. Das Trinkwasser liefert der „kleine Ruaha“.

Die Wahehe, von denen gegen 3000 in der Umgebung der Station leben, sind zwar im eigenen Feld- und Hüttenbau fleifsig, sie sind aber noch nicht lange genug zur Ruhe gezwungen, um die lebhafte Erinnerung an frühere Herrlichkeit verloren zu haben, in der sie die Beherrscher weiter Fremdländer waren, mögen daher in ihrem Stolze noch nicht gern für andre arbeiten, wenn schon sie bereits zu arbeiten begonnen haben. Ihre Hauptkulturen sind Ulesi, Mais, Bataten, Bohnen, Erbsen, Kürbisse.

Besatzung: 2. Kompagnie der Schutztruppe unter 1 Hauptmann als Stationschef in der Stärke von 1 Oberleutnant, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Unteroffizier, 1 Stabsarzt, 1 Sanitäts-Unteroffizier, 155 schwarzen Soldaten.

Armierung: 1 Maschinengewehr, 1 4,7 Schnellladegeschütz, 1 6,7 italienisches Berggeschütz.

Postagentur: wird durch die Schutztruppe verwaltet.

Die Station der *St. Benediktus Missions-Genossenschaft* ist mit einem Pater, 3 Brüdern und 3 Schwestern besetzt. Es bestehen 2 Schulen, die von 15 Knaben und 18 Mädchen besucht wurden. In *Mapogoro-Rugaro* wurde eine Nebenstation errichtet.

Arbeitslohn: täglich 10 bis 24 Pesa.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm ist die Post 20 Tage, Karawanen 35 Tage unterwegs.

Haupthandelsprodukte z. Zt.: Elfenbein; 1898/1899 im Werte von 40000 bis 50000 Rupien.

Malangali. Katholische Mission.

Die Station der *St. Benediktus Missions-Genossenschaft* war anfänglich in Madilina errichtet worden, wurde aber aus Gesundheitsrücksichten im Jahre 1897 nach Malangali verlegt. Die umgebende Landschaft ist sehr hügelig, mit ausgedehnten Feldern und Weidegründen, reichlicher Bewässerung, mit leicht erreichbaren Steinbrüchen und Holzschlägen. Die Bevölkerung ist ziemlich dicht und besteht aus Wahehe, Wazangu und Wabena.

Madibira. Katholische Mission in Uhehe.

Die Station der *St. Benediktus Missions-Genossenschaft* wurde im Mai 1897 gegründet, jedoch im Dezember wieder aufgegeben und ist seit April 1899 wieder neu aufgenommen worden. Sie liegt in einem Thal-

kessel, der eine weite, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden breite Ebene bildet, welche auf drei Seiten von unmittelbar ansteigenden Bergen umgeben wird und sich nach Westen zur Ruaha-Ebene öffnet. Der Lehmboden, den eine oberflächliche Sandschicht deckt, ist für die einheimischen Früchte leicht bebaubar und trägt reichlich. Das Trinkwasser wird aus dem Flusse entnommen und ist aufser der Regenzeit klar und unschädlich. Das Klima ist wohl erträglich. Zur Zeit der Windstille, die gewöhnlich von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr währt, ist es drückend heifs, sonst wehen meist leichtere oder stärkere Winde aus Süd oder Südost, die abends oft zu bedeutender Stärke anschwellen. Infolge der lebhaften Luftzirkulation ist der gesundheitliche Zustand im allgemeinen gut zu nennen, nur die Zeit nach der Regenperiode dürfte zur Fieberentwickelung günstig sein, da die Überschwemmungsgebiete des Ruaha dann austrocknen. In letzter Zeit wurden mehrere Fälle von ägyptischer Augenkrankheit beobachtet.

Im Missionswerk sind 2 Missionare, 1 Pater und 1 Bruder, thätig. Der Gottesdienst wird in einer aus Ziegeln erbauten Kapelle gehalten.

Preis der Tauschwaren: 1 Gora geringsten Baumwollenstoffs (Haupttauschartikel) wertet etwa 6 Rupien.

Entfernungen: nach Iringa 5 Tage, nach Dar-es-Salâm 5 Wochen Landreise.

Die „*Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin III)*" hat im Bezirk folgende 4 Missionsstationen angelegt:

Mpangile. Evangelische Mission in der Landschaft Ubena.

Die Station liegt südöstlich von Kidugala und wurde am 1. November 1899 besetzt.

Mufindi. Evangelische Mission.

Die am 26. Juli 1898 gegründete Station liegt in dem herrlichen Ngololo-Thal, das zum Ulanga-Flusse abfällt. Es wird als äusserst fruchtbar geschildert. Das gebirgige Land ist zum Teil mit schönem Holz, selbst Wald bedeckt.

Entfernungen: nach Kidugala 3 bis 4 Tagemärsche.

Muhanga. Evangelische Mission.

Die am 2. Oktober 1898 gegründete Station liegt nördlich von Uhafiwa; sie wurde, nachdem sie eine Zeit lang ohne Missionar war, am 10. Mai 1899 neu besetzt. Die Station liegt gesund in etwa 5000 Fufs Höhe.

Lupembe. Evangelische Mission.

Die Station wurde am 1. November 1899 bezogen und ausgebaut; sie liegt 10 Meilen östlich von Kidugala.

22. Bezirk Mahenge.

Mahenge. Bezirksort. Kaiserliche Station in der Landschaft Upogoro, zwischen Luvegu und Ulanga; etwa 800 m üb. d. M.

Die Station ist erst im Oktober 1899 zur Beaufsichtigung des Gummihandels in der Ebene des Ulanga, seiner Neben- und Zuflüsse gegründet durch Leutnant Braun und noch im Bau begriffen. Die Station liegt auf einem N.S. laufenden etwa 3½ km langen, schmalen Bergrücken am Thale des Luaha. Dicht bei der Station erheben sich die Berge bis über 1100 m. Das Klima ist anscheinend gesund, da Sümpfe in der Nähe nicht sind und die ungesunde Ulanga-Ebene durch das zwischenliegende Gebirge, die Upalla-Berge, von der Station getrennt ist. Das Trinkwasser ist vorzüglich und sehr kalt; es wird aus den zahlreich vom Gebirge herabstürzenden Bächen entnommen.

Die Landschaft Upogoro ist, trotzdem die Pocken im letzten Jahre etwa ⅓ der Bevölkerung hinweggerafft haben, noch dicht bevölkert. Die Wapogoro sind, wenngleich eiserne Ackergeräte noch ziemlich unbekannt bei ihnen sind, beim Feldbau sehr fleifsig. Ihre Produkte müssen die Bezirke Iringa und Barikiwa mitversorgen. Die Wapogoro wohnten bisher aus Furcht vor den untereinander fortwährend herrschenden Fehden und Zwistigkeiten in sehr schwer zugänglichen Klüften der dortigen Dolomiten, doch bauen sie sich jetzt allmählich im offenen Gelände an. Mit Ackergerät aus Ebenholz bauen die Wapogoro Erdnüsse, Bananen, Bataten, Reis, Mais, Hirse, Bohnen, Gurken, Kürbisse, Zuckerrohr. In der Ebene des Ulanga sind zahlreiche Stämme vertreten: Wahehe, Bandamba, die Fischerbevölkerung, Wabunga, die Reste der alten Mafiti. Sie liegen meist der Gummigewinnung ob.

Stationschef: 1 Leutnant.

Besatzung: 60 Farbige.

Armierung: ein Maschinengewehr Maxim-Nordenfeldt.

Auf der Station haben sich neben mehreren europäischen Firmen zahlreiche Araber, Inder und Küstenhändler aus Kilwa niedergelassen.

Arbeitslohn: 8 bis 10 Pesa täglich.

Entfernung: bis Kisaki 12 Tage, bis Dar-es-Salâm 24 Tage für Karawanen, die Post gebraucht die Hälfte der Zeit.

Posteinrichtung hat Mahenge vorläufig nicht.

Digitized by Google

Mambi
Lukuledi
Massassi
Newala
Ruvuma
Kionga
C. Delgado
M a k o n d e
M a v i a
ugiesisch
40°

…Ssongea.
…Mwansa.


Digitized by Google

W YO
LIC LIBRARY.
ASTOR, LENOX AND
N FOUNDATIONS.



Personal-Verzeichnis..

Togo.

Lome (S. 31).

Gouverneur: Köhler, mit den Befugnissen eines Konsuls für die afrikanischen Küstengebiete von der englischen Kolonie Sierra Leone bis einschliefslich des englischen Niger-Küsten-Schutzgebietes.

Kommissar. Stellvertreter des Gouverneurs: Horn, kaiserl. Richter von Kamerun.

Kanzler: Dr. Heim.

Zur Verfügung des Gouvern.: Smend, Mellin, Freiherr von Seefried auf Buttenheim, Rieck, Leutnants.

Bezirksamtmann: Bunz, Regierungsreferendar 1. Kl.

Kassenverwalter: Mann, Landrentmeister.

Zollverwalter: Schlapoczek.

Regierungsärzte: Dr. Wendland, Dr. Beyer.

Kommissar. Führer der Polizeitruppe: v. Döring, Hauptmann.

Polizeimeister: Wankerl.

Postagentur: Rothe, Ober-Postsekretär.

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Apostol. Präfekt: P. Hermann Bücking.

Missionare: P. Franz Müller, P. Karl Stangier, P. Peter Schmitz, P. Kost, Fr. Norbertus Nienhaus, Fr. Damasus Schneider.

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Vorsteher: C. Osswald, Missionar, und Frau.

Handelsfirmen: Boedecker & Meyer, Bremer Faktorei Friedr. M. Vietor Söhne, C. Goedelt, Liebau & Witt, F. Oloff & Co, F. & A. Swanzy, O. Wallbrecht, Woelber & Zimmermann.

Digitized by Google

Pflanzung: Plantagen-Gesellschaft Lome Olympio (Kokospalmen).

Abanakwe (S. 38).

Handelsfirmen: J. Ferd. Sthamer (Zweig-Fakt.), Woelber & Zimmermann (Zweig-Fakt.).

Abuadi (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Schulvorsteher: Wilh. Lemgo, Lehrer.

Abutia (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Schulvorsteher: Jon. Mensa, Evangelist.

Adjido (S. 35).

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Vorsteher: P. Schönig.

Brüder: Fr. Adalbert Hilsch, Fr. Eligius Sondermann, Fr. Jakobus Basteu, Fr. Clementinus Bach, Fr. Dismas Lettmann.

Adjovikovhe (S. 33).

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Agome-Palime (S. 40).

Handelsfirmen: A. Preuss (Haupt-Fakt.), Boedecker & Meyer (Zweig-Fakt.), Bremer Faktorei (Zweig-Fakt.), C. Goedelt (Zweig-Fakt.), Woelber & Zimmermann (Zweig-Fakt.).

Aguega.

Ev. Mission: Wesleyanische Methodisten-Mission.

Handelsfirmen: C. Goedelt, E. Kentzler (Zweig-Fakt.).

Aguenijoe (S. 33).

Kath. Mission: Steyler Mission. Gesellschaft des göttlichen Worts.

Agu-Nyogbo (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Akeppe (S. 33).

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Aklaku.

Handelsfirmen: E. Kentzler (Zweig-Fakt.), Woelber & Zimmermann (Zweig-Fakt.), d'Almeida Brothers (Zweig-Fakt.).

Digitized by Google

Akovievhe (S. 41).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Immanuel Amedzo, Lehrer.

Akpafo (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Schulvorsteher: Th. Kusi, Lehrer, Stephen Agyei, Lehrer.

Alaranyo (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Amedschovhe (S. 41).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.
Missionare: B. Bürgi u. Frau, H. Schosser u. Frau, J. Dettmann.

Amutive (S. 33).
Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Anfoe (S. 43).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.
Schulvorsteher: William Akude, Evangelist.

Anfoe (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Schulvorsteher: David Som.

Atakpame (S. 45).
Stationsleiter: von Doering, Hauptmann.
Stationsassistent: Glahn.

Bagida (S. 33).
Handelsfirma: F. Oloff & Co. (Zweig-Fakt.).

Borada (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Theophil Asare, Katechist.

Botoku (S. 43).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Cornelius Otu, Hilfskatechist.

Buëm.
Handelsfirma: Bremer Faktorei (Zweig-Fakt.).

Bume (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Christian Adu, Katechist.

Degbenu (S. 37).

Digitized by Google

Handelsfirma: Woelber & Zimmermann.

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Dschokpe (S. 43).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Gbadseme (S. 43).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Gbedschikbe (S. 43).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Gridji (S. 37).

Ev. Mission: Wesleyanische Methodisten-Mission.

Vorsteher: D. R. Penton, eingeb. Gehilfe.

Guamang (S. 44).

Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Benjamin Adae, Hilfskatechist.

Gyeasekang-akura (S. 44).

Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Theodor Asamoa, Lehrer.

Ho (S. 40).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Missionare: J. Spieth, Generalpräses, u. Frau, H. Diehl u. Frau, W. Müller, Frau Knüsli, Frl. M. Tolch, Frl. A. Hörz.

Kantankofore (S. 44).

Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Daniel Awere, eingeb. Pfarrer.

Kete-Kratsch (S. 47).

Stationsleiter: Mischlich.

Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Daniel Awere, eingeb. Pfarrer.

Handelsfirma: Chevalier & Co., Kete-Faktorei; Boedecker & Meyer (Zweig-Fakt.).

Klein-Popo (S. 34).

Bezirksamtmann: Graf von Zech.

Zollverwaltung:

Regierungsarzt: Dr. Bludau, Stabsarzt, Leiter des Nachtigal-Krankenhauses.

Pflegeschwestern: Hedwig, Luise Grüneberg.

Postamt: Hertig, Postassistent.

Ev. Mission: Wesleyanische Methodisten-Mission.

Digitized by Google

Superintendent: Karl Ulrich.

Lehrerin an der Mädchenschule: Pauline Ulrich.

Eingeb. Pastor: J. B. C. Lawson.

Eingeb. Gehilfen: R. C. Lawson, Hauptlehrer, Ed. K. Garber, Lehrer, H. Garber, Lehrer, D. B. Wilson, Hilfslehrer, E. M. Lawson, Lehrerin an der Mädchenschule, J. B. Lawson, Übersetzer.

Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.

Missionare: P. Gerhardt Altemöller, P. Hering, P. Wolf, Fr. Johannes Hopfer.

Handelsfirmen: E. Kentzler, J. Ferd. Sthamer, J. K. Vietor, d'Almeida Broth. & Co., C. Goedelt (Zweig-Fakt.), Liebau & Witt (Zweig-Fakt.), Woelber & Zimmermann (Zweig-Fakt.).

Pflanzungen: J. K. Vietor, Aite Ayavon, d'Almeida, Kathol. Mission, Creppy.

Kpandu (S. 39).

Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.

Vorsteher: James Afari, Katechist.

Gehilfe: Edward Nuam, Lehrer.

Handelsfirmen: Boedecker & Meyer (Zweig-Fakt.), Bremer Faktorei (Zweig-Fakt.).

Kpatove (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Kpeme (S. 38).

Pflanzung: Plantagen-Gesellschaft Plantage Kpeme, Ges. m. b. H.

Leiter der Pflanzung: Wöckel.

Kpengoe (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Vorsteher: John Te, Katechist.

Kpetve Agotime (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Leklebi (S. 43).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Friedrich Baru, Lehrer.

Matse (S. 41).

Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Vorsteher: Sal. Auku, Evangelist.

Misahöh (S. 39).
Stationsleiter: Dr. Gruner.

Ntschumuru (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Peter Hall, eingeb. Pfarrer.
Gehilfe: Albert Dankwa, Lehrer.

Porto Seguro (S. 38).
Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.
Vorsteher: P. Georg Anselmann, P. Laur.
Gehilfe: Fr. Calixtus Osterholt.
Ev. Mission: Wesleyanische Methodisten-Mission.
Vorsteher: B. C. Hoole, eingeb. Gehilfe.
Handelsfirma: Woelber & Zimmermann.

Sansanne Mangu (S. 50).
Stationsleiter: Thierry, Oberleutnant.

Sebbe (S. 36).
Regierungsschule: Schloen, Regierungslehrer.
Gärtner: Warnecke.

Sokode [Paratau] (S. 49).
Stationsleiter: Dr. med. Kersting.

Sokode [bei Ho] (S. 41).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Tapa (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Ruben Kwame, Katechist.

Togo (S. 38).
Kath. Mission: Steyler Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts.
Vorsteher: Fr. Nikodemus Sextro.

Topli (S. 38).
Zollverwaltung:

Vakpo (S. 43).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Jonathan Okyere, Lehrer.

Ve (S. 43).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Digitized by Google

Vhane (S. 43).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.

Waya (S. 41).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Joh. Akama, Lehrer.

Wodse (S. 43).
Ev. Mission: Norddeutsche Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Samuel Newell, Katechist.

Worawora (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Nicholas Clerk, eingeb. Missionar.
Gehilfe: Benyamin Afari, Lehrer.

Wurupong (S. 44).
Ev. Mission: Basler Missionsgesellschaft.
Vorsteher: Christian Teukorang, Katechist.

Kamerun.

Kamerun (S. 94).

Gouverneur: von Puttkamer, mit den Befugnissen eines Generalkonsuls für die unter fremder Hoheit stehenden Küstengebiete am Golf von Guinea und für den Kongostaat.

Abteilungschef und Bezirksamtmann: z. Z. unbesetzt.

Zur Verfügung des Gouverneurs: Dr. Meyer, Assessor; Derbritz, Gerichtsassessor.

Verwaltungsbeamte: Schubkegel, Wistuba, Barche, Sekretäre; Kundt, Kassenvorstand.

Justizbeamte: Fickel, Expedient; Mühling, Sekretär.

Zollverwaltung: Wertz, Zollvorstand; Baumgarth, Zollpraktikant; Romberg, Gottschalk, Schwald, Weber, Zollamtsassistenten.

Regierungsarzt: Dr. A. Plehn.

Pflegepersonal im Hospital: Klara Freitag, Elisabeth Paulsen, Pflegeschwestern.

Pflegepersonal im Negerlazarett: Anju, Mbimba, Heilgehilfen.

Post- und Telegraphenamt: Jankowsky, Postsekretär.

Regierungsschule: E. Merz, Regierungsschullehrer; farbiger Lehrgehilfe: Senga Kuo.

Bauverwaltung: Drees, Baumeister; Witt, Bautechniker; Liebold, Nickel, Leitner, Kamplair, Zimmerleute.

Polizeimeister: Biernatzky, Polizei-Inspektor.

Besatzung des Regierungsdampfers „Nachtigal": Böhmermann, Kapitän; Brandes, I. Maschinist; Woltersdorf, II. Maschinist; Traulsen, III. Maschinist; Witt, Steuermann.

Hafenamt: Klein, Hafenmeister.

Reparaturwerkstatt: Klein, Ingenieur; Vetterlein, Werkmeister; Bähm, Maschinenbauer; Weifs, Brandt, Maschinisten; Klapproth, Kesselschmied; Borgfeld, Maschinenschlosser; Sünder, Schlosser.

Wegebau: Hoffmann, Ruppert, Wegebauaufseher.

Slipmeister: Millack.

Schiffszimmerleute: Wetzel, Andritzke, Krake, Luehmann.

Arbeiterkommissar: von Krosigk.

Schutztruppe. Stab: Kommandeur: von Kamptz, Major; Adjutant: Schlosser, Oberleutnant; Dr. Ipscher, Hösemann, Dr. Kercksieck, Stabsärzte; Dr. Jungmayr, Mosler, Oberärzte; Dr. Fuchs, Dr. Krawietz, Dr. Kaschke, Assistenzärzte; Ammon, Blume, Zahlmeister-Aspiranten; Ernst, Meyer, Feuerwerker; Schreiber Jonczyk, Feldwebel; Zimmermann, Oberbüchsenmacher; Bäter, Eichenhofer, Büchsenmacher.

Hauptleute: von Dannenberg, Langheld, (kommand. z. Dienstleistung beim Oberkommando der Schutztruppe), von Besser, von Schimmelpfennig gen. v. der Oye, Cramer von Clausbruch, Zimmermann.

Oberleutnants: Glauning, Stieber, Nolte, Graf von Rittberg, von Bülow, Schlosser, Lequis, von Petersdorff-Campen, Lefsner.

Leutnants: Buddeberg, Strümpell, Sandrock, von Klinkowström, Merensky, von Unruh.

à la suite der Schutztruppe: Schmidt, Leutnant.

Sergeanten: Karnatz, Gewalt, Dietzsch, Bentz, Hensel.

Unteroffiziere: Perrau, Gripp, Fischer I., Engler, Rippa, Dornecker, Mair, Scheuermann, Stodte, Müller, Kellermann, Schlieder, Kaltenbach, Moerstedt, Willenbrock, Borras, Strobaki.

Sanitätssergeant: Mackrodt.

Digitized by Google

Sanitätsunteroffiziere: Briesemeister, Reinsch, Schnitzler.
Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

a) *Station Bethel:*
Vorsteher und Generalkassierer: Dietrich, Missionar, u. Frau.
Missionare: Gutekunst, G. Schwarz u. Frau.
Schreinereivorsteher: Wilh. Hies u. Frau.
Missionskaufmann: Georg Hoffmann.
Lehrerin an der Mädchenschule: Frl. Mathilde Ostertag.

b) *Station Bonaberi:*
Vorsteher: Göhring, Missionar, u. Frau.
Missionare: Lutz u. Frau, Ernst, Dinkelacker, Gutbrod.
Baptisten-Mission in Bonaku: Vorsteher: J. Hofmeister und Frau,
Missionar: Bender.
Missionskaufmann: Schwarz u. Frau.
Diakonissin: Dora Karls.
Lehrerin: Frieda Lutz.
Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.
Apostol. Präfekt: P. H. Vieter.
Schwester: Matthiä.

Faktoreien: Rider Son & Andrew (Personal: S. Smith, W. M. Seavel, K. Buschmann); R. u. W. King (Vertreter E. Holder); John Holt & Co, (europ. Personal A. Strom, J. Howard, Karl Tietze, W. Crothert); Adolph Herschell (Vertreter J. H. Frame, R. Sewell, G. Steyer); David Jones & Co. (Vertreter W. A. E. Evans, H. Busch, S. Hill, L. Gardiner); Kamerun-Hinterland-Gesellschaft (Vertreter Karl Rein, Karl Heinrich, Th. Wahn, Franz Kardel); Jantzen & Thormählen (Vertreter Karl Kirsch und Fritz Naglo); Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter C. Meldner, H. Daehnel, H. Caesar, Zabel); C. Woermann & Co., Kamerungeschäft (Vertreter A. Grossberger, A. Schreiber); Basler Missionshandlung (Vertreter W. Hies, Fr. Rueb, G. Hoffmann); Baptisten-Missions-Agentur (Vertreter C. H. Schwarz).

Gesellschaft „Nordwest-Kamerun".
Generaldirektor: Ramsay, Hauptmann a. D.
Assistenten: Graf v. Pückler, Rudatis, Botaniker (auf Expedition).

Abo-Bezirk.

Ev. Mission: Missions-Gesellschaft der deutschen Baptisten.
Vorsteher: Tromsdorf, Missionar.

Akwadorf (S. 94).

Faktorei: R. & W. King.

Bakoko.

Faktorei: A. & L. Lübcke.

Bakundo.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Bakwei.

Faktorei: Küderling & Co.

Bane.

Faktoreien: Woermann & Co. (Vertreter O. Breckwoldt); Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg] (Vertreter Karl Baer); R. & W. King; John Holt & Co. Ltd; Hatton & Cookson (Vertreter J. Clitherow).

Bansen.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Bassa.

Faktoreien: R. & W. King; John Holt & Co. Ltd.; David Jones & Co. (Vertreter J. P. Crogh).

Bassar.

Faktorei: David Jones & Co.

Batanga, Gross- (S. 115).

Ev. Mission: Amerik. Presbyter-Mission.

Vorsteher: F. G. Knauer, Missionar, u. Frau.

Missionare: Cox u. Frau, Miss Nassau, Kapitän Menkel u. Frau, Rev. Devor, Mrs. Gault.

Faktoreien: A. & L. Lübcke (Vertreter O. Messner); Woermann & Co.; Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg]; Küderling & Co.; John Holt & Co. (Vertreter W. Bullon); Hasenkamp & Co (Vertreter Hasenkamp, Fr. Albrecht); R. & W. King (Vertreter M. C. Powel).

Batanga, Klein- (S. 115).

Faktoreien: A. & L. Lübcke (Vertreter R. Eggebrecht); Woermann & Co. (Vertreter H. Zuppinger); Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg].

Bela.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter Lohmeyer).

Bendem.

Faktorei: Küderling & Co.

Benemopong.

Faktorei: Küderling & Co.

Bibundi (S. 112).

Pflanzung: Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi".

Abteilung Kakaobau: Burckhardt, Matzat, Habisch, Fahlbrügg, Morreis, Schoene, Carstens, Woedy.

Abteilung Tabakbau: Br. Becker, Mahnkopf, Kux, Papke, Petzschelt.

Faktorei: Justo Weiler (Vertreter G. Willhöft).

Bidenneke.

Faktorei: Woermann & Co. (Vertreter J. Rolef).

Bimbia (S. 109).

Faktoreien: C. Woermann, Viktoriageschäft; The Ambas Bay Trading Co. Ltd.

Bipindi (S. 116).

Faktorei: Woermann & Co.

Bokumbe.

Faktorei: Küderling & Co.

Bomana.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Bomano.

Faktoreien: David Jones & Co.; Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Bombe.

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Stolz, Missionar u. Frau.

Missionar: Spellenberg.

Bonamateke.

Faktorei: David Jones & Co.

Bonambasi (S. 98).

Faktoreien: Adolf Herschell (Vertreter R. Harrison); Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Bonamo ma Benge.

Faktorei: David Jones & Co.

Digitized by Google

Bonangando (S. 98).

Faktorei: Rider Son & Andrew.

Bonapriso (S. 94).

Faktorei: Basler Missionshandlung (Philipp Eyango, farbiger Kommis).

Bonendale (S. 98).

Faktoreien: C. Woermann & Co., Kamerungeschäft (Vertreter Th. Haadt); Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter R. Conrad); Rider Son & Andrew; R. & W. King; John Holt & Co.; David Jones & Co.

Bonge (S. 112).

Faktoreien: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter Wetterhall, Johannson).

Bonking.

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Buanapflanzung (S. 111).

Pflanzung: Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria".

Leiter: K. Kionka.

Buëa (S. 110).

Stationschef: Franz Leuschner.

Assistenten: Deistel, Gärtner, Küpp, Schmiedemeister.

Senner: Hipp, Haf.

Förster: Simon.

Postagentur: Leuschner.

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Bizer, Generalpräses, u. Frau.

Generalschulinspektor: Schuler u. Frau.

Missionar: Lorch.

Pflanzung: Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Victoria".

Leiter: E. Feldhahn.

Bwadibo.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Bwinga.

Faktorei: C. Woermann & Co., Victoriageschäft; The Ambas Bay Trading Co. Ltd. (Vertreter Ferd. Morschel).

Digitized by Google

Campo (S. 116).

Stationschef: Hagenauer.

Zollverwaltung: derselbe.

Faktoreien: Küderling & Co. (Vertreter Mager); A. & L. Lübcke; Woermann & Co. (Vertreter A. Mietling); Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg]; Plantagen-Gesellschaft Süd-Kamerun G. m. b. H. (Vertreter Heller).

Debeng.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Debundscha (S. 112).

Pflanzung: Linnell & Co.

Pflanzer: H. Schütt.

Dehane (S. 115).

Faktoreien: A. & L. Lübcke; Woermann & Co.

Dibombari.

Faktorei: R. & W. King,

Didodorf (S. 94).

Faktoreien: R. & W. King; John Holt & Co.; Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.; C. Woermann & Co., Kamerungeschäft (Vertreter R. Jürs, J. Schwarz); Westphal, Stavenow & Co. (Vertreter Karl Eigen).

Ebea (S. 115).

Faktoreien: A. & L. Lübcke; Woermann & Co. (Vertreter K. Verdick.)

Ebolowa.

Stationschef: Laasch, Leutnant.

Schutztruppe: Grobleben, Unteroffizier; Baumann, Sanitätssergeant.

Faktorei: Woermann & Co.

Edea (S. 102).

Bezirkshauptmann: von Brauchitsch.

Polizeimeister: Beyer.

Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.

Vorsteher: P. König.

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Lauffer, Missionar, und Frau.

Gehilfe: Hässig, Missionar.

Faktoreien: C. Woermann & Co., Sanagageschäft (Vertreter Rud.

Digitized by Google

Tewes); Kamerun-Hinterland-Gesellschaft (Vertreter R. Breitenbach, R. Weckelmann).

Efulen (S. 116).

Ev. Mission: Amerik. Presbyter-Mission.

Elat (S. 116).

Ev. Mission: Amerik. Presbyter-Mission.

Engelberg (S. 111).

Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.

Vorsteher: P. Schwab, Superior.

Missionar: P. Halbing.

Engumbo.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Epossi.

Faktorei: A. & L. Lübcke.

Esaki.

Faktorei: David Jones & Co.

Etima (S. 117).

Faktoreien: A. & L. Lübcke (Vertreter O. Luck); Woermann & Co.

Fiko (S. 99).

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Gulemakong.

Faktorei: Woermann & Co. (Vertreter M. Muth).

Hickory (S. 94).

Faktoreien: Adolf Herschell; John Holt & Co. (Vertreter E. Fosbrooke, Th. Wennergren).

Jabakalaki.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H

Jabassi (S. 100).

Faktoreien: Gesellschaft Nordwest-Kamerun; Rider Son & Andrew (Vertreter H. Philipps); C. Woermann & Co., Kamerungeschäft (Vertreter Ad. Gesenius, C. Evers); Kamerun-Hinterland-Gesellschaft (Vertreter Paul Probst).

Jebare.

Faktoreien: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.; Rider Son & Andrew; David Jones & Co.

Digitized by Google

Johann Albrechts-Höhe (S. 100).

Stationsleiter: v. Kotze, Leutnant a. D.

Jokoba.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Jsongo (S. 112).

Pflanzung: Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi".

Pflanzer: W. Kundler, Hassemar.

Pflanzung: Plantage „Oechelhäuser".

Pflanzer: O. Köthe, Naumann, G. Heinemann, L. Ueberling, F. Fehse.

Kribi (S. 114).

Bezirksamtmann: Diehl.

Polizeimeister: Olbrich.

Postagentur: derselbe.

Schutztruppe: Guse, Hauptmann; Scheunemann, Oberleutnant; Schneider, Heinicke, Umber, Leutnants; Handke, Krumsen, Römisch, Fischer, Feuersenger, Unteroffiziere; Hartmann, Sanitätsunteroffizier.

Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.

Vorsteher: P. Haarpaintner, Superior.

Missionar: P. K. Högen.

Faktoreien: Karl Maass (O. Dunckhorst, E. Felsing); Woermann & Co.; A. & L. Lübcke; Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg]; Hatton & Cookson; Küderling & Co.

Kriegsschiffhafen (S. 107).

Pflanzung: Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft.

Leiter: E. Friederici.

Assistent: Brandes.

Lisoka-Pflanzung (S. 109).

Pflanzung: Esser-Oechelhäuser.

Leiter: O. Hilfert.

Assistenten: R. Koch, Schnelle.

Lobethal (S. 104).

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Schürle, Missionar, u. Frau.

Missionare: Maier, Köngeter.

Digitized by Google

Lolodorf (S. 117).

Stationschef: v. Madai, Leutnant

Ev. Mission: Amerikan. Presbyter. Mission (Mac Lean Memorial-Station).

Vorsteher: Rev. Lange u. Frau, Dr. Lehmann u. Frau, Mr. Salveter.

Faktoreien: Woermann & Co. (Vertreter F. Keltenick, G. Jung); Karl Maass (Vertreter L. Ahlborn); Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg] (Vertreter Albert Wittenberg).

Longji (S. 114).

Faktoreien: Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg], Hauptfaktorei, (Vertreter H. H. Tapler, L. Leipold; H. Büdgen, G. Minus); Woermann & Co. (Vertreter C. Zieriacks, R. Schulz); Hatton & Cookson; A. & L. Lübcke (Vertreter W. Waterhouse).

Lowe.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter Behm).

Malimba (S. 105).

Faktoreien: C. Woermann & Co., Sanagageschäft (Vertreter C. Lütge, E. Petersen); Kamerun-Hinterland-Gesellschaft (Vertreter E. Bluhm); R. & W. King.

Malumasako.

Faktorei: Küderling & Co.

Mangamba (S. 98).

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Basedow und Frau.

Missionare: Kobel und Frau, Lankmeyer.

Mapanja (S. 111).

Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.

Vorsteherin: Schwester Martha Hierl.

Mapoa (S. 116).

Faktoreien: A. & L. Lübcke (Vertreter P. Koppens).

Marienberg (S. 104).

Kath. Mission: Genossenschaft der Pallotiner.

Vorsteher: P. Rieder, Superior.

Missionare: P. Münch, P. Schöller.

Digitized by Google

Mbange.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Mbenga-Bomano.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Mbombo (S. 100).

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Miang.

Faktoreien: John Holt & Co. Ltd.; Nordwest-Kamerun-Ges.

Misolle.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Mkunda.

Faktorei: David Jones & Co.

Mokundange (S. 112).

Pflanzung: Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft „Bibundi".

Pflanzer: A. Böcklen.

Moliwe (S. 109).

Pflanzung: Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft.

Pflanzer: auf Moliwe: Stammler.
auf Bergvorwerk: Gallaun, Sander.

Mondoleh (S. 109).

Sanatorium der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Victoria".

Leiter: Ludwig Beck, Karoline Beck.

Mundame (S. 100).

Faktorei: Jantzen & Thormählen (Vertreter E. Kasch, E. Kiesling); The Ambas Bay Trading Co. Ltd. (Vertreter Charles Higgins, Bruno Schmidt.)

Mungo (S. 100).

Faktoreien: Rider Son & Andrew; R. & W. King.

Musoki.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Digitized by Google

Nbamba (S. 107).

Pflanzung: Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft.
Pflanzer: Andriessen, H. Rehbein.

Ndian (S. 113).

Faktoreien: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter Hetebrügge, Ahrens); Gesellschaft „Nordwest-Kamerun“. (Personal: Ullrich, Müller, Becker).

Ndokobe (S. 98).

Faktorei: David Jones & Co.

Ndokobenan.

Faktorei: C. Woermann & Co., Sanagageschäft

Ndokobuam.

Faktorei: C. Woermann & Co., Sanagageschäft.

Ndokodipenda.

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Ndokoko.

Faktoreien: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter E. Schmidt); John Holt & Co. Ltd.

Ndokotunda.

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Ndokripenda.

Faktorei: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.

Neamoyong.

Faktorei: Küderling & Co.

Ngang Melang.

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Ngeme (S. 112).

Faktorei: The Ambas Bay Trading Co. Ltd.

Ngoko siehe **Sanga-Ngoko** (S. 118).

Ngulomakop.

Faktorei: Karl Maass (Vertreter A. Gätjens, W. Ihlenfeldt).

Ngumba (S. 117).

Faktoreien: Woermann & Co.; Hatton & Cookson; R. & W. King.

Digitized by Google

Njanga (S. 99).

Faktoreien: John Holt & Co. Ltd,; David Jones & Co.; Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H.; Westphal, Stavenow & Co. jetzt Gesellschaft Nordwest-Kamerun; Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Nkome.

Faktorei: Rider Son & Andrew.

Nyamtau [Bassa-Bezirk].

Ev. Mission: Missions-Gesellschaft der deutschen Baptisten.

Vorsteher: Müller, Missionar.

Nyasoso (S. 100).

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Dorsch, Missionar.

Missionsbaumeister: Gottlob Walker u. Frau.

Panamacoek.

Faktorei: Küderling & Co.

Plung.

Faktorei: Karl Maass (Vertreter H. Herrendorf, C. Strentz).

Plantation (S. 114).

Faktoreien: A. & L. Lübcke (Vertreter A. Dacque, A. Hobitz, O. Krummbein); G. L. Gaiser (Vertreter Ch. Puleston, A. Voss, C. B. Riley, A. Schulz); Woermann & Co. (Vertreter F. Bauer); Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg]; Küderling & Co.; H. Hasenkamp; Karl Maass; John Holt & Co.

Pungo Sungo (S. 103).

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft (Vertreter R. Petterson).

Rio del Rey (S. 113).

Stationsleiter

Zollverwaltung:

Postagentur:

Faktoreien: Deutsch-Westafrikanische Handelsgesellschaft m. b. H. (Vertreter R. Liander, J. Moll, E. Krull); Ambas Bay Development Association Ltd. (Vertreter A. Formann, Boncher, Abend, Wild, Lowe, Parry, Norries); Gesellschaft „Nordwest-Kamerun" (Vertreter Waldau, Broll, Dietrich).

Sacky.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Sanga-Ngoko (S. 118).

Stationsleiter: i. V. Freiherr von Stein, Oberleutnant.

Assistenten: Freiherr v. Lüdinghausen; Gruschka, Sergeant; Schrage, Lazarettgehilfe.

Zollbeamter: Hummel.

Freiwilliges Mitglied der Expedition: Kramsta, Leutnant.

Faktorei: Gesellschaft „Süd-Kamerun".

Unterdirektor: Graf v. Schlippenbach.

Agent: Kalmar.

Soppo (S. 109).

Pflanzung: Pflanzungs-Gesellschaft Soppo m. b. H.

Pflanzer: C. Zwingenburger, Wunderlich, W. Nürnberg, K. A. Baumgart, P. Schönebeck.

Sundam.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Tiko.

Faktorei: C. Woermann, Victoriageschäft; The Ambas Bay Trading Co. Ltd.

Victoria (S. 105).

Bezirksamtmann: Böder.

Bezirksamtssekretär: Peters.

Polizeimeister: Brückner.

Regierungsarzt: Dr. Hofft.

Regierungsschule: Lenga, Regierungsschullehrer.

Leiter des Botanischen Gartens: Dr. Preufs.

Gärtner: Deistel, Eunike, Hirche, Niepel, Geist.

Ev. Mission: Basler Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Keller, Missionar, u. Frau.

Missionare: Schmid, Krayl.

Ev. Mission: Baptisten-Mission.

Vorsteher: Wilson, Missionar.

Faktoreien: C. Woermann, Victoriageschäft (Vertreter Chr. Janssen, R. Voss, Ed. Issel, Th. Jurisch); Justo Weiler, (J. Weiler, O. Thestrup, Fr. Ziegler); The Ambas Bay Trading Co. Ltd. (Vertreter R. La Bradshaw, Johny Eckerdt, W. Booth).

Digitized by Google

Pflanzung: „Victoriapflanzung" der Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Victoria".

Leiter: A. Bornmüller.

Assistenten: Stolzenburg, Fr. Steinhausen, Wirth, E. Kionka I, W. Wiese, Jansen, Stehr, Figaschefsky, Schorss, Beck, O. Weiss, Kreuziger, Hoppe, Ferrari, Danielsen, Robnltzki, Petsch, Weifsenborn, Kionka II, Rabus. Reflor.

Wasserfall [Victoria] (S. 107).

Pflanzung: Kamerun-Land- und Plantagengesellschaft.

Pflanzer: Rasch, Meinhardt, Sievert.

Wasserfall [Kribi] (S. 116).

Faktoreien: Küderling & Co.; Hatton & Cookson (Vertreter H. Williams).

Wuri (S. 100).

Faktoreien: R. & W. King (Vertreter Th. Küster); David Jones & Co. (Vertreter H. Litherland); Rider Son & Andrew; John Holt & Co. (Vertreter R. Drewett, R. Harrison); David Jones & Co. (Vertreter J. A. Stringer).

Yabiang.

Faktorei: John Holt & Co. Ltd.

Yassem.

Faktorei: Kamerun-Hinterland-Gesellschaft.

Yaúnde (S. 117).

Stationschef: von Lottner, Leutnant.

Schutztruppe: Basner, Sergeant; Hansen, Unteroffizier; Wenzel, Sanitäts-Unteroffizier.

Faktoreien: Randad & Stein [L. Pagenstecher, Hamburg] (Vertreter H. Paaschen); Karl Maass (Vertreter Z. Reinhardt); A. & L. Lübcke (Vertreter R. Pafsburg, R. Fischer); Woermann & Co. (Vertreter v. Gagern, A. Schlichting); John Holt & Co. Ltd. (Vertreter J. Boggiono); R. & W. King; Hatton & Cookson.

Yoko (S. 118).

Stationschef: Radtke, Oberleutnant.

Schutztruppe: Liebert, Feldwebel; Höpfl, Sergeant; Heinz, Unteroffizier; Hollenbeck, Sanitäts-Unteroffizier.

Yong.

Faktorei: A. & L. Lübcke.

Deutsch-Südwestafrika.

Gross-Windhoek (S. 167).

Gouverneur: Leutwein, Oberstleutnant, Kommandeur der Schutztruppe; mit den Befugnissen eines Konsuls für das britische Gebiet der Walfischbai.

Bezirkshauptmann: Duft, Bergrat.

Stellvertreter, Referent u. Oberrichter: Tecklenburg, Kgl. Preufs. Landrichter, Kommissar.

Richter: Richter, Dr. Hanemann, Amtsrichter, Kommissar.

Sachverständiger für das Veterinärwesen: Rickmann.

Zollverwaltung: Schmidt, Zolldirektor.

Finanzkommissar: Pahl.

Landrentmeister: Junker, Kassenvorstand.

Sekretär: Lauterbach.

Kalkulatur: Andres, Vorstand.

Bergbehörde: Duft, Bergrat; Gathmann, Bergingenieur.

Bauverwaltung: Redecker, Gouvernements-Baumeister, Kommissar.

Kultur-Ingenieur u. Landwirtschaftl. Beirat: Watermeyer.

Landmesser: Görgens, Regierungslandmesser, Gaertner, Gülland, Mauve.

Vermessungsgehilfe: Thomas.

Regierungs-Tierärzte: Hänsgen, Wunder.

Schutztruppe: Kommandeur: Leutwein, Oberstleutnant.

Stellvertretender Kommandeur: Mueller, Oberstleutnant.

Hauptmann: v. Heydebreck.

Oberleutnants: Francke, Kepler, (k. z. Dienstleist. beim Oberkommando), Freiherr v. Schönau-Wehr, v. Winkler, v. Livonius, Bauszus, Schultze, v. Zülow.

Leutnants: Fromm, Wettstein, Graf v. Kageneck, v. Lekow.

à la suite: Fromm, Hauptmann; Troost, Oberleutnant.

Digitized by Google

Assistenzärzte: Dr. Buerkel, Jodtka.

Roſsärzte: Rickmann, Kaesewurm.

Leiter der Regierungsschule: Otto, Lehrer.

Postamt: Bischoff, Postdirektor; Diers, Ober-Postsekretär; Hesse, Postassistent.

Pfarrer der evangel. Gemeinde: Licent. Anz.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Wandres, Missionar.

Pflegeschwester im Lazarett: Ernestine Gerspach.

Kath. Mission: Genossenschaft der Oblaten der Heiligsten und Unbefleckten Jungfrau Maria.

Apostol. Präfekt: P. Bernhard Herrmann.

Missionare: P. Kieger, P. Filliung, P. Biegner, P. Watterott.

„Windhoeker Anzeiger“, Verleger u. Redakteur Georg Wasserfall, Rechtsanwalt.

Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika.

Generalvertreter: A. Maul.

Kaufläden: A. Schmerenbeck; G. Mertens; D. Boysen; Mertens & Sichel; Wecke & Voigts; C. Wulff & Co.; Jaques Sander.

Wagenbauerei und Schmiede: Stern & Henker.

Bäckerei: H. Schäfer.

Schlächterei: A. Heyden.

Gastwirtschaften: A. Schaepe; Wendelmuth; Wwe. Schurz; B. Kandler.

Maurer: Gustav Tünschel, Franz Diehler.

Maler: Heinrich Gathemann.

Klein-Windhoek (S. 169).

Gastwirtschaften: J. Ludwig, C. Höpfner.

Ansiedler (Gartenkultur): J. Ludwig; R. Stoſs; Höpfner sen.; Paul und Otto Höpfner jun.; Eduard Stumpp; Hagen; Otto.

Aminuis (S. 175).

Kaufladen: C. Ohlsen.

Aukhas (S. 196).

Farmer: Tietow.

Avis (S. 169).

Farmer: Niemeyer, Ww. Lass, Maurer.

Barmen, Gross- (S. 173).

Postagentur: von der Polizeitruppe verwaltet.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Digitized by Google

Vorsteher: Hammann, Missionar.
Kaufladen: Roelich.

Berseba (S. 1[illegible]6).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Hegner, Missionar, Präses der Namamission.
Kapitän der Nama: Christian Goliath.

Bethanien (S. 183).

Distriktschef: Baron v. Stempel, Leutnant.
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Friedrich Heinrichs, Missionar, und Frau.
Postagentur: von der Truppe verwaltet.
Kaufladen: G. A. M. Angelbeck.
Wagenschmied und Frachtfahrer: Gordon.
Schmied: Boois, (farbig).

Cross, Kap (S. 190).

Stationschef: Blysza, Feldwebel.
Zoll- und Polizeisoldaten: Tschoppe, Gefreiter; Schröder, Reiter.
Postagentur: Wird von der Station verwaltet.
Damaraland-Guano Comp. Ltd.
Geschäftsleiter: G. C. Elers.
Arzt: Dr. Sinclair.
Chemiker: G. O. Cannon.
Personal: Crigthon, Aufseher; Mrs. Black, Haushälterin; C. H. Wilson, Maschinist (mit Frau); Rossdorf, Bendal, Schlosser; Ester, Zimmermann; J. Leslie, Tischler; J. A. Tauner, Bäcker; J. Batment, Schlächter; H. Tauner, Aug. Hassellund, Köche; Arthur Sapsford, M. K. Gibbon, Darnelles, Arbeiter.
Bootsmannschaft: Karnatz, Soensen, Tomsen, Paulsen, Christiansen, Chimato.

Dickdorn.

Kaufladen: F. W. Krabbenhöft.

Franzfontein (S. 199).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Heinrich Riechmann, Missionar, und Familie.
Kaufläden: Jansen; Sabatta.
Kapitän der Swartboois: Lazarus Swartbooi.

Frauenstein (S. 170).

Farmer: Pilet; Koerner.

Digitized by Google

Garris (S. 179).
Kaufladen: Mertens & Sichel.
Gaub (S. 202).
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Friedrich Kremer, Missionar.
Gelwater-Naus.
Kaufladen und Farmwirtschaft: Koch & Kaese.
Gibeon (S. 176).
Stellvertretender Bezirkshauptmann: Demmler, Oberleutnant.
Assistenzarzt: Dr. Bluemchen.
Postagentur: von der Station verwaltet
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Otto Simon, Berger, Missionare.
Missionsgehilfe: Holzapfel, Zimmermann.
Kaufläden: F. W. Krabbenhöft; F. Kriess; G. A. M. Angelbeck
Kapitän der Witboois: Hendrik Witbooi.
Gobabis (S. 174).
Distriktsschef: Steinhausen, Oberleutnant.
Postagentur: Kaufmann C. Ohlsen.
Kaufläden: C. Ohlsen; H. Abraham.
Gokhas (S. 178).
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: P. Albath, Missionar.
Kapitän der Franzman Nama: Simon Copper.
Grootfontein [Bez. Outjo] (S. 202).
Distriktschef: Dr. Kuhn, Stabsarzt.
Schutztruppe: Eggers, Leutnant.
Kaufladen: Damara- u. Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.
Guels (S. 184).
Fuhrunternehmer und Viehzüchter: Gordon.
Haigamkhab (S. 192).
Zollstation:
Hatsamas (S. 170).
Kaufladen: William Abraham.
Heirachabis.
Kath. Mission: Genossenschaft der Oblaten des Heil. Franz von Sales.
Vorsteher: P. Malinowski, Superior.

Digitized by Google

Hoakhanas (S. 171).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Friedr. Judt, Missionar.

Kapitän der Roten Nation (Nama): Manasse Noreseb.

Hohewarte (S. 170).

Postagentur: }
Kaufladen: } v. Brockdorf & Schuster.

Jakalswater (S. 192).

Gastwirtschaft und Schlächterei: Köstens.

Inachab (S. 184).

Farmer: Ferdinand Gessert.

Karibib (S. 197).

Spediteur: Damara- u. Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.

Kaufladen: E. Hälbich Wwe., O. Münch, G. Ahrens & C. Ges. m. b. H.

Gastwirtschaften: Rubien, H. Kahl.

Keetmanshoop (S. 180).

Bezirksamtmann: Hansen, Assessor, kommiss.

Richter des südlichen Bezirks: ders.

Schutztruppe: Spalding, Hauptmann, Volkmann, Oberleutnant, Graf v. Stillfried und Rattonitz, Leutnant, — 3. Feldkompagnie.

Arzt: Dr. Schöpwinkel, Stabsarzt.

Postagentur: Doms, Postgehilfe.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Tobias Fenchel, Missionar, und Frau; Möller, Missionar.

Kaufläden: G. A. M. Angelbeck; H. W. Burmester; T. D. Jearey; Adolf Busch.

Schlächterei: Reinhold Müller.

Khanrivier.

Gastwirtschaft: Ernst Hauffe,

Konyas (S. 185).

Fuhrunternehmer und Viehzüchter: Mason.

Frachtfahrer: Krüger.

Kubub (S. 187).

Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika; Vertreter: Klinghardt.

Digitized by Google

Lüderitzbucht (S. 187).

Stationschef und Zollamtsvorsteher: Schleiffer, Zollamtsvorsteher.
Postagentur: F. Müller.
Kaufläden: Swakopmunder Handelsgesellschaft m. b. H.; G. A. M. Angelbeck.

Maltahöhe.

Postagentur:

Marienthal [Kameelboom] (S. 176).

Kaufladen: Brandt & Mähler.
Farm: H. Brandt.
Angestellte: A. Landsrath, O. Hauthal, E. Goebel; M. Meyer (Boer), Schmied; Boer Fourie und Fam.

Nauchas (S. 171).

Vorsteher der Gestütsverwaltung: v. Clavé-Bonhaben, Leutnant a. D.

Nomtsas (S. 178).

Farmer und Viehzüchter: Herman.

Nonidas (S. 191).

Gastwirtschaft und Schlächterei: F. Köstens.

Okahandja (S. 172).

Distriktschef: Streitwolf, Oberleutnant.
Postagentur: Voigts, Kaufmann
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Gottlob Viehe, Diehl, Missionare.
Kaufläden: Wecke & Voigts; H. Denker & Co.
Wagenbauerei: Weilbächer & Kaluza.
Oberhäuptling der Ovaherero: Samuel Maharero.

Okazeva.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Kuhlmann, Missionar.

Okombahe [Bez. Otyimbingwe] (S. 197).

Postagentur:
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Wilhelm Schaar, Missionar.
Kaufläden: L. Mercker; Sander & Komanns.
Frachtfahrer: Talboth-Bowe.

Olukonda (S. 203).

Ev. Mission: Finnische Missions-Gesellschaft.

Digitized by Google

Vorsteher: Rautanen.

Missionare: Axel Glad, Karl Emil Liljeblad.

Omaruru (S. 193).

Bezirkshauptmann: v. Erckert, Oberleut., Führer d. 2. Feldkomp.

Schutztruppe: Freiherr v. Wöllwarth-Lauterburg, Leutnant; Graf, Oberarzt.

Postagentur: Ed. Dannert.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Ed. Dannert, Missionar.

Kaufläden: Erhard & Schultz, Geo Tatlow, Habermann & Dehnecke, W. Wronsky & Co., A. Püraïnen, G. Mertens.

Wagenbauerei: Siebers & Lorenz, Rapsch & Höhn.

Gastwirtschaften: G. Tatlow, Lafszig & Ihde, Setecki & Dunaiske.

Bauunternehmer: Baber.

Gärtnerei: Setecki & Dunaiske.

Bäckerei: Demmer.

Tischlerei: Reinicke; Hoppe.

Schuhmacher: Pyrkocz.

Frachtfahrer: Gerhard Struys.

Kapitän: v. Michael.

Omburo (S. 197).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Friedrich Bernsmann, Missionar.

Händler: Stevenson.

Omupanda (S. 202).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Tönjes, Missionar.

Ondjiva (S. 202).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Hanefeld, Missionar.

Ondonga (S. 203).

Ev. Mission: Finnische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Pettinen, Rönka, Missionare.

Missionsschwester: Frl. Hilja Lindberg.

Oniipa (S. 203).

Ev. Mission: Finnische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Albin Savola, Joh. Wehanen, Missionare.

Digitized by Google

Otyihaënena (S. 175).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Ferdinand Lang, Missionar, und Frau.

Otyikango siehe **Barmen, Grofs-** (S. 173).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Otyimbingwe (S. 194).

Distriktschef: Kuhn, Oberleutnant.

Postagentur: Schneider, Postassistent.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Joh. Olpp, Spellmeyer, Missionare.

Schule für weifse Kinder: Pastor Olpp.

Missions-Ingenieur: Borchardt.

Kaufläden: E. Hälbich Wwe.; W. Redecker; Bruno Eger; J. Dannert; Rösemann & Kronewitter.

Wagenbauereien: E. Hälbich Wwe.; O. Glöditzsch; Suntheim & Litzenburger.

Bauunternehmer: Rösemann.

Gastwirtschaften: J. Dannert; Rösemann & Kronewitter.

Schlächterei: J. Siepen.

Kapitän der Ovaherero: Zacharias.

Otyiseva (S. 169).

Kaufladen: C. Wulff & Co.

Otyosazu (S. 174).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: J. J. Irle und Frau.

Kaufladen: R. A. Schroeder.

Otyozondjupa siehe **Waterberg** (S. 201).

Outjo (S. 198).

Bezirkshauptmann: Kliefoth, Hauptmann, Führer der 4. Feldkomp.

Schutztruppe: Woerner, Leutnant, Dr. Hummel, Stabsarzt.

Postagentur: von der Station verwaltet.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Kuhlmann, Missionar.

Kaufläden: Thomas Lambert, (Prokurist Anton Oberprieler); Salpeter & Lenfsen; C. W. Rolfs; Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.; Theodor Glatz & Co.

Pavianskranz (S. 185).

Fuhrunternehmer und Viehzüchter: Sowden.

Digitized by Google

Ramansdrift (S. 182).

Postagentur, Zollstation u. Fähre: Sperlich, Unternehmer.

Rehoboth (S. 171).

Distriktschef: Böttlin, Oberleutnant.

Postagentur: von der Truppe verwaltet.

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: J. C. F. Heidmann, Missionar.

Kaufläden: G. Mertens; Mertens & Sichel; Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.

Rietfontein (S. 182).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Pabst, Missionar.

Kapitän der Veldschoendrager: Hans Hendrick.

Rietmond (S. 178).

Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.

Vorsteher: Berger, Missionar.

Laienbruder: Holzapfel.

Roessing (S. 192).

Bahnhofsrestaurant:

Salem (S. 196).

Kaufladen und Gärtnerei: Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika.

Sandverhaar (S. 184).

Fuhrunternehmer und Viehzüchter: Hite.

Seeheim (S. 185).

Pflanzung: Wheeler, Plichta.

Seeis (S. 169).

Postagentur: von der Truppe verwaltet.

Farmer: Thalheim.

Seeskameelboom (S. 179).

Gartenbauplantage: Seidel & Mühle.

Sneyrivier (S. 197).

Kaufladen: H. Lange.

Spitzkoppjes (S. 192).

Farm: Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika.

Leiter des Betriebes: E. Mansfeldt.

Gestütsaufseher: Fr. Woost.

Digitized by Google

Swakopmund (S. 188).

Bezirkshauptmann (Kommissar): v. Fiedler, Hauptmann.

Richter des westlichen Bezirks: Burchardt, Assessor, Kommissar.

Eisenbahn-Baukommando.

Major: Pophal.

Oberleutnant: Kecker.

Leutnants: Kell, Ritter.

Kassenverwalter: Salomon.

Sanitätssergeant: Much.

Unteroffizier: Drawert.

Materialienverwalter: v. Goldammer.

Hafenbauamt: Ortloff, Regierungsbaumeister.

Zollverwaltung: Wolff, Zollassistent.

Postagentur: Rische, Ober-Postassistent.

Kath. Mission: Genossenschaft der Oblaten der Heiligsten und Unbefleckten Jungfrau Maria.

Vorsteher: P. Nachtwey, Superior.

Bank: Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika.

Kaufläden: Swakopmunder Handelsgesellschaft m. b. H.; C. Wulff & Co.; Mertens & Sichel; Wecke & Voigts; Rascher & Thielecke; v. Tippelskirch & Co.; Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H.; Erhard & Schulz.

Buchhandlung: Swakopmunder Buchhandlung Ges. m. b. H., (Geschäftsführer Emil Hoehne).

Landungsagentur: L. Koch; Swakopmunder Handelsgesellschaft m. b. H.

Speditionsgeschäft: K. Geiler.

Baugeschäft: M. Zimmermann & Co.; Swakopmunder Handelsgesellschaft m. b. H.; Gebrüder Bause.

Uhrmacher: Märtins.

Schlächterei: F. Köstens.

Bäckerei: Otto & Schuster.

Gastwirtschaften: F. Köstens; Hotel zum Fürsten Bismarck; W. Keetz; Funk; Güth; Otto & Schuster; Joh. Bachmann; Frau A. Bachmann; J. Leuffgen.

Tsaobis (S. 195).

Kaufladen: G. Niesen.

Tsarachaibis (S. 185).

Frachtfahrer und Viehzüchter: Schlemmer.

Digitized by Google

Ubib (S. 196).
Farmer: Dixon.
Ukamas (S. 182).
Postagentur: Walser.
Farmer: C. Walser.
Ururas (S. 191).
Zollstation:
Usakos (S. 196).
Farmer: J. Jansen.
Uuitdraai (S. 197).
Kaufladen: R. A. Schroeder.
Veloor.
Southwest African Territories Ltd.
Vertrete : Baron v. Nettelbladt.
Warmbad (S. 181).
Distriktschef: v. Estorff, Leutnant.
Postagentur:
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: Kronsbein, Missionar.
Kaufläden: The South African Territories Ltd.; Le Riche & Co.; G. Lerm.
Kapitän der Boudelzwarts: Wilhelm Christian.
Waterberg [Otyozondjupa] (S. 201).
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: W. Eich, Missionar, und Familie.
Kaufladen: Wecke & Voigts.
Kapitän der Ovaherero: Kambazembi.
Zesfontein (S. 199).
Kapitän der Zesfonteiner Nama: Jan Uichamab.

Walfischbai [Brit. Enklave] (S. 203).
Magistrat: Cleverley.
Chief Constable: Clay.
Feldkornett: Simpson.
Ev. Mission: Rheinische Missions-Gesellschaft.
Vorsteher: J. Böhm.
Kaufladen: Mertens & Sichel.
Sandfontein (S. 204).
Kapitän der Topnaars (Nama): Piet Haibib.

Digitized by Google

Deutsch-Ostafrika.

Dar-es-Salâm (S. 272).

Gouverneur: v. Liebert, Generalmajor à la suite der Schutztruppe, beauftragt mit den Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe.

Ständiger Hilfsarbeiter: Assessor Dr. Heinke.

Gouvernements-Bureau: Sekretär Seidlitz, Bur.-Vorsteh. in Vertr.; Dahlgrün, Bur.-Assist. I. Kl.; Weidner, Bur.-Assist. II. Kl; Westhaus, Feldmann, Kanzlisten; Beyer, Schneider, Schreiber; Ribeiro. Dolmetscher.

Personal-Referent: Major von Estorff.

Referent für Schutztruppen-Angelegenheiten: Major von Estorff.

Referent für Finanz- und Zoll-Angelegenheiten: Regierungsrat Freiherr von Eberstein.

Hauptkasse: Häberle, Kalkulatur-Vorsteher; Schüfsler, Ullrich, Seitz, Behmer, Sekretäre; Steinhäuser, Brandenburg, Bur.-Assistenten I. Kl.; Mayr, Bur.-Assistent II. Kl.; Schnittger, Frankenfeldt, Schreiber.

Kalkulatur: Sekretär Liedtke, Vorsteher in Vertr.; Scherf, Westhoff, Bur.-Assistenten I. Kl.

Hauptmagazin: Sekretär Bickel, Vorsteher; Cohrs, Bur.-Assistent I. Kl.; Schmidt, Barth, Schreiber; Huber, Aufseher.

Zollinspektion: Zollinspektor Heller, Vorsteher; Benze, Bur.-Assistent I. Kl.; Batenzi, Fernandez, Zoll-Assistent. III. Kl.

Referent für Medizinal-Angelegenheiten: Leiter des Gouvern.-Lazaretts: Dr. Simon, Stabsarzt; Hübner, Lazarettinspektor; Schoernig, Regierungs-Apotheker; Schmidt, Tierarzt; Bender, Tierwärter und Fleischbeschauer; Schaefer, Krankenwärter.

Referent für Flottillen-Angelegenheiten: Chrapkowski, Marine-Ingenieur, seemännischer Beirat; Küster, Ingenieur, technischer Beirat; Graf von Pfeil, Berndt, Wiebel, Prüfsing, Beek, Kapitäne; Hasenritter, Brathering, Stichler, Nolte, Steuerleute; Seidel, Stichler, Zielesch, Leit. Maschinisten; Schütz, Norberg, Lüdemann, Schürkes, Scheiffler, Spangenberg, Engel, Maschinisten; Hockel, Ölsner, Stahlmann, Dickert, Stampf, Drechsler, Brüger, Bootsleute; Andresen, Hafenmeistergehülfe; Pichl, Materialienverwalter; Lorenzen, Maschinentechniker; Spenker, Vorsteher der Maschinen-Werkstatt; Bödemann, Schroeder, Semmler, Schlosser; Wedler, Gräfe, Kesselschmiede; Fritsche, Plath, Kupferschmiede; Jacobs,

Digitized by Google

Dreher; Feddern, Vorsteher der Zimmermanns-Werkstatt; Einfeld, Gottschalk, Zimmerleute; Backhus. Segelmacher.

Referent für Bau-Angelegenheiten: Baudirektor Gurlitt; Lipowsky, Bauleiter; Waechter, Müller, Labes, Techniker; Magazinverwalter: Nette, Techniker; Grasse, Bauaufseher.

Referent für Landeskultur- und Landesvermessungs-Angelegenheiten: Regierungsrat Dr. Stuhlmann; Grafs, Teichmann, Forstassessoren; Dr. Uhlig, Meteorolog; Roepke, Dachs, Lange, Landmesser; Leopold, Kataster-Gehilfe; Steiner, Vermessungs-Techniker; Hamm, Arnold, Sitte, Dannert, Vermessungs-Gehilfen; Hölldobler, Bücherwart; Küchler, Meteorologen-Gehilfe; Hedde, Gärtner.

Referent für Missions- u. Schulangelegenheiten: Assessor Dr. Heinke.

Regierungslehrer: Urban.

Referent für Eisenbahn-Angelegenheiten: Schlobach, Hauptmann.

Obergericht: i. Vertr. Ziegler.

Bezirksgericht: Knake, Bezirksrichter; Müller, Sekretär; Störzbach, Schreiber.

Finanz-Kommissar: Weifs.

Schutztruppe:

Stab: Generalmajor von Liebert. A. m. d. Dienststelle des Kommandeurs der Schutztruppe, beauftragt Major von Estorff; Leutnant Abel; kommand. als Adjutant; Oberstabsärzte Gaertner, Dr. Steuber; Stabsarzt Dr. Pritzel; Assistenzarzt Dr. Werner; Zahlmeister Bauer; Oberfeuerwerker Ritter; Feldwebel Triebel, Unteroffizier Münch, Sanitätsfeldwebel Prinage, etatsmäfsige Schreiber; Feuerwerker Ebersweiler, Emerich; Büchsenmacher Böhme, Brucker; 1 Dolmetscher.

5. Kompagnie: Hauptmann Schlobach; 1 Sool, 2 Betschausch, 6 Schausche, 101 Askaris.

Wacht-Kommando: Oberleutnant Braun; Leutnant Bock v. Wülfingen; Stabsarzt Dr. Simon; Zahlmeister-Aspirant Gloger; Feldwebel Knaust, Skiba, Kamp; Sergeant Lemke, Schmitz; Unteroffizier Thiede; Sanitäts-Sergeant Nöwy; Sanitäts-Unteroffiziere Feddern, Schiess; 1 Effendi, 3 Betschausch, 8 Schausche, 175 Askaris.

Polizei-Abteilung: Feldwebel Benkewitz; Unteroffizier Thiem; 1 Sool, 1 Betschausch, 2 Schausche, 62 Askaris.

Bezirksverwaltung: v. Winterfeldt, Bezirksrichter, vertritt den Bezirksamtmann; Michels, Bezirkssekretär; Benkewitz, Polizei-Feldwebel; Lüttich, Steuererheber; Herzig, Schreiber; Drescher, Wagemeister; Soliman bin Nasr, Wali; Raschid bin Nasr, Stellvertreter des Wali; Bahu, Dolmetscher.

Digitized by Google

Hauptzollamt: Otte, stellvertr. Vorsteher; Hellwig, Zollassistent II. Kl.

Postamt: Fleischer, Postinspektor; Eichhorst, Oberpostsekretär; Stock, Hunke, Sekretäre; Lünnemann, Frischauf, Postassistenten.

Evang. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Berlin III).

Vorsteher: Kniess, Pastor; Gilsdorf, Diakonus.

Katholische Mission: St. Benediktus-Missions-Genossenschaft (Apostolische Präfektur Süd-Sansibar).

Apostolischer Präfekt: P. Maurus Hartmann; Prokurator für sämtliche Stationen der Präfektur: Br. Willibald Tornes; Br. Salesius Seitz (Baumeister), Br. Wilhelm Liebers (Schuhmacher).

Kloster Kurasini: P. Anselm Walther, Superior; Br. Simon Trofsmann, Lehrer; Br. Livinus Glorius, Schreinermeister; Br. Herrmann Reiffenrat, Gärtner und Ökonom.

Rechtsanwalt: Gustav Wendte.

Buchdruckerei und Verlag: W. von Roy.

Zeitung: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Apotheke: Bretschneider.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Oberer Vertreter: Ernst Warnholtz; Beamte: Müller, Marks); Hansing & Co., W. Richter & Co., E. Müller & Devers, Franz S. Steffens & Co., Rufiyi-Industrie-Gesellschaft m. b. H., Deutsch-Ostafrikanische Gummi-Handels- und Plantagen-Gesellschaft, K. Bretschneider.

Kaufläden: Ad. Weifsmann, Jani Mastrocosta, de Souza jun. Dias & Cie., de Silva & Cie., Christo Loucas, H. Köther, A. N. Fernandy, J. B. de Souza.

Gasthöfe: „Deutscher Kaiser", Inh. Haydn; „Zur Krone", Inh. Jul. Michelsen; „Fürst Bismarck", Inh. Frau Lober.

Gastwirtschaften: Wenzel Hauck, Ad. Weifsmann, Jani Mastrocosta, Frau Korn.

Tabak- und Cigarrenhändler: Joh. Stefano.

Eisfabrik und Schlosserei: Burg.

Drechslerei: Joseph Haddad.

Sattlerei: G. Becker.

Bäckerei: A. Henschke.

Schlächterei: Giloy-Walz, Seliman Limani, Salim, Mustapha.

Photograph: Karl Vinzenti.

Tischlerei und Baugeschäft: Franz Günther.

Brauerei: Erste deutsch-ostafrikanische Bierbrauerei von Wilhelm Schultz.

Digitized by Google

Silberarbeiter: Kilanji (Baniane).

Klempner: Abdul Hussen (Baniane).

Schuhmacher: Mbula Piradji Schuratau (Baniane).

Farbige Händler: Alibay Mussaji & Co., Adamji Barbojee & Sons, Amji Mussaji, Walji Hirji, Marali & Co, Gulamuszen Sulimanji & Co., Nurthay Jaffurji & Sohn, Sadju Pira, Kimji Premji, Ibram Allarakia, Kanji Kengar & Co., Sherif Daja & Sohn, Seliman Murji, Brahimal Alara Akia, Abdallah Ismail & Co., Masser Sherif, Pirboy Adamji, Pirboy Nur Mohammed, Wissram Kathan, Kerim Lada & Co., Lalji Shamji, Mulji Dossa, Persolam Walji, Hassan Ali Djuvaji, Persolam Daramsi, Lala Lalji & Co., Ali Wali & Co., Mirally Murjii & Co., Hassan Ali Esmalji, Djawadass Watschray, Lale Mohammed Thawer & Co., Harjn Natu, Jamal Walji, Aliboy Mussadji & Co., Banje Mandji, Keswiji Aanadjii, Nasser Mandji, Pirboy Nurboy, Mohammed Boy Adamji, Kermali Nanji, Suliman Mulji, Ali Mohammed Musa, Alibay Adamji, Juray Ali, Mohammed Ibrahim.

Ambangulu (S. 289).

Pflanzung: Wilkens & Wiese.

Direktor: Wiese mit Frau.

Leiter: Martienzen.

Assistent: Hoffmann.

Amboni (S. 281).

Pflanzung: Westdeutsche Handels- und Plantagengesellschaft.

Bagamoyo (S. 299).

Bezirksverwaltung: Bezirksamtmann fehlt z. Zt.; Sperling, Bezirksamts-Sekretär; Canaan, Dolmetscher.

Arzt: Gärtner, Oberstabsarzt II. Kl.

Zollverwaltung: Müller, Zollamts-Assistent I. Kl.

Landespolizei: Bartscher, Feldwebel.

Regierungsschule: Rutz, Schulvorsteher.

Postagentur: Kleine, Postsekretär.

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: Supérieur P. Baur.

Missionare: P. Karst, P. König.

Brüder: Oskar, Adelin.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Schuller, Bergau); Ch. Tsavalos; N. Nanos & Co.; S. Michalaridis; Souza jun. Dias & Co.

Digitized by Google

Gasthof: „Reichshallen“.

Elfenbeinhändler: Banda Remtallah, Ibrahim Lila, Abdallah Ali, Ali Visram. Nassor Wirji & Co., Somji Kanji, Salim bin Saad, Jaffer Remtallah, Mera Remtallah, Abdallah bin Osman.

Kornhändler: Dossa Tauer.

Viehhändler: Saleh Sudji.

Kopal-, Pira- und Fellehändler: Ismail Renmal.

Gebrauchsgegenstände, Konserven: Hadji Musa Alana & Co., Omar Abdulkerim & Söhne, Ibrahim Haschim, Daramsi Haschim.

Balangai (S. 293).

Pflanzung: „Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft“.

Leiter: Herndorf.

Assistent: Boog.

Bethel [bei Mtai] (S. 292).

Evangel. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Vorsteher: Ruccius, Pastor, und Frau

Bismarckburg [Ukonongo] (S. 335).

Stationschef: Fonk I. (August), Oberleutnant.

Besatzung: 6. Kompagnie der Schutztruppe: Schluckebier, Zahlmeister-Aspirant; Wittkowsky, Feldwebel; Pelzer, Sergeant; Heindl, Unteroffizier.

Handelsniederlassung: Kroussos (Grieche).

Bukoba (S. 331).

Stationschef: v. Beringe, Hauptmann u. Kompagnieführer.

Besatzung: 7. Kompagnie der Schutztruppe: Richter, Küster, Leutnants; Verch, Zahlmeister-Aspirant; Lembcke, Feldwebel; Kummer, Unteroffizier.

Handelsniederlassungen: Filiale der „Deutsch-Ostafrikanischen-Gesellschaft“; Filiale von Köther-Muansa; Sef bin Sad; Abdallah bin Mohammed.

Bukumbi (S. 329).

Kath. Mission: Weifse Väter.

Apostolischer Vikar: Monseigneur Hirth, Bischof.

Oberer: P. Chomérac.

Bruder: Maria (L. Crozes).

Bulongwa (S. 342).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).

Vorsteher: Hübner, Missionar.

Bulwa (S. 286).

Pflanzung: Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft.

Leiter: J. Koppeschaar.

Assistenten: Unger, Schmidt.

Bumbuli (S. 293).

Evangel. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Vorsteher: Roehl, Pastor; Döring, Pastor, u. Frau (z. Zt. beurlaubt).

Händler: Hassan Gulam.

Buschirihof (S. 298).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft

Chole.

Zollamt und Bezirksnebenstelle: Firnstein, Zollamts-Assistent.

Perlfischerei: Perlfischerei-Syndikat.

Händler: Khimji Tulsidas.

Dabaga (Uhehe).

Förster: Ockel.

Derema [s. Union] (S. 285).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Donde-Barikiwa (S. 308).

Stationsleiter: Apelt, Feldwebel.

Handelsfirmen: „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft" (Beamter: Schröder); Hansing & Co.; Müller & Devers (Vertreter: Kaufmann).

Fischerstadt [Kilimandjaro] (S. 325).

Kath. Mission: Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Flick

Heruë [s. Union] (S. 285).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Hohenfriedeberg [s. Mlalo] (S. 292).

Ev. Mission: Evangel. Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Ikombe (S. 339).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).

Vorsteher: Weltzsch, Missionar; Källner, Missionar (z. Zt. beurlaubt).

Digitized by Google

Konde-Diakonen: Ipyana, Peteli, Isikaka.

Ipiana (S. 343).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).

Vorsteher: Th. Richard u. Frau.

Missionare: A. Stolz, F. Jansa u. Frau.

Handelsniederlassung: Herrnhuter Missions-Gesellschaft.

Iringa (S. 345).

Stations-Chef: v. d. Marwitz, Oberleutnant.

Besatzung: 2. Kompagnie der Schutztruppe: Pfeiffer, Leutnant; Dr. Stierling, Stabsarzt; Hüttig, Zahlmeister-Aspirant.

Kath. Mission: St. Benediktus-Genossenschaft [Herz Jesu-Station].

Missionare: P. Hofbauer, 3 Laienbrüder u. 3 Schwestern.

Handelsniederlassung: Christo Tsavolos (Grieche).

Isoko (S. 344).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).

Vorsteher: J. Häffner, Missionar.

Kagey [Bez. Muansa.]

Handelsfirma: Ormsby & Co.

Kala (S. 337).

Kath. Mission: Weifse Väter.

Missionare: P. Randabel, P. Depaillat, P. Halbing.

Bruder: Gérard (G. Metz).

Farb. Arzt: Louis Koro.

Karema (S. 336).

Kath. Mission: Weifse Väter.

Apostolischer Vikar: Monseigneur Lechaptois, Titular-Bischof von Utica.

Missionare: P. Hartmann, P. Théophile Dromaux, P. Théophile Avon.

Bruder: Mathias.

Schwestern: Sr. M. Joseph, Sr. St. Jacques, Sr. St. Alphonse, Sr. M. Immaculée, Sr. St. Philippe.

Kassanga.

Handelsniederlassung: P. Kroussos.

Kassiabona [Kondeland].

Bezirksverwaltung: Ebbecke, Steuererheber.

Digitized by Google

Kibai (S. 284).

Ev Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Kibohöh.

Handelsniederlassung: Kilimandjaro-Handels- u. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Kiboscho (S. 321).

Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Missionare: P. Rohmer, Vorsteher; P. Lux, P. Dürr.

Bruder: Simplizianus.

Kichelwe.

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Denys Seyitie, Reverend.

Kidugala (S. 343).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I.).

Vorsteher: *Maass*, Missionar, u. Frau

Missionsarzt: Dr. Schröter.

Missionshandwerker: Berg, Tischler.

Kigonsera.

Kath. Mission: St. Benediktus Missions-Genossenschaft.

Vorsteher: P. Hendle, Missionar.

Kikogwe (S. 297).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. (Sisal).

Leiter: Chr. Lautherborn.

Assistenten: Meyer, Hinkel.

Kilabugi (Ubena).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).

Missionar: Gröschel.

Kilema (S. 324).

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Missionar: P. Schneider.

Bruder: Brunner.

Kilimani-Urambo (S. 328).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).

Vorsteher: Stern, Superintendent, mit Frau und Kind.

Missionare: E. Dahl und Frau, K. Meier mit Frau und Kind.

Digitized by Google

Kilimatinde (S. 325).

Stationschef: Freiherr von Reitzenstein, Oberleutnant.

Besatzung: 4. Kompagnie, Abteilung Kilimatinde: Althaus, Stabsarzt; Henniger, Zahlmeister-Aspirant; Zahn, Stauder, Unteroffiziere.

Handelsgesellschaft: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Handelsniederlassungen: Spiro Psomakis (Grieche), Salim bin Halfan, Salim bin Said (Araber); Ali Wisram (Inder).

Kilossa (S. 315).

Stationschef: fehlt zur Zeit.

Besatzung: Polizei-Abteilung: Demmel, Sergeant; Dipolder, Unteroffizier.

Handelsniederlassung: Tsavalos (Grieche).

Kilwa Kissiwani (S. 307).

Produktenhändler: Karimji Tajibay, Jafferji Mussaji.

Kilwa Kiwinje (S. 306).

Bezirksverwaltung: v. Rode, Bezirksamtmann; Koch, Sekretär; Lichtwark, Bezirksamtsschreiber; Ibr. Domet, Dolmetscher.

Stadtverwaltung: Knorre, Stadtrechner; Schmitt, Lehrer; Götze, Bauleiter.

Zollverwaltung: Reimer, Hauptzollamtsvorsteher.

Landespolizei: Apelt, Feldwebel; Lwowski, Sanitäts-Unteroffizier.

Postagentur: Eichhorst, Postsekretär.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Fuchs II., Kratz); Hansing & Co. (Beamte Pfeng, Gutzeit, v. Jaminé); Müller & Devers; Souza jun. Dias & Co.

Produktenhändler: Mohammed Vissu, Jan Mohammed Ramji, Sajen Ahmed, Abdallah Dhalla, Abha Nersi, Ismael Ballu, Nur Mohammed Mulji, Nassor Nersi, Ranscholdas Lakmidas, Khimji Valabdas, Mohammed Kassum Jadonji, Jiwray Champsi Co., Gudu Nanji & Co.

Sodawasserfabrik: Abdallah Dhalla.

Sesamöl-Pressereien: Machfud Bahombos, Machfud Gauzel, Awad Gauzel.

Kionga (S. 311).

Zollverwaltung: Clasen, Zollamts-Assistent II. Kl.

Händler: Dayar Kathau.

Kirando (S. 337).

Kath. Mission: Weifse Väter.

Missionare: P. Moinet, P. Charmoille, Lepers.

Bruder: Robert (R. Issenmann).

Digitized by Google

Kisaki (S. 314).

Stationschef: Styx, Leutnant.

Besatzung: Polizei-Abteilung: Hönicke, Unteroffizier; Schmidt, Sanitäts-Unteroffizier.

Kisserawe [Hoffnungshöhe] (S. 276).

Evangel. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Vorsteher: Liebau, Pastor, Eisenberg, Pastor, Dupré, Missionar, u. Frau.

Diakon: Westerheide, Bautischler.

Eingeborener Lehrer: Cecil.

Kissiju (S. 276).

Akida: Nasr bin Sef.

Kissokwe (S. 318).

Ev. Mission: Church Missionary Society.

Missionare: Rev. Cole, Rev. Finsher.

Kisuani (S. 293).

Händler: Stehe bin Nur; Sali bin Bakari.

Kitete [Bez. Langenburg].

Handelsfirma: Armin v. Michelmann.

Kitopeni (S. 301).

Pflanzung: L. & O. Hansing, Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft.

Leiter: Mazarin.

Kiumoni (S. 281).

Pflanzung: Westdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft.

Kiziba s. Marienberg (S. 333).

Kondutschi (S. 275).

Akida: Muini Highi.

Korogwe (S. 288).

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Rev. Kisbey.

Händler: Dossa bin Machmut (Inder).

Kwa Gorotto [s. Magrotto] (S. 284).

Pflanzung: Westdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft.

Digitized by Google

Kwa Mkoro (S. 285).

Pflanzung: Prinz Albrecht-Plantagen.

Administrator: Wyneken.

Buchhalter: Lorberg.

Assistenten: Negenborn, Weber, v. Bastinelli.

Kwa Mkuya.

Pflanzung: Rheinische Handel-Plantagen-Gesellschaft.

Kwai (S. 291).

Leiter der Kaiserl. Kulturstation: Eick, Ökonomiedirektor.

Assistent: Albers.

Händler: Mohammed bin Achmed.

Kwale (S. 276).

Zollverwaltung:

La Longa (S. 316).

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Wunsch, P. Thomé.

Langenburg (S. 338).

Bezirksverwaltung: v. Elpons, Bezirksamtmann; Bürckhardt, Gouvernements-Sekretär; Kleemann, Weisspflog, Schreiber.

Regierungsarzt: Dr. Uhl, Stabsarzt.

Landespolizei: Schütt, Sergeant; Rohde, Unteroffizier; Schock, Sanitätsunteroffizier.

Regierungsdampfer „Hermann v. Wifsmann“: Berg, Kapitän; Stiehler, Lüdtke, Maschinisten; Müller, Steuermann; Gottschalk, Zimmermann.

Handelsfirmen: P. Kroussos; Salim bin Najum.

Lewa (S. 298).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft (Kaffee u. Sisal).

Leiter: C. Denklau.

Assistenten: Sander, Köhler.

Lindi (S. 309).

Bezirksverwaltung: Zache, Bezirksamtmann; Lergen, Bezirksamts-Sekretär; Stolzenburg, Klein, Bezirksamtsschreiber.

Landespolizei: Ullmann, Feldwebel.

Postagentur: Klein, Bezirksamtsschreiber.

Wali: Ali bin Osman (Suahili).

Zollverwaltung: Wagner, Zollamts-Assistent I. Kl.

Schutztruppe: 3. Kompagnie: Freiherr v. Schleinitz, Hauptmann

Dr. Uhl, Stabsarzt; Schneider, Sergeant; Wenninger, Unteroffizier; Feddern, Sanitäts-Unteroffizier.

Krankenpflegerin: Lilly, Schwester.

Handelsfirmen: „Deutsch - Ostafrikanische Gesellschaft" (Beamte: Pfranck, Sandleben, Breckling); Faktorei und Pflanzung K. Perrot & Co. (B. Perrot, E. Ronsick).

Produktenhändler: Damodar Megdji, Nensi Takersi, Juta Premji, Jan Mohammed Premji, Hirji Merally, Kassum Ballu, Muraje Gonje, Havidas Kirsondas, Matrandas Lekmidas, Alidina Mohammed.

Pflanzung: Plantage Perrot & Co.

Lukuledi (S. 312).

Kath. Mission: St. Benediktus Missions-Genossenschaft.

Vorsteher: P. Antonius Ruedl.

Lungusa [s. Union] (S. 285).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Lupembe (S. 347).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).

Vorsteher: Schumann, Vizesuperintendent; Priebusch, Missionar

Missionshandwerker: Harnofs, Tischler.

Lutindi (S. 289).

Evangelischer Afrika-Verein (Sklaven-Freistätte).

Vorsteher: Bokermann, Pastor, u. Frau; Hossbach, Missonar.

Diakon: Liebusch.

Missionsschwestern: Frau Krämer. Frl. Liebusch.

Madibira (S. 346).

Kath. Mission: St. Benediktus Missions Genossenschaft.

Vorsteher: P. Mayer, Missionar.

Mafia (S. 307).

Leiter der Viehzuchtstation des Kaiserl. Gouvernements: Bauer.

Magamba (S. 292).

Ansiedler: Weber.

Magila (S. 283).

Ev Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Woodward, Archidiakon.

Magila [Bez. Pangani].

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft.

Digitized by Google

Magrotto [Bondei] (S. 284).

Pflanzung: Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft.

Direktor: Weber.

Pflanzer: Bennhoft, Reichel, Aries, Stöger, Heyboom.

Mahenge (S. 348).

Stationschef: v. Grawert, Oberleutnant.

Schutztruppe: Wiest, Feldwebel; Münzner, Sergeant; Schlösser, Unteroffizier.

Handelsniederlassungen: „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“: Hansing & Co.; Müller & Devers; Deutsch-Ostafrikanische Gummi-, Handels- u. Plantagen-Gesellschaft: F. Schulz.

Makinjumbi.

Pflanzung: Friedrich Hoffmann-Pflanzung (Kaffee).

Makujuni [Bezirk Wilhelmsthal].

Händler: Mohammed bin Achmed; Lali bin Bakari.

Malangali (S. 346).

Militärstation: Oberleutnant v. d. Marwitz.

Kath. Mission der Benediktiner: zur Zeit nicht besetzt.

Mamba (S. 323).

Ev. Mission: Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig.

Vorsteher: Althaus, Missionar, und Frau, Krause, Missionar.

Missionsökonom: v. Lany.

Mamboya (S. 318).

Ev. Mission: Church Missionary Society.

Missionare: Rees u. Frau, Deekes, Miss Spriggs.

Mandera (S. 302).

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Dietlin, P. Gattang.

Bruder: Alexander.

Maneromango (S. 277).

Ev. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Vorsteher: Peters II. Pastor; Missionar Pastor Holst und Missionar Pastor Maafs (z. Z. beurlaubt).

Diakon: Kiessling.

Manow (S. 340).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).

Digitized by Google

Missionar: Jauer u. Frau.
Missionshandwerker: Bernhardt, Tischler.

Marangu (S. 323).
Stationsverwalter: Merkl, Feldwebel.
Schutztruppe: Teil der 1. Kompagnie.
Handelsniederlassungen: Antenora; Dicrose.

Marienberg [Kiziba] (S. 333).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Superior: P. van Thiel.
Missionar: P. Couffignal.
Bruder: Philipp (J. A. Braun).

Masasi (S. 313).
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.
Vorsteher: Rev. Carnon, Archidiakon.
Missionare: Rev. W. C. Porter, Rev. Radford.

Masinde (S. 290).
Landespolizei: Jaenke, Sergeant.
Kaufleute: Georgio Zuganatto; Mohammed bin Achmed, Shehe bin Nur, Lali bin Bakari.

Massewe [Kondeland].
Forstverwaltung: Fitting, Unteroffizier u. Aufseher der Forstkulturen.

Matambo.
Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.
Vorsteher: P. Claufs.

Maurui [Bez. Wilhelmsthal].
Händler: Dossa bin Machmut (Inder).

Mauya (S. 297).
Zuckerfabrik: Pangani-Gesellschaft.

Mboa Maji (S. 275)
Akida: Habub bin Mohammed.

Mbozi (S. 344].
Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).
Vorsteher: T. Bachmann, Missionar, und Frau.

Mbuguni.
Kilimandjaro-Straussenzucht-Gesellschaft m. b. H.
Leiter: Bronsart v. Schellendorff, Leutnant a. D.

Digitized by Google

Mbumi (S. 304).

Förster: Hunz.

Mhonda (S. 303).

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. J. Müller, P. Bernhard.

Mikindani (S. 310).

Zollamt und Bezirksnebenstelle: Baron, Zollamts-Assistent II. Kl.

Stellvertreter: Schlief, Steuererheber.

Postagentur: im Nebenamt der Bezirksverwaltung.

Pflanzung: v. Quast.

Misosuë (S. 284).

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Rev. Lehoza (Eingeb.).

Misugi [siehe Urundi].

Kath. Mission: Weifse Väter.

Miwa (S. 314).

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Charles Manje (Eingeb.).

Mkamba (S. 276).

Akida: Salmin bin Suad.

Mkondoa (Irangi) (S. 318).

Postenchef: Bräumüller, Leutnant.

Schutztruppe: Schmidt, Unteroffizier, Burkhardt, Sanitäts-Unteroffizier.

Kaufleute: H. L. H. Köther; Tomas (Grieche).

Mkowo.

Ev. Mission: Universities Missiou to Central-Africa.

Vorsteher: Tomaso Juma (Eingeb.).

Mkusi (S. 299).

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Rev. Limo (Eingeb.).

Mlalo [Hohenfriedeberg] (S. 292).

Ev. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Missionare: Johanssen mit Frau, Wohlrab mit Frau, Frl. Enkelmann, Diakon Münnecke, Meyer, Tischler.

Mohorro (S. 304).

Bezirksverwaltung: Spieth, Bezirksamts-Sekretär, Vorsteher; Wendt, Rechnungsbeamter; Herrmann, Sanitätsunteroffizier; Wulf, Sergeant.

Digitized by Google

Zollverwaltung: Schnell, Zollamts-Assistent II. Kl.
Postagentur: Schnell, Zollamts-Assistent II. Kl.

Mombo [Bez. Wilhelmsthal]. (S. 291).
Stationsleiter: Fiedler.
Händler: Georgio Zuganatto.

Monga [s. Union] (S. 285).
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Moschi (S. 319).
Stationschef: Johannes, Hauptmann u. Kompagnieführer.
Besatzung: ein Teil der 1. Kompagnie der Schutztruppe: Graf Fugger v. Glött, Oberleutnant; Dr. Skrodzki, Oberarzt; Körner, Zahlmeister; Kirstein, Lemke, Bast, Sergeanten; Herzog, Unteroffizier.
Ev. Mission: Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig.
Vorsteher: Fafsmann, Missionar; Raum, Missionar, u. Frau.
Kaufleute: C. Meimaridis (Grieche); *Juma*, *Jiva & Co.* (Inder).

Mpangile (S. 347).
Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung d. evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I.).
Vorsteher: Gröschel, Missionar.

Mpapua (S. 317).
Stationschef: Charisius, Oberleutnant.
Besatzung: 4. Kompagnie, Abteilung Mpapua: Braumüller, Leutnant; Dr. Drewes, Stabsarzt; Klinkert, Zahlmeister-Aspirant; Jahn, Feldwebel; Rehbaum, Sergeant; König, Unteroffizier.
Evangel Mission: Church Missionary Society.
Vorsteher: Briggs.
Jumben der Wagogo: Taribu, Sikia, Gunda.

Mrogoro (S. 316).
Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.
Vorsteher: P. Oberle, P. Woeter.

Mroweka.
Händler: Naser Ratan (Halbbaniane).

Msalala (S. 329).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Missionare: P. Gosseau, P. Bedbeder, P. Voltz.
Bruder: Ernst (van der Yeukt).
Handelsniederlassung: Antwerpener Oostafrikaan. Handelsmaatschappij.

Digitized by Google

Msalaka (S. 284).
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Msassani (S. 275).
Akida: Sahar bin Seliman.

Msia.
Handelsfirma: v. Michelmann.

Msituni [s. Union] (S. 285).
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Mtoni (S. 276).
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.
Vorsteher: Harry Mnubi, eingeb. Lehrer.

Muaia [Bez. Langenburg].
Handelsfirmen: H. Böttcher; Sahor (Araber).

Muakaleli (S. 341).
Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).
Vorsteher: Schüler, Missionar.

Muansa (S. 329).
Stationschef: v. Trotha, Leutnant.
Besatzung: 11. Kompagnie der Schutztruppe: Dr. Ahlborg, Oberarzt; Ruhnau, Zahlmeister-Aspirant; Richter, Feldwebel; Heinke, Hascher, Unteroffiziere; Behr, Soltmann, Sanitäts-Unteroffiziere.
Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; H. L. H. Köther.

Mufindi (S. 347).
Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).
Vorsteher: Bunk, Missionar.

Muhanga (S. 347).
Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I).
Vorsteher: Neuberg, Missionar, u. Frau.

Muhesa.
Postagentur: K. Zschaetzsch.
Speditions- u. Transportgeschäft: Karl Zschaetzsch.

Mundo.
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft (Kaffee und Kokospalmen).

Digitized by Google

Muoa (S. 282).
Zollverwaltung: Trap, Zollamts-Assistent II. Kl. (b).
Förster: Schaumburg.
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.
Leiter: Feilcke.
Assistenten: Korsch, Nietsch, Rohkohl.
Händler: Kerimji Danji (Inder).

Mwera (S. 297).
Händler: Kerimji Danji (Indier).
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Kaffee).

Mwiti.
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.
Vorsteher: Rev. Cypriano Chitenyi (Eingeb.).

Nasa (S. 330).
Ev. Mission: Church Missionary Society.
Missionare: Rev. J. H. Wright, Rev. J. W. Purser, Mr. A. Whitehouse, *Mr. Savile.*

Ndala [Bez. Tabora] St. Joseph (S. 327).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Vorsteher: P. Müller, P. Schultz.
Bruder: Felizian (Joh. Götzer).

Neu-Cöln (S. 291).
Kathol. Mission: Trappisten-Mission.
Vorsteher: Pater Superior Wunibald Maximini.

Neuwied (S. 330).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Superior: P. Hauttecoeur.
Missionare: P. Roussez, Huwiler.
Brüder: Hadrian (Streng), Joseph (Fuchs).

Newala [inwizschen nach Masasi verlegt] (S. 313).
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.
Vorsteher: Lehrer Jusuf Kasembe.

Ngambo (S. 286).
Pflanzung: Rheinische Handel-Plantagen-Gesellschaft.
Leiter: Akkersdijk.
Assistenten: Gerlich, Mucker.

Ngua (S. 287).
Pflanzung: Gebr. Mismahl.

Digitized by Google

Nguelo [s. Union] (S. 285).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Ngurnahamba.

Händler: Abed bin Raschid (Araber).

Nkarungo (S. 322).

Ev. Mission: Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig.

Vorsteher: E. Müller, Missionar, u. Frau.

Nyangao (S. 311).

Kath. Mission: St. Benediktus-Missions-Genossenschaft.

Pater-Superior: Alfons Adams.

Schwester-Oberin: Hiltrudis.

Pangani (S. 294).

Bezirksverwaltung: Sigl, Bezirksamtmann; Werner, Bezirksamts-sekretär.

Zollverwaltung: Schwarze, Hauptzollamts-Vorsteher.

Sanitätsabteilung: Dr. Gallus, Stabsarzt; Schirpe, Sanitäts-Sergeant.

Landespolizei: Lustig, Feldwebel.

Postagentur: Becker, Postassistent.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamter: Paetow); Pangani-Gesellschaft (Wege, Direktor); Ohland & Co.; Pereira & Co.; C. Meimarides; John Peter de Souza; Kerim Moledina; Jaffer Abdalla & Co; Jepa Lakka.

Elfenbein-Großhandlung: Dwarka Banji.

Gastwirtschaften: Souza (Hotel), Pereira (Goanesen).

Peramiho bei Songea (S. 345).

Kathol. Mission: St. Benediktus Missions-Genossenschaft.

Vorsteher: P. Cassian Spifs, P. Häfliger.

Rombo.

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Flick, Missionar.

Rickwa am Rickwa-See (s. Zimba).

Kath. Mission: Missionsgesellschaft der weifsen Väter.

Rungue [Makapalile] (S. 343).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).

Vorsteher: Th. Meyer, Superintendent, u. Frau.

Digitized by Google

Missionare: J. Zickmantel u. Frau, W. Zeeb u. Frau.
Missionsschwester: Frau Wagner.

Rutenganio [Kararamuka] (S. 343).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).
Vorsteher: J. Kretschmer, Missionar, u. Frau.

Saadani (S. 302).

Bezirks- und Zollverwaltung: Stiege, Zollamts-Assistent II. Kl.
Postagentur: Kleinhempel, Bezirksamtsschreiber.
Handelsfirmen: Ali Visram (Inder), Jaffer Juma (Araber), Haschin Nurmuhammed, Raschid Ali, Jan Mohammed Lalji (Inder).
Viehhändler: Abdulla Dewsi.

Sakarre (S. 289).

Pflanzung: Aktiengesellschaft Sakarre.
Leiter: Illich.
Assistenten: Evers, Rode, Roeper, Bresch, Ollmann.
Händler: Dossa bin Machmut.

Salale (S. 304).

Förster: Dankert.

Saninga (S. 305).

Dampf-Sägewerk: „Rufiyi-Industrie-Gesellschaft".
Leiter des Sägewerks: Hollmann.
Maschinist: Goetz.
Handelsniederlassung: Steffens-Hamburg, (Vertr. Frank, Kaufm.)

Sankarawe (S. 285).

Pflanzung: Prinz Albrecht-Plantagen.

St. Bonifaz (S. 337).

Kath. Mission: Missionsgesellschaft der Weifsen Väter.
Vorsteher: P. Lepelletier, P. Castelyn.
Laienbruder: Rodriguez (Gehlen).

Schira [Bez. Kilimandjaro].

Ev. Mission: Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig.
Vorsteher: Fuchs, Missionar.
Missionsökonom: v. Hopffgarten.

Schirati [Nyansa] (S. 330).

Stationschef: v. Wulffen, Leutnant.
Besatzung: Abteilung der 11. Kompagnie, Begoihn, Unteroffizier.

Digitized by Google

Schoeller, Plantage (S. 284).

Pflanzung: Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft.

Schole-Mafia (S. 307).

Zollverwaltung: Axthelm, Zollamts-Assistent II. Kl.

Leuchtturmwärter: Lohmann.

Segoma (S. 286).

Pflanzung: „Sigi-Pflanzungs-Gesellschaft.“

Oberpflanzer: Weifsenborn.

Assistenten: A. Weifsenborn, Max Förster.

Simba Uranga (S. 305).

Zollamtsverwalter: Almeida, Zollassistent III. Kl.

Songea (S. 344).

Stationschef: Frank, Leutnant.

Besatzung: 8. Kompagnie der Schutztruppe: Dr. Stierling, Stabsarzt; Jahn, Feldwebel.

Handelsfirmen: R. Peter; Chilicis.

Songwe-Mündung [Nyassa] (S. 339).

Bezirksverwaltung: Heldt, Steuererheber.

Zollverwaltung: de Souza, Zollamts-Assistent III. Kl.

Handelsfirmen: E. H. C. Michahelles & Co.; Hansing & Co.; Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; P. Kroussos; Armin v. Michelmann; Deuss & Kahn; Salim bin Najum.

Tabora (S. 326).

Stationschef: Gansser, Hauptmann.

Besatzung: 10. Kompagnie der Schutztruppe: Kalb, Leutnant; Hess, Feldwebel; Thiede, Hölzl, Unteroffiziere; Ziegenmaier, Sanitäts-Unteroffizier

Handelsfirmen: Deutsch - Ostafrikanische Gesellschaft; Schumann; Michalaridis.

Händler: Sef bin Sad, Seliman bin Seher, Sef bin Hamiss, Thun bin Raschid, Abdallah Allarekir, Nasser bin Hamed, Sef bin Said (Araber); Ali Wisram, Haji Moussa, Omar Abdelkerim, Mohammed Danji, Nassor Werji & Co., Sumji Kanji & Co., Javar Daua & Co. (Inder).

Tandala (S. 343).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der Missionen unter den Heiden.

Vorsteher: Wolff, Missionar, u. Frau.

Tanga (S. 278).

Bezirksverwaltung: von St. Paul Illaire, Bezirksamtmann; Oberleutnant Baumstark, stellvertret. Bezirksamtmann; Blank, Bezirksamtssekretär; Sauer, Bureauassistent I. Kl.; Stoelzle, Bureauassistent II. Kl.

Polizei: Feldmann. Polizeifeldwebel, Colberg, Sergeant, 6 farbige Chargen, 56 Askaris.

Vorsteher der Regierungsschule: Blank.

Bezirksgericht: Vortisch, Bezirksrichter; Gadski, Sekretär.

Krankenhaus: Dr. Gallus, Stabsarzt; Loegel, Sanitätsfeldwebel; 2 Schwestern des Frauenvereins: Dora Struckmeyer und Klara Wegener.

Zollverwaltung: Broschell, Hauptzollamts-Vorsteher.

Postagentur: Wartat, Probst, Postassistenten.

Usambara-Eisenbahn: Bau- und Betriebsleiter: Todsen, Regierungs-Baumeister; Vertreter des Leiters und Maschinen-Ingenieur: Welske; Sell, Fritz, Ingenieure; Schenk, Kassenbeamter; Bayha, Materialien-Verwalter; Wolke, Müller, Eickhoff, Bahnmeister und Stationsverwalter; Krause, Diestel, Kühlwein, Sarnowsky, Kleeberg, Eichler, Techniker; Auffermann, Wiethoff, Scharfenorth, Kohlip, Bergé, Pohl, Zug- und Lokomotivführer, Monteure; Gerschat, Jäschke, Buzelli, Ransch, Fiedler, Strecken- und Bau-Aufseher; v. Dietrich, Götz, Telegraphenbauer; Jauer, Meinzer, Preeg, Zieme, Semler, Minore, Herder, Spiefs, Werkstattshandwerker; Lwowski, Lazarettgehülfe.

Ev. Mission: Evangelische Missions - Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika.

Missionar: Ostwald, Pastor, Diakon: Dochirius.

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Haberkorn.

Missionar: P. Ludwig Lempereur.

Trappisten-Mission: P. Alex Hanisch, Kurator.

Apotheke: Müller & Co.

Rechtsanwalt: Paul Th. Schmidt.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Vörstmann, Schlie, Tolzmann); Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, (Weber, Direktor; Faktorei Tanga: Klötzer, Rosner, Staufer). — Aug. Schiele; Ed. Stadelmann; Müller & Co.; Th. Förster; Hans Liebel; W. Scholl; H. Eichler; Marino Macri; L. H. Dias; C. D. Silva; J. P. de Souza.

Indische Händler: Allarkia Omar, Mohammed Bey Dandji, Musalji Malji, Abdul Ali Nurbey, Mohammed Bey Khanbey, Gopal

Persotum, Ibrahim Omar, Abdul Hussein Jiwanji, Mohammed Bey Jafferji, Mohammed Bey Tajbji, Isaji Pirbhai, Hassein Gulhamhussein, J. M. Meta Partopsing.

Gasthöfe: „Zum deutschen Kaiser", Inh. W. Scholl; „Central-Hotel", Inh. Hans Liebel; Th. Förster; H. Eichler; Marino Macri.

Bäckerei u. Schlächterei: Dimitri Panajoto.

Schneiderei: L. H. Dias.

Pflanzungen: Tanga-Plantagen-Gesellschaft; Westdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft, Agavenpflanzung Potini.

Totohovu (S. 282).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Tschitangali (S. 313).

Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Cecil Majaliwa (eingeborener Priester).

Tschiwata.

Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.

Vorsteher: Ambrosio Mitandi (Eingeb.).

Tununguo (S. 315).

Kath. Mission: Kongregation der Väter vom Heiligen Geist.

Vorsteher: P. Sinner.

Ujiji (S. 333).

Stationschef: Bethe, Hauptmann.

Besatzung: 9. Kompagnie der Schutztruppe: Freiherr v. Münchhausen, Leutnant; Dr. Feldmann, Oberarzt; Berndt, Zahlmeister-Aspirant; Peschke, Feldwebel; Schubert, Sergeant; Giese, Unteroffizier.

Handelsfirma: Michalarides Stavros (Prokurist Janny Constantino Papayoglakis).

Elfenbeinhändler: Sef bin Raschid, Massud bin Hamed, Msaba bin Yem.

Ujui.

Händler: Raschid bin Ali (Araber); Kamaljan (Indler).

Ukerewe [s. Neuwied] (S. 330).

Kath. Mission: Weifse Väter.

Ulenge. (S. 281)

Leuchtturmwächter: Scholl.

Uluguru.
Pflanzung: Moritz Kinole.
Umba (S. 283).
Ev. Mission: Universities' Mission to Central-Africa.
Umbugwe.
Elfenbeinhändler: Köther & Sixdorf.
Union, Plantage (S. 284).
Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.
Leiter: v. Horn.
Buchhalter: Röder.
Assistenten: Berberich, Bayer, Scheffler, Fritzschen, Behrend.
Unonio (S. 275).
Akida: Masud bin Duri.
Urundi [Misugi] (Bez. Nyansa) (S. 335).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Missionare: P. van der Wee, P. Astruc, P. Goarnisson.
Bruder: Fortunatus (Kwatoti).
Uschirombo (S. 328).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Bischof: Gerboin.
Missionare: P. v. d. Bom, Martin, Bringuier.
Bruder: Egidius (E. van Lieshout).
Oberin: Schwester Hieronyma.
Usige (Bez. Ujiji) (S. 335).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Usimbe (S. 304).
Leiter der staatl. Forstverwaltung im Rufiyi-Delta: Grafs, Forstassessor.
Leiter der Gouvernements-Versuchsplantage: Weydig.
Assistent: v. Geibler.
Ussuwi (S. 333).
Kath. Mission: Weifse Väter.
Superior: P. Brard.
Missionare: P. Buisson, P. Schneider.
Usumbura (S. 334).
Stationschef: v. Grawert (Werner), Oberleutnant.
Sanitätssergeant: Scharfenberger.
Handelsfirma: Michalirides Stavros.

Digitized by Google

Utengule (S. 344).

Ev. Mission: Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrnhut).

Vorsteher: Kootz, Missionar, u. Frau.

Utinta (S. 338).

Kath. Mission: Weiſse Väter.

Missionare: PP. Boyer, Daull.

Bruder: Karl (Ch. Chatelier).

Uyogomo.

Kath. Mission: Weiſse Väter.

Missionare: P. P. Desoignies, van der Burgt, Ménard.

Wangemannshöh (S. 340).

Ev. Mission: Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I.).

Missionar: Nauhaus, Superintendent, u. Frau.

Wiedhafen (S. 339).

Stationsverwalter: Hockel.

Handelsfirmen: Hansing & Co.; Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Raschid bin Massud.

Wilhelmsthal (S. 288).

Bezirks- u. Kommunal-Verwaltung: Meyer, Bezirksamtmann; Keudel, Bezirksamts-Sekretär; Dietz, Kommunalbeamter u. Bezirksamtsschreiber.

Landespolizei: Schmitz, Sergeant; Scharffenberg, Unteroffizier; Sacher, Häker, Sanitäts-Unteroffiziere.

Forstverwaltung: Bast, Oberjäger.

Handelsfirmen: Georgio Zuganatto; Schehe bin Nur; Hassan Gulam.

Gastwirtschaft: G. Zuganatto.

Wuga (S. 289).

Evang. Mission: Evangelische Missions-Gesellschaft für Dentsch-Ostafrika.

Vorsteher: Fritz Langheinrich, Pastor, und Frau, Franz Gleifs, Pastor, und Frau.

Yassini (S. 282).

Pflanzung: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Zimba (S. 338).

Kath. Mission: Weiſse Väter.

Missionar: fehlt z. Zt.

Bruder: Kaspar (K. Borste).

Register.

Digitized by Google

C.

D.

E.

F.

G.

H.

I.

J.

K.

Digitized by Google

L.

M.

Digitized by Google

Digitized by Google

R.

S.

T.

U.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. KADE'S

Medicinisch-pharmaceutisches Fabrikations-, Commissions- und Exportgeschäft

BERLIN SO. 26.

ENGROS.  **EXPORT.**

Inh.: **Dr. F. Lutze.**

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Inhaber der silbernen Staatsmedaille des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums, der Kgl. Preuss. Staatsmedaille für gewerbl. Leistungen u. d. Kgl. Sächs. Staatsmedaille für gewerbl. Verdienste.

Lieferant der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes für den gesammten medicinischen Bedarf i. d. deutsch. Kolonien.

Centralstelle für sämmtliche reellen medicinischen Novitäten.

Export und Import neuer Arzneimittel. Drogen und Chemikalien engros.

Fabrik pharm. Präparate, medicinischer Specialitäten und Verbandstoffe.

Bewährte praktische Arzneiformen für Militärbedarf und den Gebrauch in den Tropen:

Comprimirte Tabletten mit aufgedruckter Inhaltsangabe in Rollen. — Comprimirte Species. — Gelatinekapseln. — Pillen. — Granules. — Sterilis. Subcutan-Inject. — Salben in Tuben. — Cresolytin in graduirten Zinntuben. Haltbare Carbolsäuretabletten. — Boroglycerinlanolin. — Comprimirte Verbandstoffe in zerlegbaren Pressstücken. — Comprimirte Binden.

Bewährte deutsche Arzneipräparate in Originalpackung

mit Gebrauchsanweisungen in fünf Sprachen, speciell für Export: **Dr. Kade's deutsches Fruchtsalz,** bewährtes unschädliches Abführmittel, speciell für den dauernden Gebrauch in den Tropen. — **Dr. Kade's bewährtes Dysenteriemittel.** — **Dr. Kade's bewährtes Malariamittel** usw. usw.

Complette med. Ausrüstungen jeder Form und Grösse:

Bewährte Tropenapotheken für Expeditionen und Stationen. — Bewährte Kühlapparate, Wasserfilter und Wassersterilisationsmittel für den Gebrauch in den Tropen. — Schiffsapotheken. — Veterinärapotheken.

Commission und Export sämmtlicher Artikel für med. und pharm. Bedarf.

Sämmtliche chirurgische Instrumente und Artikel zur Krankenpflege

aus den renommirtesten deutschen Fabriken.

Apparate und Utensilien für **chemische und bacteriologische Untersuchungen.** Mikroskope, Mikrotome, Photographische Apparate, Röntgen-Apparate und dazu gehörige Utensilien.

Complette Einrichtungen und Einrichtungsgegenstände für Krankenhäuser

nach neuesten Mustern und Modellen.

Complett ausgerüstete Barackenlazarethe

für die Gesellschaften vom rothen Kreuz.

Speciallisten und Specialprospekte auf Wunsch gratis und franco zur Verfügung.

Telegramm-Adresse: **Dr. Kade, Berlin.**
Fernsprech-Anschluss: **Amt IV, 9037.**

Bankkonto: Deutsche Bank, Kasse D., Oranienstr. 140.

Direction der Disconto-Gesellschaft (Kommandit-Gesellschaft auf Aktien)

Errichtet 1851.

Unter den Linden 35. Berlin W. Charlotten-Strasse 36. (Telegr.-Adr.: **Discontoge.** Berlin.)

5 Fenchurch Street London E. C. Fenchurch Street 5 (Telegr.-Adr.: **Scondito.** London.)

Kommandit-Kapital . M. 130 000 000 Reserven Ende 1899 . . **M. 37076576**

Wir besorgen den **An- und Verkauf** von **Wechseln** auf sämtliche Plätze des **In- und Auslandes**, von börsengängigen **Effekten, Zinsscheinen, ausländischen Banknoten** und **Geldsorten**, die **Versicherung** von Wertpapieren **gegen Kursverlust** bei der Auslosung, und übernehmen die **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** in **diebes- und feuersicheren Tresors.**

Die **übergebenen Wertpapiere** werden als **gesonderte Depots** und als **Sondereigentum** der einzelnen Hinterleger, **ohne Vermengung** mit anderen Beständen unter Nummernaufgabe und mit Namensbezeichnung aufbewahrt.

Wir besorgen die Verwaltung der übernommenen Depots unter Erteilung jeder gewünschten Auskunft und stellen **Kreditbriefe** auf alle wichtigeren Plätze des In- u. Auslandes aus.

Die mit der Wechselstube **(U. d. Linden 35)** vereinigte **Depositen-Kasse** nimmt **Bareinzahlungen** zur Verzinsung auf **provisionsfreiem** Depositen-Conto an.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Auszahlungen in Ostafrika

nämlich:

Deutsch-Ostafrika: Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-Es-Salam, Kilwa, Lindi und Mikindani;
Zanzibar;
Portug.-Ostafrika: Ibo;
Nossibé, Majunga und an sonstigen Plätzen Madagaskars

vermittelt die

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft

Berlin W. 64, Behrenstrasse 7a.

Pensions-Anstalt Lindenhof für Söhne Deutscher im Auslande

zu **Witzenhausen** a. Werra b. Kassel.

Unterkunft der Schüler in einzelnen Familienpensionaten unter gemeinsamer Leitung. Anschluss an die städtische im Ausbau zum Realprogymnasium befindliche Schule, sowie die deutsche Kolonialschule „Wilhelmshof". Ausbildung für das Ausland besonders berücksichtigt. Eröffnung der Anstalt Ostern 1901. Rechtzeitige Anmeldungen erwünscht.

Prospekte gratis und franko.

Der Evang. Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer.

I. A.: **Dr. E. Kapff**, Rektor der mittleren Schule zu Witzenhausen.

Deutsche Kolonialschule

Wilhelmshof

Witzenhausen a. d. Werra

Beste Vorbereitung für junge Männer von 17 bis 25 Jahren, welche über See einen Beruf als Landwirte. Wein- oder Obstbauern. Pflanzungsbeamte u. s. w. suchen. Lehr- und Pensionspreis M. 1000 bis M. 1300 jährlich. Lehrplan und Prospekte kostenlos durch Direktor **Fabarius.**

Digitized by Google

Dampfpflüge

Strassen-Locomotiven

Dampf-Strassenwalzen

liefern in den vollkommensten Constructionen
und zu den mässigsten Preisen

John Fowler & Co., Magdeburg.

186 Löwen, Leoparden, Hyänen etc.



fing Herr Plantagenbes. v. Quast in Mikindani (D. O.-Afr.) mit unseren unübertroffenen Fallen in kurzer Zeit. Direkter Export der weltberühmten

Haynauer Fangapparate

für alle schädlichen Tiere. nach sämtlichen Ländern.

Hauptkatalog gratis

Grösste deutsche Raubtierfallenfabrik

E. Grell & Co.

Haynau, Prov. Schles.

Vielfach prämiiert.

Digitized by Google



Konservierte

Nahrungs- u. Genussmittel

aller Art

haltbar für die Tropen.

Deutsche und ausländ. Gemüse-, Früchte-, Fisch- u. Fleischkonserven, Getränke etc. in besten Qualitäten.

Ausgezeichnet von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Abteilung Dauerwaren, mit

9 Preismedaillen und Diplomen.

Gebrüder Broemel, Hamburg

Deichstrasse 19.

Umfassende illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Aufträge möglichst durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Gebrüder Schleif

Lager:

* **Rhein-, Mosel-,**

* **Bordeaux- und**

Spanische Weine,

Original-Cognac!

Weingrosshandlung * Weinbau

Rüdesheim a. Rh.

Lieferanten der Kaiserl. Marine.

BERLIN W., Kurfürsten-Strasse 112

Preislisten gratis und franco!

Wasserdichte Segeltuche bis $3^1/_2$ Meter Breite und fertige **wasserdichte Planen.**

Zelte jeder Art, spec. **Tropenzelte.**

Wasserdichte Mäntel und sonstige Kleider.

Fabrik von **D. R. Halemeyer, Potsdam,** gegr. 1820.





CARL SCHLIEPER, Remscheid.





Werkzeuge und Geräte

für Plantagen-, Minen- u. Eisenbahnbau

sowie für

Fabriken und jedes Handwerk.

Paris 1900. 2 Goldene Medaillen.



Globen in reichster Auswahl.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.



DIETRICH REIMER

(ERNST VOHSEN)

BERLIN SW., Wilhelmstrasse 29.





Kolonial- und Reise-Werke.

Wanderjahre eines jungen Hamburger Kaufmannes. II. Zweite durchges., verm. u. verb. Auflage. Eine Reise um die Erde in 777 Tagen von **Egon Kunhardt.** Ein Prachtbd. gr. 8° mit 250 Illustr. und zahlreichen Karten-Skizzen. Preis eleg. gebunden M. 10.—.

Durch Afrika von Ost nach West von **Graf v. Götzen.** Ein Prachtbd. in Gr.-Lex.-8° v. 400 Seit. m. üb. 100 Orig.-Illustr. und 2 grossen Kart. v. Richard Kiepert nach d. Orig.-Aufnahm. d. Verf. **2. Aufl.** In eleg. Originaleinband M. 16.—.

Vom Mittelmeer zum Persischen Golf. Durch Hauran, die Syr. Wüste und Mesopotamien von Dr. **Max Frhr. v. Oppenheim. Zwei Bände** gr. 8° mit 72 Vollbildern, über 200 Abbild. im Text u. folgenden Karten: **Spezialkarte von Syrien und Mesopotamien** (2 Bl.) 1:850000, nach d. neuest Material bearb. v. Richard Kiepert. Karte d. Verwaltungs-Einteilung d. autonom. Bezirks des Libanon 1:300000. Uebersichtskarte der Reise des Verfass. Preis d. Gesamtwerkes in eleg. Original-Einbd. M. 20.—.

Deutsch-Südwest-Afrika. 96 Lichtdr. u. Photograph. a. d. Herero- u. Namalande, aufgenomm. v. **Th. Rehbock** während einer Forschungsreise 1896/97. Quer-8° mit einer Karte in Buntdruck. Preis eleg. geb. M. 8.—.

Deutsch-Südwest-Afrika. Seine wirthschaftliche Erschliessung unter besond. Berücksicht. der Nutzbarmachung des Wassers v. **Th. Rehbeck.** Lex.-8°. 240 S. Text. XXII. Preis kart. M. 12.—, eleg. geb. M. 14.—.

Deutsch-Südwest-Afrika. Geschichte der Kolonisation bis zum Ausbruch des Krieges mit Witbooi, April 1893, von **C. v. François,** Major a. D., früher Kommandeur der Schutztruppe u. Landeshauptm. a. i. von Deutsch-Südwest-Afrika. 16 Bg. Lex.-8°. Mit 14 Kartenskizz. Preis in eleg. Orig.-Einband M. 10.—, geheftet M. 8.—.

Togo unter deutscher Flagge. Reisebilder und Betrachtungen von **Heinrich Klose.** Ein Lex.-8°-Band von ca. 36 Bogen Umfang. Mit 42 Lichtdr.-Taf. u vielen Autotypien im Text, sowie einer Uebersichtskarte von Togo mit der Reiseroute des Verfassers. In eleg. Einband M. 16.—, geh. M. 14,—.

Deutsch-Ostafrika. Wissenschaftl. Forschungsresultate üb. Land u. Leute unseres ostafrikan. Schutzgebietes u. d. angrenzend. Länder. Band VII: Zur **Oberflächengestaltung** und **Geologie Deutsch-Ostafrikas.** Ergebnisse der von dem Bergassessor **W. Bornhardt** in den Jahren 1895—1897 in Ostafrika unternommenen Reisen. Veröffentl. im Auftrag u. m. Unterstützg. d Kolonial-Abt. d. A. A. 39 Bg. Text Lex-8° mit 27 lithogr. Tafeln, Panoramen i. Lichtdr., zahlr. Abb. i. Text, 4 topogr. u. 4 geolog. Spezialkart., 2 Taf. Profile u. einer Uebersichtsk. mit Einzeichnung d. Reiserouten. Die topogr. Karten konstruiert u. bearb. v. P. Sprigade u. M. Moisel. Geh. M. 80.—, in Hlbfrz. M. 90.—.

Dem Verfasser wurde von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin die goldene Nachtigall-Medaille verliehen.

Die Portugiesenzeit v. Deutsch- u. Engl.-Ostafrika V. **Justus Strandes.** 22 Bogen Lex.-8° mit zahlreich. Abbildungen. Preis eleg. geb. M. 14.—.

Auf grosser Fahrt von **Eugenie Rosenberger.** 24 Bogen 8° mit einer Weltkarte, enthaltend die Reiserouten. **Zweite, unveränd. Auflage.** Preis eleg. geb. M. 8.—, geheftet M. 6.—.

Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou. Von **Ferd. Frhr. v. Richthofen.** Mit 3 gross. Kart. ausser Text (1 topogr. und 1 geolog. Karte d. Prov. Schantung, 1 Karte d. nordöstl. China), 3 klein. Kart. im Text u. 9 Lichtdr.-Taf. 22 Bog. gr. 8°. Preis eleg. geb. M. 10.—.

Ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis und franko!



DIETRICH REIMER

(ERNST VOHSEN)

BERLIN SW., Wilhelmstr. 29.





Auf alten Wegen in Mexiko und Guatemala. Reiseerinnerungen u. Eindrücke aus den Jahren 1895—1897 von **Caecilie Seler**. Gr.-8°. 35 Bogen. Mit 65 Lichtdrucktaf., 260 Textbildern und einer Karte. Preis in eleg. Originaleinband M. 20.—.

Der Kilimandjaro. Reisen und Studien von Prof. Dr. **Hans Meyer**. 28¼ Bog. in Lex.-Format. Mit 4 Tafeln in Farbendr., 16 in Lichtdr., 20 in Buchdr., 2 farbigen Orig.-Karten u. 103 Textbildern. Preis in eleg. Originaleinband M. 25.—.

Der Reinertrag ist als Beitrag zur Errichtung eines

Afrikanische Skizzen von **Oskar Baumann**. Mit 13 Lichtdruckbild. u. 7 Bild. im Text. Orig.-Einband M. 8.—.

Denkmals für den Verstorbenen bestimmt!

„DURCH ASIEN."

Erfahrungen, Forschungen u. Sammlungen auf der von **Dr. Holderer** unternommenen Reise

von

Dr. Karl Futterer.

Band I. Geographische Charakter-Bilder.

ca. 35 Bog. Lex.-8° mit 26 Lichtdrucktaf., Panoramen, zahlreichen Text-Illustrationen nach **Aufnahmen des Verfassers** u. einer Karte. Preis in eleg. Orig.-Einbd. ca. M. 25.—.

Das Gesetz der Wüstenbildung.

Von Prof. **Joh. Walther.**

12 Bg. Text. Lex.-8°. Geb. M. 12.—.

Auf einem Segelschiffe rund Kap Horn.

Von

Andreas Gildemeister.

Mit einem Vorwort von Vize-Admiral a. D. **R. Werner.**

12 Bog. 8°.

Mit Titelbild und Reisekarte.

Preis in eleg. Originalband M. 3,50.

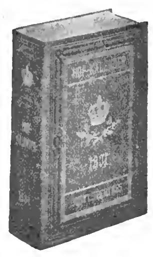
Aus meiner Wanderzeit. Reiseeindr. eines jungen Kaufmannes in Südafrika, Indien, Ceylon, Singapore, Java, China, Japan, Australien, Neuseeland, Samoa, Hawai, den Vereinigten Staaten u. Canada. **100 000 Kilometer zu Wasser u. zu Lande** von **Curt Craemer.** 38 Bog. gr. 8°. Mit 20 Taf. in Lichtdr., 258 Abbild. im Text **meistenteils nach Orig.-Aufnahmen d. Verfass.** und 1 Karte mit der Reiseroute. In elegant. Originaleinband M. 10.—.

Das Departement Taltal (Chile). Seine Bodenbildung u. -Schätze von **L. Darapsky.** 2 Bände. **Textband:** 15 Bog. gr. 8° mit 16 Taf., 55 Abbild. im Text. **Kartenband:** Karte des Bergbau- u. Salpeterbezirks v. Taltal in 1 : 200 000 und 13 and. Karten. Preis **der 2 Bände** in eleg. Originaleinband M. 30.—.

Ausführliche Prospekte auf Wunsch gratis und franko!

Soeben erschien im

138. Jahrgang:



Nach Erhebung des Deutschen Reiches zur Seemacht und bei seinem Übergang von der Kontinental- zur Weltpolitik wird ein Buch mehr wie je Eingang finden, das dem Bedürfnis derer entspricht, die möglichst neue Daten über sämtliche Staaten, deren Fürsten und höhere Beamten, ihre diplomatische und konsularische Vertretung, über Areal, Bevölkerung, Finanzen, Armee, Marine, Handel, Verkehrsmittel etc. der verschiedenen Länder der ganzen Erde suchen. Kein anderes Buch der Welt, als der „Gothaische Hofkalender" giebt auf diesen weitschichtigen Gebieten gleich reichhaltigen und gleich zuverlässigen Aufschluss.

Preis: 8 Mark. [A. 170.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement auf die

Koloniale Zeitschrift.

26 Nummern jährlich im Umfang von je 12—16 Quartseiten (illustriert).

Preis 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich. — Bei direkter Versendung im Inland 3 Mk. 25 Pf. vierteljährlich, 13 Mk. jährlich, — nach dem Ausland 3 Mk. 55 Pf. vierteljährlich, 14 Mk. 20 Pf. jährlich.

Die **Koloniale Zeitschrift** ist nach dem Urteil der öffentlichen Meinung berufen, die Führung auf dem Gebiete der einschlägigen periodischen Litteratur zu übernehmen, und seiner unabhängigen, jeder einseitigen Interessenpolitik abholden, sachlich kritischen Haltung, seiner vornehmen Ausstattung verdankt unser Organ den Einfluss auf die massgebenden Faktoren der kolonialen Bewegung.

Leider herrschen noch allerorten verworrene Anschauungen über Kolonial- und Weltpolitik: Die Redaktion und die Verlagshandlung sind der Ansicht, dass alle, die zur Mitarbeit an der kolonialen Sache berufen sind, und nicht zum wenigsten die Deutschen über See, ein Interesse an dem Bestehen einer unabhängigen kolonialen Zeitschrift haben, die sich ihr eignes selbständiges Urteil zu wahren weiss. Die sachliche Kritik an sich regt das Interesse der Allgemeinheit an und gibt zudem der Regierung Gelegenheit, über ihre Massnahmen aufzuklären und damit das Verständnis für ihre Politik zu fördern.

Die äussere Ausstattung der „Kolonialen Zeitschrift" entspricht den Anforderungen an eine moderne Zeitschrift gemäss den bekannten Gepflogenheiten der Verlagshandlung. Der Inhalt hat folgende Gliederung:

1) In dem kolonialpolitischen Teile wird eine ruhige sachliche koloniale Realpolitik vertreten. Ausdruck findet diese Tendenz vor allem in dem Leitartikel, der in jeder Nummer enthalten ist und der vom deutschen weltpolitischen, nicht chauvinistischen Standpunkte die letzten kolonial- und weltpolitischen Ereignisse behandelt.

2) Ein reichlich und gut illustrierter Artikel bietet aus den eignen und fremden Kolonien Belehrendes und Unterhaltendes.

3) Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit allgemeinen handelsgeographischen und kolonialwirtschaftlichen Fragen und bringt kürzere Mitteilungen aus aller Welt, soweit sie für koloniale und Exportkreise Interesse haben (Gesetze und Massnahmen fremder Kolonialvölker, Personalien u.s.w). Hierauf folgt

4) ein Abschnitt, der Nachrichten vom Weltverkehrswesen, Weltmarkt und einen kolonialen Börsenbericht mit Kurstabelle der Kolonialaktien enthält. Litteratur-Anzeigen bilden den Schluss.

Probe-Nummern werden von der Geschäftsstelle der „Kolonialen Zeitschrift" (Bibliographisches Institut) in Leipzig und Verlangen überallhin kostenfrei versandt.

Meyers Hand-Atlas.

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.

In Halbleder gebunden 13 Mark 50 Pf.

Unser „Hand-Atlas" zählt seines reichen, mit der erdenklichsten Sorgfalt bearbeiteten Inhalts wegen zu den grossen Atlanten, dabei giebt das für denselben gewählte Format von „Meyers Konversations-Lexikon" ihm eine so bequeme Handlichkeit, wie sie kaum ein zweiter Atlas besitzt. — Den im Vordergrund des politischen Tagesinteresses stehenden kolonialen Bestrebungen und dem dadurch gesteigerten Orientierungsbedürfnis wird durch vorzügliche Karten der deutschen Kolonial-Gebiete Rechnung getragen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Veröffentlichungen des Allgemeinen Vereins für Deutsche Litteratur.
Verlag von Hermann Paetel in Berlin W., Elssholz-Strasse No. 12.

Die Regentschaft Tunis.

Streifzüge und Studien
von
Rudolf Fitzner.
Mit Illustrationen. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk.
Elegant in Halbfranz gebunden 7,— Mk.

Südwest-Afrika.

Kriegs- und Friedensbilder
aus der ersten deutschen Kolonie.
Von
Dr. Karl Dove.
Mit Illustrationen. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 5,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 6,50 Mk.

Im Osten Asiens.

Von
Otto E. Ehlers.
Mit Illustrationen. — Vierte Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 7,50 Mk.

An indischen Fürstenhöfen.

Von
Otto E. Ehlers.
Mit Illustrationen — Fünfte Auflage.
8°. Zwei Bände. Broschiert 12,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 14,— Mk.

Im Sattel durch Indo-China.

Von
Otto E. Ehlers.
Mit Illustrationen. — Vierte Auflage.
8°. Zwei Bände. Broschiert 12,— Mk. Elegant in Kaliko gebunden 15,— Mk.

Die mittleren Hochländer des nördlichen Deutsch-Ost-Afrika

Wissenschaftliche Ergebnisse der Irangi-Expedition 1896—97 nebst kurzer Reisebeschreibung
von
C. Waldemar Werther.
Mit Illustrationen und zwei Karten.
Gr. Lex. 8°. Kartoniert 18,— Mk.
Elegant in Halbfranz gebunden 20,— Mk.

Zum Victoria Nyanza.

Eine
Antisklaverei-Expedition und Forschungsreise
von
C. W. Werther,
Pr.-Lieutenant im Feld-Artillerie-Reg. No. 15.
Mit Illustrationen.
Zweite Auflage.
8°. Brosch. 6,— Mk. Eleg. in Kaliko geb. 7,50 Mk.

Von Capstadt bis Aden.

Reiseskizzen und Kolonialstudien
von
C. Waldemar Werther.
Mit Illustrationen.
8°. Broschiert 3,— Mk. Gebunden 4,— Mk.

SAMOA
Die Perle der Südsee
à jour gefasst von
Otto E. Ehlers.
Mit Illustrationen. — Vierte Auflage.
8°. Broschiert 3,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 4,— Mk.

Japan und die Japaner.
Skizzen aus dem fernsten Osten
von
Graf Hans von Koenigsmarck.
Mit Vollbildern. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 7,50 Mk.

An der Westküste Klein-Asiens.
Eine Sommerfahrt auf dem Agäischen Meere
von
Paul Lindau.
Mit 15 Vollbildern. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk. Elegant in Kaliko gebunden 7,50 Mk.

MEXIKO.
Skizzen und Typen aus dem Italien der neuen Welt
von
Ernst Below.
Mit 6 Illustrationen. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk.
Elegant in Halbfranz gebunden 7,50 Mk.

Aus drei Weltteilen.
Reiseskizzen
von
Carl Tanera.
Mit Illustrationen. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,50 Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 8,— Mk.

Zum ewigen Eise.
Eine Sommerfahrt ins nördliche Polarmeer und Begegnung mit Andrée und Nansen.
Von
Georg Wegener.
Mit Illustrationen und zwei Karten. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 6,— Mk. Elegant in Kaliko gebunden 7,50 Mk.

Transvaal
die Südafrikanische Republik.
Von
A. Seidel.
Mit Illustrationen.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
8°. Broschiert 7,50 Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 9,— Mk.

Vom Kap zum Nil.
Reise-Erinnerungen
aus Süd-, Ost- und Nordafrika.
Von
Dr. Karl Dove.
Mit Illustrationen. — Zweite Auflage.
8°. Broschiert 5,— Mk.
Elegant in Kaliko gebunden 6,50 Mk.

Digitized by Google

Sammlung

geographischer und kolonialpolitischer Schriften

herausgegeben von **Dr. Rudolf Fitzner.**

Nr. 1. Prof. Dr. **Alfred Kirchhoff,** Deutschlands natürliche Gliederung und seine geschichtliche Grenzverengung. Preis 50 Pf.

Nr. 2. **Hellmuth Panckow,** Die Verbreitung des Deutschtums im Auslande. Preis 50 Pf.

Nr. 3. Prof. Dr. **Alois Kraus,** Aufgabe und Methode der Wirtschaftsgeographie. Preis 50 Pf.

Nr. 4. Dr. **Ed. Hahn,** Siedelungskolonien, Plantagenkolonien u. Faktoreikolonien. Preis 50 Pf.

Nr. 5. Dr. **Rudolf Fitzner,** Ein deutscher Dampfer für den Tanganyika. Mit einer Abbildung und einer Karte. Preis 50 Pf.

Nr. 6. Prof. Dr. **Warneck,** Die deutschen evang. Missionen. Preis 50 Pf.

Nr. 7. **Philipp Lehzen,** Die Stellung der Deutschen und die Aussichten der deutschen Auswanderung in Mexico. Preis 50 Pf.

Nr. 8. Dr. **F. Lampe,** Die transsibirische Eisenbahn. Preis 50 Pf.

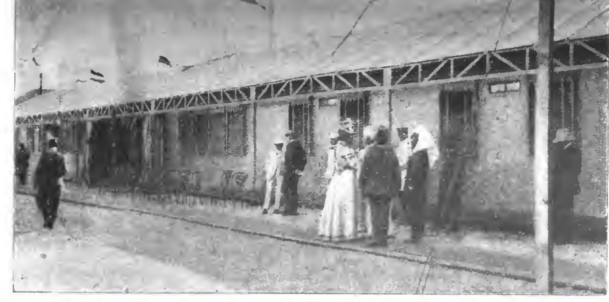
Nr. 9. Prof. Dr. **W. Detmer,** Die Landschaftsformen des nordwestlichen Deutschlands. Preis 50 Pf.

Nr. 10. Dr. **Rudolf Fitzner,** Die Pflanzungen in Deutsch-Ostafrika. Preis 80 Pf.

Nr. 11. Dr. **Sander,** Die Rinderpest und ihr Einfluss auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika. Preis 80 Pf.

Nr. 12. **H. Seidel,** Lome, die Hauptstadt der Togokolonie. Mit 5 Illustrationen. Preis 80 Pf.

Portland-Cementfabriken
für Nass- und Trockenverfahren, Neubau, Umbau älterer Anlagen.
Cementbrennöfen D. R. P. Schachtöfen, rotierende Oefen
mit geringstem Brennmaterialverbrauch.
Ziegeleien — Chamottefabriken — Rohrfabriken.
Dachsteinfabriken für alle Arten **Dachsteine aus Thon** und **aus Cement.**
Kalksandsteinfabriken. — Plattenfabriken für **Fliesen** aller Art,
aus Cement, sowie **aus Thon,** nach **Mettlacher, Marseiller Art etc.**
Zerkleinerungsmaschinen, Kugelmühlen, Steinbrecher,
Walzwerke, Mahlgänge, Pulverisatoren, Kollergänge.
Nasskollergänge zur Verarbeitung ungewinterten, feuchten, mit Steinen und Kalk verunreinigten, sowie schiefrigen und sehr fetten Thons.
Hydraulische Pressen, System Charonzek, **Tischpressen, Kreispressen.**
Presspumpwerke — Accumulatore — Sperrstöcke.
Dampfmaschinen jeder Grösse und Konstruktion.
Auskunft über **Ziegelbrennöfen** aller Art.
Th. Groke in **Merseburg,**
Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel- und Cement-Industrie.
Versuchsstation in meiner Fabrik.



Zerlegbare, tragbare Döcker'sche Tropenbaracken
mit Doppeldach, Unterbau etc., sowie
Döcker'sche Baracken und Häuser jeder Art
empfiehlt in anerkannt tadelloser Ausführung

Christoph & Unmack Act.-Ges. **Fabrikation Döcker'scher Baracken.**
Niesky O/L. Bunzendorf. Warschau.
Berlin W, Kurfürstendamm 233. Georg Goldschmidt, Generalvertreter.



Berlin W. 9, Linkstrasse 43,
Telegramm-Adresse: „Portativa, Berlin",
liefert:
Feldbahngleise, Weichen, Drehscheiben,
Wagen aller Art, Radsätze, Achslager, Lagermetall.
für **Plantagen, Fabriken, Kleinbahnen.**



Illustrierte Kataloge in deutscher, französischer, englischer, spanischer und portugiesischer Sprache **gratis.**
Alle Anfragen werden nach **Berlin** erbeten.
Vertreter gesucht.


Aktien-Gesellschaft
A.G.
M G
Schutz-Marke
Mix & Genest
TELEPHON & TELEGRAPHEN-WERKE
BERLIN W.
Ill. Preislisten nur an Wiederverkäufer u. Installateure
FILIALEN:
HAMBURG, KÖLN,
LONDON, AMSTERDAM.

Verzeichnis
hervorragender deutscher Ausfuhr-Häuser.

Abziehsteine.
Escher & Co., Sonneberg, S.-M.

Ackerbau-Geräte und Maschinen.
Carl Schlieper, Remscheid (siehe Inserat S. 417).

Ambosse, Hämmer, Schraubstöcke.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Apotheken.
Dr. Kades Oranien-Apotheke, Berlin SO. (s. Inserat S. 413).

Banken und Bankgeschäfte.
Deutsche Bank, Berlin W. (s. Inserat zwischen S. 52 u. 53.)
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin W. (s. Inserat S. 414).
Diskonto-Gesellschaft, Berlin W. (s. Inserat S. 414).

Baracken.
Georg Goldschmidt, Berlin W. (s. Inserat S. 426).

Baubeschläge.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Beile und Äxte.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Bergwerksgeräte.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Bettstellen (Metall).
Westphal & Reinhold, Berlin N. 39.

Blitzableiter.
Mix & Genest, Akt.-Ges., Berlin W. (s. Inserat S. 428).

Bohrmaschinen.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Bohrwerkzeuge.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Brunnen- und Bohr-Einrichtungen.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Conserven.
Gebrüder Broemel, Hamburg, Provlant haltbar für die Tropen (s. Inserat S. 416).
Busch, Barnewitz & Co. Conserven-Fabrik, Wolfenbüttel b. Braunschw.

Dampfmaschinen.
Th. Groke, Merseburg (s. S. 425).

Dampfpflüge.
John Fowler & Co., Magdeburg (s. Inserat S. 415).

Drahtstifte.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Eisen- und Stahlwaren.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Erz-Aufbereitungs-Maschinen.
Fried. Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Feldbahnen.
Glässing & Schollwer, Berlin W 9. Linkstr. 43. (s. Inserat S. 427).
Arthur Koppel, Berlin C. (s. Inserat zwischen S. 52 u. 53).

Feldschmieden.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Feuerwehrtelegraphen.
Mix & Genest, Akt.-Ges., Berlin W. (S. Inserat S. 428).

Glasschmuck.
A. Wedell, Eibenstock-Gablonz.

Globen.
Dietrich Reimer (Ernst Vohsen), Berlin SW., Wilhelmstr. 29 (s. Inserat S. 418).

Jagdartikel.
Albrecht Kind, Hunstig bei Dieringhausen (Rheinland). Engros. Export.

Kaffee-Schälmaschinen.
Fried. Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Kulturgeräte (für Wald und Gartenbau).
Carl Schlieper, Remscheld (s. Inserat S. 417).

Wasserdichte Mäntel.
D. A. Halemeyer, Potsdam (s. S. 416).

Messer.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).

Musikinstrumente.
Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co., Markneukirchen.

Digitized by Google

Ölsteine.
Escher & Co., Sonneberg S. M.
Perlen.
A. Wedell, Eibenstock-Gablonz.
Pferdedecken.
D. R. Halemeyer, Potsdam (s. S. 410).
Plane.
D. R. Halemeyer, Potsdam (s. S. 416).
Plantagengeräte.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Proviant.
Gebrüder Broemel, Hamburg (s. Inserat S. 416).
Rapid-Steine.
Escher & Co., Sonneberg S. M.
Raubtierfallen.
E. Grell & Co., Haynau (s. S. 415).
Reisewerke.
Allgemeiner Verein für Deutsche Litteratur, Berlin W. (s. S. 423, 424).
Bibliographisches Institut, Leipzig (s. Inserat S. 422).
Hermann Paetel, Berlin W. (s. Inserat S. 423—425).
Justus Perthes, Gotha (s. S. 421).
Dietrich Reimer, Berlin SW. (s. Inserat S. 419, 420).
J. H. Schorer, G. m. b. H., Berlin SW. (s. Inserat S. 431).
Rohrpostanlagen.
Mix & Genest, Akt.-Ges., Berlin W. (s. Inserat S. 428).
Wasserdichte Segeltuche.
D. R. Halemeyer, Potsdam (s. S. 416).
Sägen.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Schaufeln, Spaten, Hacken.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Schaumwein.
Kloss & Foerster, Freyburg (Unstrut).
Scheren.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Schlösser.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Schrauben.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Schrotmühlen.
Fried. Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.
Seiden- und Perlen-Gehänge.
A. Wedell, Eibenstock-Gablonz.
Seiden- und Perlen-Schirme für Lampen und Lustres.
A. Wedell, Eibenstock-Gablonz.
Sprungfeder-Matratzen (Patent).
Westphal & Reinhold, Berlin N. 39.
Steinbrechmaschinen.
Fried. Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.
Th. Groke, Merseburg (s. S. 425).
Telephone und Telegraphen.
Mix & Genest, Akt.-Ges., Berlin W. (s. Inserat S. 428).
Tropenanzüge.
Heinrich Jordan, Berlin SW. (s. S. 432).
Tropenausrüstungen.
Heinrich Jordan, Berlin SW. (s. S. 432).
Unterzeuge.
Heinrich Jordan, Berlin SW. (s. S. 432).
Verbandstoffe.
Dr. Kades Oranien-Apotheke, Berlin SO. (s. Inserat S. 413).
Waffen.
Albrecht Kind, Hunstig bei Dieringhausen (Rheinl.) Engros. Export.
Wäsche.
Heinrich Jordan, Berlin SW. (s. S. 432).
Wasserstandsfernmelder.
Mix & Genest, Akt.-Ges., Berlin W. (s. Inserat S. 428).
Wein.
Gebrüder Schleif, Rüdesheim a. Rh. (s. Inserat S. 415).
Werkzeuge.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Winden.
Carl Schlieper, Remscheid (s. S. 417).
Zelte.
D. R. Halemeyer, Potsdam (s. S. 416).
Zerkleinerungs-Maschinen.
Fried. Krupp, Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.
Th. Groke, Merseburg (s. S. 425).

Digitized by Google

Unentbehrlich für jeden Deutschen im Auslande

und jeden Vielbeschäftigten im Inlande.

Jeder Deutsche im Auslande und jeder Vielbeschäftigte im Inlande wird gebeten, seine Adresse dem Echo-Verlag in Berlin S.W. 48, Wilhelmstr. 29. anzugeben, wofür dieselbe eine Probenummer der Wochenschrift **„DAS ECHO"**, *Organ der Deutschen im Auslande*, umsonst und portofrei übersendet.

Abonnementspreis
in Deutschland und Oesterreich durch Buchhandel oder Post 8 Mk. für drei Monate, bei direkter Zusendung unter Streifband nach Inland oder Ausland für 3 Monate 4 Mark 50 Pf., für sechs Monate 9 Mark und für zwölf Monate 18 Mark.

20. Jahrgang.

In das Abonnement
kann jederzeit eingetreten werden, und wird „Das Echo" vom Tage der Bestellung ab gegen Einsendung des entfallenden Betrages auf beliebig lange Zeit direkt vom Verlag oder durch jede Buchhandlung geliefert.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Wer fern der Heimat und in überseeischen Ländern Fühlung mit dem alten Vaterlande sucht —
Wer im In- oder Auslande mit Berufsgeschäften überhäuft, sich kurz und schnell von dem Gange der Weltbegebenheiten unterrichten will,
Wer im In- oder Auslande weder Zeit noch Neigung hat, täglich eine grosse politische Zeitung zu lesen —
Wer im In- oder Auslande abseits auf dem Lande wohnt und neben einem kleinen Lokalblatte einer ergänzenden Zeitungslektüre bedarf
Wer überhaupt alles wissen will — der lese

Das Echo

Nutzbringend jeder exportierenden Firma.

Wer Exportgeschäfte machen will, benutzt „Das Echo" mit seiner technischen Abteilung „Industrielles Echo"

„DAS ECHO" — das Organ der Deutschen im Auslande — hat im Auslande die weitaus grösste Verbreitung von allen in deutscher Sprache erscheinenden Wochenblättern. Manche Nummer enthält 60 bis 100 Seiten Anzeigen. Für Export-Anzeigen ist es unentbehrlich. Während seines 20jährigen Erscheinens ist es das

Exportfachblatt der deutschen Industrie geworden.

Zeilenpreis 80 Pfennig.

Seitenpreis 300 Mark.

20. Jahrgang.

Im Jahre 1899 erschienen im „ECHO" **26552 Anzeigen.**

Wochenschrift für Handel, Gewerbe, Industrie und Verkehr.

Herr Theodor Reinhold Preuse, Korbel Humboldt County (Californien) schreibt:

Gestern erhielt ich wieder DAS ECHO. Ich kann dieses Mal nicht umhin, Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank auszudrücken für dieses herrliche Blatt; es ist ein wahrer Hausschatz, und muss unserem Landsmann Herrn H. J. Kreth in Niederl.-Indien (Echo No. 599 Seite 1999) vollständig Recht geben mit der Bemerkung, dass es für mich noch immer ein Festtag ist, wenn ich mein Echo erhalte; wünsche nur,

dass jeder im Auslande lebende Deutsche dieses Blatt lese und halte.

Heinrich Jordan

Berlin S.W. 12, Markgrafen-Str. 104–107.



Königl. Preussische Staatsmedaille in Silber 1896 in Gold 1899



HOFLIEFERANT Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin.



Porträt-Medaille Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, verliehen 1898.

Wäsche-Fabrik

Eigene Weberei in Ober-Oderwitz b. Herrnhut i. S. ✳ Eigene Fabrikation von Trikotagen in Chemnitz i. S.

Spezialität: Bett- und Leib-Wäsche jeder Art
für Damen, Herren und Kinder

Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle oder Seide. Fertige Bekleidung für Herren, Damen und Kinder. Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Korsette, Schirme, feine Weisswaren, Hüte, Schuhe, Knöpfe, Woll-Waren, Pelz-Waren, garnierte Damenhüte, Betten, Matratzen, Bettstellen, Federn, Inlet-Stoffe, Schürzen, Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Schlaf-, Bett-, Reise- und Stepp-Decken,

Leinen- und Baumwoll-Waren.

Gardinen, Möbel-Stoffe, Teppiche, Portieren u. Tischdecken.

Als besondere Spezialität empfiehlt die Firma:

⚜ ⚜ Tropen-Ausrüstungen ⚜ ⚜

in fachkundiger u. zweckentsprechender Ausführung. Billigste Preise.

Anzüge, Schlafanzüge, Unterzeuge, Schuhe, Koffer, Mützen, Helme.

Die Firma übernimmt für ihre überseeischen Kunden die Besorgung aller nur denkbaren Artikel und sichert prompte Ausführung aller diesbezüglichen Aufträge zu.

☞ **Haupt- und Sonder-Preislisten auf Wunsch postfrei.** ☜

Digitized by Google

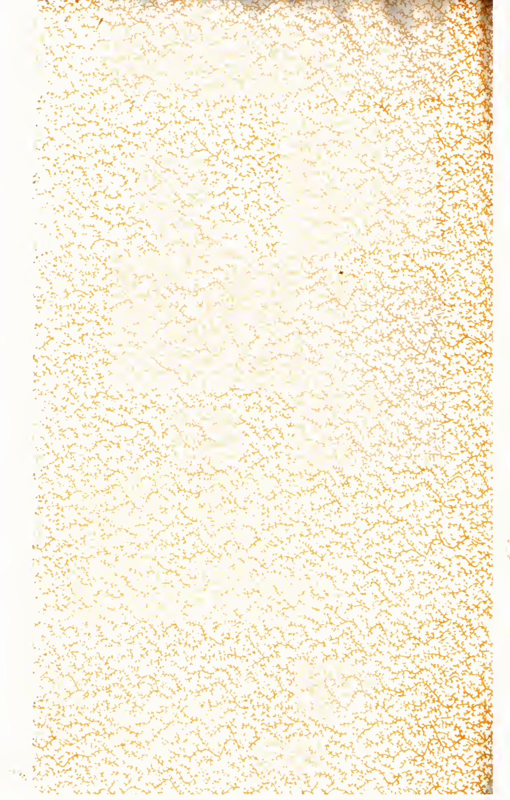
Digitized by Google

Wilhelm Gronau's Buchdruckerei, Schöneberg-Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

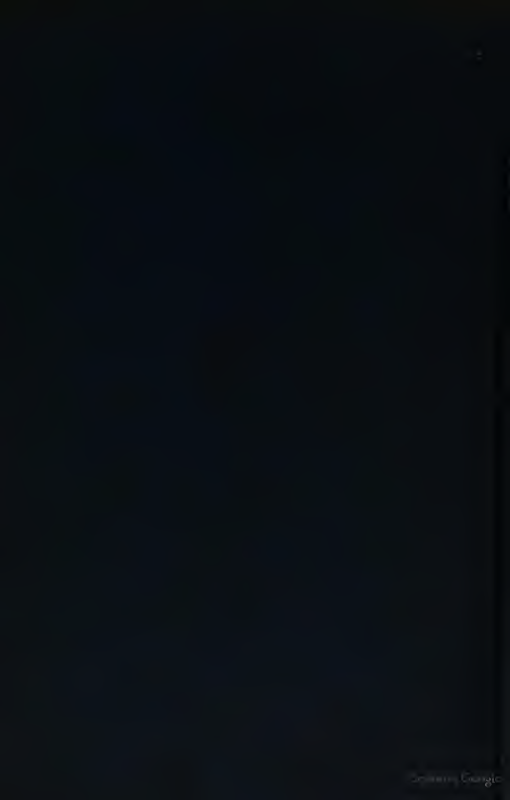
Digitized by Google





B'D. JAN 20 1913

Digitized by Google



Digitized by Google